

Vorträge und Forschungen

Sonderband 33

Rolf Schmidt

Reichenau und St. Gallen

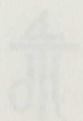
Ihre literarische Überlieferung
zur Zeit des Klosterhumanismus
in St. Ulrich und Afra
zu Augsburg um 1500

Herausgegeben vom
Konstanzer Arbeitskreis
für mittelalterliche
Geschichte

Thorbecke

Rolf Schmidt

REICHENAU UND ST. GALLEN



Verlag Philipp von Zabern
Stuttgart · Baden-Baden · Paris
1981

Vorträge und Forschungen

Herausgegeben vom Konstanzer
Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte

Sonderband 33



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen
1985

Rolf Schmidt

Reichenau und St. Gallen

Ihre literarische Überlieferung zur Zeit
des Klosterhumanismus
in St. Ulrich und Afra zu Augsburg um 1500



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen
1985

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schmidt, Rolf:

Reichenau und Sankt Gallen: ihre literar. Überlieferung
z. Z. d. Klosterhumanismus in St. Ulrich u. Afra zu Augs-
burg um 1500 / Rolf Schmidt. – Sigmaringen: Thorbecke,
1985.

(Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis
für mittelalterliche Geschichte: Sonderband; 33)
ISBN 3-7995-6693-7

NE: Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Ge-
schichte: Vorträge und Forschungen / Sonderband

© 1985 by Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co., Sigmaringen

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Gesamtherstellung: M. Liehners Hofbuchdruckerei GmbH & Co., Sigmaringen
Printed in Germany · ISBN 3-7995-6693-7

Inhaltsübersicht

Vorwort	9
EINLEITUNG	
I. Forschungsansätze zu dieser Studie	11
II. Zur Methodik und Darstellung	26
III. Literaturbericht zum Augsburger vorreformatorischen Humanismus	29
IV. Literaturbericht über die Benediktiner-Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg	35
ERSTES KAPITEL	
Die Bibliothek von St. Ulrich und Afra um 1500	46
I. Zur Geschichte der Bibliothek	46
II. Bibliotheksraum, Einteilung, Signaturen	52
III. Zur spätmittelalterlichen Schreibschule und zur Klosterdruckerei von 1473/1474 . .	56
IV. Die Tituli über den Bücherkästen der Klosterbibliothek aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Zugleich ein Überblick über die Sammlung um 1500	66
ZWEITES KAPITEL	
Literarische Überlieferung im Mittelalter aus der Reichenau und St. Gallen in der Bibliothek von St. Ulrich und Afra	86
I. Zur Überlieferung von Abt Bernos Ulrichsvita und den Viten des hl. Konrad von Konstanz in Augsburg	86
II. Zur Überlieferung des <i>Glossarium Salomonis</i> in Augsburg	89
DRITTES KAPITEL	
Die Augsburger Reichenau-Handschriften aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts	93
I. Sigismund Lang aus St. Ulrich und Afra als Reformator in der Abtei Reichenau . .	93
II. Abschriften von Sigismund Lang nach Reichenauer Vorlagen	100
1. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod Aug 320 (1510–1512)	100
2. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 403 (1512–1513)	116
3. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 195 (1513)	117
4. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 517 (1514)	122
5. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 95 (1513–1516)	133
6. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 327	138

III. Andere Abschriften nach Reichenauer Vorlagen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts	139
1. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 181	139
2. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 223	140
3. Bayerische Staatsbibliothek München clm 4352	148
VIERTES KAPITEL	
Leonhard Wagner und seine St. Galler Aufzeichnungen 1509–1511	152
I. Leonhard Wagner in St. Gallen	152
Farbtafeln aus Leonhard Wagners St. Galler Sequenzenbuch von 1510 nach Seite 152	
II. Die St. Galler Texte von Leonhard Wagner in der Handschrift der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 4° Cod 149	156
ZUSAMMENFASSUNG	
Literaturverzeichnis	182
Abkürzungsverzeichnis	199
Handschriften- und Inkunabelverzeichnis	201
Register	205

Meinen Eltern
Dr. jur. Theodor Schmidt
und Martha, geb. Roßbacher
in Dankbarkeit gewidmet

Vorwort

Bei Forschungen über Bischof Ulrich von Augsburg und später zum Augsburger Stadtbuch von 1276 stieß ich immer wieder auf Handschriften aus der zerschlagenen Bibliothek der ehemaligen Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg. Aus hierdurch angeregten Studien zu dieser Bibliothek ging die Arbeit hervor, welche ich hier vorlege. Ich hatte Gelegenheit, die Ergebnisse meiner Untersuchung erstmals in einem Vortrag vorzustellen, den ich auf Einladung des Alemannischen Instituts Freiburg im Breisgau im Januar 1979 zu folgendem Thema hielt: »Literarische Überlieferung aus dem Bodenseeraum in der Bibliothek des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg.«

Hier habe ich nachträglich bewußt das Thema auf den Rückgriff der Mönche von St. Ulrich und Afra um 1500 auf Literatur aus den beiden alten Benediktinerabteien des Bodenseegebiets, Reichenau und St. Gallen, beschränkt. Zwar hätte die Einbeziehung anderer geistiger Zentren um den Bodensee das Spektrum gerade um die Literatur des späteren Mittelalters seit dem 12. Jahrhundert erweitert, doch begegneten einer solchen Untersuchung zu große Schwierigkeiten, da die Bücherschätze anderer Zentren weit weniger erforscht sind als diejenigen der Abteien Reichenau und St. Gallen. Zwangsläufig geriet durch die bewußt einseitige Auswahl die Auseinandersetzung des Augsburger Klosters im Zeitalter des Humanismus mit mittelalterlicher Literatur vor 1000, ein Teilaspekt des Klosterhumanismus oder der humanistischen Klosterkultur, in den Blickpunkt meiner Betrachtung. Um die damals entstandenen Abschriften richtig zu würdigen, mußte auch ihre Bedeutung in der längst zerstreuten Bibliothek von St. Ulrich und Afra bestimmt werden. Dies erforderte einen Überblick über diese Bibliothek um 1500, der ursprünglich nicht geplant war. Da brauchbare Kataloge fehlen, konnte ich zwar keine allgemeine Geschichte der um 1500 sehr bedeutenden Klosterbibliothek vorlegen, versuchte jedoch nach einem historischen Überblick sie anhand überlieferter Bibliotheksverse, die ich kommentierte, zu charakterisieren. Dem wegen seiner erkennbaren Motive besonders interessanten Versuch der Gründung einer Klosterdruckerei von 1473 bis 1474 und den nachweisbaren Produkten dieser Offizin ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Vor allem aber wollte ich unser Wissen um die Bibliotheken der Abteien Reichenau und St. Gallen aus deren Blütezeit besonders im frühen 9. Jahrhundert erweitern und ergänzen. Die ausgreifende Einleitung dient wesentlich dazu, die Ansatzpunkte unserer Untersuchung für ähnliche weitere Projekte nutzbar zu machen.

1981 schloß ich die Arbeit ab; im Herbst 1983 und Frühjahr 1984 revidierte ich zuletzt den Text.

Zu danken habe ich den Beamten und Angestellten der von mir benützten Bibliotheken und Archive, insbesondere der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, der damals noch Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Harburg (jetzt Teil der Universitätsbibliothek Augsburg), des Stadtarchivs Augsburg und des Archivs für das Bistum Augsburg, in welchem die Handschriften der bischöflichen Ordinariatsbibliothek Augsburg liegen. Vor allem Herr Bibliotheksdirektor Dr. Josef Bellot von der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, der mir jederzeit bereitwillig Einblick in die Handschriftenschätze

seiner Bibliothek gewährte und bemüht war, gewünschte Literatur für mich schnell herbeizuschaffen, förderte meine Arbeiten.

Mannigfaltige Anregungen verdanke ich den Herren Professoren DDr. Raymund Kottje (früher Augsburg, jetzt Bonn), Dr. Pankraz Fried und Dr. Wolfgang Reinhard, beide in Augsburg. Herrn Professor Dr. Walter Berschin/Heidelberg danke ich für Anregungen und Ratschläge; er war es, der dem Alemannischen Institut vorschlug, mich zu dem obengenannten Vortrag einzuladen, und der mich dadurch veranlaßte, meine Forschungen schriftlich niederzulegen. Einige Abschlußarbeiten an meiner Studie habe ich in dem sehr gut eingerichteten Seminar für lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit bei der Universität Heidelberg ausgeführt. Neben Herrn Professor Dr. Walter Berschin beriet mich dort auch Herr Professor Dr. Reinhard Düchting. Eine Mitarbeiterin an diesem Seminar, Fräulein Dorothea Walz, hatte die Güte, das abgeschlossene Manuskript meiner Arbeit zu revidieren. Herr Dr. Gabriel Silagi, der das Manuskript Anfang 1983 las, wies mich auf einige Flüchtigkeiten und Ungereimtheiten hin. Ihnen allen, sowie allen anderen Personen, die mich unterstützten, danke ich herzlich.

Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V., dessen Arbeitstagungen in Konstanz ich gern und mit Gewinn besuchte, förderte die Veröffentlichung meiner Arbeit entscheidend durch die Übernahme als Sonderband 33 seiner Schriftenreihe ›Vorträge und Forschungen.‹ Gleichermaßen gilt vom Kulturamt der Stadt Augsburg (Leiter: Bürgermeister Dr. Ludwig Kotter) und der Bischöflichen Finanzkammer Augsburg, die Druckkostenzuschüsse gewährten, sowie vom Historischen Verein für Schwaben, der mehrere Exemplare der Arbeit sofort aufkauft. Ihnen allen sowie schließlich Herrn Verleger Georg Bensch, Jan Thorbecke Verlag, habe ich herzlich zu danken.

Die Arbeit wurde 1982 von den philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg als Dissertation angenommen. Gutachter waren die Professoren DDr. Raymund Kottje und Dr. Pankraz Fried. Ihnen gebührt mein besonderer Dank.

Einleitung

I. Forschungsansätze zu dieser Studie

Wenn es bisher nicht gelang, die Bewegung des Renaissance-Humanismus eindeutig und allseits anerkannt zu definieren¹, so könnte doch wenigstens eine Inhaltsbeschreibung dieses schwierigen Begriffes durch Darlegung aller Versuche gewonnen werden, die unternommen wurden, um sein Wesen zu bestimmen², wozu auch die angesichts des sich ausschließenden Gegensatzes Mittelalter – Renaissance seltsame Übertragung der geschichtlichen Begriffe sowohl der Renaissance als auch des Humanismus auf mittelalterliche Perioden (Karolinger- und Ottonenzeit, 12. Jahrhundert) gehört. Walter Ullmann sah im jüngsten Versuch einer Begriffsbestimmung des Renaissance-Humanismus in einem solchen Vorgehen keinen weiterführenden Ansatz. Sein Programm, in dem eine Kritik bisheriger Versuche zur Begriffsbestimmung liegt, war der Plan, die genannte Epochenbewegung geschichtlich einzuordnen³. Mag Ullmann auch Gefahr laufen, in einer notwendigen Vereinfachung nur monokausal verschiedene Seiten eines Phänomens zu erklären, so besteht kein Zweifel an der Berechtigung des Ziels solcher Grundlagenforschung: denn eine geschichtliche Bewegung, wie sie im Humanismus der Renaissance begriffen wird, spielte sich nicht in einem geschichtlichen Vakuum ab⁴.

1 Vgl. G. TOFFANIN, Geschichte des Humanismus (Übersetzung der italienischen Ausgabe *Storia dell'Umanesimo* Florenz 1929), o. O. 1941, S. IV: »Aber mit dem Wort ‚Humanismus‘ ist es so, daß, wer zu einem ganz feststehenden und allgemein akzeptierten Sinn desselben gelangen möchte, sich irgendwann in der Wüste der Bibliographie verirren muß.« – Ein oft angeführtes Zitat, das nicht verhinderte, daß der vergebliche Versuch immer wieder von neuem unternommen wurde.

2 Eine solche Übersicht z. B. bei E. KESSLER, Das Problem des frühen Humanismus. Seine philosophische Bedeutung bei Coluccio Salutati (Humanistische Bibliothek, Abh. 1), München 1968, S. 9–38.

3 W. ULLMANN, Medieval Foundation of Renaissance-Humanism, London 1977, S. vii: »Renaissance humanism leads, so to speak, a life of its own, relegated to the periphery of the period and not related to the general historical development. One of the reasons why the vital role of renaissance humanism has not been fully acknowledged appears to be the commonly accepted view that it was a cultural, literary or educational movement that had little concern with, or bearing upon, the historical process. It was a movement which developed apart from, an irrespective of, the actual social and political conditions. By viewing it in this severely confined framework, the observer not only deprives himself of a good deal of relevant historical information, but also brings to bear an unhistorical approach upon a thoroughly historical subject. Indeed, it would seem somewhat naive to think that so crucially important a movement as renaissance humanism indubitably was can be profitably investigated, so to speak, in a vacuum.«

4 Zur Gefahr, der solche Grundlagenforschung ausgesetzt ist, vgl. schon G. RITTER, *Via antiqua und via moderna*, S. 117: »Die Geschichte der Renaissance und des Humanismus ist von jeher das dankbarste Tummelfeld für ideenreiche Konstrukteure gewesen. Der überaus komplexe Charakter, der mit diesen Kennworten bezeichneten geschichtlichen Erscheinungen, begünstigt die Entfaltung kombinierender Phantasie in besonderem Maße. Die ‚Renaissance‘ und der ‚Humanismus‘ gehören deshalb zu den verschwommensten Begriffen der historischen Terminologie überhaupt. Wenn irgendwo, so ist hier fruchtbare Arbeit nur möglich, wenn man vor aller an sich gewiß notwendigen Kombination das Wesensverschiedene reinlich auseinanderhält...«

Die vorliegende Arbeit will im Kleinen einen Beitrag zu dieser geschichtlichen Verwurzelung erbringen. Eine örtlich und zeitlich eng begrenzte und deshalb übersichtlichere und in Einzelheiten ausgreifendere Untersuchung vermag gesicherte, neue, überprüfbare Erkenntnisse zu vermitteln und neue Forschungswege aufzuzeigen, die dann einer thematisch ausgreifenderen Forschung nutzbar gemacht werden können. Die anerkannte historische Disziplin der Landesgeschichte hat solche Wege seit langem gewürdigt und beschritten, wenngleich sie sich bislang fast nur auf die Gebiete der Verfassungs- und Siedlungsgeschichte beschränkte. Es ist jedoch nicht einzusehen, warum das einfache Prinzip, »in Grenzen unbeschränkt«, oder bescheidener, »in Grenzen weniger beschränkt« zu forschen⁵, nicht auch in der Literatur- und Bibliotheksgeschichte erfolgreich angewandt werden könnte, wenn es darum geht, eine lokale geschlossene Überlieferung oder doch geschlossene Teile einer solchen im Ganzen zu betrachten, um einen allgemeinen geistigen Hintergrund genauer zu erfassen, aus dem heraus möglicherweise besondere individuelle Leistungen besser verstanden werden können⁶. Hierdurch könnten neue Erkenntnisse über Art, Entstehung und Rezeption des Humanismus gewonnen werden.

Eine Beschränkung des Themas auf Augsburg vor der Reformation bedarf wohl kaum einer Rechtfertigung. Augsburg gehört zu den deutschen Städten, die nicht nur früh, sondern auch besonders nachhaltig vom Humanismus der Renaissance geprägt wurden. Die größte kulturelle Blüte Augsburgs fällt in diese Zeit. Die Stadt wurde von einer Gesellschaft beherrscht, die nicht zuletzt aufgrund ihrer weltweiten Handelsverbindungen deutlich überörtlich orientiert und interessiert war. Sie bewahrte in sich als Immunitäten ihre immer noch lebendigen geistlichen Zentren, darunter den Hof des Bischofs mit dem Domkapitel und die Benediktiner-Reichsabtei St. Ulrich und Afra, die zusammen mit einer dem Zeitgeist aufgeschlossenen herrschenden Schicht des Bürgertums einen Humanismus pflegten, dem sie auch, da sie ein leistungsfähiges Kunsthantwerk vorfanden und erzogen, künstlerischen Ausdruck geben konnten⁷.

Die bisherige Forschung zur Geistesgeschichte des Augsburger Humanismus lässt die wichtigsten Quellen zweifelsfrei erkennen; sie beruht wesentlich auf dem Studium von Büchern und Handschriften, welche die »geistigen Bildungsmittel« der Zeit darstellen, die uns gestatten, Schlüsse auf Bildungsstand, Interessen und Ideen einzelner Personen oder auch ganzer

5 Vgl. P. FRIED (Hrsg.), Probleme und Methode der Landesgeschichte (Wege der Forschung 492), Darmstadt 1978, insb. S. 5 ff., und vor allem L. PETRY, In Grenzen unbegrenzt. Möglichkeiten und Wege der geschichtlichen Landeskunde, Neudruck bei P. FRIED, Probleme etc., S. 280–304.

6 Vgl. W. BERSCHIN im Geleitwort zu Th. KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie, S. 10: »Man hat auf diese Verhältnisse bisher wenig geachtet, weil lateinische Literaturgeschichte im Mittelalter (wie im Altertum) noch kaum geographisch und quantitativ gearbeitet hat. Immer noch wird lateinische Literaturgeschichte als Geschichte bedeutender Individuen geschrieben, und insofern ist sie methodisch kaum über Hieronymus' »De viris illustribus« und den mehr oder minder geordneten und ausführlichen Katalogen einzelner Schriftsteller hinausgekommen. Für die lateinische Antike ist eine andere Literaturgeschichte auch kaum möglich. Spätantike, Patristik und frühes Mittelalter haben die Auswahl besorgt, die den Überlieferungs- und Kenntnisrahmen abgibt; der literarische Hintergrund bleibt weitgehend unbekannt. Anders verhält es sich im lateinischen Mittelalter. Trotz Bränden, Kriegen, Reformation und Säkularisation hat sich manchenorts eine ziemlich geschlossene Überlieferung erhalten, die alles tradiert, die großen und die kleinen Werke, die bedeutenden Individuen und die »auctores minores«...«

7 Vgl. R. KISSLING, Bürgerliche Gesellschaft und Kirche in Augsburg im Spätmittelalter. Ein Beitrag zur Struktur der oberdeutschen Bischofsstadt (Abh. z. Geschichte der Stadt Augsburg 19), Augsburg 1971.

Gruppen zu ziehen⁸. Nur ausnahmsweise, etwa bei Conrad Peutinger⁹, konnten andere Quellen in größerem Umfange herangezogen werden¹⁰. Wenn diese Forschungen noch kein genaues Bild des Augsburger Humanismus vermittelten, so röhrt das auch daher, daß der größte Teil der Augsburger Handschriften des 15. und frühen 16. Jahrhunderts unbearbeitet und unerschlossen in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg liegt. Wichtige Erkenntnisse sind erst nach bibliothekarischer Erschließung dieser Bücher, insbesondere nach der Anlage brauchbarer Kataloge, zu erwarten. Die kürzlich begonnenen Katalogsarbeiten werden sich aber wohl noch Jahrzehnte hinziehen¹¹.

Daher wird es niemanden überraschen, wenn auch unsere Untersuchung sich dem Studium Augsburger Handschriften zuwendet, um damit zugleich mitzuhelfen, den unübersehbaren Schatz zuheben. Doch nur ein kleiner Teil davon soll hier unter Berücksichtigung seines alten bibliothekarischen Zusammenhangs behandelt werden. Ausgangspunkt ist die Bibliothek des Augsburger Benediktinerklosters St. Ulrich und Afra, die leider nach der Säkularisation 1805 zerschlagen wurde¹². Diese anhand überkommener Bestände und Verzeichnisse in wesentlichen Teilen rekonstruierbare Bibliothek wurde vor allem in ihrem Handschriftenbestand im 15. und 16. Jahrhundert planmäßig ausgebaut. Sie war, bevor die Fugger ihre überragenden

8 Vgl. P. JOACHIMSEN, Aus der Bibliothek Sigismund Gossembrots, S. 249: »Man hat seit einiger Zeit der Entstehung und Verbreitung der Handschriften im Mittelalter besondere Aufmerksamkeit zugewandt, indem man erkannte, daß ein Urteil über den Bildungsstand eines Einzelnen oder eines Volkes erst gefällt werden kann, wenn man weiß, welche Bildungsmittel vorhanden und erreichbar waren. Von besonderer Wichtigkeit ist solche Kenntnis für Zeiten, in denen neuer Bildungsstoff hervortritt wie zumal in den Jugendjahren des Humanismus in Deutschland. Nur selten sind wir da in der glücklichen Lage, den alten Bestand einer solchen Humanistenbibliothek heute noch intakt vor uns zu sehen wie etwa die großartigen Sammlungen des Hartmann Schedel, Christoph Scheuerl, Johannes Heynlin de Lapide, Beatus Rhenanus oder auch nur durch einen vollständigen Katalog, wie bei Konrad Peutinger, einen Überblick derselben gewinnen zu können. Viel aber kann aus sorgfältiger Beobachtung der Schreibervermerke und Eigentumsbezeichnungen erschlossen werden...«; R. STAUBER, Die Schedelsche Bibliothek, S. X: »Wenn man in neuerer Zeit auf die Geschichte mittelalterlicher Bibliotheken ein besonderes Augenmerk richtet, um... aus ihnen als dem ›geistigen Bildungsmittel‹ einer Persönlichkeit auf den ›Bildungsstand‹ dieser selbst Schlüsse zu ziehen, so vermag vielleicht die Schedelsche Bibliothek in ganz besonderem Grade unser Interesse für sich in Anspruch nehmen.« Allgemein zur Bedeutung des Handschriftenstudiums für die Renaissance-Forschung vgl. P. O. KRISTELLER, Aufgaben und Probleme der Handschriftenforschung. Humanismus und Renaissance I, S. 210–221.

9 Vgl. H. LUTZ, Conrad Peutinger; dazu unten S. 32.

10 Reste von schriftlichen Nachlässen existieren auch von den Augsburger Benediktinern Veit Bild (gest. 1529) und Clemens Sender (gest. ca. 1537). Über ersteren vgl. unten S. 70, über letzteren C. KRAMMER-SCHLETTÉ, Vier Augsburger Chronisten der Reformationszeit, S. 11ff. m. w. N.

11 Ein kleiner Teil der Hss der Augsburger Staats- und Stadtbibliothek ist ohne genaue Inhaltsangabe kurz beschrieben bei G. C. MEZGER, Geschichte der vereinigten Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg, Augsburg 1842, S. 53–128. – Neuerdings werden die Hss nach modernen wissenschaftlichen Richtlinien beschrieben. Erschienen sind bislang: C. GOTZWALD, Die Musikhandschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (einschließlich der Liturgica mit Notation), Wiesbaden 1974, und H. SPILLING, Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg Bd. II 2° Cod 1–100, Wiesbaden 1978 (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bd. I und II). Insgesamt besitzt die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg ca. 3600 Hss, vgl. J. BELLOT, Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Zs f. Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 11 (Regionalbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland), Frankfurt 1971, S. 277–285.

12 Vgl. unten S. 46ff.

Bibliotheken aufbauten¹³, die größte und beste Büchersammlung in Augsburg. Die Benediktiner-Reichsabtei St. Ulrich und Afra bot für Sammlung, Überlieferung und Erschließung einer humanistisch geprägten Bibliothek ideale Voraussetzungen. Als Benediktinerkloster, das schon unter Abt Johannes Kyssinger (1403–1428) unter den Einfluß der vom Konstanzer Konzil ausgehenden benediktinischen Reformbewegung geriet und sich von der Mitte des 15. Jahrhunderts an sehr nachhaltig der Melker Reform anschloß, die das geistige und geistliche Leben des Klosters stark belebte¹⁴, hatte es nicht nur einen wertvollen Bestand an Büchern aus dem hohen Mittelalter bewahrt, sondern verfügte auch über weite Verbindungen und hatte zu bedeutenden frühmittelalterlichen Bibliotheken, welche die (wieder) geschätzten und gesuchten Schriften der ›Alten‹ enthielten, Zugang. Darüber hinaus nahm das Kloster durch den zeitweiligen Unterhalt einer eigenen Druckerei und über andere Augsburger Drucker selbst auf die Buchproduktion Einfluß. Wenn auch als Reichsabtei rechtlich unabhängig, war dieses Kloster, das zugleich die größte Pfarrei der Stadt unterhielt, in das reichsstädtische Leben einer weitläufigen Stadt eingebettet¹⁵, zumal da sein Konvent vorwiegend bürgerlicher Herkunft war, in dem freilich auch der Adel nicht ganz fehlte, der in Melchior von Stammheim (1458–1474) und Johannes von Giltingen (1482–1496) zwei bedeutende Äbte stellte. Durch Sammlung, Überlieferung und Erschließung einer humanistisch geprägten Bibliothek, welche der gelehrten Welt zugänglich war, leistete der personell immer relativ schwache Konvent der Benediktiner von St. Ulrich und Afra einen wichtigen Beitrag zum Humanismus in Augsburg. Diese Bibliothek vermag uns Einblick in die Geistigkeit des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Augsburg zu vermitteln.

Angesichts der Fülle allein der Handschriften, die bislang, wenn überhaupt, fast nur durch die zwar verdienstvollen aber inzwischen nicht mehr ausreichenden Arbeiten des Klosterbibliothekars Placidus Braun Ende des 18. Jahrhunderts teilweise erfaßt sind, ist es unmöglich, diese Bibliothek hier zu rekonstruieren und im einzelnen zu untersuchen. Noch 1786, als ihr letzter Katalog angelegt wurde, hatte sie etwa neunhundert vorwiegend spätmittelalterliche Handschriften, die inzwischen zerstreut wurden. Der größere Bestand an Handschriften in der Zeit vor der Reformation müßte erst noch mühsam erschlossen werden; hinzu kommt die große Menge an Inkunabel- und Frühdrucken, die im Kloster St. Ulrich und Afra lagen. Hier ging es deshalb wesentlich nur darum, einen quellenmäßig belegten Überblick über Ordnung und Aufbau der Bibliothek zu gewinnen, um eine bestimmte Gruppe von Handschriften darin in ihrer Bedeutung zu untersuchen. Solche Einsicht in die Art der Ordnung vermittelte neben einer Durchsicht aller Handschriften aus St. Ulrich und Afra in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, der Bischöflichen Ordinariatsbibliothek Augsburg und der Bayerischen Staatsbibliothek München vor allem der glückliche Fund von zwanzig Vierzeilern über den Bücherkästen der Klosterbibliothek aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, die es erlauben, den Platz eines jeden Buches in der Bibliothek festzustellen¹⁶.

13 Vgl. P. LEHMANN, Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken I und II.

14 Allgemein zu den Wirkungen der Melker Reform vgl. K. HOLTER, Der Einfluß der Melker Reform, S. 305 ff. Zur besonderen Situation bei St. Ulrich und Afra vgl. unten S. 49 und 56 ff.

15 Zur Reichsunmittelbarkeit der Abtei St. Ulrich und Afra vgl. H. ENDRÖS, Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnis des Benediktinerstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg, Augsburg 1934. Sie war noch um 1500 seitens des Augsburger Bischofs bestritten.

16 Vgl. unten S. 66 ff.

Beim Studium der udalrikanischen Bibliothek fallen Bücher auf, die Anfang des 16. Jahrhunderts nach meist früh- und hochmittelalterlichen Handschriften der großen Bibliotheken der Benediktinerabteien Reichenau und St. Gallen angefertigt wurden. Mönche aus St. Ulrich und Afra suchten und fanden in den alten benediktinischen Zentren eine längst abgeschlossene Literaturepoche des Früh- und Hochmittelalters vor, die, vergleichbar ihrer eigenen Zeit, intensiv die Rezeption der zeitweilig in den Hintergrund getretenen antiken und christlichen Klassik betrieben hatte. In bewußtem Aufgreifen einer schon im Hochmittelalter fruchtbaren literarischen Verbindung zur Reichenau und zu St. Gallen schöpften die Mönche erneut, wenngleich in neuem Geist, aus den alten Quellen. Ziel der vorliegenden Studie ist es, ihre Bestrebungen, wie sie sich in einigen Handschriften dokumentieren, aufzuzeigen und in ihrer Bedeutung zu würdigen.

Es mag problematisch erscheinen, daß solche Forschungen zum Humanismus ausgerechnet in der Augsburger Benediktiner-Reichsabtei St. Ulrich und Afra ihren Ausgangspunkt nehmen. Was soll, wird man einwenden, eine Untersuchung zum Humanismus gerade in einer Einrichtung, die bewußt dem Mittelalter verpflichtet war und in die der Humanismus allenfalls in sehr abgewandelter Form Eingang fand? Die Geschichtswissenschaft hat auch für dieses Phänomen einen Namen gefunden; sie spricht sehr allgemein ohne Unterscheidung der Orden – nicht einmal die alten Orden und die Mendikanten werden unterschieden – von einem »Klosterhumanismus« und berücksichtigt damit den Umstand, daß neben Universitäten, Fürstenhöfen und patrizisch-bürgerlichen Kreisen in den Städten auch Klöster Pflegstätten humanistischen Strebens waren¹⁷. Doch damit ist wenig über dessen Inhalt gesagt. Paul Joachimsen nannte ungefähr das gleiche Phänomen aus anderer Sicht »scholastischer Humanismus«¹⁸; die zunächst nur auf die Geschichtsschreibung bezogene Vokabel kehrt erweitert auf das gesamte literarische Schaffen mit abgeändertem Inhalt bei Hans Rupprich wieder, wo sie eine mittlere Periode des deutschen Humanismus kennzeichnet, die – wenn auch häufig mit

17 So kürzlich zusammenfassend F. MACHILEK, Klosterhumanismus in Nürnberg um 1500, S. 11–13 mit Lit.-Übersicht. – Schon A. Reimann hat, ohne dieses Phänomen besonders zu bezeichnen, sich anlässlich seiner Studien über die älteren Pirckheimer beiläufig gerade der Erforschung von Nürnbergs Klosterhumanismus in einem Exkurs zugewandt, in dem dargelegt werden sollte, »wie mitten aus der Ideensphäre dieser antikisierenden Gesellschaft heraus nicht nur das Schulwesen, sondern, freilich in gewisser Beschränkung, auch das klösterliche Leben und die kirchliche Wissenschaft neue und weittragende Befruchtung zog«, vgl. A. REIMANN, Die älteren Pirckheimer, S. 161. Diese gegen 1900 entstandene Studie wurde freilich erst 1944 gedruckt!

18 P. JOACHIMSEN, Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus, S. 37–79, unter der Überschrift »Scholastischer Humanismus«. Ihm geht es nur um einen Teilspekt, wie schon der Titel des Werkes zeigt. Unter »scholastischem Humanismus« begreift Joachimsen auch die Kreise um Gregor von Heimburg in Nürnberg und Sigismund Gossembrot in Augsburg und ähnliche Laiengruppen; dessen beste Vertreter findet er jedoch in den reformierten Benediktinerklöstern: »Wollen wir solidere historische Leistungen finden, so müssen wir uns dahin wenden, wo die Einsicht in die neuen Forderungen der Darstellung sich mit der Möglichkeit verbindet, auf eine geschichtliche Überlieferung von Wert zurückzugreifen; das sind zunächst reformierte Klöster« (S. 40). Diese These exemplifiziert Joachimsen an den Benediktinern Sigismund Meisterlin aus Augsburg und Johannes Trithemius aus Sponheim bzw. Würzburg sowie dem Dominikaner Felix Fabri aus Ulm, der ganz im Anschauungskreis der Benediktinerreform stehe. Damit weist Joachimsen auf die allgemeine Bedeutung einer wesentlich aus einer neuen Klosterkultur hergeleiteten Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung hin. Vgl. aber die zurückhaltende Beurteilung bei H. HERBST, Niedersächsische Geschichtsschreibung unter dem Einfluß der Bursfelder Reform, Jb d. Braunschweigischen Geschichtsvereins 2. Folge 5 (1933), S. 74–94.

kirchlichen Reformbewegungen verbunden – noch die kirchlich traditionelle Gesinnung bewahrt habe¹⁹. Die Vokabeln sind schon deshalb fragwürdig geworden, weil das sehr differenzierte Verhältnis des Humanismus zur Scholastik inzwischen teilweise untersucht wurde, wobei sich ergeben hat, daß Scholastik und Humanismus sich keineswegs ausschließen²⁰. Überdies stellt das Adjektiv »scholastisch« hier nur auf eine Vorliebe für überkommenes Gedankengut einer vorangegangenen Epoche und auf eine vor der Reformation selbstverständliche generelle Bindung an kirchliche Vorstellungen (ungeachtet aller Kritik im einzelnen) ab und trifft damit nur ein Urteil über den Grad der Humanismusrezeption. Dagegen eignet sich der farblose Begriff Klosterhumanismus, der auch außerdeutsche Erscheinungen mit erfassen könnte, besser zur Bezeichnung des weithin unerforschten Phänomens. Er geht auf Richard Newald zurück und besagt nur, daß auch Klöster Pflegstätten humanistischen Strebens waren²¹. Diese Tatsache wurde teilweise als landschaftlich gebundenes Spezifikum betrach-

19 H. RUPPRICH, Die deutsche Literatur vom späten Mittelalter bis zum Barock. Erster Teil. Das ausgehende Mittelalter, Humanismus und Renaissance 1370–1520 (H. DE BOOR und R. NEWALD, Geschichte der deutschen Literatur, IV. Bd., 1. Teil), München 1970, S. 454 und 482–492. Anders als Joachimsen beschränkte Rupprich den Begriff nicht auf die Geschichtsschreibung, sondern gebraucht ihn allgemein. Man habe sich vorerst innerhalb der spätscholastischen Wissenschaft und Kultur einen besonderen Lebensraum geschaffen, ohne viel polemische Auseinandersetzung, ohne daß die mittelalterliche Weltanschauung feindselig angegriffen war: Studium der Antike, Studium und Übernahme der italienischen Renaissance-Literatur und Philosophie. Das Ziel, das diesen Humanisten vorschwebte, sei eine zum Teil neu fundierte persönliche Bildung und Gesittung und eine neue geistige Aristokratie gewesen. Der kirchliche Glaubensbereich werde kaum je verlassen; weltflüchtige Stimmungen seien selten. Die einseitige Betrachtung dieser humanistischen Periode von der Reformation her wird wohl dem Charakter der Zeit nicht voll gerecht. Kirchliche Bindung ist vor der Reformation kein Spezifikum. – Zur Frage, inwieweit aus der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts herrschenden scholastischen »via antiqua« an den deutschen Universitäten Wege zum Humanismus führten, vgl. G. RITTER, *Via antiqua und via moderna*, S. 115–131, gegen die zunächst bestechenden Thesen von H. HERMELINK, *Die religiösen Reformbestrebungen des deutschen Humanismus*, Tübingen 1907.

20 Hierzu insbesondere P. O. KRISTELLER, *Humanismus und Scholastik in der italienischen Renaissance, Humanismus und Renaissance I*, S. 87–111; DERS., *Thomism and the Italian thought of Renaissance, Medieval Aspects of Renaissance Learning*, S. 27–91; W. KÖLML, *Scolasticus literator*; DERS., *Aspekte des Humanismus*, S. 11 f. u. 154 ff. (zur Kritik der dortigen Grundpositionen vgl. die Rez. v. A. BUCK, *HZ* 235 [1982], S. 372 f.). Speziell zum Verhältnis des deutschen Humanisten und Dichters Jakob Locher Philomus zur Scholastik, das Anlaß zu einer literarischen Auseinandersetzung wurde, an der sich u. a. auch Jakob Wimpfeling beteiligte, vgl. G. HEIDLOFF, *Untersuchungen zu Leben und Werk des Humanisten Jakob Locher Philomus (1471–1528)*, phil. Diss. Freiburg i. Br. 1971 (Druck Münster 1975), S. 259 ff.; umgekehrt über das Verhältnis der Scholastiker im Spätmittelalter zu den Humanisten vgl. J. OVERFIELD, *Scholastic opposition to Humanism in pre-Reformation Germany*, *Viator* [Mediaeval and Renaissance Studies] 7 (1976), S. 391–420. Allgemein über das differenzierte Verhältnis der Mönche zur Scholastik vgl. J. LECLERCQ, *Wissenschaft und Gottverlangen. Zur Kritik scholastischer Gelehrsamkeit im Kloster St. Ulrich und Afra im 15. Jahrhundert* vgl. unten S. 63 f. u. S. 91 f.

21 Vgl. R. NEWALD, *Beiträge zur Geschichte des Humanismus in Oberösterreich*, zuerst Jb. d. oberösterreichischen Musealvereins 81 (1926), S. 155–223, jetzt R. NEWALD, *Probleme und Gestalten des deutschen Humanismus* (Hrsg. H.-G. ROLOFF), Berlin 1963, S. 67–112, hier S. 81–102. – Soweit ersichtlich, wurde bislang noch nie versucht, das nur allgemein beschriebene Phänomen des Klosterhumanismus geschichtlich zu begründen, eine Arbeit, die möglicherweise beim derzeitigen Forschungsstand noch nicht möglich ist. Selbst K. Arnold versuchte es nicht, diesen Begriff in seiner Biographie von Johannes Trithemius, des wohl bedeutendsten deutschen Vertreters dieser Richtung, zu präzisieren, obgleich er (wie Joachimsen) einen Zusammenhang zwischen Klosterreformbewegung und Humanismus sah, vgl. K. AR-

tet²², so daß von einem bayerischen²³ oder rheinischen²⁴ Klosterhumanismus berichtet wurde. Der Begriff sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es nicht allein darum geht, dasjenige, was anderwärts als ›humanistisch‹ betrachtet wird, nun auch im Kloster festzustellen, wo es möglicherweise eine besondere Form angenommen hat²⁵. Paul Oskar Kristeller nennt das Phänomen ›humanistische Klosterkultur‹, indem er bezeichnenderweise die Vokabel Humanis-

NOLD, Johannes Trithemius (1462–1516), S. VII: »Aber noch immer ist die Bedeutung der Klöster als Schauplatz humanistischen Strebens neben Städten, Universitäten und Fürstenhöfen und in ihrer Bewahrung mittelalterlicher Tradition nicht genügend beobachtet und untersucht.« Ausführlicher über Trithemius' monastischen Humanismus vgl. Noel L. BRANN, The Abbot Trithemius (1462–1517). The Renaissance of Monastic Humanism (Studies in the History of Christian Thought vol. XXIV), Leiden 1981.

22 Das klingt schon bei Newald an, vgl. Anm. 21.

23 J. Oswald bezeichnete 1969 den »sogenannten bayerischen Klosterhumanismus«, den er bei den Äbten Angelus Rumpler von Formbach und Wolfgang Marius von Alderbach feststellte, ohne auf Detailfragen einzugehen, »als eine Sonderart des deutschen Späthumanismus, der sich auf kirchlich gläubiger Grundlage in vielen Klöstern Bayerns im ausgehenden 15. Jahrhundert entwickelt hatte«. Er zeige sich als Frucht spätmittelalterlicher Reformkonzilien und monastischer Reformbewegungen. Oswald nennt den Erzhumanisten Konrad Celtis, der in vielen Konventen Freunde und Schüler hatte, den »unmittelbaren Vater des bayerischen Klosterhumanismus«, vgl. J. OSWALD, Bayerische Humanistenfreundschaft. Die Äbte Angelus Rumpler von Formbach und Wolfgang Marius von Aldersbach. Festschrift f. M. Spindler zum 75. Geburtstag, Hrsg. P. ACHT u. a., München 1969, S. 379–420, hier S. 401 ff. – Hier wurden wohl zu viele verschiedene Elemente zu einem unscharfen Bild zusammengefügt. Ungerechtfertigt erscheint vor allem die Blickverengung auf bayerische (altbayerische?) Verhältnisse. – Über Abt Wolfgang Marius vgl. zuletzt F. J. WORSTBROCK, Aus Gedichtsammlungen des Wolfgang Marius, Zs f. bayerische Landesgeschichte 44 (1981), S. 491–504.

24 Über einen »rheinischen Klosterhumanismus« vgl. passim E. VON SEVERUS, Klösterliche Sachkultur im Rituale Hyparchiae des Abtes Johann Augustin Machhausen von Laach (1553–1568), Österr. Ak. d. Wissenschaften phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte Bd. 367, Wien 1980, S. 247–265, hier S. 250.

25 Besonders deutlich ist solches Vorgehen formuliert bei E. S. DORRER, Angelus Rumpler (1501–1513) als Geschichtsschreiber. Ein Beitrag zur klösterlichen Geschichtsschreibung in Bayern am Ausgang des Mittelalters (Münchener Universitätsschriften, phil. Fak. Münchener hist. Stud. Abt. Bayerische Geschichte 1), Kallmünz 1965, S. 3: »Heute gilt es, durch genaue Einzeluntersuchungen zu einem differenzierten Bild zu gelangen, das Abt Rumpler nicht mehr aufgrund von Äußerlichkeiten rundweg als Humanisten kennzeichnet. Dazu aber ist notwendig zu unterscheiden, ob sich in Rumplers Schriftwerken eine Belesenheit in den vom Humanismus geschätzten Autoren, ja selbst ihre Heranziehung und Verwendung in rein formaler Vertrautheit und Verwertung zeigt, oder aber, ob sich eine tiefere sich anverwandelnde Durchdringung vollzogen hat, was erst den wirklichen Humanisten ausmacht. Dies sind Gradunterschiede in der Rezeption des Humanismus, deren Erhellung gerade die Einzelpersönlichkeit und ihren Standort inmitten der geistigen Strömungen umreißen hilft.« Es erscheint fraglich, ob allein diese Kriterien geeignet sind, die Bestrebungen einer »humanistischen Klosterkultur« oder eines »Klosterhumanismus« zu begreifen. Die methodischen Bedenken verstärken sich, wenn Dorrer zusammenfassend u. a. folgendes feststellt (S. 109): »Diese humanistische Seite Rumplers läßt sich als eine sehr bereitwillige Aneignung der Formen und Kenntnisse, als ein durchaus starkes rezeptives Interesse erkennen. Im Grund blieb er trotz mancher äußerer Bereicherung unverändert in seiner persönlichen Gedankenwelt, in die nur hineinreichte, was ihr irgendwie verwandt war. Auch soweit sich sein Freundeskreis fassen ließ, herrschten dort die geistlichen Anliegen, freilich unter humanistischer Verbrämung, vor... Daß sich der Humanismus bei Rumpler erst auf diese formale Stufe erstreckte, daß sich sein inneres Wesen nicht dem humanistischen Geiste angeglichen hatte, verdeutlichten gerade auch seine beiden Geschichtswerke, die uns bei näherer Betrachtung zur unmittelbaren, echten Äußerung seiner persönlichen Geistigkeit geworden sind und ihn als Geschichtsschreiber zwischen Spätmittelalter und Humanismus aufzeigen.« – Welches Ergebnis sollte man bei einer so formal ausgerichteten Untersuchung auch erwarten?

mus prädikativ anwendet²⁶. Die humanistische Klosterkultur, welche sich, wenn auch nicht in ihrem letzten Ziel, so doch in ihrem Stil sehr deutlich von der mittelalterlichen Klosterkultur unterscheidet, sei weithin unbekannt und in ihrer Bedeutung unterschätzt; sie gelte es zu erforschen²⁷. In der Bezeichnung ist ein Programm angedeutet, das Kristeller nicht ausspricht: es geht nicht allein um eine Untersuchung des Humanismus im Kloster, sondern auch um die Untersuchung oder jedenfalls Beachtung seines Nährbodens, nämlich der religiösen und speziell monastischen Ideen, Entwicklungen und Krisen, die den Humanismus im Kloster getragen, gefördert und geformt haben²⁸. Im religiösen und monastischen Grund unterscheidet

26 P. O. KRISTELLER, The Contribution of Religious Orders to Renaissance Thought and Learning, zuerst in *The American Benedictine Review* 21 (1970), S. 1–55, jetzt bei P. O. KRISTELLER, Medieval Aspects, S. 92–158. Der Aufsatz ist aus einem Vortrag erwachsen, den Kristeller 1968 in der St. John's Universität, Collegeville, Minnesota »under the auspices of its Monastic Manuscript Microfilm Library« hielt (S. 95) und beschäftigt sich nach kurzen programmatischen Bemerkungen (S. 95–98), wie ihr Titel zeigt, mit den Klosterbibliotheken und den Beiträgen der Mönche zu Literatur und Wissenschaft in der Renaissance. Kristeller behandelt vorwiegend Italien, die Niederlande und die deutschsprechenden Länder in der Zeit von 1300–1600, vor allem aber im 15. Jahrhundert. Dem Aufsatz selbst (S. 95–114) folgen eine Bibliographie (S. 115–120) und zwei Anhänge, nämlich ein Verzeichnis von Klosterbibliotheken (S. 121–125, bezeichnenderweise fehlt ein Hinweis auf die in der Wissenschaft kaum mehr bekannte Bibliothek von St. Ulrich und Afra) und ein Verzeichnis von Humanisten und Gelehrten aus geistlichen Orden (S. 126–158).

27 P. O. KRISTELLER, a. a. O., S. 96 f.: »Thus we may talk with some justification of a monastic culture of the Renaissance that was also humanistic and hence different in style, if not in ultimate purpose, from the monastic culture of the Middle Ages. We may thus hope to modify, if not to reverse, the prevalent view of which we spoke before, and at least to formulate, if not to solve, a problem whose very existence has been concealed by too literal and narrow a historical perspective. Since my topic is very large, and my allotted space and knowledge are limited, I can only attempt a kind of outline, hoping that future research will add substance and content to it, and will confirm at least a part of the observations that I shall try to make on the basis of my own impressions and readings.« Vgl. hierzu auch K. GANZER, Monastische Reform und Bildung. Ein Traktat des Hieronymus Aliotti (1412–1488) über die Studien der Mönche. R. BÄUMER (Hrsg.), *Reformatio ecclesiae. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der alten Kirche bis zur Neuzeit* (Festschrift E. ISERLOH), Paderborn etc. 1980, S. 181–199. – Verwandt mit solchen Themen, jedoch keineswegs mit ihnen identisch, ist die Frage nach der Religiosität im Renaissance-Humanismus, der seit alters das Interesse der Forschung gilt. Vgl. schon J. BURCKHARDT, Die Kultur der Renaissance in Italien (5. Bd. der J.-Burckhard-Gesamtausgabe, Hrsg. W. KAEGI), Stuttgart etc. 1930, S. 308 ff. (6. Abschnitt. Sitte und Religion). Eine Übersicht über die Forschungen hierzu bei C. ANGELERI, Il problema religioso del rinascimento. Storia della critica e bibliografia. Introduzione di E. GARIN, Florenz 1952. – Bezeichnend für den Forschungsstand ist, daß der »Klosterhumanismus« oder die »humanistische Klosterkultur« beim XVIII. internationalen Kolloquium in Tours, das dem deutschen Humanismus (1480–1540) gewidmet war, keine Berücksichtigung fand, vgl. XVIII^e Colloque international de Tours. L'Humanisme Allemand 1480–1540 (Humanistische Bibliothek Abh. 38), München 1979. Auch A. Buck führt in seinen »Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Renaissanceforschung«, Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance, Travaux et Documents 43 (Genf 1981), S. 7–38, weder den Klosterhumanismus noch die humanistische Klosterkultur als Forschungsgegenstand auf, obgleich sich insbesondere in Kapitel 7 seines Überblicks (»Renaissance und Religion«, S. 33–38) dazu Gelegenheit geboten hätte. Ebensowenig W. KÖLML, Aspekte des Humanismus, obgleich er in seiner Arbeit einen Zugang zu den »studia humanitatis« vom »Ganzen der spätmittelalterlichen Geschichte« suchte (vgl. dort S. VII).

28 Angedeutet bei V. REDLICH, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte des 15. Jahrhunderts, S. 114 ff. und 131 ff.; vgl. hierzu auch Winfried MÜLLER, Die Anfänge der Humanismusrezeption in Kloster Tegernsee, St. u. M. OSB 92 (1981), S. 28–90. Über die klösterliche Sachkultur des Spätmittelalters (und der beginnenden Renaissance) vgl. den Sammelband zu diesem Thema: Österr. Ak. d. Wissenschaften phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte Bd. 367, Wien 1980.

sich dieser Humanismus nicht unerheblich von dem, was sonst als ‚humanistisch‘ begriffen wird. Der Humanismus war, worauf gerade Kristeller immer wieder hingewiesen hat, vorzüglich eine Laienbewegung, die freilich, wie kaum anders zu erwarten, auf Klerus und Mönche übergriff²⁹. Die aufgezeigten terminologischen Probleme sind letztlich nur in dem geschilderten Mangel einer einheitlichen, allseits akzeptierten Definition des Renaissance-Humanismus begründet. Erfüllen wir Ullmanns Forderung nach geschichtlicher Verankerung dieser Bewegung³⁰, dann sollten wir nicht zögern, das Phänomen des Klosterhumanismus oder der humanistischen Klosterkultur als Teil der Bewegung zu begreifen.

Gerade die Unterscheidung Kristellers zwischen einer mittelalterlichen und einer humanistischen Klosterkultur veranlaßte die Wahl des Ausgangspunktes der Studie. Um bei aller Beachtung der Kontinuität auch die Abgrenzung des Humanismus zum Mittelalter zu untersuchen, erschien es angemessen, sich mit einem Klosterhumanismus zu beschäftigen, der von Personen und Institutionen getragen wurde, die in besonderem Maße dem Mittelalter verpflichtet waren. Die Beschäftigung mit der eigenen benediktinischen Tradition, wie sie in St. Ulrich und Afra zu Augsburg festzustellen ist, mag sie aus kirchlichen Reformbestrebungen und Bewegungen zu erklären sein oder mag sie (eventuell zusätzlich) eine Humanismus-Rezeption ausgelöst haben, konnte nicht ohne Überprüfung der eigenen Position geschehen, wenn auch offene Polemik gegen die Tradition angesichts ihrer Stärke vor der Reformation nur ausnahmsweise zu erwarten ist. Es ist zu beobachten, daß Klöster wie St. Ulrich und Afra sehr früh, wie Humanisten nur ausnahmsweise und möglicherweise gerade auf klösterliche Anregungen hin, sich mit der eigenen früh- und hochmittelalterlichen Tradition befaßten³¹. Es ist auch zu erkennen, daß sie dies in anderer Art als bisher tun. Ein geändertes Verständnis gegenüber einer vorangegangenen geschichtlichen Epoche, eine neue historische Betrachtungsweise, aus der heraus erste Quellensammlungen unternommen werden, ist ebenso wie die bekannt polemische Haltung vieler Humanisten gegenüber dem Mittelalter ein wichtiges Indiz für eine Zeitenwende³². Auch deshalb wird hier die literarische Überlieferung aus Reichenau

29 Vgl. P. O. KRISTELLER, Die humanistische Bewegung, Humanismus und Renaissance I, S. 12–29, hier S. 15.

30 Vgl. oben S. 11, Anm. 3.

31 Worauf die Beschäftigung insbesondere von deutschen Humanisten mit der früh- und hochmittelalterlichen Geschichte zurückzuführen ist, bedarf besonderer Untersuchungen. Auffallend ist, daß hier eine Gestalt, wie der Augsburger Benediktiner Sigismund Meisterlin mit am Anfang steht, vgl. P. JOACHIMSEN, Die humanistische Geschichtsschreibung in Deutschland, S. 42 ff. Im Kreis der »sodalitas Rhenana«, die wohl die Beschäftigung elsässischer Humanisten mit diesem Thema angeregt hat, spielt wiederum ein Benediktiner, nämlich Johannes Trithemius, eine wichtige Rolle, vgl. K. ARNOLD, Johannes Trithemius, S. 81 ff.

32 Das Selbstverständnis der Humanisten als Wiederbeleber des klassischen Altertums, das als solches zur Abgrenzung zum Mittelalter ungeeignet ist, da dieses die antiken Klassiker nicht weniger (wenn auch anders) schätzte als die Humanisten, äußerte sich wesentlich in einer neuen kritischen und historischen Sicht der Antike und war nicht selten verbunden mit einer polemischen Haltung gegenüber dem eben vergangenen Mittelalter, die für eine Zeitenwende typisch ist, vgl. E. GARIN, Medioevo e rinascimento. Studi e ricerche, Bari 1966, S. 101–107, bes. S. 105. Als Indiz für eine Zeitenwende ist aber nicht nur diese vielfach äußerliche Polemik gegen das Mittelalter bedeutsam, sondern ebenso die neue distanzierte Sichtung und Sammlung des Niederschlags der eigenen Tradition, die letztlich dazu führte, daß gerade alte Benediktinerklöster über den Renaissance-Humanismus hinweg die früh- und hochmittelalterliche Literatur, die im Humanismus nicht im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand, ebenso bewahrt haben wie

und St. Gallen in St. Ulrich und Afra untersucht: Gegenstand ist die Beschäftigung eines humanistisch geprägten Klosters mit früh- und hochmittelalterlichen Texten aus wichtigen benediktinischen Zentren. Im Zeitalter der Renaissance griff das Augsburger Kloster vor allem auf Werke zurück, die einer der mittelalterlichen ›Renaissances‹, nämlich der karolingischen entstammten³³. Aus neuem Geist schöpfte es aus alten Quellen und zeigte sich gerade darin der karolingischen Epoche verwandt³⁴. Es ist nicht nur von Interesse, die alten Texte einmal in humanistischer Reflexion kennenzulernen; in solchen klösterlichen Bestrebungen sind zugleich erste Versuche einer wissenschaftlichen Erschließung des Früh- und Hochmittelalters zu erkennen. Freilich, diese Sammlungen artikulierten sich nicht in einer Geschichtsschreibung, wie sie – vielfach politisch motiviert – etwa damals im Elsaß entstand³⁵. Der Umstand, daß in St. Ulrich und Afra damals außerhalb der lokalen Chronistik³⁶ nur wenig Eigenständiges geschrieben wurde, darf nicht dazu führen, die literarische Tätigkeit, die im Lesen, Sammeln, Abschreiben und Redigieren lag, zu übersehen. Abgesehen davon, daß ein solches vorwiegend rezeptives und bewahrendes Verhalten in seiner Bedeutung und seinem geistigen Gehalt, der

zuvor schon die heidnische und christliche Klassik. W. KÖLML, Aspekte des Humanismus, S. 94ff., wendet sich gegen die These, die Humanisten hätten die »Geschichte an sich« und ihre Individualität entdeckt, mit dem Argument, daß die Geschichtsschreiber und Forscher dieser Zeit gerade die ihnen nächste Epoche, das Mittelalter, durch Etikettierung als obskure Epoche sträflich vernachlässigt hätten. Er verkennt freilich nicht, daß gerade im deutschen Humanismus auch die Erforschung des Mittelalters gepflegt wurde (vgl. S. 95). Als Beispiel für literarhistorische Forschungen, die auch das Mittelalter umfaßten, führt er Vadians Werke an (S. 103f.). Wenn sich auch dessen Urteil wesentlich von der oberflächlichen Kritik italienischer Humanisten unterscheide, so sei es ihm dennoch nicht gelungen, die humanistische literarische Perspektive mit der Einsicht in die Bedeutung der eigenen Tradition in Einklang zu bringen.

33 Wenn auch die karolingische oder ›karolische‹ (so G. BAESECKE, Deutsche Vierteljahrsschrift 23 [1949], S. 143–216) Renaissance eine geistige Erneuerung (wenn auch nicht vorrangig der Werte des klassischen Altertums) brachte, so täuscht doch die äquivoke Bezeichnung eine Gemeinsamkeit mit der Renaissance der Zeit um 1300–1600 weitgehend nur vor. Zur Charakteristik der karolingischen Renaissance vgl. zusammenfassend F. BRUNHÖLZL, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, 1. Bd. München 1975, S. 244 ff. (mit Kritik der Epochenbezeichnung), und G. VINAY, Alto medioevo latino. Conversazioni e no (Esperienze 42), Neapel 1978, S. 173ff., unter dem Kapitel »Momenti di una Rinascità«, zum Begriff vgl. ebendort, S. 176f.

34 Doch war anders als vielleicht in der Karolingerzeit den Mönchen von St. Ulrich und Afra der Abstand der Epochen bewußt.

35 Die bloße Sammlertätigkeit der Mönche von St. Ulrich und Afra, die sich keineswegs nur auf Geschichtsquellen beschränkte, läßt sich nur schwer mit der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung elsässischer Humanisten vergleichen. Am besten lassen sich noch Parallelen zu Beatus Rhenanus finden, schon weil dessen Sammlertätigkeit anhand seiner in Schlettstadt weitgehend erhaltenen Bibliothek überprüfbar ist. Über ihn vgl. B. RISTOW-STEIGHAHN, Zur Geschichtsschreibung des Beatus Rhenanus (Beiträge z. Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 95), Tübingen 1973; zu seiner Charakteristik als Humanist vgl. J. F. D'AMICO, Beatus Rhenanus and Italian Humanism, The Journal of Medieval and Renaissance Studies 9 (1979), S. 237–260.

36 Das Verhältnis der relativ reichen lokalen Chronistik in St. Ulrich und Afra zur Sammlertätigkeit ist noch nicht untersucht. Über den jüngsten dieser Chronisten, nämlich Clemens Sender, gest. ca. 1537, vgl. G. KRAMMER-SCHLETTÉ, Vier Augsburger Chronisten der Reformationszeit, S. 11 ff. Seine umfangreichen Sammlungen zu einer Weltchronik, (unvollständig) erhalten in den Hss der BOBA Nr. 44 (11 Bände, Klostersignatur E 64–73), wurden noch nie untersucht; vgl. BRAUN, Not. mss I, S. 1–47 Nr. I und S. 79–127.

vielfach erst für den Forscher beim Nachvollzug der Leistungen in den Handschriften evident wird, oft unterschätzt wird³⁷, bietet sich bei einer hierauf gerichteten Untersuchung die Chance, einen erweiterten Kreis von Literaten kennenzulernen, der sonst kaum zu erfassen ist³⁸. Da dieser Weg für die Zeit des Humanismus bislang kaum beschritten wurde, lassen sich unsere neuen Forschungsansätze nur schwer in das bisherige Forschungsgefüge einordnen. Mit zeitgenössischen Schriftstellern kann man die in der beschriebenen Art literarisch tätigen Mönche aus St. Ulrich und Afra wegen der Verschiedenheit ihrer Intentionen kaum vergleichen. Am nächsten stehen ihnen die reproduktiv und doch schöpferisch tätigen neuen Vertreter der aufblühenden Druckkunst. Doch ist auch die Inkunabelforschung hier noch nicht weit fortgeschritten.³⁹

Noch ein zweiter Grund sprach für diese Gruppe von Handschriften einer Klosterbibliothek als Ausgangspunkt der Untersuchung. Man mag über Bedeutung und Verständnis eines eigenständigen ›Klosterhumanismus‹ streiten, vor allem, wenn man feststellt, daß den Mönchen meist eine humanistisch-philologische Ausbildung fehlte. In einem Punkt aber waren Klöster, vor allem alte Benediktinerabteien, selbst wesentlich an der allgemeinen Entwicklung des Humanismus beteiligt. Ihre so geschätzten antiken klassischen Schriften schöpften Humanisten von Anfang an im wesentlichen auch aus Klosterbibliotheken⁴⁰. Unsere Vorstellung hierüber ist freilich zu sehr vom Bild des Cencio Rustici geprägt, der berichtet, wie er zusammen mit Francesco Poggio und Bartolomeo da Montepulciano in St. Gallen die Klassiker dem ›Kerker‹

37 Die Bedeutung solcher Sammlertätigkeit wurde vor allem beim Augsburger Humanisten Conrad Peutinger frühzeitig erkannt, vgl. E. KÖNIG, Peutingerstudien, S. 62f.: »Der Augsburger Stadtschreiber gehört weder als Forscher noch als Schriftsteller zu den großen Männern des deutschen Humanismus. Wenn er darauf Anspruch hat, daß sein Name in der Geschichte der Wissenschaft, der Altertumskunde insbesondere auch der Geschichte, weiterlebt, so gründet sich dieser Anspruch einzig auf seine wissenschaftlichen Sammlungen, auf die daraus hervorgegangenen Editionen und auf Anregungen, die er durch beides anderen gegeben hat. ... So unbefriedigend auch die historischen Leistungen des Augsburger Stadtschreibers sowohl nach der Seite der Kritik wie der Darstellung sein mögen, in der Geschichte der historischen Methode wird er in gewissem Sinne als ein Bahnbrecher genannt werden müssen: Seine Sammlungen und Editionen stehen am Anfang der Entwicklungsreihe, die zu den ›Monumenta Germaniae historica‹, zum ›Corpus inscriptionum Latinorum‹ und zu den ›Regesta imperii‹ heraufführt.«

38 Anders als für das Mittelalter sind für die Renaissance-Zeit, die angesichts der besseren Überlieferung ihrer Bibliotheken weit mehr Material liefert, Untersuchungen über einzelne (gelehrte) Schreiber nicht üblich. Was aber in der Mittelalterforschung als literarische Tätigkeit gewertet wird, verliert in der Renaissance-Zeit diesen Charakter nicht. Die Berechtigung solcher Studien erweisen z.B. auch die Untersuchungen P. Lehmanns über die als »Korrektoren« für Frühdrucke tätigen Humanisten Johannes Sichardus (1499–1552) und Franciscus Modius (1556–1597), vgl. P. LEHMANN, Johannes Sichardus, und DERS., Franciscus Modius.

39 Dies ist nicht nur eine Frage nach Herkunft und Bildung des Druckpersonals oder eine Frage der nicht unwesentlich durch wirtschaftliche Überlegungen mitveranlaßten Literaturauswahl für den Druck. In der neuen zusammenfassenden Inkunabelkunde von F. Geldner werden die uns hier interessierenden Gesichtspunkte kaum angesprochen, vgl. F. GELDNER, Inkunabelkunde. Eine Einführung in die Welt des frühen Buchdrucks (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 5), Wiesbaden 1978: S. 181–188 Kap IX »Druckherr und Drucker, Meister und Gesellen« behandelt im wesentlichen nur das eigentliche Druckpersonal, nicht aber die oft außerhalb der Druckerei stehenden »Korrektoren« und deren Vorgehen; S. 198–234 Kap. XI »Zur Literatur- und Geistesgeschichte. Themenkreis und Einzeltitel« beschäftigt sich wesentlich nur mit der Literaturauswahl.

40 Vgl. G. BILLANOVICH, I primi umanisti.

entriß⁴¹, was allzu oft dazu führte, daß solche Handschriften verlorengingen⁴², während andere, die in den ›Kerkern‹ blieben, vielfach auch heute noch erhalten sind. Darin zeigt sich vor allem ein Wandel in den Ansichten über Wert und Funktion eines Buches oder einer Bibliothek. Es ist nicht zu leugnen, daß Humanisten nicht selten aus verwaisten Abteien vieles retteten. Auch wußte wohl manches Kloster mit seinen Bücherschätzen nichts mehr anzufangen und beschränkte sich auf deren Verwahrung, was, wie wir heute urteilen, nicht ohne Sinn und Verdienst war. Doch unsere Vorstellung über die Wiederentdeckung der Klassiker ist vor allem durch eine früher einseitige Forschung geprägt, die sich lange nur mit der geschilderten Suche der Humanisten beschäftigte⁴³, dabei aber Untersuchungen über Erschließung und Pflege der Bibliotheken durch die Klöster selbst vernachlässigte oder doch solche Forschungen nur ungenügend zur Kenntnis nahm. Allzu leicht werden die Voraussetzungen für die Bibliotheks-erkundungsfahrten von Humanisten übersehen: nur in geordneten Bibliotheken konnten sie sinnvoll suchen. Vielfach waren es die Mönche selbst, die ihnen die bekannten, wenngleich (noch) anders gewerteten Klassiker zeigten⁴⁴. Deshalb gilt es auch zu erforschen, wie und aus welchen auch monastischen Antrieben von Klöstern selbst die Bibliotheken gepflegt und erschlossen wurden⁴⁵. Gewiß hat hier vor allem die Disziplin der mittellateinischen Philologie z. B. durch Herausgabe mittelalterlicher Bibliothekskataloge⁴⁶ wichtige Arbeit geleistet, wenn auch vor allem zur Erforschung des Mittelalters und nur ausnahmsweise zu der des Humanismus. Auch wird durch solche Kataloge keineswegs die ganze Wirksamkeit von Bibliotheken erfaßt, denn nur ausnahmsweise erfahren wir, wer was gelesen oder abgeschrieben hat, wer Zugang zu den Bibliotheken hatte und nach welchen Gesichtspunkten und aus welchen Beweggründen sie erweitert wurden. Beim Studium einer bestimmten Klosterbibliothek besteht die Gefahr, dem einzelnen vielleicht ob seines Alters besonders bemerkenswerten Buch zu großer Aufmerksamkeit zu widmen und dabei zu übersehen, daß es sinnvoll in eine Bibliothek eingereiht war. Ja noch weiter: es ist auch zu beachten, daß Klosterbibliotheken oft

41 Der Brief Cencios ist abgedruckt bei P. LEHMANN, MKB I, S. 58: »Haec profecto bibliotheca si per se ipsa loqueretur, magna voce clamaret, ›ne me, viri linguae Latinae amantissimi, sinite per huiusmodi negligentiam funditus deleri, eripite me ab hoc carcere, in cuius tenebris tantum librorum lumen apparere non potest.« Vgl. hierzu P. LEHMANN, Konstanz und St. Gallen als Büchermärkte während der großen Kirchenversammlungen. Erforschung des Mittelalters I, S. 253–280.

42 Über den Verlust von Tacitushandschriften vgl. z. B. P. JOACHIMSEN, Tacitus im deutschen Humanismus, S. 279.

43 So insbesondere R. SABBADINI, Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV (= t. I) und Le scoperte ... Nuove ricerche (= t. II), Florenz 1905 und 1914 (Neudruck Florenz 1967). Zusammenfassend G. BILLANOVICH, I primi umanisti.

44 Ein markantes Beispiel ist die Entdeckung (und Verschleppung) der Annalen des Tacitus aus Hersfeld oder Fulda, die dort bekannt und in ihrem Wert geschätzt waren, vgl. P. JOACHIMSEN, Tacitus im deutschen Humanismus, S. 108, und L. PRALLE, Die Wiederentdeckung des Tacitus. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte Fuldas und zur Biographie des jungen Cusanus (Quellen u. Abh. z. Geschichte d. Abtei u. d. Diözese Fulda 17), Fulda 1952, S. 29ff.

45 Als Beispiel solcher Forschung für das Mittelalter vgl. R. KOTTJE, Klosterbibliotheken und monastische Kultur in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, Zs f. Kirchengeschichte 80 (1969), S. 145–162.

46 G. BECKER, Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonn 1885 (Neudruck Hildesheim 1973 mit im Anhang abgedruckten Rezensionen v. M. PERLEBACH und Nachträgen v. G. MEIER); Th. GOTTLIEB, Über mittelalterliche Bibliotheken, Leipzig 1890; MBK I–IV, München 1918–1979; Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs Bd. I–V, Wien 1915–1971.

untereinander in Verbindung und Austausch standen. Die bekannte, wenngleich nur selten gewürdigte Tatsache, daß Klöster, wie auch St. Ulrich und Afra zu Augsburg, zuweilen selbst eine Druckerei unterhielten oder doch mit Druckern und Editoren zusammenarbeiteten, sei es auch (nur), was keineswegs nachrangig war, daß sie Handschriften zur Edition zur Verfügung stellten und damit die Buchproduktion beeinflußten, gibt Veranlassung, dem Verhältnis von Inkunabel und Frühdruck zu Handschriften besondere Aufmerksamkeit zu widmen⁴⁷. Darüberhinaus ist an die oft übersehene Tatsache zu erinnern, daß auch nach Erfindung des Buchdrucks noch handgeschriebene Bücher nach alten Vorlagen hergestellt wurden, allerdings meist nicht als bloße Abschriften. Von den Druckwerken der Zeit unterscheiden sie sich im Konzept fast nicht. Ebenso wie die Druckgestaltung aus den Handschriften hervorging, so griff später die neue Ästhetik des Drucks auf die Handschriftengestaltung wieder über. Hier wie dort wurde, wenn es sich nicht gerade um gelegentliche Konzepte und Notizen handelte, die gleiche mehr oder weniger geschickte editorische Arbeit geleistet, die in den späten benediktinischen Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts zu einem wichtigen Programmfpunkt für mönchische Arbeit geworden war⁴⁸, und durch die neubeachtete Sorgfalt in der Gestaltung von Inhalt und Form sich von herkömmlicher mönchischer Abschreibetätigkeit abhob. Auch überbrückte diese Tätigkeit die große Kluft, die auch im Spätmittelalter und frühen Humanismus zwischen Latein-Verständnis und Latein-Schreiben bestand, solange es verpönt war, in die Volkssprache zu literarischer Tätigkeit auszuweichen⁴⁹. Die meist redaktionell übergangenen Abschriften,

47 Zusammenfassend F. FALK, Die Druckkunst im Dienste der Kirche, S. 18.

48 Über das Schreiben und Edieren als Programm für mönchische Arbeit vgl. unten S. 56ff. Zur Bedeutung der Abschriften des 15. und 16. Jahrhunderts vgl. P. LEHMANN, Eine Geschichte der Fuggerbibliothek I, S. 64, zu den griechischen Manuskripten des 16. Jahrhunderts: »Der moderne Philologe, der nach möglichst alten Textzeugen strebt, muß sich hüten, den Wert der im 16. Jahrhundert hergestellten Kopien zu unterschätzen. Erstens gelang es um 1550 nicht so leicht, an die alten Exemplare heranzukommen und, wenn dies glückte, sie zu erwerben, so daß man froh war, wenn man Abschriften herstellen lassen durfte; und zweitens sind Kopien von Wichtigkeit, wenn – was mehrfach geschehen ist – ihre Vorlagen verloren gingen oder im Lauf der Zeit an Leserlichkeit eingebüßt hatten. Das beste würde eine groß angelegte Sonderuntersuchung und zusammenfassende Betrachtung der nachmittelalterlichen Abschreibetätigkeit sein.« Diesen Wunsch wird wohl das im Entstehen begriffene Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600 erfüllen (bisher erschienen 1. Teil. Handschriften aus Bibliotheken Großbritanniens. A. Ernst GAMILLSCHEG/Dieter HARLFINGER, Verzeichnis der Kopisten, B. Herbert HUNGER, Paläographische Charakteristika, Wien 1981). Es fehlt an einer solchen Untersuchung auch für (wichtige) nachmittelalterliche lateinische Abschriften, was freilich angesichts der erhaltenen Masse solcher Handschriften verständlich ist.

49 Vgl. W. BERSCHIN im Geleitwort zu Th. KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie, S. 9: »Zwischen Latein-Verstehen und Latein-Schreiben lag auch im Mittelalter eine hohe Schwelle. In den großen Konventen muß es bisweilen Hunderte von Mönchen gegeben haben, die der lateinischen Tischlesung folgen konnten, und Dutzende, die einen formularähnlichen lateinischen Text, eine Urkunde, selbständig zu schreiben vermochten. Aber immer nur wenige haben den Mut und das Können gehabt, etwas Neues lateinisch auszudrücken. Der Übergang vom passiven Abschreiben, Hören und Lesen, vom liturgischen Singen zum aktiven Stilisieren, Formulieren und Dichten ist ein keineswegs selbstverständlicher Vorgang in der Bildungsgeschichte eines Klosters oder einer Domschule. Es war nie so, daß man nur Literatur in genügender Menge zu beschaffen, eine Schreibstube und eine Schule einzurichten brauchte, um alsbald über eine eigene literarische Produktion zu verfügen. Wir kennen große und größte Klöster, deren Namen aus der abendländischen Tradition nicht wegzudenken sind und die doch über die passive Beherrschung des Lateinischen offenbar nicht hinausgekommen sind, in denen die ›Vatersprache‹ fast immer nur rezipiert wurde, nichts Eigenes aus allem Bildungsbesitz und Bildungsbetrieb erwuchs.«

die über Bibliothekspflege, Interessen und Bildung der Mönche, vor allem aber auch über die Verbindung von Bibliotheken untereinander unterrichten, verdienen selbst dann unsere Aufmerksamkeit, wenn ihre Vorlagen bekannt sind. Es geht dann nicht so sehr um die Güte der Texte und die Besonderheiten ihrer Redaktion, sondern um deren Kenntnis und Überlieferung in dieser oder jener Klosterbibliothek⁵⁰. Darüberhinaus müssen solche späten Abschriften zuweilen verlorene Vorlagen ersetzen. Kurzum: Handschriften sind nicht nur unsere wichtigsten und weitgehend einzigen Quellen zur Erforschung des Humanismus. Bibliotheksgeschichtliche Untersuchungen in Klöstern vermögen nicht selten Aufschluß über die Entwicklung des Humanismus auch deshalb zu geben, weil sie dessen Quellen aufdecken.

Noch ein letzter Grund sprach für den hier gewählten Ausgangspunkt. Die reiche Kultur der Reichenau und St. Gallens spiegelt sich auch in ihren bislang kaum untersuchten späten Ausstrahlungen. Sie vermochte noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts gebildete Mönche aus St. Ulrich und Afra zu faszinieren. Für St. Gallen war solches vor Vadian⁵¹ bislang unbekannt; für die Reichenau schließen sich die neuen Zeugnisse an die schon bekannten in Gallus Öheims Reichenauer Chronik⁵² an. Die Bewunderung dauerte über die Reformationszeit hinweg an und führte im Barock in beiden Stätten zu einem frühen Höhepunkt historischer monastischer Forschung; deren Exponenten sind Jodokus Mezler (1574–1634) in St. Gallen und Johannes Egon (in Reichenau nachzuweisen von 1627 bis 1643) in dem zum Priorat herabgesunkenen Kloster Reichenau⁵³. Es erscheint dienlich, den späten Ausstrahlungen nachzugehen, zumal da

50 Über die philologische Bedeutung von Untersuchungen über das Verhältnis abgeleiteter Handschriften zu ihren noch erhaltenen Vorlagen vgl. L. TRAUBE, Textgeschichte der Regula S. Benedicti (2. Aufl.), S. 7.

51 Vgl. W. NÄF, Vadian und seine Stadt St. Gallen, St. Gallen 1944 und 1957, Bd. I, S. 255 ff., und Bd. II, S. 377 ff.

52 K. BRANDI (Hrsg.), Die Chronik des Gallus Öhem. Zur Einordnung Öheims als Historiker und Humanist vgl. F. JOACHIMSEN, Frühhumanismus in Schwaben, S. 192 f., und E. HILLENBRAND, Gallus Öheim, Geschichtsschreiber der Reichenau und des Bistums Konstanz, Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e. V. Nr. 248 vom 20. 1. 1982, S. 50–60.

53 Über Jodokus Mezler vgl. G. MEYER VON KNONAU in ADB 21 (1885), S. 669; über Johannes Egon vgl. H. BAIER, Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenberg bis zur Säkularisation. Die Kultur der Reichenau I, S. 252 f. Es wäre erforschenswert, wieweit diese Beschäftigung süddeutscher und schweizerischer Benediktiner mit der Tradition ihrer Klöster im 16. und 17. Jahrhundert auch in die Universitäten, an denen sie studierten, hineingetragen wurde. Das könnte vor allem am Beispiel der Universität Dillingen/Donau, welche vor Errichtung der Universität Salzburg gern von Benediktinern besucht wurde, überprüft werden. Dort studierten z. B. 1595 der genannte Jodocus Mezler aus St. Gallen (Immatrikulation von Dez. 14) und 1616 Johannes Egon zusammen mit seinem Reichenauer Mitbruder Jacobus Vögelin (Immatrikulation von Juni 30), vgl. Th. SPECHT, Die Matrikel der Universität Dillingen, Bd. I (= Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 2) Dillingen/Do 1909–1911, S. 226 Nr. 223 (dort fälschlich Metzger statt Mezler!) und S. 462 Nr. 48 und 49. Ein Beispiel für solche literarhistorische Interessen bietet die Hs Harburg II 2, 8° 22 (aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Hl. Kreuz, Donauwörth), saec. XVI^{ex} und XVII^{ex}, geschrieben wahrscheinlich vom späteren Donauwörther Prior Gregor Beck (1576–1619); über diesen vgl. A. STEICHELE, Das Bistum Augsburg historisch und statistisch beschrieben, Bd. 3, Augsburg 1872, S. 866–868 (für den Hinweis auf den möglichen Schreiber danke ich Herrn Dr. V. von Volckamer, Schloß Harburg). Die Hs enthält nach der Vorlesungsnachschrift des *Commentarius brevis et succinctus ... in epistolam ad Romanos ... 1598* auf f. 4^r–20^v von Johannes Pelecyus (über ihn DE BACKER-SOMMERVOGEL, Bibl. d. l. Comp. d. Jesus, Bibliographie Bd. 6 [1895], Sp. 440–445) Exzerpte u. a. auch aus verschiedenen Hss, darunter auch aus St. Gallen (z. B. f. 236^v). Bemerkenswert ist die Hs, weil sie auf

die Chance besteht, Überlieferungen, die den Stätten zwischenzeitlich abhandengekommen sind, in Abschriften und Reflexen zu erfassen. Das ist auch deshalb wichtig, weil einige der Reichenauer Texte über Augsburger Abschriften – wie zu zeigen sein wird – sehr früh, und lange bevor aus den Schätzen der alten Abtei selbst geschöpft wurde, der Wissenschaft bekannt wurden, der Zusammenhang zumal mit den Reichenauer Vorlagen jedoch nicht immer bewußt blieb. Erneuertes Wissen um die Zusammenhänge kann bei Betrachtung der Geschichte solcher Editionen deshalb auch einen Beitrag zu moderner Textkritik bieten.

f. 203⁴–210^r Kolumbans damals noch ungedruckte »Regula monachorum« enthält sowie auf f. 246^r–250^r Abschriften der »Decreta authentica« der beiden Aachener Synoden von 816 Aug. 23 (f. 248^r–250^r, Corp. Consuet. Mon. I, S. 457–468) und 817 Juli 10 (f. 246^r–248^r, Corp. Consuet Mon I, S. 473–481) »ex antiquissimo Affliensis monasterij codice«, wobei diese Kapitularienabschrift vielleicht schon auf den Druck des Henricus CUYCKIUS, D. Johannis Cassiani opera, Antwerpen (Plantin) 1578, zurückgeht, vgl. P. B. CORBETT und F. MASAI, L'édition Plantin de Cassien.

II. Zur Methodik und Darstellung

Neue Wege der Forschung sind nicht ohne Gefahren, die nicht allein von einer vielleicht unzureichenden Ausrüstung, sondern vor allem vom ungebauten Weg her drohen.

Unsere Studie ist zwar als (geistes-)geschichtliche Untersuchung konzipiert, greift aber, wie fast jede Arbeit, die eine Bibliothek auch nur in Teilen zum Gegenstand hat, über die Disziplin der Geschichte zwangsläufig hinaus, da sie sich mit dem gesamten Wissen und Streben der Zeit beschäftigen müßte, wie es sich in einer gewachsenen Bibliothek niederschlug. Literarische Untersuchungen zur Darstellung und Deutung historischer Zusammenhänge bewirken, daß die Arbeit auch ins Gebiet der Philologie – vor allem in die mittellateinische Philologie – übergreift. Insoweit lag eine besondere Schwierigkeit in Forschung und Darstellung nicht nur darin, daß das in den zu untersuchenden Quellen gebrauchte spätmittelalterliche Latein nur wenig untersucht ist¹ und zuweilen schon wegen auffallender Schreibgewohnheiten Anstoß erregen mag; die Reflexe früh- und hochmittelalterlicher Vorlagen kehren auch im Latein wieder, ja sie führen sogar zu Neuschöpfungen in hochmittelalterlicher Art wie dem Epitaph für den 1491 verstorbenen St. Galler Abt Ulrich Rösch². Darüberhinaus reflektieren schon die früh- und hochmittelalterlichen Vorlagen zuweilen ältere Überlieferungsschichten, so daß sich nicht selten die Reflexion verdoppelt oder verdreifacht. War die Edition früh- und hochmittelalterlicher Texte noch für die hochentwickelte Geschichtswissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts ein Problem, das nicht immer zur Zufriedenheit von Philologen gelöst wurde³, so trifft das um so mehr für die Mönche von St. Ulrich und Afra zu, die mit ihren Abschriften auch »Editionen« im Kleinen schufen. Ihre Redaktion war keineswegs fehlerfrei und ihren Vorlagen immer angemessen; gerade der berühmte Kalligraph Leonhard Wagner aus St. Ulrich und Afra, der sich in der Auswahl seiner Texte so verständig und sachkundig zeigte, leistete sich nicht selten erstaunliche Sprachfehler⁴. In einer vorwiegend historisch ausgerichteten Untersuchung erschien es nicht angebracht, alle Fehler, Mißverständnisse und Ungereimtheiten, welche die Mönche von St. Ulrich und Afra sich ihren Vorlagen gegenüber leisteten, zu verbessern, denn es konnte nicht Ziel der Handschriftenzitate sein, die Texte auch in Grammatik und Orthographie den Originalen der jeweiligen Verfasser entsprechend umzugestalten. Abgesehen davon, daß solches von der Handschriftenbasis, wie sie unseren Studien zugrunde liegt, gar nicht möglich

1 Vgl. R. NEWALD, Der Übergang vom Mittellatein zum Humanistenlatein, *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 16 (1942), S. 113–125. Zum Verfall des Latein im Spätmittelalter und dessen Gründe vgl. M. PLEZIA, Development periods of medieval Latin. *Miscellanea mediaevalia in memoriam J. Fr. NIERMEYER*, Groningen 1967, S. 29–40, insbes. S. 38.

2 Vgl. unten S. 165 ff. Nr. 63.

3 Vgl. N. FICKERMANN, Schreibfehler oder Sprachtatsache? Stichproben aus der mittellateinischen Formenlehre. *Liber Floridus. Mittellateinische Studien* Paul Lehmann gewidmet (Hrsg. B. BISCHOFF u. B. BRECHTER), St. Ottilien 1950, S. 19–26, und DERS., Thietmar von Merseburg in der lateinischen Sprachtradition, Jb f. d. Geschichte Mittel- u. Ostdeutschlands 6 (1957), S. 21–76. – Vgl. auch L. HÖDL u. D. WUTTKE (Hrsg.), Probleme der Edition mittel- und neulateinischer Texte. *Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft* Bonn 26.–28. Febr. 1973, Boppard 1978, dort vor allem: H. FUHRMANN, Überlegungen eines Editors, S. 1–34.

4 Lag es daran, daß er sich auf seine Schönschrift konzentrierte und darüber den Text vernachlässigte? Zu bedenken ist auch, daß Leonhard Wagner in seinen »Adversaria« kein Buch schreiben wollte, sondern nur Notizen niederlegte!

wäre, verfälschte man durch solche Korrekturen nur den historischen Wert der Texte in den Handschriften aus St. Ulrich und Afra, der meist (nur) darin besteht, daß sie dort bekannt waren und Interesse erweckten. Man könnte allenfalls daran denken, sie in Grammatik und Orthographie den freilich ungenügend erforschten und zudem nicht einheitlichen Regeln der Zeit um 1500 anzugeleichen, hätte dann aber nicht berücksichtigt, daß es sich nicht um zeitgenössische Texte handelt. All dies sprach dafür, die Texte möglichst diplomatisch wiederzugeben. Vor allem gilt dies für die Eigenheiten der Schreibweise, die unser Interesse bis in die Interpunktions- und Textgliederung erweckt, die zuweilen karolingische Vorlagen zu reflektieren scheint⁵. Ohne Einschränkung ließ sich eine diplomatische Wiedergabe freilich nicht einhalten, da sie zu sehr der Pflicht widersprach, dem Leser durch verständige Textgestaltung entgegenzukommen. Textverbesserungen, die in jedem Fall besonders gekennzeichnet sind, wurden nur bei wenigen Passagen vorgenommen, die, wenn auch nur im Kleinen und vorläufig, eine Edition sonst verlorener oder unbekannter Texte bedeuten. Das betrifft die Bibliotheksverse aus St. Ulrich und Afra vom Anfang des 16. Jahrhunderts⁶, das Vorwort einer mutmaßlich karolingischen Rezension der *Regula coenobialis* Kolumbans⁷, die im Original verlorenen Verse des St. Galler Ekkehard IV. aus dessen *Liber benedictionum*⁸, das Epitaph des St. Galler Abtes Ulrich Rösch (gest. 1491)⁹ und das Widmungsgedicht von Jacob Salzmann für Leonhard Wagner von 1510¹⁰. Da die handschriftliche Interpunktions möglicherweise Gewohnheiten des Originals widerspiegelt, wurde sie bei allen diesen Texten, ausgenommen bei den Bibliotheksversen aus St. Ulrich und Afra und bei dem Widmungsgedicht für Leonhard Wagner, beibehalten; nur bei den beiden zuletzt genannten Texten wurde sie modernisiert. Im übrigen folgen die Texte in Inhalt, Schreibweise (nach Auflösung der Kürzungen) und Interpunktions ohne Korrektur den Handschriften. Nur die Groß- und Kleinschreibung, die freilich teilweise die Interpunktions ersetzt, wurde modernisiert.

Für die Darstellung unserer Untersuchung, die sich im Grenzbereich mehrerer Disziplinen bewegt, wurde die Historikern wenig vertraute Form des Kommentars gewählt, die allein der fragmentarischen Überlieferung und fehlenden Erschließung der zu untersuchenden Handschriften, die leider nicht auf alle Fragen Antwort geben können, gerecht wird. Es ist in Arbeiten zur mittellateinischen Philologie vielfach üblich, Texte, Handschriftenbeschreibungen und Erklärungen in einem Stück ohne Anmerkungen durchzuschreiben, was dem kommentierenden Charakter solcher Arbeiten durchaus angemessen ist¹¹. Andererseits kön-

5 Vgl. P. LEHMANN, Aufgaben und Anregungen der lateinischen Philologie des Mittelalters. Erforschung des Mittelalters I, S. 1–46, hier S. 24: »Da der mittelalterliche Gebrauch sich in vielem dem antik-römischen anschließt, müßte man: 1. Die Interpunktions in den alten lateinischen Hss etwa bis in die Zeit Cassiodors verfolgen. Darauf aufgebaut oder für sich geschaffen, würde eine bedeutende Lücke ausfüllen eine 2. Arbeit über die Interpunktions in Theorie und Praxis des Mittelalters und der Renaissance.« – Zusammenfassend über die mittelalterliche Interpunktions vgl. B. BISCHOFF, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (Grundlagen der Germanistik 24), Berlin 1979, S. 214–219 und die Literaturangaben S. 316. Über eine frühhumanistische italienische Interpunktionslehre vgl. E. MODIGLIANI, Intorno ad una *Ars punctandi* attribuita al Petrarca, *Studi Romanzi* 7 (Rom 1911), S. 61–74.

6 Vgl. unten S. 67ff.

7 Vgl. unten S. 102, Nr. 14.

8 Vgl. unten S. 164, Nr. 59.

9 Vgl. unten S. 165ff., Nr. 63.

10 Vgl. unten S. 165, Nr. 62.

11 Vgl. als Beispiel hierfür P. LEHMANN, Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken I und II.

nen notwendige Nachweise und Exkurse störend wirken. Da hier vor allem eine historische Arbeit vorliegt, wurde, wenn auch nicht ohne Bedenken, von dem geschilderten Gebrauch abgewichen, indem die Kommentare hinter den Beschreibungen zusammengefaßt und mit Anmerkungen versehen wurden. Damit soll aber keine Unterordnung angezeigt werden; die Buchbeschreibungen bleiben Kommentare, deren einzelne Teile gleichwertig sind. Immer verfolgen sie zwei Hauptziele:

1. Bedeutung der Handschrift für die Bibliothek von St. Ulrich und Afra und die daraus hergeleitete Kenntnis ihres Inhalts für Forschung und Wissenschaft.
2. Rekonstruktion der Vorlagen und Ermittlung deren Bedeutung in der Reichenauer oder St. Galler Bibliothek.

In der Ergänzung und Erweiterung des Wissens über die Blütezeit der beiden Bodenseeklöster vom 9. bis 11. Jahrhundert liegt ein Hauptgewinn unserer Untersuchung. Ein anderer liegt wohl in der Erkenntnis, daß der Rückgriff Augsburger Mönche um 1500 auf karolingische Literatur, nicht nur auf wertvolle Dokumente ihrer benediktinischen Vergangenheit und wichtige Chroniken zur Reichsgeschichte, sondern auch auf karolingische Dichtung als Phänomen eines Klosterhumanismus zu werten ist.

Freilich ist dieser »Rückgriff« nur eine Frucht des geistigen Lebens der Abtei im Humanismus. Der Versuch, ihn im Zusammenhang des Umgangs mit Literatur und Wissenschaft zu sehen, stößt leider auf Schwierigkeiten. Zum einen ist der aus St. Ulrich und Afra überkommene Bücherbestand um 1500, unsere Hauptquelle, stark dezimiert und zudem auf mehrere Orte verteilt. Zum anderen fehlt es an Vorarbeiten, insbesondere an brauchbaren Katalogen. Wie unsere Quellen mußten deshalb auch unsere Forschungen fragmentarisch bleiben: obgleich der Objektauswahl, die sich wesentlich danach zu richten hatte, was mit vertretbarem Aufwand zu erforschen war, größte Sorgfalt zugewandt und die Untersuchungen an den einzelnen Objekten von vornherein aufeinander abgestimmt und bezogen wurden, läßt sich nicht leugnen, daß unsere Studie nur Ausschnitte eines Bildes über den vorreformatorischen Humanismus der Abtei St. Ulrich und Afra vermittelt. Weitere Teilbereiche können vielleicht durch neue Studien, die andere literarische Verbindungen des Klosters zum Thema haben, erhellt werden¹². Trotzdem rechtfertigen wohl die gewonnenen »Bausteine« zur Literatur- und Geistesgeschichte eines Klosterhumanismus und einer humanistischen Klosterkultur den Aufwand.

Wesentlich ist auch, daß die hier praktizierten Methoden, spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Bibliotheken und Bücher allgemein nach literarischen Verbindungen zu anderen Zentren und insbesondere hinsichtlich der Tradierung von früh- und hochmittelalterlichen Texten zu untersuchen, sich mit Erfolg auch auf andere Bibliotheken und Orte anwenden lassen. Solche Arbeiten wurden bislang nur selten und meist nur beiläufig unternommen.

12 Es böte sich z. B. eine Untersuchung der literarischen Überlieferung aus dem Elsaß in St. Ulrich und Afra an.

III. Literaturbericht zum Augsburger vorreformatorischen Humanismus

Der vorreformatorische Humanismus in Augsburg war in der Geschichtsforschung kein bevorzugtes Thema, obgleich ihm überörtliche und exemplarische Bedeutung schon deshalb zukommt, weil hier die Anfänge einer geistigen Bewegung oder deren Rezeption in einer deutschen Stadt zu untersuchen sind, die wie kaum eine andere vom Humanismus geprägt wurde, auch wenn es ihr im 15. Jahrhundert – vielleicht mit einer Ausnahme – an überragenden Personen fehlte. Da sich schon das späte 18. Jahrhundert diesem Themenkreis mit beachtlichem Aufwand zuwandte, nimmt dies wunder. Doch die Erkärung für die spätere Zurückhaltung der Geschichtsforschung ist leicht zu finden: mangelnde Quellenerschließung.

Ein Literaturüberblick lehrt, daß es zwei Forschungsschwerpunkte gab: Gegenstand waren zum einen die Kreise um die Augsburger Frühhumanisten Sigismund Gossembrot und Sigismund Meisterlin, zum anderen die einzige überragende Gestalt dieser Epoche in Augsburg, Conrad Peutinger.

1.

Die Grundlagen zu Forschungen auf beiden Gebieten wurden noch im 18. Jahrhundert gelegt. Schon der Philologe Johann Georg Lotter (1699–1737)¹ und der Theologe und Philosoph Johann Jakob Brucker (1696–1770)² hatten eine Reichsstädtisch Augsburgische Gelehrten geschichte gefordert und hierzu Beiträge geliefert³. Insbesondere hatte schon Lotter die Edition von Peutingers Werken angeregt⁴. Beides, eine Biographie Peutingers mit Teiledition seiner Briefe wie auch eine Gelehrten geschichte Augsburgs, nahm erstmals der Augsburger Buchhändler Franz Anton Veith (1731–1796)⁵ in Angriff:

1 Über ihn vgl. J. FRANCK, ADB 19 (1884), S. 272.

2 Über ihn vgl. G. KAHL-FURTHMANN, NDB 2 (1955), S. 647.

3 J. J. BRUCKER, Ehrentempel der teutschen Gelehrsamkeit, in welchem die Bildnisse gelehrter und um die schönen und philosophischen Wissenschaften verdienter Männer unter den Teutschen aus dem XV., XVI. und XVII. Jahrhunderte aufgestellt und ihre Geschichte, Verdienste und Merkwürdigkeiten entworfen sind von Jacob Brucker und in Kupfer gebracht von Jacob Haid, Augsburg 1747.

4 I. G. LOTTER, Epistola ad Joannem Georgium Schelhornum antist. Memming. qua de consilio suo publicis usibus euulgandi opuscula Conradi Peutingeri, Leipzig 1731.

5 Über ihn W. VOGT, ADB 39 (1895), S. 552; bei J. G. MEUSEL, Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller, Bd. 14, Leipzig 1815, S. 234, ist davon die Rede, daß er Exjesuit gewesen sei, was indessen wohl auf einer Verwechslung mit (dem ihm verwandten?) Lorenz Veith (1725–1796) beruht, über diesen vgl. DE BACKER-SOMMERVOGEL, Bibl. d. l. Comp. d. Jesus, Bibliographie Bd. 8 (1898), Sp. 535 (F. A. Veith fehlt dort). F. A. Veiths Kupferstich-Portrait wurde jüngst veröffentlicht bei G. SPAHR (Hrsg.), Johannes Nepomuk Hauntinger, Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784, Weissenhorn 1964, S. 100. Im übrigen vgl. auch die Lit. über G. W. Zapf wie Anm. 13 und P. von Stetten d. J. wie Anm. 12. F. A. Veith erscheint seit ca. 1756 als Mitinhaber des wohl Anfang des 18. Jahrhunderts gegründeten Augsburger Verlagshauses Veith, das sich bis dahin nur mit der Edition katholischer theologischer Literatur befaßte. F. A. Veith erweiterte das Verlagsprogramm auch auf philosophische, historische und naturwissenschaftliche Literatur. Nach F. A. Veiths Tod wird das Verlagshaus kurze Zeit von seinen Söhnen fortgeführt, um alsbald, spätestens 1799, mit dem großen katholischen Augsburger Verlagshaus Matthäus Rieger bzw. dessen Erben vereinigt zu werden. Ein Verlagsprospekt der Firma Gebr. Veith von 1783 bis 1787 ist abgedruckt bei BRAUN, Not. inc. II, letzte Seite.

1. Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri iuris consulti Augustani post IO. GE. LOTTERUM nouis curis illustratam, multoque auctiorem edidit. Accedunt Conradi Peutingeri et aliorum eius aetatis eruditorum epistolae ineditae LI, Augsburg 1783.
2. Bibliotheca Augustana complectens notitias varias de vita et scriptis eruditorum quos Augusta Vindelica orbi litterato vel dedit vel aluit. Bd. I–XII, Augsburg 1785–1796.

Von großem Wert und Nutzen ist auch heute noch die Bibliotheca Augustana, in deren einzelnen Bänden jeweils in alphabetischer Reihenfolge Augsburger Gelehrte seit dem Mittelalter unter Verwertung meist ungedruckter Quellen behandelt werden. Ein allgemeines Register im letzten Band erschließt das Werk vorzüglich. Veiths Veröffentlichung, die sich möglicherweise am Vorbild italienischer Stadt-Literaturgeschichten orientiert⁶, gingen jahrzehntelange Studien voran. Er berichtet von Arbeiten vor allem in vier bedeutenden Bibliotheken folgender Institute⁷: 1. Von St. Ulrich und Afra, in welcher sich vor allem das Spätmittelalter widerspiegelte. 2. Der Augsburger Jesuiten, in welcher die Peutingerschen Sammlungen lagen, eine Fundgrube für die Zeit von Kaiser Maximilian I. 3. Der Reichsstädtischen Bibliothek, die vor allem vom späten 16. Jahrhundert geprägt war. 4. Vom Augustinerchorherrenstift Polling (bei Weilheim/Obb.), das damals eine der größten und modernsten Büchersammlungen Süddeutschlands besaß⁸. Bemerkenswert ist die Kritik des jüngeren Zeitgenossen Georg Wilhelm Zapf, der dreierlei an dem von ihm sonst anerkannten Werk Veiths rügt⁹: Dadurch, daß er lateinisch schreibe, sei sein Werk ungelehrten Interessenten verschlossen; Veith behandle in seinem Werk die Protestanten lieblos und habe darin auch zu viele unbedeutende Gelehrte aufgenommen. Lateinisch schrieb Veith als Gelehrter über Gelehrte für Gelehrte; dadurch erhoffte er sich einen weiteren Leserkreis¹⁰. Ob sich diese Hoffnung erfüllte, mag bezweifelt werden, zumal da durch die Säkularisation ein breites Gelehrtenpublikum wegfiel. Die fremde Sprache verschloß das Werk weitgehend einem nach Unterrichtung dürstenden aufstrebenden gebildeten Bürgertum. Wie Veith richtig voraussah, stieg der Wert seiner Arbeit gerade dadurch, daß er sich auch weniger bedeutenden Gelehrten zuwandte, die später nicht mehr

6 F. A. Veith überwand in Augsburg erstmals die Gattung der bebilderten panegyrischen Gelehrten geschichten, wie sie Nicolaus Reusner 1587 begründet hatte, vgl. dessen *Icones sive imagines virorum literis illustrium* von Straßburg 1587, in dem von M. Lemmer veranstalteten Reprint Leipzig 1973 (über die Gattung ebd. M. LEMMER, S. 431ff.). Noch der „Ehrentempel der deutschen Gelehrsamkeit etc.“ (wie Anm. 3) folgte letztlich dem Reusner'schen Vorbild. – Als Beispiel für eine italienische Stadt-Literatur geschichte aus dem 18. Jahrhundert vgl. L. MEHUS, *Historia litteraria Florentina, ab anno MCXCII usque ad annum MCDXXXIX*, Florenz 1759 (Nachdruck mit Einführung von E. KESSLER, München 1968); als älteres Beispiel vgl. Franciscus ARISIUS, *Cremona literata seu Cremonenses doctrinis et literariis dignitatis eminentiores chronologicae adnotaciones*, Parma 1602ff.

7 Bibl. Augustana Bd. VII (1791), Bl. 5 u. 6. der Praefatio.

8 Über die ehemalige Pollinger Bibliothek vgl. R. VAN DÜLMEN, Propst Franziskus Töpsl (1711–1796) und das Augustiner-Chorherrenstift Polling. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Aufklärung in Bayern, Kallmünz 1967, S. 63–70; F. DRESSLER, L. BUZAS u. H. WIESE, Zur Geschichte der Pollinger Bibliothek (Pollinger Drucke H. 4), Murnau 1978; auch F. A. Veith gehörte zu den dortigen Bücherlieferanten, vgl. R. VAN DÜLMEN, S. 64.

9 G. W. Zapfs Augsburgische Bibliothek, Bd. II, S. 738, ebenso W. VOGT, ADB 39 (1895), S. 552.

10 F. A. VEITH, Bibl. Aug. Bd. I (1785), Bl. 4 der Praefatio: »... Scribere deinde haec omnia Latino sermone institui, ut de doctis ad doctos scribens docto sermone uterer; patriaeque urbis laudes, latius propagatae, admiratores plures sortirentur; nam, cum Germanica exiguis finibus circumscribantur, Latina contra toto terrarum orbe leguntur.« Anspielung auf Cicero, Pro Archia 23.

behandelt wurden¹¹. Überdies zeigte er dadurch viel von der allgemeinen Geistigkeit der entsprechenden Epoche. Eine lieblose Behandlung der Protestanten war in der auf Parität bedachten reichsstädtischen Augsburgischen Gesellschaft sicher ein gravierender Ordnungsverstoß; doch rührte die Benachteiligung der Protestanten in seinem Werk schon daher, daß er sich weit mehr als zu seiner Zeit üblich auch Gestalten aus der Zeit vor der Reformation zuwandte. Im übrigen nahm er wohl auch auf sein vorwiegend geistliches katholisches Publikum Rücksicht. Sicher entsprach Veiths Werk nicht den Zielen einer populären Aufklärung, wie sie damals der Augsburger Patrizier Paul von Stetten d. J. in seinen ›Lebensbeschreibungen zur Erweckung und Unterhaltung bürgerlicher Tugend‹ anstrebe¹².

Stärker als Veith kam der Augsburger Notar und erfolgreiche Publizist Georg Wilhelm Zapf (1717–1810)¹³ dem Zeitgeist entgegen. Aus seinem umfangreichen Opus sind für unser Thema vor allem zwei Werke von Bedeutung:

1. Augsburgs Buchdruckergeschichte nebst den Jahrbüchern derselben. Erster Theil. Vom Jahre 1468 bis auf das Jahr 1500. Zweyter Theil. Vom Jahre 1501 bis auf das Jahr 1530, Augsburg 1786 und 1791.
2. Augsburgische Bibliothek oder historisch-kritisch literarisches Verzeichnis aller Schriften, welche die Stadt Augsburg angehen und deren Geschichte erläutern. 2 Bände mit fortlaufender Seitenzählung, Augsburg 1795.

Zapfs Buchdruckergeschichte stellt eine zweite Auflage seiner zusammen mit F. A. Veith noch lateinisch geschriebenen ›Annales typographiae Augustanae etc.‹ von 1778 dar¹⁴. Auch in der zweiten Auflage wandte er sich an ein gelehrtes Publikum, schloß aber durch die deutsche

11 F. A. VEITH, Bibl. Aug. Bd. I (1785), Bl. 4 der Praefatio.

12 Sie erschienen in Augsburg 1778 und 1782; über P. von Stetten d. J. vgl. S. MERATH, Paul von Stetten der Jüngere. Ein Augsburger Patrizier am Ende der reichsstädtischen Zeit (Abh. z. Geschichte d. Stadt Augsburg, Bd. 14), Augsburg 1961, insbes. S. 129–134, und I. BÁTORI, Paul von Stetten der Jüngere. Augsburger Staatsmann in schwieriger Zeit, Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben 77 (1983), S. 103–124. Allgemein über die geistigen Strömungen im damaligen Augsburg vgl. F. HERRE, Das Augsburger Bürgertum im Zeitalter der Aufklärung, Augsburg o. J. Über den Augsburger Literaturbetrieb vgl. H. MAHLER, Geistesleben Augsburgs im 18. Jahrhundert im Spiegel Augsburger Zeitschriften, phil. Diss. München 1934, Augsburg 1934. Über die Verfassungsverhältnisse vgl. I. BÁTORI, Die Reichsstadt Augsburg im 18. Jahrhundert. Verfassung, Finanzen und Reformversuche (Veröffentl. d. Max-Planck-Instituts f. Geschichte 22), Göttingen 1969.

13 Über ihn vgl. Th. SCHÖN, ADB 44 (1898), S. 693f. Sein (unvollständiges) Werkverzeichnis bei J. J. GRADMANN, Das gelehrte Schwaben oder Lexicon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller, Ravensburg 1802, S. 804–809, und Cl. A. BAADER, Lexicon verstorbener Baierischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, Augsburg 1824, S. 344–349. Ergänzendes auch im ›Verzeichnis der ansehnlichen und auserlesenen Büchersammlung des verstorbenen Herrn geheimen Rethes Georg Wilhelm Zapf, welche 1812 am 6. Heumonats und folgenden Tage in Augsburg Lit. F Nro. 151 in dem Lorbe'schen Gute nächst dem Katzenstadel an die Meistbietenden verkauft werden soll‹, ebd., S. 364–386, die Zapfiana (die StBA verwahrt das [gedruckte] Originalversteigerungsexemplar mit Einträgen über die erzielten Preise und die Erwerber, Sign. Aug 2499). Eine neue Biographie fehlt. Seine Briefe sind teilweise anlässlich der Briefwechselherausgabe anderer süddeutscher Gelehrter, mit welchen auch Zapf korrespondierte, ediert, zuletzt bei R. MESSERER, Briefe an den geheimen Rat Joh. Caspar von Lippert 1770–1798, Oberbayerisches Archiv 100 (1976), S. 129–182 (vgl. ebd. im Register). Die StBA besitzt in StBA 2° Cod Aug 436b ein 1934 erstelltes Register zu dem umfangreichen Briefwechsel Zapfs von 1765–1790 (StBA 2° Cod Aug 411–436).

14 Annales typographiae Augustanae ab ejus origine MCCCCLXVI usque ad annum MDXXX. Accedit domini Frincisci Antonii Veith Datribe de origine et incrementis artis typographicæ in urbe Augusta Vindelica. Edidit, notisque litterariis illustravit G. G. Zapf, Augsburg 1778. Eine Überarbeitung der

Fassung die interessierten Dilettanten nicht aus. In seiner Augsburgischen Bibliothek, zu der ihn das Nürnberger Gegenstück, die *›Bibliotheca Norica‹* des Andreas Will angeregt¹⁵ hat, liefert Zapf eine noch heute unentbehrliche Bibliographie des Schrifttums über Augsburg, wobei er teilweise auch auf ungedrucktes Material verweist.

2.

Der Gang der Peutinger-Studien im 19. und 20. Jahrhundert ist eingehend beschrieben in der Biographie von

H. LUTZ, Conrad Peutinger. Beiträge zu einer politischen Biographie (Abh. z. Geschichte der Stadt Augsburg 9), Augsburg o.J. (1958)¹⁶.

Marksteine hierzu sind vor allem folgende Werke:

1. Th. HERBERGER, Conrad Peutinger in seinem Verhältnis zum Kaiser Maximilian I., 15. u. 16. Jahresbericht des historischen Kreis-Vereins im Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg, Augsburg 1851, S. 29–72.
2. E. KÖNIG, Peutingerstudien (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte IX, 1 u. 2) Freiburg 1914.
3. E. KÖNIG (Hrsg.), Konrad Peutingers Schriftwechsel (Humanistenbriefe I), München 1923.

H. Lutz beschränkte sich bewußt wesentlich auf das öffentliche Wirken Peutingers als Stadtschreiber¹⁷. Die vielseitigen anderen Interessen dieses Augsburger Humanisten sind mangels Aufarbeitung seines Nachlasses nur schwer erfaßbar. So fehlt z. B. eine ausgreifende Untersuchung über Peutingers Wirken als Jurist, soweit dies nicht Ausfluß seiner politischen Tätigkeit war. Hierüber unterrichtet neuerdings.

A. THONEICK, Conrad Peutinger. Leben und Werk des Augsburger Juristen. Untersuchungen zu einer bisher unbekannten strafrechtlichen Abhandlung, jur. Diss. Münster 1970 (Druck o. O. 1971).

Freilich ist hier nur eines der zahlreichen juristischen Gutachten Peutingers behandelt¹⁸.

Annales war freilich auch erforderlich, vgl. die wohl übertriebene aber nicht ganz unberechtigte Kritik des gelehrten Pollinger Konventionalen G. Steigenberger bei R. VAN DÜLMEN, Aufklärung und Reform in Bayern II. Die Korrespondenz des Pollinger Prälaten Franz Töpfl mit Gerhoh Steiglehner, Zs f. bayerische Landesgeschichte. Beiheft 2, München 1970, S. 197f.

15 G. A. WILL, Bibliotheca Norica Williana oder kritisches Verzeichnis aller Schriften, welche die Stadt Nürnberg angehen und die zur Erläuterung deren Geschichte seit vielen Jahren gesammelt hat, nun aber im öffentlichen Drucke beschreibt. 8 Bände, Nürnberg 1772–1793.

16 Überblick zur Bibliographie über Conrad Peutinger bei LUTZ, S. V–VIII.

17 H. LUTZ, S. VIII: »Die vorliegende Arbeit, die in der Untersuchung des öffentlichen Wirkens des Stadtschreibers einiges für die Gesamtwürdigung seines Lebens erwünschte Material ergänzend bereitzustellen sucht, nahm ihren Ausgang von der Durchsicht des Peutingerschen Nachlasses, soweit er sich in Augsburg, München und Stuttgart erhalten hat. Es ging dabei nur um die Sammlung des für die öffentlich-politische Tätigkeit des Augsburgers relevanten Materials...«.

18 Gegenstand von Thoneicks Abhandlung ist eine Untersuchung Peutingers zum Augsburger Stadtrecht von 1276, mit dem der Stadtschreiber sich mehrfach beschäftigte. Davon zeugen nicht nur sein Handexemplar dieses Textes, der cgm 559, sondern auch seine (zeitlich letzten!) amtlichen Einträge in die Original-Hs dieses Rechtsbuchs, Bay. Hauptstaatsarchiv München, Reichsstadt Augsburg Lit. Nr. 32 (als Dauerleihgabe im Stadtarchiv Augsburg) f. 45 und 157. Auf Peutinger dürfte wohl auch die Reform des Gerichtswesens Anfang d. 16. Jahrhunderts in Augsburg zurückgehen, die entscheidend zur Rezeption römischen Rechts beigetragen und das mittelalterliche Stadtrecht abgelöst hat (vgl. H. LUTZ, S. 5f.). Die Masse der von Peutinger überkommenen Gutachten betrifft freilich nicht das Augsburger Stadtrecht, sondern römisches Recht.

Während der fröhhumanistische Geschichtsschreiber Sigismund Meisterlin OSB (ca. 1435 bis nach 1491) schon durch Veröffentlichungen von F. A. Veith¹⁹ und Pl. Braun²⁰ bekannt geworden war, stellte den Augsburger Patrizier Sigismund Gossembrot (1417–1493) als Vorkämpfer des Humanismus in Süddeutschland erst W. Wattenbach vor:

Sigismund Gossembrot als Vorkämpfer der Humanisten und seine Gegner, *Zs f. d. Geschichte d. Oberrheins* 25 (1873), S. 36–69²¹.

Eine erste moderne Orientierung über Augsburger Humanistenkreise auch vor der Reformation bot:

H. A. LIER, *Der Augsburger Humanistenkreis mit besonderer Berücksichtigung Bernhard Adelmann's von Adelmannsfelden*, *Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg* 7 (1880), S. 68–108.

Die wichtigsten Forschungen über die Augsburger Fröhhumanisten und über die sich um sie sammelnden Kreise verdanken wir Paul Joachimsen. Er, der von 1895–1899 in Augsburg wohnte, widmete sich zeitlebens den exemplarischen Problemen des Augsburger Humanismus²². Aus seinem Werk ist hier besonders folgendes anzuführen:

1. Hermann Schedels Briefwechsel (1452–1478) (Bibliothek d. Litt. Verein in Stuttgart 196), Tübingen 1893.
2. Aus der Bibliothek Sigismund Gossembrots, *Centralblatt f. Bibliothekswesen* 11 (1894), S. 249–268; 297–307.
3. Zur städtischen und klösterlichen Geschichtsschreibung Augsburgs im fünfzehnten Jahrhundert, *Alemannia* XXII (1894), S. 1–32; 123–159.
4. Die humanistische Geschichtsschreibung in Deutschland. Heft 1. Die Anfänge. Sigismund Meisterlin, Bonn 1895 (mehr nicht erschienen!).
5. Fröhhumanismus in Schwaben, *Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte*. 5. Jahrgang 1896 (1897), S. 63–126; 257–291. Neudruck bei: P. JOACHIMSEN *Gesammelte Aufsätze (ausgewählt u. eingeleitet v. N. HAMMERSTEIN)*, Aalen 1970, S. 149–247.
6. Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus. Erster Teil. Leipzig 1910 (mehr nicht erschienen!), Neudruck Aalen 1968.

P. Joachimsens Forschungen über Gossembrot wurden ergänzt durch

K. SCHÄDLE, Sigismund Gossembrot, ein Augsburger Kaufmann und Fröhhumanist. Phil. Diss. München 1938, Augsburg 1938.

Wichtig sind hier vor allem die Korrekturen der Ausführungen P. Joachimsens über Gossembrots Bibliothek²³.

19 F. A. VEITH, *Bibl. Augustana*, Bd. III (1787), S. 99–116.

20 BRAUN, *Not. mss III*, S. 42–75, Nr. III–XI.

21 Vgl. die Lit.-Zusammenstellung bei Fr. BLENDINGER in *NDB* 6 (1964), S. 648f.

22 Über P. Joachimsen und seine Werke vgl. O. SCHOTTENLOHER bei P. JOACHIMSEN, *Die Reformation als Epoche der deutschen Geschichte*. In vollständiger Fassung erstmals aus dem Nachlaß herausgegeben von O. SCHOTTENLOHER, München 1951, S. 287–293, mit vollständiger Bibliographie S. 292f.

23 K. Schädle wies nach, daß clm 17830–17838 und clm 17848, die aus dem Kloster Steingaden in die Bayerische Staatsbibliothek München kamen, entgegen Joachimsen nicht aus Gossembrots Bibliothek stammten (SCHÄDLE, S. 67ff.). Leider ist aus dem Augsburg des 15. Jahrhunderts keine Privatbibliothek

Sowohl über Sigismund Gossembrot als auch über Sigismund Meisterlin handelt B. RISTOW, Untersuchungen zu Sigismund Meisterlins Widmungsbriefen an Sigismund Gossembrot, Beiträge z. Geschichte d. deutschen Sprache u. Literatur 85 (1963), S. 206–252. Zu dieser Edition von Meisterlin-Texten tritt eine weitere germanistische Arbeit mit einer Untersuchung der Auseinandersetzung des Wiener Theologieprofessors Konrad Säldner mit deutschen Frühhumanisten, darunter vor allem Sigismund Gossembrot, auf welche schon W. Wattenbach hingewiesen hatte²⁴:

H. O. BURGER, *Orthodoxae fidei viro venerabili et perperito...* Ein Humanistenbrief. Festschrift Gottfried Weser (Frankfurter Beiträge zur Germanistik 1), Berlin 1957, S. 145–157.

Über eines von Meisterlins Nürnberger Werken orientiert:

A. BORST, Die Sebaldslegenden in der mittelalterlichen Geschichte Nürnbergs, Jb f. fränkische Landesforschung 26 (1966), S. 19–178, insbes. S. 122–128.

Der von Sigismund Meisterlin angelegte Bibliothekskatalog der Pfarrkirche von St. Sebald zu Nürnberg ist schon seit 1939 ediert bei

P. RUF, MBK III, 3 (1939), S. 690–718.

Neuerdings liegen auch Meisterlins Murbacher Bibliothekskatalogabschriften in kommentierten Ausgaben vor:

1. W. MILDE, Der Bibliothekskatalog des Klosters Murbach aus dem 9. Jahrhundert. Ausgabe und Untersuchung von Beziehungen zu Cassiodors *Institutiones* (Beihefte zum Euphorion 4), Heidelberg 1968.

2. K.-E. GEITH u. W. BERSCHIN, Die Bibliothekskataloge des Klosters Murbach aus dem 9. Jahrhundert. Zs f. Kirchengeschichte 83 (1972), S. 61–87²⁵.

Allgemein über die bibliothekarische Tätigkeit Meisterlins orientiert:

W. MILDE, Zur bibliothekarischen Tätigkeit des frühhumanistischen Geschichtsschreibers Sigismund Meisterlin OSB. *Interrogativi dell' umanesimo* Bd. I, Florenz 1976, S. 55–77.

Schließlich unterrichtet über die Pflege des Humanismus am Hofe der Augsburger Bischöfe:

FR. ZOEPFL, Der Humanismus am Hof der Fürstbischöfe von Augsburg. Historisches Jb 62–69 (1949), S. 671–708²⁶.

geschlossen überkommen. Diesen Verlust kann jedoch in einem gewissen Umfang die Schedelsche Bibliothek ersetzen, da deren beide Sammler, Hermann Schedel (1410–1485) und dessen Neffe Hartmann Schedel (1440–1514), zeitweise in Augsburg lebten (so Hermann von 1456 bis 1467 als Stadtarzt) und dorthin Beziehungen aufrecht hielten. Über diese Bibliothek vgl. R. STAUBER, Die Schedelsche Bibliothek.

24 In Zs f. d. Geschichte d. Oberrheins 25 (1873), S. 65–68.

25 W. Milde hatte nur den größeren der beiden Murbacher Bibliothekskataloge veröffentlicht. K.-E. Geith holte die Veröffentlichung auch des kleineren Katalogs nach (S. 65–87). Im übrigen wird von W. Berschin und K. E. Geith Mildes Arbeit besprochen. Weitere Rezension der Milde'schen Arbeit von P. W. TAX, *Speculum* 48 (1973), S. 575–578.

26 Ergänzend auch FR. ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, München und Augsburg 1955, S. 450–452; 468f., 519f., 559f., DERS., Kloster Ottobeuren und der Humanismus. AEG. KOLB und H. TÜCHLE (Hrsg.), Ottobeuren. Festschrift zur 1200-Jahrfeier der Abtei, Augsburg 1964, S. 187–267, DERS., Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert (Geschichte des Bistums Augsburg, Bd. II), München und Augsburg 1969, S. 170–172.

IV. Literaturbericht über die Benediktiner-Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg

Frühzeitig beginnt die freilich nicht sehr umfangreiche Literatur über die Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg. Den ersten geschichtlichen Überblick bot Caspar Bruschius in seiner Beschreibung einiger deutscher Klöster:

Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria prima in qua origines, annales ac celebriora cuiusque monumenta, bona fide recensentur. Authore GASPERE BRUSCHIO Egrano, poeta laureato ac comite palatino, Ingolstadt 1551¹

Über St. Ulrich und Afra unterrichten f. 136^v–141^r.

Der Protestant Bruschius besaß ein erstaunliches Einfühlungsvermögen in die zu seiner Zeit daniederliegende Klosterkultur. Obgleich gekrönter humanistischer Dichter, verschmähte er es nicht, in seinem Werk eine große Anzahl von poetischen Epitaphien aus dem hohen bis zum späten Mittelalter erstmals zu veröffentlichen, die durchaus nicht der klassischen Metrik entsprachen. Vom offensichtlichen Zerfall der Klöster zu seiner Zeit spricht er nicht. Immer zollt er den Mönchen und ihren Werken, freilich vornehmlich denen in der Vergangenheit, hohe Achtung.

Auch aus St. Ulrich und Afra hat Bruschius eine Vielzahl von historisch wichtigen Epitaphien publiziert und dabei seine Zeitgenossen erstmals auch mit Texten aus der Blütezeit der Abtei im 12. Jahrhundert bekannt gemacht². Da inzwischen viel verloren ging, wurden Bruschius' Texte zum Teil zur Quelle. Das Epitaph des Abtes Melchior von Stammheim (gest. 1474) ist – soweit bislang bekannt – nur bei ihm vollständig überliefert³.

In der Folgezeit sind Klostergeschichten von St. Ulrich und Afra nur in der Augsburger Abtei selbst geschrieben worden:

1. CARL STENGEL, Chronologica et compendiosa descriptio celeberrimi et antiquissimi monasterii SS. Udalrici et Afræ Aug. Vind. (Umfangreiche Beischrift zu einem Kupferstich von DOMINICUS CUSTOS und von diesem in Augsburg herausgegeben), 1613;

und

Artikel »Monasterium SS. Vdalrici et Afræ Aug. Vind.« in: Monasteriologia, in qua insignium aliquot monasteriorum familiae S. Benedicti in Germania, origines, fundatores, clarique viri ex eis oriundi describuntur, eorundemque idaeae incisae oculis subiiciunt. (erster Teil), Augsburg 1619⁴.

1 Exemplar der StBA 2^o Th. O 7 aus St. Ulrich und Afra (Klostersignatur: PD 16) mit Besitzzeintrag des dortigen Priors Georg Gastel (= Gregor Gastel, gest. 1616). Dem Druck ist handschriftlich (saec. XVI/XVII) ein erst 1692 in Wien erschienener 2. Teil »Chronicon de uarijs monasterijs ac episcopatibus collectum in peregrinatione Pannonica anno domini 1551 et 1552« beigelegt; über diese Hs vgl. BRAUN, Not. mss VI S. 69 Nr. XVI. Bruschius' Original-Hs, Wien NB Cod 8869, gelangte aus den Fuggerbibliotheken dorthin, vgl. P. LEHMANN, Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken II, S. 575.

2 So veröffentlichte Bruschius erstmals Abt Udal schalks Epitaph für Abt Egino, vgl. f. 137^r.

3 Vgl. f. 139^v. Die Wiedergabe des Epitaphs bei Bruschius unterscheidet sich von derjenigen bei Wittwer (dort S. 274) durch den Zusatz der folgenden beiden Zeilen am Beginn: *Religio et pietas multo plantata labore / Hoc in coenobio sunt mediante deo*.

4 Exemplar der »Chronologica et compendiosa descriptio etc.«: StBA, Einblattdrucke nach 1500 Nr. 102. Bemerkenswert ist die Notiz: ... *Habuit autem, ut multa sunt indicia, primam reformationem ex monasterio Hirsaugiensi, quam nouum seu Cluniacensem reformatam appellant...* Leider nennt Stengel nicht die Gründe für seine Vermutung. Stengels »Monasteriologia« ahmt Bruschius' Klosterbeschreibungen nach,

2. BERNHARD HERTFELDER, *Basilica SS Udalrici et Afrae imperialis monasterii Ord. S. Benedicti Augustae Vindelicorum historice descripta*, Augsburg 1627.
2. *Auflage*: *Basilica SS. Udalrici etc. cum brevi chronoico ejusdem usque ad nostra tempora curis Rsm DD. Bernardi abbatis*, Augsburg 1653.
3. CORBINIAN KHAMM, *Hierarchia Augustana chronologica tripartita. Pars III*, Augsburg 1715.
(Über St. Ulrich dort S. 1–208).
4. PLACIDUS BRAUN, *Geschichte der Kirche und des Stiftes der Heiligen Ulrich und Afra in Augsburg, aus ächten Quellen zusammengetragen*, Augsburg 1817⁵.
Leider schrieb der wohl bedeutendste Historiker des Klosters im 17. Jahrhundert, Carl Stengel, dem wir interessante Editionen aus Handschriften seiner Abtei verdanken, nur einen kurzen Abriß über die Geschichte seines Klosters. Abt Hertfelders Werk bietet im wesentlichen eine freilich wichtige Kirchenbeschreibung. Erst Khamm bot eine lesbare vollständige Klostergeschichte. Nicht ohne Quellenkenntnis, aber mit wenig Kritikvermögen hält er sich dabei für das Mittelalter hauptsächlich an die Chronik von Wilhelm Wittwer um 1500, ohne in deren Weitschweifigkeit zu verfallen.

Die bislang einzige vollständige aus den Quellen gearbeitete Geschichte von St. Ulrich und Afra veröffentlichte 1817 der ehemalige Archivar und Bibliothekar dieses Klosters, Placidus Braun⁶, der dazu durch seine umfassende Quellenkenntnis die besten Voraussetzungen mitbrachte. Doch Brauns Hauptstärke als Historiker lag nicht so sehr in der Darstellung, als vielmehr in der Quellensammlung und Quellenedition. Sein für ein breites Publikum geschriebenes Buch ist von der Wehmut über den Untergang seines Klosters geprägt. Das viele Jahrhunderte alte Wissen der letzten überlebenden Mönche müsse der Nachwelt dargeboten

ohne jedenfalls im ersten Teil deren Qualität zu erreichen. Im Artikel über St. Ulrich und Afra ist bemerkenswert ein Zitat von Widmungsversen des Bischofs Reginbald von Speyer (und früheren Gründungsabts von St. Ulrich und Afra), die am untergegangenen Kronleuchter des Speyrer Doms angebracht waren (vollständiger Abdruck der Verse bei F. X. REMLING, *Geschichte der Bischöfe zu Speyer*, Bd. 1, Mainz 1852, S. 272 Anm. 484). Eine von C. Stengel selbst zusammengestellte Veröffentlichungsliste befindet sich in seiner *Mantissa ad commentarium rerum Augustan. Vindel.*, Augsburg 1650, S. 92–95; Über ihn zuletzt vgl. B. PITSCHEIMANN, *Aus dem Tagebuch eines Flüchtlings des Dreißigjährigen Krieges*. Abt Karl Stengel von Anhausen in Kremsmünster, St. u. M. OSB 88 (1977), S. 53–145. Lohnend wäre vor allem eine Bearbeitung der in clm 1615–1617 (Klosternatur F 51–53) gesammelten Briefe an Karl Stengel.

5 In der BOBA ist ohne Signatur ein Ms Brauns über die »Geschichte des Reichsstifts der Hl. Ulrich und Afra in Augsburg« verwahrt, das im V. Abschnitt (mit 48 Bl.) »Die gelehrten Männer des Stiftes St. Ulrich und Afra und ihre Schriften« behandelt. Soweit hier mittelalterliche Literaten dargestellt werden, handelt es sich im wesentlichen um zusammengefasste Nachrichten aus Brauns *Not. mss.*

6 Über Placidus Braun (geb. 1756 Febr. 11 in Peiting bei Schongau, 1776 Profeß in St. Ulrich und Afra, gest. 1829 Okt. 23 in Augsburg) vgl. den anonymen Nekrolog in: *Conferenz-Arbeiten der Augsburgischen Diözesan-Geistlichkeit im Pastoralfache*, 1. Bd., II. Heft, Augsburg 1830, S. 205–227, der offensichtlich aus genauer persönlicher Kenntnis (von einem ehemaligen Konventualen seines Klosters?) geschrieben wurde. Weiter: A. STEICHELE in ADB 3 (1876), S. 272, M. BISLE, *Leben und Wirken des Benediktiners P. Placidus Braun*, Augsburg 1897; Fr. ZOEPFL, P. Placidus Braun, G. FRH. v. PÖLNITZ (Hrsg.), *Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben* 8 (München 1961), S. 349–376. Allgemein über historische Forschungen deutscher Benediktiner im 18. Jahrhundert (ohne Hinweis auf die Augsburger Abtei) vgl. L. HAMMERMAYER, *Die Forschungszentren der deutschen Benediktiner und ihre Vorhaben*. K. HAMMER u. J. Voss (Hrsg.), *Historische Forschung im 18. Jahrhundert* (Pariser Historische Studien 13), Bonn 1976, S. 122–191.

werden, um es zu verewigen. »Denn nach ihnen werden Fremdlinge kommen, welche... keine Kenntnis von der Erhabenheit, den Vorzügen, der Heiligkeit und den Merkwürdigkeiten dieses Tempels besitzen, noch minder aber Interesse dafür empfinden werden⁷.

In umfangreichen Arbeiten hatte Placidus Braun zuvor einen großen Teil der Schätze seiner Abtei erschlossen und dazu folgende Schriften veröffentlicht:

1. *Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annum MCCCCLXXVIII impressis: in bibliotheca liberi ac imperialis monasterii ad SS. Udalricum et Afram Augustae extantibus*, Augsburg 1788.

Notitia historico-litteraria de libris ab anno MCCCCLXXX usque ad annum MD impressis: in bibliotheca liberi ac imperialis monasterii ad SS. Udalricum et Afram Augustae extantibus. Pars secunda operis, Augsburg 1789.

2. *Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca liberi ac imperialis monasterii ordinis S. Benedicti ad SS. Udalricum et Afram Augustae extantibus*.

Bd. I, Augsburg 1791

Bd. II, Augsburg 1792

Bd. III, Augsburg 1793

Bd. IV, Augsburg 1793

Bd. V, Augsburg 1794

Bd. VI, Augsburg 1796

3. *Monumenta Sanulricana in Monumenta Boica XXII (1814) und XXIII (1815)*.

Mit diesen für ihre Zeit beachtlichen Quellenbeschreibungen und Editionen hatte Placidus Braun die Voraussetzungen für eine Klostergeschichte geschaffen. Es lag, wie Braun voraussah, an mangelndem Interesse, daß sie nicht (mehr) geschrieben wurde.

Der Augsburger Bistumshistoriker und spätere Erzbischof von München-Freising, Antonius von Steichele, gab 1858 die Augsburger Annalen des udalrikianischen Konventualen Johannes Frank heraus⁸, die Fr. Roth später auch in Band 25 der »Chroniken der deutschen Städte« abdruckte⁹. 1860 edierte Steichele die wichtigste spätmittelalterliche Quelle zur Geschichte der Abtei, Wilhelm Wittwers Abtskatalog:

A. STEICHELE, Fr. Wilhelmi Wittwer Catalogus Abbatum monasterii SS. Udalrici et Afrae Augustensis, Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg 3, Augsburg 1860, S. 10–437¹⁰.

Die Veröffentlichung wirkte anregend auf die Forschungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Augsburger Stadtgeschichte, die im Anschluß an die Herausgabe der

7 So Braun in der Vorrede S. VIII f. seiner Geschichte der Kirche und des Stiftes etc.

8 A. STEICHELE (Hrsg.), Fr. Johannes Frank's Augsburger Annalen, 1430–1462, Archiv f. d. Geschichte d. Bisthums Augsburg 2 (1859), S. 78–122.

9 Fr. ROTH (Hrsg.), Die Augsburger Annalen des Frater Johannes Frank. Die Chroniken der deutschen Städte vom 15.–16. Jahrhundert 25 (1896), S. 285–340.

10 A. Steichele verzichtete bei seinem Abdruck der einzige überlieferten Hs. dieser Chronik, dem Original-Ms. WITTWERS (BOBA Nr. 78 – Klostersignatur E 78, alt 8 b 3), auf Stellenverweise zur Hs., die er zudem nur kuriosisch unter Hinweis auf BRAUN, Not. mss I, S. 1–34 Nr. I, beschreibt. Einzelne Teile – meist anderweitig gedruckte Urkunden und Wiederholungen – hat er vom Abdruck ausgeschlossen, was nicht in jedem Fall vermerkt ist. Leider fehlt auch ein Register. – Zur Bewertung der Wittwerschen Chronik vgl. neuerdings HÖRBERG, S. 173–184.

Augsburger Chroniken eine bescheidene Blüte erlebte¹¹. Zwei der dort abgedruckten Chroniken stammen von Benediktinern aus St. Ulrich und Afra, nämlich die Chroniken des Johannes Frank und des Clemens Sender¹².

P. Joachimsen hatte sich insbesondere in seiner Biographie des Augsburger Benediktiners Sigismund Meisterlin eingehend auch mit dem Geistesleben der Augsburger Abtei im 15. Jahrhundert befaßt¹³; leider hat er keine Edition von Meisterlins *Index monasterii SS. Udalrici et Afrae* angefertigt¹⁴.

In der Scriptores-Reihe der *Monumenta Germaniae Historica* hatten Ph. Jaffé und G. Waitz einige Quellen-Schriften über das Augsburger Kloster herausgegeben:

1. Ed. Ph. JAFFÉ, *Uodalscalcus, De Eginone et Herimanno*, MGH SS XII (1856), S. 429–448.
2. Ed. Ph. JAFFÉ, *Annales SS. Udalrici et Afrae Augustenses*, MGH SS XVII (1861), S. 428–436.
3. Ed. G. WAITZ, *Catalogus episcoporum Augustensium et abbatum sanctae Afrae*, MGH XIII (1881), S. 278–280.
4. Ed. G. WAITZ, *Chronicon breve episcoporum Augustensium et abbatum sanctae Afrae*, MGH SS XIV (1883), S. 556–559.

Hinzu tritt die Edition zweier Werke des Abtes Udalschalk, die wohl A. von Steichele anregte:

1. Ph. JAFFÉ, *Des Abtes Udalschalk von St. Ulrich in Augsburg Registrum Tonorum, Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg* 2, Augsburg 1859, S. 68–78.
2. Ed. Ph. JAFFÉ, *Oudalscalchi Vita beati Adalberonis, episcopi Augustensis*, Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg 3, Augsburg 1860, S. 1–9.

Die Edition der Urkunden Konrads II. bot Veranlassung, sich mit zwei aus dem frühen 17. Jahrhundert stammenden Privilegienfälschungen der Augsburger Abtei zu befassen:

H. BRESSLAU, *Les plus anciennes chartes du monastère de Sainte Afra à Augsbourg. Mélanges Paul Fabre (Études du Moyen Âge*, Paris 1902), S. 171–188.

Leider fanden diese Ansätze zur Erforschung der Augsburger Abtei nur geringe Resonanz. Hierher zu rechnen sind:

1. A. SCHRÖDER, *Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich. Sein Leben und sein Briefwechsel*, Zs. d. Hist. Vereins f. Schwaben und Neuburg 20 (1893), S. 173–227.
2. J. A. ENDRES, *Die Kirche der Heiligen Ulrich und Afra zu Augsburg. Beitrag zu ihrer Geschichte hauptsächlich während der romanischen Kunstperiode*, Zs. d. Hist. Vereins f. Schwaben und Neuburg 22 (1895), S. 161–211.

11 Die Augsburger deutschen Chroniken wurden in der Reihe »Die Chroniken der deutschen Städte« als Band 4 (1865), 5 (1866), 22 (1892), 23 (1894), 25 (1896), 29 (1906), 32 (1917), 33 (1928), 34 (1929) herausgegeben. Band 4 und 5 wurden von M. LEXER und F. FRENDSDORFF, die übrigen Bände mit den Augsburger Chroniken von Fr. ROTH bearbeitet.

12 In Band 25 (wie Anm. 9) und Band 23 (1894). Zur Geschichte des Klosters St. Ulrich und Afra während der Reformationszeit vgl. Fr. ROTH, *Die Spaltung des Konvents der Mönche von St. Ulrich in Augsburg im Jahre 1537 und deren Folgen*. Zs. d. Hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg 30 (1903), S. 1–41. Über den Chronisten Clemens Sender vgl. C. KRAMER-SCHLETTE, *Vier Augsburger Chronisten der Reformationszeit*.

13 P. JOACHIMSEN, Sigismund Meisterlin, S. 21–24 u. 121–142. DERS., *Zur städtischen und klösterlichen Geschichtsschreibung Augsburgs im fünfzehnten Jahrhundert*. *Alemannia* 22 (1894), S. 1–32, 123–159, hier insbesondere S. 123–139.

14 Ein Auszug aus dieser Chronik in *Alemannia* 22 (1894), S. 155–159.

3. A. SCHRÖDER, Leonhard Wagners *Proba centum scripturarum*, Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 1 (Dillingen 1909 ff.), S. 372–385.

Zwei Arbeiten sind den Literaten und Schreibern aus St. Ulrich und Afra gewidmet:

1. P. LINDNER, *Memoriale San Ulricanum sive compendium vitae et mortis Religiosorum ord. S. Benedicti liberi et imperialis monasterii ad SS. Udalricum et Afram Augustae Vindelicorum, qui ab anno 1610–1857 pie in domino obierunt additis eorum laboribus literariis*, Diözesan-Archiv von Schwaben Bd. 8 (1891), S. 5–6, 9–10, 17–18, 30–32, 37–38, 41–42, 54–56, 59–60; Bd. 15 (1897), S. 161–164, 185–188; Bd. 16 (1898), S. 13–16, 25–28, 42–44.
2. N. BÜHLER, *Die Schriftsteller und Schreiber des Benediktinerstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg während des Mittelalters*. phil. Diss. München 1916 (Druck: Leipzig 1916)¹⁵.

Während sich Lindner auf ein Verzeichnis der klösterlichen Schriftsteller und ihrer Werke während der Neuzeit beschränkte, wobei er sich weitgehend auf Vorarbeiten von Placidus Braun stützen konnte¹⁶, versuchte Bühler eine Darstellung des gesamten mittelalterlichen Geisteslebens des Augsburger Klosters. Doch Bühler konnte nur einen kleinen Teil der udalrianischen Handschriften der damaligen Staats-, Kreis- und Stadtbibliothek Augsburg studieren, da diese Schätze erst teilweise geordnet waren¹⁷. Zwangsläufig mußte er in großem Umfange auf die aus den Quellen geschöpften Werke von Franz Anton Veith¹⁸ und Placidus Braun, aber auch auf die Chronik von Wilhelm Wittwer zurückgreifen.

Den Forschungsstand zur Klostergeschichte nach dem ersten Weltkrieg weist eine stark kunstgeschichtlich ausgerichtete Darstellung aus:

M. HARTIG, *Das Benediktiner-Reichsstift Sankt Ulrich und Afra in Augsburg (1012–1802). Germania sacra, Serie B Germania sacra regularis 1. Die Abteien und Canonien A Die Benediktiner-Klöster*, Augsburg 1923¹⁹.

Der Vergleich dieser Darstellung mit derjenigen bei

J. HEMMERLE, *Die Benediktinerklöster in Bayern (Germania Benedictina II)* Augsburg 1970, S. 45–50²⁰

zeigt, daß der Erforschung der Geschichte des Augsburger Klosters auch weiterhin kein besonderes Interesse entgegengebracht wurde.

Neben zwei stark rechtsgeschichtlich ausgerichteten Arbeiten, nämlich

1. K. REICH, *Das Asylrecht bei St. Ulrich und Afra unter Berücksichtigung der allgemeinen Asylrechtsentwicklung*, jur. Diss. Erlangen 1927, Ichenhausen 1928.
2. H. ENDRÖS, *Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse des Benediktinerstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg*, phil. Diss. München, Augsburg 1934

ist nur eine wichtige Quellenedition hinzugereten:

15 Vgl. die Bespr. A. L. MAYER, *Literarisches Zentralblatt* 69 (1918), Sp. 437f. Das Thema hatte P. Lehmann vergeben. – Die von N. Bühler verwendeten Signaturen für Hss aus der StBA stimmen mit den heute dort üblichen nicht mehr in jedem Falle überein.

16 Lindners Zusammenstellung beruht wesentlich auf den Vorarbeiten von Placidus Braun im Ms wie oben Anm. 5 genannt.

17 Die Handschriftenkatalogisierung in der StBA wurde Ende der dreißiger Jahre von R. Schmidbauer abgeschlossen, vgl. J. F. KLEINDIENST, Dr. Richard Schmidbauer, *Zs. d. Hist. Vereins f. Schwaben* 54 (1941), S. V–XVI, hier S. VIII.

18 Fr. A. VEITH, *Bibliotheca Augustana* Bd. I–XII, Augsburg 1785–1796.

19 Mit einer Übersicht über die Quellen der Kirchen- und Klostergeschichte (S. 121–123) und Literaturverzeichnis über Kirche und Kloster (S. 124–127).

20 Mit Literaturverzeichnis S. 49, auf welches verwiesen wird.

R. HIPPER, Die Urkunden des Reichsstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg 1023–1440. Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte. Reihe 2a Bd. 4, Augsburg 1956²¹.

Das Material war durch die inzwischen unzureichend gewordenen Urkundeneditionen Brauns schon bekannt, ist nun aber besser erschlossen.

Über eine Quelle zur Wirtschaftsgeschichte des Stifts zu Beginn der Reformationszeit handelt:

L. ROTHENFELDER, Ein Einnahmen- und Ausgabenbuch des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg von 1527/1528 (Schriften d. Bayerischen Landesvereins f. Familienkunde H. 11), München 1940.

Die Quelle ist hier leider nur für die Familiengeschichte erschlossen.

Zwei Arbeiten beschäftigen sich mit der letzten Periode des Klosters:

1. B. SCHRÖDER, Die Aufhebung des Benediktiner-Reichsstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg. Ein Beitrag zur Säkularisationsgeschichte im Kurfürstentum Bayern und in der Reichsstadt Augsburg, St. u. M. OSB Ergänzungsheft 3, München 1929.

2. St. DREXEL, Reichsstift und Reichsstadt. Eine Darstellung der rechtlichen Auseinandersetzung zwischen dem Reichsstift St. Ulrich und Afra in Augsburg und der Reichsstadt Augsburg im 17. und 18. Jahrhundert, St. u. M. OSB Ergänzungsheft 14, München 1938. Neuerdings werden diese Arbeiten ergänzt durch

E. von KNORRE, Material zur Geschichte der evangelischen Ulrichskirche in Augsburg, Zs. d. Hist. Vereins f. Schwaben 69 (1975), S. 31–60.

N. Bühlers geistesgeschichtliche Untersuchung wurde durch P. Ruf's Bericht über die Bibliothek St. Ulrichs und Afra in Band III, 1 (1932) der »Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz« ergänzt²². Zu diesem umfassendsten Bericht über die Klosterbibliothek kann auch neuere kunstgeschichtlich ausgerichtete Literatur über die Augsburger Buchmalerei herangezogen werden²³. Eine relativ reiche Literatur beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit dem bedeutendsten Kalligraphen der Abtei um 1500, mit Leonhard Wagner²⁴.

Zusammenfassend über die Geistesgeschichte des Klosters um 1500 berichtet

J. BELLOT, Das Benediktinerstift St. Ulrich und Afra in Augsburg und der Humanismus, St. u. M. OSB 84 (1973), S. 394–406.

Neuere philologische Arbeiten wenden sich auch wieder den bekannten hochmittelalterlichen Literaten des Stiftes zu, dem Abt Udalschalk und dem Propst Adilbert:

1. W. BERSCHIN, Ödalscalcs Vita S. Konradi im hagiographischen Hausbuch der Abtei St. Ulrich und Afra, Freiburger Diözesan-Archiv 95 (1975), S. 82–106.

21 Die von R. Hipper vermißten Urkunden aus St. Ulrich und Afra, die Placidus Braun noch vorlagen (vgl. bei HIPPER, S. VIII), sind größtenteils im BOAA verwahrt, wohin sie vermutlich aus Brauns Nachlaß gelangten.

22 MBK III, 1, S. 43–56. Auch damals war die Katalogisierung der Hss der StBA noch nicht abgeschlossen.

23 Sie hatten schon mit einer Veröffentlichung von 1900 begonnen: E. W. BREDT, Der Handschriftenschmuck Augsburgs im XV. Jahrhundert. Die bislang umfassendste Arbeit hierüber: E. STEINGRÄBER, Die kirchliche Buchmalerei Augsburgs um 1500.

24 Eine Zusammenstellung über die (stark kunstgeschichtlich ausgerichtete) Lit. zu Leonhard Wagner vgl. unten S. 153 Anm. 14.

2. W. BERSCHIN, Historia S. Konradi, Freiburger Diözesan-Archiv 95 (1975), S. 107–128.
3. W. BERSCHIN und J. KUHNT, Adilbert von Augsburg: Vita S. Athanasii. bei: A. BRALL (Hrsg.), Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek. Beiträge zum zweihundertjährigen Bestehen der Hessischen Landesbibliothek Fulda, Stuttgart 1978, S. 233–256.
4. K.-E. GEITH, Albert von Augsburg. Das Leben des Heiligen Ulrich (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker NF 39 (1963), Berlin, New York 1971²⁵.

Hinzu tritt eine Veröffentlichung aus dem Vatikanischen Archiv:

Ottorino BERTOLINI, Una lettera a Pasquale II di Eginone, abate del monastero dei ss. Ulrico ed Afra di Augusta, sui suoi rapporti con il vescovo Ermanno. Storiografia e Storia. Studi in onore di Eugenio Duprè Theseider (Università degli studi di Roma, facoltà di magistero, istituto di scienze storiche), Rom 1974, S. 617–626.

Neuerdings wurden an der Universität Augsburg zwei Dissertationen über St. Ulrich und Afra geschrieben:

1. W. LIEBHART, Die Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg (1006–1803). Studien zur Klostergeschichte, mit besonderer Berücksichtigung von Besitz und Herrschaft. phil. Diss. Augsburg 1980. Druckausgabe: Die Reichsabtei Sankt Ulrich und Afra zu Augsburg. Studien zu Besitz und Herrschaft (1006–1803). (Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Reihe II, Heft 2), München 1982.
2. N. HÖRBERG, St. Ulrich und Afra im 11. und 12. Jahrhundert. Studien zur Geschichte des Augsburger Benediktinerklosters unter besonderer Berücksichtigung der bibliothekarischen Überlieferung. phil. Diss. Augsburg 1981.

Druckausgabe: Libri sanctae Afrae. St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek (Studien zur Germania Sacra 15 = Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 74), Göttingen 1983.

Beide Bücher wurden erst nach Abschluß meiner Studien veröffentlicht, weshalb es veranlaßt ist, über sie aufführlicher zu berichten, zumal sie die Erkenntnisse über die lange Geschichte der Augsburger Abtei wesentlich erweitern.

Liebharts Buch ist, wie der Untertitel besagt, der Besitz- und Herrschaftsgeschichte des Klosters, also im wesentlichen seiner äußeren Geschichte, gewidmet. In einem ersten Teil wird diese nach der Abfolge der Äbte dargestellt. Zahlreiche Exkurse behandeln nicht nur die Verflechtung des Klosters mit seiner Umgebung, insbesondere sein Verhältnis zur Reichsstadt Augsburg und zum Augsburger Bischof, sondern berühren mit eingehenden Biographien der Äbte, zum Teil auch einzelner anderer Mönche, und mit Berichten über Krisen und Reformen der Abtei, wesentlich die innere Geschichte des Klosters. Der zweite enthält einen alphabetisch nach Ortsnamen angelegten Katalog aller Güter und Rechte des Klosters, womit nicht nur wichtiges wirtschaftsgeschichtliches Material für eine Betrachtung im größeren Rahmen ausgebreitet wird, sondern die Forschungen zur Klostergeschichte auch für die Orte im einzelnen nutzbar gemacht werden. Besonders ausführlich schildert Liebhart den erst 1644 abgeschlossenen Erwerb der Reichsunmittelbarkeit und damit die Emanzipation des Klosters aus bischöflicher Herrschaft. Ob es freilich angemessen ist, im wesentlichen immer die juristische Position des Bischofs einzunehmen, dessen älteren Rechten die je nach Machtposi-

25 Von historischer Seite besprochen v. P. FRIED, Zs f. Bayerische Landesgeschichte 36 (1973), S. 931–933.

tion vom Kaiser und von der Reichsstadt geförderte rechtliche und tatsächliche Emanzipation des Klosters sicher widersprach, erscheint fraglich. Wenn Prozesse beim Reichshofrat oder Reichskammergericht zu solchen Fragen sich über Generation hinweg hinzogen, waren sie sicher nicht essentiell. Immerhin wird man nach Liebharts Studien davon ausgehen müssen, daß ungeachtet erworbener älterer Rechtspositionen eine Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit erst ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sich langsam durchsetzte. Von einer Reichsunmittelbarkeitserklärung durch Ludwig den Bayern 1323 wird man entgegen der älteren Forschung nicht sprechen dürfen.

Hörbergs Studien, deren Titel den ältesten Besitzvermerken in Handschriften des Klosters entnommen ist und an B. Bischoffs und J. Hoffmanns »*Libri Sancti Kyliani*« erinnert²⁶, sind der bibliothekarischen Überlieferung des Afraklosters bis gegen 1200 gewidmet, das später den Namen St. Ulrich und Afra führte. Nach einleitenden Bemerkungen vor allem über die Quellenlage gibt Hörberg in einem ersten Kapitel einen Überblick über die Geschichte der Bibliothek bis 1803, wobei er besondere Aufmerksamkeit dem Bücherverzeichnis von 1616, dem sogenannten Merk'schen Katalog in clm 4414 und 1880 widmet, das ihm Aufschluß vor allem über später dem Kloster abhandengekommene alte Handschriften gibt. Das zweite Kapitel enthält einen Katalog aller bis 1200 für St. Ulrich und Afra nachweisbaren Handschriften (ca. 70 Nummern, die zum Teil doppelt geführt werden). Nach kurzen Beschreibungen der noch vorhandenen Bücher oder, wenn sie inzwischen nicht mehr auffindbar sind, der Wiedergabe von Berichten über sie vor allem aus dem sogenannten Merk'schen Katalog von 1616, dessen Inhalt Hörberg allerdings weniger zitiert als referiert²⁷, kommentiert er die festgestellten Befunde. Die folgenden fünf Kapitel enthalten im Grunde ebenfalls Kommentare zu dem bibliothekarischen Befund; teilweise sind sie zu Exkursen ausgestaltet. Das dritte Kapitel wendet sich unter dem Titel »Bücher als Zeugnis geistiger Interessen« der Prudentiusüberlieferung, dem musikwissenschaftlichen Schrifttum und der Geschichtsschreibung (einschließlich der Hagiographie) in St. Ulrich und Afra zu. Kapitel IV enthält eine Aufwertung von Wilhelm Wittwers Klosterchronik, auf der ein Großteil unserer Kenntnisse über die innere Geschichte des Klosters beruht. Kapitel V behandelt die Umwandlung des älteren Kanonikerstifts bei St. Afra in ein Benediktinerkloster durch Tegernseer Mönche unter dem Gründungsabt Reginbald um 1000 und kommt zu ähnlichen Ergebnissen wie Liebhart²⁸. Kapitel VI würdigt die gelehrten Äbte und Mönche des Klosters, darunter vor allem Reginbald, Egino und Udalschalk, nicht jedoch den schon ins beginnende 13. Jahrhundert hineinreichenden Propst Adilbert²⁹. Ein Exkurs ist der unbewiesenen und wohl auch unwahrscheinlichen These

26 Vgl. B. BISCHOFF und J. HOFMANN, *Libri Sancti Kyliani*, die Würzburger Schreibschule und die Dombibliothek im 8. und 9. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 6), Würzburg 1952.

27 Das Verfahren ist verständlich, denn der Merk'sche Katalog stellt nur ein Konzept dar, das viele sprachliche Unzulänglichkeiten enthält; überdies sind einige Stellen schlecht lesbar. Fehlende Zitate bewirken allerdings, daß für den Leser der Befund nicht überprüfbar ist. Auch die Lesefehler im Katalog sind gelegentlich von Interesse, wenn sie Aufschluß über die Art und das Alter der Vorlage geben können.

28 Vgl. LIEBHART, S. 15 ff.

29 Warum gerade Propst Adilbert ausgeklammert wurde, der als Verfasser mehrerer Schriften bekannt ist, die wiederum Aufschluß über die im Kloster vorhandenen Bücher geben können, ist nicht recht verständlich, zumal wohl in der Zeit nach seinem Wirken in der Entwicklung des Klosters eine Zäsur festzustellen ist.

gewidmet, Hermann der Lahme von der Reichenau habe seine »Schulzeit« in Augsburg verbracht. Ein weiterer Exkurs wendet sich gegen die Ansicht, der Mariendichter Wernher sei Mönch in St. Ulrich gewesen. Ein letztes Kapitel behandelt die Klosterreform des frühen 11. Jahrhunderts, die wahrscheinlich nach Hirsauer Vorbild von St. Georgen im Schwarzwald durchgeführt worden sei. Zuletzt werden die Ergebnisse für die Bibliotheks-, Bildungs- und Klostergeschichte zusammengefaßt. Im Anhang drückt Hörberg den Abtkatalog und die »servitia custodis«, welche der udalrikanische Mönch Konrad Welling in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufzeichnete, nach der Hs Kopenhagen, Kgl. Bibl. Gl. kgl. Saml. 3442, 8° fol. 66 ab. Verzeichnisse der Handschriften mit Archivalien sowie der gedruckten Quellen und ein Personenregister erschließen die Arbeit.

Durch Untersuchung bibliothekarischer Überlieferung gewinnt Hörberg wichtige Einblicke in die hochmittelalterliche Klostergeschichte, vor allem in die schwer zugängliche Geistesgeschichte: Bücher und Bibliotheken erscheinen als wichtige Geschichtsquellen. Hörberg analysiert nicht nur überkommene Handschriften bis zu den in ihnen enthaltenen Glossen, er verwertet auch noch Berichte über inzwischen abhandengekommene Kodizes. Vor allem im Bibliothekskatalog von 1616 wurde Hörberg fündig. Er hat erstmals diesen Katalog, dessen Gehalt bislang unterschätzt wurde, gründlich ausgewertet. Besonders über die Äbte Reginbald und Egino gewann Hörberg neue Erkenntnisse. Erstmals wird deutlicher, wie man sich die Gründung des Klosters und seine Reform zu Beginn des 12. Jahrhunderts vorzustellen hat.

Der Berichterstatter wäre dankbar gewesen, wenn er auf dem Hörberg'schen Fundament seine im Grunde anders ausgerichtete Arbeit hätte aufbauen können. Da er gezwungen war, selbst ein Fundament der älteren Bibliotheksgeschichte zu gründen, auf welches er seine Überlegungen zur Klosterbibliothek um 1500 aufbauen konnte, umgekehrt aber auch diese Überlegungen für die Frühzeit des Klosters nutzbar gemacht werden können, weiß er die Hörberg'sche Arbeit besonders zu schätzen, in einigen Einzelheiten auch zu ergänzen.

Im Grunde besteht Hörbergs Arbeit (ähnlich derjenigen, die der Berichterstatter vorlegt), aus Kommentaren zu einem Katalog. Die Aufteilung dieser Kommentare auf verschiedene halbwegs systematische Kapitel trennt Zusammengehöriges und führt zu Querverweisungen und Wiederholungen. Im einzelnen sei zu Hörbergs Studien folgendes vermerkt:

Zu S. 26f.: Hörbergs Vermutung, daß die Bücher entsprechend der Ordnung des Tafelkatalogs in einzelnen durch Buchstabe gekennzeichneten Schränken lagen (nicht standen, wie H. mißverständlich schreibt), findet seine Stütze in einigen erhaltenen zweigliedrigen Signaturen, deren Existenz H. vermutete, vgl. unten S. 54 Anm. 12. Zu S. 27: Von zwei Versionen der Polsterschen Bibliotheksvorwürfe wird man wohl nicht sprechen können. Die jüngeren Bibliotheksvorwürfe haben sicher einen anderen Autor, vgl. unten S. 70f. Zu S. 52f.: auf den ehedem udalrikanischen Prudentiuskodex spielen die Bibliotheksvorwürfe zum Schrank V an. Vgl. unten S. 85. Zu S. 57f.: Leipzig UB Cod 185 stand nach dem Merk'schen Katalog im Schrank D, also unter den älteren Kirchenvätern. Zu S. 61: Zur Augsburger Inkunabel der Historia Tripartita, die möglicherweise auf diese Hs zurückgeht, vgl. unten S. 72 u. 147. Zu S. 62ff.: Zu ergänzen sind die bislang unbekannten karolingischen Fragmente aus udalrikanischen Büchern, vgl. unten S. 46 Anm. 4. Zu S. 75ff.: Diese Basler Hs mag in St. Ulrich und Afra geschrieben worden sein. Es fehlt aber an Nachweisen dafür, daß sie in die Bibliothek dieses Klosters eingereiht war. Aus der Basler Hs edierte Karl-Ernst Geith Bernos Ulrichsvita als Paralleltext zu seiner Edition der mittelhochdeutschen Umdichtung des Albert von Augsburg, vgl. unten S. 79. Zu S. 81f.: über weitere Ovidfragmente vgl. unten S. 84. Zu S. 89: Die Notizen allein beweisen nicht das Alter der im Katalog beschriebenen Handschriften, denn solche wurden noch im 15. Jahrhundert über zurückliegende Ereignisse niedergelegt; so befindet sich z. B. in St. BA 4° Cod 218 (vgl. dazu unten S. 77) eine Abschrift saec. XV der Urkunde Konrad III. von 1142 Mai 28. Zur Augsburger Überlieferung der päpstlichen Schreiben von 1123 März 31 vgl. Volkert-Zoepfl, Regesten I, S. 264f. Nr. 446 und 447. Zu S. 90 unten: Interessant die Verlesung im Merk'schen Katalog »Strabba« statt

»Strazza«, also stand in der Vorlage ein altes lang gezogenes »z«. Zu S. 98 ff. Nr. 50 und S. 117 ff.: Ist eine doppelte Überlieferung der Prudentiustexte in St. Ulrich und Afra wahrscheinlich? Die Gründe, die H. für die Provenienz auch der Pariser Hs aus der udalrikanischen Bibliothek anführt, sind m. E. nicht zwingend. Parallel Überlieferung in der Augsburger Dombibliothek und in der Bibliothek von St. Ulrich und Afra ist zuweilen festzustellen oder zu postulieren. M. E. spricht mehr dafür, daß die Pariser Hs in die Dombibliothek eingereiht war. Zu S. 105 Nr. 60: Zur Überlieferung des *Glossarium Salomonis* als Inkunabeldruck vgl. unten S. 89 ff. Zu S. 106 Anm. 276: Die Beschreibung im Merk'schen Katalog bezieht sich auf clm 4352, vgl. dazu unten S. 148 ff. Zu S. 107 Nr. 65: Über weitere Juvenalfragmente vgl. unten S. 83 f. Zu S. 107 Nr. 67: Zu Mabillons Bericht vgl. unten S. 105 f. Zu S. 109 ff.: Zur *Magnusvita* vgl. unten S. 145. Zu S. 131 ff.: Auch musikwissenschaftliche Schriften des Wilhelm von Hirsau scheinen im Kloster vorhanden gewesen sein, vgl. unten S. 87 Anm. 10. Zu S. 152 ff.: Zur Überlieferung der *Ulrichsvita* von Gerhard in der udalrikanischen Bibliothek vgl. unten S. 77. Zu S. 157 ff.: In Udalschalks Viten werden entgegen Hörberg die Wunder nicht besonders betont. Im Vergleich zu anderen Vitenschreibern seiner Zeit versucht Udalschalk in seinen nüchternen Texten historische Treue zu wahren. Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Vergleich seiner Konradsvita mit derjenigen eines anonymen Konstanzer Klerikers, die bald folgte, vgl. unten S. 88 f. Zu S. 232 ff.: Zu ergänzen sind die von Ottorino Bertolini aus dem Vatikanischen Archiv veröffentlichten Briefe Eginos, vgl. oben S. 41. Zu S. 240: Eine Würdigung der Dichtung Udalschalks fehlt. Die Beurteilungen von Manitius und Bühler werden ihm sicher nicht gerecht. Zu S. 245 ff.: Über ein Fragment von Wernhers Mariendichtung, das möglicherweise aus St. Ulrich und Afra stammt, vgl. unten S. 79. Zu S. 253 ff.: Für eine Reform schon unter Abt Adelhalm kann auch die Anschaffung von Cassiodors Institutionen angeführt werden, die ein Bildungsprogramm enthalten, vgl. unten S. 47. Zu S. 256 ff.: Für eine hirsauische Reformrichtung in St. Ulrich und Afra spricht u. a. auch, daß Werke des Wilhelm von Hirsau in der udalrikanischen Bibliothek vorhanden waren, vgl. unten S. 87 Anm. 10 und S. 113 f. Zu S. 263: Zur Existenz einer Hs »De caeremonijs monasterij Cluniacensis in duobus libris« in der udalrikanischen Bibliothek vgl. unten S. 113 f. Zu S. 265: Zur Ochsenhausener Bücherliste vgl. unten S. 106 Anm. 22. Zu S. 291: Entgegen Hörberg lagen in der udalrikanischen Bibliothek durchaus mehrere Kodizes saec. XII mit Werken heidnischer Dichter, vgl. unten S. 83 ff.

Hörbergs sorgfältige Studien vermögen gewiß zur Aufhellung der Geistesgeschichte des Klosters St. Ulrich und Afra wesentlich beizutragen. Eine Gesamtbeurteilung der geistigen und geistlichen Bestrebungen dieses Klosters in den ersten beiden Jahrhunderten ist allerdings auf Grund der spärlichen Überlieferung bislang leider nicht möglich. Noch schwieriger wird es sein, die Bestrebungen des Klosters im 15. Jahrhundert an diejenigen früherer Jahrhunderte anzubinden. Das wird nicht möglich sein, bevor nicht wenigstens die bibliothekarische Überlieferung des Klosters auch im 13. und 14. Jahrhundert in ähnlicher Weise, wie das Hörberg für die vorangegangene Epoche tat, untersucht ist. Nicht zu zweifeln ist daran, daß udalrikanische Mönche im 15. und frühen 16. Jahrhundert bewußt an die frühere Periode ihres Klosters und darüber hinaus an die ältere Geschichte des Mönchtums insbesondere in der Karolingerzeit anknüpften. Einer Episode dieses Rückgriffs ist unsere Arbeit gewidmet.

Leider müssen wir auch noch einen weiteren Aspekt aussparen, der in Liebharts Arbeit angesprochen ist: die Verwurzelung des Klosters im 15. und 16. Jahrhundert in der bürgerlichen Gesellschaft einer bedeutenden Stadt. Was für die äußere Geschichte der Abtei dank vieler Dokumente gut greifbar ist, kann für die innere Geschichte des Klosters bislang nur vermutet werden. Ein kleiner Teil des Konvents rekrutierte sich aus Augsburg, ein größerer aus kleinen und mittleren Landstädten der Umgebung, meist wohl aus Familien, die ein Gewerbe betrieben, nur ausnahmsweise aus bäuerlichen Familien. Persönliche Verbindungen zwischen den Mönchen und der Stadt gab es wohl nicht sehr viele, da die Klausur streng beachtet wurde, doch kam es jedenfalls gelegentlich zu einem Gedankenaustausch mit Gelehrten der Stadt³⁰. Es

30 Einiges wird aus dem erhaltenen Briefwechsel von Veit Bild erkennbar, vgl. A. SCHRÖDER, Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich.

gibt auch Anzeichen dafür, daß sich der Konvent mehr, als bei einem Benediktinerkloster zu erwarten ist, der Seelsorge widmete, was wohl damit zusammenhängt, daß die Stiftskirche zugleich Wallfahrts- und Pfarrkirche war³¹. Über alle diese Verbindungen zwischen Mönchen und Stadt sind wir nur unzureichend unterrichtet. Vor allem fehlen uns bislang hinreichende Nachrichten über die auch Laien zugängliche Klosterschule, die um 1500 wahrscheinlich die anderen Schulen der Stadt übertroffen hatte³². Erst wenn alle Handschriften des Klosters untersucht sind, wird Aufschluß auch über die udalrikanische Schule zu erlangen sein. Mit diesem Ausflug zuletzt in das Gebiet der Desiderata beenden wir unsere Literaturübersicht.

31 Vgl. unten S. 79.

32 Vgl. unten S. 49ff.

Erstes Kapitel

Die Bibliothek von St. Ulrich und Afra um 1500

I. Zur Geschichte der Bibliothek

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das unter dem Augsburger Bischof Bruno (1006–1029) gegründete Benediktinerkloster bei St. Afra (später St. Ulrich und Afra)¹ auch Bücher vom älteren Kanonikerstift bei derselben Kirche, das mindestens bis in das 8. Jahrhundert zurückreichte, übernahm². Die Neugründung erhielt jedenfalls Teile des Grundbesitzes dieses Stiftes, was uns allerdings erst spätmittelalterliche Chronisten berichten³. Karolingische Handschriften und Fragmente aus der udalrikanischen Bibliothek zeugen für einen alten Buchbestand, dessen Herkunft nicht gesichert ist⁴.

Jedenfalls aber wurde die Bibliothek bei der Klostergründung neu geordnet. Damals dürfte auch der anscheinend aus der Freisinger Diözese stammende mutmaßlich karolingische Kodex

1 Über die Gründung der Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra vgl. VOLKERT-ZOEPFL, Regesten I. (H. 2), S. 132 Nr. 225 mit weiteren Nachweisen, und jetzt HÖRBERG, S. 185–212.

2 Der dem Propst Adilbert zugeschriebene Abtskatalog saec. XIII^m in BOBA Hs 80 (Klostersignatur D 70, alt 5h1) saec. XV, f. 11^v, erwähnt, daß aus dem alten Kanonikerstift St. Afra außer einigen aufgezählten Gütern nur *aurea tabula et libri septem liberalium arcium* überkommen seien, vielleicht ein Hinweis für ein Schulbuch; vgl. N. BÜHLER, Die Schriftsteller, S. 13, HÖRBERG, S. 23.

3 Vgl. WITTWER, S. 64f. und 76, vgl. auch HÖRBERG, S. 186–189.

4 Über die aus St. Ulrich und Afra stammenden karolingischen Hss und Fragmente vgl. B. BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen I, S. 14f. und 21, sowie II, S. 198. 1. BOBA Hs 13 (Klostersignatur A 32, alt 3i3), »Conflictus Arnobii Catholici et Serapionis de deo uno et trino«. Catalogus 1786, S. 128, BRAUN, Not. mss II, S. 4–7 Nr. II und S. 127–141 Nr. II, KRAFT-GEBELE, S. 45 Nr. 2 und S. 49–50. – 2. BOBA Hs 14 (Klostersignatur A 10), »Glossa super quinque capita s. Mathaei evangelii; quaestiones super evangelium s. Lucae«. Catalogus 1786, S. 67, BRAUN, Not. mss II, S. 7–10, Nr. III; KRAFT-GEBELE, S. 45 Nr. 3, S. 50f. – 3. Clm 29300/14 (alte Signatur clm 29164 I 1c), Fragment aus einem »Sacramentarium Gregorianum«. – Hinzu treten noch folgende bislang unbekannte Fragmente in ehemal udalrikanischen Hss und Inkunabeln: 4. StBA 4^o Cod 214 (Klostersignatur D 30, alt 9m2 und 1M 10 [?]), »Summarium decretalium« 1486, vgl. Catalogus 1786, S. 134, BRAUN, Not. mss III, S. 123 Nr. LXXI: im vorderen Spiegel liturgisches Fragment mit Römerbrieflesung, saec. VIII/IX^m. Nach freundlicher Auskunft von Prof. Dr. B. Bischoff/Planegg ist es südbayerischer Herkunft. – 5. StBA 2^o Cod Aug 345 (Klostersignatur F 4), Mitgliederverzeichnis der St. Ulrichs-Bruderschaft 1466–1521, vgl. Catalogus 1786, S. 62, BRAUN, Not. mss V, S. 85f. Nr. XVIII, A. HÄMMERLE, St. Ulrichs-Bruderschaft Augsburg: Mitgliederverzeichnis 1466–1521, Privatdruck o. O. 1949: 2 kleine Pergamentfragmente saec. VIII/IX^m im vorderen und hinteren Spiegel; ihr Inhalt ist noch nicht identifiziert, eines enthält eine deutsche Glosse. – 6. StBA 4^o Ink 345 (Klostersignatur alt 2s2), Johannes a Deo Cartusianus, »Nosce te ipsum«, Heidelberg, Heinrich Knoblochzter nach 1489 Juli 6 u. a., vgl. BRAUN, Not. inc. I, S. II S. 53 Nr. CIV, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 275: Pergamentfragment im vorderen Spiegel; StBA 2^o Ink 736 I, II, III (Klostersignatur 3m16), Nicolaus Panormitanus (de Tudeschis), *Lectura super V libros decretalium*, Johann Amerbach, Basel 1488, vgl. BRAUN, Not. inc. II, S. 164f. Nr. XII, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 437 Nr. 2041: Pergamentfragmente in beiden Spiegeln von Bd. I und III sowie im vorderen Spiegel von Bd. II: Reste eines prachtvollen, farbig ausgezeichneten Psalters, nach freundlicher Auskunft von Prof. Dr. B. Bischoff/Planegg bodenseeisch, 1. bis 2. Viertel des 9. Jahrhunderts.

mit der Benediktregel, der nur mehr durch Mabillons Beschreibung bekannt ist, nach Augsburg gelangt sein und damit die Herkunft der ersten Mönche aus der Nachbardiözese andeuten⁵.

Von den vielen Kodizes mit dem Namenszug des ersten Abtes Reginbald (ca. 1012–ca. 1015, gestorben 1039 als Bischof von Speyer), von denen der Chronist Wittwer Ende des 15. Jahrhunderts berichtet⁶, sind nur drei überkommen: BOBA 13, Kiel Univ.-Bibl. Ms 145 und Wolfenbüttel 4376 (72 Gud. Lat. 2°)⁷. Dem vierten Abt Fridebold (ca. 1023–1030) verdankt die Abtei die Anlage ihres Hausbuchs, des Kodex Wien NB 573 mit den Viten der Klosterheiligen; diesem Fridebold hatte Abt Berno von Reichenau (1008–1048) die Neubearbeitung der Ulrichsvita gewidmet⁸. Es markiert wohl den Beginn einer Reform des Klosters (nach Hirsauer Vorbild?), daß St. Ulrich und Afra unter Abt Adelhelm (gestorben 1094) die programmatische Schrift von Cassiodors erstem Buch der Institutionen erhielt: Cod. Vat. Pal. lat. 274⁹. Die Reform brachte die Abtei im 12. und frühen 13. Jahrhundert zu großer Blüte. Ihre Bibliothek wuchs. Sie wurde auch bereichert durch Schenkungen der Domkanoniker Wernher¹⁰ und Herimann¹¹, wovon nur mehr clm 4317 (Klostesignatur A 1, alt 8 g 3) und Leipzig UB Cod. 185 durch den Dedikationsvermerk Herimanns gesichert sind: »HERIM. S. AFRE¹². Die bedeutendste Gestalt in St. Ulrich und Afra ist damals der als vielseitiger Schriftsteller tätige Abt Udalschalk (1126–1149)¹³. Zuwachs für die Bibliothek ist insbesondere unter den Äbten Ulrich von Biberbach (gest. 1174)¹⁴, Heinrich II. von Maisach (gest. 1179)¹⁵ und Heinrich III. (gest. 1190)¹⁶ überliefert. Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts wirkte im Augsburger Kloster nochmals ein vielseitiger Literat, der Propst Adilbert, dem auch das deutsche Ulrichsleben um 1200 zugeschrieben wird¹⁷.

5 Vgl. unten S. 132 Anm. 17.

6 Vgl. WITTWER, S. 61: »... sed hoc manifestum est, quod nomen primi abbatis, scilicet Reginbaldi inuenitur scriptum in multis locis ac libris antiquissimis liberarie huius cenobij sanctissime Affre.«

7 Vgl. RUF, MBK III, 1, S. 43, und HÖRBERG, S. 52–55 u. 117–141; vgl. auch unten S. 83 und 89.

8 Vgl. W. BERSCHIN, Vita Konradi, S. 85–92.

9 Vgl. P. LEHMANN, Eine Geschichte der Fuggerbibliotheken II, S. 477. Über Abt Adelhelm und seine Reformen vgl. auch den Propst Adilbert zugeschriebenen Abtskatalog, saec. XIIIⁱⁿ, in BOBA Hs 80 (Klostesignatur D 70, alt 5 h 1), saec. XV f. 12° (Adelhelm wird dort fälschlich als Adelbero genannt). Zu dieser Hs und Abt Adalhalm vgl. HÖRBERG, S. 55 und 228–230. Zu den Auseinandersetzungen der Abtei im Rahmen des Investiturstreits mit dem Augsburger Bischöfen, welche sich vor allem unter dem von seinem Kloster vertriebenen Abt Egino (gest. 1112 in Pisa) zuspitzten, vgl. O. BERTOLINI, Una lettera a Pasquale II di Eginone, abate del monastero dei SS. Ulrico ed Afra die Augusta, sui suoi rapporti col il vescovo Ermanno, und (ohne Kenntnis dieser Publikation) HÖRBERG, S. 251–263. Nach welchem Vorbild und von welchem Kloster aus die Augsburger Abtei reformiert wurde, ist nicht sicher zu sagen. Zu Berichten von 1611 über verlorene Hss in der Klosterbibliothek der »Consuetudines Cluniacenses« und Wilhelms von Hirsau »De musica« vgl. unten S. 87 und 113f.

10 Vgl. RUF, MBK III, 1, S. 57 Nr. 17.

11 Über den Domkustos Herimannus vgl. RUF, MBK III, 1, S. 43, und HÖRBERG, S. 57–62, mit einer aus dem Merk'schen Katalog erschlossenen wertvollen Bücherliste der Schenkung Herimanns. Das Fragment saec. XII mit Nachträgen saec. XIII eines udalrikanischen Kalendars im vorderen Spiegel von StBA 4° Cod 35 (Klostesignatur D 83, alt 9 k 13) kennt für den 4. Oktober die (dort von zweiter Hand nachgetragene) Notiz: *Hermannus custos obiit*.

12 Vgl. Catalogus 1786, S. 60, BRAUN, Not. mss II, S. 10–12 Nr. IV und S. 142–144 Nr. IV.

13 Vgl. WITTWER, S. 95–130, W. BERSCHIN, Historia S. Konradi, S. 111–117, HÖRBERG, S. 236–242.

14 WITTWER, S. 131f.

15 Ebd., S. 132–142, HÖRBERG, S. 242–245.

16 WITTWER, S. 143–147.

17 Vgl. W. BERSCHIN und J. KUHNT, Adilbert von Augsburg, Vita S. Athanasii, S. 235–247.

Dann aber sank die geistige Bedeutung des Augsburger Klosters. Bis Anfang des 15. Jahrhunderts ist aus ihm bislang nur wenig an literarischer Tätigkeit überliefert: Abt Johannes von Fischach (ca. 1355–1366) soll Verse gedichtet haben¹⁸; unter ihm sind im Kloster auch Annalen entstanden¹⁹.

Im 15. Jahrhundert nahm die Abtei einen neuen geistigen Aufschwung. Als Indiz hierfür mag gelten, daß der ehedem in Köln lehrende Dominikaner Narcissus Pfister spätestens 1418 den Augsburger Benediktinern beitrat und bei ihnen bis gegen 1435 wirkte. Er hinterließ seinem Kloster einen Schatz von 51 Handschriften vorwiegend mit Werken der damals in Köln gelehrten Schulphilosophie und Schultheologie²⁰. Die Sammlung hat aber, wohl weil sie nicht den benediktinischen theologischen Interessen entsprach, im Kloster keine große Wirkung entfaltet.

Nach Ansätzen zu einer Klosterreform unter Abt Johannes III. Kyssinger (1403–1428) im Anschluß an die vom Konstanzer Konzil ausgehende benediktinische Erneuerungsbewegung versuchte zunächst ohne vollen Erfolg Johannes Schlittpacher (aus Melk) St. Ulrich und Afra nach Melker Vorbild zu reformieren²¹. Die Reform drang jedoch erst in vollem Umfang durch,

18 WITTWER, S. 183–188.

19 Annales SS. Udalrici et Afra Augustenses der Brüder Ulrich und Conrad Welling, ed. Ph. JAFFÉ, MGH SS XVII (1861), S. 428–436, und Abtskatalog mit servitia custodis des Conrad Welling ed. bei HÖRBERG, S. 294–297.

20 Zusammenstellung über die Bücher von Narcissus Pfister bei N. BÜHLER, die Schriftsteller, S. 37–44. Clm 5603, saec. XV, aus Diessen/Ammersbach enthält »magistri Narcissi lectura super tertio sententiarium«, wohl ein Werk unseres Narcissus Pfister. Die Zusammenstellung und Untersuchung der Hss Pfisters, die guten Aufschluß über den Vorlesungsbetrieb der Universität Köln um 1400 geben könnte, bleibt ein Forschungsdesiderat, das wegen des erforderlichen Arbeitsaufwands hier leider nicht eingelöst werden kann. – Über Pfister vgl. L. MEIER OFM, der Studiengang des Ex-Dominikaners Narcissus Pfister OSB an der Universität Köln. Archivum fratrum praedicatorum IV (Rom 1934), S. 228–257, und G. M. LÖHR OP, Die Kölner Dominikanerschule vom 14. bis zum 16. Jahrhundert mit einer Übersicht über die Gesamtentwicklung, Freiburg/Schweiz 1946, S. 58 und 73f. – Narcissus Pfister wird erstmals in der päpstlichen Bulle für den Augsburger Bischof Anselm von 1418 Aug. 11 als Benediktiner von St. Ulrich und Afra genannt, vgl. W. E. VOCK, Die Urkunden des Hochstifts Augsburg 769–1420 (Schwäbische Forschungsgemeinschaft, Reihe 2a, Bd. 7), Augsburg 1959, S. 381 Nr. 766. Demnach schrieb er die Hs StBA 2^o Cod 190 (Klostersignatur C 40, alt 4c4) mit teils kommentierten Werken von Gregor d. Gr. und Ambrosius sowie einer Glosse zur Apokalypse (vgl. BRAUN, Not. mss III, S. 126 Nr. LXXX) schon im Kloster St. Ulrich und Afra. Das Nekrologium von St. Georg in Augsburg nennt als Pfisters Todestag den 3. Februar, vgl. HÄMMERLE, Das Nekrologium des Augustinerchorherrenstiftes St. Georg in Augsburg, S. 7 Nr. 112; das Nekrolog von St. Ulrich (StBA 2^o Cod Aug 332) kennt dieses Datum nicht. – StBA 4^o Cod 56 (Klostersignatur C 58, alt 6p4), BRAUN, Not. mss II, S. 27 Nr. XVI, »Diversa registra super lecturas Aristotelis«, enthält als f. 25^v eine deutsche Urkunde bald nach 1421 Juli 28, die möglicherweise Hinweise auf Verwandtschaftsverhältnisse des Narcissus Pfister geben könnte: Mahnschreiben der Eلسن Schmidin von Oedenhusen (= Edenhausen, Gmde Aindling Lkrs Aichach/Friedberg?) an ihren Neffen (die Schreiberin nennt sich müme) Cünz Burkhardt (vermutlich in Augsburg) wegen 8 Gulden, die ihr des Cünzen verstorbenen Bruder Heinrich schuldig sei und die bezahlt werden sollten mit den ochsen die des Graczers mair hät und gelt schuld die er schuldig ist und mit den stierlin ze Malgershusen (= Margershauen, Lkrs Augsburg) bi den mair, worüber sie einen Brief des Augsburger Burggrafen Cünrat dez Ilsungs von 1421 Juli 28 (an dem nechsten mentag nach sant Jacobstag) erwirkt habe.

21 Über den Beginn der Melker Reform in St. Ulrich und Afra unter Abt Johannes Hohensteiner vgl. WITTWER, S. 196–198. StBA 4^o Cod 39 (Klostersignatur alt 9k13) enthält f. 167 die Melker Professurkunde von 1420 August 24 der *Georius dictus Somerveld vel Henricus dictus Willig, Rayner de Carniola, Mönche, die zur Reform in das Augsburger Kloster übersiedelten*. Zusammenfassend vgl. JOACHIMSEN, Sigismund Meisterlin, S. 21–23.

als nach dem Rücktritt von Abt Johannes Hohensteiner (1439–1458, gest. 1478) auf Veranlassung des Augsburger Bischofs Kardinal Peter von Schaumberg (1424–1469) der ehedem Melker und später Wiblinger Konventuale Melchior von Stammheim die Regierung des Klosters übernahm (1458–1474)²². Seine Nachfolger Heinrich VIII. Fries (1474–1482), Johannes V. von Giltingen (1482–1496) und Conrad II. Mörlin (1496–1510) setzten diese Tradition fort. Der Konvent überstand in der Reformationszeit sogar die Mißwirtschaft des unfähigen Abtes Johannes VI. Schrott (1510–1527).

Die udalrikanische Bibliothek wuchs gerade im späten 15. Jahrhundert nicht nur durch Produktion der eigenen Schreibschule und den Zukauf oder Eintausch (vor allem durch Inkunabeln aus der eigenen Produktion) von Handschriften und Drucken; immer wieder gelangten auch Bücher durch Schenkung an das Kloster.

Ein Beispiel hierfür bietet die Büchersammlung, welche Petrus Berckenmair im Jahre 1496 bei Beginn seines Noviziats der udalrikanischen Bibliothek dedizierte. Sie ist identifizierbar, da er den Schenkungsvermerk in jedes Buch eintrug: *Frater Petrus Berckenmair professus et monachus huius monasterij librum hunc eidem donauit anno 1496.*

Über den Lebenslauf dieses Mönches ist wenig bekannt. Seine Profefürkunde stammt vom 31. Oktober 1497²³. Vermutlich starb er schon im Juli 1505, wie dem Nekrolog von St. Georg in Augsburg zu entnehmen ist. Während dort sein Tod zum 20. Juli vermerkt ist, gibt das Totenbuch von St. Ulrich und Afra als seinen Sterbetag den 25. Juli an²⁴. Die Bücher stammen wahrscheinlich größtenteils von dem als Lehrer der Schule von St. Ulrich und Afra 1487 bezeugten Laien Petrus Berckenmair. Das St. Ulrichs-Bruderschaftsregister nennt diesen Lehrer zweimal zusammen mit seinen Ehefrauen Elisabeth und Margret²⁵; er könnte der Vater des gleichnamigen Mönchs gewesen sein. Auch über sein Leben ist bislang nur wenig bekannt. Sein Magistertitel weist auf ein Studium an einer Universität hin; möglicherweise ist er identisch mit jenem Petrus Perkenmair de Augusta, der sich am 8. April 1472 in Ingolstadt immatrikulierte²⁶. Seine Bücher, die über seine Lebensumstände vielleicht Aufschluß geben können, verraten vielseitige Interessen. Der Chronist Wilhelm Wittwer kennt ihn als Gelegenheitsdichter²⁷. Die für seine Zeit bedeutende Privatbibliothek verdient Beachtung als Quelle für die

22 Über Abt Melchior von Stammheim vgl. J. ZELLER, Beiträge zur Geschichte der Melker Reform im Bistum Augsburg. Archiv f. d. Hochstift Augsburg V (1916–1919), S. 165–182, und DERS., Aus dem Codex British Museum addit. 21146, Archiv f. d. Hochstift Augsburg IV (1929), S. 726f. Umfangreiche Nachrichten über ihn bei WITTWER, S. 212–275.

23 BOAA Schedulæ professionis religiosorum SS. Udalrici et Afrae, Nr. 17.

24 Vgl. A. HAEMMERLE, Das Nekrologium des Augustinerchorherrenstiftes St. Georg in Augsburg, S. 24 Nr. 769: *Petrus Berckenmair pbr. et mo ad S. Vdalricum 1505.* Eintrag im Nekrolog von St. Ulrich StBA 2° Cod Aug 332 (Klostersignatur F 32) f. 78v: *Petrus Berchenmair monachus noster.*

25 WITTWER, S. 342: *Et hec metra prescripta [in sacristia] composuit venerabilis magister Petrus Berckamair scolasticus noster sc. juvenum, vir doctus et honestus, probus ac timens Deum necnon humilis, in omni conversacione sua cavens se a verbis malis.*

26 A. HAEMMERLE, St. Ulrichs-Bruderschaft Augsburg, S. 112 Nr. 2560 und S. 130 Nr. 3072.

27 G. WOLFF, Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt–Landshut–München, Bd. I, Sp. 10, Z. 5. – Im Wintersemester 1466 hatte sich ein Georg Berckenmayer de Augusta in die Matrikel der Universität Leipzig eingeschrieben, ein Verwandter unseres Petrus B.?, vgl. A. REIMANN, Die älteren Pirkheimer, S. 25.

28 WITTWER, S. 342.

Wirksamkeit und Geschichte der Schule und deren Lehrer von St. Ulrich und Afra, die noch unerforscht sind²⁹. Folgende Bücher können der Berckenmair'schen Bibliothek aufgrund der Dedikationseinträge zugewiesen werden³⁰:

I. Handschriften

1. StBA 2° Cod 214 (Klostersignatur C 20, alt 8 r 7) von 1458, Catalogus 1786, S. 117, BRAUN, Not. mss II S. 52f. Nr. LV: Jacobus Publicius Flor., *›Epitome oratoriae artis‹*: Eberhard v. Bremen, *›Laborintus‹* etc.; Joh. Damascenus, *›Hist. Josaphat et Barlaam‹*; Seneca, *›De virtute‹* mit Kommentar.
2. StBA 2° Cod 328 (Klostersignatur F 100, alt 5 r 6) saec. XV, Catalogus 1786, S. 16, BRAUN, Not. mss II S. 41f. Nr. XXXIX: Aristoteleskommentare und verwandtes Material.
3. StBA 2° Cod 342 b (Klostersignatur F 104 alt 5 r 6) saec. XV, Catalogus 1786, S. 47, BRAUN, Not. II S. 41 Nr. XXXVIII: Aristoteleskommentare.
4. StBA 4° Cod 19 (Klostersignatur D 96, alt 8 r 8) saec. XV, Catalogus 1786, S. 68, BRAUN, Not. mss II S. 48–50 Nr. LI: Grammatische Schriften.
5. StBA 4° Cod 26 (Klostersignatur D 41, alt 6 q 5) saec. XV, Catalogus 1786, S. 93, BRAUN, Not. mss VI S. 107 Nr. LXXIV: *›Meditationes de medicinis simplicibus et compositis‹* u. a.
6. StBA 4° Cod 32 (Klostersignatur C 117) saec. XV, BRAUN, Not. mss II S. 39f. Nr. XXXIV: Albertus Magnus, *›Philosophia pauperum‹* etc.
7. London, British Library, Addit. 31388, vgl. RUF MBK III S. 48.

II. Inkunabeln

1. StBA 4° Ink 338a (Klostersignatur alt 2 r 6), GW 1122: Alexander de Villa Dei, *›Doctrinale‹* u. a., Köln, Heinrich Quentell 1489. (mit hs. Glossen). Vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 185f. Nr. XXVIII, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 17 Nr. 69.
2. StBA 8° Ink 45, H 13318 u. GW 1850 Jacobus Philippi, *›Praecordiale sacerdotum‹*, Straßburg, Johann Prüss 1489 und Andreas de Escobar, *›Modus confitendi‹* u. a., Reutlingen, Michael Greyff c. 1486. Vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 380f. Nr. 1661 u. S. 25 Nr. 113.
3. StBA 2° Ink 719, GW 1926: Angelus de Clavasio, *›Summa‹*, Speyer, Peter Drach 1488. Vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 168 Nr. XX, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 25 Nr. 117
4. StBA 2° Ink 692 I–III, GW 4289: *›Biblia cum postillis Nicolai de Lyra‹* u. a., Nürnberg, Anton Koberger 1487. Vgl. BRAUN, Not. Inc. II S. 151f. Nr. XV, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 86 Nr. 381.
5. StBA 4° Ink 57 (Klostersignatur alt 9 r 4), H 5565 u. GW (Nachtr.) 304 u. HC 13255 u. GW 8126: 1. Grammatica, Compendium etc., Reutlingen, Johann Otmar ca. 1489 2.

29 Vgl. P. JOACHIMSEN, Augsburger Schulmeister und Augsburger Schulwesen in vier Jahrhunderten, S. 180–182.

30 Berckmairs Hss zählt (mit einer Ausnahme) bereits RUF, MB K III, 1, S. 48, auf. Die Bayerische Staatsbibliothek München (Dr. E. Hertrich) teilte mir auf Anfrage die dort verwahrten Inkunabeln aus Berckmairs Besitz mit.

Regula ›Dominus quae pars‹, Augsburg, Johann Schönsperger vor 1496 3. Poncius, ›Rhetorica‹, Straßburg, Johann Grüninger 1486 4. Augustinus Datus, ›Elegantiolae‹, Heidelberg, Dr. d. Lindelbach (= Heinrich Knoblochzter), nach 21. Aug. 1486. Zu 4 vgl. BRAUN, Not. inc II S. 144 Nr. XXXVI. Im übrigen vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 207 Nr. 910 (zu 1); S. 408f. Nr. 1776 (zu 2); S. 391 Nr. 1706 (zu 3); S. 157 Nr. 678 (zu 4).

6. StBA 4° Ink 485 (Klostersignatur nicht ersichtlich, auf dem seitlichen Buchblock: E 20; oben am Buchblock: . p.), H 8362: Gerardus de Harderwyck, ›Epitomata‹, Köln, Heinrich Quentell 1496. Vgl. BRAUN, Not. inc II S. 281f. Nr. XIV, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 198 Nr. 867.
7. StBA 2° Ink 746 (Klostersignatur alt 5 h 3; oben am Buchblock: 2 B 2), C 6449: Jacobus de Voragine, ›Legenda aurea‹, Ulm, Konrad Dinckmut 1488. Vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 172 Nr. XXVIII, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 267 Nr. 1168.
8. StBA 4° Ink 440, HC 4012 u. HC 11486: ›Psalterium beati Brunonis ep. Heribip.‹, Nürnberg, Anton Koberger 1494 und ›Modus legendi abbreviaturas‹ etc., Nürnberg, Anton Koberger 1494. Vgl. BRAUN, Not. inc II S. 261 Nr. XXIII und S. 261 Nr. XXIV, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 396 Nr. 1726 und S. 332 Nr. 1443.
9. StBA 2° Ink 332/ I-II (Klostersignatur B 4 u. 5, alt 8 e 6 u. 7), H 13016: Rainierius de Pisis, ›Pantheologia‹, Augsburg, Günther Zainer 1474. Vgl. BRAUN, Not. inc I S. 166–168 Nr. XI, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 400 Nr. 1743.
10. StBA 4° Ink 173, HC 13775: Johannes Regiomontanus, ›Kalendarium‹, Nürnberg, Johannes Regiomontanus 1474. Vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 406 Nr. 1765.
11. StBA 4° Ink 359 (Klostersignatur alt 9 q 4), HC 14687: Sequentiae, Hagenau, Heinrich Gran 1489. Vgl. BRAUN, Not. inc II S. 194 Nr. XLIX, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 435 Nr. 1889.
12. StBA 2° Ink 646 (Klostersignatur nicht ersichtlich, seitlich am Buchblock: D 10), HC 14916: ›Speculum exemplorum‹, Köln, Johann Koelhoff d. Ä. 1485. Vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 117 Nr. VII, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 441 Nr. 1916.
13. München, Bayerische Staatsbibliothek 4° Inc. s. a. 316, H 2914: Pseudo-Bernardus, ›Floretus‹, Köln, Heinrich Quentell. Vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 15 Nr. XXVI.
14. München, Bayerische Staatsbibliothek 2° Inc. s. a. 554, H 8300: Guillelmus Alvernus, ›Opera‹, Nürnberg, Georg Stuchs, nach 31. März 1496. Vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 32 Nr. LX.
15. München, Bayerische Staatsbibliothek 2° Inc. c. a. 1870, H 749: Alexander de Villa Dei, ›Doctrinale‹, Ulm 1487. Vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 158f. Nr. XXVII.
16. München, Bayerische Staatsbibliothek 2° Inc. c. a. 3076^b, H 9769: Thomas a Kempis, ›Opera‹, Nürnberg, Kaspar Hochfeder 1494. Vgl. BRAUN, Not. inc II S. 262 Nr. XXV.
17. Cambridge, University Library Inc. Nr. 906, C 6247, Vincentius Bellovacensis, ›Speculum historiale‹, Augsburg, St. Ulrich und Afra 1474 (Bd. I), vgl. J. C. T. OATES, Catalogue Cambridge, S. 184 Nr. 906.

II. Bibliotheksraum, Einteilung, Signaturen

Wie auch anderwärts üblich, lag die alte, vermutlich noch aus romanischer Bauperiode stammende Bibliothek von St. Ulrich und Afra im Ostteil des Klosters beim Ulrichschor in einem Obergeschoß beim Dormitorium. Davon hören wir allerdings erst gelegentlich der Bibliotheksverlegung unter Abt Melchior von Stammheim im Jahre 1471¹. An die Stelle der alten Bibliothek baute Abt Heinrich Fries 1480 eine Gregorius-Kapelle², die wohl beim späteren Kapitelsaal lag³.

Nicht Raumnot, sondern das Bestreben, die Klausur vom Lärm, welcher von der auch von Laien besuchten Bibliothek ausging, freizuhalten, bewog Abt Melchior von Stammheim 1471 zur Verlegung in den neugestalteten an das Geviert um den Kreuzgang nach Osten ausgreifenden Baukomplex über der damals in den Klosterbau einbezogenen St. Godehardskapelle (früher Marienkapelle)⁴.

Über die Einrichtung des erst unter Melchiors Nachfolger Heinrich Fries (1474–1482) vollendeten Raumes⁵ unterrichten uns die Verse des Andechser Benediktiners Georg

1 WITTWER, S. 235f.: *Construxit etiam idem abbas abbatum bibliothecam seu liberariam ita, ut per eius aditum nulla fieret fratibus inquietacio, sed per locum capitularem, vbi illa non possunt fieri sicut antea pluries factum est, quando aditus seu introitus liberarie fuit in dormitorio ascendendo per gradus circa cellam Prioris et super ianuam dormitorij intrinsecus, et tales inquietudines et strepitus sepius facte sunt tempore inconsueto, ut post completorium sive horam lectionis aut dormicionis, que omnia erant fratribus gravamina maxima, quia audierunt clamores secularium, qui nesciunt servare silencium nec norunt differencias locorum religiosorum. Ideo idem abbas considerans illa gravamina et nil aliud desiderans nisi ut fratres et filii sui possent esse in quiete et devocione, cogitavit et previdit de alio aditu et liberaria edificanda, quam et perfecit cum dormitorio, anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo primo, anno regiminis sui 13. vel. 12.*

2 WITTWER, S. 305: *Anno Dom. 1480 virgineus abbas Hainricus Fryess ob laudem omnipotentis Dei et s. Gregorij pape necnon aliorum sanctorum, in quorum honore construxit capellam inter introitum ecclesie ac dormitorium, vbi olim bibliotheca fuit, similiter ob devocationem ejus et fratrum infirmorum, qui aliquando non possent intrare ecclesiam et audire missam propter presenciam laicorum, vel celebrare in choro s. Affre, saltim in eadem capella ijdem infirmi celebrent vel audiant missas sive comunicent in quiete.*

3 Es könnte sich um den unmittelbar an das Kreuzgangsgeviert an die Kirche und westlich an die Godehardskapelle anschließenden Raum gehandelt haben. Allgemein zur Lage der Bibliotheksräume im Mittelalter vgl. E. LEHMANN, *Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster im Mittelalter* (Schriften zur Kunstgeschichte 2), Berlin 1957; über St. Ulrich und Afra dort S. 29f.

4 WITTWER, S. 242f.: *Restat adhuc, ut de illa structura super capellam beati Gotthardi et Marie Virginis et bibliotheca parum dicam, licet superius facta sit mencio de illis. Dominus enim Melchior abbas dignissimus considerans locum priorem ad libros non aptum propter stillicidia descendencia de tecto ecclesie, super capellam prefatam s. Gotthardi exaltando murum fecit locum aptum ac tutum ad reposicionem librorum. Cum autem et persone multiplicate essent per eius suspcionem noviciorum, de quorum numero ego Fr. Wilhelmus Wittwer vnius fui, idem pater desuper fecit fieri cellas fratrum, et ad eas est directus transitus brevis de anteriori dormitorio ad dormitorium super eandem capellam et liberariam de novo constructam. Ante enim tantum fuerunt quatuor celle antique, vbi nunc sunt celle sedecim. Cum autem ampliorem fecisset locum pro libris, tam ipse quam fratres studierunt eundem locum sive liberariam replere usque in hodiernum diem. De hijs quere plenus superius, quando constructa est liberaria.* Zur heute noch in Ruinen stehenden teilweise frühmittelalterlichen St. Godehardskapelle vgl. die auf L. Ohlenroth zurückgehenden (wohl nicht in allen Punkten zutreffenden) Bemerkungen bei T. BREUER, *Die Stadt Augsburg* (Bayerische Kunstdenkmale, Kurzinventare 1), München 1958, S. 54.

5 WITTWER S. 297: *Anno Dom. 1477 idem virgineus abbas Fryess tabulavit duo dormitoria, capitulum et liberariam, que manserunt quoad ista incompleta per antecessorem suum abbatem Melchior. Fecit etiam de novo tres fenestras altas in dormitorio versus ambitum propter majorem claritatem ac lucem ipsius dormitorij.*

Polster⁶ von 1493 oder 1497. Er dichtete nicht nur Distichen für jeden der 20 Bücherkästen, sondern auch für die Tür, die beiden Säulen und die Pulte. Diese Versinschriften wurden durch Väterstellen, die der Udalrikanische Konventuale Petrus Wagner (von 1502 an bis zu seinem Tod 1511 Abt in Thierhaupten) ausgewählt hatte, ergänzt. Insbesondere Wittwer berichtet genau, wo die einzelnen Tafeln angebracht waren, und beschreibt so den Raum mit seiner Einrichtung.

Es ist nicht unsere Absicht, die in schwierigem spätmittelalterlichem Latein verfaßten Verse, welche nicht den klassischen metrischen Regeln folgen, hier zu edieren. Wir entnehmen der Überlieferung der Verse nur die beiläufig dort enthaltene Raumschilderung. Gerade wegen ihrer humanistischen Ansprüche nicht befriedigenden Form ersetzte ein anonymer neuer Poet (wahrscheinlich der udalrikanische Konventuale Veit Bild, gest. 1529) Polsters Verse wenige Jahre nach ihrer Entstehung durch neue, inhaltlich kaum geänderte Distichen, die wir zur Erläuterung der sachlichen Gliederung der Bibliothek später abdrucken⁷. Während diese neueren Verse nur in einer einzigen zuverlässigen Handschrift überliefert sind, stehen für Polsters Bibliotheksverse gleich drei zeitgenössische Kodizes zur Verfügung, darunter auch eine Abschrift aus dem Kloster Benediktbeuern, die zeigt, daß dort die Einteilung der udalrikanischen Bibliothek Interesse fand.

Polsters Bibliotheksdistichen sind bislang in folgenden Abschriften bekannt geworden⁸:

1. BOBA Hs 78 (Klostersignatur E 78, alt 8 b 3) f. 256^r–258^r.

Die Hs enthält Wilhelm Wittwers Catalogus abbatum monasterii SS. Udalrici et Afrae Augustensis. Bei der Edition des Werkes hat A. Steichele leider diesen Teil ausgespart. Er wollte Polsters Gedichte gesondert veröffentlichten, was jedoch nie geschah⁹.

2. clm 4381 (Klostersignatur D 40) f. 103^v–105^v, saec. XV^{ex}

Die Abschrift der Verse schließt mit der Jahreszahl 1497 ab, die sowohl die Entstehung der Verse wie auch die Datierung der Handschrift sein kann.

3. clm 27443 f. 6^r–7^r, saec. XV^{ex} aus dem Kloster Benediktbeuern¹⁰.

Während sich die Abschrift aus Benediktbeuern auf die Distichen Polsters über den 20 Bücherkästen der Bibliothek beschränkt, enthält die Abschrift Wittwers (Nr. 1) darüber hinaus auch weitere Verse und Väterstellen, die an verschiedenen Orten im Bibliotheksräum angebracht waren. Clm 4381 (Nr. 2) enthält wie die Abschrift Wittwers zusätzlich die Verse an der Bibliothekstür (innen und außen), an den beiden Säulen des Raumes und an den Pulten; darüber hinaus überliefert dieser Kodex (Nr. 2) auch ›Metra ad horologia cellarum fratrum‹ und ›Metra ante liberarium‹, die bei Wittwer fehlen. Die Textüberlieferung weist in allen drei Handschriften nur geringe Differenzen auf.

6 Einen Teil von Polsters Gedichten edierte BRAUN, Not. mss III, S. 174–178 Nr. XXII. Verse von ihm überliefert folgende ehedem udalrikanische Hss: BOBA Hs 78 (Kloster-Garnitur E 78), clm 4381 (Klostersignatur C 8), clm 4423 (Klostersignatur?). Außerdem sind von ihm Werke u. a. in folgenden Hss. enthalten: clm 3123, 5982, 21121, 24523, 27443.

7 Vgl. unten S. 67ff.

8 Auf die Abschriften in BOBA Hs 78 und clm 4381 wies bereits RUF, MBK III, 1, S. 49 hin.

9 WITTWER, S. 369 Anm. 269.

10 Vgl. H. H. HAUKE, Katalog der lat. Hss d. Bayerischen Staatsbibliothek München clm 27270–27499, Wiesbaden 1975, S. 238. In der dortigen Abschrift ist verschwiegen, aus welcher Bibliothek die Verse stammen.

Aus den insbesondere bei Wittwer genannten Örtlichkeiten, an denen die einzelnen Tafeln befestigt waren, ergibt sich, daß die Bibliothek nur eine Tür hatte, daß der Raum durch zwei Säulen gegliedert und durch drei Fenster nach Norden, Osten und Süden beleuchtet war; demnach dürfte sich die Tür auf der Westseite befunden haben. Der Raum nahm damit die gesamte Breite des nach Osten ausgreifenden Baukomplexes des Klosters über der St. Godehardskapelle ein. In der Mitte (bei der zweiten Säule) waren Pulte (pulpita) aufgestellt. Leider ist nicht ersichtlich, wie die Bücherschränke an den Wänden aufgereiht waren.

Aus der udalrikanischen Bibliothek sind in München und Augsburg zwei Fragmentgruppen eines Tafelkatalogs überliefert¹¹. Die Augsburger Teile sind durch den Hinweis auf das Ableben des Abtes Melchior von Stammheim auf die Zeit kurz nach 1474 datiert. Die Münchener Reste könnten etwas jünger sein. Aus beiden Fragmentgruppen ergibt sich, daß die Bibliothek in Abteilungen unter einem Buchstaben gegliedert war, wobei die dazugehörenden Bände fortlaufend gezählt wurden.

Dieser Einteilung scheinen die ältesten Signaturen zu entsprechen, nämlich Buchstaben noch ohne Zahlenangaben auf dem vorderen Buchdeckel¹². Auch Pergamentschilder mit Inhaltsangaben ebendort gehen wohl in diese Zeit zurück.

Schon die Polster'schen Verse markieren eine neue Einteilung der Bibliothek. Die 20 sachlich geordneten Gruppen in jeweils einem Bücherkasten sind aufgegliedert nach Fach und fortlaufender Nummer, wie sich aus den dreigliedrigen Signaturen ergibt, die auf den vorderen Buchdeckeln aufgezeichnet wurden. Dabei ist nicht selten eine ältere dreigliedrige Signatur auf dem Buchdeckel selbst von einer weiteren abweichenden jüngeren zu unterscheiden, die auf einem aufgeklebten Pergamentstück mit roter Tinte aufgeschrieben wurde¹³. Aus dieser Zeit stammen wohl die in udalrikanischen Büchern gelegentlich zu findenden ausführlichen Inhaltsangaben auf Papierzetteln, die auf den vorderen Spiegel aufgeklebt wurden¹⁴.

Alle diese Umstände zeigen, daß damals die Bücher noch in den Regalen lagen.

Während die dreigliedrigen Signaturen wohl schon seit der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht mehr verwendet wurden, behielt man die Aufstellung der Bibliothek nach der einmal gefundenen Ordnung wohl noch bis ins späte 18. Jahrhundert bei. Der unter Abt Johannes Merk (1600–1632) Anfang des 17. Jahrhunderts erstellte, in München erhaltene Teilkatalog kennt noch die alten 20 Schränke, in welchen in bunter Reihe Handschriften und Druckwerke

11 Vgl. P. F. OBBEMA, Der Augsburger Tafelkatalog vom Jahre 1474. *Scriptorium* 33 (1977), S. 98–102 und Tafel 9 u. 10 mit weiteren Nachweisen. Ein vollständiger Tafelkatalog aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts ist (leider ohne die dazugehörige Bibliothek) in Nördlingen erhalten geblieben, vgl. O. GLAUNING, Der Holzdeckelkatalog in der Stadtbibliothek zu Nördlingen. Das Bücherverzeichnis eines Geistlichen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Historischer Verein f. Nördlingen und Umgebung 6. Jb. 1917 (Nördlingen 1918), S. 19–72.

12 Reste der älteren Buchstabenkennzeichnung sind u. a. an folgenden Hss festzulegen: StBA 4° Cod 24 (Klosternummer C 90, alt 9k15), vgl. BRAUN, Not. mss IV, S. 111 Nr. LI: H. – StBA 4° Cod 35 (Klosternummer D 83, alt 9k13), vgl. BRAUN, Not. mss IV, S. 115 Nr. LIX: K. – StBA 4° Cod 39 (Klosternummer alt 9k13): H cij (?). – StBA 4° Cod 46 (Klosternummer E 57, alt 3i7 [?]): O.

13 Die auf den Buchdeckeln aufgeschriebenen Signaturen wurden nicht selten von den Pergamentzetteln mit einer neuen Zahl überdeckt.

14 Die hier geschilderte Übung stimmt im wesentlichen mit den Gebräuchen überein, wie sie K. Holter in österreichischen Benediktinerbibliotheken feststellt, vgl. K. HOLTER, Der Einfluß der Melker Reform auf die klösterliche Buchkultur Österreichs, S. 307f. Allgemein über die Einrichtung spätmittelalterlicher Bibliotheken und Signaturen ihrer Bücher vgl. K. LÖFFLER, Deutsche Klosterbibliotheken, S. 26f.

verwahrt wurden¹⁵. Die Rückenschilder des 17. Jahrhunderts¹⁶ zeigen, daß damals die Bücher bereits standen.

1786 schied der bis 1796 wirkende Klosterbibliothekar Placidus Braun die Handschriften aus dem allgemeinen Bestand aus und signierte sie neu nach Größe geordnet in sechs Gruppen unter jeweils einem Buchstaben mit fortlaufender Nummer¹⁷. In ähnlicher Weise hatte er wohl zuvor schon die Inkunabeln geordnet¹⁸. Bei der Säkularisation befand sich die Bibliothek in einem Raum hinter dem Kapitelsaal, also wohl noch an gleicher Stelle, an die sie Abt Melchior von Stammheim 1471 verlegt hatte¹⁹.

15 Über diesen Katalog in clm 4414 und clm 1880 vgl. unten S. 66.

16 Seit dem späten 17. Jahrhundert wurden Buchzeichen in Bücher der Abtei eingeklebt: ein Kupferstich mit den Klosterheiligen, Klosterwappen und Schriftkartusche, vgl. A. HAEMMERLE, Das Buchzeichen im alten Augsburg (1. Teil). A. HAEMMERLE (Hrsg.), Vierteljahreshefte zur Kunst und Geschichte Augsburgs, Bd. 1 (1935/36), S. 11–47, hier S. 42f. Nr. 45–47 mit Angaben der Varianten und weiteren Nachweisen; vgl. auch die Abb. 1 bei HÖRBERG.

17 Vgl. den handschriftlichen »Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Benedictinorum liberi ac imperialis monasterii ad (!) SS. Vdalrici et Afrae Augustae Vindelicorum a p. Placido Braun ejusdem monasterii et ordinis professo, ac p. t. bibliothecario compilatus anno domini MDCCCLXXXVI« im Stadtarchiv Augsburg, Katholisches Wesensarchiv G 39. Der Katalog ist zweigeteilt: 1. Nach Autoren alphabetisch geordnetes Verzeichnis der Hss z. T. mit Querverweisen. Dabei auch Hinweise auf Hss in Druckwerken. 2. Von zweiter Hand (nicht Pl. Braun!) ein Standortverzeichnis der Hss, das bei E 44 abbricht, sich aber mit Hilfe des ersten Teils vervollständigen läßt.

18 Die Inkunabeln scheinen mit doppelten Buchstaben und laufender Nummer von Braun gekennzeichnet worden zu sein; bislang festgestellte Signaturen lassen jedoch keinen sicheren Schluß hierauf zu.

19 Vgl. B. SCHRÖDER, Die Aufhebung des Benediktiner-Reichsstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg 1802–1806, S. 121f.

III. Zur spätmittelalterlichen Schreibschule und zur Klosterdruckerei von 1473/1474

Es wurde wiederholt beobachtet, daß die benediktinischen Reformen des 15. Jahrhunderts im besonderen Maße das Buch- und Bibliothekswesen der von ihr erfaßten Klöster förderten¹. Die Gründe hierfür wurzeln nicht so sehr in einem Streben nach Wissenschaft und Forschung, das freilich festzustellen ist², sondern letztlich in einer fast liturgischen Bewertung des Schreibens und Lesens im umfassenden Sinne³. Die bislang nicht erforschten Schreibschulen, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Klöstern der Melker Reform, besonders kräftig aber in St. Ulrich und Afra zu Augsburg, aufblühten⁴, verdanken ihre Entstehung nicht nur dem Umstand, daß die liturgischen Bücher nach neueingeführten Gebräuchen umzuschreiben waren⁵ und die Wissenschaftspflege (wieder) in die Konvente einzog⁶, sondern der Wiederentdeckung des Schreibens und der damit zusammenhängenden Tätigkeiten als spezifisch monastischer Beschäftigung⁷. Das bekannteste Zeugnis hierfür ist Trithemius' Schrift *De laude scriptorum* von 1494⁸, die sich einen gleichnamigen Traktat Gersons zum Vorbild nahm⁹.

1 Allgemein hierzu vgl. schon L. TRAUBE, Vorlesungen und Abhandlungen, Bd. 1: Zur Paläographie und Handschriftenkunde (Hrsg. P. LEHMANN), München 1908, S. 123f. Über Tegernsee vgl. V. REDLICH, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert, S. 72–90. Für die österreichischen Benediktinerklöster vgl. K. HOLTER, Der Einfluß der Melker Reform auf das klösterliche Buchwesen in Österreich.

2 Über den Einfluß der Universität Wien auf die süddeutsche Klosterwelt vgl. V. REDLICH, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert, S. 8–34. Von den udalrikanischen Äbten des 15. Jahrhunderts hatten Melchior von Stammheim in Wien und Heinrich Fries in Leipzig studiert.

3 Eine Tradition, welche im Kloster eine »schola christiana« verwirklichen wollte, konnte sich letztlich auf Cassiodors »Institutiones« berufen, deren erstes Buch in einer früheren Klosterreform unter Abt Adelhelm in der Zeit des Investiturstreits in das Kloster kam, vgl. oben S. 47.

4 Auch die Schreibschule des 15. und frühen 16. Jahrhunderts von St. Ulrich und Afra ist bislang nicht erforscht. Einzelne Nachrichten über die Schreiber bei N. BÜHLER, Die Schriftsteller und Schreiber, S. 44–64, und RUF, MBK III, 1, S. 44ff. Zur Buchmalerei des 15. Jahrhunderts vgl. E. W. BREDT, Der Handschriftenschmuck Augsburgs im XV. Jahrhundert mit sporadischen Nachrichten über udalrikanische Hss. Über die besser erforschte Zeit um 1500 vgl. die Lit. über Leonhard Wagner unten S. 153 Anm. 14.

5 Ein Umstand, der in St. Ulrich und Afra leider zur Vernichtung der so ersetzen liturgica führte. Die allenthalben in udalrikanischen Büchern des 15. Jahrhunderts zu findenden Fragmente prachtvoller liturgischer Hss vor allem des 12. Jahrhunderts lassen den Verlust schmerzlich empfinden. Auch an poetischen Werken (insbesondere an heidnischer antiker Dichtung) scheint der Konvent im 15. Jahrhundert nur geringes Interesse gehabt zu haben. Auch hier lassen gelegentlich in späten Einbänden zu findende Fragmente zerstörte Schätze ahnen, vgl. darüber unten S. 83ff.

6 In St. Ulrich und Afra ist Kennzeichen für eine Wende der Eintritt des gelehrten Kölner Dominikaners Narcissus Pfister in den Konvent um 1418, vgl. oben S. 48 Anm. 20.

7 Über die Bedeutung der Melker consuetudines hierzu vgl. die Nachweise bei K. HOLTER, Melker Reform und das klösterliche Buchwesen, S. 307.

8 Vgl. Johannes TRITHEMIUS, *De laude scriptorum*, Zum Lob der Schreiber (eingeleitet, herausgegeben u. übersetzt v. K. ARNOLD), Mainfränkische Hefte 60, Würzburg 1973. Zum Nachweis der Verwirklichung von Trithemius' Programm in einem Kloster der Bursfelder Kongregation vgl. R. B. MARKS, A Cologne Benedictine Scriptorium ca. 1490 and Trithemius' »*De laude scriptorum*«, Mittellateinisches Jb 15 (1980), S. 162–171. Trithemius' Druckausgabe von 1494 dieses Werkes (HC 15617) befand sich beigegebunden anderen teilweise handschriftlichen Werken von Trithemius in dem bislang nicht identifizierten Kodex Klostersignatur E 61 in der Bibliothek von St. Ulrich und Afra, vgl. Catalogus 1786, S. 138, und BRAUN, Not. inc. II, S. 260 Nr. XIX.

9 Auch dieser Traktat ist in einem bislang nicht identifizierten udalrikanischen Kodex handschriftlich

Eine Besonderheit der Benediktiner von St. Ulrich und Afra war es, daß ihre bedeutende Schreibschule auch die neue Kunst des Buchdrucks mit einbezog. Darin lag keine Abwertung der Handschrift, die mit Liebe bis ins 16. Jahrhundert gepflegt wurde, ja erst damals unter Leonhard Wagner ihren Höhepunkt erreichte. Die frühen Drucker wollten nicht nur billig und mit Profit Handschriften in möglichst vielen Exemplaren reproduzieren. Ihr Ziel war es, die Qualität der Handschrift noch zu steigern und sie aus ihrer bisherigen Verbogenheit dem Leser nahe zu bringen¹⁰, Gedanken, wie sie schon vor Erfindung der Druckkunst italienische Humanisten äußerten, welche die Kodizes aus den Kerkern der Klosterbibliotheken befreien wollten, was jetzt ohne Schaden möglich war¹¹. Der aufmerksame Chronist Wilhelm Wittwer beschreibt aus eigener Kenntnis die Ziele, welche Abt Melchior von Stammheim mit der Einrichtung einer eigenen Klosterdruckerei 1472 verfolgte¹²:

Dum sub temporibus prenominati abbatis Melchior (!) ars imprimendi libros per Alemannos mira industria de partibus alijs reportata esset, et idem abbas et pater Melchior fratribus peritis habundaret, nec minus per se scienciam sacre scripture haberet plurimam, cepit operam eidem arti dare in tantum, quod vix potuit quiescere die noctuque, et omnibus sibi dissidentibus, ut desisteret a tali arte, indignabatur, et precipue laicis et bonis fautoribus suis et toto conventui hujus loci, de quibus fuit dominus Johannes Rüch plebanus noster, et Wolfgang Stamler, quibus noluit acquiescere, sed suum propositum vellet sequi allegans illis, quod esset pro communitate monasterij et tocius ordinis, necnon etiam pro labore fratrum, ne essent ociosi, scilicet comparando tales libros, similiter corrigendo, rubricando, illigando etc., dicens etiam, quod per istam artem magnam copiam librorum in bibliotheca fieri et acquirere scilicet per modum cambij, quod et factum est successo tempore.

Den Abt faszinierte nicht so sehr die neue Technik, als vielmehr die von ihr geforderte, mit erhöhter Sorgfalt zu leistende Arbeit, welche seine Mönche erziehen sollte. Die ökonomischen Voraussetzungen und Erfordernisse der neuen Errungenschaft scheint er nicht verstanden zu haben: sein Plan, die mit bedeutendem Kapitaleinsatz¹³ produzierten Exemplare als Tauschmittel zur Erweiterung der Bibliothek zu nützen, war unausführbar. Interessenten für die neuen Bücher mochte er dank vielfältiger Verbindungen der Abtei vielleicht noch finden; was aber sollte er von diesen, die selbst nicht druckten, eintauschen? Es war deshalb nicht verwunderlich, daß der kühne Versuch der Klosterdruckerei schon nach zwei Jahren beim Tod des Abtes Melchior von Stammheim aufgegeben wurde¹⁴. Die produzierten Bücher wurden, wie Wittwer mit Stolz bemerkt, unter den Äbten Heinrich Fries (1474–1482) und Johannes von Giltingen

überliefert gewesen, Klostersignatur B 128, vgl. Catalogus 1786, S. 66, BRAUN, Not. mss IV, S. 107 Nr. XLII. Darüber hinaus war das Werk in der Klosterbibliothek in mehreren Inkunabeln zugänglich.
10 W. GROTHE, Wiegendrucke in der Zeitenwende. Versuch der geistes- und bildungsgeschichtlichen Einordnung von Inkunabeln einer Interimssammlung, Klagenfurt 1950, S. 20f.

11 Vgl. oben S. 21f.

12 WITTWER, S. 265.

13 Darüber informiert neben WITTWER, S. 267, insbesondere ein aus St. Ulrich und Afra überkommenes Pergamentblatt des 15. Jahrhunderts mit der irreführenden Zahl 1557 in der Akte 1330 des BOAA, welches als Faksimile wiedergegeben ist bei G. W. ZAPF, Annales typographiae Augustanae etc. (Tafel zwischen S. xxiv und xxv), nochmals bei G. W. ZAPF, Augsburgs Buchdruckgeschichte nebst Jahrbücher derselben, Erster Theil, Tafel IV hinter S. xviii.

14 WITTWER, S. 267.

(1482–1496) mit erheblichem Gewinn verkauft, also nicht getauscht¹⁵. Da es den Augsburger Benediktinern wesentlich um die Arbeit am Druck ging, konnten sie eine eigene Druckerei entbehren, ohne die begonnene Arbeit aufzugeben. Schon vor 1472 scheint das Kloster bei Günther Zainer und Johannes Bämler Druckwerke, die wohl von Konventualen (mit) vorbereitet worden waren, in Auftrag gegeben zu haben¹⁶; zu dieser Praxis konnte man nach 1474 wieder zurückkehren, falls sie nicht auch während der Eigenproduktion beibehalten worden war. Der zeitweilig in Augsburg wirkende Arzt Ulrich Ellenbog, der selbst im Kloster den Druck einiger Schriften anregte, unterschied sehr wahrscheinlich die Auftragsproduktion Augsburger Drucker nicht von der Eigenproduktion des Klosters¹⁷. Diese Umstände erschweren es, die im Kloster hergestellten Drucke festzustellen. Leider vermögen hier auch zeitgenössische Berichte nicht weiterzuhelpfen. Neben Wittwers chronikalalen Notizen¹⁸ ist nur noch eine Zusammenstellung über die Kosten der Klosterdruckerei auf einem im BOAA verwahrten Pergamentblatt überliefert, das Zapf bereits 1778 durch Kupferstich bekannt gemacht hat (im folgenden Zapf'sches Dokument)¹⁹. Sie widerspricht dem Bericht Wittwers darin, daß sie als erstes Werk der neuen Druckerei nicht Gregors *»Dialogi«* in deutsch, sondern Rampeglis *»Compendium morale«* anführt.

Wenn auch heute noch keine sichere Liste der aus der klostereigenen Presse von St. Ulrich und Afra hervorgegangenen Drucke erstellt werden kann, so mag doch ein Verzeichnis der Werke, welche die Inkunabelliteratur dieser Druckerei zuschreibt, nützlich sein.

15 WITTWER, S. 267: *Propterea aliqua debita propter prefatam artem dimisit successori suo, que tamen successor eius mox persolvit venditis libris predictis saltim dimidia vel tercia aut quarta pars librorum, quia tres partes speculi hystorialis Vincencij vendite sunt in principio pro xx. vel xxiiij. florenis. Et sic abbas Hainricus successor eiusdem abbatis Melchior multo magis et pro successu tempore percepit de predictis libris, quam ei antecessor suus dominus Melchior in debitis reliquit sive pro pappiro aut pro alijs necessarijs ut supra, demto hoc, quod abbas Hainricus et successor ipsius oportebat expectare fortunam et donec venderentur libri; et sic fructum de illa arte de die in diem recepit successor eius abbas Hainricus Fryess, qui sepius dixit, se non posse preesse sew regere locum istum, nisi haberet cottidie juvamen de peccunia venditorum librorum...*

16 Gregors *»Dialogi«* in deutsche (GW 7517, vgl. unten S. 59 Nr. 1) und *»Speculum salvationis«* (H 14929, vgl. unten S. 59f. Nr. 2). Über eine urkundlich nicht mehr überprüfbare Nachricht, daß Abt Melchior von Stammheim die Augsburger Frühdrucker Günther Zainer und Johann Schüssler anlässlich ihres Streites mit Augsburger Formschneidern und Briefmalern in Schutz genommen habe, vgl. G. W. ZAPF, Augsburgs Buchdruckergeschichte etc., erster Theil, S. VIff., und A. SCHRAMM, Günther Zainer, Augsburgs erster Drucker. M. BRESLAUER u. K. KOEHLER (Hrsg.), Werden und Wirken. Ein Festgruß. K. W. Hiersemann zugesandt am 3. September 1924 zum siebzigsten Geburtstag und vierzigjährigen Bestehen seiner Firma, Leipzig 1924, S. 363–391, hier S. 372f. Über die Offizin des Johann Bämler vgl. zuletzt I. LEIPOLD, Das Verlagsprogramm des Augsburger Druckers Johann Bämler. Zum Funktionstyp »Frühe deutschsprachige Druckprosa«, Bibliotheksforum Bayern 4 (1976), S. 238–252. Zu Vorlagen aus der Bibliothek von St. Ulrich und Augsburg für Inkunabeldrucke vgl. S. 59 Nr. 4; 59 Nr. 6; 72 Anm. 17; 72; 75 Anm. 32; 89ff; 147. Ein weiteres Beispiel: Vorlage für den Druck der *»Summa collectionum«* des Johannes Gallensis bei Anton Sorg, Augsburg 1475 (H 9426), war sehr wahrscheinlich der udalrikanische StBA 2° Cod 293 (Klostersignatur F 88), saec. XV¹. Über die Hs vgl. BRAUN, Not. mss VI, S. 106 Nr. LXI und P. JOACHIMSEN, Meisterlin S. 94. Über die Ink. (StBA 2° Ink 357) vgl. BRAUN, Not. inc. I, S. 179 Nr. XII, und HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 278 Nr. 1216.

17 Vgl R. PROCTOR, Ulrich von Ellenbog and the press of S. Ulrich at Augsburg, S. 80ff. Über Ulrich Ellenbog vgl. Fr. ZOEPFL, Der Arzt Ulrich Ellenbog. Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 5 (1916–1919), S. 111–164, und DERS. in NDB 4 (1959), S. 454.

18 WITTWER, S. 265–267.

19 Vgl. S. 57 Anm. 13.

1. Gregor d. Gr. ›Dialogi‹ in deutsch, datiert 1473, GW 7517, gedruckt mit den Typen von Johann Bämler in Augsburg. Vgl. BRAUN, Not. inc. I S. 156f. Nr. VII. (Über das Exemplar der StBA 2° Ink 315 aus dem Franziskanerkloster Augsburg und später Hl. Kreuz/Augsburg vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 213 Nr. 936). Die Zuschreibung an die Klosterdruckerei beruht auf dem Bericht von Wittwer; da jedoch Bämler'sche Typen verwendet wurden, ist es wahrscheinlicher, daß der Druck als Auftragswerk des Klosters in der Bämler'schen Offizin entstand.
2. ›Speculum humanae salvationis‹ etc. lat. u. deutsch, herausgegeben vom resignierten Abt von St. Ulrich und Afra, Johannes Hohensteiner, undatiert ca. 1473, H 14929, gedruckt mit den Typen von Günther Zainer (Über das Exemplar der StBA 2° Ink 421 aus englischem Privatbesitz vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 442 Nr. 1919 mit Hinweis auf die Einträge in Fairfax Murray's Exemplar!). Wittwer erwähnt diesen Druck nicht. Es handelt sich vermutlich nur um ein Auftragswerk des resignierten Abtes Johannes Hohensteiner, welches in der Zainer'schen Offizin entstand.
3. Antonius Rampegolus, ›Compendium morale‹, undatiert ca. 1473, H 9359. (Über die beiden Exemplare der StBA 2° Ink 150 und 151 aus Hl. Kreuz/Augsburg und Irsee vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 402 Nr. 1750). Wittwer erwähnt diesen Druck nicht. Nach dem Zapf'schen Dokument war es der erste Druck der klostereigenen Presse (dar mitt man zu dem ersten ain büch gedruckt hatt gehaißen compendium morale).
4. Auszüge aus der Chronik des Burchard von Ursberg²⁰, undatiert ca. 1473, GW 5737. Exemplar aus St. Ulrich und Afra StBA 2° Ink 140 mit handschriftlicher Abtsliste bis zu Conrad Mörlin, vgl. BRAUN, Not. inc. I S. 46f. Nr. LIV, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 113 Nr. 490. Zeitgenössische Berichte über diesen Druck fehlen. Doch schrieb schon BRAUN diesen Druck der udalrikanischen Presse zu, weil er die gleichen Typen besitzt wie das dort entstandene ›Compendium morale‹ des Antonius Rampegolus und weil die dem Druck zugrunde gelegte Hs sich in der Klosterbibliothek von St. Ulrich und Afra befand.
5. Leonardus de Utine, ›Sermones de sanctis‹, datiert 1474. HC 16130 (Über die Exemplare der StBA 2° Ink 341 und 2° Ink 342 und 2° Ink 343 aus Füssen, unbekannten Ortes und aus Irsee vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 301 Nr. 1302). Ein Exemplar aus dem Besitz des zeitweiligen Augsburger Arztes Ulrich Ellenbog mit dessen Besitzeintrag von 1474 ist Ottobeuren Inc 23²¹. Die Zuschreibung dieser Inkunabel an die Klosterdruckerei beruht auf dem Bericht Wittwers und auf dem Umstand, daß dieselben Typen verwendet wurden, wie sie das ›Compendium morale‹ des Antonius Rampegolus gebraucht.
6. Bischof Salomon III. v. Konstanz, Glossarium, undatiert ca. 1474, H 141134 (Über das Exemplar der StBA 2° Ink 338 unbekannter Herkunft vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 423 Nr. 1834; über weitere Exemplare vgl. unten S. 90 Anm. 29). Zeitgenössische Berichte über diesen Druck von dem aus der udalrikanischen Bibliothek keine Exemplare

20 Über diese Edition, allerdings nur im Hinblick auf ihre Bedeutung als Quelle für Burchards Text, vgl. B. von SIMSON, Einleitung zur Ed.: Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, hg. von O. HOLDER-EGGER und B. von SIMSON, MGH script. in usum scholarum, 1916, S. XXXIVf. mit weiteren Nachweisen. Zur neuesten Literatur über Burchard von Ursberg vgl. G. KREUZER, Burchard von Ursberg. Bemerkungen zu zwei Neuerscheinungen. Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben 77 (1983), S. 204–213.

21 Vgl. HUBAY, Incunabula aus der Staatlichen Bibliothek Neuburg/Donau, in der Benediktinerabtei Ottobeuren, Wiesbaden 1970, S. 210 Nr. 268.

überkommen sind, fehlen. Die Zuweisung an die Kloster-Druckerei beruht darauf, daß sich die handschriftliche Vorlage in der dortigen Bibliothek befand und daß die gleichen Typen verwendet wurden, wie sie das »Compendium morale« des Antonius Rampegolus gebraucht. Zu diesem Druck und seiner Vorlage vgl. im übrigen unten S. 89 ff.

7. Vinzenz von Beauvais, »Speculum historiale«, 3 Bände, in Bd. III datiert 1474, C 6247. Vgl. BRAUN, Not. inc I S. 170–172 Nr. XVIII²² (Über die Exemplare der StBA 2° Ink 344 und 2° Ink 345²³ aus Irsee und St. Georg/Augsburg vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 489 Nr. 2112). Wittwer berichtet, daß das Werk beim Tod des Abtes Melchior von Stammheim (gest. 1474 Jan. 30) noch unvollendet gewesen sei²⁴.
8. Bücheranzeige zu Vinzenz' von Beauvais »Speculum historiale«, undatiert ca. 1474, GW 5673, Probedruck. Exemplar aus dem ehemel Irseer StBA 2° Cod 46, jetzt StBA Einbl. vor 1500 Nr. 33; vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg S. 112 Nr. 485.
9. »Quadragesimale viatoris«, vor 1476, C 5002. Exemplar aus St. Ulrich und Afra StBA 2° Ink 227^d (mit neuem Einband), vgl. BRAUN, Not. inc I S. 47 Nr. LV, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 399 Nr. 1738. Über die Entstehung dieses Druckes berichtet der Eintrag des zeitweiligen Augsburger Arztes Ulrich Ellenbog im Cambrider Exemplar Nr. 903: *Dominus Conradus de Schenckenstain canonicus Augustensis vir bene doctus habebat hunc viatorem de manu propria eius scriptum. Et quia compater meus erat in quadragesima sepenumero ad me dictum viatorem misit in eo ut legerem. Vnde ego (michi quod placuit) induxi Pflanztenman ciuem Augustensem et consistorij procuratorem ut imprimi faceret. Sic impressus est ad laudem dei*²⁵. Die Zuweisung an die Klosterdruckerei erfolgte aufgrund der verwendeten Typen.
10. Antonius Rampegolus, »Biblia aurea«, undatiert, nicht nach 1476, HC 13678. Vgl. BRAUN, Not. inc I S. 47 Nr. LVI. (Über das Exemplar der StBA 2° Ink 228 unbekannter Herkunft vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 401 Nr. 1746). Die Zuweisung an die Klosterdruckerei beruht allein auf der verwendeten Type. Einen Anhaltspunkt für die Datierung bietet das Cambrider Exemplar Nr. 901, das folgenden Besitzvermerk trägt: *V. Ellenbog 1476 Auguste*²⁶.

22 Das bei BRAUN, Not. inc., I, S. 170, angeführte Exemplar aus dem ehemaligen bischöflichen Seminar in Pfaffenhofen/Mindel mit dem Schenkungsvermerk von Abt Heinrich Fries für Bischof Johann von Werdenberg gelangte über die Bayerische Staatsbibliothek München in die Universitätsbibliothek Cambridge, vgl. J. C. T. OATES, Catalogue Cambridge, S. 184 Nr. 905 (mit Wiedergabe dieses Vermerkes). – Allgemein zu diesem Werk und seiner Geschichtsbetrachtung vgl. A.-D. VON DEN BRINCKEN, Geschichtsbetrachtung bei Vinzenz v. Beauvais, DA 34 (1978), S. 400–499; zur handschriftlichen Überlieferung zuletzt G. G. GUZMAN, Another volume of the Cambrom manuscript of Vincent of Beauvais' »Speculum historiale«, Scriptorium 37 (1983), S. 112–119 m. weiteren Nachw.

23 In allen Einbänden Pergamentfragmente saec. XIV mit einer noch nicht bestimmten deutschen Dichtung, die an Hand von Zahlen Moral vermittelt (z. B. *Dev zwa vnd zwainzig sagt vns me / Wiiz vmb grozze voriht ærge...*); darüber ist eine selbständige Studie geplant.

24 WITTWER, S. 266.

25 J. C. T. OATES, Catalogue Cambridge, S. 183; R. PROCTOR, Ulrich von Ellenbog and the press of S. Ulrich at Augsburg, S. 80f. Ebd. auch zu den immer noch offenen Fragen über das Wirken der Augsburger Drucker Jodocus Pflanzmann und Ludwig Hohenwang. Vgl. auch A. F. BUTSCH, Ludwig Hohenwang kein Ulmer sondern ein Augsburger Buchdrucker, München 1885.

26 J. C. T. OATES, Catalogue Cambridge, S. 183; R. PROCTOR, Ulrich von Ellenbog and the press of S. Ulrich at Augsburg, S. 80.

11. Felicianus, ›De divina praedestinatione‹, undatiert, nicht nach 1476, GW 9731, mit den Typen des Anton Sorg. Vgl. BRAUN, Not. inc I S. 51f. Nr. LXI. (Über das Exemplar der StBA 2° Ink 100 unbekannter Herkunft vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 182 Nr. 794). Die Zuweisung an die Druckerei von St. Ulrich und Afra beruht allein auf dem Eintrag des zeitweiligen Augsburger Arztes Ulrich Ellenbog im Exemplar Cambridge Nr. 915: *Is tractatus impressus est Auguste in monasterio sancti Vdalrici, donatusque est mihi per dominum abbatem dum ibidem essem domini episcopi capitulique phisicus per annos octo fere. Recessi ab Augusta propter immobilia de hereditate socii in Rauensperg, veni Bibracis ut dictis immobilibus comodosius preesse possem*²⁷.

12. Johannes von Peckham (richtig: Petrus von Limoges), ›Liber de oculo morali‹, undatiert ca. 1475, HC 9426, mit den Typen von Anton Sorg. Die Zuweisung an die Druckerei von St. Ulrich und Afra beruht auf dem Eintrag des Ulrich Ellenbog im Exemplar Cambridge Nr. 919: *Is tractatus impressus est Auguste in monasterio sancti Vdalrici dum ego starem ibidem in stipendio episcopi et sui capituli Auguste: nam phisicus eorum eram ad annos fere octo und ›Vdalricus Ellenbog. 1476. in Augusta‹*²⁸.

13. Johannes Matthäus Tuberinus, ›De pueru Simone Tridentino‹, undatiert, nach 1475 April 4, H 15649. (Über das Exemplar der StBA 4° Ink 223 unbekannter Herkunft vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 471 Nr. 2030.). Die Zuweisung an die Klosterdruckerei erfolgte allein aufgrund der Verwendung der bislang dort gebrauchten Typen.

14. ›Directorium Augustanum‹, undatiert, ca. 1476, GW 8440. Die Zuweisung an die Klosterdruckerei erfolgte allein aufgrund der Verwendung der bislang dort gebrauchten Typen.

15. Lat. Almanach auf das Jahr 1477, GW 1315. Abb. bei P. HEITZ (Hrsg.) und K. HAEBLER, Hundert Kalender-Inkunabeln, Straßburg 1905 Nr. 13²⁹. Die Zuweisung an die Klosterdruckerei erfolgte allein aufgrund der Verwendung der bislang dort gebrauchten Typen.

16. ›Virgilionetum allegoricum‹, undatiert, ca. 1477, Einblattdrucke Nr. 1492 (das einzige bekannte Exemplar der Stadtbibliothek Nürnberg ging im Krieg [1939–1945] verloren). Die Zuweisung an die Klosterdruckerei erfolgte allein aufgrund der Verwendung der bislang dort gebrauchten Typen.

Von dieser Liste sind der udalrikanischen Presse mit großer Wahrscheinlichkeit nur die Nr. 3 bis 8 zuzuweisen, denn nur bei diesen Drucken liegen zuverlässige zeitgenössische Berichte über ihren Ursprung oder doch andere sichere Indizien vor. Nr. 2 ist wohl ein Auftragswerk des resignierten Abtes Johannes Hohensteiner, hergestellt in der Zainer'schen Offizin. Nr. 1 könnte angesichts des Wittwer'schen Berichts ein Auftragswerk des Klosters aus der Bämler'schen Offizin sein. Auftragswerke der Abtei sind den Einträgen des zeitweiligen Augsburger Arztes Ulrich Ellenbog in den Cambridger Exemplaren der jeweiligen Drucke auch

27 J. C. T. OATES, Catalogue Cambridge, S. 185; R. PROCTOR, Ulrich von Ellenbog and the press of S. Ulrich at Augsburg, S. 81.

28 J. C. T. OATES, Catalogue Cambridge, S. 185; R. PROCTOR, Ulrich von Ellenbog and the press of S. Ulrich at Augsburg, S. 83. Zur Verfasserbestimmung vgl. I. HUBAY, Incunabula der Universitätsbibliothek Würzburg, Wiesbaden 1966, S. 342 Nr. 1670.

29 K. HAEBLER, a. a. O., S. 17f.: »Gedruckt ist der Kalender in der Werkstatt, die gemeinlich nach ihrer Adresse, dem Kloster der Heiligen Ulrich und Afra genannt wird. Sowohl Jodocus Pflanzmann, als auch Ludwig Hohenwang und Anton Sorg scheinen nach ihrem Druckmaterial mit dieser Werkstatt Beziehungen gehabt zu haben; welcher von ihnen aber als der eigentliche Drucker unter dieser Adresse angesehen zu werden verdient, ist noch nicht entschieden.«

die Nr. 11 und 12, die wohl in der Sorg'schen Offizin entstand. Eventuell sind auch die Nr. 9 und 10 zu den Auftragswerken zu rechnen. Sie könnten, da sie die gleichen Typen verwenden, wie sie die Klosterdruckerei gebrauchte, noch aus ihr hervorgegangen sein. Dagegen spricht aber jedenfalls bei Nr. 10 die Datierung durch den Besitzseintrag des Arztes Ulrich Ellenbog von 1476, der wohl sogleich nach dem Erscheinen des Druckes vorgenommen wurde. Nach Wittwers Bericht, an dessen Zuverlässigkeit nicht zu zweifeln ist, beendete die Klosterdruckerei ihre Produktion bald nach dem Tod des Abtes Melchior von Stammheim, da dessen Nachfolger Heinrich Fries sie aus Kostengründen nicht fortführen wollte. Ein Druck von Nr. 9 und 10 in den Jahren 1475 und 1476 ist deshalb unwahrscheinlich. Die Verwendung der bislang von der Klosterdruckerei gebrauchten Typen erklärt sich wohl durch die Übernahme der dortigen Lettern durch eine unbekannte Augsburger Offizin. Dieser Werkstatt sind wohl auch die Drucke unter den Nr. 13 bis 16 zuzuschreiben. Dort fehlen Anhaltspunkte dafür, daß das Kloster auch nur als Auftraggeber in Betracht käme.

Die bunte Reihe der Produkte der Klosterdruckerei (Nr. 3–8) wie auch der mutmaßlich im Auftrag der Abtei hergestellten Drucke (Nr. 1, 2 und 9–12) überrascht. Sie umfaßt deutsche wie lateinische Erbauungsliteratur (Nr. 1, 2, 3, 5, 9, 10), zwei theologische Traktate (Nr. 11 und 12), eine hagiographische Sammlung nebst Buchanzeige (Nr. 7 und 8), ein Geschichtswerk (Nr. 4) und ein Lexikon (Nr. 6).

Verständlich ist der Druck der Erbauungsliteratur. Da solche Bücher jeder Mönch lesen sollte³⁰, bestand schon in der Abtei selbst Bedarf an mehreren Exemplaren; aus den gleichen Gründen mochte man auch in anderen Klöstern leicht Interessenten finden. Die deutschsprachigen Texte wenden sich wohl vorwiegend an Laien und dienten der vom Kloster gepflegten Seelsorge³¹.

Besondere Gründe für den Druck der beiden nicht eben modernen theologischen Traktate sind nicht erkennbar.

Die Auszüge aus der bis dahin unveröffentlichten, wenig bekannten Chronik des Burchard von Ursberg verraten ein Interesse an der Geschichtsschreibung, das im Kloster seit Meisterlin lebendig blieb. Wohl aus den gleichen Beweggründen veranstaltete die Abtei auch den aufwendigen Druck des *Speculum historiale*³², der überrascht, weil im 15. Jahrhundert die Hagiographie in St. Ulrich und Afra nicht sonderlich gepflegt wurde. Letztlich paßt zu diesen historisierenden Bestrebungen auch der besonders sorgfältige Druck des *Glossarium Salomonis*, über den unten noch zu berichten ist³³. Er enthält als einziger Druck aus St. Ulrich und Afra ein Vorwort, das Aufschluß über die Ziele der Edition gibt.

Die Qualität der udalrikanischen Drucke ist hervorragend; das Ziel der frühen Drucker, die Handschriften noch zu übertreffen, wurde immer erreicht. Daß auch die Schreibschule von der neuen Druckkunst profitierte, zeigt deren weitere Entwicklung, die zu ihrem bedeutendsten Vertreter, Leonhard Wagner, führte, über den später zu berichten ist³⁴. Besonders hoch ist die Leistung der udalrikanischen Presse da zu bewerten, wo sie Erstausgaben veranstaltete, wie bei

30 Vgl. Regula S. Benedicti, Kap. 49 (eigene Lesung in der Fastenzeit).

31 Über die vom Kloster betriebene Seelsorge vgl. unten S. 78f.

32 Da eine kritische Edition dieses Werkes nicht existiert, ist die Besonderheit der Augsburger Redaktion nicht zu beurteilen.

33 Vgl. unten S. 89ff.

34 Vgl. unten S. 153ff.

den Auszügen aus Burchard von Ursberg und dem *Glossarium Salomonis*. Aber es fehlt ein durchdachtes Programm, was vielleicht an der Kurzlebigkeit dieser Druckerei lag. Sieht man von der wohl zeitlosen Erbauungsliteratur ab, so sind die Werke, welche St. Ulrich und Afra herausbrachte, weder unter die gängige ältere Literatur einzuordnen, noch handelt es sich um moderne Werke. Der Rückzug ins hohe oder gar frühe Mittelalter, wie er bei Burchard von Ursbergs Chronikauszügen und dem *Glossarium Salomonis*, inhaltlich auch beim *Speculum historiale* des Vinzenz von Beauvais, vorliegt, mag wohl auch schon die Zeitgenossen verwundert haben. Es waren (nur) historische Werke, die schon damals Geschichtsverständnis erforderten.

Der Weg zu einer aktuellen »schola christiana« im Sinne der Institution Cassiodors war mit einen solchen Bildungsprogramm noch nicht beschritten. Als 1473 der Dillinger Pfarrer Heinrich Lur³⁵ Abt Melchior von Stammheim aufforderte, für seine Mönche eine über die Abtei hinausgreifende Benediktiner-Akademie zu gründen³⁶, lehnte er bezeichnenderweise ab. Der dem Augsburger humanistischen Freundeskreis zuzurechnende, in der kirchlichen Verwaltung wie in der Seelsorge geschulte »magister artium« (von Leipzig) und »sacrae theologiae baccalaureus« und »in decretis licentiatus« (von Padua) Heinrich Lur verwies auf einen erschreckenden Mangel an theologischer Bildung in den Benediktinerklöstern. Er habe dort keinen Mönch angetroffen, der in der Theologie und kirchlichen oder weltlichen Rechten beschlagen gewesen sei³⁷. Mit vielen Belegen, unter die er auch den Hinweis auf das Studium

35 Über diesen vgl. P. JOACHIMSEN, Hermann Schedels Briefwechsel, S. 114ff.; M. KÖNIG, Heinrich Lur's Gedächtnisrede auf den Kardinal Peter von Schaumberg. Jb. d. Historischen Vereins Dillingen 9 (1897), S. 107–126; Fr. ZOEPFL, Heinrich Lur. Historisches Jb 59 (1939), S. 143–159 (umfassend). Zu ergänzen sind folgende Beobachtungen: Die Augsburger Ansprache Lurs von 1452 ist mit dem nachträglich angebrachten Titel »Sermo magistri Haynrici Liptiensis Luwr de corpore Christi« auch überliefert in dem ehemaligen udalrikanischen StBA 4° Cod 193 (Klostersignatur unbekannt), f. 1^r–35, vgl. Catalogus 1786, S. 89. Die Hs, welche noch Traktate von Antoninus v. Florenz und Vinzenz Ferrer mit Schreibvermerken von 1468 (f. 61^r und 81^r) enthält, könnte eventuell aus Lurs Besitz stammen. Indiz hierfür könnte eine fragmentierte deutsche Urkunde von 1449 im hinteren Spiegel des Buches (Teile auch als Fälze) sein, in welcher von einem Streit um ein Gut bei Kicklingen (Lkr. Dillingen/Do.) die Rede ist. Die bei BRAUN, Not. mss VI, S. 92f. Nr. XXIX beschriebene Hs, welche die Klostersignatur C 68 trug (vgl. Catalogus 1786, S. 89), konnte leider immer noch nicht identifiziert werden. Das Büchervermächtnis Lurs für Kloster Wiblingen, das er in seinem Brief von 1473 an Abt Melchior von Stammheim über die Gründung einer Benediktiner-Akademie ankündigte (vgl. B. PEZ, Thesaurus anecdotorum novissimus t. VI [Augsburg 1729], S. 407: ... *dabo omnes libros meos in artibus monasterio Wiblingensi pro usu ordinis...*), wurde nach den bei LEHMANN, MBK I, S. 449 Z. 4 und 5 wiedergegebenen Wiblinger Notizen 1484 ausgeführt. Lur müßte also jedenfalls bis zu dieser Zeit noch gelebt haben. Lurs Name begegnet mehrfach im Mitgliederverzeichnis der St. Ulrichs-Bruderschaft Augsburg, vgl. ed. HAEMMERLE, S. 17 Nr. 26 und S. 23 Nr. 168, beide Male fälschlich Lux statt Lur. Der zuletzt genannte Eintrag ist datiert auf 1468. Auch die Verehrung des hl. Ulrich verband also Lur mit dem Augsburger Kloster.

36 Lurs »Epistola pro gimnasioli erectione« ist (fehlerhaft) abgedruckt aus clm 4396 (Klostersignatur C 87) bei BRAUN, Not. mss V, S. 160–166 Nr. XVII, und (besser) bei B. PEZ, Thesaurus anecdotorum novissimus t. VI (Augsburg 1729), S. 404–410, nach der Melker Hs 1973 (K 56). Im folgenden wird der bei Pez wiedergegebene Text zitiert.

37 PEZ, a. a. O., S. 405: *Non reperi inter eos qualificatum in sacra theologia, quae studenda est, ut studentes inimicos veritatis destruant, et minus eruditos erudiant, ipsi perfectius viam veritatis agnoscant, altius secreta dei intelligent, acris ament, quorum nimurum devotione est laudanda et imitatione digna. Nec comparuit scholaris iuris canonici, cuius subiectum est homo catholicus, dirigibilis ad vitam aeternam per ecclesiae statuta. Nec aliquis de palatio Iustiniani.*

des hl. Ulrich in St. Gallen einflicht³⁸, fordert er, den Mönchen ein theologisches und juristisches Studium, wenn schon nicht an einer Universität, so doch an einer ordenseigenen Schule zu vermitteln. Deshalb rate er, *ut in ordine erigatur gymnasium aut pro quibusdam monasterijs gymnasiolum, ut ordo in toto aut in parte scientijs illustretur, ut eius supposita possint et valeant ascendere gradus scalae... et resistere ordinem exire aut diminuere volentibus*³⁹. Der Abt lehnte diesen Vorschlag mit einem von Hermann Schedel verfaßten Brief ab⁴⁰. Es mag sein, daß ihm schon die allgemeinen (nicht unberechtigten) Angriffe Lurs gegen Prälaten auch reformierter Klöster mißfielen⁴¹. Jedenfalls sah er in den von Lur propagierten Studien einen Widerspruch zur monastischen (benediktinischen) Lebensweise: *Nec tunc (d. h. zu Hrabans und Ulrichs Zeiten) necesse fuit, aliquem ad studia universalia mittere aut gymnasium aliquod singulare erigere, quod si umquam necessarium fuisse, abs dubio a longis iam retroactis temporibus patres ordinis statutis ordinacionibusque ordinis hoc specialiter inseruissent. Verissimo enim vocabulo monaci appellantur quasi unius custodes magis contemplacioni quam vite active insistere debentes, quare externa singula quasi supervacua ex animo tollenda sunt*⁴². Es sind alte Argumente, die hier ausgetauscht werden⁴³. Wie die Geschichte des abendländischen Mönchtums zeigt, mußte zu allen Zeiten ein Ausgleich zwischen zwei Elementen gefunden werden: »auf der einen Seite das Bildungsstreben und auf der anderen Seite das ausschließliche Streben zu Gott, die Sehnsucht nach dem ewigen Leben, folglich die Loslösung von allen anderen Dingen einschließlich des Bildungsstrebens«⁴⁴.

Trotzdem verhallten Lurs berechtigte Mahnungen zum Studium der Mönche nicht ungehört, wie schon ein Blick in die Matrikel der Ingolstädter Universität zeigt. Das Kloster Elchingen schickte dorthin 1473 gleich vier seiner Mitglieder⁴⁵ und im folgenden Jahr noch ein weiteres⁴⁶. Kloster Prüfening ordnete 1474 zwei Mitglieder ab⁴⁷. Im Jahr 1496 vereinbarten mehrere bayerische Abteien unter Führung von Tegernsee, junge begabte Mönche nach Ingolstadt zu schicken, wo sie unter Tegernseer Führung ein gemeinsames Studienhaus

38 PEZ, a. a. O., S. 409: *Et in legenda S. Vdalrici sub hac verborum forma legitur: Hunc religiosi parentes commendaverunt in St. Galli coenobium, sacris litterarum studijs imbuendum. Qui inter egregios regularis disciplinae magistros dulcissimos theoriae carpebat quotidie fructus.* Lur zitiert Bernos Ulrichsvita, Kap. II.

39 PEZ, a. a. O., S. 407.

40 Abgedruckt bei P. JOACHIMSEN, Hermann Schedels Briefwechsel, S. 198–200 Nr. 95. Über diesen Brief vgl. Fr. ZOEPFL, Heinrich Lur, S. 157f.

41 Zu diesen Gründen vgl. Fr. ZOEPFL, Heinrich Lur, S. 158.

42 P. JOACHIMSEN, Hermann Schedels Briefwechsel, S. 200.

43 Über einen ähnlichen Streit um den Wert der Studien im Kloster Monte Oliveto Maggiore/Toscana vgl. V. M. CATTANA, *Un trattato sugli studi dei monaci della seconda metà del sec. XV. Benedictina* (Rom 1967), S. 234–258 (mit Textwiedergabe).

44 J. LECLERCQ, *Wissenschaft und Gottverlangen*, S. 32f. Vgl. auch oben S. 15ff.

45 G. WOLFF, *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt–Landshut–München*, Bd. I Sp. 44: 1473 *Nona Decembris: Frater Georgius Slecht, frater Nicolaus Röslin, Ulricus Diepoldi, Johannes Leyblin (alle) de monasterio Elchingen.*

46 G. WOLFF, a. a. O., Sp. 52: 1474 *Decima septima Septembris*. Z. 14 *Frater Heinricus Wild professus monasterii in Elchingen.*

47 G. WOLFF, a. a. O., Sp. 53: 1474 *Decima septima Novembris*. Z. 36f. *Frater Johannes Grasser, frater Wolfgangus Molitoris, professi in Prüfling.*

errichteten⁴⁸. Auch St. Ulrich und Afra beteiligte sich daran und schickte die Konventualen Johannes Kessinger aus Lauingen *„baccalaureus Lipsensis universitatis ac sacerdos“* und den Diakon Erasmus Hüber aus Bozen nach Ingolstadt⁴⁹. Es kam jedoch zu Unzuträglichkeiten mit der Tegernseer Leitung des Hauses, welche, den Augsburger Vorwürfen zufolge, die Erfordernisse des Studiums nicht berücksichtigte, weshalb Abt Conrad Mörlin seine Mönche wieder zurückrief⁵⁰.

Auch Lurs Vorschlag, eine eigene Benediktiner-Akademie zu errichten, wurde im 16. Jahrhundert im Bistum Augsburg mit der Gründung der Universität Ottobeuren (später Elchingen) verwirklicht⁵¹. Die Einrichtung hatte nur eine kurze Lebensdauer (1542–1546). Bis zur Gründung der Universität Salzburg durch Konföderation bayerischer und schwäbischer Benediktinerklöster 1618⁵² studierten süddeutsche Benediktiner vielfach in Dillingen/Donau⁵³.

48 Nachrichten hierüber bei WITTWER, S. 425–427, V. REDLICH, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert, S. 175; H. RUPPRICH, Der Briefwechsel des Conrad Celtis (Humanistenbriefe 3), München 1934, S. 213f. Nr. 130: Abt Conrad Mörlin entschuldigt sich bei Celtis in Ingolstadt wegen Rückberufung seiner Mönche, 1496 Okt. 7.

49 G. WOLFF, a. a. O., Sp. 252; Immatrikulation v. 1496 Juni 21. Johannes Kessinger starb vor 1527; Erasmus Hüber ist im Wahlprotokoll für Abt Johannes Koenlin von 1527 Dez. 7 (BOAA Urk. 34/10) mit einer vollständigen Konventsliste, das Johannes Kessinger nicht mehr kennt, als *cellarius conuentus* angeführt. Zufolge eines Eintrages in StBA⁴ Ink 445 ist er für 1536 als Prior des Klosters bezeugt, vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 243 Nr. 1064; weitere Inkunabeln aus dem Besitz von Hüber vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, Nr. 532, 629, 934, 941.

50 WITTWER, S. 426f.

51 Fr. ZOEPFL, Geschichte der ehemaligen Universität Ottobeuren. Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 5 (1916–1919), S. 517–561.

52 Gründung von 1618 Nov. 6; kaiserl. Bestätigung v. 1620 März 9, päpstliche Bestätigung v. 1625 Dez. 17; Stiftungsbrief v. 1623 Sept. 1.

53 Vgl. oben S. 24 Anm. 53. Zum Plan, die Universität Dillingen nach Aufhebung des Jesuitenordens den schwäbischen Benediktinern zu übertragen, vgl. Th. SPECHT, Das Projekt der Übertragung der Universität Dillingen an die Schwäbische Benediktinerkongregation. St. u. M. OSB 41 (1922), S. 74–88 (dabei spielte Placidus Braun aus St. Ulrich und Afra eine besondere Rolle!).

IV. Die Tituli über den Bücherkästen der Klosterbibliothek aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Zugleich ein Überblick über die Sammlung um 1500

Die Anfang des 16. Jahrhunderts erneuerten Verse über den zwanzig Bücherkästen der Bibliothek von St. Ulrich und Afra sind vollständig nur auf f. 86^v–88^v der ehedem udalrikanschen Hs BOBA 83a (Klostertitulatur E 55) überliefert¹. Die wohl in die Zeit zwischen 1514 und 1535 zu datierende Abschrift² ist sorgfältig, wenngleich nicht fehlerfrei, in einer gut lesbaren humanistischen Kursive von einer bislang noch nicht identifizierten Hand geschrieben.

Die Verse zu den Bücherkästen A bis Q sind zusätzlich im sogenannten ›Merk'schen Katalog‹ aus St. Ulrich und Afra enthalten³. Dieser besteht aus zwei Teilen: zum einem aus clm 4414 mit einer Aufzählung des Inhalts der Kästen A bis G, zum anderen aus clm 1880, der von f. 250 an die Fächer H bis Q beschreibt⁴. Vorangestellt sind jeweils die Verse, wobei diejenigen für A, K und M auf zwei Schränke verteilt wurden (die Sammlung zu K beanspruchte damals drei Kästen, wobei der dritte ohne Versüberschrift blieb). Der Katalog ist wohl unter Abt Johannes Merk (1600–1632) entstanden, wie sein Wappen, das clm 4414 schmückt, nahelegt. Clm 1880 enthält in seinem ersten Teil ein dem Abt Johann Köpplin (1548–1600) im Jahre 1592 gewidmetes Kalendar und verschiedene Gedichte, welche P. Braun dem udalrikanschen Konventualen Gregor Gastel zuschreibt⁵. Die Bibliotheksvorlese wurden in dieser Hs so fehlerhaft abgeschrieben, daß sie keine Grundlage für die Edition bilden konnte.

1 Catalogus 1786, S. 58, KRAFT-GEBELE, S. 47 Nr. 22 u. S. 94.

2 Für die Datierung spricht, daß der Kodex im wesentlichen Briefe aus dieser Zeit enthält. Zwischen 1537 und 1547 stand die Klosterbibliothek von St. Ulrich und Afra ebenso wie andere kirchliche Bibliotheken in Augsburg unter Ausschluß der Mönche in städtischer Verwaltung. Da der Eintrag nach seiner Folge in der Hs nicht gut nach 1547 entstanden sein kann, wird man ihn jedenfalls in die Zeit vor 1537 datieren müssen. Über griechische und hebräische Einträge in lateinischer Umschrift in diesem Kodex vgl. unten S. 140 Anm. 6.

3 Dazu RUF, MBK III, 1, S. 57, und ausführlich HÖRBERG, S. 35–46, der als Verfasser den 1616 verstorbenen Benediktiner Gregor Gastel ermittelte.

4 Die Klostertitulatur war bei beiden Bänden C 137, vgl. Catalogus 1786, S. 64.

Bibliotheksvorlese in clm 4414:

A	Vers I und II:	f. 1 ^v
A	Vers III und IV:	f. 8 ^v
B		f. 18 ^v
C		f. 37 ^v
D		f. 53 ^v
E		f. 74 ^v
F		f. 81 ^v
G		f. 86 ^v

Bibliotheksvorlese in clm 1880:

H	f. 252 ^r
I	f. 253 ^r
K	Vers I und II: f. 277 ^v
K	Vers III und IV: f. 283 ^v
L	f. 291 ^v
M	Vers I und II: f. 296 ^r
M	Vers III und IV: f. 300 ^v
N	f. 306 ^r
O	f. 309 ^r
P	f. 310 ^v
Q	f. 315 ^e

5 Vgl. BRAUN in Catalogus 1786, S. 64: *Gastellii Gregorii monachi Sanulricani calendarium Benedictino Augustanum, carminice, d. Jacobo Köplin dedicatum. Ubi: Carmina adhuc diversi generis. Catalogus librorum etiam manuscriptorum bibliothecae nostrae.* Gregor Gastel de Ursin (= Irsee bei Kaufbeuren) leistete 1561 in St. Ulrich und Afra Profess, vgl. seine schedula (ohne Tagesangabe), in BOAA, *Schedulæ professionis religiosorum SS. Udalrici et Afræ* Nr. 42. Er starb 1616, vgl. P. LINDNER, *Memoriale San-Udalricanum, Sectio II*, S. 161, ebd. auch Werkverzeichnis.

Deshalb hält sich die Edition allein an BOBA Nr. 83a. Die sparsamen Kürzungen wurden aufgelöst; die Groß- und Kleinschreibung sowie die Interpunktions (beides stimmt in den Handschriften nicht überein) wurden modernisiert; die Orthographie der Augsburger Handschrift (die ebenfalls von der Münchener abweicht) ist jedoch beibehalten.

Kürzungen und fehlerhafte Lesungen, zumal in der Abschrift des Merk'schen Katalogs, lassen vermuten, daß das Original in einer stark zusammengezogenen und gekürzten Textualis geschrieben war. Da die Verse, wie die Abschrift des Merk'schen Katalogs zeigt, später bei den Sammlungen unter A, K und M auf zwei Kästen aufgeteilt wurden, können sie nicht fest mit ihnen verbunden gewesen sein. Wahrscheinlich standen sie auf selbständigen Tafeln.

Metra secundum alphabetum
in bibliotheca super arcas

A.

Aspice confertos, quos bibliotheca profundit,
Auctorum libros dictaque multiuaga.
Abstrusum quid habet si biblia, protinus istic
Sanctorum reserant scripta diserta patrum.

B.

Biblia subsequitur, visuntur et historiarum
Sacrarum auctores, gesta quoque ecclesie.
Bella et Romulidum annales hec teca reseruat.
Stemmata^a pulchra virum teque Iosephe gerit.

C.

Conspice doctores hic quatuor agmine facto
Illustrant dictis qui loca nostra suis:
Candidus Augustinus et Ambrosiusque seuerus,
Iheronimus morum^b precoque Gregorius.

D.

Doctus Bernhardus, Dionisius atque Rabanus
Et Chrisostomus hic lactea dicta dabunt.
Deprimit errores Lactancius ore prophanos,
Hic Bonaventura, Eusebius, Origenes.

E.

Eloquij diui (quod non est dicere versu)^{c1}
Hoc latere occluso scripta quaterna vides.
Edita sunt commenta, quibus sentencia claret
Obscura: hic Scotus prenit atque Thomas.

a Hs *stema*.

b Hs *morumque* gestrichen und ersetzt durch *morum precoque*.

c In Hs *quod non est dicere versu* – ein Horazzitat: Sat I, 5, 87 – in Klammern gesetzt (den Hinweis auf das Zitat verdanke ich Prof. Dr. W. D. Lebek/Köln).

1 Vgl. Horaz Sat. I, 5, 87.

F.

Fert hec arca Thome quam plurima scripta virosque
Altiloquos, fidei lumina magna pie
Feta Anthonini et Vincenti hic specula; tota et
Theologia vno codice texta iacet.

G.

Grandis Albertus, presul Gulielmus, Alanus^d,
Petrarcha et Gerson, Cardineus quoque apex.
Gaza theologorum ingens, quibus alta recludi
Sensa † deum offendas †^e contegit arca breuis.

H.

Hic late inuenies certamina martire multo
Decertata, quibus verificata fides.
Heus lege, ne pigeat, vitas, miracula, mortes
Et dices, quanti constat adire polos!

I.

Insiste, en veneranda patet patris Benedicti
Regula, cui toto prestat in orbe nichil.
Inde iter ad superos directum. Cuncta cauebis
Deuia, si inuictis passibus hanc sequeris.

K.

Kathedris plebi qui spargere verba salutis
Contendas: sermo plurimus ecce patet!
Katholicos poteris facilis perquirere nixu;
Sudatum est; fructus collige, quisquis ades.

L.

Lustig, hüpsch, schön vil teutscher biecher ligent hie dar:
Sumen, chronick, tractat, bibel vnd klüge tat.
Lesen wellicher ains in still begirlichen hie will,
So er das gebraucht hat, legs wider an seine stat^f.

M.

Magna hic pontificum decretis plena sacratis
Sanctio, qua frenum litibus vsque datur.
Multa regesta viris primoribus: Hic Speculator,
Siculus, Andree, Guido alijque duces.

d Vers, der aus den Bibliotheksversen von Georg Polster übernommen wurde.

e Hs *deū offendas*. Die Bibliotheksverse Georg Polsters geben keinen Anhaltspunkt für die Rekonstruktion.

f Die deutschen Disticha wurden aus den Versen Georg Polsters übernommen.

N.

Ne queras diuos iussus, responsa priorum
Induperatorum en splendida jura vide!
Nexus humani sociata ligamina pandunt
Leges, quo scito perstitit omne solum.

O.

Optabis quicunque vocabula, suscipe tecam
Confertam! Promet dogmata feta tibi.
Optatum in primis^g Tortellius atque Perottus
Implent; hos preter vis numerosa coit.

P.

Promit nunc artes per terna volumina pulchras
Hic locus et placide libera corda docet.
Protinus eloquium premisso grammatis orsu,
Et rationalis proditur inde via.

Q.

Quas deus a terra medicas produxerat artes,
Si vacat, hoc feretro conspice compositas.
Queritur haud frustra hic Hipocrates atque Galenus,
Rex Arabum, post hos Plinius atque Cato.

R.

Rerum nature superans indagine cunctos
Visitur hac capsa magnus Aristoteles.
Rumina Philosophi dicta hec et plurima disces:
Naturam, mores, ciuica iura, logon.

S.

Subtiles manifesta facit hec cellula abunde
Mensurandi artes pondera cum numeris².
Sydera metitur Ptolomeus, cuncta Boeti
Hec monimenta loco sunt meliore nota.

T.

Thespiaenum cetus duce Phebo plectra movente^h
Concrepat hac cista murmure suaui sono.
Thespiaenumⁱ reboant ingenti carmine alumni:
Mantua, Lucanus et Venusina^k lyra.

^g In Hs nach *primis* Komma.

^h Hs *plectra carnia*. Georg Polsters Verse geben für die Rekonstruktion keine Anhaltspunkte.

ⁱ In Hs nach *Thespiaenum* Punkt.

^k Hs *Venusima*.

² Vgl. Sap. XI, 21.

V.

Vltimus explicit vates locus iste fideles.

Recte id, nam finis optima sepe gerit.

Vallensis, Clemens, Dathus et Sedulius arcam

Ornant hijs Cicero subditur atque Plato.

Über den Verfasser der erneuerten Bibliotheksverse können wir nur Vermutungen anstellen. Der Dichter widmete sich seiner Aufgabe mit Liebe und Sachkenntnis. Wenn er auch die Ordnung der ersetzen Tituli Georg Polsters im wesentlichen übernahm, so zeigen doch Einzelheiten, daß er die Klosterbibliothek sehr gut kannte. Das deutet darauf hin, daß als Dichter vor allem einer der Konventualen in Betracht kommt. Zu denken ist dabei allein an den humanistisch interessierten Veit Bild (1481–1529)⁶. Er hatte kurze Zeit in Ingolstadt studiert, bevor er am 23. September 1500 die Stelle eines Pfarrschreibers bei St. Ulrich und Afra antrat, von der er im Juni 1502 an die Augsburger Kurie überwechselte. Am 1. April 1503 trat er als Novize den Augsburger Benediktinern bei; vom 2. Februar 1504 datiert seine Professurkunde. Mit Ausnahme eines Studienaufenthalts 1511 in Melk blieb er seither in Augsburg. Beachtlich ist, daß er sich (mit Erfolg?) Griechisch- und Hebräisch-Studien zuwandte; seine Zeitgenossen rühmen seine mathematischen Kenntnisse⁷. Bild hinterließ einen umfangreichen, nur teilweise erschlossenen Briefwechsel mit fast allen deutschen Humanisten seiner Zeit⁸. Seine zahlreichen Dichtungen, die größtenteils aus seiner Jugendzeit stammen, wurden bislang nie untersucht⁹. Als Lehrer für Latein an der Klosterschule verfaßte er 1519 eine (nicht gedruckte) Grammatik¹⁰. Wahrscheinlich ist ihm die sehr sorgfältige Edition der *Gloriosorum christi confessorum Vldarici et Symperti: necnon beatissime martyris Aphre / Augustane sedis patronorum / quam fidelissimorum historie: cum horarum de eis / prout nostro in coenobio percelebri obseruantur canonicarum insertione / cuiilibet easdem deuotionis causa persoluere uolenti: habunde satisfacientes* zu verdanken, die Siluan Otmar 1516 in Augsburg auf Kosten des Klosters St. Ulrich und Afra druckte¹¹. Sie enthält die Viten der Klosterheiligen Ulrich, Simpert und Afra samt Liturgie. Die eingesprengten Gedichte – meist Distichen – entsprechen durchaus der Art der erneuerten Bibliotheksverse aus St. Ulrich und Afra.

Es war keine Augsburger Besonderheit, eine Bibliothek in einzelne, durch fortlaufende Buchstaben gekennzeichnete Abteilungen zu gliedern¹². Allenfalls mag deren Zahl überraschen, die durch die Größe der Bibliothek bedingt war. Auf eine sehr alte, in die Antike zurückreichende Tradition geht der Brauch zurück, Bücherkästen oder Pulte mit Versen zu schmücken¹³. Die Vereinigung von beidem, die zu Distichen führte, die in ihren Anfängen der Buchstabenreihe folgen, ist bislang nur in Augsburg bekannt geworden. Die so entstandene

6 Zusammenfassend über Veit Bild vgl. A. BIGELMAIR, NDB 2 (1955), S. 235.

7 Vgl. A. SCHRÖDER, Der Humanist Veit Bild, S. 173–191.

8 Unvollständige Regesten bei A. SCHRÖDER, Der Humanist Veit Bild, S. 191–218.

9 Enthalten vor allem im BOBA Nr. 81 Bd. I.

10 Vgl. A. SCHRÖDER, Der Humanist Veit Bild, S. 178, erhalten in clm 4392 (Klostersignatur C43).

11 Vgl. A. SCHRÖDER, Der Humanist Veit Bild, S. 185. Zur Bewertung der Edition von 1516 vgl. W. BERSCHIN, Vita S. Konradi, S. 88 Anm. 25, und DERS., Historia S. Konradi, S. 111 Anm. 14.

12 Vgl. W. LÖFFLER, Deutsche Klosterbibliotheken, S. 26.

13 Als Beispiel der späten Kirchenväterzeit vgl. die »Versus Isidori«. Dazu Ch. H. BEESON, Isidor-Studien (Quellen u. Untersuchungen z. lat. Philologie d. Mittelalters IV, 2), München 1913, S. 13ff. (ed. S. 157–166), und A. ORTEGA, Los Versus Isidori. *Helmantica* 12 (1961), S. 261–299. Freilich ist ungewiß,

Strophenreihe, die in St. Ulrich und Afra bereits von den Tituli des Georg Polster eingehalten wird, zeigt auffallende Parallelen zu einer Dichtungsgattung, die eine frühchristliche Tradition besitzt: den abecedarischen Psalmen¹⁴. In Südbayern war es im Spätmittelalter vor allem der frühere Tegernseer Konventuale und spätere Abt von Wessobrunn (1438–1443), Ulrich Stöcklin von Rottach, der diese Gattung pflegte¹⁵. Georg Polster mögen dessen Verse bekannt gewesen sein, denn er kam aus Andechs, das erst 1455 von Tegernsee aus als Benediktinerkloster gegründet und mit Büchern ausgestattet worden war. Ein Nachweis dafür, daß Polster an die Gattung der abecedarischen Psalmen dachte, als er die Bibliotheksverse für St. Ulrich schuf, fehlt freilich. Jedenfalls aber war ihm deren System aus Psalm CXVIII bekannt.

Die Verse zeigen eine systematische Ordnung der Bibliothek, die jedem Buch einen bestimmten Standort zuteilt. Ursprünglich richteten sich nach dieser Ordnung auch die Signaturen der Bücher. Die einmal geschaffene Ordnung zeigt noch der sogenannte ›Merk'sche Katalog‹ um 1600. Viel spricht dafür, daß sie bis zur Aufhebung des Klosters im wesentlichen beibehalten wurde. Wenn auch Placidus Braun 1796 die Manuskripte ausgesondert und neu geordnet hat, so scheint er die gedruckten Bücher – ausgenommen die Inkunabeln – in ihrer alten systematischen Reihenfolge belassen zu haben.

In gewissem Umfange können die zu Beginn der Neuzeit gedichteten Bibliotheksverse spätmittelalterliche Bibliotheksverzeichnisse, die aus St. Ulrich und Afra nur in geringen Fragmenten überliefert sind, ersetzen. In dieser Richtung werden sie hier kommentiert, wobei nur eine beispielhafte Aufzählung von Büchern dieser Bibliothek beabsichtigt ist.

Zu A

Der Schrank enthielt biblische Schriften und deren Kommentare, unter denen die Verse Polsters die Bibelglosse des Nikolaus von Lyra besonders herausstellten.

Noch aus der frühen Zeit des Klosters stammen die beiden Bibelglossen-Hss:

St. Paul/Lavanttal Cod. 82/1 (früher 25.1.26; XXV d/82) saec. X (Klostesignatur A 30, alt 9 a 9), Catalogus 1786, S. 126, BRAUN, Not. mss II S. 1–14 Nr. I, HÖRBERG, S. 64–68 und BOBA Hs 14, saec. IX (Klostesignatur A 10, alt 5 a 7), Catalogus 1786, S. 67, BRAUN, Not. mss II S. 7–10, KRAFT-GEBELE, S. 35 und 50f, HÖRBERG, S. 64f.

Aber auch jüngere Bibel-Hss sind festzustellen:

StBA 2° Cod 55a und b (Klostesignatur D3 und 4, alt 1 a 5): Altes und Neues Testament, geschrieben 1515–1521 von Leonhard Weinlin¹⁶, vgl. Catalogus 1786, S. 30, BRAUN, Not. mss VI S. 98 Nr. XXXIX, SPILLING I, S. 82–84.

StBA 2° Cod 56a und b (Klostesignatur D1 und 2): Altes Testament und ›Summarium biblicum‹ von Alexander de Villa Dei, geschrieben Mitte des 15. Jahrhunderts, vgl. Catalogus 1786, S. 30, BRAUN, Not. mss VI S. 98 Nr. XXXVIII, SPILLING I, S. 84f.

Darüber hinaus besaß die Klosterbibliothek eine Reihe von lateinischen Bibeln in Inkunabelausgaben. In die StBA gelangten folgende Exemplare:

ob diese in St. Ulrich und Afra bekannt waren. Wie die Verse Abt Udalschalks von St. Ulrich und Afra (1126–1149) beweisen, war es auch dort wie anderswo in mittelalterlichen Klöstern üblich, alle möglichen Örtlichkeiten mit Versen (oder doch Inschriften) zu schmücken, vgl. die Texte bei WITTWER, S. 105–110. Freilich sind von diesem Dichter keine Bibliotheksverse bekannt geworden.

14 Vgl. hierzu W. BULST, *Hymni latini antiquissimi LXXV, psalmi III*, Heidelberg 1956, S. 21–25.

15 Seine Gedichte sind ediert von G. M. DREVES AH 3, S. 171–198; 6 und 38.

16 Über ihn vgl. unten S. 80 Anm. 62; 97; 106 Anm. 18.

2° Ink 655 (Klostersignatur A 122), GW 4260, BRAUN, Not. inc. II S. 145 f. Nr. XL, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 82 Nr. 370. 8° Ink 53, GW 4269, BRAUN, Not. inc. II S. 217 f. Nr. XI, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 85 Nr. 378. 2° Ink 49/I-IV, GW 4282, HUBAY, Incunabula, Augsburg S. 85 Nr. 378; 2° Ink 692 I-III, GW 4289, BRAUN, Not. inc. II S. 151 f. Nr. XV, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 86 Nr. 381. Die Inkunabeln 8° Ink 87 GW 4275 (HUBAY, Incunabula Augsburg S. 84 Nr. 375) und 4° Ink 527 GW 4277 (HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 84 Nr. 377) erwarb St. Ulrich und Afra wahrscheinlich erst im 17. Jahrhundert.

Wahrscheinlich im Schrank A lag die nicht erhaltene Hs der *>Historia scolastica<* (des Petrus Comestor), die Abt Heinrich III. (1184–1190) hatte schreiben lassen¹⁷.

Zu B

Der Schrank enthielt Werke der Geschichtsschreiber, die in St. Ulrich besonders zahlreich vertreten waren. Er begann mit der Kirchengeschichte. Hierher gehört die *>Historia tripartita<* des Cassiodor, die in einer verlorenen Hs und dem Augsburger Druck von 1474 (GW 6163) in der Klosterbibliothek lag¹⁸. Zu den älteren Chronik-Hss aus St. Ulrich gehört Otto von Freisings *Chronicon* mit einem Papstkatalog sowie Augsburger Chroniken¹⁹:

Hannover Niedersächsische LB, Ms XIII 774 saec. XII, vgl. HÖRBERG, S. 84–86.

Zu den jüngeren Chronik-Hss, die hier verwahrt wurden, zählen auch die ganz oder teilweise aus Reichenauer Vorlagen hervorgegangenen StBA 2° Cod 223 (Klostersignatur D 62, alt? b 2 [?]) und clm 4352 (Klostersignatur E 36, alt 2 b 4)²⁰. Hierbei ist auch die Chronik des Propstes Buchard von Ursberg einzureihen, clm 4351 (Klostersignatur E 35, alt 2 b 6), saec. XV²¹. Sie war in der klostereigenen Druckerei bereits 1474 in einer Bearbeitung erschienen²², vgl. die aus dem Kloster stammende Inkunabel StBA 2° Ink 140, GW 5737, BRAUN, Not. inc. I S. 46 f. Nr. LIV, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 113 Nr. 490 (dieses Exemplar enthält einen handschriftlichen Abtkatalog des Klosters bis 1496!).

Die Chronistik von St. Ulrich und Afra lässt an weitere nicht erhaltene Chroniken denken. Bezeichnenderweise führt auch der Merk'sche Katalog um 1600 unter anderem folgende nicht mehr zu identifizierende Chronik-Hs auf:

*Historia Gothorum usque ad Henrici I imperatoris tempora et ab illo usque ad tempora Henrici VII regis Romani quando duxit Agnetem vxorem filiam Leopoldis ducis Austriae, ms in folio papyro (clm 4414, f. 20v)*²³.

17 Die Hs der *>Historia scolastica<*, über die WITWER, S. 144, berichtet, ist nicht erhalten. Ein Erstdruck von Petrus Comestors *>Historia scholastica<* erschien 1473 in Augsburg bei Günther Zainer (H 5531); nach welcher Hs?

18 Die Hs kennt noch der Merk'sche Katalog, vgl. HÖRBERG, S. 61 Nr. (20). Zu möglichen Reminiszenzen von dieser Hs vgl. unten S. 147.

19 Ed. G. WAITZ, MGH SS XIII (1881), S. 278–280, und SS XIV (1883), S. 556–559.

20 Vgl. unten S. 140ff. und S. 148ff.

21 Vgl. die Ed. v. O. HOLDER-EGGER und B. von SIMSON, MGH script. in usum scholarum, 2. Aufl. 1916, S. XXXIf.

22 Vgl. O. HOLDER-EGGER etc., S. XXXIVf. und oben S. 59.

23 Zu Überlegungen, welche Chroniken in St. Ulrich und Afra vorhanden waren, vgl. Ph. JAFFÉ, MGH SS XVIII (1861), S. 428f., bei der Ed. der Annales SS. Udalrici et Afrae Augustenses sowie P. JOACHIMSEN, Zur städtischen und klösterlichen Geschichtsschreibung Augsburgs im fünfzehnten Jahrhundert, S. 131–137.

Unter die kirchlichen und weltlichen Chroniken sind auch die Werke des Flavius Josephus eingefügt, welche die Verse gesondert erwähnen. Die Bibliothek besaß von ihm ›De antiquitate Judaica‹ und ›De bello Judaico‹ in der bei Johann Schüssler 1470 in Augsburg erschienenen Ausgabe (HC 9451), vgl. BRAUN, Not. inc. I S. 130 Nr. III.

Zu C

Dieser Schrank vereinigte die Werke der vier lateinischen Kirchenväter. Die im Katalog von 1786 aufgezählten Hss zeigen freilich nur spärliche Reste der Schriften dieser Väter, die in keinem größeren Kloster fehlten durften.

Hierher gehört ein unvollständiges Exemplar von Gregors ›Homiliae in Ezechiem et in evangelia‹, StBA 2° Cod. 445 (Klostersignatur F 83, alt 9 c 2), Catalogus 1786, S. 69, BRAUN, Not. mss III S. 126 Nr. LXX. Da dieser Band das gleiche Wappen (drei Rauten) zeigt, wie StBA 2° 526 a–e (Klostersignatur F 70–74, alt 5 m 7–11), saec. XIV, die als Legat des 1506 verstorbenen Archidiakons von Augsburg, Johannes Gossold von Günzburg, an das Kloster kamen, ist zu vermuten, daß auch StBA 2° Cod 445 aus dessen Bibliothek nach St. Ulrich und Afra kam. Auch einige Werke von Hieronymus sind hier einzureihen:

Homilien und anderes in StBA 4° Cod 24 (Klostersignatur C 90, alt 9 c 15), saec. XV, Catalogus 1786, S. 74, BRAUN, Not. mss IV S. 111 Nr. LI.

›Epistolae‹ und anderes in StBA 2° Cod 71 (Klostersignatur F 77) saec. XV, Catalogus 1786, S. 75, BRAUN, Not. mss IV S. 109 Nr. XLVIII, SPILLING, I S. 112–115.

Zweifellos war der Bestand an ähnlichen, insbesondere älteren Kirchenväterhss in der Zeit der Entstehung der Bibliotheksverse erheblich größer, auch wenn bereits damals manche Hs durch einen besser lesbaren Druck ersetzt worden sein mag.

Erhalten hat sich Hieronymus' Kommentar zu Jeremias, dem sich derjenige von Hrabanus Maurus anschloß in einer Hs, die freilich schon vor 1500 die Klosterbibliothek verlassen hat:

StBA 2° Cod 36, saec XII (mit zwei prächtigen Miniaturen) aus der Bibliothek von Conrad Peutinger, vgl. SPILLING I, S. 59 und HÖRBERG, S. 56f. u. Abb. 3 sowie Suevia Sacra, S. 180 Nr. 178 u. Abb. 167 mit weiterer kunstgeschichtlicher Lit.

In einer der verlorenen Kirchenväterhss war der alte (saec. XII/XIII?) Bibliothekskatalog eingetragen²⁴. Der Merk'sche Katalog beschreibt die Hs in folgender Weise:

S. Hieronymi in Daniele prophetam commentarius in 4^{to}, ms in pergameno. – Item notandum, quod inicio huius libri et in fine contineatur catalogus seu thesaurus librorum ecclesie SS. Udalrici et Afre (clm 4411 f. 45^v).

Zu D

Das Fach enthielt weitere Kirchenväterausgaben bis zu Bonaventura, der erst 1482 heilig gesprochen worden war. Das Schwergewicht dürfte bei den vorscholastischen Theologen gelegen haben. Beispielhaft werden Origenes, Lactantius, Eusebius (von Caesarea?), Chrysostomus, Dionysius (Areopagita), Hrabanus Maurus, Bernhard (von Clairvaux) und Bonaventura aufgezählt. Polsters Verse nannten eine andere Reihe: Origenes, Athanasius, Isidor (von Sevilla), Beda (venerabilis), Alkuin, Hrabanus Maurus, Haymo und Bonaventura²⁵.

²⁴ Vgl. RUF, MBK III, 1, S. 43 f., mit Zitat des Merk'schen Katalogs, HÖRBERG, S. 32 und 91–93. Über ein Zitat, das möglicherweise aus diesem Katalog stammt, vgl. unten S. 87 Anm. 10.

²⁵ *Doctores quidam magni veteresque locati / Sunt hic: Origines, Athanasius, Rabanus / Dulcis Bernhardus, Crisostomus, Alquinus, Haymo / Ysidorus, Bonauentura, Beda ast alij.* So in allen Hss.

Von Origenes ist aus St. Ulrich und Afra in BOBA Nr. 8 (saec. XII) der ›Commentarius super cantica‹ überkommen (Klostersignatur A 32, alt 1 d 5), vgl. Catalogus 1786, S. 105, BRAUN, Not. mss IV S. 79f. Nr. X, KRAFT-GEBELE, S. 51–53.

Nach Berichten Brauns befand sich noch bis kurz vor ihrer Auflösung ein seither verschollener Kodex des 7. Jahrhunderts mit Bedas Erklärung der katholischen Briefe in der Klosterbibliothek²⁶.

Über Athanasius schrieb Propst Adilbert von St. Ulrich und Afra Anfang des 13. Jahrhunderts eine in der udalrikanischen Bibliothek nicht erhaltene Vita. Von Athanasius' Werken wird freilich noch zu Polsters Zeiten kaum etwas in der Bibliothek gelegen haben²⁷.

Zu einigen Werken des Dionysius Areopagita besaß das Kloster spätmittelalterliche Kommentare:

StBA 4° Cod 73 (Klostersignatur D 47) saec. XIV/XV aus dem Besitz von Narcissus Pfister²⁸ ›Expositio epistolae S. Dionisij ad Demophilum secundum Albertum‹ (Magnum?) und ›Expositio XV. capituli Dionysij de coelesti hierarchia secundum abbatem Vercellensem‹ (= Thomas Gallus, gest. 1246), vgl. Catalogus 1786, S. 110, BRAUN, Not. mss II S 26f. Nr. XIV.

Wahrscheinlich spielt der Vers ›Deprimit errores Lactantius ore prophanos‹ auf das 3. Buch der ›Divinae institutiones‹ dieses Autors an.

Das Kloster besaß dieses Werk in StBA 2° Cod 72 (Klostersignatur F 35, alt 3 d 7 und 3 d 13) von 1466, vgl. Catalogus 1786, S. 84, BRAUN, Not. mss V S. 118 Nr. LXXVIII, SPILLING I, S. 115f. Vom selben Werk lag in der Bibliothek auch eine Venezianer Inkunabel von 1471, die BRAUN, Not. inc. I S. 133f. Nr. I beschreibt (vermutlich HC 9810).

Die Werke Bonaventuras würde man nicht gerade unter den älteren (vorscholastischen) Theologen erwarten. Sein Name wird inkonsequent auch zum Fach E angeführt. Vielleicht unterschied man bei ihm zwischen asketischen und fundamentaltheologischen Werken. Von ihm ist aus der Klosterbibliothek in Hss u. a. folgendes überkommen:

›Speculum seu itinerarium mentis in Deum‹ in StBA 2° Cod 68 (Klostersignatur D 23) saec. XV, Catalogus 1786, S. 33, BRAUN, Not. mss III S. 121 Nr. LXVIII, SPILLING I, S. 103–105.

›Soliloquium‹ u. a. in StBA 8° Cod 96 (Klostersignatur B 133) geschrieben 1488 (f. 176^v) und 1507 (f. 232^r) von Sigismund Lang²⁹ (vgl. seine Initialen FSL oben auf dem Buchblock), Catalogus 1786, S. 33, BRAUN, Not. mss II S. 122 Nr. LXIX.

›Stimulus amoris‹, in clm 4397 (Klostersignatur C 102), saec. XV, Catalogus 1786, S. 12.

›Tractatus de confessione‹ in StBA 8° Cod 17 (Klostersignatur B 55, alt 9 g [?]) saec. XV, Catalogus 1786, S. 44, BRAUN, Not. mss V S. 96 Nr. XXIX.

Die in Catalogus 1786, S. 28 (Klostersignatur C 38) und BRAUN, Not. mss III S. 118 Nr. LXI beschriebene Hs mit ›Stimulus amoris‹ und ›Planctus beate virginis‹ ist bislang nicht identifiziert.

26 Vgl. KRAFT-GEBELE, S. 35, und HÖRBERG, S. 26.

27 Vgl. W. BERSCHIN u. J. KUHNT, Adilbert von Augsburg; Vita S. Athanasii, S. 237–239.

28 Über ihn vgl. oben S. 48 Anm. 20.

29 Über ihn vgl. unten S. 94ff.

Zu E

Der Schrank vereinigt Werke scholastischer Theologie, deren Aufbewahrung in den beiden folgenden Schränken fortgesetzt wird, ohne daß eine Aufgliederung nach Schulen ersichtlich wird. Stellvertretend nennen die erneuerten Verse Duns Scotus und Thomas von Aquin; die Werke des letzteren waren allerdings in der Hauptsache wohl in Fach F vereinigt. Die älteren Verse Polsters zählen mehrere Namen auf³⁰: Petrus Lombardus, Egidius (Romanus), Thomas (von Aquin), Bonaventura (der also mit mehr Berechtigung als bei D in das Fach E eingereiht wird), Johannes Capreolus (OP gest. 1444), (Robert) Holcot Scotus (OP gest. 1349) und Petrus von Aquila (OFM gest. 1361).

Zu F

Die in E aufbewahrte Reihe der Schriften wird hier fortgesetzt. Von den theologischen Werken des Thomas von Aquin, die hier wohl vereinigt waren, sind folgende Hss überkommen:

›Tabula operum alphabeticæ‹, von 1392 aus dem Besitz von Narcissus Pfister³¹: StBA 4° Cod 11 (Klostersignatur C 112, alt 3 f 8), Catalogus 1786, S. 136, BRAUN, Not. mss II S. 24 Nr. IX.

›Summa veritatis theologiae‹ von 1397, wohl ebenfalls aus dem Besitz von Narcissus Pfister: clm 4398 (Klostersignatur C 114), Catalogus 1786, S. 136.

›Pars prima summae et tractatus de articulis fidei et sacramentis‹, saec. XV: StBA 2° Cod 330a (Klostersignatur E 8, alt 1 f 1), Catalogus 1786 S. 136, BRAUN, Not. mss IV S. 115 Nr. LXXXVIII.

›Pars prima... secundæ‹, saec. XV; StBA 2° Cod 330b (Klostersignatur E 9 [Korrektur aus E 8!], alt 1 f 2), Catalogus 1786, S. 136, BRAUN, Not. mss IV S. 115 Nr. LXXXVIII.

›Pars secunda... secundæ‹, saec. XV: StBA 2° Cod 336 (Klostersignatur E 10, alt 1 f 4), Catalogus 1786, S. 136, BRAUN, Not. mss IV S. 125 Nr. LXXXIX.

›Quaestiones super IV sententiarum‹ aus dem Besitz von Narcissus Pfister saec. XVⁱⁿ: StBA 2° Cod 302b (Klostersignatur E 12, alt 3 f 6), Catalogus 1786, S. 136, BRAUN, Not. mss II S. 29 Nr. XX.

Die ›Summa‹ des Antonin von Florenz, auf welche die Verse anspielen, besaß das Kloster wohl nur in Inkunabeln, vgl. BRAUN, Not. inc I, S. 189f. Nr. IV; II, S. 78 Nr. VI und VII; II, S. 154 Nr. XIX; II, S. 168f. Nr. XXI; II, S. 277 Nr. I.

Das dreibändige ›Speculum historiale‹ des Vinzenz von Beauvais wurde 1474 in der klostereigenen Druckerei herausgegeben (C 6247). Systematisch hätte es freilich in das Fach H eingereiht werden müssen.

Die in einem Band vereinigte Theologie (tota et theologia vno codice texta iacet) ist wohl die ›Pantheologia‹ des Rainierius de Pisis (gest. 1348). Die Verse Polsters sprechen ausdrücklich von einer ›Pantheologia‹³². St. Ulrich und Afra besaß das Werk in einem 1474 bei Zainer in Augsburg herausgekommenen Druck:

³⁰ *Excipe Lombardus sentenciat ipse Petrusque / Scribentesque magistros super hunc varios / Egidium, Thomam, Bonaventuramque Joannem / Capreoli, Holcot Scotum, Petrum Aquilam ac alios.* So mit geringfügigen orthographischen Abweichungen in allen Hss.

³¹ Über ihn vgl. oben S. 48 Anm. 20.

³² *Fert pharetras, fert Anthonium ac pantheologiam.* So in allen Hss.

StBA 2° Ink 332 I-II (Klostersignatur B 4 i. 5, alt 8 e 6 u. 7), H 13016, BRAUN, Not. inc. I S. 166–168 Nr. XI, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 400 Nr. 1743. Da dieser Druck erst 1496 als Geschenk von Petrus Berckenmair³³ an das Kloster gelangte und überdies zweibändig angelegt ist, haben die Bibliotheksverse wohl eine Hs im Auge.

Zu G

Dieser Schrank enthält neben einigen ›Klassikern‹ der Scholastik vor allem Werke neuerer Theologen, unter die auch Petrarca³⁴ eingereiht ist. Die Polsterschen Verse, von welchen die erste Zeile übernommen wurde, führen folgende Schriftsteller an³⁵: Albertus Magnus, Wilhelm (von Paris, denn nur dieser war presul!), Alanus (ab Insulis), einen Burgensis Paulus (= Paul von Burgos?, gest. 1435), Petrarca, (Nicolaus) de Cusa, (Johannes) Nider (gest. 1438), (Johannes Carlerius de) Gerson (gest. 1429), Petrus de Cameraco (Petrus de Alliaco, gest. 1420)³⁶. Entsprechend der Polsterschen Vorlage meint ›cardineus quoque apex³⁷ in den erneuerten Versen Nikolaus von Kues, dessen Werke St. Ulrich und Afra teils in Hss, teils in Drucken besaß:

›De visione Dei‹, saec. XVI StBA 8° Cod 99 (Klostersignatur B 110), Catalogus 1786, S. 22, BRAUN, Not. mss V S. 103 Nr. XLIX.

›Statuta pro eremiticam vitam in solitudine profitentibus‹, saec. XV in StBA 4° Cod 47 (Klostersignatur C 92 [?]) f. 2°–3° (Urkunde von 1452 Mai 1)³⁸.

Über die Inkunabelausgabe von 1479, die sich im Besitz der Klosterbibliothek befand, vgl. BRAUN, Not. incII S. 46f. Nr. LXXXIX.

Zu H

Dieser Schrank vereinigte das hagiographische Schrifttum der Abtei, welches im überlieferten Bestand nicht sehr umfangreich ist; insbesondere fehlen alte Martyrologien. Die eigenen hagiographischen Arbeiten des Augsburger Kloster gerade im 12. und 13. Jahrhundert, die nicht ohne fremde Vorbilder denkbar sind, deuten auf große Verluste von Handschriften hin. Abt Udalschalk (1126–1149) verfaßte eine Vita des Augsburger Bischofs Adalbero und Offizien der Heiligen Afra, Konrad und Ulrich³⁹. Propst Adilbert schrieb Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts einen Prolog zur *Passio S. Afrae*, Zusätze zu den Offizien der Heiligen Afra und Dionysius, eine Athanasius- und eine Simpertvita⁴⁰. Schon davon ist im Kloster nur wenig und dies nur in späten Handschriften überliefert. Sein Hagiographisches Hausbuch mit Viten

33 Über ihn vgl. oben S. 49ff.

34 Über Petrarcas Verhältnis zur Bibel vgl. GAROFALO, Gli umanisti italiani del secolo XV e la bibbia, Biblica 27 (Rom 1946), S. 338–375, hier S. 338–341.

35 *Grandis Albertus, presul Guilhelmus, Alanus / Burgensis Paul, Petrarchaque, Cusa, Nider / Gerson preclarus cum Petro de Cameraco / Ast alij plures hic loca habent placida.* So mit geringfügigen Abweichungen in allen Hss.

36 Catalogus 1786, S. 26 (Klostersignatur B 138), und BRAUN, Not. mss VI, S. 105 Nr. LXV, erwähnen eine deutsche Übersetzung von »De quattuor gradibus scalae spiritualis«. Die Hs ist bislang noch nicht identifiziert.

37 Cardineus ist bei M. PLEZIA (Hrsg.), Lexicon mediae et infimae Latinitatis Polonorum, Warschau 1959ff., Bd. II, Sp. 188, Anfang d. 16. Jahrhunderts (auch) im Sinne *ad cardinalem spectans* belegt.

38 Vgl. hierzu unten S. 111 Anm. 49.

39 Vgl. W. BERSCHIN, Historia S. Körnadi, S. 105–117.

40 Vgl. W. BERSCHIN u. J. KUHNT, Adilbert von Augsburg: Vita S. Athanasii, S. 235–237.

der Klosterheiligen, den Kodex Wien 573 saec. XI, hatte das Kloster schon im 14. Jahrhundert verloren⁴¹.

Übrig blieb die Viten-Hs Kopenhagen, Kgl. Bibliothek Gl. kgl. Saml. 3442, 8° saec. XII, aus der jüngst Hörberg einen Abtskatalog von Conrad Welling aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts veröffentlichte) vgl. HÖRBERG, S. 86f. und 294–297).

Einen Rest von alten Viten-Hss kennt noch der Merk'sche Katalog um 1600:

Vita S. Galli antiquissima, ms in 4^{to} in pergameno, iussu patrum S. Galli... eleganter composita. Item, relatio de homine Othmaro ab sancti Galli... authore; nomen ita scriptum est inicio, vt legi non possit (clm 1880, f. 265^r). Die Hss sind verschollen, vgl. dazu auch unten S. 89 Anm. 24.

Die zu erschließenden Verluste hagiographischer Handschriften vor allem im 14. Jahrhundert deuten darauf hin, daß solche Literatur im Zeitalter der Hoch- und Spätscholastik im Augsburger Kloster, welches damals in Verfall geriet, nicht sehr geschätzt wurde. Aber auch nach der Reform von St. Ulrich und Afra gemäß Melker Vorbild treten diese Schriften nicht besonders hervor. Die Tatsache, daß im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert einige früh- und hochmittelalterliche Viten zum Teil in älteren Fassungen, die anderwärts längst Neurezensionen Platz gemacht hatten, in der Bibliothek des Augsburger Klosters überliefert sind, deutet darauf hin, daß die Texte vorwiegend aus freilich noch unkritischen historischen Interessen heraus abgeschrieben wurden.

Hierher gehört die Wiborada-Vita in der ältesten Fassung:

StBA 2° Cod203 (Klostesignatur D 75) f. 80^r–110^r von 1464 (f. 110^r), vgl. BRAUN, Not. mss III S. 94–97 Nr. XVIII, MEZGER, S. 101, W. WOLF, Von der Ulrichsvita zur Ulrichslegende, S. 27⁴². Sie enthält im übrigen auch Viten der Heiligen Afra, Hilaria, Brandans und Ulrichs (nach Berno).

Auch die älteste Vita Ulrichs von Augsburg ist noch in zwei spätmittelalterlichen Abschriften aus St. Ulrich überliefert:

BOBA Hs 80 (Klostesignatur D 70, alt 5 hi) f. 39^r–51^v und 61^v–89^r; vgl. Catalogus 1786, S. 20, KRAFT-GEBELE, S. 47 Nr. 16. und S. 93, W. WOLF, Von der Ulrichsvita zur Ulrichslegende, S. 22. Die Hs trägt auf dem Vorsatzblatt den Besitzvermerk des Augsburger Domkanonikers Matthäus Marschalk von Biberbach von 1491; da sie die dreigliedrige Signatur der udalrikanischen Bibliothek trägt, muß sie spätestens Anfang des 16. Jahrhunderts dorthin gelangt sein. Der Text der Ulrichsvita stimmt auffallend mit dem der Hs Oxford Bodleian Library, Ms Canon. misc. 273 (Saec. X/XI) überein, die Vorlage gewesen sein könnte⁴³. Die Hs enthält im übrigen auch die jüngere Afravita⁴⁴.

StBA 4° Cod 218 (Klostesignatur D 61, alt 5 h 2) f. 15^r–50^r, Catalogus 1786, S. 101, BRAUN, Not. mss III S. 93f. Nr. XVI, W. WOLF, Von der Ulrichsvita zur Ulrichslegende, S. 22f., W. BERSCHIN, Historia S. Konradi, S. 111 Anm. 14, geschrieben vom Klosterchronisten Wilhelm Wittwer 1494; die Hs enthält u. a. auch noch Viten der Heiligen Afra, Bonifatius (nach Otloh) und Hedwig.

41 Vgl. W. BERSCHIN, Vita S. Konradi, S. 85–92.

42 Vgl. W. BERSCHIN, Drei Wiborada-Handschriften, S. 329–333, und DERS., Vitae sanctae Wiboradae, S. 10ff.; vgl. auch unten S. 153, 170ff.

43 Vgl. Catalogi cod. mss Bibliothecae Bodleiana, III Harleian Manuscripts, Oxford 1854.

44 Vgl. W. BERSCHIN, Ödalscalcs Vita S. Konradi, S. 89 Anm. 33.

Von besonderem Interesse sind zwei Viten, welche in einer unter die Augsburger Incunabula eingereihten Hs aus St. Ulrich und Afra enthalten sind:

StBA 4° Ink 204 (Klostersignatur D 71, alt 8 h i) saec. XV, vgl. Catalogus 1786, S. 65, HUBAY, Incunabula Augsburg S. 315 Nr. 1375: f. 5^r–29^v Vita des Konstanzer Bischofs Gebhard II. (980–995), vgl. Ed. W. WATTENBACH, MGH SS X (1852), S. 582–594.

Da diese Vita bislang nur in zwei späten Hss überliefert ist, kommt dem Augsburger Text, den Wattenbach noch nicht kannte, erhöhte Bedeutung zu. Er folgt der besseren Überlieferung der Salemer Hs saec. XVII (WATTENBACH Nr. 1), deren Fehler er zum Teil vermeidet. Von einer zweiten Hand stammen folgende Texte: f. 32^v–41^r Vita des Wilhelm von Hirsau, vgl. Ed. W. WATTENBACH, MGH SS XII (1856), S. 209–224 und f. 41^v–42^v Kap. 35 von Gottfried von Viterbos ›Pantheon‹, vgl. Ed. G. WAITZ, MGH SS XXII (1872), S. 243–247. f. 42^v Schreibvermerk: *1487 scriptum in Hirßw per fratrem Placidum Grüm professum in Wiblingen.*

Wichtig ist vor allem der Text der Wilhelmsvita, da er allem Anschein nach der verlorenen, in Hirsau zu vermutenden Originalvorlage kopiert wurde. Wahrscheinlich benützte ihn bereits 1611 Carl Stengel von St. Ulrich und Afra zur Erstdition⁴⁵. Wattenbach war der Augsburger Text unbekannt. Er ordnete auch Stengels Edition nicht richtig ein, da er glaubte, daß dieser sich allein auf die (damals verschollenen) Abschriften in BOBA Hs 79 (Klostersignatur E 79)⁴⁶ saec. XV^{ex} stützte (WATTENBACH, S. 211).

Zur Gruppe der hagiographischen Texte ist auch ein nach Reichenauer hochmittelalterlichen Vorlagen von Sigismund Lang geschriebener Kodex zu rechnen:

StBA 2° Cod 95 (Klostersignatur F 46, alt 8 h 1)⁴⁷.

Am Anfang des 16. Jahrhunderts versuchte nochmals ein udalrikanischer Mönch nach alter Art Offizien selbst zu gestalten: Veit Bild, der mutmaßliche Dichter der erneuerten Bibliotheksviere, edierte nicht nur 1516 die Liturgie der Klosterheiligen in einem vorzülichen Druck⁴⁸, sondern schuf selbstständig unter anderem ein Hieronymus-Offizium⁴⁹.

Zu I

Hier waren alle Regelsammlungen vereinigt, darunter auch der unten zu besprechende StBA 2° Cod Aug 320 (Klostersignatur E 89, alt 3 i 1)⁵⁰.

Zu K

Da das Augsburger Kloster die größte Pfarrei der Stadt innehatte, die ihm mit päpstlicher Urkunde von 1495 März 28 durch Alexander VI. inkorporiert war⁵¹, nimmt es nicht wunder,

45 C. STENGEL, Vitae SS. Wilhelmi abbatis Hirsaugeensis et Wilhelmi Gellonensis, Augsburg (ad insigne pinus) 1611. Stengel nennt seine Vorlage nicht. Vgl. auch unten S. 87 Anm. 10 und S. 113f.

46 Zu BOBA Hs 79 vgl. KRAFT-GEBELE, S. 46 Nr. 11 und S. 93; eine weitere Abschrift der Wilhelmsvita von Wittwer auch in StBA 4° Cod 218 (Klostersignatur D 61, alt 5 h 2), vgl. BRAUN, Not. mss III, S. 93 f. Nr. XVI.

47 Vgl. unten S. 133ff.

48 Vgl. oben S. 70.

49 Vgl. A. SCHRÖDER, Der Humanist Veit Bild, S. 184–186.

50 Vgl. unten S. 100ff.

51 MB 23 (1815), S. 633–637 Nr. CCLXXIX, über den Streit um die Pfarrei, der dieser päpstlichen Bestätigung voranging, vgl. WITTWER, S. 375ff. Über den späteren Abt Konrad Mörlin (1496–1510) als Prediger vgl. WITTWER, S. 380.

daß die Predigtliteratur einen erheblichen Raum einnahm, was ungewöhnlich für ein Benediktinerkloster war. Die Sammlung war bis 1600 so gewachsen, daß sie, wie der Merk'sche Katalog zeigt, drei Bücherschränke beanspruchte⁵².

Zu L

Der Schrank vereinigte die deutschsprachige Literatur, die in St. Ulrich und Afra schon früh gepflegt wurde. Wernhers Marienleben wurde wahrscheinlich auf Veranlassung des Propstes und späteren Abtes Manegold (ca. 1179–ca. 1184) gedichtet⁵³. Viel spricht dafür, daß das Fragment dieser Dichtung in StBA 4° *Fragmenta germanica* 9, saec. XIII^{med}, aus St. Ulrich und Afra stammt⁵⁴. Jedenfalls aber zeugt für die Pflege der deutschen Sprache im Kloster das um 1200 entstandene Ulrichsleben des Albert von Augsburg⁵⁵.

Für wen wurde die deutsche Literatur aufgezeichnet? Die aus der udalrikanischen Bibliothek stammende Abschrift des deutschen Ulrichsleben in cgm 94 aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts war, wie ihre Einträge beweisen, in einer Frauengemeinschaft in Gebrauch⁵⁶. Bis zur Einführung der Melker Reform war das Augsburger Kloster besonders mit dem Seelhaus (Beghinen) von St. Nikolaus vor der Stadtmauer verbunden, das von ihm mitgegründet worden war⁵⁷. Aber auch nach Einführung der Reform kümmerte sich St. Ulrich und Afra in besonderem Maße um die umliegenden Benediktinerinnenklöster. Die Nonnenkonvente von Holzen (nördlich von Augsburg) und Kühbach (bei Aichach) wurden von hier aus reformiert⁵⁸. Daneben nahmen die Augsburger Benediktiner auch andere seelsorgerische Aufgaben wahr. Solche waren nicht allein durch die inkorporierte Pfarrei vorgegeben, in der Konventualen, wie überliefert ist⁵⁹, jedenfalls zuweilen predigten, sondern auch durch die Wallfahrt zu den Klosterheiligen und die sehr bedeutende Ulrichsbruderschaft⁶⁰. Laienbrüder, die kein Latein verstanden, gab es in der Abtei immer nur wenige.

52 Clm 1880, f. 277^v–291^v.

53 Vgl. A. MASSER, Bibel- und Legendenepik des Deutschen Mittelalters (Grundlagen der Germanistik 19), Berlin 1976, S. 91–95 mit Literaturnachweisen. Neuerdings meldet HÖRBERG, S. 245–247, Bedenken gegen die Gleichsetzung von Wernhers Auftraggeber mit Abt Manegold an, allerdings ohne Kenntnis des mutmaßlichen udalrikanischen Fragments StBA 4° *Fragmenta germanica* 9.

54 So schon B. GREIFF anlässlich der Erstveröffentlichung dieses Fragments: Zu Wernhers Marienleben. Augsburger Bruchstück. Germania 7 (1862), S. 305–330, hier S. 305f.

55 Ed. K.-G. GEITH, Albert von Augsburg. Das Leben des Heiligen Ulrich.

56 Wiedergabe der Einträge bei J. A. SCHMELLER (Hrsg.), St. Ulrichs Leben, lateinisch beschrieben durch Berno v. Reichenau und um das Jahr 1200 in deutsche Reime gebracht von Albertus, München 1844, S. IV–XIII.

57 Wann diese Frauengemeinschaft gegründet wurde, ist nicht bekannt. Erstmals wird sie anlässlich einer Schenkung genannt, die der *pontenarius* Ulrich an diese zu St. Ulrich gehörende Frauengemeinschaft, die damals nach der Benediktregel lebte, machte; vgl. die Bestätigung durch Bischof Hartmann von Dillingen von 1262 April 12 bei Chr. MEYER (Hrsg.), Augsburger Urkundenbuch I, Augsburg 1874, S. 21 Nr. XXII. Über die Lösung von der Abtei anlässlich der Melker Reform vgl. WITTWER, S. 227–230.

58 Vgl. WITTWER, S. 217f. und 223; 230–234. Kam das Fragment eines Meßantiphonars von ca. 830, München Hauptstaatsarchiv, Holzen Lit. 104, über St. Ulrich und Afra nach Holzen? Zu diesem Fragment vgl. B. BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen I, S. 54, und II, S. 205f. mit weiteren Nachweisen.

59 Vgl. WITTWER, S. 380.

60 Vgl. A. HÄMMERLE, St. Ulrichs-Bruderschaft Augsburg: Mitgliederverzeichnis 1466–1521, eine Edition von StBA 2° Cod Aug 345 (Klostersignatur F 4), Catalogus 1786, S. 62, BRAUN, Not. mss V, S. 85f. Nr. XVIII (Die Hs enthält im Einband u. a. karolingische Pergamentfragmente saec. VIII/IX).

Die deutschen Distichen für diese Abteilung, welche vollständig von den älteren Versen Polsters übernommen wurden, entsprechen in ihren Anweisungen an den Leser der Mahnung, die schon der Reichenauer Scriptor Reginbert (gest. 847) an den Bibliotheksbenutzer richtete⁶¹:
Dulcis amice, gravem scribendi attende labore / Tolle, aperi, recita, ne laedas, clande, repone.

Zu M

Dieser Schrank ist Werken des Kirchenrechts gewidmet. Die Verse nennen beispielhaft den ›speculator‹, d. i. Wilhelm Durantis (gest. 1296), den abbas Siculus, d. i. Nicolaus de Tudeschis (gest. 1445), (Johannes) Andreeae (gest. 1348), sowie einen nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmenden Guido, wahrscheinlich Guido de Baisio (14. Jahrhundert), dessen ›Rosarium decretorum‹ die Bibliothek in einer Venezianer Inkunabel von 1481 besaß, vgl. BRAUN, Not. inc. II, S. 84f. Nr. X, clm 1880 f. 301^v.

Ein vollständiges handschriftliches Manuskript mit Dekret und Dekretalen ist aus der Klosterbibliothek nicht überkommen. Es war wohl dort auch nie vorhanden⁶², wie aus dem Umstand zu schließen ist, daß – sehr wahrscheinlich im Kloster selbst – 1486 ein ›Summarium decretalium‹ geschrieben wurde:

StBA 4° Cod 214 (Klostesignatur D 30, alt 9 m 2 und 1 M 10 [?]), vgl. Catalogus 1786, S. 134, BRAUN, Not. mss III S. 123 Nr. LXXI (im vorderen Spiegel steckt ein wohl von einer liturgischen Hs stammendes Römerbrief-Pergamentfragment saec. VIII/IXⁱⁿ, vgl. dazu oben S. 46 Anm. 4!).

1506 erhielt die Abtei als Legat des Archidiakons der Augsburger Kirche, Johannes Gossold von Günzburg, ›in decretis licentiatus‹, die ›Novellae decretalium‹ des Johannes Andeae in fünf Folio-Bänden⁶³:

61 Ed. aus Karlsruhe Aug CIX f. 1^r bei P. LEHMANN, Die mittelalterliche Bibliothek. K. BEYERLE (Hrsg.), Die Kultur der Reichenau II, S. 645–656, hier S. 647f., Abb. d. Hs bei K. PREISENDANZ, Aus Bücherei und Schreibschule der Reichenau, S. 675 (S. 674 deutsche Versübersetzung). Thematisch ähnliche spätmittelalterliche Disticha zeichnete Sigismund Lang in StBA 2° Cod 430 (Klostesignatur F 87, alt 9r5), f. 1^r auf; über die Hs vgl. unten S. 96 Nr. 1.

62 Dagegen könnte sprechen, daß aus dem Einband des in St. Ulrich und Afra von Leonhard Weinlin 1515–1521 geschriebenen Bibelkodex StBA 2° Cod 55b (Klostesignatur D 4) das Gratianfragment StBA fragm. lat. 13 (saec. XIV) herausgelöst wurde (C XVI q 1 u. 2; C XVII q 1–4); bei SPILLING I, S. 83, nicht erwähnt.

63 Der Legatvermerk, der in allen 5 Bänden eingetragen ist, bei BRAUN, Not. mss III, S. 112 Nr. XLV, mitgeteilt. Gossolds Bücher sind neben Eintragungen auch durch sein Wappen mit drei roten Rauten erkennlich. Weitere Bücher von ihm ohne Legatvermerk in der Bibliothek von St. Ulrich und Afra waren: StBA 2° Cod 207 (Klostesignatur D 64) ergänzt durch Veit Bild, vgl. BRAUN, Not. mss IV, S. 91f. Nr. XVII, 2° Cod 224 (Klostesignatur C 33, alt 4b5), vgl. BRAUN, Not. III, S. 108f. Nr. XLI, 2° Cod 445 (Klostesignatur F 83, alt 9c2), vgl. BRAUN, Not. mss III, S. 126 Nr. LXXX, 2° Cod 460 (Klostesignatur F 84, alt 5d1). In die Bibliothek von Hl. Kreuz/Augsburg gingen über: clm 4149, vgl. A. SCHRÖDER, Petrus Kardinal von Schaumberg, S. 706ff., StBA 2° Cod 183, 2° Cod 185 und 2° Cod 404, vorwiegend mit juristischen Texten. In die Klosterbibliothek von Ottobeuren gelangten folgende Bücher Gossolds: Ms. O. 56 (II 318), 57 (II 316), 58 (II 315), 59 (II 281), 60 (II 350), 68 (II 320), vgl. H. HAUKE, Die mittelalterlichen Handschriften der Abtei Ottobeuren. Kurzverzeichnis, Wiesbaden 1974, S. 63–65 und 69f. Über Gossold selbst vgl. A. SCHRÖDER, Petrus Kardinal von Schaumberg, S. 700–702. Sein nur fragmentarisch überkommenes Epitaph im Westflügel des Augsburger Domkreuzgangs rechts vom Eingang zur Katharinenkapelle überliefert sein Wappen. Die heute nur teilweise lesbare Inschrift vollständig bei C. KHAMM, Hierarchia Augustana Chronologica tripartita, Pars I, Augsburg 1709, S. 603.

StBA 2° Cod 526a–e (Klostersignatur F 70–74, alt 5 m 11), Catalogus 1786, S. 13, BRAUN, Not. mss III S. 112 Nr. XLV und XLVI.

Die „Lectura super V libros decretalium“ des Nicolaus Panormitanus (de Tudeschis) besaß das Kloster in einer Inkunabel von Johann Amerbach, Basel 1488 (HC 12315): StBA 2° Ink 736 I–VI (Klostersignatur alt 3 m 12–16), BRAUN, Not. inc. II S. 164f. Nr. XII, HUBAY, Incunabula Augsburg S. 473 Nr. 2041 (In Bd. I, II und III karolingische Fragmente eines Psalters in den Spiegeln, vgl. dazu oben S. 46 Anm. 4!).

Zu N

Als Pendant zu M war das Fach N den Schriften des weltlichen Rechts gewidmet. Die Sammlung war, wie bei einem Benediktinerkloster kaum anders zu erwarten, relativ klein. Handschriften für römisches Recht sind nicht bekannt geworden⁶⁴. Die Institutionen (mit der Glosse des Accursius) besaß das Kloster in einem Venezianer Druck von 1483:

StBA 4° Ink 268, GW 7608, BRAUN, Not. inc. II S. 106 Nr. XVII, HUBAY, Incunabula Augsburg S. 147 Nr. 636.

Bemerkenswert ist, daß in St. Ulrich und Afra auch deutsches Recht in Hss und Drucken vertreten war, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß das Kloster einen ausgedehnten Besitz hatte:

In der Bibliothek lagen mehrere Exemplare der Goldenen Bulle:

Lateinische Fassung: StBA 2° Cod 527 (Klostersignatur E 26, alt 3 m 4), Catalogus 1786, S. 81f., BRAUN, Not. mss V S. 99f. Nr. XXXVI⁶⁵.

Deutsche Fassungen: StBA 2° Cod 360 (Klostersignatur E 39), Catalogus 1786, S. 85, BRAUN, Not. mss V S. 99f. Nr. XXVI und cgm 556 (Klostersignatur E 11), Catalogus 1786, S. 83, BRAUN, Not. mss VI S. 115 Nr. CVII.

Die beiden zuletzt genannten Hss StBA 2° Cod 360 und cgm 556 enthalten zugleich auch den Schwabenspiegel: Vgl. HOMEYER Nr. 24 und 825.

Zudem sind aus der Bibliothek von St. Ulrich und Afra nicht weniger als fünf Exemplare des Augsburger Stadtbuches von 1276 überkommen⁶⁶.

StBA 2° Cod Aug 157 (Klostersignatur E 90), Catalogus 1786, S. 72, BRAUN, Not. mss IV S. 78f. Nr. VIII.

StBA 2° Cod Aug 159 (Klostersignatur nicht bekannt!), BRAUN, Not. mss IV S. 72–78 Nr. VI.

StBA 2° Cod Aug 161 (Klostersignatur E 96), Catalogus 1786, S. 19, BRAUN, Not. mss IV S. 79 Nr. IX.

cgm 560 (Klostersignatur E 95), Catalogus 1786, S. 20, BRAUN, Not. mss IV S. 78 Nr. VII. BOBA Nr. 47 (Klostersignatur E 92), Catalogus 1786, S. 120, KRAFT-GEBELE, S. 47 und 88.

64 SPILLING I, S. 83, erwähnt Fragment eines Digestenkommentars in StBA 2° Cod 55a (Klostersignatur D 4), das indes nicht aus der Klosterbibliothek stammen muß.

65 Sie folgt wohl der böhmischen Ausfertigung. Ed. W. D. FRITZ, Die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. vom Jahre 1356, MGH Fontes iur. Germ. in usum scholarum, 1972.

66 Vgl. R. SCHMIDT, Zum Augsburger Stadtbuch von 1276. Beschreibung der Originalhandschrift und der in Augsburg liegenden Abschriften des Augsburger Stadtbuchs, Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben 70 (1976), S. 80–179, hier S. 151f., 154f., 156–158.

Da bei keiner dieser deutschsprachigen Hss eine alte Signatur festzustellen ist, bleibt fraglich, ob sie, wenn sie alter Bestand der udalrikanischen Bibliothek waren, im Fach L unter den deutschsprachigen Büchern oder in die Sammlung der Werke des weltlichen Rechts eingeordnet waren.

Zu O

Aus dem Trivium der Artes, welches in den Fächern P und R gesammelt wurde, war die Grammatik ausgesondert und zu einer eigenen Sammlung vereinigt worden, was nicht überrascht, da das Kloster eine angesehene Schule unterhielt⁶⁷. Als Vertreter der Grammatiker nennen die Verse Johannes Tortellius (gest. 1466) und Nikolaus Perottus (gest. 1480).

Die *Orthographia* des Tortellius lag in Gestalt der venezianischen Ausgabe von 1484 (HC 15569) in der Bibliothek, vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 112f. Nr. IX.

Von Perottus gab es dort neben mehreren Druckausgaben die *Regulae grammaticales* in StBA 2° Cod 430 (Klostesignatur F 87, alt 9 r 5), geschrieben 1479 von Sigismund Lang aus Schlobenhausen, dem späteren *Reformator der Reichenau*⁶⁸.

Zu P

Mit diesem Fach begannen die Sammlungen zum Trivium, die sich im Fach R fortsetzen. Ein bedeutender Teil der dort gelagerten Bücher stammte aus dem Besitz des ehemaligen Dominikaners und Lehrers der Artes und der Theologie an der Universität Köln, Narcissus Pfister⁶⁹.

Zu Q

Die Abteilung vereinigte die Schriften der Medizin. *Rex Arabum* meint wohl *Abubeti Rases*. Aus der Bibliothek ist sein *Almansor* in einer Hs saec. XV überkommen⁷⁰:

StBA 4° Cod 209 (Klostesignatur C 53, alt 4 q 5), Catalogus 1786, S. 6, BRAUN, Not. mss IV S. 102 Nr. XXX: f. 2^r *Verba Abubeti Rasis filij Cacharie; liber incipit translatus a magistro G(erardo) Cremonensi in Tolleto de Arabico in Latinum, qui ab eo Mansorius vocatus est eo, quod regis Mansorij Ysaac filij precepto editus est. Uerba Abubeti in hoc meo libro...*

Zu R

In diesem Fach wird die in P begonnene Reihe der Werke des Triviums fortgesetzt. Es ist, wie die Verse betonen, vor allem den Schriften des Aristoteles' gewidmet.

Zu S

Das Zitat aus Sap. XI,21 kennzeichnet treffend den Charakter der hier vereinigten Sammlung. Freilich darf der Bereich nicht mit den Naturwissenschaften im modernen Sinn gleichgesetzt werden. Gemeint ist das Quadrivium der Artes, welches die Verse Polsters noch direkt nennen

67 Vgl. P. JOACHIMSEN, Augsburger Schulmeister und Augsburger Schulwesen in vier Jahrhunderten, S. 180f.

68 Vgl. unten S. 96f. Nr. 1.

69 Vgl. oben S. 48 Anm. 20.

70 Eine Hs mit dem gleichen Werk, ehedem in der alten Stadtbibliothek Augsburg, ist clm 3510 saec. XV. Über eine medizinische Hs, die Sigismund Lang schrieb, vgl. unten S. 97 Nr. 12.

›astrica, musica, arithmetic, geometrica⁷¹. So wird verständlich, daß hier neben Ptolomäus auch Boethius als Vertreter angeführt wird:

Das Kloster besaß von ihm die ›Arithmetica‹ in einem Ratold'schen Druck, Augsburg 1488, GW 4586, BRAUN, Not. inc. II S. 161 Nr. IV.

Musiktheoretischen Inhalts sind zwei ehedem udalrikanische Hss, die unter die Gudiani lat. in Wolfenbüttel gelangten:

72 Gud. lat. 2°, saec. X, mit Boethius' ›De musica‹ u. a. und Abt Reginberts von St. Ulrich und Afra Besitzvermerk, sowie 334 Gud. lat. 8°, saec. XII, mit dem ›Registrum tonorum‹ des Abtes Udalschalk von St. Ulrich und Afra⁷².

Zu T

Die Abteilung ist den heidnischen Dichtern gewidmet, als deren Vertreter die Bibliotheksverse Vergil (Mantua), Lukan und Horaz (Venusina) aufführen. Zur Zeit als diese Bibliothekstafeln geschrieben wurden, setzte sich der hier vereinigte Bestand wohl hauptsächlich aus Drucken zusammen. Jedenfalls sind nur wenige hierhergehörende Hss überliefert.

Von Vergil besaß das Kloster in clm 4422 (Klosterbibliothek B 39) saec. XV/XVI die ›Bucolica cum glossis et fabulis‹ und die ›Aeneis‹.

Ein noch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Klosterbibliothek liegender ›Liber Persii poetae satirici cum vita et commento‹ aus unbestimmter Zeit ist heute nur mehr durch eine Abschrift erhalten, die Hartmann Schedel in clm 526 eintrug⁷³.

Eine beachtliche Zahl von Fragmenten in udalrikanischen Büchern zumal aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zeigt, daß die Bibliothek nicht immer so arm an Texten heidnischer Dichter war. Die in St. Ulrich und Afra Mitte des 15. Jahrhunderts einsetzende Bewegung der Melker Reform, die das geistliche und geistige Leben des Klosters sehr belebte, zeigte allem Anschein nach für diese Texte keinerlei Interesse und zerschnitt sie zu Makulatur.

Aus der Klosterbibliothek sind mehrere Fragmente eines (oder mehrerer?) Juvenal-Kodex saec. XII überliefert⁷⁴:

1. In StBA 2° Cod 152 (Klostersignatur F 39, alt 215) v. 1458, Catalogus 1786, S. 85, BRAUN, Not. mss V Nr. XL, MEZGER, S. 91: Juv. Sat. I, 37–(73); III, 173–209; VI, 42–78; IV, 38–74 (Bestimmt von K. HARTMANN 1907, weitere Juvenal-Fragmente auf den Pergamentfälzen!).
2. In StBA 4° Cod 198 (Klostersignatur D 79 alt 9 k 15 und 17) saec. XV, Catalogus 1786, S. 131, BRAUN, Not. mss IV S. 126 Nr. XCI: Juv. Sat. X 192–227 u. 303–336 (Bestimmt von K. HARTMANN 1907).

71 *Sunt simul artes hic situate quadriuiales: / Astrica, musica, arismetrica (!) geometrica. / Supernum tenet bique locum Ptolomeus in astris, / Illustrisque Boecius reliquos sequitur vel alios^{a)}. a) vel alios fehlt in clm 27443.*

72 Vgl. G. MILCHSACK in Katalog der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Bd. 9, Die Gudischen Handschriften, Wolfenbüttel 1913 (Neudruck 1966), Nr. 4376 und 4641, und HÖRBERG, S. 53–55, 87f., 131–152; zu ersterer vgl. auch S. 47 und 89.

73 Vgl. RUF, MBK III, 1, S. 49. Die Polster'schen Verse erwähnen noch Persius, so daß die Hs sehr wahrscheinlich 1497 in der Klosterbibliothek lag.

74 Diese Augsburger Juvenalfragmente – ausgenommen dasjenige aus StBA 8° Cod 17 – bestimmte K. Hartmann 1907 (Notiz bei den Fragmenten in der StBA). Weitere Juvenaltexte befinden sich in folgenden Hss des 15. Jahrhunderts aus St. Ulrich und Afra: clm 4422 f. 207–212 (Klostersignatur B 39) und clm 4423 f. 236–244. Eine gesonderte Studie über die Augsburger Juvenal-Fragmente ist gelegentlich beabsichtigt.

3. In StBA 4° Cod 208 (Klostesignatur C 10, alt 1 k 9) wohl saec. XIV^{ex} (aus dem Besitz von Narcissus Pfister)⁷⁵, aber erst saec. XV² gebunden, Catalogus 1786, S. 113, BRAUN, Not. mss IV S. 119 Nr. LXIX: Juv. VI, 228–275; VI, 79–124; II, 164–170; III 1 u. 2; II, 113–117 (bestimmt von K. HARTMANN 1907); erwähnt bei HÖRBERG, S. 107.
4. In StBA 8° Cod 17 (Klostesignatur B 55), saec. XV, Catalogus 1786, S. 156, BRAUN, Not. mss V S. 96 Nr. XXIX, Pergamentfragment im vorderen Spiegel: Juv. V 43–66 (eigene Bestimmung).
5. clm 4367 (Klostesignatur E 119, alt 6 i 4) saec. XV, Catalogus 1786, S. 135: Juv. Sat. III 348–257; I 146–155 (Bestimmt von J. A. SCHMELLER oder W. MEYER)⁷⁶.
6. In StBA Fragm. lat. 2 (unbestimmter Herkunft): Juv. Sat. XI, 45–80 und 83–117. (Bestimmt von K. HARTMANN 1907).
7. StBA Fragm. lat 3 (unbestimmter Herkunft): Juv. Sat. XIV, 22–Schluß, XV, 1–42. (Bestimmt von K. HARTMANN 1907).

Schon Placidus Braun wies auf ein Ovidfragment saec. XII in einer udalrikanischen Hs hin: clm 4409 (Klostesignatur D 104) saec. XII–XV. Catalogus 1786, S. 112, BRAUN, Not. mss V S. 113 Nr. C, HÖRBERG, S. 81: Met. III, 730–IV, 271 (über weitere Ovidfragmente in London, Brit. Lib. Harleianus MS 2610 die jedenfalls teilweise aus St. Ulrich stammen sollen, vgl. HÖRBERG, S. 83 f.).

Die Klosterbibliothek besaß auch, wie erst jüngst entdeckte Fragmente zeigen, Ovids *Tristia* und *Epistolae Heroidum* in einem kleinen kommentierten Kodex saec. XII/XIII.

1. StBA 4° Cod 23 (Klostesignatur C 101, alt 9 i 2) mit Bernardus de Parentinis OP tractatus de missae officio u. a., teilweise geschrieben 1421 vom udalrikanischen Konventualen und späteren Abt von Thierhaupten Thomas Gertzner (vgl. f. 38^v), vgl. Catalogus 1786, S. 107, BRAUN, Not. mss IV S. 114 Nr. LVII, mit Fragmenten aus Ovids *Tristia*. Derzeit sind (teilweise bruchstückhaft) sichtbar: III,2,52–13,3; III,14,6–15; IV,2,55–63; IV,2,25–31.
2. StBA 4° Cod 220 (Klostesignatur D 32, alt 4 p 2) mit Aristoteleskommentaren, geschrieben von Narcissus Pfister, vgl. Catalogus 1786, S. 16, BRAUN, Not. mss II S. 39 Nr. XXXII, mit Fragmenten aus Ovids *epistolae Heroidum*. Derzeit sind (teilweise bruchstückhaft) sichtbar: 19,165–169; 19,201–204; 20,26–30; 20,63–66.

Die StBA besitzt ein Vergilfragment saec. XII, das sehr wahrscheinlich aus einem udalrikanischen Kodex stammt:

StBA Fragm. lat. 7: Vergil, *»Aeneis«* VIII 1–21 und 29–51; VIII 284–338. In den Unterlagen der StBA ist vermerkt, daß dieses Fragment unbekannter Herkunft sei. Wahrscheinlich stammt es aber aus StBA 2° Cod 152 (Klostesignatur F 39, alt 2 15) v. 1458, wohl BRAUN, Not. mss V S. 101 Nr. XL. MEZGER, S. 91 erwähnt bei dieser Hs: *Tegumentis sunt affixae duea chartae codicis Virgiliani vetustioris*.

Ungewiß ist, ob auch eines der Statius-Fragmente saec. XII der StBA aus unbekannten Hss von einem udalrikanischen Kodex stammt⁷⁷.

75 Über ihn vgl. oben S. 48 Anm. 20.

76 Die Notiz in clm 4367, welche die Fragmente identifiziert, stammt nach Auskunft der Bayerischen Staatsbibliothek München (Dr. H. Hauke) entweder von J. S. Schmeller oder W. Meyer.

77 Beide Fragmente wurden von K. Hartmann 1907 bestimmt; vgl. auch K. HARTMANN, 2 Fragmente antiker Schriftsteller aus der Augsburger Stadtbibliothek, Berliner philologische Wochenschrift 27 (1907), Sp. 733 f.

StBA Fragm. lat. 6: Statius, *›Thebais‹* VII, 292–371 entspricht im Schreibstil ungefähr den Juvenalfragmenten und ist, wie diese, kommentiert. StBA Fragm. lat. 5 mit Statius, *›Achilleis‹* I, 455–462 u. 894 bis Schluß; II 1–40 ist unkommentiert; seine Schrift weicht erheblich von den anderen aufgeführten Fragmenten ab.

Zu V

Das letzte Fach setzt die in T begonnene Reihe mit den Werken der christlichen Dichter fort, unter denen die Polster'schen Verse beispielhaft Sedulius und Prudentius herausstellen⁷⁸, was auch die erneuerten Verse beibehielten. Ihr Verfasser ersetzte nur bei Prudentius den Gentilnamen durch das Cognomen, wohl um die Art dieses Dichters zu kennzeichnen. Noch vom ersten Abt Reginbald stammt der Prudentiuskodex:

Kiel, UB Ms 145, vgl. HÖRBERG, S. 52f und 117–131⁷⁹. In clm 4413, saec. XV, ist sein Enchiridion handschriftlich überliefert.

Von Sedulius gab es wahrscheinlich ebenfalls hochmittelalterliche Handschriften. Erhalten blieb nur: clm 4410 (Klostersignatur C 62), saec. XV mit seinem *›Carmen paschale cum commentario‹*.

Die beiden letzten Verse, welche die humanistischen Philosophen Lorenzo Valla und Agostino Dati sowie die christlichen Dichter Sedulius und Prudentius den antiken Philosophen Platon und Cicero nicht nachstehen lassen, sprechen dafür, daß unsystematisch die Schriften der antiken Schriftsteller im Schrank V verwahrt wurden. Die Verse sind bereits bei Polster vorgebildet, der noch zusätzlich Seneca nennt.

Hierher gehört die Klassiker-Hs Wolfenbüttel, Herzog-Augustbibliothek Cod 335 Gud. lat. saec. X/XI mit Seneca, ad Lucilium und (Pseudo-Seneca) ad Paulum, Cicero, de amicitia; Sallust, in Ciceronem, vgl. HÖRBERG, S. 69–74.

Seneca wurde, wie mehrere Hss zeigen, um 1500 im Kloster als Ethiker sehr geschätzt. In den folgenden Kodizes befinden sich Abschriften der aus seinen Werken von Martin von Bracara zusammengestellten Sammlung *›De quatuor virtutibus‹* und anderer Seneca-Texte:

clm 4393 (Klostersignatur D 50) saec. XV, Catalogus 1786 S. 17f.

StBA 8° Cod 96 (Klostersignatur B 133) von Sigismund Lang 1488 und 1507 (f. 176^v und 232^r) geschrieben, Catalogus 1786, S. 33, BRAUN, Not. mss III S. 122 Nr. LXIX.

StBA 8° Cod 119 (Klostersignatur B 30) saec. XVIⁱⁿ, Catalogus 1781, S. 104.

StBA 8° Cod 99 (Klostersignatur B 110) saec. XVIⁱⁿ, Catalogus 1786, S. 22, BRAUN, Not. mss V S. 103 Nr. XLIX.

78 Visendos dant Sedulius Prudencius hic se / Plures catholici versifarique viri. / Urbani oratores philosophi quoque plures / Hic substant veluti: Plato, Seneca, Cicero. So mit geringfügigen orthographischen Abweichungen in allen Hs.

79 HÖRBERG, S. 98–103, weist auch die Prudentius-Hs Paris, BN, Nouv. acqu. lat. 241, der ehemaligen Klosterbibliothek von St. Ulrich und Afra zu; m. E. ohne Grund. Schon die Ähnlichkeit dieser Hs mit der Prudentius-Hs Kiel UB 145 spricht dagegen, denn es wäre ungewöhnlich, daß zwei von einander abhängige Hss mit annähernd gleichem Inhalt in der gleichen Bibliothek lagen. Der Parisinus mag eher aus der Augsburger Dombibliothek oder aus einem der Augsburger Kanonikerstifte stammen.

80 Vgl. unten S. 96f. Nr. 8.

Zweites Kapitel

Literarische Überlieferung im Mittelalter aus der Reichenau und St. Gallen in der Bibliothek von St. Ulrich und Afra

I. Zur Überlieferung von Abt Bernos Ulrichsvita und den Viten des hl. Konrad von Konstanz in Augsburg

Das Augsburger Kloster St. Ulrich und Afra stand schon bald nach seiner Gründung in literarischer Verbindung zur Abtei Reichenau: Abt Berno von der Reichenau (1008–1048) schrieb zwischen 1020 und 1030 seine Bearbeitung der Vita mit Offizium des Augsburger Bistumsheiligen Ulrich auf Anregung Fridebolds (ca. 1020–1030), des vierten Abtes des Augsburger Klosters¹. Zur Neufassung dieser Vita mag Berno auch deshalb besonders geneigt gewesen sein, weil Ulrich, der die Insel Reichenau mehrfach besucht und ihr Reliquienschätze hinterlassen hatte², in seinem Kloster schon im 11. Jahrhundert hoch verehrt wurde. Er war später Mitpatron von St. Pirmins Altarweihfest³, das die Reichenauer Kirche am Sonntag nach dem Fest des hl. Jakob (Juli 25) feierte. Noch heute verwahrt die Insel Ulrichsreliquien⁴. Neben der ersten Biographie Ulrichs vom Augsburger Dompropst Gerhard⁵ hatte Berno schon die unvollendete Bearbeitung vom Augsburger Bischof Gebhard (996–1000) vor sich⁶. Er glättete nicht nur die ›niedere‹ Sprache der ursprünglichen Biographie, sondern bot in seiner Neufas-

1 Bernos Vorwort zur Ulrichsvita ist nach der Hs Stuttgart, Württ. Landesbibliothek HB XIV 2 (saec. XI) ediert von G. WAITZ, MGH SS IV, S. 381f. Die Vita selbst wurde zuletzt ohne Vorwort nach der Hs Basel, Universitätsbibliothek B III 32 (saec. XI) parallel zum mittelhochdeutschen Text Alberts wiedergegeben bei K.-E. GEITH, Albert von Augsburg. Das Leben des Heiligen Ulrich. – Seltsamerweise wurde nie eine Edition aus dem Originalmanuskript, Wien, N. B. 573, unternommen.

2 Vgl. Gerhards Ulrichsvita ed. WAITZ, MGH SS IV (1841), S. 404, Z. 42 ff. Es wäre reizvoll, gelegentlich den Verbleib von Ulrichs Reliquienschätzen zu untersuchen und dadurch Einblick in die innere Entwicklung des Augsburger Bistums zu gewinnen. Zu den Reliquien des Westchoraltars im Augsburger Dom zuletzt H. THUMMERER, Die Konsekration des Westchoraltars im Augsburger Dom und seine Reliquien, Jb d. Vereins f. Augsburger Bistumsgeschichte 10 (1976), S. 16–26 (über eine im Altar niedergelegte Urkunde von Bischof Embriko v. 1065). Zum Reliquienbestand des Augsburger Doms zu Beginn der Reformation vgl. B. KRAFT, Eine spätmittelalterliche Heiltumsweisung mit Ausrufungstexten, Bonner Zs f. Theologie und Seelsorge 8 (Düsseldorf (1931), S. 227–247 (über die Hs BOBA 39b).

3 K. BRANDI (Hrsg.), Die Chronik des Gallus Öhem, S. 38 Z. 31f.: *Sant Pirminus altarwihe ist den nechsten sonstag nach sant Jacobs des zwölfboten tag; patron sant Pirminus, mitpatron sant Conrat vnd sant Ulrich.*

4 J. SCHROTH, Die Schatzkammer des Reichenauer Münsters, Konstanz 1962, S. 71 (im romanischen Reliquienkästchen aus Oberzell, mit Authentik saec. XI oder XII), nach F. X. KRAUS, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden I. Bd. Kreis Konstanz, Freiburg 1887, S. 373, und G. GRÖBER, Reichenauer Plastik bis zum Ausgang des Mittelalters. Kultur der Reichenau Bd. II, S. 872–901, hier S. 878ff.

5 Ed. G. WAITZ, MGH SS IV, S. 377–425.

6 Abdruck bei M. WELSER, Opera omnia. Nürnberg 1682, S. 591–595; die zwei handschriftlichen Vorlagen für Welsers Edition sind nicht bekannt.

sung, wenn auch auf Kosten der Geschichtlichkeit, eine staunenswerte geistige und geistliche Verdichtung⁷. Eben deshalb verdrängte Bernos Fassung der Ulrichsvita im weiteren Mittelalter die älteren Texte, wenn auch schon Hermann der Lahme von der Reichenau die älteste Fassung wegen der Fülle ihrer Nachrichten schätzte⁸, was wohl auch der Grund dafür war, daß sie erhalten blieb. Im kostbaren Reichenauer Widmungsexemplar von Bernos Ulrichsvita, das im Eingangsbild den Heiligen zwischen den Äbten Fridebold und Berno zeigt, hatte das Augsburger Kloster sein Buch erhalten, das zu eigenem Gestalten anregte und folgerichtig zum hagiographischen Hausbuch des Klosters wurde⁹.

Nach den Wirren des Investiturstreits brachte das Augsburger Kloster, das inzwischen nach Hirsauer Vorbild (?) reformiert worden war¹⁰, selbst einen bedeutenden Schriftsteller hervor:

7 Über Bernos Verhältnis zu seinen Vorlagen vgl. W. WOLF, Von der Ulrichsvita zur Ulrichslegende, S. 75–87, und R. SCHMIDT, Legitimum ius totius familiae. Recht und Verwaltung bei Bischof Ulrich von Augsburg. Protokoll Nr. 56 der Fachsitzung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. v. 7.2.1975.

8 Hermann der Lahme von der Reichenau urteilt über die Ulrichsviten in folgender Weise: *Hujus vitam primo Gerhardus ejusdem Augustae urbis canonicus et prepositus plenius quidem, sed rustico sermone descripsit. Postea vero Gebehardus eiusdem urbis episcopus succincte nimis, sed erudite scribere adorsus est. Postremo vero Bern Augiensis abbas venerandus luculente satis, sed plurima causa compendii, cognitu tamen utilia, praetermittens, eandem vitam a Fridebaldo coenobii sanctae Afrae abbate rogatus edidit...* Vgl. E. DÜMLER, Das Martyrologium Notkers und seine Verwandten. Forschung z. deutschen Geschichte 25 (1885), S. 195–220, hier S. 211. Über die Hss mit Bernos Ulrichsvita vgl. W. WOLF, Von der Ulrichsvita zur Ulrichslegende, S. 27–51 u. 54. Das Verzeichnis ist um folgende Hss zu vervollständigen: Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek Cod BDK 4891 (früher Domkapitel Regensburg H 42), saec. XV (zitiert bei Ph. SCHNEIDER [Hrsg.], Konrads von Megenberg Traktat »De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis«. Ein Beitrag zur Geschichte des Pfarrinstituts aus dem 14. Jahrhundert, Regensburg 1906, S. 10f.); Heidelberg, Universitätsbibliothek, Sal IX, 21, f. 33^r–46^r, saec. XII (vgl. W. BERSCHIN, Drei Wiborada-handschriften, S. 334). St. Florian, Stiftsbibliothek, Sign. XI 243, saec. XII/XIII, f. 119aff., vgl. K. REHBERGER, Die Handschriften der Vita S. Severini, Severini zwischen Römerzeit und Völkerwanderung, Ausstellung des Landes Oberösterreich 24. April bis 26. Oktober 1982, Enns (Katalog), S. 21–39, hier S. 31 Nr. 3,3; außerdem als Fragment drei Bl. einer Hs saec. XIIⁱⁿ aus Obermünster'schen Rechnungsbüchern herausgelöst ohne Signatur in Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek (freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Klaus Gamber).

9 Beschreibung des Widmungsexemplars Bernos (= Wien, N. B. Cod 573) bei W. BERSCHIN, Ödalscalcs Vita S. Konradi, S. 87–90 mit weiteren Nachweisen. Farbige Abb. des Widmungsbildes daraus in »Suevia sacra. Frühe Kunst in Schwaben. Ausstellungskatalog, Augsburg 1973, S. 2.

10 Unbekannt ist, von welchem Kloster aus St. Ulrich und Afra reformiert wurde, vgl. H. JAKOBS, Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits. Köln und Graz 1961, S. 60, mit weiteren Nachweisen. Neuerdings entschied sich HÖRBERG, S. 251–288, alternativ für die Schwarzwaldklöster St. Blasien und St. Georgen, m. E. ohne ausreichende Nachweise. Für eine Reform, wenn nicht von Hirsau selbst, so doch nach Hirsauer Vorbild, spricht, daß sich nach einer Notiz von 1611 in der Augsburger Klosterbibliothek nicht nur der Dialog »De musica« (PL 150 Sp. 1147–1178) und andere ungenannte Werke des Wilhelm von Hirsau befanden, sondern auch »Consuetudines Cluniacenses«, die sehr wohl mit den Hirsauer consuetudines verbunden gewesen sein könnten, wie dies bei clm 4621 (saec. XI und XII) aus dem der gleichen Augsburger Diözese angehörenden Benediktbeuern der Fall ist. Carl Stengel schreibt im Vorwort seiner Edition »Vitae SS. Wilhelmi abbatis Hirsauensis et Wilhelmi Gellonensis« folgendes (S. 45f.): *Liber quem de musica noster Wilhelmus conscripsit, olim in nostra bibliotheca asseruabatur ms cum alijs antiquissimis eiusdem farinae tractatibus mansucriptis, nunc aut sublatus vagatur, aut certe deliescit alicubi, nam quamvis diligenter inquirent non occurrit...* Stengel hatte also einen alten Bibliothekskatalog vor sich. Über den udalrikanischen Kodex mit »Consuetudines Cluniacenses«, den Stengel noch 1611 selbst sah, vgl. S. 113f. Über Hss mit der Vita S. Wilhelmi abbatis Hirsauensis in Augsburg vgl. oben S. 78.

Udalschalk, der St. Ulrich und Afra von 1124 bis 1149 (?) als Abt leitete¹¹. Er hatte den romtreuen Abt Egino (1109–1122) aus seinem Kloster ins Exil begleitet und war nach dem Wormser Konkordat als Hofkaplan in die Dienste des kaiserlich gesinnten Konstanzer Bischofs Ulrich I. (1111–1127), der aus der Sippe des hl. Ulrich stammte, getreten¹². Auf dessen Anregung hin erneuerte er die Offizien der hl. Afra und Ulrich und verfaßte zur Heiligsprechung des Konstanzer Bistumspatrons Konrad im Jahre 1123 eine Vita und Historia (Offizium), die alsbald Aufnahme in das genannte hagiographische Hausbuch von St. Ulrich und Afra fanden, welches für diese Texte die beste Überlieferung bietet¹³. So hatte das rasch aufblühende Augsburger Kloster nach hundert Jahren seine Schuld an das Nachbarbistum gebührend zurückgestattet.

St. Ulrich und Afra erlebte Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts einen Niedergang, der zum Verlust eines wichtigen Teiles seiner Bücher führte. Abt Marquard von Hageln (1315–1334) veräußerte unter anderem das erwähnte Hausbuch¹⁴. Es gelang dann späteren Äbten nicht mehr, diesen Schatz dem Kloster zurückzugewinnen.

Als in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Augsburger Frühhumanist Sigismund Meisterlin (ca. 1434–1491), Benediktiner des Klosters St. Ulrich und Afra, dem er trotz seines Wanderlebens immer verbunden blieb, zum Ruhme seines Klosters die Werke Udalschalks sammelte, entging ihm deshalb dessen Konradsoffizium¹⁵. Der langjährige Kustos und zeitweilige Prior des Klosters, Sigismund Lang, welcher von 1508 (?) bis 1516 zusammen mit einigen anderen Mönchen des Augsburger Konvents in kaiserlichem Auftrag auf der Reichenau verweilte, um dort den Chordienst aufrechtzuerhalten und zu reformieren¹⁶, fand im Pergamentkodex Karlsruhe Aug CLXXV ein Papierheft mit einer Konradsvita, die sein Interesse so fesselte, daß er sie abschrieb¹⁷. Er hatte dabei nicht Udalschalks Text zur Hand, sondern die sogenannte ›Vita altera auctore anonymo‹ eines Konstanzer Klerikers mit einem sich daran anschließenden Translationsbericht. Diese Abschrift Langs wurde zur Grundlage für den

11 Udalschalk starb an einem 10. März, wie das Nekrolog des Klosters ausweist, vgl. Ed. L. BAUMANN, MGH Necr. I (1888), S. 122. Über das Todesjahr besteht jedoch keine Sicherheit. Nach dem Abtskatalog in der Hs BOBA 80 (Klostersignatur D 70, alt 5 h 1), saec. XV, der Propst Adilbert (saec. XIIIⁱⁿ) zugeschrieben wird, starb Udalschalk 1151 (f. 15^v). Die (nicht sehr zuverlässigen) »Annales SS. Udalrici et Afrae Augustenses«, (Ed. Ph. JAFFÉ, MGH SS XVII [1861], S. 429) lassen ihn um 1152 sterben. Leonhard Wagner überliefert um 1500 in StBA 4^o Cod 149 (Klostersignatur D 74), f. 381^r, als Todesjahr 1149. Wittwer, der auch Udalschalks Epitaph wiedergibt, schwankt in seiner Angabe zwischen 1149 und 1152 (vgl. S. 100 und S. 130).

12 Vgl. W. BERSCHIN, Historia S. Konradi, S. 107–115.

13 Vgl. W. BERSCHIN, Vita S. Konradi, S. 82, und DERS., Historia S. Konradi, S. 107–128.

14 Vgl. A. SCHRÖDER, Eine Basler Handschrift, hervorgegangen aus St. Afra in Augsburg, Archiv f. d. Geschichte des Hochstifts Augsburg 6 (1929), S. 776–787, hier S. 779. WITTWER, S. 164–169.

15 Entgegen W. BERSCHIN, Historia S. Konradi, S. 111, scheint aber die Konradsliturgie in St. Ulrich und Afra bekannt geblieben zu sein, wie einer Notiz bei WITTWER, S. 235, über Abt Melchior von Stammheim (1458–1474) zu entnehmen ist: *Ordinavit insuper sepenominatus abbas Melchior celebrari loco isto festum s. Conradi episcopi Constanciensis scilicet xii. lectionum, quia idem sanctus episcopus Conradus fuit comes et socius indivisibilis^{a)} episcopi et patroni nostri s. Vdalrici. – a) so die Hs (f. 142^v)*. In Wittwers Vorlage stand möglicherweise *individuus*.

16 Vgl. darüber unten S. 94 ff.

17 Zu Karlsruhe Aug CLXXV vgl. HOLDER I, S. 411 f. 46–47, sind dort Papierblätter, weshalb PERTZ in MGH SS IV (1841), S. 430, mißverständlich von einer Reichenauer Papierhandschrift spricht.

Erstdruck dieses Werkes bei Gottfried Wilhelm Leibniz 1710¹⁸. Die heute maßgebende Edition von Heinrich Pertz in Band IV der *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores*, S. 436 ff. stützt sich auf eine ehedem Weingartener Handschrift aus Fulda (Signatur D 11) und die daraus abgeleitete Abschrift im Papierheft saec. XIV. des Aug CLXXV, welches Langs Vorlage war, sowie auf die aus dem udalrikanischen Kodex hervorgegangene Edition von Leibniz und eine Abschrift des udalrikanischen Textes von den Bollandisten¹⁹. Pertz sparte sich die Mühe, die udalrikanische Abschrift zu suchen und deren Vorlage zu erforschen und hatte damit eine rekonstruierte Abschrift dritten Grades als selbständige Überlieferung bewertet. Die Augsburger Handschrift²⁰ war nach der Säkularisation in die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg gewandert und harrete dort in 2° Cod 327, f. 55^r–67^r der Wiederentdeckung²¹.

II. Zur Überlieferung des ›Glossarium Salomonis‹ in Augsburg

Auch zur Abtei St. Gallen hatte das Augsburger Kloster, welches seit unbekannter Zeit eine Gallusreliquie beherbergte²², frühe literarische Verbindungen. Schon der erste Augsburger Abt, Reginbald, vermachte dem Augsburger Kloster die ehedem udalrikanische Hs Wolfenbüttel 72 Gud. lat. 2°, saec. X, welche unter anderen musiktheoretischen Texten auch Notkers des Deutschen ›De mensura fistularum organicarum institutione‹ enthält²³. Noch um 1600 lagen in der Augsburger Klosterbibliothek Viten der St. Galler Heiligen Gallus und Otmar in einer jetzt verschollenen Pergamenthandschrift²⁴. Zu diesen Texten trat zur Vervollständigung der St. Galler Heiligenatrias Mitte des 15. Jahrhunderts noch die Vita der heiligen Wiborada in der ältesten Fassung²⁵.

Bemerkenswert ist, daß Abt Heinrich von Maisach (1174–1179) für sein Augsburger Kloster 1175 das große Glossenwerk, das den Namen Salomons III. (890–919), Abt von St. Gallen und gleichzeitig Konstanzer Bischof, trägt, abschreiben ließ und damit, wie Wolfger von Prüfening, noch einmal einem alten Studienwerk zu Ehren verhalf, das eben damals durch eine neu

18 G. W. LEIBNIZ, *Scriptores rerum Brunsicensium*, Bd. II, Hannover 1710, S. 3f. d. Einleitung und S. 4–14.

19 PERTZ, MGH SS IV, S. 430.

20 Noch beschrieben bei BRAUN, Not. mss V, S. 102–104, Nr. XLIII.

21 Beschreibung unten S. 138f. Allgemein zu den Konrads-Viten: E. HILLENBRAND, Das literarische Bild des heiligen Konrad von Konstanz im Mittelalter, Freiburger Diözesan-Archiv 100 (1980), S. 79–108.

22 Sie wurden 1480 zusammen mit Reliquien der Heiligen Benedikt, Bernhard, Magnus, Calixtus und Digna in der St. Georgskapelle, die an die Stelle der früheren Bibliothek getreten war, deponiert, vgl. WITTWER, S. 305. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt, freundliche Auskunft von Herrn Stadtpfarrer W. Hitzler von St. Ulrich und Afra.

23 Vgl. G. MILCHSACK, wie oben S. 83 Anm. 72 und S. 47.

24 Vgl. oben S. 77. Ist eine der überkommenen Hss mit Viten von Gallus und Otmar identisch mit dem im Merk'schen Katalog beschriebenen Augsburger Kodex? In Betracht käme Wolfenbüttel 17. 5 Aug 4°; hierzu vgl. O. von HEINEMANN, Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Bd. 7. Die Augusteischen Handschriften, Bd. 4 (Wolfenbüttel 1900, Neudruck: Frankfurt a. M. 1966) Nr. 3095.

25 Vgl. S. 77, 153, 170.

aufkommende Lexikographie abgelöst wurde²⁶. Die Herstellung dieses Werkes zeigt, daß der Konvent und seine Schule bestrebt waren, ihr Sprach- und Begriffsvermögen auszuweiten, was gut mit den bezeugten literarischen Bestrebungen des Klosters einhergeht.

Der Chronist Wilhelm Wittwer berichtet um 1500 darüber folgendes: *Idem abbas Hainricus de Maysach super predicta vocabularium Salomonis, quem aliqui Papiam dicunt, nonnulli matrem verborum, alij abecedarium vocant, scribere iussit ac comparauit ad honorem sancte Affre martiris et regine, anno dominice incarnationis millesimo centesimo septuagesimo quinto. Autor siue compositor huius vocabularij fuit abbas sancti Galli nomine Salomon, sed postea episcopus Constanciensis*²⁷.

Auch diese Handschrift verlor das Kloster unter Abt Marquard von Hageln (1315–1334); doch konnte sie sein tatkräftiger Nachfolger, Abt Konrad Winckler (1334–1353), wieder zurückkaufen²⁸. Wenn auch der Kodex selbst heute leider verschollen ist, so kann doch sein Inhalt und sein Aussehen aus dem imposanten Inkunabeldruck der *Salemonis ecclesie Constan- ciensis episcopi glosse ex illustrissimis collecte auctoribus*, der um 1474 die klostereigene Druckerei von St. Ulrich und Afra verließ, erschlossen werden²⁹. Die Edition eines so

26 Über den Prüfener »Liber glossarum« vgl. H.-G. SCHMITZ, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert, S. 234ff. Zur lateinischen lexikographischen Tradition vgl. M. MANITIUS, Geschichte der lateinischen Literatur, Bd. 2, S. 717ff., u. Bd. 3, S. 187ff.; K. GRUBMÜLLER, *Vocabularius Ex quo*, München 1967, S. 13–44.

27 WITTWER, S. 140. Über die Hss des »Liber glossarum« vgl. G. Götz, *Der Liber glossarum*. Abh. d. phil.-hist. Kl. d. kgl. sächs. Ges. d. Wissenschaften 13 (= 30. Bd. d. Abh. d. kgl. sächs. G. d. W.), Leipzig 1893, S. 211–329, hier S. 219–234. Über die Besonderheiten des »Glossarium Salomonis« vgl. J. A. Mc. GEACHY jr., *The Glossarium Salomonis and its relationship to the Liber glossarum*, *Speculum* 13 (1938), S. 309–318 mit weiteren Nachweisen. H. G. SCHMITZ, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert, S. 114 und 391 (Anm. 111–116) zu clm 13002. T. A. M. BISHOP, *The prototype of Liber glossarum*. M. B. PARKES u. A. G. WATSON (Hrsg.), *Medieval scribes, manuscripts and libraries. Essays presented to N. R. KER*, London 1978, S. 69–86. Über eine ehemalige Ochsenhausener Hs saec. XIII vgl. Fr. ČÁDA, *Rukopisy knihovny státního zámku v Kynžvartě*. Soupis rukopisů s předmluvou, poznámkami, přílohami a rejstříky sepsal a sestavil. *Codices manu scripti bibliothecae castelli Kynžvart in Bohemia occidental*. Catalogus codicum cum praefatione, annotationibus, tabellis, Prag 1965, S. 87f. Nr. 57 (Sign. 20 G 22 [20 G 8]). Aus derselben Zeit stammt das Fragment eines »Glossarium Salomonis« aus dem Staatsarchiv Solothurn (ehemals wohl aus dem dortigen Ursenstift), vgl. Abb. und Transkription bei A. KOCHER, *Mittelalterliche Handschriften aus dem Staatsarchiv Solothurn* (Veröffentlichungen d. Solothurner Staatsarchives 7), Solothurn 1974, S. 98–101. Verwandtschaft mit dem Augsburger Druck des »Glossarium Salomonis« sollten auch die angeblichen »Excerpta Papiae« in Cod II, 1, 2^o, 100 (saec. XIV, ehemals in Füssen, St. Mang) aus der Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Schloß Harburg zeigen, vgl. G. SCHEPPI, *Six Maihinger Handschriften. Programm d. Kgl. bayr. Lateinschule Dinkelsbühl f. d. Schuljahr 1878/79*, Dinkelsbühl 1879, S. 19–23. Sang 905 (Saec. IX/X) kommt als Vorlage für die Augsburger Hs und des daraus hervorgegangenen Drucks direkt nicht in Betracht. Im Unterschied zur St. Galler Hs besitzt die Augsburger Ausgabe deutsche Glossen, verzichtet (ebenso wie Wolfger in clm 13002) auf Nachweise und ist besser geordnet, vgl. SCHERRER, S. 321–323. – Über die literarischen Bestrebungen des 12. und 13. Jahrhunderts in St. Ulrich und Afra vgl. N. BÜHLER, *Die Schriftsteller und Schreiber*, S. 16–34.

28 Vgl. WITTWER, S. 177.

29 Vgl. oben S. 59 Nr. 6. Zum Druck vgl. C. F. BÜHLER, *Remarks on the Printing of the Augsburg Edition (c. 1474) of Bishop Salomon's Glossae. Homage to a bookman. Essays ... written for H. P. KRAUS*, Berlin 1967, S. 133–135; ebd. auch Übersicht über die erhaltenen Exemplare. Zu dieser Liste ist folgendes zu ergänzen: Augsburg, Privatbesitz von Oberstudienrat Conrad Hayn, inkomplettes Exemplar, das vermutlich aus dem Antiquariat Jacques Rosenthal stammt, vgl. J. ROSENTHAL, *Incunabula Typographica. Catalogue d'une collection d'incunables décrits et offerts aux amateurs*, tom, second, München o.J., S. 503

umfangreichen und schwierigen Werkes, wie die des *Glossarium Salomonis*, war für die kleine Druckerei, die nur über einen beschränkten Typensatz verfügte, eine gewaltige Leistung, die glänzend gelang. Der Entschluß zur Herstellung gerade dieses Werkes konnte keineswegs dem Verlangen entspringen, besonders günstige Tauschobjekte herzustellen. Erst 1469 April 20 hatte Günther Zainer in Augsburg ein wesentlich moderneres Lexikon, das *'Catholicon'* des Johannes Balbi aus Genua (gestorben 1298), herausgebracht³⁰, mit dem das frühmittelalterliche *'Glossarium Salomonis'*, das im Druck in zwei Alphabeten gegliedert und für die Zeitgenossen unverständliche althochdeutsche Erläuterungen enthielt, in der Lesergunst nicht konkurrieren konnte. Von vornherein haftete dem Druck ein bedeutendes wirtschaftliches Risiko an. Noch 1455/56 hatte Thomas Gerczen, der später Thierhauptener Abt wurde (ca. 1457–1463), unter Abt Johannes Hohensteiner in St. Ulrich und Afra das *'Catholicon'* abgeschrieben³¹. Es kennzeichnet die neue geistige Richtung des Konvents, der sich unter dem Reformabt Melchior von Stammheim der eigenen benediktinischen Tradition und damit dem Früh- und Hochmittelalter zuwandte, daß er aus der Karolingerzeit ein reineres Latein beziehen wollte und dieses dem spätmittelalterlichen Latein italienischer Prägung entgegensezte. Vielleicht der Abt selbst schrieb im Vorwort zur Druckausgabe des *'Glossarium Salomonis'*: ... *Ergo Salomon ille noster secundus ecclesie Constantiensis episcopus his frena cupiens imponere: quid aeger ab aegroto differat eleganter latine: aperte: plane: distincte: et ornate: in hoc opere breuibus disseruit: cui glosse non katholicon quod est universalis ut Iohanni Ianuensi est titulus: qui gloriatur continere se omnia: cui pulchre a quodam obicitur: preter utilia: Hoc idem omnis sentit Italia hoc canonum et legum quoque scholares: solis vero ignaris suum pannuciatum*³² placet latinum...³³.

Nr. 3106 und S. 494 (Abb.). Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek 2º Ink 338 (unbekannter Herkunft mit neuem Einband), vgl. HUBAY *Incunabula Augsburg*, S. 423 Nr. 1834. – Cambridge, University Library, vgl. J. J. T. OATES, *Catalogue Cambridge*, S. 183 Nr. 902 (Exemplar aus der Bibliothek Hartmann Schedels). – Eichstätt, Staats- und Seminarbibliothek SB N II. 118, vgl. I. HUBAY, *Incunabula Eichstätter Bibliotheken*, Wiesbaden 1968, S. 186 Nr. 911. – Heidelberg, Universitätsbibliothek 80 B 1369, 1979 nach dem Auktionskatalog Nr. 233 (dort Nr. 879) von Hauswedell und Nolte in Hamburg erworben. – Würzburg, Universitätsbibliothek I t. f. XXVIII, vgl. I. HUBAY, *Incunabula der Universitätsbibliothek Würzburg*, Wiesbaden 1966, S. 382 Nr. 1877. – Eine Verkaufsliste eines (Augsburger?) Buchhändlers in einem Einblattdruck von ca. 1477 preist das Werk in folgender Weise an: *Opus preclarum pene inuisum quod elucidarius scripturarum intitulatur / declarans rarissimos terminos veteris nouique testamenti / necnon terminorum grecorum et ebraycorum interpretaciones elucidans*. Vgl. J. ROSENTHAL, Konrad Haebler zu seinem siebzigsten Geburtstag am 29. Oktober 1927 verehrungsvoll zugeeignet (o. O. und o. D.), mit Faksimile.

30 GW 3183.

31 WITTWER, S. 202: *Sub eodem abbatte, scilicet anno domini 1455, ex mandato eius scriptus fuit noster Catholicon in pergameno per quandam devotum huius loci conventualem, patrem Thomam de Gerczen, et postea factus est abbas in Thürhaupten. Qui cepit eundem librum scribere in vigilia Petri et Pauli 1455, et finem posuit in die sancti Mauricii 1456*. Auch dieser Kodex, den schon Placidus Braun nicht mehr kannte, ist bislang nicht nachgewiesen.

32 *pannuciatus* ist im Mittellateinischen Wörterbuch, Bayerische Ak. d. Wissenschaft, bislang nicht nachgewiesen (freundl. Auskunft von Frau Dr. Theresia Payr vom 19. Sept. 1979).

33 Die Kritik am *Catholicon* war im Humanismus sehr verbreitet, vgl. z. B. die unterhaltsame ironische Geschichte über den Räuber *Catholicon* in Andrea Guarna's *Bellum Grammaticale* von 1511 (Ed. Joh. BOLTE, *Monumenta Germaniae Paedagogica* XLIII, 1908). Der Verfasser des Vorworts des udalrikani- schen Drucks hielt sich nicht an die Grundsätze, die er propagierte. Mehrere Vokabeln seines schwierigen, durchaus nicht in klassischem Latein verfaßten Vorworts finden sich gerade nicht bei Salomon.

Die Herausgabe des *›Glossarium Salomonis‹* entsprang also der Kritik am scholastischen *›Catholicon‹*, das als nutzlos und unliterarisch abqualifiziert wurde. Die Sprache sollte frei sein von einer als unernst und daher überflüssig empfundenen Gelehrsamkeit. Diese Haltung entsprach auch einem humanistischen Programm seit Petrarca, das sich gegen eine alles beherrschende Dialektik und eine unliterarische Sprache im Wissenschaftsbetrieb wandte³⁴. Eine Besonderheit aber ist, daß man in St. Ulrich und Afra auf einen frühmittelalterlichen Text zurückgriff, der sich als Werk einer benediktinisch angesehenen monastischen Tradition empfahl. Zwar bot er durch seine Bearbeitung zum Teil klassischer Quellen ein recht gutes Latein. Für einen modernen Schulbetrieb war er als Lexikon schon deshalb unbrauchbar, weil er naturgemäß die Begrifflichkeit der zeitgenössischen Theologie nicht kannte. Zudem waren die Erklärungen des Bibel-Hebräischen und -Griechischen unzureichend. Der verständige Herausgeber scheint diesen Umstand auch erkannt zu haben, denn er unterließ jede Bearbeitung, die das alte Werk nur zerstört hätte. Die Glossen konnten vielleicht Anregungen zu einer einfacheren (und besseren) Sprache bieten, im ganzen aber waren sie schon damals nur noch als historisches Dokument zu werten. Der Druck wiederholt die alte Handschrift, deren Text in zwei Alphabeten zerrissen ist und unverstandene althochdeutsche Glossen enthält.

Nicht nur die im Druck verwendete Antiqua, die damals noch nicht allgemein verbreitet und üblich war, paßte zum verlorenen Original; auch die eingedruckten Initialen im Stil des 12. Jahrhunderts halten sich an diese Vorlage³⁵. Damit sind auch im Schriftbild historisierende Züge vorgebildet, die Leonhard Wagner, der Schreibkünstler des Klosters um 1500, in seiner *›Proba centum scripturarum‹* zur Vollendung brachte³⁶.

34 Vgl. G. VOIGT, Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder Das erste Jahrhundert des Humanismus. 4. Aufl. (Abdruck d. 3. Aufl. v. 1893), Berlin 1960, S. 76–78, mit Hinweisen auf Petrarcas Ausfälle auf die Juristen.

35 Die Bemerkung bei I. HUBAY, Incunabula der Universitätsbibliothek Würzburg, Wiesbaden 1966, S. 382 Nr. 1877, die Initialen seien nach dem Muster der St. Galler Hs geschnitten worden, ist zu korrigieren.

36 Vgl. unten S. 154f.

Drittes Kapitel

Die Augsburger Reichenau-Handschriften aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts

I. Sigismund Lang aus St. Ulrich und Afra als Reformator in der Abtei Reichenau

Als am 5. September 1508 Abt Martin von Weißenburg-Krenkingen starb, bestand der Konvent der Abtei Reichenau, wie schon einmal achtzig Jahre zuvor, aus zwei für ihren Beruf unfähigen jungen Adeligen.

Der Niedergang war nicht unbeachtet geblieben. Schon am 14. Februar 1506 berichtete die Innsbrucker Regierung an die Hauptleute des Schwäbischen Bundes (Adam von Frundsberg und Dr. Matthäus Neyhart), daß der Abt der Reichenau erkrankt sei und Gefahr bestehe, daß das Stift Österreich und dem Bund entfremdet werde. Der Bund delegierte die Angelegenheit zur Ausarbeitung von Vorschlägen für den Schutz (und die Erhaltung als Benediktinerabtei?) an eine Kommission aus den Äbten von Zwiefalten, Elchingen, Blaubeuren und Hirsau. Das Ergebnis dieser Aktivität ist nicht bekannt¹. Während der Kaiser die Abtei als Stift erhalten wollte, verfolgte der Landkomtur der Ballei an der Etsch, Heinrich von Knöringen, den Plan, das Stift – notfalls unter Übernahme der beiden adeligen Konventualen – für den Deutschen Orden zu gewinnen. Der Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg schließlich betrieb heimlich die Inkorporation der Reichenau in sein Hochstift, die Papst Julius II. auf seine Intervention am 22. September 1508 verfügte. Das überraschende Vorgehen des Bischofs führte dazu, daß entgegen früherer Absichten bei einer eilends inszenierten Wahl einer der beiden Konventualen, Markus von Knöringen, zum Abt gewählt wurde. Eine Abrede zwischen dem Erwählten und dem Konstanzer Bischof sollte dafür sorgen, daß der neue Abt sein Amt nicht ausübe. Als der Bischof weiter die Inkorporation der Reichenau in sein Hochstift betrieb, kam es zu lang andauernden Streitigkeiten, deren Verlauf hier nicht verfolgt werden soll². Sie

1 In den Akten des Schwäbischen Bundes, welche unter den Literalien der Reichsstadt Augsburg von 1506 im Stadtarchiv Augsburg liegen, befinden sich folgende Notizen, die zeigen, daß der Tod des Abtes Martin von Weißenburg-Krenkingen seit langem erwartet wurde und die Abtei Reichenau, unfähig, sich selbst zu schützen, vor allem durch die Eidgenossen gefährdet war: 1506 Febr. 14: Die Innsbrucker Regierung berichtet, daß der Abt der Reichenau erkrankt sei und Gefahr bestehe, daß die Abtei Österreich und dem Schwäbischen Bund entfremdet werden. Kanzleivermerk, daß hierüber *am Sunntag Judica* (= März 29) beraten werden sollte. – 1506 März 29: Abschied des Schwäbischen Bundes: Die Beratung über die Reichenau wird auf den nächsten Bundestag am Sonntag Trinitatis (= Juni 7) verschoben. – 1506 Juni 7: Abschied des Schwäbischen Bundes: Die Äbte von Zwiefalten, Elchingen, Blaubeuren und Hirsau sollen mit zwei Verordneten des Schwäbischen Bundes beraten, was zum Schutze der Reichenau geschehen soll. Nicht bei K. KLÜPPEL (Hrsg.), *Urkunden zur Geschichte des Schwäbischen Bundes (1488–1533)*, 2 Bände (Bibl. d. Lit. Vereins in Stuttgart, Bd. 14 u. 31), Stuttgart 1846 und 1853.

2 Vgl. H. BAIER, *Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenburg bis zur Säkularisation (1427–1803)*, S. 231–236.

endeten 1516 vorläufig mit einem Vergleich: Markus von Knöringen verzichtete gegen Rente auf die Abtei, der Konstanzer Bischof gegen Abfindung auf die Inkorporation; die Reichenau wurde, freilich nur vorübergehend, wieder Reichsabtei, bis sie schließlich 1541 endgültig im Hochstift Konstanz inkorporiert wurde.

In der unruhigen Zeit zwischen 1508 und 1516 hatte der Kaiser zur Aufrechterhaltung des Chordienstes jedenfalls von 1510 an Benediktiner aus St. Ulrich und Afra in das verwaiste Inselkloster kommen lassen. Es waren die ersten bürgerlichen Mönche in dem bislang dem Adel vorbehaltenen Stift, in welchem sie als Gäste lebten. Sie selbst betrachteten sich als Reformer, freilich ohne großen Erfolg. Sie blieben bis zum beschriebenen Vergleich von 1516, um dann von einer ähnlichen Benediktinergruppe aus Zwiefalten abgelöst zu werden³. Beiden Gruppen kommt das Verdienst zu, der Reichenau benediktinisches Leben in schwierigen Zeiten erhalten zu haben.

Die Episode blieb für das Augsburger Kloster nicht ohne Wirkung: Es kam zu einer frühen Erschließung einiger der in der Reichenauer Bibliothek verwahrten früh- und hochmittelalterlichen Kodizes, denen unsere Untersuchung gewidmet ist⁴.

Anführer der Augsburger Benediktinergruppe im Kloster Reichenau, deren weitere Mitglieder nicht bekannt wurden, war der langjährige Kustos von St. Ulrich und Afra, Sigismund Lang. Über seine persönlichen Verhältnisse ist nur wenig bekannt geworden. Er wurde in Schrobenhausen (Lkr. Neuburg/Donau)⁵ vermutlich in den späten fünfziger Jahren des

3 Vgl. H. BAIER, Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenburg bis zur Säkularisation (1427–1803), S. 236–239. Über den resignierten Abt von Zwiefalten, Georg Fischer, der die Reichenau als Klostervogt von 1516 bis zu seinem Tode 1519 leitete, vgl. W. SETZLER, Das Kloster Zwiefalten zwischen Reichsstift und Landsässigkeit. Studie zur Rechts- und Verfassungsgeschichte einer schwäbischen Benediktinerabtei, Sigmaringen 1979, S. 156–159. Die Probleme der Reichenau kannte Georg Fischer jedenfalls schon aus seiner Tätigkeit in der Kommission von 1506, die für den Schwäbischen Bund Pläne zum Schutz dieser Abtei ausarbeitete.

4 Es gibt Indizien dafür, daß man in St. Ulrich und Afra schon vor 1508 bzw. 1510 Kenntnis von den Bücherschätzen der Reichenau hatte. Wittwer erwähnt in seiner Chronik, daß eine Abschrift der »Legenda s. Udalrici« von einer Reichenauer Vorlage für das Augsburger Kloster angefertigt wurde: *Filius autem sororis s. Vdalrici (Adalbero) sepultus est circa sepulchrum eiusdem s. Vdalrici, ut habetur clare in legenda, quam scripsimus de Augia majori et ibidem habetur.* Das bezieht sich auf Kap. XXXIII der Ulrichsvita des Reichenauer Abtes Berno: *Corpus eius (i. e. Adalberonis) exanime a sancto pontifice ad Augustam perlatum in ecclesia sancte Afre est humatum.* (Vgl. bei K.-E. GEITH, Albert von Augsburg. Das Leben des Heiligen Ulrich, S. 68.) Es könnten aber noch weitere in uldrikanischen Hss des 15. Jahrhunderts überlieferte Texte auf Reichenauer Vorlagen zurückgehen. Zu untersuchen wäre etwa der Inhalt von StBA 4° Cod 35 (Klostersignatur D 83, alt 9k13) Catalogus, S. 108, BRAUN, Not. mss IV, S. 115 Nr. LIX. aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Eine gesonderte Untersuchung über diesen Kodex wird vorbereitet.

5 In seinem Eintrag in StBA 2° Cod 430 wie auch in seiner Profefürkunde vom 15. August 1481 (vgl. unten Anm. 10) nennt er sich *Sigismundus Lang de Schrobenhausen*. Wohl ein Verwandter (Vater?) unseres Sigismund schenkte Ende des 15. Jahrhunderts den StBA 2° Cod 528 (Klostersignatur F 11, alt 9k3) mit den Sermones des Johannes Herold O. P. (gest. um 1468) an St. Ulrich und Afra, der folgenden Dediaktion-vermerk enthält: *Hunc librum contulit Seifridus Lang de Schrobenhausen monasterio sanctorum Vdalrici et Afre ob salutem anime sue.* Es scheint sich um die gleiche Person zu handeln, die als *Sifridus Lang laicus* noch von Leonhard Wagner im Nekrolog des Klosters für den 4. März eingetragen ist (StBA 2° Cod Aug 332 [Klostersignatur F 32] f. 22°). Zur Hs vgl. BRAUN, Not. mss IV, S. 122 Nr. LXXVIII. Es handelt sich wohl um eine Abschrift einer Inkunabel, denn der Kodex führt die Paginierung der Vorlage mit, um die Seitenangaben des kopierten Registers unverändert übernehmen zu können. St. Ulrich und Afra besaß das Werk auch in drei Inkunabelausgaben: StBA 2° Ink 137, H 8516, HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 235 Nr. 1031, sowie StBA 2° Ink 776 und 2° Ink adl. 24, jeweils HC 8515, BRAUN, Not. inc. II, S. 190 Nr. XLI,

15. Jahrhunderts geboren⁶. Am 6. Oktober 1475 immatrikulierte er sich in der nahen Universität Ingolstadt⁷. Jedenfalls vor 1479 hat er sein Studium dort beendet oder abgebrochen, denn in seiner Abschrift der ›Regulae grammaticales‹ des Nikolaus Perottus von 1479 nennt er sich einen *Baccalaureum Ingestatensem, tunc temporis choralem apud sanctum Mauritium in Augsburg*⁸. Briefe zeugen von einer Freundschaft mit dem gelehrten Pfarrer von St. Moritz in Augsburg, Johannes Müller (Molitor), der 1482 starb⁹. Vermutlich noch 1480 trat Lang bei den Augsburger Benediktinern ein. Seine Professurkunde datiert vom 15. August 1481¹⁰. In den späten achtziger und neunziger Jahren (vielleicht auch noch später) amtierte Lang erfolgreich als Kustos¹¹ – 1498 auch als Prior¹² – seines Klosters. Jedenfalls wirkte er von 1510 bis 1516 in der Abtei Reichenau als ›reformator cenobii Augiensis maioris‹, freilich ohne dauernden Erfolg. Nach dem Nekrolog von St. Georg in Augsburg starb er am 19. Dezember 1525; das Nekrolog von St. Ulrich nennt allerdings einen 20. Dezember als seinen Sterbetag¹³. Immerhin findet die Jahreszahl 1525 dadurch eine gewisse Bestätigung, daß im Nekrolog von St. Ulrich seinem Namen derjenige des am 20. Dezember 1519 verstorbenen Elchinger Abtes Johannes Küchlin vorausgeht¹⁴, daß Langs Name nicht mehr von der Hand des 1522 verstorbenen Leonhard

HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 235 Nr. 1032. – Der Heimatpfleger des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen, Herr Fritz Ecker aus Peutenhausen, teilte mir auf Anfrage mit, daß die Familie Lang in Schrobenhausen bisher weder in der heimatgeschichtlichen Literatur noch in dort überlieferten Urkunden und Literalien bekannt sei. Die Schrobenhausener Pfarrbücher reichten nur bis 1656, die Ratsprotokollbücher und städtischen Rechnungen nur bis in die letzten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts. – Beziehungen der Abtei St. Ulrich und Afra zum Landgerichtsbezirk Schrobenhausen waren durch dortigen Besitz dieses Klosters gegeben, vgl. St. HAMANN, Schrobenhausen (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 42), München 1977, S. 27f.

6 Das Alter Langs und damit sein Geburtsjahr lassen sich vor allem aus seinem Studienbeginn 1475 und seinem Ordenseintritt 1481 ungefähr erschließen. In der Konventsliste vom 28. März 1498 (MB 23 [1815], S. 649–656 Nr. CCLXXXIV) rangiert er an 15. Stelle unter den 22 Priestern, wobei freilich nicht das Lebensalter, sondern die Dauer der Ordenszugehörigkeit zählt. Doch wenn auch Lang, bedingt durch sein Studium, vielleicht etwas später als andere Konventualen Profess ablegte, so scheint er doch der Rangliste zufolge deutlich jünger gewesen zu sein als die Konventualen Leonhard Wagner und Konrad Mörlin (Abt von 1496–1510). Leonhard Wagner, der 1498 an sechster Stelle rangiert, ist seinem eigenen Zeugnis zufolge (vgl. unten S. 153) zwischen dem 27. Mai 1453 und dem 10. Januar 1454 geboren. Abt Konrad Mörlin, der nach der Konventsliste von 1492 in der von Leonhard Wagner geschriebenen Simpertvita für das Grab dieses Heiligen (vgl. hierzu S. 154 Anm. 21) unmittelbar hinter Leonhard Wagner rangiert, ist bei seiner Wahl als Abt am 30. Januar 1496 nach dem Zeugnis Wittwers 44jährig, also ca. 1452 geboren (WITTWER, S. 405).

7 G. WOLFF, Die Matrikel der Universität Ingolstadt Bd. I, Sp. 60.

8 In StBA 2^o Cod 430 (Klostersignatur F 87), Catalogus 1786, S. 109, BRAUN, Not. mss II, S. 62 Nr. LXII: f. 34^r, vgl. unten S. 96 Nr. 1.

9 Vgl. P. RUF, Der Augsburger Pfarrer Molitoris und sein Holzschnittsiegel, S. 393f.

10 BOAA, Schedulae professionis religiosorum SS. Udalrici et Afrae Nr. 11: *Ego frater Sigismundus Lang de Schrobenhaussen ... promitto ... ab anno incarnatione domini millesimo quadringentesimo octuagesimo primo, quinta decima die augusti mensis.*

11 Vgl. WITTWER, S. 345, 349f., 363, 382, 387f.

12 Vgl. den Eintrag von 1494 in StBA 4^o Ink 414 unten S. 98 Nr. 6.

13 Vgl. A. HAEMMERLE, Das Nekrologium des Augustinerchorherrenstiftes St. Georg in Augsburg, S. 37 Nr. 1273: *Sigismundus Lang pbr. et mo ad S. Vdalricum Anno 1525*, und Nekrolog von St. Ulrich StBA 2^o Cod Aug 332 (Klostersignatur F 32), f. 138^r.

14 Über Abt Johann Küchlin von Elchingen vgl. A. DIRR, Die Reichsabtei Elchingen von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, phil. Diss. München 1925, Druck München 1926, S. 4, 9, 16–18, 21, 30, 32f.

Wagner, der bis zu seinem Tod das Nekrolog führte, eingetragen wurde und daß Lang auch nicht mehr in der Konventsliste des Abwahlprotokolls vom 12. Juli 1527 aufgeführt ist¹⁵.

Lang muß in seinem Kloster hohes Ansehen genossen haben. Dafür sprechen nicht nur Wittwers Berichte über seine Tätigkeit als Kustos, sondern vor allem die Tatsache seiner Abordnung als Reformator der Reichenau. Sein Mitbruder Veit Bild nennt ihn 1510 namens des Priors Sigismund Zyberman (der anstelle des seines Amtes entthobenen Abtes handelte) *praedonatus*¹⁶ und hat dabei wohl seine Bildung und Belesenheit im Auge. Langs Bücher, die jedenfalls teilweise erhalten blieben, rechtfertigen dieses Urteil.

Glücklicherweise sind wir bei der Suche nach Langs Büchern nicht auf gelegentliche Schreibvermerke oder Schriftvergleiche angewiesen. Er hatte, wie einige andere Konventualen zu seiner Zeit, die Angewohnheit, die zu seinem persönlichen Gebrauch bestimmten Bücher auf dem oberen Buchblock mit seinen Initialen FSL (frater Sigismund Lang) zu kennzeichnen.

Eigenartig berührt, daß bislang nur zwei Gruppen von Handschriften, die von Lang geschrieben wurden oder doch aus seinem Besitz stammten, bekannt geworden sind: Bücher, die er vor seinem Reichenau-Aufenthalt besaß, und Bücher, die er während seines Reichenau-Aufenthalts schrieb. Es fehlen Bücher von ihm aus der Zeit nach 1516.

Unsere Studie ist nur den Handschriften aus Langs Reichenauer Zeit gewidmet; nur sie werden hier beschrieben. Im übrigen genüge die folgende Aufzählung:

1. StBA 2° Cod 430 (Klostesignatur F 87, alt 9 r 5, mit Langs Initialen FSL auf dem oberen Buchblock), Catalogus 1786, S. 109, BRAUN, Not. mss II S. 62 Nr. LXII u. IV S. 115 Nr. LXI. – Merkverse z. T. auch deutsch (vorderer Spiegel u. f. 1^r–2^v), *Regulae grammaticales* des Nicolaus Perottus (f. 3^r–84^r), weitere grammatischen Texte u. ä. (f. 84^v–95^r), Brief d. Johannes Molitor, Pfarrer v. St. Moritz z. Augsburg an Sigismund Lang v. 1481 (f. 95^v–96^v), Schachspielregeln (f. 97^r–99^r), *De etate mundi* (f. 102^v), weitere grammatischen Texte (f. 103^r–111^v), deutsche Texte (f. 112^r u. hinterer Spiegel; f. 112^v ist leer). – Schreibervermerk f. 84^r: *Finiunt regule grammaticales reuerendissimi patris et domini domini Nicolai Perotti archiepiscopi Sipontini viri doctissimi atque eloquentissimi scripte Auguste per Sigismundum Lang ex Schrobenthal baccalaureum Ingestatensem tunc temporis choralem apud sanctum Mauritium anno milesimo quadringentesimo septuagesimo sexto kal. julij. Et si vero aliqua minus bene scripta fuerint reperta beneuole corrigentur(!). Deo gracias.* – Der Brief von Molitor an Lang ist abgedruckt bei P. RUF, *Der Augsburger Pfarrer Molitoris und sein Holzschnittsiegel*, S. 394–397.
2. StBA 2° Cod Aug 320, vgl. unten S. 100ff.
3. StBA 2° Cod 403, vgl. unten S. 116.
4. StBA 2° Cod 195, vgl. unten S. 117ff.
5. StBA 2° Cod 517, vgl. unten S. 122ff.
6. StBA 2° Cod 95, vgl. unten S. 133ff.
7. StBA 2° Cod 327, vgl. unten S. 138f.
8. StBA 2° Cod 96 (Klostesignatur B 133, mit Langs Initialen FSL auf dem oberen Buchblock), Catalogus 1786, S. 33, BRAUN, Not. mss III S. 122 Nr. LXIX. – Der Kodex besitzt

15 Wahlprotokoll v. 1527 Juli 12 für Abt Johann Könlin (1527–1539) BOAA Urkundensignatur Nr. 34/10.

16 Vgl. unten S. 110f.

einen kostbaren Einband mit Beschlägen. Er enthält bis f. 211 Bonaventuratexte, welche nach BRAUN von Simon Weinlin aus St. Ulrich und Afra geschrieben sein könnten. f. 176^v ist die Jahreszahl 1488 eingetragen. Von f. 212 an folgen von Langs Hand zwei Seneca-Texte: *proverbia Senece alias tractatus Senece de moribus* und *tractatus Senece ad Galionem de remedijs fortuitorum*. Dieser Teil ist auf f. 232^r auf 1507 datiert.

9. StBA 8° Cod 110 (Klostersignatur B 48, mit Langs Initialen FSL auf dem oberen Buchblock), Catalogus 1786, S. 27, BRAUN, Not. mss IV S. 117 Nr. LXIV. – Die auf 1485 (f. 86^v) und 1486 (f. 118^r) datierte Hs enthält monastische Texte: Petrus von Rosenheim, ›Memoriale capitulorum regulae S. Benedicti‹; ein Traktat ›De syllabis et accentu‹; Nicolaus Panormitanus (= N. de Tudeschis), ›Tractatus de statu monachorum‹; Exzerpte aus Schriften Gregors d. Gr. Sie wurde wohl nicht von Lang geschrieben (f. 69^r 1486 *Leonhardus Defeldorf* [?]).
10. StBA 8° Cod 111 (Klostersignatur B 134, mit Langs Initialen FSL auf dem oberen Buchblock), Catalogus 1786, S. 95. Die Hs enthält asketische Texte u. a. von Bernhard v. Cl. und Gerson, die wohl in allen Teilen von Lang selbst geschrieben und mit seinen Noten versehen wurden.
11. StBA 8° Cod 113 (Klostersignatur B 27, mit Langs Initialen FSL auf dem oberen Buchblock), Catalogus 1786, S. 66, BRAUN, Not. mss II S. 124 Nr. LXXVI. Die von Lang nur teilweise selbst geschriebene, undatierte Hs enthält moraltheologische Traktate Gersons.
12. StBA 8° Cod 121 (Klostersignatur B 139, mit Langs Initialen FSL auf dem oberen Buchblock), Catalogus 1786, S. 64. – Die von Lang selbst geschriebene Hs enthält kommentierte Auszüge der ›Corona florida medicinae‹ des Venezianer Arztes Antonius Gazi (1469–1530). Grundlage war wohl die 1471 in Venedig erschienene Inkunabel dieses Werkes (HC 7501), welche St. Ulrich und Afra besaß (vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 228). In den lateinischen Texten hat Lang gelegentlich deutsche Rezepte eingefügt. Am Ende hat er die Hs signiert (f. 312^v): *per fratem Sig(ismundum) Lang anno domini 1507 die Egidij* (= September 1) *vnde laus deo*. Das vorausgehende Register trägt den Vermerk (f. 19^v): *anno domini 1507 die sancti Remigij* (= Oktober 1).

Auch einige Inkunabeln aus Langs Besitz mit seinen Initialen FSL auf dem oberen Buchblock sind bekannt geworden¹⁷.

1. StBA 4° Ink 482, HC 7987, ›Pastorale‹ Gregors d. Gr., Druck d. Jordanus de Quedlinburg, Straßburg 1496 März 12. Vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 278 Nr. IV, HUBAY, Incunabula Augsburg S. 214f. Nr. 943. – Beigebunden ist ein Manuskript von Langs Hand: *Sequuntur aliisque diffinitiones terminorum utiles valde pro intellectu sacre scripture posite ab eodem magistro Johanne Gerson* mit Schlußeintrag F 130^v *Finit quarta pars operis Johannis Gerson anno domini 1507*. Anschließend Zitat aus der Chronik des Hermannus von der Reichenau zu 1020 über seine Geburt; auf f. 131^r Notizen zur Lebensgeschichte des Hermannus von der Reichenau. – Die Initialen FSL auf dem oberen Buchblock erstrecken sich über alle Teile dieses Buches.

17 HUBAY, Incunabula Augsburg, verzeichnet leider nicht, daß die hier aufgeführten Bücher mit Langs Initialen gekennzeichnet sind. Auf meine Anfrage teilte mir die Bay. Staatsbibliothek München (Dr. E. Hertrich) mit, daß dort Inkunabeln aus Langs Besitz nicht bekannt seien.

2. StBA 4° Ink 165 (Klostersignatur alt 9 r 1), GW 9662, H 9443 u. GW 6286. 1. Johannes Fabri, *>Planctus ruinae ecclesiae*, Memmingen, Albrecht Kunne ca. 1488/91; 2. Jordanus v. Quedlinburg, *>Passio Christi*, Basel, Jakob Wolff von Pforzheim, 1492; 3. *>Disticha Catonis* mit Komm., Straßburg, Martin Flach 1487 Sept. 20. Zu 1 vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 23f. Nr. XLIII. Im übrigen HUBAY, Incunabula Augsburg S. 181 Nr. 788 (zu 1), S. 285 Nr. 1258 (zu 2), S. 125 Nr. 541 (zu 3). Auf dem Vorsatzblatt St. Ulrichs-Fisch-Segen, lat. und deutsch (Eintrag v. Sigismund Lang). Die Initialen auf dem oberen Buchblock erstrecken sich über alle Teile dieses Buches.
3. StBA 4° Ink 309 (Klostersignatur unbekannt, am Buchblock rechts: E 33), HC 13417 GW 4990, GW Nachtr. 386 u. HUBAY, Incunabula Augsburg S. 409 Nr. 1778. – 1. Pseudo-Prosper Aquitanus (= Julius Pomerius), *>De vita contemplativa*, Speyer, Peter Drach, 1486; 2. Wenzeslaus Brack, *>Vocabularius rerum*, Straßburg, Dr. d. Jordanus de Quedlinburg, 1495 Dez. 22; 3. *>Vocabularius de partibus indeclinabilibus*, Speyer, Johannes u. Konrad Hist, ca. 1485; 4. *>Regulae congruitatum*, Heidelberg, Heinrich Knoblochzter ca. 1500. Vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 144 Nr. XXXV (zu 1), II S. 177 Nr. IX (zu 2), II S. 20 Nr. XXXVIII (zu 3); HUBAY, Incunabula Augsburg S. 395 Nr. 1722 (zu 1), S. 104 Nr. 454 (zu 2), S. 493 Nr. 2132 (zu 3), S. 403 Nr. 1778 (zu 4). Die Initialen FSL auf dem oberen Buchblock erstrecken sich über alle Teile dieses Buches.
4. StBA 4° Ink 490 (Klostersignatur K E ?, alt 1 k 6), HC 11796, Johannes Nider, *>Praeceptum divinae legis*, Nürnberg, Anton Koberger 1496 Juli 28, vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 283 Nr. XVII, HUBAY, Incunabula Augsburg S. 347 Nr. 1512. Auf dem oberen Buchblock die Initialen FSL.
5. StBA 4° Ink 509, GW 6162, Cassians Institutionen, Basel, Johann Amerbach 1497, vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 291f Nr. VII, HUBAY, Incunabula Augsburg S. 123 Nr. 532. Auf dem oberen Buchblock die Initialen FSL.

Hinzu tritt eine Inkunabel, die zwar nicht mit Langs Initialen gekennzeichnet ist, doch seinen Schenkungsvermerk trägt:

6. StBA 4° Ink 414, HC 7963, HC 7986, GW 7509; 1. Gregors *>Dialogi*, Venedig, Hieronymus de Paganinis 1492 Nov. 13; 2. Gregors *>Pastorale*, Basel, Michael Furter 1496 Febr. 15; 3. *>Cordiale quatuor novissimorum*, Köln Heinrich Quentell 1492. Zu 1. vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 238 Nr. XXI, HUBAY, Incunabula Augsburg S. 212 Nr. 934; zu 2. vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 280 Nr. X, HUBAY, Incunabula Augsburg S. 214 Nr. 941; zu 3. vgl. BRAUN, Not. inc. II S. 233 Nr. VII, HUBAY, Incunabula Augsburg S. 145 Nr. 629. Anschließend noch handschriftlich ein *>Carmen de vita sancti Benedicti abbatis* (*Ver petens... causam querit*). Alle Teile des Buches tragen am Ende den Vermerk: *Liber iste donatus est michi Erasmo Huber a dilecto priore Sigismundo Lang tunc temporis custos huius monasterii anno domini 1494*. Oben auf dem Buchblock über allen Teilen des Bandes: *frater Erasmus 1498*¹⁸.

Das wissenschaftliche Interessengebiet Langs ist weit gespannt. Es umfaßt die Medizin ebenso wie die beginnende Geschichtsforschung und historisch dogmatische Studien. Mag er auch noch der spätmittelalterlichen Tradition verhaftet gewesen sein, so zeigt er doch einen sehr modernen Zug: er hatte die Ambition, zu den Quellen vorzustoßen.

18 Über Erasmus Huber aus Bozen vgl. oben S. 65 Anm. 49.

Das zeigt sich bei seinen Studien über das früh- und hochmittelalterliche Mönchtum. Hier sammelte er Regeln und Konstitutionen ohne Rücksicht auf die Verwendbarkeit dieses Materials für die monastische Disziplin im eigenen Orden¹⁹. Er stieß auf eine wichtige dogmatische Sammlung frühchristlicher Schriften zur Trinität, die er nicht nur ganz kopierte, sondern auch noch um weiteres verwandtes Material, das er in der Reichenauer Bibliothek vorfand, ergänzte. Sein Bestreben, die Texte für sein Kloster zu sichern, ging so weit, daß er selbst griechische Partien seiner Vorlagen, die er nicht verstand, kopierte²⁰. Schließlich sorgte er für die Abschrift spätantiker sowie früh- und hochmittelalterlicher Chroniken, aber auch wichtiger hagiographischer Nachrichten²¹.

Dabei ist zu bedenken, daß Langs primäre Aufgaben keineswegs im Bibliotheksstudium lagen. Er hatte eine große, wenn auch durch Mißwirtschaft abgesunkene Abtei provisorisch mitten unter streitenden Parteien zu leiten, eine gewiß nicht leichte und dankbare Aufgabe.

Freilich stand Lang in seinen wissenschaftlichen Bestrebungen nicht allein. Sein Heimatkloster unterstützte seine Sammlertätigkeit und sorgte selbst für redigierte Abschriften wichtiger Texte. Doch ist zu vermuten, daß letztlich Lang es war, der als Kenner der Reichenauer Bibliothek für die Auswahl der abzuschreibenden und zu bearbeitenden Vorlagen sorgte. Auch ist zu beobachten, daß sich die wissenschaftlichen Interessen Langs und seines Augsburger Konvents nur teilweise überdeckten. In Augsburg interessierte man sich wohl vorwiegend für die Schriften zur *Disciplina monastica* und für historische Quellen. Mit seiner Sammlung frühchristlicher Schriften zur Trinität ging Lang wohl eigene Wege. Jedenfalls ist in dieser Richtung in seinem Heimatkloster keine Resonanz festzustellen.

Lang war ebenso wie die anonymen Augsburger Bearbeiter von Reichenauer Vorlagen im wesentlichen (nur) reproduktiv tätig, was seine Leistung nicht schmälert²². Ob er auch eigene Schriften verfaßt hat, ist nicht bekannt. Möglich ist, daß ihm die Notizen zur Genealogie der Grafen von Kyburg in StBA 2° Cod 195 zuzuschreiben sind, ein bescheidenes Werk, das sichtlich in der Nachfolge Sigismund Meisterlins steht²³.

Im folgenden werden Handschriften aus der ehemaligen udalrikanischen Bibliothek beschrieben, die auf Reichenauer Vorlagen zurückgehen. Wir unterscheiden dabei Handschriften, die Sigismund Lang selbst anfertigte (Teil II), und Kodizes, die von anderen Schreibern hergestellt wurden (Teil III).

19 Vgl. unten bei der Beschreibung von StBA 2° Cod Aug 320, S. 100ff.

20 Vgl. unten bei der Beschreibung von StBA 2° Cod 517, S. 122ff.

21 Vgl. unten bei der Beschreibung von StBA 2° Cod 95, 2° Cod 195, 2° Cod 223, 2° Cod 327 und clm 4352.

22 Vgl. hierzu oben S. 19ff.

23 Vgl. unten S. 118 Nr. 5; 121.

II. Abschriften von Sigismund Lang nach Reichenauer Vorlagen

1. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod Aug 320 (1510–1512)

StBA 2° Cod Aug 320, bis f. 83a. 1510–1512; von f. 128 an ca. a. 1483. Klostersignatur: E 89 (alt 2 i 1); Papier II und 188 Blätter (neue Zählung); 32 × 22 (ca. 25 × 15).

Das Buch besitzt Holzdeckel mit Lederrücken aus dem frühen 16. Jahrhundert; eine der beiden Schließen ist abgefallen. Der Rückentitel (wohl saec. XVII), der auf die im Buch enthaltene Regelsammlung Bezug nimmt, ist nicht mehr voll lesbar. Auf dem vorderen äußeren Buchdeckel ist die alte Signatur 2 i 1 aufgetragen; zusätzlich ist dieselbe Signatur noch auf einem ebendort angeklebten Pergamentstückchen (3,5 × 2,8) notiert.

Die Sammelhandschrift besteht aus Regelabschriften nach karolingischen Reichenauer Kodizes von Sigismund Lang von 1510 bis 1512 (f. 1–83^r), einem ursprünglich selbständigen Faszikel einer zweiten Hand mit Briefen und Berichten über venezianische Türkenkriege u. a. um 1500 (f. 86^r–88^r), einem alphabetischen Register zum *Speculum historiale* des Vinzenz von Beauvais (f. 90^r–110^r), einem Kalendar nach demselben Werk (f. 102^r–127^r), beides von einer dritten Hand, sowie von f. 128 an mit einem Autograph des Sigismund Meisterlin, welches nach einem aus dem *Speculum historiale* des Vinzenz von Beauvais gefertigten Kalendar Meisterlins *Index monasterii SS. Vdalrici et Afrae* von 1482 enthält (von f. 134^r an).

Im folgenden wird die Hs unter Ausschluß des Meisterlin-Autographs nur bis f. 127^v beschrieben.

f. 1–83 schrieb Sigismund Lang auf der Insel Reichenau in einer kräftigen Bastarda mit roten Überschriften und Initialen. Er brachte folgende Schreibvermerke an:

f. 21^v *Anno 1510 die sancti Johannis baptiste (Juni 24) in Augia maiori per fratrem Sigismundum de Augusta ad sanctum Vdalricum conuentualem.*

f. 34^r *Anno 1510 in Augia maiori proxima Bernhardi abbatis (Aug. 19).*

f. 58^v *Leonhardi 1511 (Nov. 6).*

f. 83^r *Anno incarnationis domini 1512 profesto sancti Pauli primi heremite (Jan. 9) per fratrem Sigismundum Lang conuentualem sancti Vdalrici tunc Augia maiore causa reformationis degentem.*

Bis f. 83 ist unten teilweise noch die Lagenzählung nach Buchstaben und Ziffern sichtbar.

Von einem anderen, etwa gleichzeitigen Schreiber stammen f. 86–88, ein früher selbständiges Faszikel, wie die doppelte Faltung in Briefform zeigt. Wieder von einem anderen Schreiber stammen das Register und das Kalendar nach dem *Speculum historiale* des Vinzenz von Beauvais f. 90–127; das Kalendar zeigt einzelne Einträge einer anderen Hand.

Bis f. 83 sind Randglossen saec. XVII eingetragen mit Verweisen auf M. DE LA BIGNE, *Magna Bibliotheca veterum patrum... editio Coloniensis*, Köln 1622. Leerseiten: f. I^v, II, 83^v, 84, 85, 88^v, 89, 94^v, 101^v.

Lit.: Catalogus 1786 S. 39f.

Zum Meisterlin-Autograph: BRAUN, Not. mss III S. 42–52, Nr. III; P. JOACHIMSEN, Sigismund Meisterlin S. 123 ff.

Zu den übrigen Teilen der Hs: BRAUN, Not. mss IV S. 101f. Nr. XXIX; C. STENGEL, *Corona lucida* S. 127f.; B. VAN HAEFTEN, *Monasticarum disquisitionum libri XII*, Antwerpen 1644

S. 48, 54 und 70–72 (nach STENGEL und dem Ms von FLEMINGS Ed.); P. FLEMING, *Collectanea Sacra* S. 2f. und 25 (wieder abgedruckt bei M. DE LA BIGNE, *Maxima Bibliotheca veterum patrum... in editione Lugdunensi* t. XII, Lyon 1677 S. 1–9); J. MABILLON, *Veterum Analecta* t. IV Paris 1685 S. 634; P. LEHMANN, MBK I S. 228f. (nach BRAUN); RUF, MBK III S. 51; WALKER S. xlv und xlix (nach FLEMING); A. MUNDÓ, l'édition des œuvres de S. Colomban 291f.; J. E. VILANOVA, *Regula Pauli et Stephani. Edició crítica i comentari (Scripta et documenta 11)* Barcelona 1959 S. 104–125.

1. f. 1^{r–v} Regel des Benedikt von Aniane (*collectio capitularis*) 818/819 (?) nach Zürich Rh. hist. 28 f. 76^v–80^v, ed. Corp. *Consuet. Mon.* I S. 515–535. f. 1^r *Anno incarnationis domini nostri... f. 80^v...* (cap. 78) *...se abstinere voluerint in eorum sit arbitrio.*
2. f. 3^v–5^r ›Capitula notitiarum‹ (nach 817) nach Zürich Rh. hist. 28 f. 80^v–83^r, ed. Corp. *Consuet. Mon.* I S. 341–345. f. 3^v *Item capitula notitiarum de hijs in quibus preceptum... 1 In primis vt nulla... f. 5^r...* (cap. 31) *...sibi subeant obedientiam.*
3. f. 5^r–6^r ›Ordo Casinensis‹ (nach 750) nach Zürich Rh. hist. 28 f. 83^r–85^v, ed. Corp. *Consuet. Mon.* I S. 100–104 f. 5^r *Capitula qualiter bij qui in arce regulari pollere sattagunt ordinem regularem obseruare nituntur... 1 In primis vt a vespertinis horis... f. 6^r...* (cap. 12) *...discipuli mei eritis si dilectionem habueritis in inuicem.*
4. f. 6^v–7^r ›Capitula qualiter‹ (nach 821) nach Zürich Rh. hist. 28 f. 85^v–86^v, ed. Corp. *Consuet. Mon.* I S. 353–354 (dort ist Art. VI geteilt, woher die höhere Kapitelzahl in dieser Ed. herrührt!). f. 6^v *Item capitula qualiter obseruationem... f. 7^r...* (cap. 14) *...quousque in capitulo versum dicant.*
5. f. 7^r–8^v Bußvorschriften des Benedikt von Aniane (vor 821) nach Zürich Rh. hist. 28 f. 86^v–89^v, ed. Corp. *Consuet. Mon.* I S. 571–582. f. 7^r *Excerptus diuersarum modus penitentiarum... f. 8^v...* *solicite est perpendenda.*
6. f. 8^v–12^r Die ›Regula monachorum‹ in der 14-Kapitelfassung von Kolumban nach Zürich Rh. hist. 28 f. 47^r–53, ed. WALKER, S. 122–140 (WALKER kennt weder diese Hs, noch weiß er von ihrer Abhängigkeit von Zürich Rh. hist. 28; er zitiert einige ihrer Besonderheiten nach FLEMING, *Collectanea Sacra* in der falschen Annahme, es handle sich um eine 10-Kapitelfassung). f. 8^v *Incipiunt capitula regule sancti Columbani abbatis... f. 9^r Primum omnium docemur... f. 12^r...* (cap. 14) *...qui me misit patris etc. Explicit regula sancti Columbani abbatis.*
7. f. 12^r–12^v Sermo V von Kolumban nach Zürich Rh. hist. 28 f. 109^v–111^r, ed. WALKER, S. 84–86. f. 12^r *Sequitur epistola eiusdem sancti Columbani abbatis. O tu vita... f. 12^v...* *qui viuit et regnat in secula seculorum amen.*
8. f. 12^v–16^r Homelia II des Eucherius von Lyon nach Zürich Rh. hist. 28 f. 111^r–117^r, ed. PL 50 Sp. 836–841. f. 12^v *Incipit sermo ad monachos sancti Columbani (!). Instruit nos...* f. 16^r... *ad promissa domini nostri Iesu.*
9. f. 16^r–21^v Regel der hl. Paul und Stephan nach Zürich Rh. hist. 28 f. 65^v–76^r, ed. J. E. VILANOVA, *Regula Pauli et Stephani*, S. 104–125 (unter Berücksichtigung auch dieser Augsburger Hs, vgl. S. 20 und 36). f. 16^r *Incipiunt tituli regule sanctorum Pauli et Stephani. 1 Primum timorem dei... f. 16^v...* *Explicit capitula. Incipit textus eiusdem regule. Primum timorem dei et caritatem... f. 21^v...* (cap. 41) *...in sua pace recipiat amen. Explicit regula sanctorum Pauli et Stephani.*

10. f. 22^r–23^r ›Monita‹ des Purcarius, nach Zürich Rh. hist. 28 f. 107^v–109^v, ed. A. WILMART, *Les Monita de l'abbé Porcaire. Revue Bénédictine* 26 (1909), S. 477–480. f. 22^r *Incipiunt monita sancti Purcarij abbatis. In mente habe quia hospes es...* f. 23^r ... *consortium angelorum mereberis obtinere amen.*

11. f. 23^r–23^v Brief des hl. Makarius an die Mönche nach Zürich Rh. hist. 28 f. 117^r–118^v, ed. A. WILMART, *Revue ascétique et mystique* 4 (1922), S. 411–419. f. 23^r *Incipit epistola sancti Macharij data ad monachos. Lignorum copia...* f. 23^v ... *qui legis intellige semper. Explicit.*

12. f. 23^v–26^v ›Proverbia S. Evagrii‹ nach Zürich Rh. hist. 28 f. 118^v–124^v, vgl. HOLSTENIUS, I S. 465–468. f. 23^v *Incipiunt proverbia sancti Euagrij episcopi. Heredes dei audite sermones dei...* f. 26^v ... *in tempore orationis amen. Expliciunt proverbia sancti Euagrij episcopi ad monachos.*

13. f. 26^v–29^r ›Regula abbatis Pynufii‹ nach unbekannter Reichenauer karolingischer Vorlage, ed. HOLSTENIUS, II S. 34–37. f. 26^v *Sequitur regula abbatis Pinnufij. Precepta que dedit pynnufius fratri quem in suo monasterio recipiebat. Nosti ait quod diebus...* f. 29^r ... *puritate cordis apostolice caritatis perfectio possidetur amen. Expliciunt precepta abbatis Pynufij regulaque eiusdem.*

14. f. 29^v–34^v Die ›Regula coenobialis‹ Kolumbans in der Kurzfassung mit einem späteren Vorwort nach unbekannter karolingischer Reichenauer Hs, ed. WALKER, S. 142–162 (WALKER kennt diese Hs nicht; er zitiert einige ihrer Besonderheiten nach FLEMING, *Collectanea Sacra*). Das Vorwort ist im Zusammenhang mit der Benedikt-Regel gesondert auch in Cod. lat. Vindoboniensis 2232 (saec. IXⁱⁿ) S. 157 überliefert. f. 29^v *Incipit prefatio regule cenobialis patrum de Hibernia subsequentis. Equidem sanctus pater Benedictus in hanc regulam (!) qualitate ordinis penitentie^a modos instituit. Sed unde de quibus causis intimauit dicens: si quis hoc aut illud perpetrauerit discipline regulari subiaceat ipsius quippe discipline mensuram in arbitrium abbatis iudicandam permisit. Quia dum qualitatis morum vel penarum^b innumerabilis est diversitas: potuit ei fieri in arbitrium onerosa prolixitas. Etenim ipse per humilitatem spiritus precedentium patrum discipline auctoritatem recepit: quia ut fertur omnium sanctorum spiritu plenus fuit. Igitur de eadem emendatione discipline quibusdam verbis instituta subter inserta nectuntur. Subsequuntur capitula regule cenobialis. De confessione ante mensam siue capitulum primum...* f. 30^v *Incipit regula cenobialis fratrum Hibernensium. Capitulum primum. De Confessione ante mensam siue lectorum et custodiendam benedictionem ad mensam similiter et silentium. Statutum est fratres karissimi...* f. 34^r ... (cap. 15) ... *peniteat in pane et aqua deo gratias. Explicit regula cenobialis fratrum de Hibernia.*

15. f. 34^r–36^v Regel des Serapion und Makarius nach unbekannter Reichenauer karolingischer Hs, ed. HOLSTENIUS, I S. 11–14 (ohne cap. XIV und XVI). f. 34^r *Incipit regula sanctorum patrum Serapionis et Macharij Pafnutij et alterius Macharij atque triginta quatuor patrum Egiptiorum...* *Sedentibus nobis in vnum consilium...* f. 36^v ... (cap. xiiij) ... *in populo dei. Explicit regula fratrum Egiptiorum.*

16. f. 36^v–38^v Regel des hl. Makarius nach unbekannter karolingischer Reichenauer Hs, ed. HOLSTENIUS, I S. 19–21. f. 36^v *Incipiunt aliisque sententie de regula beati Macharij abbatis*

a Hs *prime* (?).

b Hs *pernarum*.

qui habuit sub ordinatione sua quinquaginta milia monachorum. Milites ergo Christi... f. 38^v ... si quid potuerit facere. Explicit regula sancti Macharij.

17. f. 39^r–83^r Johannes Chrysotomus' *>Adversus oppugnatores vitae monasticae* nach unbekannter Reichenauer Hs, ed. PG 47 Sp. 319–389. f. 39^r *Incipit prefatio in Johannem Chrisostomum summum atque sanctissimum virum contra vituperatores monastice vite...* f. 39^v ... *Johannis Crisostomi summi atque sanctissimi viri adversus vituperatores vite monastice liber primus incipit. Cvm templum...* f. 47^v ... *afficiendos censem. Explicit liber primus summi atque sanctissimi viri Johannis Crisostomi. Item liber secundus eiusdem ad gentilem atque infidelem patrem...* f. 58^v ... *ducem et magistrum hominis virtutis atque probitatis filium. Explicit liber secundus ad infidelem patrem. f. 59^r Incipit liber...* f. 83^r ... *ac summo deo totique supernorum cetui amen. f. 83^v, 84–85 leer.*

18. f. 86^r–88^r Briefe und Berichte über venetianische Türkenkriege u. ä. um 1500.

- a) f. 86^r–86^v *Exemplar depositionis fidelissimi seruitoris dominorum Venetorum Francisci Aurelij apud magnum Thurcum diu in captiuitate detente facte (!) coram illustrissimo duce magnificorum ducorum Venetorum. Et si serenissime princeps et domini mei...* f. 86^v ... *me humiliter commendo.*
- b) f. 86^v–87^r *Summarium quoddam litterarum ex partibus orientalibus per magnificos dominos receptarum. Et primo quidam venientes...* f. 87^r ... *stragem perfidissimis canibus Thurcis in partibus illis dare possint.*
- c) f. 87^r *Deposito domini Theodori Paleologi circa insulam Mitilenam. Qui Theodorus...* cum hec omnia oculis cerni possit.
- d) f. 87^r–87^v. *Summarium litterarum oratoris dominorum Venetorum apud Hungarie regem existentis subdata (!) xvij nouembris 1501. Et primo declarat xv die prefati mensis...* f. 87^v ... *ducere non potuisset.*
- e) f. 87^v–88^r *Reuerendissime in Christo patri domino Ray (mundo Peraudi) miseratione diuina et sancte Marie noue sancte Romane ecclesie presptero cardinali Gurcensi (episcopo) ac per universam Germaniam apostolici sedis de latere legato dignissimo. f. 88^r *Reuerendissime in Christo pater... vt omnia eidem innotescant. Datum in nostro ducali palatio de iij^{to} decembris inductione v^{ta} 1501. Leonardus Lauderanus dei gratia dux Venetiarum.**

19. f. 90^r–101^r Alphabetisches Register zum *'Speculum historiale'* des Vinzenz von Beauvais (Registrum speculi hystorialis fratris Vincencij. Et primo huius prime partis. Prologus A...), jeweils in drei Spalten nach den drei Teilen des Werkes gegliedert und alphabetisch geordnet. Zugrunde liegt der Inkunabeldruck von St. Ulrich und Afra in Augsburg von 1474, HC 6247.

20. f. 102^r–127^v Kalendar nach dem *'Speculum historale'* des Vinzenz von Beauvais mit einzelnen Nachträgen. Auf jeder Seite sind sieben Tage zusammengefaßt. Kalenderbezeichnung und Feste in Rot. Verwiesen wird auf die anfallenden Lesungen nach Buch und Kapitel. f. 102^r *Circumciditur Christus libri 5 capitulo 90, Thomas Cantuariensis archiepiscopus et martyr libri 29 capitula 17 in fine et sequentes...* Bemerkenswert ist der Eintrag von anderer Hand zum 13. Januar (f. 102^v): *Karolus tertius libri 25 capitula 48 49 50.* Als weiterer Anhaltspunkt für die Datierung des Kalendars ist wichtig der Hinweis zum 14. Juli (f. 115^v): *Bonaventura ordinis minoris doctor theologie benignissimus per Sextum 4 canonisatus anno 1482.*

(1) Während Meisterlins Autograph schon durch den ausführlichen Bericht von Braun¹ und dann besonders durch die Forschungen Joachimsen² der Wissenschaft gut bekannt ist, wurden die übrigen Teile dieser Augsburger Hs bislang nie genau untersucht, obgleich sie schon im 17. Jahrhundert durch C. Stengel, P. Fleming, B. van Haeften und J. Mabillon gelegentlich zitiert wurden. Als K. Preisendanz³ und P. Lehmann⁴ bei ihren Forschungen zur Reichenauer Bibliothek auch deren abgewanderten und abgeleiteten Hss ihre Aufmerksamkeit zuwandten, fanden sie den ihnen aus der Braun'schen Beschreibung bekannten Kodex nicht, da dieser wegen seines Meisterlins-Autographs unter die Augustana-Bestände der StBA gestellt worden war. Erst P. Ruf identifizierte diese Hs bei seinen Untersuchungen über die Bibliothek von St. Ulrich und Afra und erkannte auch, daß es sich um diejenige Hs handelt, die Fleming zur Edition der Kolumban-Regeln herangezogen hatte⁵. Er hatte dort jedoch keine Veranlassung, auf ihren weiteren Inhalt einzugehen. Erst neuerdings zog J. E. Vilanova die Augsburger Hs zur Edition der *Regula Pauli et Stephani* mit heran⁶. G. S. M. Walker hatte dies bei seiner Edition der Werke Kolumbans leider versäumt, worauf A. Mundó hingewiesen hat⁷.

Als erster hat C. Stengel aus dieser Hs das Vorwort zur *Regula coenobialis* Kolumbans zitiert und aus diesem den Schluß gezogen, daß diese Regel nur *consuetudines* der Benedikt-Regel enthalte⁸. P. Fleming hatte für seine Edition der beiden Kolumban-Regeln⁹ u. a. Abschriften aus einem unbekannten Ochsenhausener Kodex, in welchem auch Abweichungen der Augsburger Hs eingetragen waren, von Stephan White (Vitus 1574–1646 oder 1648) S. J. vor sich¹⁰. Durch den gleichen Gewährsmann, der auch die Veröffentlichung Stengels kannte, erhielt er den Text des Vorworts zur *Regula coenobialis*, den er als spätere Zutat ausschied. Fleming wußte, daß der Augsburger Text auf eine Reichenauer Vorlage zurückging¹¹.

B. van Haeften erfuhr von der Augsburger Hs durch die Edition Flemings, die ihm im Manuskript in Löwen zugänglich war¹².

Auch J. Mabillon studierte 1683 diese Augsburger Hs und erkannte, daß das gleiche Vorwort zu Kolumbans *Regula coenobialis* auch in einer St. Galler Benediktregel-Hs enthalten ist¹³.

1 BRAUN, Not. mss III, S. 42–52.

2 P. JOACHIMSEN, Sigismund Meisterlin, S. 123 ff.

3 PREISENDANZ bei HOLDER, III, 2, S. 43.

4 LEHMANN, MBK I, S. 228f.

5 RUF, MBK III, 1, S. 51.

6 J. E. VILANOVA, *Regula Pauli et Stephani*, S. 104 ff.

7 A. MUNDÓ, L'édition des œuvres de S. Colomban, S. 291 f.

8 C. STENGEL, *Corona lucida*, S. 127 f.

9 P. FLEMING, *Collectanea Sacra*, S. 2 f. und 25, wieder abgedruckt bei M. DE LA BIGNE, *Maxima Bibliotheca veterum patrum ... in editione Lagdunensi t. XII*, Lyon 1677, S. 1 ff.

10 Über Stephan White (Vitus) [1574–1646 oder 1648] vgl. DE BACKER-SOMMERVOGEL, *Bibl. d. 1. Comp. d. Jesus*, Bibliographie, Bd. 8 (1898), Sp. 1098–1093.

11 FLEMING, S. 25: ...quod forte non ab alio factum est, quam a Sigismundo Taus (!) conventionali monasterii SS. Afre et Uldarici Benedictorum urbis Augustanae, qui circa annum Christi 1510 reformator existens coenobii Augiae divitis eiusdem ordinis, codicem illum, in quo illa praefatio regulae coenobiali praemissa repertur, transscripsisse perhibitur.

12 B. VAN HAEFTEN, *Monasticarum disquisitionum libri XII*, S. 48, 54, 70–72.

13 J. MABILLON, *Veterum Analecta t. IV*, Paris 1685, S. 634: *In codice sancti Udalrici apud Augustam Vindelicorum, scripto anno 1510, post ... sequitur regula coenobialis patrum de Hibernia cum sequenti admonitione, quae ad superiora illustranda conducere poterit. Incipit ... Ex his apparet, praefatunculam illam, quae in codice sancti Galli per antiquo legitur, poenitentiali Columbani fuisse praemissam: ac proinde*

Letztlich blieb aber der Wert der Augsburger Hs bis in unser Jahrhundert schon deshalb unbekannt, da mangels Erschließung der Reichenauer Bibliothek ihr Verhältnis zu ihren Vorlagen nicht zu erkennen war. Auf die Regelsammlung der ehemel Reichenauer Hs Zürich Rheinau hist. 28¹⁴, die wichtigste Vorlage für den Augsburger Kodex, hatten, soweit ersichtlich, vor 1800 nur Mabillon und Marquard Herrgott¹⁵ hingewiesen.

(2) Sigismund Lang hat die Regeltexte dieser ihm auf der Reichenau zugänglichen Zürcher Hs ziemlich vollständig abgeschrieben. Er hielt weitgehend sogar die Reihenfolge seiner Vorlage ein; nur die Texte zur *›Disciplina monastica‹* des Benedikt von Aniane und damit verwandtes Material zog er vor. Sie störten zusammen mit dem anschließend in seiner Vorlage eingefügten von Lang ebenfalls übergangenen *›Libellus de visione et obitu Wetini monachi Augiensis‹* den Zusammenhang der vorangehenden und folgenden Texte im Zürcher Kodex. Entbehrlich erschien Lang auch Benedikts Klosterregel, mit der seine Vorlage begann¹⁶. Die Bibliothek von St. Ulrich und Afra besaß nicht nur einen alten, mutmaßlich karolingischen verschollenen Kodex der Benediktregel, den noch J. Mabillon vorfand¹⁷, sondern hatte sich aus Melk eine Art kritische Ausgabe besorgt, welche der um die Reform der süddeutschen Benediktiner sehr verdiente Melker Konventuale Johannes Schlitpacher aus Weilheim erstellt

poenitentiale ipsum per modum supplementi regulae sancti Benedicti aliquando subjunctum ad definiendos variarum poenitentiarum modos in iis maxime coenobiis, quae a sancto Columbanus eiusve discipulis instituta fuerant. Quodsi hanc praefatiunculam Columbanus ipse (quod quidem probari posse vellem) suo poenitentiali apposuisset, non dubium, quin regulam sancti Benedicti aliquando sectatus fuisset, eiusque saltem poenitentiale ab initio fuerit appendix regulae Benedictinae. At si eius discipuli eam praefatiunculam regulae sancti Benedicti tunc primum apposuerint, quando hanc regulam cum sua coadunarunt; manet semper eadem regulae et poenitentialis Columbani a regula nostra distinctio primaria: quae tamen non diu duravit, Columbani discipulis in unam cum nostris societatem adjunctis. Haec regularum unio ex sequentibus item probatur. Gemeint ist der Paralleltext in Sang 916, S. 157 (vgl. SCHERRER, S. 340).

14 Über Zürich Rh. hist. 28 vgl. L. C. MOHLBERG, Mittelalterliche Handschriften (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich), Zürich 1951, S. 258–260. Diese Hs war Ende des 18. Jahrhunderts an das Kloster Rheinau ausgeliehen worden und gelangte von dort nach Auflösung dieses Klosters in die Zentralbibliothek Zürich.

15 J. MABILLON, Veterum Analecta t. IV, S. 635; M. HERRGOTT, *Vetus disciplina monastica seu collectio auctorum ordinis S. Benedicti ...*, Paris 1726, S. 14–18 (dieses in öffentlichen deutschen Bibliotheken anscheinend nicht mehr vorhandene Werk war mir in einem Exemplar aus der Klosterbibliothek Maria Laach zugänglich).

16 Zürich Rh. hist. 28, f. 4^r–46^r.

17 J. MABILLON, Veterum Analecta t. IV, S. 457. Mabillon zitiert daraus den sogenannten Ordo Casinensis II dictus ordo officii und beschreibt dann die Hs folgendermaßen: *Praemissus ordo habetur in codice bibliothecae sancti Udalrici apud Augustam Vindelicorum, scripto ab annis fere nongentis. Hunc conjicimus esse ordinem antiquum ecclesiae Frisingensis, quae etiam sancto Benedicto sacra erat, monachis a sancto Corbiniano episcopo eremitus commissa, ut alibi ostendimus. Illud observatione dignum, quod passio domini triplex in parasceve legenda praescribitur. In eo codice praemittitur alia manu vetus kalendarium seu breve martyrologium; deinde regula sancti Benedicti, in cuius fine legitur: Facienti haec vita erit aeterna. Tum sequuntur versus: Qui leui tam jugo etc.* (Gemeint sind wohl die sog. »Verse des Simplicius«, vgl. L. TRAUBE, Textgeschichte der Regula S. Benedicti, 2. Aufl., S. 87.) *Deinde ordo legendi libros sacros in ecclesia Romana: postea ordo, quem mox edidimus, cum hymnis ecclesiasticis. Item breve scriptum de ponderibus absque auctoris nomine, ubi haec verba: Unciae XII libram efficiunt ... Libra una et semis heminam facit: duae heminae sextarium reddunt. XXIV sextaria modium faciunt, quindecim media gomor, duo gomor corum.* Leider ist diese Hs., welche wohl den bis zur Einführung der Melker Reform in St. Ulrich verwendeten Text der Benediktinerregel enthielt, heute nicht mehr zu ermitteln. Interessant ist, daß der sonstige Inhalt Mabillon zu der irriegen später korrigierten Meinung (vgl. J. MABILLON, *Annales*

hatte¹⁸. Eben damals schrieb in St. Ulrich und Afra der Kalligraph Leonhard Wagner an einem neuen Prachtkodex der Benediktregel nach der Melker Vorlage¹⁹. Fehlen konnte auch die Augustin-Regel (wie sie später für Chorherren verwendet wurde), die das Kloster ebenfalls schon besaß²⁰.

(3) Überlegungen darüber, woher wohl die Texte zur ›Disciplina monastica‹ und die Regeln in Zürich Rheinau hist. 28 stammen könnten, wollen wir aussparen. Es sei hier nur auf die teilweise Übereinstimmung mit dem älteren berühmten Sang 914 verwiesen, der jedenfalls größtenteils entweder selbst aus der Reichenauer Bibliothek stammt oder eine Abschrift einer ehemal dort verwahrten Hs darstellt²¹. Anzuführen ist auch, daß möglicherweise Zürich Rheinau hist. 28, dessen Vorlage oder dessen Parallel-Hs zum Teil Vorlage für die ehemal Ochsenhausener Hs Kynžvart (Königswart) 20. K 18/I ist. Mit diesen Hss gemeinsam enthält sie Eucherius' Homelie II, Kolumbans Sermo V, die ›Regula monachorum Pauli et Stephani‹ und Kolumbans ›Regula monachorum‹ in der 14-Kapitelfassung²². Der zuletzt genannte Text scheint allerdings nicht identisch zu sein mit demjenigen, den Fleming über White aus Ochsenhausen bezog, auch wenn Walkers Meinung, hier habe es sich um die 10-Kapitelfassung gehandelt²³, kein Gewicht zukommt, wie seine Fehleinschätzung der Augsburger Vorlage beweist. Entschieden gegen die Identität spricht vor allem, daß nach Flemings Bericht beide

Ordinis S. Benedicti t. II, Paris 1704, S. 144f.) verleitete, der in ihr enthaltene Ordo stamme aus Freising. Gab es Hinweise dafür, daß die Hs aus (dem Bistum) Freising kam? Falls die Hs von dorther stammte, könnte dies dafür sprechen, daß St. Ulrich von einem Kloster der Freisinger Diözese (Tegernsee?) gegründet wurde und von dort seine Erstausstattung erhielt. Über die Gründung von St. Ulrich und Afra vgl. HÖRBERG, S. 186–212; über den von Mabillon beschriebenen Regel-Kodex vgl. ebd., S. 107f.

18 StBA 2° Cod 200, Klostersignatur C 94, vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 95f. Nr. XXVII, geschrieben 1494 ff. in Melk vom Augsburger Konventualen Leonhard Weinlin (Profeß 1478 Dez. 8, gest. 1536 Okt. 10, vgl. A. HAEMMERLE, Das Nekrologium des Augustinerchorherrenstiftes St. Georg in Augsburg, S. 32 Nr. 1093). Die Benediktregel befindet sich dort f. 71–89a^v. Ihre Vorlage stammt von 1460 (f. 17^r *correcta est regula voluminis huius anno domini m^occcc^lx*); die Abschrift wurde 1495 Sept. 28 vollendet (f. 89^v *finita in vigilia michaelis 1495 2^a feria*). Zum Augsburger Regeltext vgl. L. TRAUBE, Textgeschichte der Regula S. Benedicti, 2. Aufl. Hrsg. H. PLENKERS, Abh. d. bay. Ak. d. W., phil.-hist. Kl. XXV, Bd. 2, Abh. München 1910, S. 53; S. BRECHTER, Schriftprovenienz und Bibliotheksheimat des Codex lat. Vindob. 2232, S. 102f. J. Schlütpacher nahm u. a. als Vorlage die seinerzeit in Maria-Zell liegende Hs Wien NB 2232, saec. IXⁱⁿ (die sog. Hs B der regula S. Benedicti); über Schlütpachers Redaktion vgl. F. (B.) ELLGAST OSB, Die Melker Handschriften zur regula Benedicti, phil. Diss. Wien 1962, Bd. 2, S. 260–290.

19 StAB 2° Cod Aug 332, Klostersignatur F 32, vgl. BRAUN, Not. mss VI, S. 47–55, Nr. VII, geschrieben 1514. Weitere Hss mit der lat. Fassung der Benediktregel aus der udalrikanischen Bibliothek: StBA 8° Cod 110 von 1486, Klostersignatur B 48 (am Buchblock: FSC), vgl. BRAUN, Not. mss IV, S. 117 Nr. LXIV. – StBA 8° Cod 114, saec. XV, Klostersignatur B 57 (alt 3 li), vgl. BRAUN, Not. mss VI, S. 88 Nr. XXV. – Zu dem im Damenstift St. Stephan zu Augsburg gebrauchten Text der Benediktregel vgl. den vermutlich aus diesem Kloster stammenden clm 23643 von 1495 (*Osculta o fili...*).

20 Enthalten in StBA 4° Cod 47, Klostersignatur C 92, f. 6^r–10^v, saec. XV, vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 108 Nr. XLIX.

21 Vgl. SCHERRER, S. 333ff.

22 Vgl. zu dieser Hs H. HOUHEN, St. Blasianer Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts. Unter besonderer Berücksichtigung der Ochsenhausener Klosterbibliothek (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 30), München 1979, S. 112–119 mit weiteren Nachweisen. Kritisch zur Provenienz von Ochsenhausener Hss aus St. Blasien: G. STAMM, Zur Geschichte der Bibliothek. Ausstellungskatalog: Das tausendjährige St. Blasien. 200jähriges Domjubiläum, St. Blasien 1983, Bd. 2, S. 171–200, hier S. 173f.

23 WALKER, S. xlvi.

Regeln Kolumbans aus einer Ochsenhausener Hs stammen sollten²⁴. Eine parallele Regelüberlieferung bietet der zwischen 1014 und 1023 auf Bestellung Kaiser Heinrichs II. in Seeon geschriebene, aus dem Kloster Michelsberg überkommene Kodex Bamberg Lit. 143 mit den Regeln von Benedikt, Kolumban (Regula monachorum), Panufius, Serapion, Makarius, Pafnutius und des jüngeren Makarius²⁵. Es ließe sich sicher eine beachtliche Zahl solcher Regel-Hss zusammenstellen, welche alte (griechische) Quellenschriften des Mönchtums in mutmaßlich alten lateinischen Übersetzungen tradierten²⁶. Ein Kern solcher Sammlungen mag vielleicht eine im Abendland schon früh bezeugte Zusammenfassung der Regeln »der vier Väter« gewesen sein, nämlich des Serapion, der beiden Makarii und des Pafnutius, wie die Hs Paris B. N. lat. 12205 (ca. a. 600) zeigt²⁷.

(4) Ist schon die Abschrift der noch erhaltenen Vorlage Zürich Rheinau hist. 28 ein wichtiges Zeugnis für die Interessen und Forschungen des Augsburger Konvents am Anfang des 16. Jahrhunderts, so erhält die Augsburger Hs zusätzliches Gewicht durch die Tatsache, daß Sigismund Lang in seinen Regelkodex auch Abschriften karolingischer Reichenauer Kodizes aufnahm, die wir heute nicht mehr kennen: die »Regula abbatis Pynufii«, Kolumbans »Regula coenobialis«, die »Regula SS. patrum Seraphionis et Macharii« etc., die »Sententiae de regula beati Macharii« und schließlich Johannes Chrysostomus' Traktat »Adversus oppugnatores vitae monasticae«. Anhand der erhaltenen Reichenauer Bücherverzeichnisse lassen sich noch Mutmaßungen über Langs Vorlage anstellen. Reginberts Reichenauer Bücherrotulus von 821²⁸ faßt sechs Regelhandschriften zu einer Gruppe »de regulis« zusammen. Drei dieser Kodizes enthalten eine »Regula Hybernensium fratrum«, die einmal ausdrücklich neben einer »Regula S. Columbani« genannt wird, von dieser (gemeint ist die »Regula monachorum«) also zu unterscheiden ist. Die Augsburger Hs bietet ein ähnliches Bild: sie kennt neben Kolumbans »Regula monachorum«, welche sie der Zürcher Vorlage entnahm, eine »Regula coenobialis patrum de Hibernia« ohne Autorennennung. Man kann mit guten Gründen vermuten, daß mit den gleichen Vokabeln in Reginberts »Rotulus« das gleiche wie im Augsburger Kodex gemeint ist, nämlich Kolumbans Regula coenobialis. Einer der in der Regelsammlung Reginberts aufgeführten Kodizes enthält weitere Texte, die Lang zur Vorlage gedient haben könnten²⁹:

Item regula sancti Benedicti; regula Hybernensium fratrum; regula sancti Columbani; sancti Augustini episcopi; sanctorum Pauli et Stephani; regula Serapionis, Macharii et alterius Macharii in codice I.

24 FLEMING, Collectanea sacra, S. 1: *in codice Oxenhusano et Augustano regula monachorum simul cum illa coenobiali habetur.*

25 Vgl. WALKER, S. xlv; zu dieser Hs vgl. K. DENGLER-SCHREIBER, Skriptorium und Bibliothek des Klosters Michelsberg in Bamberg (Studien zur Bibliotheksgeschichte 2), Graz 1979, S. 18f. und 98–100 mit weiteren Nachweisen.

26 Übersicht über die verschiedenen Regeln in CPL Nr. 1838–1876. A. SIEGMUND, Die Überlieferung der griechischen christlichen Literatur in der lateinischen Kirche bis zum zwölften Jahrhundert, München 1949, sparte diese Sammlungen leider aus. Vgl. auch P. LEHMANN, Die Admonitio S. Basilii ad Filium Spiritualem. Erforschung des Mittelalters V, S. 200–245, und W. BERSCHIN, Griechisch-lateinisches Mittelalter, S. 77ff.

27 Zu dieser Hs, die zugleich den ältesten Text der »Regula magistri« enthält, vgl. H. VANDENHOVEN, Fr. MASAT u. P. E. CORBETT, La règle du Maître. Édition diplomatique des manuscrits latins 12205 et 12634 de Paris. Aux sources de monachisme Bénédictin I (Les publications de Scriptorium 3), Brüssel etc. 1953.

28 P. LEHMANN, MBK I, S. 240–252.

29 Ebd., MBK I, S. 251 Z. 9–12.

Auch im Augsburger Kodex finden wir eine ›Regula sanctorum patrum Serapionis et Macharii‹ und später ›Sententiae de regula beati Macharii abbatis‹. Diese Aufzählung erlaubt immerhin den Hinweis, daß die bei Reginbert beschriebene Hs als Vorlage für Sigismund Lang in Betracht kommt. Die Vorlage ist, wenn sie einheitlich geschrieben war, durch das Datum des Katalogs (821)³⁰ und die Redaktion der ›Regula coenobialis‹ Kolumbans, deren Vorwort, wie zu zeigen ist, schon in Benedikt-Regel-Hss des beginnenden 9. Jahrhunderts begegnet, gut auf die Zeit um 800 datiert.

(5) Zweifellos stellt Kolumbans ›Regula coenobialis‹ den interessantesten Text der Augsburger Hs dar. Das beginnt schon mit der Bezeichnung als ›Regula cenobialis patrum de Hibernia‹ und (vermutlich die ältere aus der Vorlage übernommene Bezeichnung) ›Regula cenobialis fratrum Hibernensium‹, die an der Autorenschaft Kolumbans zweifeln läßt³¹. Vor allem erregt das Vorwort unser Interesse, welches schon Fleming als spätere Zutat erkannte³², und bei welchem sich Mabillon an die Parallele in Sang. 916 (insoweit saec. IXⁱⁿ) erinnerte³³. Wie dort im Zusammenhang mit der Benediktregel findet man es auch im gleich alten Cod. Vindob. lat. 2232³⁴. Doch hat allein die Augsburger Hs den ursprünglichen Zusammenhang mit Kolumbans ›Regula coenobialis‹ bewahrt, den schon Mabillon als ursprünglich erkannte³⁵. Das Vorwort bringt deren Bußtexte mit Kap. XXIV der Benediktregel in Übereinstimmung. Ein solcher Versuch, andere Regeln mit der Benediktregel zu verbinden und nach ihr auszulegen, entspricht genau dem Sinn von Benedikt von Anianes Regelsammlung³⁶ und der

30 Ebd., MBK I, S. 242.

31 Vgl. a. MUNDÓ, L'édition des œuvres de S. Colomban, S. 291ff., dort auch Ergänzung zu Walkers Hss-Verzeichnis und Zusammenstellung der mittelalterlichen Katalogsennungen.

32 Vgl. FLEMING, Collectanea sacra, S. 27.

33 Vgl. oben Anm. 13.

34 Wien, NB 2232, saec. IXⁱⁿ, f. 60, vgl. zu dieser Hs H. J. HERMANN, Die frühmittelalterlichen Handschriften des Abendlandes, S. 108–110 und Abb. 76f.; B. PARINGER, Cod. lat. Vindobonensis 2232, St. u. M. OSB 58 (1940), S. 68–81 (Abdruck des Vorworts S. 81); B. BRECHTER, Schriftprovenienz und Bibliothekshaus des Codex lat. Vindob. 2232, S. 82–106 (Abdruck des Vorworts S. 88); R. HANSLIK, Herkunft und Text der ältesten Handschrift der Regula Benedicti in Österreich, Wiener Studien 70 (1957), S. 117–130; R. HANSLIK, Benedicti Regula (CSEL 75), 2. Aufl. Wien 1977, S. XXVIIIf.; B. BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen II, S. 190f.

35 Vgl. oben Anm. 13.

36 Vgl. H. PLENKERS, Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lateinischen Mönchsregeln (Quellen u. Untersuchungen z. lat. Phil. d. Mittelalters II, 3), München 1906. Der »Codex regularum« des Benedikt von Aniane ist gedruckt bei Holstenius I (und danach bei PL 103, Sp. 393–702). Von dem ehedem in Trier, St. Maximin liegenden clm 28118, saec. IX^{med}, auf dem die gesamte Überlieferung dieses Werkes beruht, existierten neben dem aus dem Kölner Augustinerkloster stammenden Cod. theol 231, saec. XV, des Stadtarchivs Köln, auf welche sehr wahrscheinlich der Druck von Holstenius zurückgeht, und der Hs Utrecht Nr. 361 (v. 1471) noch zwei verlorene Abschriften. Eine davon befand sich im Benediktinerkloster St. Pantaleon zu Köln. Eine weitere wurde unter Berücksichtigung auch dieser Kölner Abschrift vom Trierer Original für das damals noch zur Bursfelder Kongregation gehörende und dadurch mit St. Pantaleon zu Köln verbundene belgische Benediktinerkloster Afflighem angefertigt, vgl. den Hss-Katalog dieses Klosters bei A. SANDERUS, Bibliotheca Belgicae Manuscriptae pars II, Lille 1644, S. 149: *Sanctorum patrum regulae hactenus non editae, et in concordia regularum Benedicti Anianensis abbatis ante octingentos annos citatae, ex codicibus Coloniae descriptae.* Vermutlich druckte H. Cuyckius nach dieser Afflighemer Vorlage »Regulæ Sanctorum Patrum Serapionis et Macharii Pafnuti et alterius Macharij, ex antiquissimo Afflighemensi monasterij codice desumtae« in seiner Kassian-Ausgabe ab (Johannis Cassiani opera, Antwerpen [Plantin] 1578). Jedenfalls stimmen diese Texte wörtlich mit der Ed. von Holstenius überein. Die beiden Kapitulare von Aachen von 816 und 817, die Cuyckius im Anschluß an die Regeln

daraus hervorgegangenen Regelkonkordanz³⁷, über die auch Benedikts Schüler und Biograph Ardo berichtet³⁸. Die durch Erweiterungen gekennzeichnete Textfassung der ›Regula coenobialis‹ Kolumbans bei Benedikt von Aniane weicht allerdings erheblich von der älteren kürzeren Fassung ab, der auch die Augsburger Hs folgt³⁹. Weder der ›Codex regularum‹ noch die ›Concordantia regularum‹ kennen das Vorwort zur ›Regula coenobialis‹ Kolumbans. Im Kap. XXXI ›Qualis debet esse modus excommunicationis‹ der ›Concordantia regularum‹, welches ebenso wie das genannte Vorwort der Augsburger Hs Kap. XXIV der Benediktregel durch Parallelen aus anderen Regeln kommentiert, wird die ›Regula coenobialis‹ Kolumbans nur in wenigen Kapiteln angeführt⁴⁰. Damit scheidet eine Autorenschaft Benedikts von Aniane für das Vorwort aus⁴¹. Überdies fehlen Hinweise für die Existenz von Benedikts ›Codex regularum‹ und ›Concordantia regularum‹ in der Reichenauer Bibliothek, in der sie angesichts bezeugter anderer Regelsammlungen auch entbehrlich gewesen sein mochten, wenngleich Beziehungen der Reichenauer zu Benedikt von Aniane gut bezeugt sind⁴². Von ihm bezog insbesondere der bereits textkritisch interessierte Reichenauer Skriptor und Lehrer Reginbert das berühmte Benediktregelexemplar Sang. 914 oder dessen Reichenauer Vorlage⁴³.

abdruckt, kann er allerdings nicht dieser Abschrift entnommen haben, vgl. P. B. CORBETT und P. MASAI, L'édition Plantin de Cassien, de la règle des pères et des capitulaires d'Aix pour les moines, und oben S. 24 Anm. 53.

37 Die ›Concordia regularum‹ nach der Ed. von H. MENARD in PL 103 Sp. 701–1380, vgl. hierzu P. PLENKERS, wie Anm. 36.

38 MGH SS XV (1887), S. 198–220; hier 217, Z. 26–32: *Facit denique librum ex regulis diversorum patrum collectum, ita ut prior b. Benedicti regula cunctis esset, quem omni tempore ad collectam matutino legere iussit. Ex quo rursus ut ostenderet contentiosis nil frivola cassaque a beato Benedicto edita fore, sed suam ex aliorum fultam esse regulam, alium collectis regularum sententiis compositum librum, cui nomen Concordia regularum dedit, ita dumtaxat, ut beati Benedicti praecederet sententia, ei vero rationabiliter concincentia iungerentur deinceps.*

39 Über die verschiedenen Fassungen der ›Regula coenobialis‹ vgl. die Übersicht bei WALKER, S. xlifff.; A. MUNDÓ, L'édition des œuvres de S. Colomban, S. 291, stellte eine zweite Hs mit der von Benedikt von Aniane gebrauchten jüngeren Fassung dieses Textes fest, die älter ist als clm 28118, nämlich Paris BN lat. 4333 B, saec. IXⁱⁿ.

40 PL 103, Sp. 985–998.

41 S. BRECHTER, Schriftheimat und Bibliotheksheimat des Codex lat. Vindobonensis 2232, S. 88ff., vermutete, daß das Vorwort auf den Kreis um Benedikt von Aniane zurückgehe.

42 Vgl. P. M. ROTHENHÄUSLER u. K. BEYERLE, Die Regel des hl. Benedikt, das Gesetz des Inselklosters und seine Verwirklichung, K. BEYERLE (Hrsg.), Die Kultur der Reichenau I, S. 265–315, hier S. 280ff. – Die umfangreichen Regelsammlungen, wie sie aus Reginberts Katalog von 821/822 ersichtlich sind, sprechen dafür, daß ähnliche Tendenzen, wie sie später Benedikt von Aniane vertrat, in der Reichenau bereits um 800 und unabhängig von Benedikt verwirklicht wurden. – Zur baulichen Gestalt der Reichenau vor allem auf Grund neuer archäologischer Erkenntnisse vgl. die demnächst erscheinende phil. Diss. Freiburg/Br. 1984 ›Klosterbau und Mönchskonvent der Abtei Reichenau‹ von ALFONS ZETTLER.

43 Vgl. den Begleitbrief der Reichenauer Mönche Grimalt (später Abt von St. Gallen) und Tatto an ihren Reichenauer Lehrer Reginbert, mit dem sie diesem das berühmte Benedikt-Regel-Exemplar Sang 914 übersandten, ed. MGH Ep. V (1899), S. 301f. Über Sang 914 zusammenfassend vgl. R. HANSLIK, Benedicti Regula (CSEL 75), 2. Aufl. Wien 1977, S. XXIIIf. (dort auch zu der These, ob Sang 914 Autograph oder Apograph aus der Reichenau ist), L. GILISSEN, Observations codicologiques sur le codex Sangallensis 914, P. COCKSHAW, M.-C. GARAND u. P. JODOGNE (Hrsg.), Miscellanea Codicologica, F. MASAI, dicata 1979, Bd. I (Les publications de Scriptorium 8), Gent 1979, S. 51–70; neuerdings erschien auch eine Faksimileausgabe dieser Hs: B. PROBST OSB (Hrsg.), Regula Benedicti de codice 914 in bibliotheca monasterii S. Galli servato quam simillime expressa, addita descriptione et paginis et versibus congruente (G. MORIN OSB et A. AMELLI OSB) necnon praefatione palaeographica B. BISCHOFF auctore, St. Otilien 1983.

Letztlich mag auch im Vorwort zu Kolumbans ›Regula coenobialis‹ ein Reflex der Bestrebungen zur Neuordnung des karolingischen Klosterwesens gesehen werden, wie sie in den Aachener Beschlüssen von 816 und 817 gipfelten⁴⁴, jedoch schon im späten 8. Jahrhundert vorbereitet wurden. Eine Konkordanz der Art, wie sie dieses Vorwort anspricht, mag für Klöster gedacht gewesen sein, die ursprünglich (auch) der Kolumbansregel folgten und zur (ausschließlichen) Anwendung der Benediktregel übergingen⁴⁵ oder doch Gruppen von Mönchen beherbergten, die (auch) der Kolumbansregel folgten⁴⁶. Die Überlieferung des Vorworts weist jedenfalls zunächst auf die Abtei Reichenau, denn dort war die Vorlage der Augsburger Hs beheimatet. Auch beim Cod. Wien, N.B. 2232 sind Beziehungen zur Reichenau herzustellen. Nach seinem emendierten Besitzvermerk ›de monasterio S. Mauritiis war er ehedem im Kloster Niederaltaich, einer Reichenauer Gründung, beheimatet⁴⁷. Sichere Schlüsse etwa dergestalt, daß das Vorwort aus der verlorenen Reichenauer Vorlage der Augsburger Hs seinen Weg in Sang 916 und Vindob. lat. 2232 fand, lassen sich aus diesem Sachverhalt freilich nicht ziehen.

(6) Anders als die Abschrift der Symbol-Texte in StBA 2° Cod 517, die wahrscheinlich allein auf ein privates Interesse von Sigismund Lang zurückzuführen ist, verdankt die hier vorliegende Sammlung von Regeln und Texten zur ›Disciplina monastica‹ ihre Entstehung wesentlich der Initiative des Konvents von St. Ulrich und Afra. Dies zeigt ein Brief, den der Augsburger Benediktiner Veit Bild (1481–1529) namens des Priors Sigismund Zyberman am 20. November 1510 aus dem Augsburger Kloster an Sigismund Lang, den Reformatör der Reichenau, richtete⁴⁸:

Item 20 die nouembris 1510 ic.

Salutem cum sincero mentis affectu. Dilecte confrater sciatis gratissimum tam mihi quam ceteris professis in librorum relegatione prestitisse obsequium: quapropter vos exoratum velim regulas patrum a vobis rescriptas (. excepta solitariorum: quam plene integreque habemus.)

44 Vgl. Corp. Consuet. Mon I, S. 457–468 und 473–481. Über die monastischen Ziele Benedikts von Aniane vgl. J. WINANDY, L’œuvre monastique de saint Benoît D’Aniane, Mélanges Bénédictins publiés à l’occasion du XIV^e centenaire de la mort de saint Benoît par les moines de l’abbaye de Saint-Jérôme de Rome, Abbaye S. Wandrille 1947, S. 235–258.

45 Möglicherweise übernahm schon Kolumban selbst die Benedikt-Regel, so daß diesen Mönchen die Benediktregel kaum fremd war, vgl. A. DE VOCÜÉ, La règle de Saint Benoît I (Sources chrétiennes 181), Paris 1972, S. 163–172.

46 Zu denken ist vor allem an irische zugewanderte Mönche, wie sie in St. Gallen und der Reichenau, sei es aufgrund historischer Nachrichten, sei es aufgrund von Rückschlüssen aus überkommenem Schriftmaterial, nachzuweisen sind.

47 Zur Lit. über Cod. Wien, N.B. 2232 vgl. oben Anm. 34. Zusammenfassend die Beurteilung bei B. BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen II, S. 190: »Die bezeugte Geschichte der Hs, wie die Abschrift der Regula in Augsburg, Stadtbibl. 2° 200, sie überliefert, beginnt in Niederaltaich (wenn man die Emendation ›de monasterio s. Mauritiis für ›de mon. S. Mauri‹ annimmt); von dort hat sie der erste Abt des Klosters Kleinmarizell (südlich von Wien), Azelin (seit 1136), in die Neugründung mitgenommen; vgl. Hanslik. Als Entstehungsort wurde nach St. Gallen (Hermann) und der Reichenau (Hermann, Brechter) Weltenburg (Paringer, Hanslik) erwogen. Aber auch der Vergleich mit dem Weltenburger Evangeliar... kann nicht überzeugen; ebensowenig ist die Entstehung in Niederaltaich zu beweisen. Doch ist eine solche im südöstlichen Bayern am Beginn des IX. Jahrhunderts höchst wahrscheinlich.«

48 In Veit Bilds Briefsammlung BOBA Nr. 81 Bd. II, Klostersignatur C67, f. 21^v, vgl. BRAUN, Not. mss IV, S. 102 Anm. (Textabdruck), und danach PREISENDANZ bei HOLDER III, 2, S. 43; Regest bei A. SCHRÖDER, Der Humanist Veit Bild, S. 195 Nr. 33.

ocius dirigere. De ceteris vero creditis nobis libris certiorem vos reddo omnij sine dilatione postquam rescripti fuerint vobis remittere tantam vestram diligentiam quam maxime sciatis esse laudatam. Valete feliciter, ceteros salutando confratres. 12 kln nouembris 10.

Frater Sigismundus Zymerman prior religioso predonatoque fratrj Sygismundo Lang reformatoř cenobij Augie maioris suo in Christo predilecto.

Langs Abschrift war zu dieser Zeit erst im Entstehen. Diese Unstimmigkeit mag auf Mißverständnisse in Langs Bericht nach Augsburg zurückzuführen sein; jedenfalls wußte man dort von der Existenz der Reichenauer Regelsammlungen etc. und war bestrebt, sich sogleich deren Text zu verschaffen. Die entsprechenden Bücher sollten, wie schon vorher geschehen, nach Augsburg ausgeliehen werden. Die nicht von Sigismund Lang auf der Reichenau geschriebenen Augsburger Abschriften von Reichenauer Kodizes, wie StBA 2° Cod 181 und 2° Cod 223, könnten auf diese Weise also auch in Augsburg entstanden sein. Der Brief belehrt uns hier gut über die Bücherfernleihe unter Klöstern.

Die Bemerkung, man benötige nicht, da schon vorhanden, die Sammlung von Eremitenregeln, von der vielleicht Sigismund Lang berichtet hatte, lässt den Standort des begehrten neuen Buches in der Augsburger Klosterbibliothek erkennen; es gab dort schon Regelsammlungen, die nur ergänzt werden mußten. Die zitierten Eremitenregeln vermögen wir leider nicht zu identifizieren⁴⁹. Sie werden schon verloren gewesen sein, als Braun 1786 den letzten Hss-Katalog des Klosters anlegte, in dem sie nicht verzeichnet sind. Andere Hss aber zeugen noch heute vom Interesse des Augsburger Klosters an Regeln, Statuten und Nachrichten über die Anfänge des Mönchtums und besonders die Geschichte der Benediktiner. Der udalrikanische Konventuale und spätere Abt von Thierhaupten, Petrus Wagner⁵⁰, verfaßte 1493 einen »Congestus monachorum illustrium ordinis sancti Benedicti«, der uns in StBA 2° Cod 205 (Klostesignatur D 63 alt: 9 b 5) überkommen ist⁵¹. Nach dieser Vorlage fertigte der Kalligraph des Klosters, Leonhard Wagner, eine große aufklappbare Tafel an, welche die Geschichte der Mönche veranschaulichte. Der Klosterchronist Wilhelm Wittwer berichtet darüber folgendes⁵²:

Sub sepedicto ven. abbate Johanne (de Giltingen) anno ut supra (1493) quidam conventionalis et professus hujus loci dictus Petrus Wagner ex iussione et voluntate prefati abbatis et sua

49 Im Fragment eines Tafelkatalog der Bibl. von St. Ulrich und Afra aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, welches aus clm 29199 ausgelöst wurde, wird u. a. unter der archa sexta mit dem Buchstaben F folgendes Buch aufgeführt: *46 Statuta heremitarum in solitudine. Item regula sancti Augustini. Item expositio regule sancti Benedicti B(er)n(hardi abbatis) Cassinensis. Item regula sancti Benedicti in vulgari. Item Nicolaus de Dincelspichel de esu carnium. Item decretales Innocentij. Item kartha quedam visitationis. Item flecbatomia* (!). – Es handelt sich aber nicht um den gesuchten Band mit Eremitenregeln. Die Hs ist identifizierbar mit StBA 4° Cod 47, Klostesignatur C 92, vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 108 Nr. XLIX, f. 2^r enthält *Regula et statuta heremitarum in solitudine*, das ist eine Urkunde des Kardinals und Brixener Bischofs Nikolaus von Kues von 1452 Mai 1: *Nicolaus de Cusa misericordia diuina tituli S. Petri ad vincula ... cardinalis ... datum in Bruneck ... die prima mensis maij anno a nativitate domini m^o cccc^{mo} li^o pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini Nicolai diuina prouidencia pape v^o anno v^o.*

50 Über Petrus Wagner, geb. 1455 Febr. 13 Profess in St. Ulrich und Afra 1470 Juni 23, vgl. WITTWER, S. 227, 343, 364, 374, 385, 387ff., 394, 399, 411, 419, 429. 1496 wird er als Prior und Custos bezeugt (WITTWER, S. 411 und 419); 1502 Febr. 14 wird er zum Abt von Thierhaupten gewählt; dort ist er 1511 Nov. 29 verstorben.

51 Vgl. BRAUN, Not. mss VI, S. 42–44 Nr. V. Zur Bedeutung und lit. Einordnung dieses Ms vgl. P. LEHMANN, Literaturgeschichte im Mittelalter. Erforschung des Mittelalters I, S. 82–113, hier S. 104.

52 WITTWER, S. 343.

voluntaria obediencia ac diligencia necnon ob honorem et laudem patris nostri sanctissimi abbatis Benedicti, sub cuius regula militavit, incepit colligere et in unum congerere ex diversis libris Congestum monachorum illustrum ac sanctorum de ordine prefati s. Benedicti, qui sunt canonizati a s. ecclesia, quorum numerus est multus et quasi innumerabilis. Fecit tamen idem frater id quod sibi possibile fuit, et nomina eorum omnia conscripsit et notavit, et hoc cum maximo studio et labore in spacio 13. ebdomadarum, sicut manifestum est omnibus insipientibus tabulam, in qua omnia illa scripta sunt. Completoque opere obtulit illud dno. suo prelato Johanni de Giltlingen, qui magnam complacenciam habuit tam in materia et diligencia ipsius fratribus. Statim jussit fieri tabulam ligneam deauratam interius cum pluribus alis et ymaginibus, et interim quod siebat tabula ordinavit materiam istam scribere in pellibus pergamenis, et hoc per conventualem hujus loci sc. fr. Leonhardum Wagner de Schwabmenchinga, optimum scriptorem diversarum scripturarum; et omnia perfecta et completa sunt a predictis annis incarnationis Domini usque ad annum Dom. 1493. Et predicta tabula suspensa est infra dormitorium et introitum chori s. Marie Magdalene in pariete versus occidentem. Continentur autem diverse picture sew ymagines utriusque sexus ordinis s. Benedicti et diversis metris ac clipeis parentum, avorum, proavorum s. Benedicti patris nostri ac institutoris prefati ordinis.

In der StBA ist uns die erste Tafel dieses Werkes überkommen⁵³, das mit einem einführenden Text in das Mönchtum beginnt und alle Orden mit Gründer und Gründungszeit aufzählt. Dunkelroter, in der Kehlung blau, gelb und teilweise vergoldeter Holzrahmen, außen ca. 188 × 70cm, innen ca. 176 × 58cm; vorn links 2 Paar Scharniere (mit dem einen Paar konnte die Tafel selbst, mit dem anderen Paar eine auf ihr angebrachte zweite Tafel bewegt werden). Die erhaltene Tafel ist auf beiden Seiten mit jeweils drei gleichgroßen Pergamentstücken beklebt (auf der Vorderseite leidlich, auf der Rückseite im Mittelfeld und untersten Stück schlecht erhalten). Die Vorderseite zeigt eine große Miniatur mit heiligen Mönchen und zwei Initialen mit Miniaturen (der Klosterheiligen Ulrich und Afra sowie des Eremiten Paulus); auch die Rückseite besitzt zwei Miniaturen in Initialen: Benedikt in einer Gruppe von Heiligen und Benedikt als Vater der Mönche (in der Art der Wurzel-Jesse-Darstellung). Textbeginn: *In huius calamitose letalis nite erroris nebulas atque miserarum anime corporisque...*

(7) St. Ulrich und Afra bewahrte in dem schon Ende des 18. Jahrhunderts verlorenen, mutmaßlich karolingischen, von Mabillon beschriebenen Benediktregel-Exemplar⁵⁴ einen karolingischen Text zur ›Disciplina monastica‹, den sogenannten ›Ordo Casinensis II dictus ordo officii‹, den Mabillon mitteilte⁵⁵. Einen weiteren Text dieser Gattung, nämlich die sogenannten ›Murbacher Statuten‹⁵⁶, überliefert der ehedem udalrikanische clm 4353 (Klostersignatur E 41)⁵⁷. Diese Abschrift aus dem ehedem in Murbach/Elsaß liegenden Cod. Colmar, Archives Départementales du Haut-Rhin 10c Actes Généraux, ladula 12 No. 4 (saecl. X^{med}) verdankt ihre Entstehung einem historischen Interesse des Augsburger Konvents. Der die Statuten in clm 4353 umrahmende Begleittext berichtet darüber folgendes⁵⁸: Im Jahre 1500 war der Prof. d. Theologie und Dr. iur. can. Johannes Naburg, Benediktiner in Murbach/Elsaß und

53 Ohne Signatur.

54 Vgl. oben Anm. 17.

55 Ed. Corp. Consuet. Mon. I, S. 107ff.

56 Ed. nach der Colmarer Hs in Corp. Consuet. Mon. I, S. 441–450.

57 Vgl. BRAUN, Not. mss III, S. 76–82, Nr. XII.

58 f. 44^v–45^r (PL 99, Sp. 737ff.).

Propst der dortigen Marienkirche, für sein Stift nach Augsburg zu Kaiser Maximilian entsandt worden. Er genoß die Gastfreundschaft der Augsburger Benediktiner, die ihn baten, ihnen die aus der Zeit des Augsburger Bischofs Simpert (778?–807?) und gleichzeitigen Abtes von Murbach, der in St. Ulrich begraben und als Heiliger verehrt wurde, in Murbach noch erhaltenen »Regularia decreta« zu vermitteln⁵⁸. Die Vermittlung kam zustande. St. Ulrich und Afra beauftragte den kaiserlichen Notar Wilhelm v. Hohenheim aus Konstanz, in Murbach eine Abschrift der »decreta« herzustellen. Abt und Konvent in Murbach legten dem Notar eine »vetusta rotula seu carta pergamena exarata« vor, die dieser kopierte. Die Notariatsurkunde wurde von Murbacher Konventsmitgliedern als Zeugen bestätigt und vom dortigen Abt Walther von Wiltsperg mitbesiegelt. Da die Vorlage erst kürzlich bekannt wurde, mußte die udalrikanische Abschrift, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in St. Maximin, Trier, kopiert⁶⁰ und 1721 von B. Pez erstmals ediert wurde³¹, das Murbacher Original ersetzen⁶².

Vermutlich ist auch die Kopie von Theodemars (oder des Paulus Diaconus?) Brief über die Benedikt-Regel und die Gebräuche in Montecassino an Karl d. Großen von 787 bis 797, die sich in StBA 4° Cod 46 (Klostesignatur E 57, alt: 3 i 7) befindet⁶³, auf ein vorwiegend historisches Interesse zurückzuführen. Die in derselben Hs enthaltenen Auszüge aus Smaragds »Diadema monachorum«⁶⁴ sprechen für eine solche Vermutung.

Zu der Fülle von Texten über monastische Gebräuche, die in udalrikanischen Hss überliefert waren, mag hier noch der Bericht über eine verlorene Pergament-Hs »De caeremonijs monasterij Cluniacensis in duobus libris« aufgeführt werden, über welche C. Stengel 1611 folgendes berichtet⁶⁵:

Habetur in bibliotheca nostra antiquissimus ms codex in membranis, de caeremonijs monasterij Cluniacensis, duobus libris ut hic innui videtur distinctus: alia quidem manu,

59 Woher wußte man in St. Ulrich und Afra von der Existenz dieser Statuten? Hatte Sigismund Meisterlin darauf hingewiesen, der 1464 bis ca. 1469 in Murbach weilte und dort u. a. zwei karolingische Buchkataloge und die Inschriften eines Teppichs, saec. XII/XIII, kopierte, vgl. P. JOACHIMSEN, Sigismund Meisterlin, S. 102 ff.; W. MILDE, Der Bibliothekskatalog des Klosters Murbach; DERS., Zur bibliothekarischen Tätigkeit ..., S. 56–60; K.-E. GEITH und W. BERSCHIN, Die Bibliothekskataloge des Klosters Murbach.

60 Stadtbibliothek Trier Ms 1626/401, S. 1377–1386, Vgl. M. KEUFFER, Beschreibendes Verzeichnis der Hss der Stadtbibliothek zu Trier, 8. Heft, Trier 1914, S. 114–117 Nr. 279.

61 B. PEZ, Thesaurus anectodorum novissimus II, Augsburg 1721, S. LXIf.

62 Zur Überlieferungsgeschichte (noch ohne Kenntnis der Colmarer Hs) und der Verfasserschaft der Murbacher Statuten vgl. J. SEMMLER, Zur handschriftlichen Überlieferung und Verfasserschaft der »Statuta Murbacensis«, Jb f. d. Bistum Mainz 8 (1959/60), S. 273–285.

63 StBA 4° Cod 46 (Klostesignatur E 57, alt 3 i 4), f. 71^r: *Incipit epistola congregacionis sancti Benedicti monasterii montis Casinensis ad Karolum regem Francorum ... Propagatori ac defensori christiane religionis...* (f. 73^r): *... regulam mittere in hiis verbis. (f. 73^v): Explicit epistola notabilis valde ad Karolum regem Francorum missa a conuento sive congregacione monasterii montis Casinensis de antiqua conuersatione monachorum sub regula beati Benedicti abbatis patris nostri constituta.* Vgl. die Ed. in Corp. Consuet. Mon I, S. 157–175, welche die Augsburger Hs nicht kennt.

64 StBA 4° Cod 46, f. 164^v–168^v, Auszüge aus Smaragds »Diadema monachorum«, näml. Kap. XXXV, XXXVI, XLIII und XLVI (dieses unvollständig mit Textabbruch). Zur Überlieferung vgl. H. M. ROCHAIS, Contribution à l'histoire des florilèges ascétiques du hautmoyen-âge latin, Revue Bénédictine 63 (1953), S. 246–291, hier S. 252f., und Ergänzungen bei F. RÄDLE, Studien zu Smaragd von Saint Mihiel (Medium Aevum, Phil. Studien 29), München 1974, S. 70.

65 C. STENGEL, Vitae SS. Wilhelmi abbatis Hirsaugiensis et Wilhelmi Gellonensis, S. 64f. und 68. Diese Hs ist auch genannt bei C. STENGEL, Corona lucida, S. 18f. und 127f. Handelte es sich um eine Hs in der Art des clm 4621 aus Benediktbeuern? Vgl. oben S. 87 Anm. 10.

longeque diuersa reliqua scriptura, Odiloni abbati Cluniacensi adscriptus: ...Habebant autem consuetudinem, vt ijs qui ad religionem monasticam admittendi erant, non solum caput, sed etiam barba certis quibusdam ritibus abraderetur, et eam ob causam impubes non suscipiebantur, et notatur in constitutionibus Cluniacensium ms capite I. Secundum consuetudinem autem nullus ad conuersionem laicus in claustrum recipitur, quin tali aetate sit proiectus, vt vel tantum barbae habeat, quod tonsurae huius ordo impleri valeat, quique in posterum custodiae subtugari non debeat, excepto si tam incautus esse coepit.

Es wird niemanden überraschen, daß die ›Consuetudines Mellicensium‹ in St. Ulrich und Afra in mehreren Exemplaren des 15. Jahrhunderts überliefert sind, da sie für den Augsburger Konvent verbindlich waren⁶⁶. Die Bibliothek besaß aber auch die wohl über Melk vermittelten ›Consuetudines Sublacenses‹⁶⁷ und den ›Liber consuetudinum monasterij sancti Petri in Castello‹⁶⁸, also die Reformbestimmungen der Kastler Reform. Besondere Bedeutung kommt zwei Augsburger Sammlungen mit Rezessen der Benediktiner-Ordenskapitel in der Provinz Mainz-Bamberg zu⁶⁹.

(8) Das Heft mit zeitgenössischen Briefen und Berichten über venetianische Türkenkriege u. ä. (Nr. 18) ist wohl ein Dokument der Kreuzzugspropaganda des päpstlichen Legaten

66 StBA 8° Cod 4 (Klostersignatur B 122), vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 96f. Nr. XXX, geschrieben mit mehreren hist. Notizen von dem als udalrikanischen Chronisten hervorgetretenen Wilhelm Wittwer, gest. 1512 April 30; StBA 8° Cod 5 (Klostersignatur B 106), vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 97 Nr. XXXII, geschrieben saec. XVIⁱⁿ größtenteils von dem udalrikanischen Konventualen Sixtus Geesler aus Augsburg (vgl. f. 77^r, 157^r, 214^r, 297^r, Profes 1510 März 12); StBA 8° Cod 115 (Klostersignatur nicht festzustellen), vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 120 Nr. LXXXIV: f. 18^r: *Incipit libellus ceremoniarum monasterij Mellicensis qui ostensus et perfectus in congregacione patrum ordinis scilicet congregatorum in Salzburgo de omnibus dyocesibus ac monasteriis sic infra patebit et hec sub anno domini 1470 in die sancti Augustini episcopi et doctoris (= Aug 28). . . f. 19^r: Incipit prologus in breuiarium ceremoniarum monasterij Mellicensis ducatus Austrie Patauiensis diocesis anno domini 1418 per venerabiles patres monasterij Sublacensis et sacri specus auctoritate domini Martini pape quinti reformati... Letztes beschriebenes Blatt: Explicit 1494 vi^a Lucie virginis (Dez. 15). Über weitere Hss dieser Art vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 95ff.*

67 StBA 4° Cod 46 saec. XV² (Klostersignatur E 57, alt 3i7), f. 73^v–82^r: *Nota aliam regulam secundum modum monasterii montis Casinensis et secundum locum specuterciam (!) Sublacensis viuendi et regule secundum ceremonias. Perscrutatio seu discussio...*

68 StBA 4° Cod 207, saec. XV (Klostersignatur C 88, alt 4 i 2), vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 93 Nr. XXIV, f. 35^r–79^r: *Incipit liber consuetudinum monasterij sancti Petri in Castello ordinis sancti Benedicti... Über Hss mit Texten der Kastler Consuetudines vgl. K. BOSL, Das Nordgaukloster Kastl (Gründung, Gründer, Wirtschafts- und Geistesgeschichte). Verhandlung des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 89 (1939), S. 3–186, hier S. 154. In StBA 4° Cod 46, saec. XV² (Klostersignatur E 57, alt 3i7) befindet sich f. 158^r–164^r ein »Tractatus Francisci reformatoris monasterii Castellensis. Hoc signum federis...«. Über den Verfasser, Franciscus Bohemus, der um 1400 in Subiaco weilte, vgl. K. BOSL, Das Nordgaukloster Kastl, a. a. O., S. 159. Der Text ist vermutlich aus der Augsburger Hs abgedruckt bei B. PEZ, Bibliotheca Ascetica antiqua-nova t. IX, Regensburg 1726, S. 195ff. – Über die Bemühungen von Abt Melchior von Stammheim in St. Ulrich und Afra um Vereinigung der Kastler, Bursfelder und Melker Kongregation vgl. WITTWER, S. 222.*

69 Clm 4406 (Klostersignatur C 85), vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 90–92 Nr. XXI (nicht XXII!) und StBA 2° Cod 198 (Klostersignatur C 108), vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 92f. Nr. XXII. Zu beiden Hss vgl. J. ZELLER, Das Provinzialkapitel im Stifte Petershausen im Jahre 1417. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformen im Benediktinerorden zur Zeit des Konstanzer Konzils. St. u. M. OSB 40 (1922), S. 1–73, und DERS., Liste der Benediktiner-Ordens-Kapitel in der Provinz Mainz-Bamberg seit dem Konstanzer Konzil. St. u. M. OSB 42 (1924), S. 184–195. Die Rezesse von 1482 zu Blaubeuren und 1485 zu Augsburg sind auch in StBA 2° Cod 93, saec. XV, enthalten (Klostersignatur nicht feststellbar, alt: 3m9), vgl. SPILLING, S. 50–152. Die Bibliothek von St. Ulrich und Afra besaß auch von Johannes Tritheimus die

Raimund Peraudi (1435–1505)⁷⁰, denn der Brief des venetianischen Dogen Leonardo Loredan (1501–1521) an Peraudi von 1501 (Nr. 18e) kann wohl nur durch ihn selbst in Umlauf gesetzt worden sein. Anlaß hierfür mögen die Ablaßpredigten Peraudis im Frühjahr 1502 in Deutschland gewesen sein. Wie und woher das Heft in den Besitz St. Ulrich und Afra gelangte, bleibt ungewiß⁷¹. In StBA 2° Cod 93 (Klostersignatur alt 3 m 9) saec. XV^{ex} hatte das Augsburger Kloster bereits zwei andere Schriften Peraudis in Besitz, nämlich dessen *›Modus promerendi indulgentias‹* und dessen *›Summaria declaratio bullae indulgentiarum ecclesiae Xantoniensis...‹*⁷².

(9) Das Kalendar (Nr. 20) ist ein Verbindungsglied zum Autograph Sigismund Meisterlins in diesem Kodex. Er hatte auf f. 128^r–133^v schon ein solches Kalendar nach Vinzenz von Beauvais entworfen. Udalrikanische Mönche (auf der Reichenau?) mögen es reizvoll empfunden haben, es zu vervollständigen, zumal da es eine große Zahl von merowingischen und karolingischen Heiligen enthielt, die ihnen auf der Insel wieder begegneten. Dafür, daß das auf der Reichenau sonst nicht überlieferte *›Speculum historiale‹* des Vinzenz von Beauvais wahrscheinlich in Gestalt des udalrikanischen Drucks von 1474 auf der Reichenau vorhanden war, spricht, daß es Sigismund Lang auch in dem auf der Reichenau entstandenen StBA 2° Cod 195 f. 170^r zitierte⁷³. Einer der Augsburger Mönche trug in das Reichenauer Exemplar der *›Legenda aurea‹* Karlsruhe Aug CCLVI (saec. XIVⁱⁿ), die *›Translatio sancti Vdalrici anno 1183 facta‹* ein⁷⁴, die unschwer

»Constitutiones provincialium capitulorum ord. S. Benedicti per provinciam Moguntinam et diocesim Bambergensem in dem 1495 vom udalrikanischen Konventualen Simon Weinhart aus Füssen (Profess 1474 Mai 19) geschriebenen StBA 4° Cod 216 (Klostersignatur D 76, alt 5 i 4), vgl. BRAUN, Not. mss V, S. 94 f. Nr. XXXV. Inhaltsübersicht: f. 1^r–52^v: *Johannis de Trittemhem abbatis Spanhemensis ordinis sancti Benedicti de obseruancia Burßfeldensi · liber lugubris · de statu et ruina monastici ordinis: omnibus religiosis ac deuotis viris non minus utile quam iocundus.* f. 53–61^r leer, f. 61^r–197^v: *Abbreviatura recessuum capitularium patrum ordinis diuini Benedicti per provinciam Moguntinam et dyocesim Bambergensem a tempore concilij Constantiensis usque ad annum dominice incarnationis millesimum quadragesimum nonagesimum tercium celebratorum · nec non modus visitandi monasteria vtriusque sexus · vna cum sumario priuilegiorum provincie et dyocesis ac ordinis prefatorum incipiunt feliciter* (f. 181^r Nachtrag: *capitulum provinciale xxvij celebratum est anno domini 1496.*) f. 197^r–201 leer, f. 202–216^v: *Collacio de republica ecclesie et monachorum ordinis diuini patris Benedicti: habita Colonia · capitulo annali · per reuerendum patrem dominum Johannem abbatum Spanhemensem · prima die mensis septembris anno domini millesimo quadragesimo nonagesimo tercio.* f. 217–219 leer, f. 220^r–246^v: *De proprietate monachorum tractatus perquam utilis domini Johannis Tritemij abbatis Spanhemensis ordinis sancti Benedicti.* f. 246^v Schreibervermerk: 1495 f. S. W. peccator. f. 247–249 leer, f. 251^r–256^v: *Benedictio pro itinerantibus etc.* f. 256^r die Jahreszahl 1495^o, f. 257 und 258 leer. Über die Trithemius-Texte der Hs vgl. K. ARNOLD, Johannes Trithemius, S. 229f., 233.

70 Über den Gurker Bischof und päpstlichen Diplomaten Kardinal Raimund Peraudi und seine Kreuzzugspolitik vgl. J. SCHNEIDER, Die kirchliche und politische Wirksamkeit des Legaten Raimund Peraudi (1486–1505), Halle 1882, und H. WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Bd. III, München 1977, S. 9 ff.

71 Kardinal R. Peraudi weilte Ende 1501, als er den Brief des Dogen erhielt, in Tirol, wo er auf die Erlaubnis wartete, im Reich den Jubiläumsablaß zu predigen, dessen Ertrag der Türkeneinfälle dienen sollte. Diese Erlaubnis erhielt er von Maximilian I. Mitte Januar 1502, worauf er in den ersten Monaten von 1502 in den Diözesen Konstanz, Augsburg, Straßburg, Speyer, Mainz und Köln predigte, vgl. J. SCHNEIDER, a. a. O., S. 73f. Die in der Augsburger Hs überlieferten Schriften mag er zu dieser Zeit in den Verkehr gebracht haben.

72 Vgl. oben Anm. 69.

73 Vgl. unten S. 119 Nr. 6, 122.

74 Vgl. HOLDER I, S. 585.

aus Meisterlins *>Index monasterij SS. Vdalrici et Afre<* entnommen werden konnte. So spricht viel dafür, daß Meisterlins Autograph, das zugleich die Anregung zu dem beschriebenen Kalender bot, sich auf der Reichenau befand. Die kaum zufällige Zusammenfassung der verschiedenen Teile von StBA 2° Cod. Aug 320 wird wohl schon auf Sigismund Lang zurückgehen. Ihm könnte das Autograph aus Meisterlins Nachlaß gehört haben. Da es sich um einen Rohentwurf handelte, mag es auch in der Klosterbibliothek St. Ulrich und Afra entbehrlich gewesen sein, da dort sicher ein freilich nicht nachweisbares ausgearbeitetes Widmungsexemplar von Meisterlins *>Index monasterij SS. Vdalrici et Afre<* vorhanden war.

2. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 403 (1512–1513)

StBA 2° Cod 403. a. 1512–1513; Klostersignatur E 37. Auf dem oberen Buchblock die Initialen von Sigismund Lang: FSL; Papier, 2 und 21 modern gezählte Blätter, 238 alt gezählte Blätter, dann modern weitergezählt bis f. 242, wobei f. 239–241 ehemalig selbständige Konzeptblätter von zwei verschiedenen, etwas späteren Händen sind. 30,5 × 21,5 (24,5 × 16, schwankend).

Lit.: Catalogus 1786, S. 110, BRAUN, Not. mss IV S. 116 Nr. LXII.

Sigismund Lang schrieb diesen Kodex mit der Briefsammlung und anderen Werken des Petrus von Blois von 1512 Okt. 15 (f. 15^r d. 1. Zählung) bis 1513 Febr. 9 (f. 226^r) nach der Vorlage des Reichenauer Kodex Karlsruhe Aug. LI (saec. XV), der aus der Bibliothek des Bischofs Otto von Konstanz (gest. 1451) stammte. Der Band besitzt einen hellbraunen Ledereinband über Holzdeckel; von den beiden Schließen ist nur mehr eine erhalten. Bemerkenswert sind die Pergamentlagenstützen nach f. 5 und 16 der ersten Zählung (wohl saec. XII) sowie nach f. 6, 18, 30, 42, 54, 66, 78, 232 und 242, wohl saec. X oder früher (Makulatur aus der Reichenau?). Die drei Konzeptblätter (f. 239–241) von zwei verschiedenen Händen (nicht Sigismund Lang!) mit einer *>Ars dictandi<* (f. 239^r), *>de incarnationis misterio<*. *Etenim vite morte tempus...<* und Konzepte für einen Brief über die Wahl des Propstes des Augustiner-Chorherren-Stiftes St. Georg/Augsburg, Johannes Staber (1536–1542), auf f. 240 und 241.

Folgende Schreibvermerke befinden sich im Augsburger Kodex: f. 15^r (am Ende des Registers) *confinit anno domini vigilia sancti Galli 1512 (Okt. 15)*, der Rest, vielleicht eine Ortsangabe, wurde ausgeschnitten. f. 226^r (am Ende der Briefsammlung) *anno domini millesimo quingentesimo tertiodecimo octaua purificationis beate semper virginis Marie (Febr. 9)*, Rest ausgeschnitten.

Zum Inhalt des Augsburger Kodex vgl. die Beschreibung von dessen Vorlage, Karlsruhe Aug LI bei HOLDER I, S. 182f. und 653. f. 235^v enthält zusätzlich ein Werkverzeichnis des Petrus von Blois nach Trithemius. Zu dieser sehr verbreiteten und bis in die Zeit des Humanismus beliebten Briefsammlung des Petrus von Blois vgl. R. W. SOUTHERN, Peter of Blois: A twelfth century humanist, bei R. W. SOUTHERN, Medieval Humanism and other Studies, Oxford 1970, S. 106–132, mit Hss.-Verzeichnis, das die Augsburger Hs nicht nennt.

Die Bibliothek von St. Ulrich und Afra besaß (seit wann ist unbestimmt) in clm 4432 saec. XV (Klostersignatur A 28) eine andere (ehemalig Tegernseer) Hs mit Briefen des Petrus von Blois.

3. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 195 (1513)

StBA 2° Cod 195, a. 1513; Klostersignatur (E 52), alt 8 h 2. Auf dem oberen Buchblock die Initialen des Sigismund Lang: F S L. Papier, I und 204 Bl. (hinter f. 156a acht nachgezählte Blätter f. 156b–i); 20,5 × 15,5 (16 × 11; von f. 135–156: 16 × 8).

Von Sigismund Lang 1513 auf der Reichenau (f. 39^v und 127^v) nach teilweise identifizierbaren dortigen Vorlagen geschrieben, ausgenommen f. 135–156, welche 1504 (f. 156^r) der Augsburger Benediktiner Johannes Griesherr schrieb. Das Buch hat einen zeitgenössischen hellbraunen, halbseitigen Ledereinband auf Holzdeckeln und eine intakte Schließe. Auf dem Ledereinband vorn ist mit roter Tinte die Signatur 8 h 2 aufgeschrieben; die gleiche Signatur trägt auch ein auf dem vorderen Holzdeckel aufgeklebtes Pergamentstückchen (3 × 3,3). Rückentitel (wohl 17. Jahrhundert): ›Honorius Augustodunensis Elucidarium et alia‹. Vor f. I ein wohl vom vorderen inneren Einband losgelöstes, einseitig bedrucktes Kalenderfragment mit den Monaten Juli bis November, wohl saec. XVIⁱⁿ, aus dem Bistum Augsburg (Afra- und Hilariafest vom 7. bzw. 12. August sind hervorgehoben). Die Blattzählung von Sigismund Lang reicht bis f. 121; sie wurde im 19. Jahrhundert weitergeführt bis f. 201 und jüngst bis f. 204 ergänzt (die Zählung überspringt hinter f. 156 acht leere Blätter). Überschrift und Initialen in Rot. Leerseiten 59, 60, 108^v, 113, 133^v, 134, 156^v, 156a–156h, 167, 179^v, 202–204.

Lit.: Catalogus 1786, S. 76f.; BRAUN, Not. MSS VI S. 70 Nr. XVII; MEZGER, S. 99f.

1. f. I^v–58^v Honorius Augustodunensis, ›Elucidarius‹, ed. Y. LEFÈVRE, *L'elucidarium et les lucidaires* S. 361–477.

Vorweg auf f. 1^r oben folgender Vermerk (wohl saec. XVII in.): *Honorij Augustodunensis Elucidarium quod falso attribuitur Anselmo Cantuariensi Tom. 3 f. 22 5.b.8* (diese Signatur gestrichen). Der Augsburger Text nennt den Autor nicht. f. I^v *Rubrica et capitula in primum librum elucidarij*... f. 1^r *Incipit prologus elucidarij. Sepius rogatus a discipulis... solers subtilitas. Explicit prologus. Incipit liber primus de diuersis rebus. f. 1^v Capitulum primum. Dialogus inter discipulum et magistrum. Discipulus. Gloriosissime magister rogo te...* f. 19^v... (cap. 26) ... *in celesti gremio amen. Explicit primus liber elucidarij. Sequitur tabula seu rubrica libri (secundi)...* f. 21^r *Incipit secundus liber elucidarij de ecclesiasticis rebus. Capitulum primum. Discipulus. Anima mea...* f. 38^r... (cap. 52) ... *Christus in astris amen. Explicit liber secundus elucidarij. Sequitur tabula seu rubrica tertij libri...* f. 39^v *Liber tertius elucidarij incipit. Capitulum primum de futura vita. Discipulus. Iam innumeris ydere (!) capitibus...* f. 58^v... (cap. 62) ... *omnibus diebus vite tue amen. Expliciunt elucidarij libri tres anno 1513 Augie quarto kl junij (Mai 29). f. 59–60 leer.*

2. f. 61^r–112^r Erklärungen des Vaterunsers von verschiedenen Kirchenvätern nach Karlsruhe Aug XVIII, f. 1–11^v (saec. IXⁱⁿ).

f. 61^r *Oratio dominica ut habetur. Pater noster... a malo amen. Expositio sanctorum doctorum catholicorum desuper et primo sancti Cipriani episcopi Carthaginensis et martiris...* Es folgen Erklärungen nach Cyprian (bis f. 80^r), Augustin (f. 80^r–95^r), Hieronymus (f. 95^r–96^r) Graeca in griechischen Majuskeln, Beda (f. 97^r–98^r), Alkuin (f. 98) und anderen. ... f. 112^r ... *ab omni inpugnatione diabolica amen finit.* f. 112^v und 113 leer.

3. f. 114^r–113^r Marianische Texte aus Karlsruhe Aug. 36 (›Orationale Augiense‹, saec. XIV und XV).

f. 114^r *Angelica salutatio gloriose virginis Marie. Ave Maria gratia plena... amen. Explanationes predeuote angelice salutationis nonnullorum catholice fidei doctorum. Ave mitis imperatrix...* (= Aug 36, f. 27^v)... f. 115^r *Alia explanatio que vocitatur aurea aue Maria. Ave dei genetrix...* (= Aug 36, f. 28)^v... f. 116^v *Alia explanatio eiusdem. Ave virgo virginum flos...* (= Aug 36, f. 91)^v... f. 117^v *Alia explanatio super salutationem angelicam. Ave rosa sine spina...* (= Aug 36, f. 94^v)... f. 118^v *Alia precellens expositio de eadem. Ave sidus clarissimum...* (= Aug 36, f. 105^r)... f. 120^r *Alia optima explanatio super eadem. Ave virgo virginum spes...* (Aug 36, f. 105^v)... f. 121^r *Alia valde bona. Ave dei mater aue...* (= Aug 36, f. 106^v)... f. 122^r *Alia explanatio super aue. Ave virgo generosa...* (= Aug 36, f. 111^v)... f. 123^v *Alia super aue Maria deuote explanationes. Ave hierarchia celestis...* (= Aug 36 f. 114^v)... f. 124^r *Alia de eadem. Ave flos desiderij...* (= Aug 36, f. 115)^v... f. 125^r *Alia preclaris. Ave fulgens maris stella...* (= Aug 36, f. 118)^v... f. 125^v *Alia precellens explanatio super aue Maria et de conceptione gloriose virginis. Ave virgo virgula...* (= Aug 36, f. 118^v)... f. 126^v. *Alia deuota explanatio super aue Maria et vltima (f. 127^r)*
Aue fuit prima salus... (Aug 36, f. 110^v)... 127^v ... *Expliciunt angelice salutationis explanationes admodum deuote unde laus deo anno 1513 in Augia maiori. Beata virgo dicit. Sum quod eram (virgo) Nec eram quod sum (mater) Nunc dico utrumque.* f. 128^r *Super salue regina certe explanationes predeuote. Salue virgo virginum stella matutina...* (= Aug 36, f. 90^v)... f. 130^r *Alia deuota explanatio super salue regina. Salue splendor...* (= Aug 36, f. 109^v)... f. 131^r *Explanatio alia super eodem. Salue nobilis regina...* (= Aug 36, f. 119^f)... f. 132^r... *Finiunt super salue regina aliique explanationes admodum deuote. f. 132^v De assumptione gloriose virginis Marie interrogationes angelorum et responsiones angelorum. Socie dic...* (= Aug 36, f. 149^v) f. 133^v und 134 leer.

4. f. 135^r–156a^r *Vita S. Onuphrii* BHL 916
f. 135^r *Incipit prologus in vitam sancti Onofri heremite: Onofrus uel Onofrius...*
f. 138^v... *gaudio fruamur eterno; amen. Explicit prologus: Incipiunt capitula. Libellus primus; capitulum primum. De conceptione...* f. 141^r... *Explicit rubrica capitulorum. Incipit legenda de vita et actibus sancti patris nostri Onofrij abbatis atque heremite excellentissimi. Capitulum primum. Natiuitas beati Onofrij...* f. 145^r... (cap. XII)... *suis manibus sepeluit. Explicit libellus primus. Incipit secundus. Tractatio sancti Pafnucij. Capitulum tertium decimum. Pafnucius seruus...* f. 152^v... (cap. XXV)... *dum recessit amen. Explicit libellus secundus: incipit libellus tertius de redditu Pafnucij in Egyptum: Capitulum xxvj: Exiens autem...* f. 156^r... (cap. XXX)... *in secula seculorum amen. In die Nazarij et Celsi anno(?) 4^{to} per fratrem Johannem Grisherr (1504 [?] Juli 28). f. 156a^v–156i* leer.
5. f. 157^r–166^v *Notizen zur Genealogie der Sippe des hl. Ulrich unter Benutzung der „Chronographia Augustensium“ des Sigismund Meisterlin.*
f. 157^r *De comitibus de Kyburg. Comites itaque de Kyburg...* f. 166^v... *et in terram unde sancti suus (!) reuertuntur. Anschließend unbeholfene Wappenzeichnung der Grafen von Dillingen.* f. 167 leer.
6. f. 168^r–170^r *Jahresgedächtnis für Kaiser Karl d. Dicken aus Karlsruhe Aug CXXVIII f. 99 (sae. XV).*
f. 168^r *Forma anniuersarij Karoli tertij sew grassi in monasterio Augiensi vbi sepultus est circa summum (?) altare. Cum dominus Karolus...* f. 170^r... *rationem reddat. Anschließend Notizen über Karl d. Dicken. f. 170^r Item. Idem Karolus tertius imperator obiit anno*

domini 888... de illo Karolo habetur in speculo hystoriali libro XXV capitulo xlviij cum duobus sequentibus.

7. f. 170^v–172^r Rechtsstatus der Abtei Reichenau v. 1429 März 1 unter Abt Friedrich von Wartenberg (mit Abschaffung des Adelsprivilegs als der Benediktregel widersprechend) nach Karlsruhe Aug CXXVIII, f. 100 (saec. XV).
f. 170^v *Decisiones iuris super formam receptionis monachorum ad reuerendum in christo patrem et dominum Fridericu[m] de Warttenberg Augiensis monasterij abbatem. Reuerende pater et domine... f. 172^r ...Sub anno domini 1429 inditio[n]e (!) septima die martis prima mensis pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Martini digna dei prouidentia pape quinti anno duodecimo.*

8. f. 172^v–173^v Gründungsurkunde des Abtes Diethelm von Krenkingen (1169–1206) von der Reichenau für das Armen- und Fremdenhospiz auf dem Michelsberg bei Ulm (Vorgänger des Ulmer Wengen-Klosters) in Anwesenheit des Kaisers Friedrich I., Ulm 1183, STUMPF, Reichskanzler Nr. 4369.
f. 172^v *De monasterio canonicorum regularium in Wengen Vlmensi sancti angeli. In nomine... f. 173^v ...anno M° C° lxxxij indictione ii^a regnante Friderico Romanorum imperatore inuictissimo et semper augusto in ipsius aspectu apud Vlmam.*

9. f. 174^r Notiz über die Bestätigung des Bertholdus de Augusta als Propst des Wengen-Klosters (*monasterij in insulis prope Vlmam*) durch Abt Diethelm von Kastel (1306–1343) von der Reichenau, Reichenau 1328, *feria secunda ante festum sancti Michaelis* (Sept. 26) *presentibus honorabilibus dominis Conrado de Griffenstein decano Rutolfo de Krencklingen scolastico Alberto duce de Vrslingen Nicolao de Gessikon Conrado de...* (frei gelassene Stelle) *Nicolao de Guttenberg Eberhardo de Brandis conuentualibus monasterij Augiensis prefati.*

10. f. 174^r Merksprüche, vermutlich aus Reichenauer Hss.
Nota. Quanto laboramus amplius tanto cauiores esse debemus. Fac bene et bene habebis. Dimidium facti qui bene incipit habet. Circumspecti hominis est omne opus suum habere suspectum. / Diu qui sunt in tempore labuntur et consumuntur cum tempore. / Omne quod antiquatur et senescit prope interitum est¹. / Explicit ille liber scriptor sit criminis liber.

11. f. 174^v–178^v Passio S. Catharinae, eventuell aus Karlsruhe Aug. XXI, f. 5 (Saec. XIII).
f. 174^v *Sermo passionis sanctae Katherine virginis et martiris. Gaudemus fratres... f. 178^v ...diuino obsequio tumulatur. Explicit sermo passionis sancte Katherine.*

12. f. 179^r Schlußverse eines (Reichenauer?) Lectionars, geschrieben von einem Wernherus decanus.
Pro lectionarij libro. Sanctorum festo qui legeris hec memor esto... Hoc patrauit opus Wernherus honore decanus... f. 179^v leer.

13. f. 180^r–201^r Abhandlung ›De bonis moribus‹. Sie besteht aus Zitaten hauptsächlich antiker lateinischer und griechischer Autoren. Von mittelalterlichen Autoren werden nur Bernhardus Silvestris (›Silvester in microcosmo‹) f. 193^v und Hildebert von Lavardin (›de exilio‹) f. 199^v u. f. 201^r zitiert.

1 Vgl. Hbr. VIII 13.

f. 180^r *De bonis moribus. Magnatum. Sydonius in epistola libri v. Multa in re genera virtutum...* f. 181^v *De pueris... De iuuenibus...* f. 182^r ... *De regimine senum...* f. 182^v *de senili etate...* f. 183^v ... *De remedii senectutis...* f. 184^r *De iuuenibus... De senibus...* f. 184^r *De noxia libertate...* *De excusatione...* f. 185^r *De penitentia...* f. 185^v *De difficultate incipientium...* f. 186^r *De vitiis exstirpendis...* *De primis motibus reprimendis...* f. 186^v ... *De regimine corporis et anime...* f. 188^r *De conscientia testimonio...* f. 188^v *De regimine et subiectione a pedagogis...* f. 189^r ... *De vita sociali...* f. 190^r *De viuere sibi in secreto...* f. 190^v ... *De vicissitudine quietis et actionis...* f. 191^v *De obseruanda temporis oportunitate...* f. 192^r ... *De sobrietate et parsimonia...* f. 192^v *De contemplationis diuinorum et eius quiete...* f. 194^r ... *De varietate diuiniarum...* f. 196^v *De amicitia...* f. 199^r *De breuitate temporis et miseria hominis* (oder *›huius?‹*) *vite...* f. 201^v *De verecundia...* f. 202–204 *leer.*

(1) Der handschriftlich sehr verbreitete *›Elucidarius‹*¹ wird Honorius Augustodunensis zugeschrieben und soll noch vor 1108 entstanden sein². Bis ins 16. Jahrhundert erfreute sich diese Kompilation theologischen Wissens vor Beginn der Scholastik großer Beliebtheit, was vor allem durch seine Übersetzungen in Volkssprachen bewiesen wird³. Als Lang 1513 den *›Elucidarius‹* von einer wohl aus der Reichenau stammenden verlorenen oder unbekannten Vorlage, über die nichts überliefert ist, abschrieb, besaß die Bibliothek von St. Ulrich und Afra dieses Werk sowohl in einer lateinischen wie auch deutschen Fassung in den Hss clm 4367 saec. XV (Klostersignatur E 119, alt 6 i 4) und cgm 762 saec. XV^{med}⁴. Lang mag die schlichte, monastisch geprägte Theologie des Textes⁵ und die Darstellung in Dialogform zur Abschrift gereizt haben. Wie die Anm. des 17. Jahrhunderts auf f. 1^r zeigt, welche die falsche Zuweisung an Anselm von Canterbury im Druck korrigiert⁶, blieb der Text auch später in St. Ulrich und Afra nicht unbeachtet.

(2) Karlsruhe Aug XVIII hat Sigismund Lang in den Hss StBA 2^o Cod 195 und 2^o Cod 517 in der richtigen Einschätzung seines Wertes fast ganz abgeschrieben⁷. Zu Recht kopierte er die exegetischen Texte über das Vaterunser auf f. 1–11 des Aug XVIII gesondert vom übrigen Inhalt, der sich vorwiegend trinitarischen Problemen widmet.

(3) Auch das an spätmittelalterlichen Marienhymnen und Gebeten mit teilweise singulärer Überlieferung⁸ so reiche *›Orationale Augiense‹* (Karlsruhe Aug 36) hat Lang exzerpiert und

1 Y. LEFÈVRE, *L'elucidarium et les lucidaires*, führt nur Hss aus Frankreich an, darunter als einzige deutsche, Paris B.N. lat. 10730, saec. XV, aus dem Augustinerchorherrenstift Rebdorf bei Eichstätt.

2 Ebd., S. 209 ff.

3 Über französische Übersetzungen vgl. zuletzt H. DÜWELL, Eine altfranzösische Übersetzung des *Elucidarium*. Edition des *Elucidarium* der Handschrift Lambeth Palace 431 (Beiträge zur romanischen Philologie des Mittelalters 7), München 1974 mit weiteren Nachweisen. Über deutsche Übersetzungen vgl. K. SCHORBACH, Studien über das deutsche Volksbuch *Lucidarius*; über Augsburger Inkunabeldrucke vgl. dort S. 67–79.

4 Clm 4367 f. 138ff. und cgm 762 f. 50^a–135^e, vgl. K. SCHORBACH, Studien über das deutsche Volksbuch *Lucidarius*, S. 38.

5 Y. LEFÈVRE, *L'elucidarium es les ludicaires*, S. 222–230. Über diese Art monastischer Theologie vgl. J. LECLERCQ, *Wissenschaft und Gottverlangen*, Düsseldorf 1963.

6 Y. LEFÈVRE, *L'elucidarium es les ludicaires*, S. 11 und 209–213 über ältere Drucke und die falsche Zuweisung an Anselm v. Canterbury.

7 Vgl. unten S. 122 ff. Auch K. KÜNSTLE, *Eine Bibliothek der Symbole*, behandelt die trinitarischen Texte aus Aug XVIII f. 12 ff. gesondert.

8 H. BAIER, *Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenberg*, S. 260 Anm. 4.

dabei auch etwas vom Geiste des Nachglanzes der Reichenau unter Abt Friedrich von Wartenberg (1427–1467) aufgenommen⁹. Wie dieser Abt, so muß auch Lang ein besonderer Verehrer der Gottesmutter gewesen sein, was seine zum Teil persönlich gefärbten Urteile in den Überschriften zu den einzelnen Texten erkennen lassen¹⁰.

(4) Die Onuphriusvita auf f. 135^r–156a^r schrieb der Augsburger Benediktiner Johann Griesherr aus Dillingen¹¹. Die Datierung auf 1504 ist unsicher, da ›anno‹ nicht sicher zu lesen ist, weshalb wir auch nicht eine Reichenauer Vorlage postulieren können. Vielleicht hatte Lang sie auf die Reichenau mitgebracht oder sich dorthin schicken lassen. Die Vita berichtet von den Anfängen des Mönchtums und insbesondere auch vom Onuphrius-Schüler Pafnutius, dessen Mönchsregel Sigismund Lang aus Reichenauer Vorlage in StBA 2^o Cod. Aug. 320 kopierte¹². Griesherr schrieb den gleichen Text nochmals im ehedem udalrikanischen Kodex StBA 4^o Cod. 196 (Klostersignatur D 73), f. 32^r–60^r mit folgendem Schlußvermerk: *Explicit vita sancti Onoferi heremite per fratrem Johannem Griesherr de Dillingen presbiterum et conuentualem monasterij sanctorum Vdalrici et Affre eiusdem ciuitatis ipso die Hylarie regine et sociarum eius anno incarnationis dominice MCCCCCXVI*¹³. Da jene Hs auf f. 1^r den alten Besitzvermerk *Mathias Kretz Dr.*¹⁴ trägt, wurde sie vermutlich nicht für St. Ulrich angefertigt, sondern gelangte dorthin erst später, vielleicht aus dem Nachlaß von Kretz.

(5) Die kleine genealogische Abhandlung über die Sippe des hl. Ulrich, in der ausgiebig chronistische Werke von Sigismund Meisterlin ausgeschrieben sind¹⁵, könnte Langs Werk sein; vielleicht griff er dabei auf den Stammbaum Ulrichs zurück, den 1494 der gelehrte Augsburger Domherr Matthäus Marschalk von Biberbach erstellte¹⁶. Die falsche Verbindung der Genealogie der Grafen von Dillingen mit derjenigen von Kyburg begegnet noch bei Marcus Welser¹⁷ und Goldast¹⁸, die beide aus einer (unbekannten) Hs aus St. Ulrich und Afra einen Stammbaum Ulrichs mit dieser Vermengung abdrucken.

9 H. BAIER, Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenberg, S. 217.

10 *explanaciones predeuote..., alia precellens..., alia optima..., alia valde bona...*

11 P. Braun kennt folgende Hss von Griesherr: Not. mss III, S. 66 Nr. VII = BOBA 50 (Klostersignatur E 86) – datiert 1516 Nov. 10. – Not. mss V, S. 104 Nr. XLIV = StBA 2^o Cod 78 (Klostersignatur F 48), vgl. SPILLING, S. 122–124, datiert 1508. – Not. mss VI, S. 42 Nr. IV = StBA 4^o Cod 196 (Klostersignatur D 73), datiert 1516 Aug. 12. – Texte von ihm auch in StBA 2^o Cod 208 (Klostersignatur C 61). – Er starb am 6. Aug. 1522 als Senior des Konvents, vgl. A. HAEMMERLE, Das Nekrologium des Augustinerchorherrenstiftes St. Georg in Augsburg, S. 25 Nr. 811.

12 Vgl. oben S. 102 Nr. 15.

13 BRAUN, Not. mss VI, S. 42 Nr. IV = StBA 4^o Cod 196 (Klostersignatur D 73), »Vitae S. Maximiliani, S. Placidi mart. et Onuphrii«. – Die Hs wird besonders hervorgehoben bei M. ZIEGELBAUER, Historia rei literariae o. S. Benedicti, Bd. I S. 565 Nr. 11.

14 Wohl Dr. theol. Matthias Kretz aus Haunstetten, der von 1512 bis 1531 Augsburger Domprediger war. Über ihn vgl. F. ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert, S. 2, 35, 52f., 72, 88, 95.

15 Vor allem die Chronographia Augustensium ed. I. PISTORIUS, Rerum Germanicarum veteres iam primum publicati scriptores VI ... ed. III B. G. STRUVIUS, Regensburg 1726, S. 657–684.

16 WITTWER, S. 374: *Anno Dom. 1494 nobilis et egregius doctor dñs. Matheus Marschalk de castro Biberpach oriundus necnon prepositus s. Gertrudis virg. ac canonicus geneticis Dei et matris ecclesie August. ob laudem Dei et honorem ss.^{mi} patroni nostri Vdalrici prefate ecclesie dignissimi presulsi fecit et conposuit arborem originalem ejusdem s. Vdalrici ep. ex vtroque parente, ut in tabula videtur, que postea scripta et posita est juxta sepulchrum ejus et ante capellam s. Gregorij pape infra ecclesiam et dormitorium.*

17 M. WESLER, Opera omnia, Nürnberg 1682, S. 589.

18 GOLDAST, Al. rer. script. I, hinter S. 396, wohl nach Welser.

(6) Auf f. 168^r–174^r schrieb Lang ausschließlich geschichtliche Texte nieder. Zum Jahresgedächtnis Karls d. Dicken, das Lang zusammen mit seinen Mönchen zu zelebrieren hatte, notierte er einen Verweis auf das *Speculum historiale* des Vinzenz von Beauvais, das er wohl im udalrikanischen Druck von 1474 mit sich führte¹⁹. Die Augsburger Abschrift der Urkunde von 1429 März 1 über den Rechtsstatus der Reichenau mit der Abschaffung des Adelsprivilegs, das der Benediktinerregel widerspreche, ist besser zu lesen als die inzwischen verdorbene Reichenauer Vorlage²⁰. Sie müssten einen *Reformator* der Reichenau besonders interessieren²¹. Warum ihn die Gründungsurkunde für das spätere Ulmer Wengenkloster²² so interessierte, daß er sie abschrieb, ist schwer zu erraten; vielleicht erschien ihm wie uns heute die in der Urkunde bezeugte Präsenz Kaiser Friedrichs I. besonders bemerkenswert. Die Notiz über die Investitut eines Ulmer Propstes von 1328 Aug. 1²³ erklärt sich vielleicht daraus, daß von einem (nicht näher bekannten) Augsburger die Rede ist.

(7) Die Merksprüche, die Lang auf f. 174^r und 179^r aus unbekannten, spätmittelalterlichen (Reichenauer?) Hss notierte, dienten möglicherweise einer Sammlung, aus der bei Bedarf wieder geschöpft werden konnte²⁴. Freilich hat Lang selbst in seinen Hss nie solche Verse verwendet.

(8) Die Abhandlung *De bonis moribus* hat Lang sicher nur kopiert, denn ihm ist die beachtliche Kenntnis der dort zitierten lateinischen und griechischen, meist klassischen Autoren nicht zuzutrauen. Woher die Vorlage stammen könnte, vermögen wir nicht zu sagen. Auffällig ist das Fehlen patristischer Zitate, etwa von Augustinus oder Gregor d. Gr. etc. Sieht man in den drei Zitaten mittelalterlicher Schriftsteller (Bernhardus Silvestris und Hildebert v. Lavardin) nicht nur spätere Einschübe, könnte man die Vorlage frühestens ins 12. Jahrhundert datieren.

4. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 517 (1514)

StBA 2° Cod 517 a. 1514; Klostersignatur: (D 25); auf dem oberen Buchblock die Initialen von Sigismund Lang: F S L. Papier, IX modern gezählte und 168 zeitgenössisch gezählte Blätter, 1 Einlegeblatt zwischen f. 44 und 45 sowie 4 modern weitergezählte lose Blätter am Schluß (bis f. 172); 20 × 27,5 (14,5 × 21,5 schwankend).

Sigismund Lang schrieb diesen Kodex 1514 (Eintrag auf f. 169^r *Laus deo 1514 proxima Benedicti* = März 20) in flüssiger Bastarda mit Überschriften und Initialen in Rot; bemerkenswert sind die teils mißverstandenen Graeca in griechischen Majuskeln, die gelegentlich von einer wenig (?) späteren Hand in griechische Minuskeln korrigiert wurden. Das Buch besitzt

19 HC 6247.

20 HOLDER I, S. 319.

21 Über die Öffnung des Reichenauer Konvents für nicht edelfreie Adelige vgl. H. BAIER, Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenberg, S. 214.

22 Über die Entstehung des Wengenklosters vgl. H. E. SPECKER, Das Augustinerchorherrenstift St. Michael zu Wengen (1183–1803), S. 51 mit Abb. der Gründungsurkunde v. 1183.

23 1328 befand sich das Wengenkloster zu Ulm noch auf einer Blau-Insel bei Ulm; von dort wurde es wenig später in die Stadt verlegt; vgl. H. E. SPECKER, Das Augustinerchorherrenstift St. Michael zu den Wengen (1183–1549), S. 53.

24 Über einen Dekan Wernherus ist nichts bekannt.

nach vorangehender moderner römischer Blattzählung bis f. IX eine von Sigismund Lang selbst vorgenommene arabische Blattzählung bis f. 168; die letzten 4 Blätter, die nicht mit eingebunden sind, wurden modern bis f. 172 nachgezählt. Dort bricht die Hs (entsprechend einer unvollständigen Vorlage?) ohne Textabschluß ab. Da auch das Inhaltsverzeichnis (f. IV^v) keine weiteren Texte anführt, kann vom Augsburger Kodex nicht viel verlorengegangen sein. Das rechts oben stark (jedoch ohne Textverlust) wassergeschädigte Buch besitzt seit Januar 1930 (Notiz auf dem inneren hinteren Buchdeckel) einen modernen Einband. Ex-libris wie auch Besitzvermerk von St. Ulrich und Afra fehlen. Der moderne Rückentitel *De fide catholica* geht möglicherweise auf das 17. Jahrhundert zurück. Sigismund Lang nannte es *Archa thesauri*, wie dem langen Titel auf f. 1^r zu entnehmen ist. Vorlage war hauptsächlich Karlsruhe Aug XVIII (saec. IXⁱⁿ). Texte von Boethius und Venantius Fortunatus, von letzterem zwei bislang unbekannte Traktate, stammen aus unbekannter, vermutlich karolingischer Reichenauer Vorlage. Ein längeres Zitat von Hrabanus Maurus wurde Aug XCVI (saec. IX/X) entnommen. Ein Zitat aus dem *Rationale divinorum officiorum* des Wilhelm Durandus entstammt möglicherweise einer der Reichenauer Hss dieses Werkes (Aug 99 und Aug 120).

Lit.: Catalogus 1786, S. 15; BRAUN, Not. mss IV S. 103 Nr. LX. Eine Edition der in diesem Kodex überlieferten Werke des Venantius Fortunatus wird vorbereitet. – Über den hauptsächlich als Vorlage dienenden Cod. Karlsruhe Aug XVIII vgl. HOLDER, I S. 58–69, 645 f. und 705, insbesondere K. KÜNSTLE, Eine Bibliothek der Symbole.

f. I^r Titelblatt (der Text in Zeilen abwechselnd schwarz und rot):

CODEX.ISTAE.CVNCTIS.TAM.DIVINARVM.QVAM.
HVMANARVM.RERVM.LIBRIS.NON.INMERITO.
CONDIGNIS.PRAEFERENDVS.PRAECONYS.TVM.
QVIA.INEO.DEIPSA.SANCTISSIMA.NECNON.AL
TISSIMA.DIVINATE.INCONCILYS.COOPERANTE.
SPIRITVS SANCTI.GRACIA.DECRETA.TVM.QVIA.
INEO.BROBATISSIMORVM (!).AC.GRAVISSIMORVM.
VIRORVM^a.DEEADEM.SANCTA.DIVINITATE.EXVETV
STISSIMIS.INVNVM.COLLECTA.LIBRIS.SCRIPTA.
CONTINENTVR.PERQVAE.IPSA.SANCTA.MATER.
AECCLESIA.FIDESQVAE.NOSTRA.SOLIDATVR.RO
BORATVR.NECNON.SVPRA.FIRMAM.PETRAM.
TVTISSIMAM.CONSTITVTVR.QVA.INSVPER.
RACIONE.INDVCTVS.LIBRVM.ISTVM.ARCHA
THEZAVRI.APPELLARI.PLACVIT.NEC.INMERI
TO.NAM.OMNIS.INEO.SACROSANCTAE.ROMA
NAE.AECCLESIE.VERVS.THESAVRVS.QVASI.
INQVODAM.MVNITISSIMO.CIPO.AC.RECLV
SORIO.VTI.STVDIOSO.LECTORI.MANIFESTAE.PA

^a von 2. Hand korrigiert aus VIRVM.TRACTAVERIT

TEBIT.CVSTODITVR.ET.CONSERVATVR. VBI.AE
 SVRIENS.PASCVA.SICIES.POTVM.INFIRMVS.
 VNGVENTA.MORTVVS.VITAM.VIDELICET.
 ANIMAE.SI.ACCESSERIT.AC.DIGNAE.DEVOTAE.
 QVAE.TRACTAVERIT^b.LARGISSIMAE.REPERIET.FOELICI.QVO.
 QVAE.TANDEM.FINE.PERFRVETVR.AMEN.

f. I^v leer. f. II^r–IV^v Inhaltsverzeichnis. f. II^r *Tabula sequens titulos indicat voluminis huius de fide catholica et primo apostolorum fides. Symbolum apostolorum secundum apostolos et prophetas folio 2... f. IV^v ... Idem Fortunatus de resurrectione carnis. f. V^r–IX^r Alphabetisches Inhaltsverzeichnis. f. IX^r u. 1 leer.*

1. f. 2^r–v Apostolisches Glaubensbekenntnis, nach Aug XVIII, f. 13a^v, KÜNSTLE, S. 7 Nr. 1. f. 2^r *Incipit symbolum uel fides catholica secundum prophetas et apostolos. Jeremias. Patrem inuocabitis qui terram fecit et condidit celos. Petrus. Credo in deum patrem... f. 2^v ... Mathias. Et vitam eternam amen.*
2. f. 2^v–3^r Nicäisches Glaubensbekenntnis, nach Aug XVIII, f. 13^va, KÜNSTLE, S. 7 Nr. und S. 26 (Textabdruck)
f. 2^v *Exemplar fidei Niceni concilij circa annos domini habiti 330. Credimus in unum deum... f. 3^r ... et apostolica ecclesia. f. 2^v unten Notiz über das Nicaenum.*
3. f. 3^r–4^r Text nach Aug XVIII f. 13^va, KÜNSTLE, S. 7f. Nr. 3.
f. 3^r *Concilium Romanum. Item post concilium Nicenum in vrbe Romana concilium congregatum est ex catholicis episcopis et addiderunt de spiritu sancto. Et quia postea hic error inoleuit ut quidam ore sacrilego auderent dicere spiritum sanctum factum esse per filium. Anathematisamus eos... f. 4^r ... sine dubio credamus. f. 3^r unten über ein Concilium Romanum unter Papst Silvester 277.*
4. f. 4^r–v Konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis nach Aug XVIII, f. 14^ra, KÜNSTLE, S. 8 Nr. 4 und S. 146f. (Textabdruck).
f. 4^r *Concilium Constantinopolitanum de fide catholica. Credimus in unum deum... f. 4^v ... et vitam futuri seculi amen. f. 4^r unten Notiz über das Concilium Constantinopolitanum v. 381. f. 4^v Item sanctus Marcus papa circa annos domini 334 instituit symbolum fidei publice in ecclesia decantari.*
5. f. 4^v–5^r Symbol des I. Konzils von Toledo, nach Aug XVIII, f. 14^rb, KÜNSTLE, S. 8f. Nr. 5.
f. 4^v *Toletanum concilium. Regula fidei catholice concilij Toletane ciuitatis regie. Credimus in unum deum... f. 5^r ... diuina voluntate creatam. f. 4^v Notiz über das I. Konzil von Toledo.*
6. f. 5^r–8^v Symbol des XI. Konzils von Toledo, nach Aug XVIII, f. 14^rb, KÜNSTLE, S. 9f. Nr. 6.
f. 5^r *Alia regula concilij Toletani. Confitemur et credimus... f. 8^v ... in secula seculorum amen.*
7. f. 8^v–9^r Sogenanntes Athanasisches Symbol, nach Aug XVIII, f. 15^vb, KÜNSTLE, S. 10 Nr. 7.

b Von Sigismund Lang am Rand nachgetragen

f. 8^v *Exemplar fidei catholice sancti Athanasij quod Treveris compositum circa annos domini 348. Quicumque uult saluus... f. 9^r ...saluus esse non poterit.*

8. f. 9^v *Fides sancti Ambrosii*, nach Aug XVIII, f. 16^ra, KÜNSTLE, S. 10 Nr. 8.
Fides sancti Ambrosij episcopi sequitur. Nos patrem et filium... veritatem rebellis. f. 9^v Item Damasus papa circa annos domini 368 statuit apostolorum symbolum in primis et completo-rijs secrete dici feriatis diebus.

9. f. 10^r–10^v *Fides beati Jeronimi*, nach Aug XVIII, f. 16^ra, KÜNSTLE, S. 10 Nr. 9.
Fides beati Jeronimi presbiteri ad Damasum. Credimus in unum deum... consequeris et premium amen.

10. f. 10^v–12^r Sogenanntes Symbol des Pelagius, nach Aug XVIII, f. 16^vb, KÜNSTLE, S. 11 Nr. 10.
Explanatio fidei sancti Jeronimi presbiteri ad Augustinum et Alupium episcopos missa ad Damasum papam. Credimus in deum... f. 12^r ...hereticum conprobabit.

11. f. 12^r–16^r *Definitio fidei symbolique Niceni concilij beati Jeronimi presbiteri*, nach Aug XVIII, f. 16^vb, KÜNSTLE, S. 11 Nr. 11.
*f. 12^r *Definitio fidei symbolique Niceni concilij beati Jeronimi presbiteri. Credimus in unum deum... f. 16^r ...ambigua sunt sortiti.**

12. f. 16^r–17^v Brief des Hieronymus an Damasus ›De fide‹, nach Aug XVIII, f. 18^vb, KÜNSTLE, S. 11 Nr. 12.
*f. 16^r *Jeronimus ad Damasum papam de fide cui in Anthiochia communicare deberet. Quoniam vetus oriens... f. 17^v ...cum antiquo sensu predicit.**

13. f. 17^v–23^v *Regulae definitionum fidei... a S. Hieronymo etc.*, nach Aug XVIII, f. 47^ra, KÜNSTLE, S. 19 Nr. 34.
*f. 17^v *Incipiunt regule definitionum fidei catholice prolate a sancto Jeronimo presbitero contra omnes hereticos. Omne quod est... f. 23^v ...credentibus conferebantur amen. Finiunt regule catholice fidei a sancto Jeronimo prolate contra omnes hereticos. f. 24 leer.**

14. f. 25^r ›Symbol Augustins‹, nach Aug XVIII, f. 18^vb, KÜNSTLE, S. 12 Nr. 13 und S. 147 (Textabdruck).
*f. 25^r *Sancti Augustini episcopi exemplar catholice fidei. Clemens trinitas... iudicandus est.**

15. f. 25^r–33^v Augustins ›De fide et symbolo‹, nach Aug XVIII, f. 25^ra, KÜNSTLE, S. 15 Nr. 24.
*f. 25^r *Incipit expositio simboli catholici Aurelij Augustini episcopi. Quoniam scriptum est... f. 33^v ...quod credunt intellegant.**

16. f. 33^v–35^v Pseudoaugustinischer Sermo, nach Aug XVIII, f. 28^rb, KÜNSTLE, S. 15f. Nr. 25.
*f. 33^v *Incipit traditio symboli fidei catholice sancti Augustini episcopi f. 34^r Queso vos... f. 35^v ...et profitendum est.**

17. f. 35^v–42^r Gennadius' ›Liber de ecclesiasticis dogmatibus‹, nach Aug XVIII, f. 58^ra, KÜNSTLE, S. 22 Nr. 41, mit Verweis auf Hrabanus Maurus De rerum naturis lib. IV cap. 10, wohl nach Aug XCVI (ed. PL 111 Sp. 96–104).
*f. 35^v *Nota dogma sequens ecclesiasticum catholice fidei Gennadij episcopi Massiliensis concordat ad formam cum Rabano libro quarto de sermonum proprietate et mistica rerum significatione capitulo decimo f. 36^r Dogma ecclesiasticum catholice fidei Gennadij episcopi Massiliensis. Capitulum 1. Credimus unum deum... (cap. 55) ...inuenire amen. Explicit dogma ecclesiasticum sancti Gennadij episcopi.**

18. f. 42^r–52^r *Sententiae sanctorum primum excerptae...*, nach Aug XVIII, f. 60^rb, KÜNSTLE, S. 22 Nr. 42 und S. 149–173 (Textabdruck).

f. 42^r *Sententie sanctorum primum excerpte de fide sancte trinitatis quorundam per modum dialogi discipulo interrogante ac magistro respondentem incipiunt. Aurum et argentum...* f. 52^r ... et scrutabor mandatum dei mei amen. Finit dialogus de fide catholica.

19. f. 52^r–53^r Alkuins *»De fide sanctae individuae trinitatis«*, nach Aug XVIII, f. 64^ra, KÜNSTLE, S. 22f. Nr. 43.

f. 52^r *Fides Alchuini leuitis ad Karolum Magnum imperatorem data. Credimus sanctam trinitatem...* f. 53^r ... in omnia secula seculorum amen. Finit epistola Alchuini ad Karolum Magnum.

20. f. 53^r–56^r Alkuins *»De trinitate ad Fridigisum...«*, nach Aug XVIII, f. 64^rb, KÜNSTLE, S. 23 Nr. 44.

f. 53^r *Epistola Alchuini leuitis ad Fridigisum de sancte trinitatis fide per modum dialogi in quasdam questiaculas formata. Desiderantissimo filio... f. 56^r ... in cruce spiritum Christus. Finit interrogatio Fridigisi et responsio Albini de fide sancte trinitatis.*

21. f. 56^r–59^r Junilius Africanus' *»Instituta regularia divinae legis«*, nach Aug XVIII, f. 65^va, KÜNSTLE, S. 23 Nr. 45.

f. 56^r *Dialogus Iunilij ad Primasium episcopum de significationibus diuine essentie per discipulum ac magistrum. Discipulus. Quot modis... f. 58^r ... sine initio et simila. Explicit dialogus Iunilij de significationibus diuine essentie.*

22. f. 58^v–60^v *»Interrogatio de fide...«*, nach Aug XVIII, f. 66^va, KÜNSTLE, S. 24 Nr. 47.

f. 58^r *Interrogatio fidei catholice valde perlucida de sancta trinitate. Dic mihi pater... f. 60^v ... in secula seculorum. Finit.*

23. f. 60^v *»Similitudines per quas...«*, nach Aug XVIII, f. 66^rb, KÜNSTLE, S. 23f. Nr. 46 und S. 177f. (Textabdruck).

f. 60^v *Incipiunt ac sequuntur similitudines per quas potest christianus firmiter fidem catholicam credere ac agnoscere. Unus deus... prout uult amen. Laus deo. Finiunt similitudines de s(ancta) t(rinitate).*

24. f. 61^r–64^v *»Exhortatio sancti Ambrosij« etc. nach Aug XVIII, f. 30^vb, KÜNSTLE, S. 17 Nr. 29*

f. 61^r *Incipit exhortatio sancti Ambrosij episcopi ad Neophitos de symbolo catholico. Gratia vobis et pax... f. 63^v... in secula seculorum amen. Finit traditio symboli sancti Ambrosij episcopi.*

25. f. 63^v–65^r *»Fides et apologeticus« etc., nach Aug XVIII, f. 53^ra, KÜNSTLE, S. 20 Nr. 37.*

f. 63^v *Incipit fides et apologeticus quam pro se misit Ruffinus ad Anastasium Romane urbis episcopum. Avdiui quosdam... f. 65^r ... et liuorem generat. Finit Rufinus de fide ad Anastasium episcopum Romanum.*

26. f. 65^r–70^r *»Sententia iudicis Probi« etc., nach Aug XVIII, f. 49^va, KÜNSTLE, S. 19f. Nr. 35.*

f. 65^r *Incipit sententia iudicis Probi fidei catholice inter Athanasium episcopum catholicum et Arrium Sabellium et Fotinum hereticos. Amore veritatis... f. 70^r ... forte capescant amen. Explicit sententia Probi iudicis de fide catholica inter Athanasium episcopum catholicum et hereticos Arrium Sabellium et Fotinum.*

27. f. 70^v *»Regula fidei« Gregors des Wundertäters, nach Aug XVIII, f. 19^va, KÜNSTLE, S. 12 Nr. 15.*

f. 70^v *Gregorij minoris regula fidei catholice. Unus deus... eadem trinitas semper. Explicit regula fidei sancti Gregorij minoris jpe (?) et meis (?) de eodem habetur in ecclesiastica historia Eusebij libro vij capitulo xxv (richtig lib. VI c. 30, VII c. 14 und 28).*

28. f. 70^v–71^r »Confessio fidei Faustini«, nach Aug XVIII, f. 19^va, KÜNSTLE, S. 12f. Nr. 16 und S. 148f. (Textabdruck).
 f. 70^v *Confessio fidei catholice Faustini presbiteri ad Theodosium imperatorem. Vere fidei... f. 71^r ...exercati sunt. Fides Faustini presbiteri finit.*

29. f. 71^r–73^v »Tractatus S. Basilij« etc., nach Aug XVIII, f. 51^vb, KÜNSTLE, S. 20 Nr. 36.
 f. 71^r *Tractatus sancti Basilij episcopi de catholica fide. Dei quidem... f. 73^v ...Jesu Christi postulemus. Explicit de fide tractatus sancti Basilij episcopi.*

30. f. 73^v–75^r »Fides S. Iohannis Chrisostomi«, nach Aug XVIII, f. 24^rb, KÜNSTLE, S. 15 Nr. 23.
 f. 73^v *Fides sancti Iohannis Crisostomi Constantionpolitani episcopi incipit. Si credis... f. 75^r ...illuminans nos. Finit Crisostomus de fide in Christo.*

31. f. 75^r–81^v »De fide epistola S. Fulgentii«, nach Aug XVIII, f. 32^ra, KÜNSTLE, S. 17f. Nr. 30.
 f. 75^r *Epistola de fide catholica sancti Fulgentij episcopi ad Donatum missa. Domino eximio... f. 81^v ...domino nostro Jesu Christo amen. Explicit epistola Fulgentij ad Donatum.*

32. f. 81^v–82^r »S. Fulgentii excerptus de fide« etc., nach Aug XVIII, f. 34^vb, KÜNSTLE, S. 18 Nr. 31.
 f. 81^v *Sancti Fulgentij episcopi excerptus de epistola ad Faustinum de fide catholica. Firmum fidei... f. 82^r ...atque paucus abscedat amen. Explicit sermo Fulgentij de fide ad Faustinum.*

33. f. 82^r–84^v »Expositio symboli S. Maximi«, nach Aug XVIII, f. 56^va, KÜNSTLE, S. 21 Nr. 39.
 f. 82^r *Expositio symboli catholice fidei sancti Maximi episcopi sequitur. Cum apud patres... f. 84^v ...et mortuos reducit ad vitam amen. Finit explanatio fidei sancti Maximi episcopi.*

34. f. 84^v–86^r »Diligentia beatorum monachorum« etc., nach Aug XVIII, f. 69^va, KÜNSTLE, S. 24f. Nr. 49 und S. 178–181 (Textabdruck).
 f. 84^v *Incipit diligentia beatorum monachorum Armenij et Honorij de libris canoniciis veteris ac noui testamenti sed et etiam confessio fidei catholice quam breuiter vero illustri Theophilo direxerunt. Inter cetera... f. 86^r ...dominus deus omnia Christus amen. Explicit.*

35. f. 86^r–88^v »Nonnullae excerptae sententiae de synodis« etc., nach Aug XVIII, f. 70^ra, KÜNSTLE, S. 25 Nr. 50.
 f. 86^r *Nonnullae sententie excerpte de sinodis constitutionibus Spanenis prouintie sub anathemate prolate contra qui peruersa de diuitate sentiunt sequuntur. Si quis dixerit... f. 88^v ...deuendet anathema sit. Explicit sententiae de synodis Spanensis prouincie.*

36. f. 88^v–97^r »Hrabanus Maurus' De rerum naturis lib. I cap. 1–4, vgl. PL 111 Sp. 13–27 aus Aug XCVI.
 f. 88^v *Rabanus Maguntinensis archiepiscopus doctor eximius de deo atque de sancta trinitate libro primo de sermonum proprietate et mistica rerum significatione ad Hemmonium episcopum. Primum apud Hebreos dei nomen eli dicitur... f. 92^r ...descendit de celo. De filio dei. Mvlts eciam modis... f. 94^v ...corrigiam calciamenti eius. De spiritu sancto. Spiritus sanctus ideo predicatur... f. 96^v ...spiritus sanctus vinctio inuisibilis. De eadem trinitate. Trinitas appellata... f. 97^v ...et spiritus sanctus relative dicuntur.*

37. f. 98^r–99^r »Regula fidei S. Isidori«, nach Aug XVIII, f. 19^rb, KÜNSTLE, S. 13 Nr. 17.
 f. 98^r *Fidei regula sancti Ysidori episcopi. Hec est post apostolicum symbolum... f. 99^r ...tota fidei credulitas amittitur. Explicit fidei regula sancti Ysidori episcopi.*

38. f. 99^r–101^r Exzerpte aus den Etymologiae des Isidor mit Bezugnahme auf Hrabanus Maurus' De rerum naturis lib. I cap. 2, nach Aug XVIII, f. 67^ra, KÜNSTLE, S. 24 Nr. 48 und den oben f. 88^v–97 (Nr. 36) zitierten Text aus Aug XCVI.

f. 99^r Item certa alia posuit idem Ysidorus de sancta trinitate in libris ethimologiarum que habentur ad formam in dictis Rabani antea positis de deo et sancta trinitate exceptis paucis que sequuntur cum suis signaturis duplicitis litteris signatis. aa. Et Primo de filio dei... 101^r ...apud Grecos persona intelligitur nomen natura. Finiuntur excerpta Ysidori de ethimologiarum libro que Rabanus non habet.

39. f. 101^v–102^r Augustinus, Excerpt aus ›De civitate dei‹, nach Aug XVIII, f. 18^vb, KÜNSTLE, S. 12 Nr. 14.
 f. 101^v *Diffinito fidei sancti Augustini episcopi in libro undecimo de ciuitate dei sequitur. Credimus et tenemus... f. 102^r ...in suis operibus intimatur.*

40. f. 102^r–103^v Augustinus, Excerpt aus ›De trinitate‹, nach Aug XVIII, f. 19^rb, KÜNSTLE, S. 13 Nr. 18.
 f. 102^r *Idem sanctus Augustinus de ciuitate dei libro duodecimo per tria capitula de sancta trinitate. Sed quoniam disserendi... f. 103^v ...hoc est spiritus sanctus procederet.*

41. f. 103^v–107^r Augustinus, ›De symbolo et deitate etc., nach Aug XVIII, f. 29^ra, KÜNSTLE, S. 16 Nr. 26.
 f. 103^v *Omelia sancti Augustini de simbolo et deitate et omnipotentia patris. Ostendimus fratres... f. 107^v ...in secula secularum amen.*

42. f. 107^r–108^v Augustinus, ›De symbolo tractatus etc., nach Aug XVIII, f. 30^rb, KÜNSTLE, S. 16 Nr. 28.
 f. 107^r *Omelia eiusdem sancti Augustini episcopi de spiritu sancto quod eiusdem sit substantie atque deitatis cuius est pater et filius. Ordinem symboli... f. 108^v ...in secula seculorum. Explicant omilie ad fratres suos.*

43. f. 108^v–121^r Augustinus, ›Contra Iudeos‹, nach Aug XVIII, f. 35^ra, KÜNSTLE, S. 18 Nr. 32.
 f. 108^v *Sermo expositionis symboli sancti Augustini episcopi contra Judeos paganos et Arrianos. Inter pressuras... f. 121^r ...in secula seculorum amen. Explicit sermo sancti Augustini contra Judeos paganos et alios hereticos ad suos fratres habitus.*

44. f. 121^r–140^v Augustinus, ›Expositio fidei‹ etc., nach Aug XVIII, f. 42^ra, KÜNSTLE, S. 18f. Nr. 33.
 f. 121^r *Epistola sancti Augustini de fide catholica ad Petrum. Epistolam fili... f. 140^v ...deus reuelauit amen. Explicit exemplar vere fidei sancti Augustini ad Petrum.*

45. f. 140^v–145^r Boethius, ›De trinitate‹, nach Aug XVIII, f. 20^va, KÜNSTLE, S. 13f. Nr. 19.
 f. 140^v *Incipit prologus Anicij Manlij Seuerini Boetij viri clarissimi et illustris ex consulatu ordinario patricij in libros quatuor de sancta trinitate. Inuestigatum diutissime... f. 145^r ...vota supplebunt. Liber primus Boetij explicit de sancta trinitate. f. 140^v unten Vermerk über die Hinrichtung des Boethius 519 (richtig 524).*

46. f. 145^r–146^r Boethius, ›Utrum pater‹, aus Aug XVIII, f. 22^ra, KÜNSTLE, S. 14 Nr. 20.
 f. 145^r *Eiusdem liber secundus incipit ad sanctum Johannem diaconum ecclesie Romanum ut pater et filius ac spiritus sanctus de diuinitate substantialiter predicentur. Quero an pater... f. 146^r ...cum non sint substantialia bona.*

47. f. 146^r–148^r Boethius, ›Quomodo substantiae bona sint‹, nach Aug XVIII, f. 22^rb, KÜNSTLE, S. 14 Nr. 21.
 f. 146^r *Incipit eiusdem liber tertius ad eundem Iohannem Romanum diaconum quomodo substantie in eo quid sint, bone sint, cum non sint substantialia bona. Postulas vt... f. 148^r ...omnia bona. Explicit liber tertius Boetij de sancta trinitate.*

48. f. 148^r–157^v Boethius, *›Liber contra Eutychen et Nestorium‹*, nach unbekannter Reichenauer Vorlage, ed. R. PEIPER, Anicii Manlii Severini Boetii philosophiae consolationis libri quinque accedunt eiusdem atque incertorum opuscula sacra, Leipzig 1871, S. 186–218.
 f. 148^r *Liber quartus eiusdem Boetij de trinitate contra Eutichen et Nestorium ad eundem Iohannem diaconum Romanum. Anxie te quidem... f. 149^r ...d^riff^re^rnt^r ijs segregando.* (cap. I) *Natura igitur... f. 149^v ...differentias conuenire, (cap. II) sed de persona... f. 150^r ...uel singulorum indiuiduorum persone singule nuncupantur, (cap. III) quod circa si persona... f. 151^v ...subsistere subministrat. (cap. IIII) *Sed hec omnia... f. 153^r ...libasse sufficiat. (cap. V) Transeundum quippe... f. 154^r ...nisi quid de celo descendit. (cap. VI) Sed satis de ea parte... f. 155^v ...argumentatione declaratur. (cap. VII) Restat ut quemadmodum... f. 156^v ...substantiam misceretur, (cap. VIII) verumtamen est etiam... f. 157^v ...atque omnium bonorum causa prescribit cui honor et gloria in seculorum secula amen.* *Anitij Manlij Seuerini Boetij viri clarissimi et illustris ex consulatu ordinario patricij de sancta trinitate expliciunt libri quatuor.**

49. f. 158^r–161^r Der Boethius zugeschriebene Traktat *›De fide catholica‹*, nach Aug XVIII, f. 23^ra, KÜNSTLE, S. 14f. Nr. 22.
 f. 158^r *Optima catholice fidei documenta. Christianam fidem... f. 161^r ...perpetua creatoris amen.*

50. f. 161^v Über das *secundum scripturam* und das *filioque* im Credo aus lib. III, cap. 67 des *›Rationale divinorum officiorum‹* des Wilhelm Durandus, möglicherweise nach einer der Reichenauer Hss dieses Werkes (Aug 99, Aug 120).
 f. 161^v *De sancti spiritus processione a patre et filio post Nicenum concilium atque Constantinopolitanum ex rationali diuinorum libro quarto de symbolo capitulo 67 Notandum est quod in predictis conciliis... Nec errorem aliquem sapiunt. Item illa verba filioque non docemus aliud vel aliter de trinitate predicamus ymmo idem cum enim filius idem sit cum patre in substancia. Ergo quod a patre procedit et a filio procedit. Et sic nichil addimus sed potius declaramus, nec econtra predictum facimus anathema ubi supra.* f. 161^v unten Vermerk über das Konzil von Lyon 1274 und die Einigung mit den Griechen.

51. f. 161^v–164^r Karl d. Gr. Brief an Hiltibald etc. *de gratia septiformi spiritus*, nach Aug XVIII, f. 12^ra, MGH Ep. IV S. 529–531.
 f. 161^v *Karolus diuina misericordia rex Francorum... Hiltibaldo Maginharto Agino Gerhaho Hartricho de gratia septiformis (!) spiritus.* f. 162^r *Gratias agimus... f. 164^r ...non audebant. Explicit explanatio de gratia septiformis spiritus.*

52. f. 164^r–167^r *›Expositio symboli‹* des Venantius Fortunatus, nach unbekannter Reichenauer Vorlage: ed. F. LEO, MGH AA IV, 1 (1881), S. 253–258.
 f. 164^r *Incipit expositio symboli a Fortunato presbitero conscripto. Summa totius fidei catholice... f. 167^r ...victor regnat in celo. Explicit Fortunati presbiteri expositio symboli.*

53. f. 167^r–169^r Eine weitere Venantius Fortunatus zugeschriebene *›Explanatio fidei‹* in Dialogform, nach unbekannter Reichenauer Hs; Text nicht in der Ed. F. LEO/B. KRUSCH, MGH AA IV (1881/5).
 f. 167^r *Alia ipsius Fortunati presbiteri explanatio fidei catholice per modum dialogi. Confiteor itaque sanctam per sanctam veramque trinitatem... f. 169^r ...qui fuit in baptismo per gratiam vite donatus eterne. Fortunati presbiteri explanatio fidei explicit.*

54. f. 169^r–171^v Kommentar zum Symbolum des Athanasius des Venantius Fortunatus nach unbekannter Reichenauer Hs, ed. B. KRUSCH, MGH AA IV, 2 (1885), S. 106–110 und

A. E. BURN, The Athanasian Creed and its early commentaries (Texts and Studies, contributions to Biblical and Patristic Literature v. IV, 1), Cambridge 1896, S. 28–40.

f. 169^r *Alia expositio eiusdem super symbolum Athanasij. Quicumque uult... f. 171^v ...saluus esse non poterit. Explicit Fortunati presbiteri explanatio super symbolum Athanasij.*

55. f. 171^v–172^v Fragment eines Venantius Fortunatus zugeschriebenen Traktats »De resurrectione carnis« nach unbekannter Reichenauer Vorlage, nicht in der Ed. F. LEO/B. KRUSCH, MGH AA IV (1881/5).

f. 171^v *De resurrectione carnis idem Fortunatus presbiter. Psalmus fratres carissimi qui pro octaua scribitur... f. 172^v ...recedente cum a radice* (Textabbruch).

(1) Sigismund Lang schrieb die Symbol-Texte des Aug XVIII, den er schon 1513 für StBA 2^o Cod 195 herangezogen hatte, in sehr veränderter Reihenfolge aus, wobei er meist Texte der gleichen Verfasser zusammenfaßte, was schon im vorausgehenden Register zum Ausdruck kommt. Er überging die von Künstle bezeichneten Nr. 27, 38, 40, 47 und 51 seiner Vorlage; andererseits fügte er auch neue Texte in den Nr. 36, 48 und 50–55 in die Augsburger Hs ein. Er erkannte, daß Isidor-Exzerpte, die er im Aug XVIII vorfand, mit geringen Veränderungen in Hrabans »De rerum naturis« wiederkehrten, weshalb er in Nr. 17 (entspricht KÜNSTLE Nr. 41) hierauf verwies und in Nr. 36 eine längere Passage aus diesem Werk zitierte, auf welche er in Nr. 38 verwies. Ihm blieb allerdings unbekannt, daß auch der Text unter Nr. 37 in Hrabans »De clericorum institutione« wiederkehrt¹. In den Hss Aug XCVI und XLVIII hatte Lang einen der besten Texte von Hrabans »De rerum naturis« vor sich².

(2) Unter die Boethius-Texte aus Aug XVIII fügte Lang aus unbekannter Quelle den »Liber contra Etychen et Nestorium« ein, den er als »liber quartus eiusdem Boetij de trinitate« bezeichnete. Der Titel läßt vermuten, daß auch die Vorlage das Werk zusammen mit den anderen trinitarischen Traktaten dieses Autors überlieferte, unter denen es nicht fehlen durfte. Doch stammt die Zusammenstellung wohl von Lang. Seltsamerweise ist dieser Traktat in den überkommenen Teilen des Aug XVIII ausgespart³. Wie das in Aug CVI⁴ überlieferte, sogenannte Anecdoton Holderi zeigt, wußte man in der Reichenau über die theologischen Werke des Boethius gut Bescheid: *scripsit librum de sancta trinitate et capita quaedam dogmatica et librum contra Nestorium*⁵. Die gelegentlich Boethius zugeschriebene Abhandlung »de fide

1 KÜNSTLE, S. 13 Nr. 17, vgl. ed. A. KNÖPFLER, Rabani Mauri de institutione clericorum libri tres (Veröffentlichungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar München 5), München 1900, S. 171–174.

2 Vgl. E. HEYSE, Hrabanus Maurus' Enzyklopädie »De rerum naturis«. Untersuchungen zu den Quellen und zur Methode der Kompilation (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 4), München 1969.

3 Von ursprünglich mindestens 25 Lagen (deren Zählung noch aus Reginberts Zeit stammt) haben sich nur 11 mit insgesamt 90 Bl. erhalten. Allerdings kann nicht festgestellt werden, seit wann dies der Fall ist. Ein moderner Einband ersetzt den verschlissenen Schafsledereinband vermutlich aus dem 15. Jahrhundert, den Holder und Preisendanz beschrieben haben; er gestattet keine Überprüfung, ob das Buch schon unvollständig war, als es den Einband des 15. Jahrhunderts erhielt. Da die Lagen zum Teil falsch eingebunden wurden, ist wahrscheinlich, daß damals schon einiges fehlte, vgl. HOLDER I, S. 58–69, K. PREISENDANZ, Aus Bücherei und Schreibschule der Reichenau, S. 660–665.

4 HOLDER I, S. 279.

5 Ed. Th. MOMMSEN, MGH AA XII (1894), S. VI.

catholica« (Nr. 9 der Augsburger Hs entspricht KÜNSTLE Nr. 22), wurde aus der Aufzählung der Werke dieses Autors in Aug XVIII bewußt ausgeklammert⁶. Die Art der Lang vorliegenden Reichenauer Hs, die einen vorzüglichen Text bot, lässt sich unter anderem aus den teilweise mißverstandenen Graeca in einer unzial beeinflußten, griechischen Majuskel abschätzen, die auch das sogenannte Siglen-M)- gebraucht⁷. Die vielfach willkürlich erscheinende Textgliederung bei Lang durch Schrägstiche, Großschreibung und Rubrizierung (Punkte fehlen fast ganz), deutet darauf hin, daß auch die Vorlage nur sparsam gegliedert war.

(3) Die zu den Symbol-Schriften passenden theologischen Texte des Venantius Fortunatus (Nr. 52–55) könnten von inzwischen verlorenen Blättern des Aug XVIII stammen. Die Zusammenfassung von vier theologischen Traktaten läßt an ein eigenes corpus theologischer Schriften dieses Autors denken, wie es bei Boethius nachzuweisen ist⁸. Die sonst zu Beginn des XI. Buches der Gedichte von Fortunatus überlieferte »Expositio symboli« (Nr. 52) ist zweifellos echt⁹. Der Kommentar zum sogenannten »Symbolum Athanasianum«¹⁰, dessen reiner Text im übrigen auch in Aug XVIII überliefert ist (KÜNSTLE Nr. 7 entspricht Nr. 7 der Augsburger Hs), wird unter den zahlreichen, meist karolingischen Hss, die diesen Text kennen¹¹, bislang nur vom Codex Ambrosianus M. 79 Sup. Fortunatus zugeschrieben. Die Augsburger Hs enthält, wie die meisten Hss, eine längere Fassung und zeigt zum Teil auffallende Übereinstimmung mit clm 19417¹². Eigenartig berührt, daß neben zwei bekannten (Nr. 52 und 54) auch zwei unbekannte Traktate (Nr. 53 und 55) Fortunatus zugeschrieben werden¹³. Die »Expositio fidei«

6 Zum Streit über die Autorenschaft des Traktats »De fide catholica« vgl. zuletzt H. CHADWICK, Boethius. The consolations of Music, Logic, Theology and Philosophy, Oxford 1981, S. 302f. Anm. 7. Gegen die Zuweisung an Boethius insbesondere E. K. RAND, Der dem Boethius zugeschriebene Traktat »De fide catholica«. Jahrbücher für Klassische Philologie, XXVI. Supplementband, Leipzig 1901, S. 405–461, der allerdings später seine Ansicht änderte, und V. SCHURR, Die Trinitätslehre des Boethius im Lichte der »skytischen Kontroversen« (Forschungen zur Christlichen Literatur- und Dogmengeschichte XVIII 1), Paderborn 1935. Über gesonderte Überlieferungen von Boethius' Opuscula theologica vgl. R. PEIPER, Anicii Manlii Severini Boetii philosophiae consolationis libri quinque, accedunt eiusdem atque incertorum opuscula sacra, Leipzig 1871, S. XVIII; hinzu tritt an karolingischen Hss z. B. noch der Kodex Kiel, Univ. Bibl., K.B. 62, saec. IXⁱⁿ (vgl. B. BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen II, S. 131f.).

7 W. BERSCHIN, Griechisch-lateinisches Mittelalter, S. 41–43 (zu mittelalterlichen griechischen Alphabeten im Westen), und S. 180–184 (Griechisch im Kloster Reichenau).

8 Vgl. oben Anm. 4.

9 Vgl. Wilhelm MEYER, Der Gelegenheitsdichter Venantius Fortunatus (Abh. der königl. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse, NF Bd. IV Nr. 5), Berlin 1901, S. 25–28 und 69.

10 Vgl. darüber zuletzt R. J. H. COLLINS Artikel »Athanasisches Symbol« in Theologische Realenzyklopädie, Bd. IV (1979), S. 328–333 mit w. Nachw.

11 Vgl. die bei A. E. BURN, The Athanasian Creed and its early commentaries, S. 28 zusammengefaßte Hss-Reihe A. Sieben der dort angeführten Hss stammen noch aus dem 9. Jahrhundert, darunter auch der Kodex Oxford, Bodleian Library, Junius 25, saec. IXⁱⁿ aus Murbach, einer Schwestergründung der Reichenau, die mit dieser in regem Buchaustausch stand (aus Murbach stammt auch eine Abschrift eines Reichenauer Bibliothekskatalogs aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts, vgl. LEHMANN, MBK I, S. 240ff.: Genf, Univ. Bibl. Doc. lat. 21).

12 Bei KRUSCH, MGH AA IV,2 mit dem Sigel M (vgl. S. XXXIII), bei A. E. BURN, The Athanasian Creed and its early commentaries, S. lviii, und 28 mit dem Sigel t bezeichnet; zu clm 19417 vgl. B. BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen I, S. 164.

13 Über die Prosawerke des Venantius Fortunatus vgl. zuletzt R. COLLINS, Beobachtungen zu Form, Sprache und Publikum der Prosabiographien des Venantius Fortunatus in der Hagiographie des römischen Gallien, Zs f. Kirchengeschichte 92 (1981), S. 16–38 m. w. Nachw.

in Dialogform, deren Aufbau allerdings gestört ist¹⁴, entspricht durchaus der Art der Schultexte, wie sie die Nr. 52 und 54 enthalten. Nr. 55 enthält das Fragment einer Predigt, die sich Ps 37 zum Ausgangspunkt nimmt¹⁵. Ob dieser Text schon in Langs Vorlage fragmentiert war, ob Lang ihn nur unvollständig abschrieb oder ob Blätter von Langs Abschrift verloren gingen, ist ungewiß.

Einiges spricht dafür, daß die Zuweisung der unbekannten Texte an Fortunatus berechtigt ist. Jedenfalls kannte man in der Reichenau eine Reihe von echten Werken dieses Autors. Die Kataloge der Reichenau kennen eine Sammlung seiner Gedichte¹⁶, die möglicherweise diejenige ist, welche Walahfrid Strabo an den Iren Probus nach Mainz auslieh¹⁷; Fortunatus' Viten von Hilarius, Medardus und Severinus Burdigalensis sind in den Reginbert-Hss Aug XXXII und CXXXVI aus dem frühen 9. Jahrhundert überliefert¹⁸.

(4) Die Vermerke auf f. 2^v, 3^r, 4^v, 140^v und 161^v verraten ein starkes historisches Interesse an der Konziliengeschichte. Zu trinitarischen Fragen im Credo hat Lang auch das sehr verbreitete *Rationale divinorum officiorum* des Wilhelm Durandus herangezogen, das ihm jedenfalls in zwei Hss auf der Reichenau zugänglich war¹⁹.

(5) Langs erfolgreiches Bemühen um alte Glaubens-Texte überrascht uns am Vorabend der Reformation nicht, zumal da die Konzilien des 15. Jahrhunderts immer noch nachwirkten. Erstaunlich ist aber, daß keinerlei literarische Resonanz dieser wichtigen Schriften²⁰ in St. Ulrich und Afra festzustellen ist. Nur Placidus Braun hat kurz auf diese *Archa thezauri* hingewiesen, ohne auf ihren Inhalt einzugehen²¹.

14 Wahrscheinlich begann der Text mit der 9. Frage *Quot symbola habentur in canonibus* (f. 168^r). Der vorausgehende Text *Symbolum grece etc.* könnte eine alte Glossie sein. Die letzte Frage *Cur sacerdote septiformis gratie spiritum accipiet etc.* wird nicht beantwortet. Darauf folgten wohl die trinitarischen Fragen, die jetzt vorangestellt sind (f. 167^r), beginnend mit *Quomodo sanctam trinitatem intellegis*. Der Textanfang mit trinitarischen Exkursen sprengt das Frage-Antwort-Spiel. Von besonderem Interesse ist die Antwort auf die Frage *Cuius de sancta trinitate persona suscipit carnem. Responsio: filii utique persona descendit in ultimiis diebus de sinu patris et incarnatus est de spiritu sancto et de virgine Maria est natus et ideo proprius est filius dei non adoptivus*. Gerade solchen Stellen verdankt wohl der Text seine Überlieferung in der mutmaßlich karolingischen Reichenauer Vorlage (eventuell Aug XVIII), denn sie waren im Adoptionismus-Streit aktuell. Zur Trinitätslehre der Karolingerzeit vgl. zuletzt G. B. LADNER, Eine karolingische Modifizierung der psychologischen Trinitätsanalogien des hl. Augustinus. H. MORDEK (Hrsg.), *Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter*. Festschrift für Friedrich Kempf, Sigmaringen 1983, S. 45–53.

15 Den äußeren Anlaß bot wohl die Überschrift von Ps XXXVII nach der Septuaginta-Übersetzung »Psalmus David in rememorationem de sabbato«.

16 Vgl. LEHMANN, MBK I, S. 252 Z. 21f.: *Metrum Fortunati libri VI; item eiusdem de laude liber I in codice I.* Die Vorlage enthielt vielleicht statt der irritierenden Zahl VI die richtige Zahl XI, was durch Abschreibefehler leicht zu erklären wäre. Vgl. auch MBK I, S. 266 Z. 1: *Fortunati metrum in volumine I.*

17 Vgl. Walahfrid Verse für Probus ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 393f. Über den Iren Probus vgl. zuletzt H. SPILLING, Irische Handschriftenüberlieferung in Fulda, Mainz und Würzburg, bei H. LÖWE (Hrsg.), *Die Iren und Europa im frühen Mittelalter*, Teilband 2, Stuttgart 1982, S. 876–902, hier S. 880ff.

18 Vgl. HOLDER I, S. 129 und 335f.

19 Aug 99 und 120.

20 So unterscheidet die Hs richtig das »Symbolum Constantopolitanum« vom »Symbolum Nicenum«.

21 Placidus Braun begnügte sich in Not. mss VI, S. 103 Nr. LX, mit einer (ungenauen) Wiedergabe des Titelblattes der Hs.

StBA 2° Cod 95 a. 1513–1516; Klostersignatur F 46, alt 8 h 1. Auf dem oberen Buchblock die Initialen von Sigismund Lang: FSL; Papier I u. 230 Bl. 31 × 21,5 (24,5 × 16)

Sigismund Lang schrieb diesen Kodex von 1513 (f. 156^r) bis 1516 Dez. 13 (f. 92^v) in der Abtei Reichenau nach dortigen Vorlagen. Auf die Beschreibung bei SPILLING I, S. 154–157 wird Bezug genommen. Zu ergänzen ist, daß der Band auf dem oberen Buchblock die Initialen des Sigismund Lang FSL und auf dem vorderen Buchdeckel sowie zusätzlich auf einem dort aufgeklebten Pergamentstückchen (ca. 3 × 3) die alte Klostersignatur 8 h 1 trägt; die neue Klostersignatur F 46 ist auf dem Buchrücken angebracht.

Der Band enthält folgende Schreibvermerke des Sigismund Lang:

f. 92^v *Laus deo finis eodem die s. Lucie 1516* (= Dez. 13).

f. 93^r *Eodem die finis* (bezogen auf die vorangehende Notiz über S. Ottilie = Dez. 13).

f. 152^v *Item in Augia maiori in officio misse conuentuali non cantatur ›dona nobis pacem‹ in tertio ›agnus dei, sed loco illius cantatur ›miserere nobis‹ propter sanctum Marcum ibidem quiescentem atque existentem. Et hoc ideo quia dominus noster Jesus Christus sancto Marco in carcere apparens eum confortauit dicens ›pax tibi semper Marce ewangelista meus‹. Item in die sancti Marci sargophagus cum reliquijs sancti Marci locatur ante pulpitum ewangelij in eminentiori aliquantulum loco unde diaconus legens ewangelium Marci dicit ›sequentia sancti ewangelij secundum illum‹ demonstrando cum tribus digitis dextre manus ad reliquias sancti Marci ewangeliste ante se in sargophago positas prout ego ipse etiam eodem die cantaui et legi anno domini 1514* (= April 25).

f. 156^r *Finitur Augie 1513*

f. 163^r *Finit hystoria s. Pirminij 1514* und ebendort: *Anno domini 1513 (!) unde laus deo.*

f. 213^r *Anno 1514*

Lit.: Catalogus 1786, S. 141, BRAUN, Not. mss V S. 25f. Nr. XVIII, MEZGER, S. 78, P. LEHMANN, MBK I S. 228, RUF MBK III, 1 S. 45, Th. KLÜPPEL und W. BERSCHIN, Vita Symeonis Achivi; Th. KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno S. 87, 90f., 97, 119, 131–138.

1. f. 1^r–93^r Passionale nach unbekannter Reichenauer Vorlage. Auf einen Prolog (f. 1^r) folgen die Viten der Heiligen Gorgonius und Dorotheus, Cornelius, Cyprian, Nicomedes, Euphemia, Lucia und Geminianus, Lambertus, Leodegar, Fides, Gereon, Januarius, Crispus und Crispianus, Eustachius, der vier Gekrönten, Theodor, Caecilia, Saturninus, Barbara sowie eine Oratio, Agatha und Lucia betreffend, und eine Commemoratio d. hl. Ottilie. f. 93^v–93c^v leer.

2. f. 94^r–122^r Vita S. Columbani abbatis mit Prolog und Vita Attalae abbatis discipuli beati Columbani abbatis, vgl. Ed. B. KRUSCH, Ionae vitae sanctorum Columbani, Vedasti, Johannis. MGH script. in usum scholarum, 1905. f. 94^r *Incipit prologus in vitam sancti Columbani abbatis. Dominis eximijs et sacri culminis... f. 95^r ...et deo dicati eterno amen. Explicit prologus. Incipiunt capitula libri primi. De ortu et ostensione solis genitrici per visum ostensi... f. 96^r ...De ingressu eius ad Italiam... et de legatione venerabilis Eustasij a rege Clothario... cum omni honore est directa. Explicant capitula. Prefatio primi libri. Rutilantem atque eximio fulgore... f. 96^v ...et vite perhennis largitor est coronam. De ortu et*

ostensione solis genetrici per visum ostensi. Columbanus et enim qui et columba ortus est ex Hibernia insula extrema oceano sita (die übrigen Verse entsprechend KRUSCH, S. 153 Z. 1–16 fehlen!). *Eius insule (situs) vt fertur satis est amenus ac aduersantium exterarum carens bellis nationum. Hanc Scotorum gens... f. 117^v Beatus Columbanus cum vidisset...* (entspricht KRUSCH, S. 220 Kap. 30)... f. 118^r... cui est gloria per omnia secula seculorum. *Finit vita sancti Columbani abbatis* (Die Verse entsprechend KRUSCH, S. 224–228 fehlen!) f. 118^v *Incipit vita Attale abbatis discipuli beati Columbani abbatis* (Kapitelverzeichnis fehlt). *Cum ergo venerabilis Columba de hac vita migrasset... f. 121^v... De reseratione celi et obitu eius. Qui cum presentis vite iam supremas fungeretur horas...* (entspricht KRUSCH, S. 238 Kap. 6) f. 122^r... *vt de labore obedientie fructus recipient vite eterne amen. Explicit vita sancti Attale abbatis discipuli sancti Columbani abbatis* (Der Rest entsprechend KRUSCH, S. 240ff. fehlt!).

3. f. 122^v–136^r *Passio sancti Albani martyris.* f. 136^v–136^e leer.
4. f. 137^r–142^r *Vita et passio sancti Marci evangeliste et martyris.* f. 142^v–142^g leer.
5. f. 143^r–144^r *Confitendi forma antiqua monachorum ordinis sancti Benedicti in Augia maiori. Domino venerabili et in Christo patri N abbat... nach Zürich Rheinau hist. 27 S. 137–139 (insoweit saec. x), Ed. J. AUTENRIETH u. a., MGH Libri memoriales et necrologia, nova series I (1979) S. 228f. und Tafel 137–139.*
6. f. 144^r *Alia forma. Ego ille promitto stabilitatem meam: et conuersionem morum: et obedienciam secundum regulam sancti Benedicti coram deo et sanctis eius.*
7. f. 144^r *Alia forma profitendi ibidem moderna. Ego frater N de N ad honorem operis dei... anno ab incarnatione domini M° ij^e (!) primo ipso die nativitatis gloriose virginis Marie octaua die mensis septembbris.* Wohl nach einer Lang in der Abtei Reichenau vorliegenden Profeßurkunde, deren Jahreszahl er nicht vollständig notierte.
8. f. 144^r *Merksprüche für die Tugenden eines Mönchs. Monachus habere debet: Cor leonis ad aggrediendum ardua. ...*
9. f. 144^v–145^v *Alia antiqua forma professionis. Oratio et benedictio ad monachos faciendo. In primis veniant ad presbiteros suos puram confessionem facientes. Deinde veniant in confessionem facientes. Deinde veniant in conuentum monachorum et ibi remissionem ab abbatte et a ceteris fratribus accipiant et postea cum letania et psalmis veniant in ecclesiam. Ibidem solo prostrati iaceant donec impleantur iste orationes. Dignare domine... Promissio regularis. Ego promitto N stabilitatem meam, et conuersionem morum meorum, et obedienciam secundum regulam sancti Benedicti, coram deo et omnibus sanctis eius, et abbatte N presente... Missam (!) eodem die pro illis profitentibus...*
10. f. 146^r–151^v *>De translatione sancti Marci evangeliste de Venetia ad Augiam maiorem<, nach Karlsruhe Aug LXXXIV f. 138^r–144^v (saec. x^{ex}). Ed. Th. KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno S. 143 ff.*
11. f. 151^v–152^v *Notizen über die Öffnung des Reichenauer Markus-Schreins von 1474 und 1492 (bzw. die Schließung von 1496).*
12. f. 152^v *Notizen über liturgische Sondergebräuche in der Reichenau und Bericht über die Feier des Markusfestes im Jahre 1514 (Text oben bei den Schreibvermerken).*
13. f. 153^r–156^r *Vita Symeonis Achivi, nach Karlsruhe Aug LXXXIV f. 87^r–92^r (saec. x^{ex}). Ed. Th. KLÜPPEL u. W. BERSCHIN, Vita Symeonis Achivi.*
14. f. 156^r–157^v *Notizen über historische Persönlichkeiten der Reichenau.*
15. f. 157^r–163^r *Vita s. Pirminij.*

16. f. 163^r Notiz über die Gründung der Reichenau 724 und über Metz. f. 163^v–163c^v leer.
 17. f. 164^r–203^r Homilien des Caesarius von Arles, darunter solche, die ihm fälschlich zugeschrieben wurden. f. 164^r oben Vermerk saec. XVII mit Verweis auf die Ed. dieser Homilien bei M. DE LA BIGNE, *Magna Bibliotheca veterum patrum...* wohl *editio Colonensis*, Köln 1622. f. 203^v–210^v leer.

(1) Die Abschriften in diesem Kodex verraten vor allem ein historisch-liturgisches Interesse Langs. Am deutlichsten tritt dies in seinem Vermerk über die Reichenauer Liturgie des Markusfestes (f. 152^v) zutage. Daraus wird verständlich, daß er auch die romanhaften Texte der Reichenauer Translation der Markusreliquien und der ›Vita Symeonis Achivi‹ (Nr. 10 und 12) sich notierte. Weil die meisten Vorlagen der in diesem Kodex abgeschriebenen Texte nicht mehr vorhanden sind, gewinnt diese Augsburger Reichenau-Handschrift, die bislang nur teilweise ausgewertet wurde, erhöhten Wert.

(2) Die Viten des von Sigismund Lang vermutlich nur auszugsweise kopierten Reichenauer *Passionale* (Nr. 1)¹ folgen dem liturgischen Kalender vom September 9 bis Dezember 13²:

Gorgonius und Dorotheus Sept. 9

Bemerkenswert ist der Bericht über eine dreifache Translation der Reliquien dieser Heiligen nach Metz (765), Gorze (766) und nach Minden (zu unbekannter Zeit)³

Cornelius	Sept. 14
Cyprian	Sept. 14
Nicomedes	Sept. 15
Euphemia	Sept. 16
Lucia und Geminianus	Sept. 16
Lambert	Sept. 17
Leodegar	Okt. 2
Fides	Okt. 6
Gereon	Okt. 10
Calistus	Okt. 10
Januarius	Okt. 19

1 Die mitkopierte Vorrede spricht dafür, daß Lang ein *Passionale* vor sich hatte und nicht etwa seine Texte aus verschiedenen Vorlagen zusammenschrieb. Inwieweit er die (noch intakte?) Vorlage insgesamt abschrieb oder nur Auszüge daraus anfertigte, ist schwer zu beurteilen. Auffallend sind größere zeitliche Lücken zwischen dem 9. und 14. September, dem 17. September und 2. Oktober, dem 11. und 22. November und dem 4. und 13. Dezember. Es fehlen einige allgemein verehrte römische Märtyrer, z. B. Cosmas und Damian (Sept. 27), Andreas (Nov. 30) u. a.

2 Die Schreibvermerke Langs f. 92^v und 93^v könnten darauf hindeuten, daß er die Texte in der Reihenfolge der Heiligenfeste des Jahres 1516 schrieb.

3 Über die Translation der Reliquien der hl. Gorgonius und Dorotheus nach Minden vgl. K. LÖFFLER, *Mindener Geschichtsquellen*, Bd. I: *Die Bischofschroniken des Mittelalters* (Hermanns v. Lerbeck Catalogus episcoporum Mindensium und seine Ableitungen). Veröff. d. Hist. Kommission der Provinz Westfalen, Münster i. W. 1917, S. 41 und 57 mit weiteren Nachweisen. Das Vorhandensein der Reliquien ist für die Mitte des 9. Jahrhunderts bezeugt, ihre Translation ließ sich jedoch bislang nicht genauer feststellen.

Reliquien dieses Heiligen befanden sich seit Walahfrid in der Abtei Reichenau⁴; wohl seit dieser Zeit dürften dort auch seine Passion und seine Translation (BHL 4124 und 4130) bekannt gewesen sein⁵, wenn sie auch bislang erst im Reginbert-Codex Aug CIX, f. 47^v–51^v überliefert sind⁶. Anders als dort ist in Langs Reichenauer Vorlage der Bericht der Translation in die Abtei Reichenau von 871 (BHL 4131) nicht angefügt. Daraus ergibt sich kein Indiz für das Alter von Langs Vorlage, da das *Passionale* vermutlich ursprünglich nicht in der Abtei Reichenau beheimatet war⁷.

Crispinus und Crispinianus	Okt. 25
Eustachius	Nov. 2
Quatuor Coronati	Nov. 8
Theodor	Nov. 11
Caecilia	Nov. 22
Saturninus	Nov. 29
Barbara	Dez. 4
Lucia	Dez. 13

Bei dem sich anschließenden Gebet für Agatha und Lucia sowie der *Commemoratio* für die hl. Ottilie mag es sich wohl um Nachträge in der Vorlage gehandelt haben.

Da Lang seine Vorlage vermutlich nur auszugsweise kopierte, ist deren Art nicht sicher zu bestimmen. Neben vorwiegend römischen fehlen auch fränkische Heilige nicht, zu denen wohl auch der nicht nur im Kölner Einflußgebiet verehrte Gereon gehört⁸. Es fällt auf, daß sowohl Heilige aus Süddeutschland, insbesondere aus der Diözese Konstanz, wie auch speziell in Klöstern verehrte Heilige fehlen⁹. Dies könnte dafür sprechen, daß Langs Vorlage nicht für eine

4 Vgl. Walahfrids Gedicht über die Januariusreliquien, die Kaiser Lothar in die Abtei Reichenau brachte, ed. E. DÜMMLER, *MGH Poetae II* (1884), S. 415f. Nr. LXXVII, und die Einträge über Januariusfeste in Aug CXXVII und Zürich, *Rheinau hist.* 28, die allerdings nicht genau datiert sind; vgl. dazu Th. KLÜPPEL, *Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno*, S. 57 Anm. 196.

5 Th. KLÜPPEL, *Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno*, S. 57, nimmt an, daß vor 871 die Reichenauer *offensichtlich* noch keine *Passio* und *Translatio* des Januarius besaßen, eine nicht zu begründende und angesichts der Dichtung Walahfrids unwahrscheinliche Hypothese. Zur Reliquientranslation von 871 vgl. H. Houben, »Reichenau und Benevento. Alemannisch-süditalienische Kontakte in der Karolingerzeit. Quellen u. Forschungen aus italienischen Archiven u. Bibliotheken 63 (1982); H. Houben, Il saccheggio del monastero di St. Modesto in Benevento (verso l' 860?): un ignoto episodio delle incursioni arabe nel Mediterraneo, Annali del Dipartimento di Scienze Storiche e Sociali dell' Università di Lecce 1 (1982).

6 Vgl. HOLDER I, S. 283. Ed. dieser »*Translatio in Augiam*« bei HOLDER-EGGER, *MGH SS XV*, 2 (188), S. 472. Zu diesem Text vgl. Th. KLÜPPEL, *Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno*, S. 57–59.

7 Vgl. unten.

8 Beispielsweise führt ihn das verbreitete *Martyrologium des Hrabanus Maurus* nicht auf, vgl. ed. J. McCULLOH, *CCSL XLIX* (1979), S. 101f.

9 Vgl. demgegenüber das aus der Zeit zwischen 858 und 864 stammende Kalendar in Wien, NB 1815, welches der Reichenau zugewiesen wird bei E. MUNDING, *Das älteste Kalendar der Reichenau. Colligere Fragmenta. Festschrift Alban Dold zum 70. Geburtstag am 7. 7. 1952*, Beuron 1952, S. 236–256. Dieses kennt u. a. die Feste von Felix und Regula (Sept. 11), Gallus (Okt. 16) und Pirmin (Nov. 3) für die hier in Betracht kommende Zeit von Sept. 9 bis Dez. 13. Über diese Wiener Hs vgl. zuletzt J. AUTHENRIETH, *Irische Handschriftenüberlieferung auf der Reichenau*, bei H. LÖWE (Hrsg.), *Die Iren und Europa im frühen Mittelalter*, 2. Teilband, Stuttgart 1982, S. 903–915, hier S. 912f. (Die Zuweisung dieser Hs schwankt zwischen Reichenau und St. Gallen).

Klosterkirche geschaffen worden war. Am besten würde sie wohl in eine Bischofskirche im Metropolitanbereich Kölns (eventuell Minden) passen¹⁰.

(3) Die Reichenauer Vorlagen für die Viten Kolumbans (Nr. 2), Albans (Nr. 3)¹¹ und Markus (Nr. 4) sind unbekannt. Die Augsburger Abschriften wurden bislang auch bei keiner der von diesen Texten angefertigten Editionen berücksichtigt. Von besonderem Interesse ist die Kolumbansvita, deren zweiter Teil gekürzt wiedergegeben ist. Mutmaßlich beruhte auch sie, wie die meisten Augsburger Reichenauabschriften, auf einer karolingischen Vorlage. Eine vorläufige Überprüfung anhand der beiden Editionen von Krusch und Tosi¹² ergab, daß sie mit keiner der dort berücksichtigten Handschriften übereinstimmt. Bemerkenswert ist das Fehlen der Verse entsprechend der Ed. Krusch S. 153 Zeile 1–17, da die Aussparungen gerade die Stellen betreffen, die E. K. Rand anders als Krusch als dichterische Einlage angesehen hatte, was unsere Handschrift bestätigt¹³.

(4) Langs Interesse für die ›Vetus disciplina monastica‹, das vor allem in StBA 2° Cod Aug 320 hervortritt, zeigt sich auch in seinen Abschriften Reichenauer Professformeln. Er kopierte sie u. a. aus Zürich Rheinau hist. 28 (Nr. 5) und wohl auch aus ihm vorliegenden Professurkunden (Nr. 7).

(5) Der Translationsbericht über die Reichenauer Markusreliquien (Nr. 10) wie auch die ›Vita Symeonis Achivi‹ (Nr. 13) schrieb Lang aus Aug LXXXIV ab. Beide Texte wurden jüngst ediert, wobei die Augsburger Hs zur Überprüfung der teilweise unlesbar gewordenen Reichenauer Vorlage diente¹⁴.

(6) Langs Vorlage für die Pirminsvita (Nr. 15) hatte im 17. Jahrhundert der Reichenauer Propst Johannes Egon kopiert. Allein diese Abschrift aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe wurde bislang bei Editionen dieser Vita berücksichtigt¹⁵, nicht aber die ältere Augsburger Abschrift.

(7) Auch die Reichenauer Vorlage für die teilweise fälschlich Caesarius von Arles zugeschriebenen Homelien (Nr. 17) ist nicht bekannt. Der Reichenauer Bibliothekskatalog von 821 bis 822 kennt eine solche Sammlung in einem Regelband: ›Item regula sancti Benedicti; regula sancti Macharii et sancti Caesarii episcopi homeliae XII in codice I‹¹⁶.

10 Dafür sprechen (freilich nicht zwingend) die Feste der hl. Gorgonius und Dorotheus mit dem Translationsbericht für Minden und des hl. Gereon.

11 Die Albans-Vita spielte bereits bei Sigismund Meisterlin eine Rolle; er verwechselte die darin genannte ›Augusta Praetoria‹ mit Augsburg, vgl. P. JOACHIMSEN, Sigismund Meisterlin, S. 51f.

12 Vgl. Ed. B. KRUSCH, Jonae vitae sanctorum Columbani, Vedasti, Johannis. MGH script. in usum scholarum, 1905, und M. TOSI, Jonas, Vita Columbani et discipulorum eius, Testo a cura di M. Tosi, versione italiana di E. Cremona e M. Paramidani, presentazione di E. Franceschini e J. Leclercq, Piacenza 1965.

13 Vgl. E. K. RAND, The Irish flavor of Hisperica Famina; W. STACH u. H. WALTHER (Hrsg.), Studien zur lateinischen Dichtung des Mittelalters. Ehrengabe für Karl Strecker zum 4. Sept. 1931 (Heft 1 der Schriftenreihe zur Historischen Vierteljahresschrift), Dresden 1931, S. 134–142, hier S. 135 (freundl. Hinweis von Prof. Dr. W. Berschin/Heidelberg).

14 Zur Bedeutung des Augsburger Textes für die Edition vgl. die Auseinandersetzung Th. Klüppels mit der Rezension von K. Langosch (Mittellateinisches Jahrbuch 12 [1977], S. 234f.) bei Th. KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno, S. 131f.

15 Vgl. HOLDER-EGGER, MGH SS XV,1 (1887), S. 18f.

16 P. LEHMANN, MBK I, S. 251 Z. 12f. Langs Schlußvermerk *Expliciunt Sancti Cesarii episcopi Arelatenis ammonitiones ad fratres in monasterio legentes* spricht für die Identität.

StBA 2° Cod 327 saec. XV^{ex} und XVIⁱⁿ; Klostersignatur F48, alt 2 h 2; Papier 276 Bl. 30 × 21,5 (schwankend, bei f. 55–67a 23,5 × 16).

Das wohl Anfang des 16. Jahrhunderts gebundene Buch mit rollenverziertem, hellbraunem Ledereinband auf Holzdeckel, dessen Kanten mit Metall verstärkt sind, setzt sich aus ehemalig selbständigen Heften verschiedener Schreiber zusammen, von denen sich nur der udalrikanische Konventuale Symon Weynhart nennt (f. 49^vb). Einzig die von Sigismund Lang beschriebenen f. 55^r–67^r gehen auf eine Reichenauer Vorlage zurück. Auf dem vorderen Buchdeckel ist die alte Signatur 2 h 2 aufgetragen; sie war zusätzlich noch auf einem aufgeklebten Pergamentzettel (ca. 3 × 3) notiert, wovon noch Reste zeugen.

Lit.: Catalogus 1786, S. 59; BRAUN, Not. mss V S. 102–104 Nr. XLIII; G. W. LEIBNIZ, Scriptores rerum Brunsicensium Bd. II, S. 3f. der Einleitung.

1. f. 1–6, leere vorgebundene Blätter.
2. f. 7–54. Ursprünglich selbständiger Faszikel mit Briefen über den hl. Hieronymus u. a. Der Schreibervermerk auf f. 49^vb ist durch Überstreichen getilgt und daher nur mehr teilweise lesbar: ... anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto tertio nonas junij erat dies sancti Erasmi (= 1486 Juni 3) ... Symon Weynhart professus natus in alpibus ciuitate Faucensium (= Füssen) ... Notiert sind Briefe des Eusebius (Schüler des hl. Hieronymus) an »Damasius Portunensem episcopum«, des hl. Augustinus an einen Bischof Cyrillus von Jerusalem sowie ein Brief des Dionysius Areopagita »ad Thymotheum de morte sanctorum Petri et Pauli«. f. 7 und 50–54 sind leer.
3. f. 55^r–67 Die Konradsvita und der anschließende Translationsbericht von einem anonymen Konstanzer Kleriker nach der ehemaligen Reichenauer Vorlage Karlsruhe Aug CLXXV f. 61–69 (insoweit saec. XIV), die wieder auf die ehemalige Weingartener Hs Fulda D 11 (Saec. XII) zurückgeht (vgl. HOLDER I, S. 411).
Incipit prefatio in vitam sancti Chūnradii episcopi et confessoris. Cum in amore creatoris... ad illos uero ueritatem dictis obseruare. Explicit prefatio. Incipit vita. Illustris itaque Chūnradus... quo bonus quoniam in secula misericordia eius. Incipit translatio sancti Chūnradii episcopi Constantiensis. Redemptor humani generis... et regnat in omnia secula secularum amen. Vgl. Ed. PERTZ, MGH SS IV (1841), S. 436–445, welche die erschlossene Augsburger Hs als selbständige Überlieferung bewertet. f. 67^v ist leer.
4. f. 68^r–72^v *Vita sancti Bernardi Senensis. Magnum nobis diebus istis nouissimis...*
5. f. 73–224^v. f. 73 ist leer. f. 74^r–224^v *Legenda sancte virginis Katherine de Senis. Fuit vir unus in ciuitate Senensi...*
6. f. 225–234, leere Blätter
7. f. 235–270 ein ursprünglich selbständiger Faszikel, dessen Titelschild auf f. 235^r aufgeklebt ist: *Legenda trium regum, tractatus de confessione Hainrici de Hassia.* f. 235^r–265^r »Legenda trium regum« des Johannes von Hildesheim. *In primo capitulo huius libri, qui est collectus de gestis et translationibus sanctorum trium regum...* Cum venerandissimorum nostrorum... vgl. Ed. E. KÖPKE, Johannes von Hildesheim, Mittheilungen aus den Handschriften der Ritterakademie zu Brandenburg a. d. Havel, beigegeben dem XXII. Jahresbericht über die Ritterakademie, 1878 Programm No. 55, Brandenburg a. H. 1878, S. 7ff. und M. BEHLAND, Die Dreikönigslegende des Johann von Hildesheim. Untersuchungen zur niederrheinischen

Übersetzung der Trierer Handschrift 1183/485 mit Textedition und vollständigem Wortverzeichnis. München 1968 (Anhang). f. 265^v–267^v *Incipit tractatus compendiosus de confessione magistri Henrici de Hassia bone memorie sequitur. Tibi dabo claves...* von Heinrich von Langenstein, vgl. Th. HOHMANN, Initienregister der Werke des Heinrich von Langenstein. *Traditio* 32 (1976), S. 399–426, hier S. 419, Nr. 229. f. 268^r–270^v zwei *Introductiones* zum vorausgehenden Traktat.

8. f. 271–276, leere beigebundene Bl.

III. Andere Abschriften nach Reichenauer Vorlagen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts

1. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 181

StBA 2° Cod 181, saec. XVIⁱⁿ; Klostersignatur E 48; Papier, 1 u. 223 Bl. 21,3 × 15,5 (18 × 12,5; jeweils 32 Zeilen)

Die Abschrift des Reichenauer *„Psalterium triplex“* Karlsruhe Aug XXVIII saec. IX mit Nachträgen saec. XI stammt vom selben Schreiber, der auch StBA 2° Cod 223 schrieb. Entsprechend der Vorlage ist der Text bis f. 17^r einspaltig, von f. 18–209^r dreispaltig und von f. 209^r an zweispaltig jeweils mit Versalienzeile geschrieben. Überschriften und Initialen (meist Kapitalis) in rot, teilweise zeilen- oder buchstabenweise zwischen rot und schwarz wechselnd. Initialen der Mittelpalte auf f. 18 auch blau. Das Buch besitzt einen zeitgenössischen dunkelbraunen Ledereinband mit Holzdeckeln.

Lit.: Catalogus 1786 S. 116, BRAUN, Not. mss VI S. 99 Nr. XLV, MEZGER, S. 97, H. ALLGEIER, Das Psalmenbuch des Konstanzer Bischofs Salomon III. in Bamberg. Jahresberichte d. Görres-Gesellschaft 1938 (Köln 1939), S. 102–212, hier S. 105 Anm. 5.

Die Textfolge entspricht genau der Vorlage, vgl. hierzu HOLDER, I S. 156f.

(1) Die Abschrift des Reichenauer *„Psalterium triplex“* ist eines der wenigen Zeugnisse für ein philologisches Interesse des Augsburger Konvents an Bibeltexten. Sie fällt in eine Zeit, in der dort zaghafte Anfänge eines Griechisch- und Hebräischstudiums festzustellen sind. Bald nach Entstehung dieser Hs, nämlich im Jahre 1524, wohnte der als Prediger wirkende Theologe und Philologe Otmar Nachtigall (Luscinius)¹ in St. Ulrich und Afra und hielt dort Vorlesungen über die Psalmen, die er aus seinen Hebräischkenntnissen neu erklärte. Noch im selben Jahr veröffentlichte er seinen hier entstandenen Psalmenkommentar².

1 Zum Augsburger Aufenthalt von Otmar Nachtigall vgl. Fr. ROTH, Augsburger Reformationsgeschichte, Bd. 1, München 1907, S. 130f. und 306–309.

2 *Allegoriae psalmorum Davidis prophetae secundum literarum ordinem ... Anno XXIIII mense Augusti. Excusum Augustae per Sympertum Rūf, impendijs eximij D. Sigismundi Grimm, medici et ciuis Augustani. Im Vorwort des ersten Teils berichtet Nachtigall u. a. auf f. 2^r: Horum ego sequutus exemplum, cum ab hinc menses aliquot, hortatu venerandi patris et domini d. Ioannis dicti Schrot abbatis monasterij SS. Vdalrici et Afrae Augustensis, psalterium Davidis patribus paelegerem ... Ex monasterio diui Vldarici et idus sextiles anno reparatae salutis MDXXIIII.* Eine deutsche Ausgabe dieses Werkes erschien im selben Jahr ebenfalls bei Sympert Ruf.

(2) Die Nachwirkungen dieser Ansätze für ein Griechisch- und Hebräisch-Studium in St. Ulrich und Afra sind gering. Wohl einzig Veit Bild beschäftigte sich intensiver mit beiden Sprachen³. Die ehedem udalrikanischen Hss aus seinem Besitz, StBA 2° Cod 207⁴ und StBA 8° Cod 1⁵, enthalten von ihm Notizen zur hebräischen Grammatik. Griechische oder hebräische⁶ Handschriften oder Bücher scheint es in St. Ulrich und Afra auch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als beide Sprachen in Augsburg gepflegt wurden⁷, nicht gegeben zu haben. Daß das Interesse des Konvents sich auf die lateinische Literatur beschränkte, zeigt auch die Tatsache, daß dort noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts mehrspaltige lateinische Psalmenübersetzungen nach verschiedenen Vorlagen angefertigt wurden⁸, ein System, welches über den Stand des Reichenauer »Psalterium triplex« nicht wesentlich hinausging.

2. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 223

StBA 2° Cod 223 saec. XVIⁱⁿ; Klostersignatur: (D 62) alt: ? b2 (?); Papier, I und 271 Bl. (die rote Zählung des 19. Jahrhunderts übergeht f. 178a); 21 × 15,5 (16 × 11).

Eine Reinschrift von einer Hand mit deutlicher humanistischer Bastarda, vermutlich vor 1513 von spätantiken und frühmittelalterlichen Chroniken nach überarbeiteten Reichenauer Vorlagen. Überschriften und Initialen meist in einer an karolingische Vorlagen erinnernden Kapitalis in rot; die Titel zum Teil zeilenweise schwarz und rot wechselnd. Im zeitgenössischen hellbraunen Ledereinband, dessen Spangen abgefallen sind, stecken noch spätromanische liturgische Fragmente. Auf dem vorderen Buchdeckel außen Spuren einer alten Signatur, deren erste Zahl nicht mehr lesbar ist, dann .b 2 (?). Die Stelle war, wie Leimspuren (?) anzusehen scheinen, möglicherweise überklebt (mit einem kleinen Pergamentschild mit geänderter zeitgenössischer Signatur, die öfters an Büchern aus St. Ulrich und Afra festzustellen ist). Rückentitel (wohl saec. XVII): »Chronica Eusebii«.

3 Vgl. A. SCHRÖDER, Der Humanist Veit Bild, S. 179f.

4 StBA 2° Cod 207, Klostersignatur D 64 (am oberen Buchblock FVB für frater Vitus Bild), Catalogus 1786, S. 31. BRAUN, Not. mss IV, S. 91f. Nr. XVII, enthält auf f. 20^v–26^r und f. 32^v–37^v eine *Grammatica de lingua hebraica*; f. 37^v datiert: τέλος 10 die julij 1514. Auch StBA 8° Cod 104 (Klostersignatur B 34) mit (teils griechischen) *Annotationes in sacram scripturam cum indice* stammt wahrscheinlich von Veit Bild. Sein Schlußvermerk f. 237^v: τέλος 22 die nouembris 1525. Zu den Vermerken vgl. D. WUTTKE, Telos als Explicit. F. KRAFFT u. D. WUTTKE (Hrsg.), Das Verhältnis der Humanisten zum Buch (Deutsche Forschungsgemeinschaft, Komm. f. Humanismusforschung, Mitteilung IV), Boppard 1977, S. 47–62.

5 StAB 8° Cod 1, Klostersignatur B 25, Catalogus 1786, S. 32. BRAUN, Not. mss IV, S. 94 Nr. XXII; f. 4–12 Hebräischstudien.

6 In BOBA 83a, Klostersignatur E 55, Catalogus 1786, S. 58; KRAFT-GEBELE, S. 47 Nr. 22 und S. 94 (vgl. auch oben S. 66), schrieb f. 63^v–65^v eine Hand wohl des 1. Viertels des 16. Jahrhunderts das Vaterunser in hebräischer, lateinischer und griechischer sowie das Credo in lateinischer und griechischer Sprache jeweils mit lateinischen Buchstaben. StBA 2° Cod 329 (Klostersignatur E 107, alt 4 m ii) Catalogus 1786, S. 41, BRAUN, Not. mss III, S. 113 Nr. XLVIII, besitzt als Buchfälze hebräische Fragmente. Bei StBA 2° Cod 68 (Klostersignatur vermutlich D 23) stecken im Einband hebräische Fragmente, vgl. SPILLING, I, S. 103.

7 Vgl. P. LEHMANN, Eine Geschichte der alten Fugger-Bibliotheken, S. 130f.

8 Ein »Psalterium triplex« unter Verwendung der lateinischen Übersetzung des Santes Pagino (ca. 1470–1541) in StBA 2° Cod 530, Klostersignatur C 100, vgl. BRAUN, Not. mss VI, S. 98 Nr. XLI, ist S. 575 datiert 1590 Okt. 4.

Lit.: Catalogus 1786, S. 74; BRAUN, Not. mss II S. 108ff. Nr. LXXII MEZGER, S. 103f.; W. R. SCHLEIDGEN, Die Überlieferungsgeschichte der Chronik des Regino von Prüm S. 51–53 mit w. Nachw., ebd. auch Abb. (Nr. 12).

f. 1^r Buchtitel in zeilenweise zwischen schwarz und rot wechselnder Kapitalis.

LIBER • CHRONICARVM • YDACY • THORO
MACHI • AC • QVINTI • IVLY • HYLARIONIS
VNACVM • CHRONICA • REGINONIS
MONASTERY • AVGIENSIS • QUO
DAM • INSIGNIS • ABBATIS
ADALBERONEM
TREVIRENSIS
AECCLE
SIAE
AR
CHIE
PISCOPOV
VENERABILEM
LIBRI • DVO • INQVORV
PRIMO • DEROMANORVM
SECVDO • VERO • DEFRACTCORVM
GESTIS • AEGREGIE • SCRIBIT • ADIVNC
TIS • INFINE • DIVERSIS • SINE • ORDINAE • GESTIS •

f. I^v kurze zeitgenössische Inhaltsangabe von zweiter Hand.

1. f. 1^r–97^v Chronik des Fredegar, ed. B. KRUSCH, MGH script. rer. Mer. II (1888) S. 1–193.

f. 1^r *Incipit liber generationum primus. Ab Adam vsque ad ordinem... f. 1^v ...sermones facimus. Explicit praefatio. Incipit narratio praefationis. Capitulum i. Liber generationis... f. 11^v ... (cap. xxxi) ... in simul anni ccc.xlvii. Incipit liber generationum 2us. Capitulum i. Regum Assyriorum... f. 29^v ... (cap. L) ... antea facte prefationis indictio. Incipit liber chronice tertius capitulum i. Romanorum xxxvii... f. 42^r ... (cap. xiiii) ... gloriosus abucelino virtus nomen vitamque amisit. Incipit prefatio libri quarti excerptum de chronica greca Thoromachi episcopi. Recedente atque... f. 60^v ... (cap. xliii) ... vitam digna morte finiuit. Incipit liber Quinti Juli Hylarionis decursu temporum. quintus. Qvanto cumque tempore... f. 67^r ... in vitam eternam Amen. Incipit prologus in librum sextum et ultimum Thoromachi concordans quo adgesta cum libro 4^{to}. Cvm aliqui dum... f. 67^v ... Cum Chilperici vita finis sit scripsi (!) f. 68^r Incipit liber sextus Thoromachi. capitulum primum. Gunthramnus rex Francorum... f. 97^v ... (cap. xc) ... et eorum perfidiam (!) et mendacia eos vterque interire fecisset.*

2. f. 98^r–177^v Chronik des Regino von Prüm, ed. F. KURZE, MGH script. in usum scholarum (1890).

f. 98^r *Incipit prologus in chronicam Reginonis. Vnico et totius philosophie... conseruare dignetur. f. 98^v Multi decernant et adhuc subiudice lis est / Feminei generis vel neutri chronica constant / Sed nobis pocius neutro proferre videtur. Incipit chronica Reginonis libri i: Capitulum i. Anno imperij... f. 119^v ... (cap. LX) ... iste finem sociatur. f. 120^r Incipit*

chronice Regionis liber secundus. Capitulum i. Anno dominice... f. 177^v ... (cap. xcv) ... et
Druogo in Tullensi. f. 178, 178a und 179 leer.

3. f. 180^{ru. v} >Continuatio vitae s. Magni als Lesung zum Fest des hl. Simpert, ed. WAITZ, MGH SSIV, S. 425–427.

f. 180^r *Infesto sanctissimi Simperti cum eius legenda recitatur dedestructione monasteriorum S. Affre et S. Magni mentio fieri solent, eam plenius scire volentem in hystoria seu legenda sancti Magni reperiri demonstrat quam licet extra propositum huc etiam (?) assignare decreui ut sequitur. Post obitum gloriosi regis Pipini... f. 180^v ... adhuc edocet atque declarat. Benedictus deus etc.*

4. f. 191^r–261^r Chronik des Hieronymus, ed. R. HELM, GCS 47 (24.34), 2. Aufl. 1956.

f. 181^r Titel in roter Kapitalis:

CHRONICA • EUSEBII • HIERONIMI • CAESARIENSIS •
EPISCOPI • ADVINCENCIVM • ET • GALIENVM •
INCIPIENS • ATEMPORE • ABRAHAM • PROTEN(DEN)S
SE • VSQVAE • ADIMPERATORIS • VALENTIS • IN
TERITVM

f. 181^v leer, f. 182^r a *Prologus. Eusebius Hieronimus Vincencio et Gallieno... f. 183^r b ... sunt omnia. Explicit prologus incipit interpretata praefacio. f. 183^v Mosen gentis hebreae... f. 186^r b ... breuitate ponemus. f. 186^v Regum Assuriorum. Hebreorum gentis exordium... f. 261^r Colliguntur omnes anni usque ad adconsulatum Valentis vi et Valentiniani iunioris... et Valentiniani iterum omnes anni. v d Lxxviii.*

5. f. 261^v–263^r >Fasti Augustani, ed. Th. MOMMSEN, MGH AA IX (1892) S. 384f.

f. 261^v–263^r *Valente vi et Valentiniano ii... f. 263^r ... Paulino ^{vc} consules. Explicit chronica Eusebii et Hieronimi.*

6. f. 263^r–270^r >Prosper Augustanus, ed. Th. MOMMSEN, MGH AA IX (1892), S. 460–290.

f. 263^r Buchtitel in roter Kapitalis.

INCIPIT • EXCHRONICIS • TYRONIS • PROSPERI •
CHRONICARVM • EVSEBII • TEMPORIBVS • PRETER •
MISSIS •

f. 263^v *Igitur Valente a Gothis... f. 270^v ... collecta ergo omnis summa annorum ab Adam usque ad Uuandalorum perditionem fiunt anni ^v d. cc. xxxiiii. f. 270^v leer.*

Schon der fehlerhafte Buchtitel auf f. 1^r deutet an, daß die Texte letztlich auf Reichenauer Kodizes zurückgehen¹. Im einzelnen sind folgende Vorlagen maßgebend geworden:

(1) Den Fredegarertext dieser Augsburger Hs ordnete schon B. Krusch in die gleiche Textgruppe 3 ein wie den Cod. Vindobonensis 482 (Hist. prof. 632), die unter anderem aus derjenigen des Cod. Vaticanus Reg. 733 saec. VIII/IX abgeleitet sei². Aushilfswise zog er den

1 Der Buchtitel bezeichnet Regino als Reichenauer Abt und den Augsburger Bischof Adalbero als Trierer Erzbischof. Entgegen den Vermutungen von B. KRUSCH, Die Chronicae des sogenannten Fredegar, S. 279, und SCHLEIDGEN, Die Überlieferungsgeschichte, S. 52, stammt er nicht aus der Reichenauer Vorlage, was schon daraus folgt, daß die Chroniken des Fredegar und Regino nicht demselben Kodex entnommen wurden. Vgl. auch den ähnlichen Titel in StBA 2^o Cod 517 (oben S. 123f.), der ebenfalls nicht aus der Reichenauer Vorlage entnommen wurde.

2 B. KRUSCH, Die Chronicae des sogenannten Fredegar, S. 278–282, und DERS., MGH Script. rer. Merov. II (1888), S. 11.

Augsburger Text zur Edition an Stellen heran, an denen ihn die beiden anderen Hss der Textgruppe 3 im Stich ließen³, woraus folgt, daß er, ungeachtet der nachlässigen Schreibweise, diese Hs grundsätzlich der Wiener gleichwertig erachtete. Die Übereinstimmung des Augsburger Textes mit der Wiener Hs kann aber nur dadurch erklärt werden, daß er direkt von der Wiener Hs abhängig ist. Diese wurde nicht nur sehr wahrscheinlich auf der Reichenau (saec. VII^{ex} oder IXⁱⁿ) geschrieben, sondern befand sich dort noch im 15. Jahrhundert, als ein Mitarbeiter der Reichenauer Konventualen Pfuser (später von 1464 bis 1492 Abt) und Plant auf f. 1^r den Besitzvermerk *lib augie maioris* anbrachte⁴. Möglicherweise handelt es sich um den Chronikband (oder einen Teil desselben), den schon das zwischen 835 und 842 entstandene Reichenauer Verzeichnis der von und für Reginbert geschriebenen und sonst erworbenen Bücher kennt⁵. Er lag, wie die Augsburger Hs zeigt, noch Anfang des 16. Jahrhunderts in der Bibliothek von Reichenau, bis er auf unbekanntem Weg in den Besitz des Basler Geschichtsschreibers Christian Wurstisen (Urstisius) (1544–1588) kam, der ihn 1584 (?) dem Historiker Gottfried von Ramingen schenkte⁶. Wenn die Augsburger Hs nicht alle Lücken vorweist wie die Reichenauer (jetzt Wiener) Vorlage, so beruht das wie beim folgenden Regino-Text darauf, daß nicht einfach abgeschrieben, sondern bearbeitet wurde. Hierfür kann noch eine weitere Fredegar-Hs herangezogen werden sein: In clm 4352 (wohl saec. XVIⁱⁿ) besaß St. Ulrich und Afra noch einen Fredegartext der Klasse 4. Da sich der Augsburger Fredegartext nur als eine teilweise verbesserte Ableitung der Wiener Hs darstellt, kann er für die Edition auch nicht aushilfsweise herangezogen werden, denn eben zur Schließung der Lücken des Wiener Textes mußten fremde Texte (möglicherweise aus der Gruppe 4) herangezogen werden. Aus den beiden ehedem in St. Ulrich und Afra liegenden Hss StBA 2° Cod 223 und clm 4352 fertigte Heinrich Canisius eine Edition des Fredegartextes an⁷, wodurch diese Hss in der Geschichtsforschung früh bekannt wurden.

(2) F. Kurze nahm an, die Augsburger Hs halte sich beim Text der Regino-Chronik allein an Karlsruhe Aug CCXXXII saec. XI²; er schied sie deshalb für die Edition aus⁸. Schleidgen hingegen will den Augsburger Regino-Text von einer verlorenen Reichenauer Vorlage des Aug CCXXXII herleiten⁹. Fest steht, daß die zuletzt genannte Hs nicht einfach kopiert wurde, denn der Augsburger Redaktor hat nicht nur deren Durcheinander bereinigt, sondern insbesondere auch deren Lücken zu den Jahren 746 bis 748, 773 bis 783, 790 und 900 bis 902 aufgefüllt. Da diese Lücken in Aug CCXXXII allenfalls bei den Jahren 900 bis 902 auf Blattverluste zurückzuführen sind¹⁰, entfällt die Erklärung, diese Vorlage sei zur Zeit ihrer Abschrift noch vollständiger gewesen. Es besteht keine Veranlassung, an die entfernte

3 *Liber satis neglegenter scriptus a me paucis locis ubi reliqui 3 codices deferunt, adhibitus est.*

4 Über Wien, N.B. 482, vgl. H. J. HERMANN, Die frühmittelalterlichen Handschriften des Abendlandes, S. 106–108; S. 107 Abb. auch des Besitzesintrags (darüber vgl. Preisendanz bei Holder III, 2, S. 107–109), und E. A. LOWE, Codices Latini Antiquiores X (Oxford 1963) Nr. 1480.

5 LEHMANN, MBK I, S. 261 Z. 25–31.

6 Vgl. unten S. 147.

7 H. CANISIUS, Antiquae lectiones t. II (Ingolstadt 1602), S. 578–729.

8 F. KURZE, Handschriftliche Überlieferung und Quellen der Chronik Reginos und seiner Fortsetzer, NA 15 (1890), S. 293–330, hier S. 309.

9 SCHLEIDGEN, Die Überlieferungsgeschichte, S. 141f. und 162.

10 Ebd., S. 49.

Möglichkeit zu denken, daß seinerzeit die bessere (!) Vorlage des Aug CCXXXII sich in der Bücherei der Reichenau befunden habe. Das ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil nicht anzunehmen ist, daß von einem solchen Werk eine Kopie für das eigene Kloster hergestellt wurde, wenn dort das Original selbst vorhanden war. Man müßte dann schon den ebenfalls sehr unwahrscheinlichen Zufall annehmen, daß die schlechtere Abschrift später ausgerechnet in die Klosterbibliothek zurückkehrte, in der sich das bessere Original befand¹¹. Darüber hinaus spricht der Umstand, daß Hermann für seine Chronikarbeiten Regino nicht benutzte, also auch nicht kannte, dafür, daß dieses Werk zu seiner Zeit auf der Reichenau nicht vorhanden war. Da Aug CCXXXII gerade aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, also aus der Zeit bald nach Hermann, stammt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß es sich um eine für die Reichenau angefertigte Abschrift handelt¹². Nach alledem sind die an Aug CCXXXII erinnernden Besonderheiten des Augsburger Textes nur daraus zu erklären, daß diese Reichenauer Vorlage herangezogen wurde. Die Verbesserungen und Ergänzungen, welche der Augsburger Text zeigt, deuten darauf hin, daß die Augsburger Benediktiner noch eine oder mehrere andere Regino-Hss heranzogen. Aus der Korrespondenz Conrad Peutingers ist zu erfahren, daß dieser jedenfalls vor 1513 Juli 15 die damals in Freising liegende Regino-Hs clm 6388 (saec. X) kannte; dies dürfte in St. Ulrich und Afra kaum unbekannt geblieben sein¹³.

(3) Nicht nur Mönche von St. Ulrich und Afra bemühten sich in Augsburg um einen Text der Regino-Chronik, die, wie im Vorwort zu lesen ist, einem bekannten als Heiliger verehrten Augsburger Bischof gewidmet war¹⁴, sondern auch Conrad Peutinger. Dessen Regino-Redaktion ist in der Hs London, British Library, Harleianus 3676, erhalten¹⁵. Es fällt auf, daß sich Peutinger ebenso wie die Mönche von St. Ulrich und Afra an den in Aug CCXXXII überlieferten Text hielt. Da nicht bekannt ist, daß Peutinger auf der Reichenau verweilte, ihm aber die guten Beziehungen der Augsburger Benediktiner zur Reichenauer Bibliothek kaum entgangen sein werden, ist es wahrscheinlich, daß Peutinger seinen Text über St. Ulrich und Afra erhalten hat. Ohne genaueres Studium seiner Redaktion läßt sich allerdings nicht entscheiden, ob er schon auf die dortige Redaktion zurückgriff oder noch auf die möglicherweise in das Augsburger Kloster ausgeliehene Vorlage selbst. Peutingers Bemühen, das sehr wahrscheinlich auf die Mithilfe aus St. Ulrich und Afra, sei es auch nur durch Beschaffung der

11 Es gibt keine Nachricht darüber, seit wann Aug CCXXXII, der den Besitzeintrag des letzten Reichenauer Abtes Markus von Knöringen (1508 – resigniert 1540) trägt, sich in der Reichenauer Bibliothek befand. Unwahrscheinlich ist, daß ihn dieser ungebildete Abt dorthin brachte.

12 SCHLEIDGEN, Die Überlieferungsgeschichte, S. 142.

13 Am 15. Juli 1513 schreibt Conrad Peutinger an Georg Spalatin: ... *Verum has et gesta eorum non accumulatim concinnata, sed undique sparsim collecta habeo et ultra autores hactenus formis excusos, quorum veterum et recentiorum mibi magnus est numerus, mea diligentia et etiam non mediocri impensa exscribi mibi curavi Reginonem abbatem Prunensem, Ottонem Frisingensem et Luitprandum Ticinensem episcopos*, bei KÖNIG, Konrad Peutinger, Schriftwechsel (Humanistenbriefe I), München 1923, S. 217, Brief Nr. 126.

11 Der aus der Ulrichsvita bekannte und als Heiliger verehrte Augsburger Bischof Adalbero (887–909) erhielt von Abt Udalschalk von St. Ulrich und Afra eine Vita, ed. Ph. JAFFÉ, Oudalscalchi Vita beati Adalberonis Episcopi Augustensis, Arch. f. d. Geschichte d. Bisthums Augsburg 3 (Augsburg 1860), S. 1–9; vgl. auch W. BERSCHIN, Ödalscals Vita S. Körnadi, S. 88.

15 Beschreibung bei SCHLEIDGEN, Die Überlieferungsgeschichte, S. 50f.

Reichenauer Vorlage, beruht, führte zum Erstdruck der Regino-Chronik durch Sebastian Rotenhan von 1521, der die Grundlage aller Editionen bis hin zur MGH-Edition von Pertz bildete¹⁶.

(4) Die hier vorliegende, stark geraffte Fassung der »Continuatio vitae S. Magni«, die wichtige Nachrichten zur Augsburger Kirchengeschichte im 8. und 9. Jahrhundert enthält¹⁷, stimmt mit keiner der bisherigen Editionen überein¹⁸. Möglicherweise faßte die Augsburger Hs nur einen Text zusammen entsprechend der von Coens nach dem Ms Brüssel Bibliothèque des Bollandistes 139, das auf eine verschollene Augsburger Vorlage zurückgeht, mitgeteilten Fassung¹⁹. Da der Auszug aus der Magnusvita zwischen Texten aus Reichenauer Kodizes steht, ist auch an eine Vorlage von dort her zu denken. H. Schwarzmaier vermochte kürzlich durch Fragmente (saec. X) aus dem Frauenkloster Wald bei Sigmaringen nachzuweisen, daß die Reichenau die Magnusvita in einem Passionar, vergleichbar Karlsruhe Aug LXXXIV, besaß²⁰.

Die im Eingang zitierte »Legenda S. Simpertii«, die dem Bedürfnis der Zeit nach genauen, ausführlichen geschichtlichen Nachrichten über seine Epoche nicht mehr genügte, stammt vom Propst Adilbert aus St. Ulrich und Afra vom Anfang des 13. Jahrhunderts²¹.

(5) Die verlorene Reichenauer Vorlage des Restes der Augsburger Hs mit den Chroniken des Hieronymus, der Konsulliste von Cassiodor und dem sogenannten »Prosper Augustanus« ist aus dem Verzeichnis des Reichenauer Schreibers Reginbert über die von ihm zwischen 835 und 842 geschriebenen oder sonstwie erworbenen Bücher bekannt²². Sie gelangte durch den

16 SCHLEIDGEN, Die Überlieferungsgeschichte, S. 7.

17 G. SPAHR, Der heilige Magnus. Leben – Legende – Verehrung. Kempten 1970, S. 26–28.

18 Es existieren folgende Editionen: GOLDAST, Al. rer. script. I, S. 314–317 (nach Sang 566 – saec. XI), WARTZ, MGH SS IV, S. 425–427 (nach Paris B.N. lat. 10867 f. 34^v–38^r, saec. XI); die kritische Edition der Rezension durch Otloh, die schon C. Suyskens in AS Sept. t. II, S. 755f. berücksichtigt hatte, bei M. COENS, La vie de S. Magne de Füssen par Otloh de Saint-Emmeran, S. 221–226, ergänzt durch M. COENS, Un ancien témoin retrouvé de la »Vita Magni« d’Otloh, Analecta Bollandiana 88 (1970), S. 129–139. Eine kritische Edition besorgt demnächst Dorothea Walz, Mitarbeiterin am Seminar für lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Heidelberg.

19 M. COENS, La vie de S. Magne de Füssen par Otloh de Saint-Emmeran, S. 178–180.

20 H. SCHWARZMAIER, Ein Reichenauer Passionar des 10. Jahrhunderts. Zur Vita sancti Magni und ihrer Erforschung, Zs f. d. Geschichte d. Oberreins 121 (1973), S. 297–306.

21 Editionen: Gloriosorum christi confessorum Vldarici et Sympertii; necnon beatissime Aphre ... historie ... Augsburg, St. Ulrich und Afra, durch Siluanus Otmar 1516 April 14, f. Hii–Iii. B. PEZ, Thesaurus Anecdotorum novissimus, t. II, 3, Augsburg–Graz 1721, Sp. 353–452, und danach in AS Oct. t. VI. 1977 wurde gelegentlich der Öffnung des Reliquienschreins Simpertis eine neue Hs der Simpertivita, die 1492 Leonhard Wagner schrieb, gefunden. Sie liegt nunmehr als Faksimile vor: Bischöfliches Ordinariat Augsburg (Hrsg.), Littera sive instrumentum. Legenda cum historia et prosa de sancto Simperio episcopo. 1492. Wiedergabe einer Handschrift von Leonhard Wagner mit einer Einführung von H. THUMMERER, St. Ottilien 1980. – Zur Datierung der Simpertvita vgl. W. BERSCHIN und J. KUHNT, Adilbert von Augsburg: Vita S. Athanasii, S. 235–237.

22 LEHMANN, MBK I, S. 258 Z. 28–37: *In III. libro habentur chronica Eusebii Caesareensis episcopi et Hieronymi presbyteri et Prosperi et chronica Cassiodori Senatoris et chronica Jordanii episcopi et chronica Melliti et chronica Bedae presbyteri et cronica excerpta Isidori episcopi et chronica brevia; deinde rotarum Plinii Secundi liber I et rotarum Isidori episcopi liber I et rotarum de naturis rerum Bedae presbyteri liber, excerptus ex diversis liber I et epistolae Victoris et Dionysii de ratione cycli paschalis et de cyclis decennovennalibus cycli XXVIII et versus diversi de septem diebus et mensibus et XII signis vocabulis et martyrologium per anni circulum et in antea de diveris numeris et figuris.*

kaiserlichen Hofhistoriographen Johannes Stabius (gest. 1522) wohl schon vor 1512 April 6²³ in Besitz des Wiener Humanisten Johannes Cuspinian (gest. 1529), der sie in seinen postum erschienenen ›Consules‹ in folgender Weise beschreibt: *Nam, ut omnia quae mihi in manus uenerint, studiosis profutura, afferam, incidi in libellum uetustissimum ignoti autoris, ubi consulum nomina a Iulio Caesare ad Theodericum Gothorum regem continebantur, quem inter libros Ioannis Fuxmagoni Senatoris Caesarei reperi: cuius instar alterum exemplar mihi Stabius meus, Caesareus historicus, uir acerrimi iudicij, nuper ex Heleutij attulit, admiranda uetustatis, et quem uix legere potui, ita erat carie et situ et tineis corrosus. Hunc et Iachimo Vadiano, et Georgio Collimitio, uiris ueterum monumentorum praecipue studiosis, et pluribus alijs ostendi: ne me finxisse, ut quidam solent, dum libere nugari uolunt, quicquid arbitrantur*²⁴. Das weitere Schicksal dieser Reichenauer Hs ist unbekannt. Nach Th. Mommsen war sie schon im Hochmittelalter Vorlage für die Hss Paris B. N. lat. 4860 (früher Reg. 3730a, Colbert 240), saec. Xⁱⁿ, spätestens seit 943 in Mainz (zuletzt dort im Stephansstift), und clm 14613 (ehedem Regensburg, St. Emmeram), saec. XI²⁵.

Die Eingriffe der Augsburger Mönche scheinen sich beim ›Prosper Augustanus‹ und bei Cassiodors Consulliste in Grenzen zu halten, wie die anderweitige Überlieferung nach derselben Vorlage zeigt. Durch die Erstveröffentlichung bei Heinrich Canisius nach der Augsburger Hs wurden diese Texte frühzeitig bekannt²⁶. Inwieweit die Chronik des Hieronymus von den Augsburger Benediktinern redigiert wurde, bleibt zu überprüfen.

Die Abschrift von Cassiodors seltener Konsulliste ergänzte gut die Sammlung von Werken dieses Autors in der Bibliothek von St. Ulrich und Afra. Im Cod. Vat. Palat. lat. 274 saec. XI besaß sie das erste Buch von Cassiodors ›Institutiones‹ mit einem Dedikationsvermerk des

23 H. ANKWICZ v. KLEEHOVEN (Hrsg.), Johann Cuspinians Briefwechsel (Humanistenbriefe II), München 1933, S. 29 Brief Nr. 14 an Johannes Reuchlin: ... *Nam ita sum totus immersus coss. Romanis, quos a primis Junio et Bruto ad Theodorici usque tempora deduxi ex Cassiodoro...* Nach H. ANKWICZ-KLEEHOVEN, Der Wiener Humanist Johannes Cuspinian, S. 195, hatte Cuspinian zwei Cassiodor-Hss, nämlich zuerst die verschollene Reichenauer Hs von Stabius und später eine Abschrift des ehemel St. Emmeramer clm 14613 (saec. XI), welche ihm Aventin besorgt hatte.

24 Ioannis CUSPINIANI, ... *De consulibus Romanorum commentarii ... Basilea, ex officina Ioannis Operini 1553, S. 325f.*, H. ANKWICZ-KLEEHOVEN, Der Wiener Humanist Johannes Cuspinian, S. 294 Anm. 6, legt dar, daß es sich bei dem zuerst genannten Buch aus Fuxmagens Besitz um Wien N.B. Cod 3416 handle. Zu berichtigten ist dort, daß der Reichenauer Kodex dem 11. Jahrhundert entstamme und zugleich die Chronik Hermanns enthalte.

25 Th. MOMMSEN, Die Chronik des Cassiodorus Senator vom J. 519 n. Chr. Nach den Handschriften herausgegeben, Abh. d. phil. hist. Cl. d. kgl. sächsischen Gesellschaft d. Wissenschaften 3, Leipzig 1861, S. 547–696, hier S. 574–588. Über die Hs. Paris B.N. lat. 4860 vgl. F. FALK, Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz, S. 81f., P. LEHMANN, Johannes Sichardus, S. 164, und neuerdings W. STEVENS, CC CM 44 (1979), S. 191. Prof. Dr. B. Bischoff teilte mir auf Anfrage am 25. 4. 1984 freundlicherweise folgendes mit: »Das Corpus manuscripti ist nicht von einer einzigen Hand geschrieben, sondern wenigstens der größte Teil von fol. 34^v stammt von einer anderen, was wichtig ist; sie ist m. E. vor dem frühen 10. Jahrhundert nicht denkbar, mit einem stumpferen Duktus und einer ›entarteten‹ δ-Form. Das bedeutet aber, daß die Datierung der konservativen Haupthand sich danach richten muß. Diese ist aber sowohl nach dem Stil ihrer Minuskeln wie ihrer schlanken auszeichnenden Rustica gut Reichenauisch.«

26 H. CANISIUS, Antiquae lectiones, t. I, Ingolstadt 1601, S. 132–174.

Abtes Adelhelmus (gest. 1094 Aug. 25)²⁷. Vermutlich aus einer verlorenen, jedoch im Merk'schen Katalog noch erwähnten Hs von Cassiodors »Historia tripartita« entnahm der Prior Adilbert von St. Ulrich und Afra in seine wohl Anfang des 13. Jahrhunderts entstandene »Vita S. Athanasii« umfangreiche Teile²⁸. Möglicherweise war diese Hs auch Grundlage des Erstdrucks durch Johann Schüssler 1472, den das Kloster früh erwarb²⁹. Hinzu trat noch Cassiodors Psalmenerklärung in einer Basler Ausgabe von 1491³⁰.

(6) Über die Umstände, wie die Hs mit der Hieronymus-Chronik der Reichenauer Bibliothek entfremdet wurde, kann man nur Vermutungen anstellen. Es geschah, wie der Brief Cuspinians an Reuchlin von 1512 April 6 zeigt³¹, sehr wahrscheinlich 1512 oder kurz vorher, also zu einer Zeit, als die Augsburger Benediktiner die Bibliothek verwalteten. Will man nicht sie für das Abhandenkommen verantwortlich machen, was unwahrscheinlich ist, da sie sich der Mühe unterzogen, die Hss abzuschreiben, so bleiben als Schuldige vor allem die letzten Reichenauer Konventualen Januarius von Reisach und Markus von Knöringen, der letzte Abt des Klosters, übrig. Ein wissenschaftliches Interesse scheidet bei diesen als unfähig geschilderten Personen aus. Wohl aber ist daran zu denken, daß sich vor allem Markus von Knöringen durch Vergabe von Kodizes die notwendige Gunst einflußreicher Personen um Kaiser Maximilian I. erkauft, die er bei seinem Streit um die Abtei brauchte³². Es wäre vorstellbar, daß Johannes Stabius, der Hofhistoriograph Kaiser Maximilians I., auf diese Weise zu der Reichenauer Chronik-Hs kam.

27 Über diese Hs, die aus der Bibliothek Ulrich Fuggers über Heidelberg in den Vatikan gelangte, vgl. P. LEHMANN, Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken II, S. 477. Über die Stellung dieses Manuskriptes vgl. R. A. B. MYNORS, Cassiodori Senatoris Institutiones, ed. from the mss., Oxford 1937 (Neudruck 1961), S. XIVf. Der Dedikationsvermerk lautet (nach P. Lehmann): *S. AFRE ADELHELMUS Abbas*. Über diesen Abt vgl. WITTWER, S. 80–83 mit Anm. von A. STEICHELE.

28 W. BERSCHIN u. J. KUHNT, Adilbert von Augsburg: Vita S. Athanasii; die Edition verzichtet auf die Wiedergabe der Zitate aus der »Historia tripartita«, von der nur einige Varianten mitgeteilt werden. Zur verlorenen Hs der Historia tripartita aus St. Ulrich vgl. oben S. 72.

29 StBA 2° Ink 291 ist das ehemalige udalrikanische Exemplar dieser Inkunabel, vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 124 Nr. 534, und BRAUN, Not. inc. I, S. 148 Nr. VII = GW 6164. Über die Stellung dieser Inkunabel in der Textüberlieferung vgl. W. JACOB, Die Überlieferung der sogenannten Historia tripartita des Epiphanius-Cassiodor (Texte u. Untersuchungen z. Geschichte d. altchristlichen Literatur 59), Berlin 1954, S. 86–96 (Gruppe IIIc); einen »Schwester-Text« zur Inkunabel bietet die aus der Abtei Füssen stammende Hs Harburg II 1 2° 189 von 1462 (vgl. W. JACOB, S. 27f.).

30 StAB 2° Ink 848 vgl. HUBAY, Incunabula Augsburg, S. 124 Nr. 533, BRAUN, Not. inc. II, S. 218f. Nr. XIV = GW 6163. Zusätzlich befand sich in der udalrikanischen Bibliothek noch die Abschrift von Cassiodors Psalmenkommentar in einer Ausgabe »... arte impressoria perfecta est per magistrum Iohannem de Amerbach preclare Basilensis vrbis ciuem anno domini MCCCC 94« mit dem Schreibervermerk: *Frater Leonhardus Peysenperger de Wessesprunen. Ex caritate pro memoria in vigilia sancti Benedicti a. MCCCC 94* (März 20), StBA 2° Cod 448 (Klostersignatur D 9, alt 8 a 4); BRAUN, Not. mss V, S. 113 Nr. LXI, meint, es handele sich um eine Abschrift des vorher erwähnten Druckes von 1491.

31 Vgl. oben Anm. 23.

32 Über den Streit um die Abtei Reichenau nach 1508 vgl. H. BAIER, Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenberg, S. 231–241.

clm 4352, saec. XVIⁱⁿ; Klostersignatur E 36, alt 2 b 4 und 3 B 4; Papier 1 und 273 Bl. (dazu hinter f. 141 zwei, hinter f. 215 drei und hinter f. 173 zwei leere ungezählte Bl.) 29,5 × 21 (ca. 22,5 × 13–16, schwankend).

Der Sammelband besteht aus vier Faszikeln verschiedener Schreiber mit Chroniken. Sein hellbrauner zeitgenössischer Ledereinband trägt auf dem vorderen Deckel oben die alte Klostersignatur 3 B 4, die abgeändert auch auf einem dort aufgeklebten Pergamentzettel (ca. 4 × 3,5) aufgetragen ist: 2 b 4. Rückentitel wohl saec. XVII: *Liber dictus Hilarion de Regno Assyrio(rum et) Romanorum, Chronica Herimanni de Vöringen*. Die Blattzählung des 19. Jahrhunderts überspringt die leeren Blätter vor 1 nach f. 141 (2), nach f. 215 (3) und nach f. 273 (2).

Sicher aus Reichenauer Vorlagen stammen in dieser Hs f. 142^r–232^v. Im übrigen ist die Herkunft der Vorlagen nicht bekannt.

Lit.: H. CANISIUS, Antiquae lectionis t. I Ingolstadt 1602 S. 132 ff., 148 ff., 163 ff., 176 ff., 227 ff., 305 ff., 429 ff., G. W. LEIBNIZ, Scriptores rerum Brunsicensium t. I S. LIX und S. 781–799, G. HESS, Monumentorum Guelficorum pars historica etc. Kempten 1784 Bl. 1 der Praefatio, Catalogus 1786 S. 45, AE. USSERMANN, Chronicon Hermanni contracti etc. (Germaniae sacrae prodomus seu collectio monumentorum res Alemannicas illustrantium I) St. Blasien 1790 S. XIII f.; BRAUN, Not. mss II S. 97–108 Nr. LXXI, H. PERTZ, MGH SS V (1854) S. 72, H. PERTZ, MGH SS XVII (1861), S. 308, Ph. JAFFÉ, MGH SS XVII (1861), S. 360 u. 592, L. WEILAND, MGH SS XXI (1869), S. 456 und 474, B. KRUSCH, Die Chronicae des sogenannten Fredegar NA 7 (1882), S. 247–351, hier S. 302–304, B. KRUSCH, MGH Script. rer. Merov. II (1888), S. 12, C. HALM, Catalogus cod. manuscr. bibliothecae regiae Monacensis Bd. III, 2, 2. Aufl. München 1894, S. 177, HOLDER, I S. 409, A. DUCH bei H. OESCH, Berno und Hermann von Reichenau als Musiktheoretiker (Publikationen der schweizerischen musikforschenden Gesellschaft Serie II vol. 9), Bern 1961, S. 186, J. St. ROBINSON, Die Chronik Hermanns von Reichenau und die Reichenauer Kaiserchronik, DA 36 (1980, S. 84–136, hier S. 88).

1. f. 1^r–141^v Chroniken des Fredegar nach unbekannter Vorlage aus der Textgruppe 4b von einem Schreiber. Einzelne Sätze und Wörter sind am Rand von teilweise anderen Schreibern nachgetragen. Auch die Rubrizierung ist teilweise von anderer Hand ausgeführt. f. 86 ist vom ersten Schreiber hinzugeschrieben und beigeheftet worden. Beim Binden wurden f. 97–120 verheftet; sie sind hinter f. 136 einzuschieben. f. 1^r Verweis saec. XVII auf den Druck bei M. LABIGNE, Bibliotheca patrum, wohl der ed. Coloniensis, 1622.
f. 1^r *Incipit liber qui titulatur Hilarion ... f. 141^v ... sacerdotum sublimati sunt in regno*. Vgl. Ed. b. KRUSCH, MGH Script. rer. Merov. II (1888), S. 1–193. Hinter f. 141 zwei leere ungezählte Bl.
2. f. 142^r–215^r Chronik des Hermann von der Reichenau, nach f. 1–45^v von Karlsruhe Aug CLXXV saec. XI. Eine erste Hand schrieb f. 142^r–186^v, eine zweite f. 187^r–215^r. Gelegentliche Hervorhebungen oder Erklärungen am Rand stammen von dritter Hand.
f. 142^r oben Vermerk saec. XVII: *Chronicon hoc est impressum cum sequentibus in antiquis lectionibus Henrici Canisij tomo primo*. f. 142^r *Chronica Herimanni viri nobilis comitis de*

Vöringen ac Augiensis monasterij monachi religiosissimi et scripsit ad tempora pape Victoris 2 et Hainrici imperatoris ad annos ab incarnatione 1054 et anno etatis quo autem 44. – Anno 42 Octauiani Augusti Cesari... f. 215^r ...cisis palatioque Vngarijs reliquo exercitui. (Textab-
bruch entsprechend der Vorlage des Aug CLXXV). Vgl. Ed. H. PERTZ, MGH SS V (1854),
S. 74–130.

3. ›Historia Welforum‹ und Verwandtes, nach der Vorlage von Karlsruhe Aug CLXXV f. 46–60 und 73–75. Den Text schrieben vier verschiedene Schreiber: 1. f. 216^{r u. v} 2. f. 217^r–236^v 3. f. 237^r–241^v 4. f. 242^r. Von anderer zeitgenössischer Hand wurde die Überschrift f. 216^r nachgetragen: *Welfi principis de Altorff et domini in Rauenspurg. f. 216^r* unten Vermerk saec. XVII: *Chronicon hoc est impressum in antiquis lectionibus Heinrici Canisij tomo primo fol. 177.* Dazu Bleistiftnotizen wohl saec. XVIII mit Hinweis auf weitere Editionen von BASNAGE, LEIBNIZ und HESS.

- a) f. 216^r–237^r ›Historia Welforum‹ und annales Weingartenses Welfici 1101–1181 nach f. 46^r–60^v von Karlsruhe Aug CLXXV (insoweit saec. XV). f. 216^r *Generaciones principum nostrorum summa diligentia inuestigantes... f. 237^r...testibus quam pluribus.* Vgl. Ed. L. WEILAND, MGH XXI (1869), S. 457–471 und H. PERTZ, MGH SS XVII (1861), S. 308–310.
- b) f. 237^r–242^r Kompilation ›De Romanis imperatoribus‹ und Fortsetzung der Annales Welfici. f. 237^r *Post tempora consulum... f. 242^r...Lege pater tali genetrix sol luna fuere.* Vgl. CANISIUS, Antiquae lectionis tom. I Ingolstadt 1602, S. 211–226 und G. G. LEIBNITII, Scriptores Brunsvicensia illustrantes t. I, S. 794–798 und L. WEILAND, MGH SS XXI (1869), S. 475–478.
- c) f. 242^v ›Imperatoris Sigismundi Epitaphium‹ aus f. 75^v von Karlsruhe Aug CLXXV. *Cesar imperium tuus en ego Roma sacratum... Ac septem mensis decembris dieque nono.* Vgl. Ed. bei HOLDER I, S. 41.

4. f. 245^r–273^v Annalen des Hermann von Niederaltaich mit der Fortsetzung durch den Regensburger Archidiakon Eberhard nach unbekannter Vorlage von einem Schreiber. f. 243^r Vermerk saec. XVII: *Chronicon hoc est impressum in antiquis lectionibus Henrici Canisij tomo primo f. 229.* Dazu Bleistiftnotiz wohl saec. XVIII mit Hinweis auf die Ed. BASNAGE. Hermanns Annalen und Eberhards Fortsetzung sind ohne Absatz aneinander gesetzt. f. 233^r *Anno domini incarnationis M^oc^olij Fridericus primus... f. 273^v...de antichristo et cetera dej mirabilia. Ergo vigilate.* Vgl. Ed. Ph. JAFFÉ, MGH SS XVII (1861), S. 382–408 und S. 592–605. Dazu zwei ungezählte leere Blätter.

(1) Die der Textgruppe 4b¹ angehörende, wohl karolingische Vorlage² der Fredegarchroniken³ ist nicht zu bestimmen, wobei eine Herkunft aus der Reichenauer Bibliothek nicht

1 Vgl. B. KRUSCH, Die Chronicæ des sogenannten Fredegar, S. 300–304, und DERS., MGH SS Script. rer. Merov. II (1888), S. 12.

2 B. KRUSCH, Die Chronicæ des sogenannten Fredegar, S. 304, weist darauf hin, daß die Vorlage ein offenes cc kannte, daß s und r sich ähnlich sahen und daß r auch für x verlesen werden konnte. Deutet dies auf eine Vorlage mit angelsächsischer Schrift hin?

3 Zur Lit. über die Fredegarchroniken vgl. Repertorium fontium Historiae medii aevi IV, Rom 1974, S. 553–556.

auszuschließen ist⁴. Korrekturen an den Rändern wie auch der Nachtrag von f. 86 weisen darauf hin, daß man sich Mühe gab, die Vorlage genau zu kopieren; dagegen sind Ansätze für eine Interpolation mittels weiterer Vorlagen nicht ersichtlich. Möglicherweise aber diente der Fredegartext in clm 4352 zur Interpolation des entsprechenden Textes in StBA 2° Cod 223⁵; clm 4352 wäre dann älter als StBA 2° Cod 223. Aus beiden udalrikanischen Hss publizierte H. Canisius in tom. I seiner *Antiqueae lectiones* den Fredegartext S. 132ff.

(2) Vorlage für die Chronik Hermanns von der Reichenau⁶ war der heute noch wichtigste Kodex für diesen Text, der Aug CLXXV. Mit ihrer Vorlage bricht auch die Augsburger Hs mitten in der Schilderung zum Jahre 1051 ab⁷. Aus der Augsburger Vorlage druckte H. Canisius die Hermann'sche Chronik in t. I seiner *Antiqueae lectiones* S. 432–600 ab, eine Edition, die erst durch Ae. Ussermann abgelöst wurde, der 1790 erstmals diese Chronik nach Aug CLXXV veröffentlichte⁸.

(3) Die Texte der ›Historia Welforum‹ und Verwandtes⁹ entstammen einem Papierheft im Aug CLXXV, das auch schon für die Konradsvita in StBA 2° Cod 327 als Vorlage diente¹⁰. Die Reichenauer Vorlage wiederum geht letztlich auf den ehedem Weingartener Kodex Fulda D 11 (saec. XII) zurück, der zusammen mit dem ungefähr aus gleicher Zeit stammenden Ms lat. quart 795 der Staatsbibliothek Berlin zu den wichtigsten Zeugen dieser Texte gehört¹¹. Durch die Edition bei H. Canisius in t. I seiner ›Antiqueae lectiones‹, S. 176–226 wurde auch hier die Augsburger Hs in die wissenschaftliche Literatur früher eingeführt als ihre indirekte Weingartener Vorlage, die erst G. W. Leibniz¹² und schließlich G. Hess¹³ bekannt machten. Da es Hess¹⁴, Weiland¹⁵ und König¹⁶ unterließen, auch die Kompilation ›De Romanis imperatori-

4 Die karolingischen Reichenauer Buchkataloge kennen mehrere Chronikbände, unter denen sich auch die Fredegar-Chroniken verstecken könnten, vgl. z. B. P. LEHMANN, MBK I, S. 258 Z. 28–32 und S. 261 Z. 26–31.

5 Vgl. oben S. 141.

6 Über die Chronik des Hermann von der Reichenau vgl. zusammenfassend A. DUCH bei H. OESCH, Berno und Hermann von der Reichenau als Musiktheoretiker (Publikationen der schweizerischen, musikforschenden Gesellschaft, Serie II vol 9), Bern 1961, S. 184–203. Neuestens vgl. J. St. ROBINSON, Die Chronik Hermanns von Reichenau und die Reichenauer Kaiserchronik, DA 36 (1980), S. 84–136 mit weiteren Nachweisen.

7 Ebenso wie Einsiedeln cod. 349, vgl. HOLDER I, S. 409.

8 Ae. USSERMANN, Chronicon Hermanni Contracti etc. (Germaniae sacrae prodromus seu collectio monumentorum res Alemannicas illustrantium I), St. Blasien 1790.

9 Zu diesen Texten vgl. F.-J. SCHMALE bei WATTENBACH/SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen etc. bis zum Ende des Interregnum, 1. Bd., S. 298–303.

10 Vgl. oben S. 116.

11 Vgl. E. KÖNIG (Hrsg.), Historia Welforum (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1), Stuttgart u. Berlin 1938, S. XIIIff. Der Verbleib der für diese Ausgabe maßgeblichen Berliner Handschrift ist seit 1945 nicht mehr bekannt.

12 G. W. LEIBNIZ, Scriptores rerum Brunsicensium III, S. 27 der ersten Zählung und S. 657f. der zweiten Zählung mit Korrekturen des Textes der Augsburger Hs anhand einer Abschrift der ehedem Weingartener Hs Fulda D 11.

13 G. HESS, Monumentorum Guelficorum, S. 1–76.

14 G. HESS, Monumentorum Guelficorum, bringt nur die Fortsetzung dieser Kompilation, vgl. ebd. S. 55–76.

15 Auch L. Weiland unterließ in MGH SS XXI (1869), S. 457–471, den Abdruck der Kompilation.

16 E. König legte seiner Ausgabe der Historia Welforum die Berliner Hs lat. quart. 795 (seit 1945 verschollen) zugrunde. Von der Weingartener Fortsetzung druckte er nur die Annalen (S. 86–94) und den Anhang zur erwähnten Kompilation (S. 94f.) ab.

bus¹⁷ mit aufzunehmen, hat hier die Augsburger Hs durch den Druck bei Canisius¹⁸ und Leibniz¹⁹ bis heute ihre alte Bedeutung beibehalten.

(4) Die Annalen Hermanns von Niederaltaich überliefert die Augsburger Hs in Gestalt der Fortsetzung durch den Regensburger Archidiakon Eberhard²⁰. Hier hat die durch Canisius²¹ in die Wissenschaft eingeführte Augsburger Hs bislang ihre Bedeutung bewahrt²². Über ihre Vorlage gibt es bislang keine Untersuchung. Doch hat schon Ph. Jaffé darauf hingewiesen, daß der Text in St. Ulrich und Afra bekannt war, als dort Mitte des 14. Jahrhunderts Annalen verfaßt wurden²³.

17 Vgl. hierzu F. J. SCHMALE bei WATTENBACH/SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen etc. bis zum Ende des Interregnum, 1. Bd., S. 303.

18 H. CANISIUS, *Antiquae lectionis*, t. I, S. 211–226.

19 G. W. LEIBNIZ, *Scriptores rerum Brunsicensium I*, Hannover 1707, S. 794–799.

20 Zu den Werken des Hermann von Niederaltaich vgl. J. SCHMALE-OTT bei WATTENBACH/SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen etc. bis zum Ende des Interregnum, 1. Bd., S. 182–184. Im besonderen über die Fortsetzung durch den Regensburger Archidiakon Eberhard vgl. ebd., S. 184 Anm. 42.

21 H. CANISIUS, *Antiquae lectionis*, t. I, S. 229–303 (Hermanns Chronik) und S. 307–357 (Eberhards Fortsetzung).

22 Auch Ph. Jaffé edierte Eberhards Fortsetzung nach clm 4352, vgl. MGH SS XVII (1861), S. 592.

23 Vgl. MGH SS XVII (1861), S. 428. Von diesem in St. Ulrich und Afra entstandenen Chronikwerk ist jedoch aus dessen Bibliothek keine Hs überliefert, vgl. aber den Nachweis der Existenz dieser Chronik-Hs durch den Eintrag im Merk'schen Katalog (clm 4414 f. 21) bei Ph. JAFFÉ, MGH SS XVII (1861), S. 429 Anm. 5.

Viertes Kapitel

Leonhard Wagner und seine St. Galler Aufzeichnungen 1509–1511

I. Leonhard Wagner in St. Gallen

Verlassen wir die freundliche Reichenau und ziehen mit dem Augsburger Benediktiner Leonhard Wagner hinauf nach St. Gallen¹, das damals zu Anfang des 16. Jahrhunderts neues Leben zeigte².

Auch St. Gallen hatte, ähnlich der Reichenau, aus einem Niedergang im 15. Jahrhundert eine Wiedergeburt erfahren, die dort anders als auf der Reichenau anhielt. Unter Abt Egolf Blarer (1426–1442), der aus der Abtei St. Blasien kam, neigte das Kloster St. Gallen, das Hersfelder Mönche aufgenommen hatte, einer benediktinischen Reform zu, die sich an den Idealen des Benedikt von Aniane ausrichtete. Nachdem 1436 ein Großteil der Hersfelder Mönche wieder abgezogen war, wandte sich St. Gallen der Kastler Reformbewegung zu. Eglolfs Nachfolger, Abt Kaspar von Breitenladenber (1442–1457), kam von der Reichenau. Der in Italien ausgebildete Kanonist kannte die Reformbestrebungen von S. Giustina in Padua und von Subiaco. Deren Gebräuche, die auch von der Melker Reform übernommen worden waren, wurden nunmehr in St. Gallen eingeführt, nachdem die Abtei aus dem Kloster Wiblingen (bei Ulm), das von Melk aus reformiert worden war, Mönche übernommen hatte³. Die Unfähigkeit Abt Kaspars, die ökonomischen Belange seiner Abtei wie auch das Verhältnis zur Stadt St. Gallen, die sich vom Stift emanzipiert hatte, zu meistern, und sein Plan, das Benediktinerkloster in ein Chorherrenstift umzuwandeln, führten 1457 zu seiner Absetzung. Die Leitung übernahm, bis 1463 kommissarisch und von diesem Zeitpunkt an als Abt, der überaus tüchtige Wangener Bürgersohn Ulrich Rösch (gest. 1491), den sein Kloster noch im 16. Jahrhundert als zweiten Gründer verehrte⁴. Noch in seiner Zeit als Administrator ließ er

1 Zum unterschiedlichen, teilweise komplementären Charakter beider Abteien im Mittelalter vgl. W. BERSCHIN, Eremus und Insula. St. Gallen und die Reichenau im Mittelalter. Jb d. Görres-Gesellschaft 1975, S. 31–46.

2 Über St. Gallen in der 1. Hälfte d. 15. Jahrhunderts vgl. vor allem G. SPAHR, Die Reform im Kloster St. Gallen 1417–1442. Schriften d. Vereins f. d. Geschichte d. Bodensees u. seiner Umgebung 75 (1957), S. 13–80, und DERS., Die Reform im Kloster St. Gallen 1442–1457. Schriften d. Vereins f. d. Geschichte d. Bodensees u. seiner Umgebung 76 (1958), S. 1–62. Zur Geistesgeschichte St. Gallens im 15. Jahrhundert vgl. P. STÄRKLE, Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte, St. Gallen 1939.

3 Insofern bestanden auch Verbindungen zum Kloster St. Ulrich und Afra zu Augsburg, das aus Wiblingen seinen Reformabt Melchior von Stammheim (1458–1474) erhielt. 1454/55 verbrachte der damalige St. Galler Cellerarius und spätere Abt Ulrich Rösch ein Jahr in Verbannung von seinem Kloster in Wiblingen.

4 Über Abt Ulrich Rösch von St. Gallen vgl. W. EHRENZELLER, St. Gallen im Zeitalter des Klosterbruchs und des St. Galler-Krieges von der Einsetzung Ulrich Röschs als Pfleger bis zum Schwabenkrieg 1458–1500, St. Gallen 1938; Walter MÜLLER, Abt Ulrich Rösch 1426–1491. Bei P. BISCHOFSSBERGER u. B. SCHMID (Hrsg.), Große Verwaltungsmänner der Schweiz, Solothurn 1975, S. 26–32 (mit Lit.-Verzeich-



Zentralbibliothek Zürich AG 18 fol. 6 (49,5 × 30,0 cm): Fragment des 1510 entstandenen St. Galler Sequenzenbuchs von Leonhard Wagner (vgl. S. 155 und die dort in Anm. 25 zitierte Lit.)

Rektoseite: Ende des spätmittelalterlichen Dorotheenhymnus *O miranda Dorothea* (vgl. AH 33 S. 77 Nr. 87, in Einzelheiten abweichend). Darunter im Schrifttyp der *Poetica vera* Schlußschrift zum ersten Teil von Notkers Hymnenbuch und Zwischenverse daraus mit Widmung an Luitward von Vercelli.

Versoseite: Notkers Osterhymnus *Laudes salvatori* mit Miniaturen von Nikolaus Bertschi. Unten Wappen des Stifts St. Gallen und dessen Abts Franz von Gaisberg (1504–1529). In den Ranken am linken Rand ein aufsteigender Bär (Wappentier zugleich von St. Gallen und Nikolaus Bertschi).



Die farbenfrohe Frühlingsschilderung
erläutert treffend Notkers Verse:

FAVENT IGITVR
 RESVRGENTI
 CHRISTO CVNCTA GAVDIIS.
 FLORES, SEGETES
 REDIVIVO
 FRVCTV VERNANT, ET VOLVCRES
 GELV TRISTI
 TERSO DVLCE IVBILANT.

Übersetzt von
Wolfram von den Steinen:

Darum grüßen jetzt
 den erstehenden
 Christus alle Wesen froh:
 Blume, Samenkorn
 neuaufliebend
 sprießen, grünen, der Vogelschwarm –
 weher Frost ist
 ja gewichen – jubelt süß.

1461 einen Bibliothekskatalog anlegen und öffnete somit den Zugang zu den gewaltigen Bücherschätzen seiner Abtei⁵.

Eben zu dieser Zeit kam aus dem Reformkloster S. Giustina in Padua der Augsburger Frühhumanist und Konventuale von St. Ulrich und Afra, Sigismund Meisterlin, nach St. Gallen, wo er als Novizenmeister wirkte⁶. Sicher hat er sich dort, wie später in Murbach⁷, auch den Schätzen der Stiftsbibliothek zugewandt. Es ist auffallend, daß das Augsburger Kloster sehr wahrscheinlich damals von zwei St. Galler Werken Abschriften erwarb⁸, nämlich eine Handschrift der ältesten Wiboradavita von Ekkehard I.⁹ und Notkers Karls vita in einem Kodex, der freilich nicht erhalten blieb¹⁰.

Als Meisterlin 1463 St. Gallen wieder verließ, hatte er wohl für sein Augsburger Heimatkloster Pionierdienste zur Vermittlung der Kenntnisse um die St. Galler Bücherschätze geleistet. Aber auch in St. Gallen schätzte man den gelehrten Augsburger Konvent, von dem man sich 1510 Hilfe erbat, um wichtige liturgische Prachtbücher zu schreiben. Deshalb reiste der Augsburger Benediktiner und Kalligraph, Leonhard Wagner, 1509/10 für fast ein Jahr nach St. Gallen. Schon im Juni 1509 auf seiner Pilgerreise nach Einsiedeln hatte Abt Franz von Gaisberg (1504–1529) Wagner huldreich in Rorschach empfangen und eingeladen¹¹.

Der zwischen dem 27. Mai 1453 und dem 10. Januar 1454 in Schwabmünchen (Lkrs. Augsburg) geborene Leonhard Wagner¹², der 1472 in St. Ulrich und Afra die Profess ablegte¹³ und am 1. Januar 1521 in Augsburg starb, war eine bemerkenswerte Persönlichkeit einer Übergangszeit¹⁴. Er ging aus der Schreibschule der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im

nis); A. BORST, Mönche am Bodensee, Sigmaringen 1978, S. 338–355 u. S. 558f. (Lit.-Verzeichnis). D. SCHWARZ, Die Küchenordnung des Abtes Ulrich VII. Rösch von St. Gallen für den Hof in Wil von etwa 1480. Österreichische Ak. d. Wissenschaften. Phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte, 367. Band, Wien 1980, S. 267–277.

5 Ed. P. LEHMANN, MBK I, S. 101–118.

6 P. JOACHIMSEN, Meisterlin, S. 101–102.

7 Über seine Abschriften von zwei Murbacher Buchkatalogen, saec. IX, vgl. W. MILDE, Der Bibliothekskatalog des Klosters Murbach aus dem 9. Jahrhundert, K.-E. GEITH und W. BERSCHIN, Die Bibliothekskataloge des Klosters Murbach aus dem IX. Jahrhundert.

8 Schon Joachimsen vermutete, ohne die Augsburger Wiborada-Hs und das Katalogfragment zu kennen, das für die Existenz einer Hs der Karls vita im Augsburger Kloster spricht, daß Meisterlin diese Werke in St. Gallen kennengelernt haben könnte, vgl. P. JOACHIMSEN, Meisterlin, S. 101.

9 In StBA 2º Cod. 203 (Klostersignatur D 75), datiert 1464 Dezember 19; vgl. W. BERSCHIN, Drei Wiborada-Handschriften, S. 329–333, und DERS., Vitae sanctae Wiboradae, S. 10ff.

10 Aus dem größeren der beiden Fragmente eines Tafelkatalogs der Bibliothek von St. Ulrich und Afra aus der Zeit von Abt Heinrich Fries (1474–1482) aus clm 29199 geht hervor, daß in der Bibliothek unter der alten Signatur H 21 ein »Liber gestorum Karoli magni« stand, in welchem wir wohl Notkers Karls-Vita zu sehen haben. Die Hs hat sich leider nicht erhalten. Die Ed. von H. F. HAEFELE, MGH script. in usum scholarum (1962), kennt keine Hs der »Gesta Karoli Magni imperatoris« aus Augsburg, auch nicht unter den verlorenen Hss.

11 Vgl. A. SCHRÖDER, Leonhard Wagners »Proba centum scripturarum«, S. 381

12 Vgl. W. PÖTZL, Der Kalligraph Leonhard Wagner aus Schwabmünchen, S. 109.

13 BOAA, Schedulae professionis reliisorum SS. Udalrici et Afrae Nr. 3: *Ego frater Leonhardus Wagner de Schwabenchingen ... promitto ... anno ab incarnatione domini milesimo quadragesimo septuagesimo secundo.*

14 Wichtigste Literatur über Leonhard Wagner: A. SCHRÖDER, Leonhard Wagners »Proba centum scripturarum«; C. WEHMER, Augsburger Schreiber aus der Frühzeit der Fraktur. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Schrift. Frankfurt a. M. 1936; C. WEHMER, Leonhard Wagner, der Schöpfer der

Augsburger Kloster hervor, welche die Kunst des Schreibens im umfassenden Sinn als spezifisch monastische Beschäftigung neu entdeckte¹⁵.

Diese Entwicklung führte Leonhard Wagner durch seine *»Proba centum scripturarum«*¹⁶ zu einem Höhepunkt und Abschluß. Sein Bestreben war es, alle Schriftarten, die er in Handschriften aus dem frühen Mittelalter bis zu seiner Gegenwart vorfand, in einem Kodex zu vereinen, mit kennzeichnenden Namen zu versehen (die wohl sein gelehrter Mitbruder Veit Bild entwarf)¹⁷ und als Sammlung vorzustellen. Er leistete damals Ähnliches, wie Sigismund Lang und die anonym gebliebenen udalrikanischen Konventualen: Eine Sammlung nun nicht von alten Chroniken oder monastischen Quellenschriften, sondern alter, historisch gewordener Schriften, die er in ihrem Charakter wiederzugeben versuchte, was ihm gerade bei einigen frühmittelalterlichen Schriftarten täuschend gut gelungen ist¹⁸. Damit steht er mit seinem *»verspäteten und unzeitgemäßen Buch«*¹⁹ am Anfang einer neuen historischen Disziplin, der Paläographie. Wenn sein Werk auch keine große Breitenwirkung hatte, da es nicht im Druck veröffentlicht wurde, was technisch kaum möglich war und auch seiner Intention widersprochen hätte, durch eine Handschrift zu zeigen, was diese alles zu leisten im Stande ist, so fand es doch Bewunderung auch noch nach Wagners Tod²⁰. Die hundert Namen, mit welchen seine

Fraktur? Beiträge zur Inkunabelkunde NF 2, Leipzig 1938, S. 153–167; A. A. SCHMID, Auf den Spuren Leonhard Wagners; E. STEINGRÄBER, die Augsburger Buchmalerei in ihrer Blütezeit, Augustana 955–1955. Forschungen und Studien zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Augsburgs, München 1955, S. 173–178; C. WEHMER, *Ne Italo cedere videamus. Augsburger Buchdrucker und Schreiber um 1500*, Augustana 955–1955 etc., S. 145–170; E. STEINGRÄBER, Die kirchliche Buchmalerei Augsburgs um 1500; H. FICHTENAU, Die Lehrbücher Maximilians I. und die Anfänge der Frakturschrift. Hamburg 1961; C. WEHMER, Leonhard Wagners *Proba centum scripturarum*; P. PÄCHT, Vita sancti Simperti. Eine Handschrift für Maximilian I. (Jahresgabe des deutschen Vereins für Kunsthistorische Wissenschaft 1964), Berlin 1964; W. PÖTZL, Der Kalligraph Leonhard Wagner aus Schwabmünchen (1454–1522). Leben und Werk. Heimatverein für den Landkreis Augsburg. Jahresbericht 1973, S. 106–133; Littera sive instrumentum. Legenda cum historia et prosa de sancto Simperio episcopo. 1492. Wiedergabe einer Handschrift von Leonhard Wagner; Fine Printed Books and Manuscripts. The Properties of the Estate of the Late Count Antoine Seilern and various other Owners, which will be sold at Christies's Great Rooms on Wednesday 23 June 1982, Christie, Manson and Woods ltd., London 1982, S. 76–79.

15 Vgl. oben S. 56 ff.

16 Ed. C. WEHMER, Leipzig 1963. Zur Datierung der Hs vgl. unten S. 176.

17 Vgl. C. WEHMER (Hrsg.), Leonhard Wagners *Proba centum scripturarum*, Begleittext S. 5. Entgegen Wehmer sind die Schriftnamen nicht wertlos, da sie den teilweise gelungenen Versuch darstellen, durch Namen den besonderen Charakter einer Schrift zu verdeutlichen.

18 So vor allem bei der karolingischen Minuskel.

19 So (mit Recht?) WEHMER, a. a. O., Begleittext S. 5. Ein Beispiel für den Rückgriff auf romanische Schriften im 15. Jahrhundert bei B. BISCHOFF, Ein Reichenbacher Codex des XV. Jahrhunderts in imitierter romanischer Minuskel. Mittelalterliche Studien I, Stuttgart 1966, S. 63–67. Allgemein zum Problem des Rückgriffs auf ältere Schriftformen vgl. B. BISCHOFF, Die Rolle von Einflüssen in der Schriftgeschichte, Hrsg. G. SILAGI, Paläographie 1981, Colloquium des Comité International de Paléographie München 1981 (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 32), München 1982, S. 93–105. Allgemein zur humanistischen Schrift vgl. B. BISCHOFF, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters, S. 186–191.

20 Bei A. SCHRÖDER, Leonhard Wagners »*Proba centum scripturarum*«, S. 376f. Hinweis auf eine (zeitgenössische?) Kopie in Göttweig. Noch Caspar Bruschius, der um 1548 St. Ulrich und Afra besuchte, rühmt Leonhard Wagners Werk, vgl. G. BRUSCHIUS, *Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria prima...*, Ingolstadt 1551, f. 140: *Huius abbatis aetatis* (gemeint Conrad Mörlin 1496–1510) *uixit in coenobio S. Vlrici monachus quidam Leonardus Vvirstlinus, alias Hamaxurgus dictus, ex*

Schriften bezeichnet sind, gingen teilweise als deren Surrogat – sie waren besser weiterzugeben als die nur mühsam zu reproduzierende Schrift – in die wissenschaftliche Literatur ein²¹.

Es wäre freilich ein Irrtum anzunehmen, daß Wagner nur als Kalligraph nach St. Gallen gerufen wurde²². Form und Inhalt des Geschriebenen waren gerade in der monastischen Disziplin seines Augsburger Klosters keineswegs zu trennen. Die liturgischen Prachthandschriften, welche er für St. Gallen herstellte, konnte er nicht einfach aus vorhandenen Vorlagen abschreiben; ihm oblag es auch, freilich in Treue zur Überlieferung, die Texte mitzustalten und zu redigieren²³.

Von Wagners St. Galler Handschriften ist leider nur noch wenig überliefert. Ein Zeremoniale, ein Konfessionale und eine ›Cantilena Ratpertii‹ sind noch in späten Abschriften überliefert²⁴. Sein wichtigstes Werk, sein Hymnenbuch, das 1712 nach Zürich verschleppt wurde, ist leider bis auf geringe Reste zerstört worden²⁵. St. Gallen hatte damit nicht nur ein schönes Buch verloren. Die erhaltenen Vorarbeiten in dem für die Musikwissenschaft so wertvollen Sang 546 des verdienten St. Galler Kantors Joachim Cüntz (gest. 1515) können Wagners Werk auch inhaltlich nicht ersetzen²⁶. Wagner fertigte keineswegs nur eine Abschrift dieses Cüntz'schen Kodex an, was nach Art dieser vorläufigen, ungeordneten und unfertigen Sammlung gar nicht möglich war. Aus Wagners privaten Aufzeichnungen ergibt sich ein intensives Studium der St. Galler Bibliothek. Er begnügte sich auch nicht mit einer Auswahl aus Sang 546, sondern griff gerade durch Aufnahme sehr alter Lieder, etwa des Aldhelm, Beda und Walahfrid Strabo etc., weit über diese Vorlage hinaus. Joachim Cüntz, der mit seiner Hymmensammlung zur Heiligsprechung Notker des Stammers begonnen hatte, verzweifelte schließlich über seiner Aufgabe, die ihm über den Kopf wuchs, und legte seine Arbeit mit dem Ausruf beiseite, er sei ein Bruder Unnütz²⁷. Diese Lage vermag den Ruf nach dem Augsburger Meister zu erklären. Leonhard Wagner, der mehrere oberschwäbische Klosterbibliotheken

Sueuorum Menchino natus, incomparabilis scriba, qui librum centum diuersarum scripturarum latinarum (quarum quamque peculiari, proprio et erudito nomine appellavit) anno domini 1522 (!) diu Maximiliano imperatori dedicauit, quem abbas loci hodie adhuc habet et mihi inspiciendum dedit. Es folgen dann die Namen von Schriften. – Bemerkenswert ist auch die literarhistorische Einordnung der »proba centum« bei M. ZIEGELBAUER, Historia rei literariae O. S. Benedicti, Bd. II, S. 516f. im Kapitel »Historia studii diplomatici critici et antiquarii.«

21 WEHMER, a. a. O., Begleittext S. 5.

22 Das Schrifttum scheint Leonhard Wagner vor allem als Kopisten zu betrachten, vgl. z. B. A. A. SCHMID, Auf den Spuren Leonhard Wagners, S. 180. Vorsichtiger LABHARDT I, S. 28 und 155.

23 Zwar galt der Zeit das Bücherschreiben als bevorzugte Handarbeit der Mönche, doch darf diese Tätigkeit nicht als bloßes Kopieren mißverstanden werden. Schon die Kongruenz zwischen Inhalt und äußerer Form erforderte einen verständigen, unterrichteten und daher gelehrten Schreiber. J. Trithemius verweist in seinem Traktat *De laude scriptorum* ausdrücklich auf diesen Umstand hin, vgl. die Ed. K. ARNOLD, Johannes Trithemius. *De laude scriptorum. Zum Lobe der Schreiber.* S. 68: *Hoc enim veteres magno studio procurasse cognovimus, ut venustas exterior interiore codicum pulchritudinem commendaret...*

24 Sang 1289 von 1621, vgl. SCHERRER, S. 443, und A. A. SCHMID, Auf den Spuren Leonhard Wagners, S. 177f.

25 Vgl. A. A. SCHMID, Auf den Spuren Leonhard Wagners, S. 177f., und DERS., Die Buchmalerei des XVI. Jahrhunderts in der Schweiz, Olten 1954, Tafel I (Basel, Öffentliche Kunstsammlung Kupferstichkabinett Sign. 8. 2115 Einzelblatt). Vgl. die Abb. des Fragments der Zentralbibliothek Zürich, AG 18 fol. 6, nach Seite 152.

26 F. LABHARDT, Das Sequentiar Cod 546 der Stiftsbibliothek von St. Gallen und seine Quellen.

27 LABHARDT I, S. 148ff.

kannte²⁸, vermochte die ihm aufgetragene Hymnensammlung immerhin zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen²⁹.

Glücklicherweise schrieb Leonhard Wagner in St. Gallen nicht nur für andere, sondern auch für sich. Seine ›Conscriptiones‹ oder ›Adversaria‹³⁰, die uns in StBA 4° Cod 149 (Klostersignatur D 74) überkommen sind, wurden zwar von der Forschung seit Placidus Braun³¹ immer wieder angeführt, jedoch nie untersucht. Seinem St. Galler Aufenthalt von Ende November 1509 bis Anfang Januar 1511 sind in dem dicken Band circa 50 Blätter mit der Beschreibung eines Gangs durch die Bibliothek dieses Stiftes gewidmet. Sie verraten ein lebendiges Interesse vor allem an früh- und hochmittelalterlicher Dichtung und vermitteln einen Eindruck vom Wert dieser Texte, die damals außerhalb St. Gallens fast alle unbekannt waren. Wagners Interesse für die Frühzeit des eigenen Ordens in seinen St. Galler Aufzeichnungen verdient als Zeitdokument Beachtung und rechtfertigt deren Beschreibung und Untersuchung.

II. Die St. Galler Texte von Leonhard Wagner in der Handschrift der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 4° Cod 149

StBA 4° Cod 149, saec. XVIⁱⁿ; Klostersignatur D 74; Papier 434 Bl.; 21,5 × 15,7 (19 × 11,5 schwankend).

Die im 19. Jahrhundert mit einem einfachen Pappband versehene, dicke Hs. enthält die ›Conscriptiones‹ oder, wie der zeitgenössische Ausdruck lautet, ›Adversaria‹ Leonhard Wagners, das sind seine vermutlich seit ca. 1505 in Heften gesammelten gelegentlichen Bemerkungen und Notizen. Aus dem vielfältigen Inhalt, der fast alle Wissensgebiete erfaßt, begnügen wir uns hier mit der Beschreibung der Einträge auf f. 296^r–342^v, 410^r, 412, 413, die sich auf St. Gallen beziehen.

28 Wagner kannte mehrere der oberschwäbischen Klosterbibliotheken. Über seinen Mitbruder Sigismund Lang hätte er auch Zugang zur Reichenauer Bibliothek gehabt; doch dieser interessierte sich wohl mehr für Prosatexte als für Dichtungen. Auf seiner Pilgerfahrt nach Einsiedeln im Sommer 1509 verweilte Wagner auf der Insel Reichenau, worüber sich in seinen »Conscriptiones« (StBA 4° Cod 149) auf f. 262^r eine Notiz befindet. Sein eigenes Kloster konnte Wagner wohl nur wenig alte liturgische Handschriften bieten. Infolge der Melker Reform waren sie größtenteils zu Makulatur zerschnitten worden.

29 Einen Eindruck von Wagners St. Galler Prachthandschriften vermittelt das Graduale für Kloster Lorch, Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod mus I fol 63. Der aus Rorschach stammende, in Augsburg ansässige Maler Nikolaus Bertschi hat auf dem Blatt mit Notkers Weihnachtshymnus sich selbst zusammen mit seiner Ehefrau und dem notenschreibenden Mönch Leonhard Wagner dargestellt (eine St. Galler Erinnerung?). Zu dieser Hs. vgl. Cl. GOTTLAWD, Codices Musici I (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, I. Rh., 1. Bd.), Wiesbaden 1964, S. 122–126. Über den Maler N. Bertschi, der auch an den St. Galler Werken Wagners beteiligt war, vgl. J. HOLENSTEIN, Zur Forschung über den Buchmaler Nikolaus Bertschi von Rorschach. Zs. f. Schweizer Archäologie und Kunstgeschichte 16 (1956), S. 75–98, und W. IRLENKAUF, Das Lorcher Weihnachtsbild des Nikolaus Bertschi aus dem Jahre 1512, Cod. mus. fol. 163 (Württ. Landesbibliothek Stuttgart), Stuttgart, Württ. Bibliotheksgesellschaft, 1977. Gute Abb. des Lorcher Weihnachtsblattes bei H. PÖRNACHER, Literatur in Bayerisch Schwaben. Von der althochdeutschen Zeit bis zur Gegenwart (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben 6), Weißenhorn 1979, S. 53.

30 Es handelt sich um gelegentlich notierte Texte, die nicht von vornherein ein Buch ergeben sollten, eine Übung, die in St. Ulrich und Afra auch bei Veit Bild und Clemens Sender Anfang des 16. Jahrhunderts begegnet.

31 BRAUN, Not. mss VI, S. 55–58, Nr. VIII.

Lit.: Catalogus 1786, S. 144f.; BRAUN, Not. mss VI S. 55–58 Nr. VIII und die Lit. über Leonhard Wagner (vgl. S. 153 Anm. 14).

1. f. 296^r (unten) *Omnia que secuuntur collegi et scripsi apud sanctum Gallum anno 1510 usque ad superscriptionem (!).*
2. f. 296^r–300^r Kap. 56–61 aus »Casus sancti Galli« des Ekkehard IV., ed. H. F. HAEFELE, S. 124–132. *Ex gestis monasterij sancti Galli de sancta Wiborada et Vdalrico. De sancta Wiberada autem... deus vndique dedit. Explicit.*
3. f. 300^r *Anno domini .dccc.xxv. passa est beata Wiborada inclusa apud sanctum Gallum cum pertina vvlgariter helnpart, ab Hunnis.*
4. f. 300^r *Metrum Ekkerhardi (!) monachi sancti Galli de beato Notkero. Pneumate flante... ventura videbat.* Aus Sang 393, ed. EGLI, S. 225 Z. 15–20. Den gleichen Text hat L. Wagner unten S. 162 Nr. 28 im Zusammenhang des ganzen Gedichts »De sancto Gallo, Othmaro et Vdalrico« nochmals notiert.
5. f. 300^r *Illa metra pertinent ad sequenciam. Optans misceri Notkerus... studebat honori.* Nach Sang 546 f. 84^r oder dessen Vorlage Sang 376 (a. 1064 oder wenig später), vgl. W. VON DEN STEINEN, Notker der Dichter, Darstellungsband S. 587 und LABHARDT I, S. 39.
6. f. 300^r–301^v Proemium und erster Vers der Weihnachtshymne aus Notkers Hymnenbuch, wohl aus Sang 546, ed. W. VON DEN STEINEN, Notker der Dichter, Editionsband, S. 8–12. *Summe sanctitatis... sancti Galli nouissimus. Prologus Notkeri monachi sancti Galli, qui compositus sequencias. Cum adhuc... Finit Prologus Notkeri in sequencias. In Christi nomine incipit liber ymnorum Notkeri balbuli, iste libellus habet versus modulaminis apti, ut ventum teneat, qui velit esse tenax. In natale domini nostri Iesu Christi. Dies sanctificatus maior.*

Natus ante secula.

Dei filius inuisibilis.

Interminus, etc. per ordinem.

7. f. 301^v *Nicolaus papa sequencias confirmauit.* Gemeint ist Papst Nikolaus II. (1058–64), nach Kap. XVI der Notkervita, das Wagner f. 320^v und 321^r abschrieb, vgl. GOLDAST, Al. rer. script. I, S. 368; vgl. auch LABHARDT I, S. 28 und 149.
8. f. 301^v *Notkerus sequencias, Tuetilo tropos, Ratpertus versus ad processiones composuit.*
9. f. 301^v *Anno domini dcccxxx. inductione viij inicium basilice sancti Galli.* Wohl aus Sang 250 (saec. IX), S. 14 (vgl. ed. PERTZ, MGH SS I, S. 69).
10. f. 301^v *Zirich Thuregum vocatur ciuitas antiqua.*
11. f. 302^r *Versus Hartmanni monachi sancti Galli ad suscipiendum regem. Suscipe clementem... letificet supero.* Aus Sang 381 (saec. XI), ed. P. VON WINTERFELD, MGH Poetae IV, 1 (1899), S. 327 Nr. XIV, W. BULST, Susceptacula regum, S. 118.
12. f. 302^v *Versus Ratperti monachi sancti Galli ad suscipiendum regem. Salue proles... regum inuictissimorum.* Aus Sang 381, ed. P. VON WINTERFELD, MGH Poetae IV, 1 (1899), S. 323 Nr. VIII, W. BULST, Susceptacula regum, S. 103.
13. f. 302^v *Vnde supra Notkeri magistri. Aue beate germinis... venit optacior.* Aus Sang 381 ed. P. VON WINTERFELD, MGH Poetae IV, 1 (1899), S. 324 Nr. X, W. BULST, Susceptacula regum, S. 106.
14. f. 303^r *Item Ratperti ad reginam suscipiendam. Aurea lux terre... atque decus.* Aus

Sang 381, ed. P. von WINTERFELD, MGH Poetae IV, 1 (1899), S. 324 Nr. XI, W. BULST, Susceptacula regum, S. 111.

15. f. 303^r Antiphon zur Matutin der »Historia« S. Afrae von Ekkehard I.

De sancta Affra

Alleluia. Credidit Afra lucratur Hylaria, baptizatur omnis familia, templum repente fit domus ipsa. Sequencia, Grates deo etc. Wohl aus Sang 546 f. 154^r oder dessen Vorlage Sang 391, S. 194, vgl. LABHARDT I, S. 59 Nr. 136, ed. W. BERSCHIN, Sanktgallische Offiziendichtung S. 26.

16. f. 303^v *Versus Waldrammi monachi sancti Galli ad suscipiendum regem. Rex benedicte... in hanc heremum.* Aus Sang 381, ed. P. von WINTERFELD, MGH Poetae IV, 1 (1899), S. 328 Nr. XVII, W. BULST, Susceptacula regum, S. 121.

17. f. 304^r *Item de quo supra. Imperatorum genimen... Huic abiturus.* Aus Sang 381, ed. P. von WINTERFELD, MGH Poetae IV, 1 (1899), S. 328f. Nr. XVIII, W. BULST, Susceptacula regum, S. 124f.

18. f. 304^v *Versus Ratperti monachi sancti Galli ad eukaristiam sumendam. Laudes omnipo-tens...vnus apex.* Aus Sang 381, ed. P. von WINTERFELD, MGH Poetae IV, 1 (1899), S. 322f. Nr. VII. f. 305^r leer.

19. f. 305^v–315^r Tropentexte unter der Überschrift *Incipiunt tropi carminum Tuetilonis monachi sancti Galli in diuersis festis canendi.*

a) f. 305^v *In nativitate domini. Tropus. Hodie cantandus...* ed. RÜSCH, S. 32f. doch ohne Alleluiatropen und mit geänderten Introitustropen wie JONSSON, S. 160 und AH 49 S. 7 Nr. 1 (*Preter omnium...*).

b) f. 305^v–306^r *Alio modo tropus. Laudemus omnes...* ed. JONSSON, S. 131 und AH 49 S. 26 Nr. 7; *In effabilis fortis...* ed. JONSSON, S. 118; *Ante natus...* ed. JONSSON, S. 59; *Precipium sempiternum...* ed. JONSSON, S. 159; *Qui creauit...* ed. JONSSON, S. 177; *Ex se natum...* ed. JONSSON, S. 91; *Absque nascentium...* ed. JONSSON, S. 150; *Hodie pectore...* ed. JONSSON, S. 111.

c) f. 306^r–306^v *De sancto Stephano tropus. Primus init...* ed. JONSSON, S. 160 und AH 49 S. 42 Nr. 59; *Supra cathedram...* ed. JONSSON, S. 203; *Istic homo...* ed. JONSSON, S. 127; *Ne morte quidem...* ed. JONSSON, S. 143; *Qui solus es adiutor...* ed. JONSSON, S. 182; *Pro qua venerandus...* ed. JONSSON, S. 163; *Hac quidem laude...* ed. JONSSON, S. 103; *Qui se existimabant...* ed. JONSSON, S. 182; *Me seductorem...* ed. JONSSON, S. 137; *Cum lapidibus...* ed. JONSSON, S. 74; *In quo omnes spem...* ed. JONSSON, S. 121; *Que iste adeo...* ed. JONSSON, S. 168 (bei *quam iste...*); *Omnium virtutum...* ed. JONSSON, S. 150 und RÜSCH, S. 39f.; *Columna in templo...* ed. JONSSON, S. 68 und RÜSCH, S. 40; *Terre positis...* ed. JONSSON S. 68 und RÜSCH, S. 40; *Inter lapidantem...* ed. JONSSON, S. 123.

d) f. 306^v–307^r *In nativitate sancti Johannis ewangeliste tropus. Dilectus iste domini...* ed. JONSSON, S. 81 und AH 49 S. 38 Nr. 17; *Quoniam dominus...* ed. JONSSON, S. 186 und RÜSCH, S. 40; *Vt sacramentum...* ed. JONSSON, S. 210 und RÜSCH, S. 40; *Qui eum in tantum...* ed. JONSSON, S. 178 und RÜSCH, S. 40; *Quo inspirante...* ed. JONSSON, S. 186 und RÜSCH, S. 40; *Inde nos moniti...* ed. JONSSON, S. 118 und RÜSCH, S. 40; *Quam trinitatis...* ed. JONSSON, S. 169 und RÜSCH, S. 40; *Os tuum inquerens* (richtig: *inquiens...*) ed. JONSSON, S. 153; *Qui omnia que...* ed. JONSSON, S. 181; *Intellectum inquit...* ed. JONSSON, S. 123; *Milibus argenti...* ed. JONSSON, S. 138 und AH 49 S. 40

Nr. 51; *Solemnitatem dilecti...* ed. JONSSON, S. 198; *Flores virtutum...* ed. JONSSON, S. 95; *Audite fratres...* ed. JONSSON, S. 61.

e) f. 307^v–308^r *De innocentibus tropus. Infirma mundi...* ed. JONSSON, S. 119 und AH 49 S. 37 Nr. 42; *Hodie parvolorum...* ed. JONSSON, S. 111; *Adhuc lactis...* ed. JONSSON, S. 54; *Rector eorum ipse...* ed. JONSSON, S. 188; *Nominis ob tui...* ed. JONSSON, S. 145; *Que perenni...* ed. JONSSON, S. 167; *Non solum terra...* ed. JONSSON, S. 145; *Que nec cepit...* ed. JONSSON, S. 166; *Kyrietropen: Pater infantum...* ed. AH 47 S. 145 Nr. 82; *Gaudeamus letantes...* ed. JONSSON, S. 97 und AH 49 S. 297 Nr. 572; *Quos Christi bonitas...* ed. JONSSON, S. 187; *Quem dolus...* ed. JONSSON, S. 171; *Veneranda presentis...* ed. JONSSON, S. 211.

f) f. 308^r–308^v *In Epiphania tropus. Forma speciosissimus...* ed. JONSSON, S. 96 und AH S. 27 Nr. 11; *Ecclesie sponsus...* ed. JONSSON, S. 85; *Iesus quem reges...* ed. JONSSON, S. 117; *Vidimus stellam...* ed. JONSSON, S. 213; *Cui soli debetur...* ed. JONSSON, S. 72; *Deus pater deo...* ed. JONSSON, S. 78; *(Uel) Vt indicet...* ed. JONSSON, S. 209; *Deo filio et patri...* ed. JONSSON, S. 76; *Christus in aluum...* ed. JONSSON, S. 67; *Cui celestia...* ed. JONSSON, S. 70; *Regnum eternum...* ed. JONSSON, S. 190; *Qua inferos...* ed. JONSSON, S. 167; *De manu eos...* ed. JONSSON, S. 76; *Coram illo procident...* ed. JONSSON, S. 69; *Nato nouo principe...* ed. JONSSON, S. 141 und AH 49 S. 345 Nr. 695.

g) f. 308^v–309^r *In octaua epiphanie tropus. Rege nostro...* ed. JONSSON, S. 188 und AH 49 S. 27 Nr. 12; *Gaudendum est...* ed. JONSSON, S. 98; *Inuisibiliter in...* ed. JONSSON, S. 125; *Quem stella ducente...* ed. JONSSON, S. 174; *Quid in suo baptimate vniuersis pie viuentibus commendat.* (nicht bei JONSSON!); *Qua liquidos...* ed. JONSSON, S. 168; *Vt iudicet...* ed. JONSSON, S. 209; *Cui dies ista...* ed. JONSSON, S. 71; *Regi regum nato...* ed. JONSSON, S. 189.

h) f. 309^r–309^v *De sancta Agna.tropus. Virginis atque martiris agones...* nicht in AH!

i) f. 309^v *In purificatione sancte Marie tropus. Gratias agamus deo...* ed. AH 49 S. 33 Nr. 28, dann wie RÜSCH, S. 41 f., bei der Communio: *Veneranda presentis diefestiuitas super alta polorum laudanda micat cum symmiste suo deus impleuit quod hoc modo promisit.*

k) f. 309^v–310^r *In die sancto pasce.tropus. Hodie processit leo...* nicht in AH!

l) f. 310^v *In octaua pasce. tropus Audite fratres dilecti...* nicht in AH!

m) f. 310^v–311^r Tropen zum Introitus von Christi Himmelfahrt nach Sang 484 (saec. X).

In ascensione domini tropus.
Ex numero frequentium
Qui obuiarunt domino
Duo subsistunt angeli
Dicentes ad apostolos.¹

VIRI GALILEI QUID ADMIRAMINI,
Quasi quid incredibile
Uel inopinatum fieret,

¹ *Ex numero... ad apostolos* ed. bei W. VON DEN STEINEN, Notker der Dichter, Editionsband, S. 154 Nr. VIII nach Sang 484 und 381 als dubium Notkers.

ASPICIENTES IN CELUM ALLELUIA,

Jure celos petijt,

Qui de celo ad terras venit,

QUEMADMODUM VIDISTIS EUM ASCENDENTEM IN CELUM,

Ne pseudochristos

Pro^a uero Christo suscipiatis,

ITA VENITE OMNES GENTES^b

PLAUDITE MANIBUS IUBILATE DEO IN VOCE EXULTATIONIS²

Qui nobis terrigenis

Ad celos iter monstrauit,

VIRI GALILEI QUID ADMIRAMINI

GLORIA PATRI ET FILIO etc.

COMMUNIO

In lege prisca

Agnus dei

Dominus prefiguratus

Pro nobis

In cruce suspensus,

Hodie ascendebat

Ad celos

Ideo fratres

Corde deuoto³

PSALLITE DOMINO QUI ASCENDIT SUPER CELUM CELI AD ORIENTEM⁴

a Hs *puero.*

b Hs *psalmus*

2 Vgl. Ps 46,2.

3 Die austauschbaren Tropen zur Communio notierte L. Wagner auch zum Osterfest f. 310^r, vgl. oben S. 159 Nr. 19k.

4 Vgl. Ps 67,33 und 34.

- n) f. 311^r *In die penthecostes.tropus. Hodie spiritus sanctus venit...* Teile davon in AH 49 S. 30 Nr. 20 (*Consustancialis patri...*) sowie in AH 47 S. 266 Nr. 203 (*Qualem spiritus...*).
- o) f. 311^v *In nativitate sancti Johannis baptiste. tropus. Angelus prenunciante...* nicht in AH 49 aber teilweise bei JONSSON, S. 95 (*Flores virtutum...*). Auffallend die Schreibweise *ceu predixerat...*
- p) f. 311^v–312^r *De sancto Petro. tropus. Summum christicolarum...* nicht in AH 49!
- q) f. 312^r *De sancto Laurencio. tropus. Hodie celesti igne...* nicht in AH 49!
- r) f. 311^v–312^r *In assumptione Marie.tropus. Hodie sanctissima virgo...* nicht in AH 49!
- s) f. 312^v–313^r *De sancto Mauricio.tropus. Sancta Thebeorum...* nicht in AH 49!
- t) f. 313^r–313^v *De sancto Gallo.tropus. Hodie sanctissimi patroni nostri Galli...* nicht in AH 49!
- u) f. 313^v *De omnibus sanctis.tropus. Hodie omnium sanctorum festa...* nicht in AH 49!
- v) f. 313^v–314^r *De sancto Otmaro.tropus. Hodie spiritus Othmari...* nicht in AH 49!

w) f. 314^r *In dedicacione ecclesie.tropus. Gaudendum est nobis...* nicht in AH 49! Zur Melodie vgl. GAUTIER, S. 52 ff. aus Sang 484 S. 45 f.

x) f. 314^v *In nativitate sancti Andree apostoli tropus. Hodie gratulantes socij...* nicht in AH 49!

y) f. 314^v *Carmen angelicum. GLORIA... Laus tua deus resonet...* vgl. AH 49 S. 282 f.

z) f. 315^r *Letania. KYRIE... Omnipotens genitor...* Vgl. AH S. 48 f. Nr. 3.

20. f. 315^r–315^v Antiphonen.

a) f. 315^r *In nativitate domini an(tiphona).*
 ⟨TE⟩ **DEUM LAUDAMUS**
Quid regina poli faciat edissere nobis
Nunc puerum Christum genuit gremioque locauit
Quem puerum genuit nobis...^a
Qui deus est et homo processit virginis aluo
Emanuel dictum leti cognoscite natum.
TE DEUM LAUDAMUS

a) Hs germinone locauit. Nicht bei HESBERT

b) f. 315^r *De sancto Gallo, an(tiphona).* Galle (darüber Ⅴdalrice) *Christi confessor...* Aus Sang 376, S. 308 (saec. XI), vgl. SCHERRER, S. 128, nicht bei HESBERT, vgl. W. BERSCHIN, Sanktgallische Offiziendichtung S. 36, 41, 46 Anm. 28.

c) f. 315^r *Tempore Salemonis abbatis sancti Galli fuerant in eodem monasterio... factus est episcopus Constancie.* Glosse saec. XIII am Ende des 29. Kap. v. Ekkehards IV. >Casus S. Galli, vgl. Ed. I. v. ARX, MGH SS II (1829) S. 92 Anm. 53.

d) f. 315^v *An(tiphona).* *O quam venerandus es egregie confessor Christi...* vgl. HESBERT III, S. 375 Nr. 4071.

21. f. 315^v *In gestis monasterij sancti Galli ita inuenitur. Adalbero Augustensis multo tempore... plenius pandit.* Aus Kap. 7 von Ekkehards IV. >Casus S. Galli, ed. HAEFELE, S. 28 f.

22. f. 316^r *Ex legenda sancte Wiborade inclusa virginis et martiris de sancto Ⅴdalrico juuene.* *Eodem tempore fuit... euidenter attestatur.* Aus Kap. XXII der jüngeren Wiboradavita, vgl. Ed. W. BERSCHIN, Vitae sanctae Wiboradae, S. 168 ff. Kap. XXII.

23. f. 316^v *De sancto Leonhardo ymnus.* *Leonharde pastor bone... regens viuencia amen.* Weder bei SCHALLER-KÖNSGEN, WALTHER noch AH!

24. f. 317^r–319^r *De viris preclaris et doctissimis monasterij sancti Galli.* *Et primo de beato Notkero qui sequencias fecit...* Ausarbeitung des Konzepts von Joachim Cüntz in Sang 546 S. 84, vgl. LABHARDT, I S. 43 ff. Bei Notker ist nachgetragen (f. 317^r): *Canonizatur anno 1515 per Julium papam sub abbatte Francisco.* Daran reiht L. Wagner noch eine Notiz über die Werke Hermanns des Lahmen aus >De scriptoribus ecclesiasticis< des J. Trithemius (nach den Drucken Basel 1494 = HC 15613 oder Paris 1497 (?) = H 15614): *De eodem Hermanno ex uno alio libro. Hermannus qui dicebatur contractus, monachus cenobii sancti Galli...* (Textwiedergabe z. B. in MGH SS V S. 67 Anm. 4).

25. f. 319^v Ekkehards IV., Epitaph für Notker. *Epitafium beati Notkeri monachi sancti Galli qui composuit sequencias. Euphonie senis... misere mei.* Aus Sang 393, ed. K. STRECKER, MGH Poetae V, 2 (1939), S. 548 f. Nr. 63 und EGLI, S. 399.

26. f. 319^v *Oratio Notkeri metrice. Obsecro peccator... paradisiacis.* Nach Sang 393, S. 246 (insoweit saec. XV) oder dessen älterer Vorlage (von Notker dem Deutschen?), ed. EGLI, S. V Anm. 1.

27. f. 320^r–325^v *De sancto Notkero monacho sancti Galli ex legenda eius.* Auszüge aus Kap. II, X, XVI, XVII, XX, XXI, XXII, XXIII, XXVI, XXVIII, XXIX der Notkervita, ed. GOLDAST, Al. rer. script. I, S. 354ff.

28. f. 326^r–327^v *De sancto Gallo, Othmaro et Vdalrico. Grandis honos... mille relictis.* Nach Sang 393 von Ekkehard IV., ed. EGLI, S. 222–234. Leonhard Wagner notierte auch die wichtigsten Glossen.

29. f. 328^r Metrische Auslegung des Vaterunser von Ekkehard IV. *Pater noster... Annue summe pater... victoriam (!) terminet amen.* Nach Sang 393, ed. EGLI, S. 390.

30. f. 328^v–329^r *Versus de natuitate domini pueris circa claustrum post crucem in dominicis canendi. Gracia de celis... Dulce tuum nomen sanctificetur amen.* Von Ekkehard IV. Nach Sang 393 ed. EGLI, S. 391f.

31. f. 329^r–329^v *Vnde supra de ceteris festis. Laudibus ymnite... senex puerum.* Von Ekkehard IV. Nach Sang 393 ed. EGLI, S. 392.

32. f. 329^v Aus Ekkehards IV. Vorrede zum ›Metrum S. Galli Notkers.
De sancto Notkero et Hartmanno magistro sancti Vdalrici.
Sanctus Notkerus et Hartmannus iunior qui fuit magister sancti Vdalrici, isti duo fuerunt monachi cenobij sancti Galli. Et simul composuerunt librum in modo dialogi metrice et prosaice^a de vita sancti Galli, obijt autem tandem Hartmannus opere quidem quod simul egerant non explicito, de quo utique plura insignia, si vacaret scribere supererant. Nam inter alia que fecit memorie digna, sanctum Vdalricum Wiborade nostre, ut alibi scriptum est adoptivum, in hanc qua nunc prepollet inicians et locum amplissime decorauit.

a metrice et prosaice am Rande nachgetragen!

Ekkehard IV. berichtet in den ›Casus S. Galli‹ Kap. 57 (ed. HAEFELE, S. 124), daß Ulrichs Lehrer der jüngere Hartmann gewesen sei, wogegen die ältere Ulrichsvita (ed. WAITZ, MGH SS IV, S. 386 Z. 21) den St. Galler Waninc als Ulrichs Lehrer kennt. Über den Liber in modo dialogi metrice et prosaice de vita sancti Galli vgl. W. BERSCHIN, Notkers Metrum de vita S. Galli S. 74f.

33. f. 329^v *Item idem Notkerus balbulus inter alia fecit 4^{or} ymnos de sancto Stephano ad quendam episcopum nomine Rüdpertum. Invenies in libro qui titulatur Sedulius.*
 L. Wagner verweist hier auf den Kodex Sang 242, der schon im Katalog von 1461 so bezeichnet wird: ›Sedulius metrice aliisque auctores‹ (vgl. P. LEHMANN, MBK I, S. 118 Z. 28). Dort befinden sich auf S. 3–9 (insoweit saec. X) ›Notkeri balbuli carmina de s. Stephano‹, geschrieben für Rudpert, Bischof von Metz (880–916), ed. W. VON DEN STEINEN, Notker der Dichter, Editionsband, S. 148–150.

34. f. 329^v *Idem fecit ymnus de omnibus sanctis scilicet Omnes superni.* Diesen wohl nicht von Notker stammenden Hymnus notierte L. Wagner f. 341^v, vgl. unten S. 164 Nr. 53.

35. f. 329^v *Reges plus dando ditescunt quam retinendo / Quam procul hoc regum horum fugit aure dierum (!).* Hochmittelalterliche Verse aus einer unbekannten Sankt Galler Vorlage, nicht bei SCHALLER-KÖNSGEN, HESBERT, WALThER und AH.

36. f. 330^r–330^v *Innus de natale domini. Gloriam nato... per euum.* Nach Sang 869, S. 131 von Walahfrid Strabo, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 381 Nr. XXVa.

37. f. 331^r Exzerpt aus Notkers „Metrum de vita S. Galli“ in einer späteren Rezension.
De Constancia cinitate.
Duo lacus scilicet superius et inferius Rheno iungente constantes, Constancie dant nomen a constando, que antea villa regia Tagoberti fuit, qui quidem episcopum de Windonissa in illum locum transtulit, et passim in itinere reliquias predijs occurrentibus que sua erant donavit, de hoc scribit Notkerus.
 Ed. W. BERSCHIN, Notkers Metrum de vita S. Galli, S. 75 und 117.

38. f. 331^r *Ratpertus monachus sancti Galli conscripsit omnia gesta eiusdem monasterij.*

39. f. 331^r *Metrum de domina nostra. Sit deus tecum... pace tua.* Nach Sang 869, S. 142 (saec. IX) von Walahfrid Strabo, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 399 Nr. LII.

40. f. 331^r *Eckerhardus (!) monachus sancti Galli scripsit vitam sancte Wiberade virginis et martyris.* Am Rande und durchgestrichen: *Hartmannus scripsit vitam sancte Wiborade.*

41. f. 331^r *Beatus Notkerus monachus sancti Galli qui composuit sequencias fecit illam antiphonam Cum rex glorie que cantatur tempore pascali qui percussit dyabolum cum baculo sancti Columbani in cripta sub altare sancti Galli tempore nocturno, qui apparuit ei jam in forma canis jam in forma suis garrientis.* Anspielung auf Kap. XXVIff. der Notker-Vita ed. GOLDAST, Al. rer. script. I, S. 374ff. und Kap. 41 von Ekkehards IV. Casus S. Galli, ed. H. F. HAEFELE, S. 92ff.

42. f. 331^v *Fabula admonitoria ad quendam. Cogita quod (!) gurgitis iras.* Nach Sang 869 S. 189 (Saec. IX) von Walahfrid Strabo, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 391 Nr. XL.

43. f. 331^v *Similitudo impossibilium. Albentes capiat... oua capelle.* Nach Sang 869 S. 190 (saec. IX) von Walahfrid Strabo, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 392 Nr. XLI.

44. f. 332^r *Metra que secuntur omnia scripsi apud sanctum Gallum.*

45. f. 332^r–338^v Gedichte von Aldhelm aus Sang 869 (saec. IX). f. 332^r–332^v *Metra de sancta Maria virgine. Hanc aulam... piacula tersit.* Ed. MGH AA XV, S. 12f. Nr. II. f. 332^v–338^v *Sequuntur metra de xij apostolis. Et primo de sancto Petro apostolo principe apostolorum. Hanc Petrus... regnante per ethra.* Ed. MGH AA XV S. 19–32 Nr. IV, der Text S. 31 Nr. XIII ist an den Schluß gesetzt.

46. f. 338^v *Incipit psalmus. Quam bonum... cognosce loquela.* Nach Sang 869, S. 255 von Walahfrid Strabo ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884) S. 396 Nr. XLVIII.

47. f. 338^v–339^r *Oratio dominica. Omnipotens auctor... secula sospes.* Nach Sang 869, S. 256, von Walahfrid Strabo, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 396 Nr. XLIX.

48. f. 339^r *Hartpertus Notkerus (Ambo fuerunt monachi monasterii sancti Galli). Hartperto superi... diuidat error.* Nach Sang 869, S. 257, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 403 Nr. LX.

49. f. 339^v–341^r *In aliquibus festiuitatibus anni. Metra Strabonis monachi in Augia. Natus enim est hodie... in auxilium.* Nach Sang 869, S. 127, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 365–367 Nr. XX.

50. f. 341^r *Strabo fuit monachus in Augia vir litteratissimus sed monoculus.*

51. f. 341^r *Psalmus Laudate pium dominum. Ad nomen Jesum. Laudate altithronum... germine matrem.* Nach Sang 869, S. 122 von Beda, ed. D. HURST, CCSL CXXII (1955), S. 450.

52. f. 341^r *Laudate omnes gentes. Nos (!) circumdantis... labra.* Nach Sang 869 von Beda, ed. HURST, CCSL CXXII (1955), S. 451.

53. f. 341^v *De omnibus sanctis ymnus Notkeri monachi sancti Galli qui composuit sequencias.*
Omnes superni... per interminas, amen. Ed. AH 50 S. 295f. Nr. 228, dort Heribert von Rothenburg, Bischof von Eichstätt (gest. 1042) zugeschrieben. Die Strophen 11 und 12 sind gegenüber dieser Edition vertauscht. Vorlage ist eventuell Sang 18 (insoweit saec. XII).

54. f. 342^r Kap. XVIII der Notker-Vita. *Iterum de sancto Notkero. Bene hec ponendum est quia nostris temporibus euenit colloquium de beato viro Notkero monacho sancti Galli apud sedem Romanam. Venerabilis abbas... infelices eritis,* ed. GOLDAST, Al. rer. script. I, S. 368.

55. f. 342^r *Festum sancte Wiborade virginis et martiris ordinis sancti Benedicti celebratur proxima die post Philippi et Jacobi* (= Mai 2).

56. f. 342^v *Beatus Notkerus in graduale Gregoriano. Gregorius presul meritus et nomine dignus... ad oras.* Nach Sang 374 saec. XI ed. K. STRECKER, MGH Poetae IV, 3 (1896), S. 1070f. Nr. XXVIII, IV. Die beiden letzten Verse hat L. Wagner miteinander vermischt.

57 f. 342^v *Idem primus antiphonarium Gregorianum. Hoc quoque... corda choris.* Nach Sang 390 (saec. X), ed. K. STRECKER, MGH Poetae IV, 3 (1896), S. 1071f. Nr. XXVIII, V.

58. f. 342^v *Omnia supradicta collegi apud sanctum Gallum.* Damit schließt der erste Teil der St. Galler Einträge Leonhard Wagners.

59. f. 410^r Unbekannte Verse Ekkehards IV, vielleicht aus einem verlorenen Blatt von dessen »Liber benedictionum« (Sang 393).

De natuitate metra uel benedictiones Ekkerhardi monachi sancti Galli.

*Christi presepe prenoscite bos asineque
 Virgo parensque datum suspendet ad ubera natum
 Rore dei plena, sit aue tibi virgo serena
 Virgo mater natum, lacta in presepe locatum¹
 Natus est Christus, dies iste unice festus²
 Mundum confractum, solidet^a verbum caro factum³*

De assumptione Marie virginis.

*Spiritus egregie, hodie petit astra Marie^{b4}
 id est creata
 Antequam fuerat, deus hanc matrem sibi norat^{c5}
 Concinit ether aue, tibi semper virgo suave^{d6}
 scilicet (?) Iesu (?)
 Ecce leuat gratus, matrem super ethera natus^{e7}*

a Hs *solidat.*

b Hs *Maria.*

c Hs *nortat.*

mater

1 EGLI, S. 23 V. 17: *Virgo thocos, natum lacta in presepe locatum;*

2 EGLI, S. 23 V. 22: *Natus adest Christus: dies iste sit unice festus.*

3 EGLI, S. 24 V. 29 (dort nachgetragen!): *Mundum confractum solidet verbum caro factum.*

4 EGLI, S. 166 V. 3: *Spiritus egregie hodie petit astra Mariæ.*

creata

5 EGLI, S. 166 V. 4: *Antea quam fuerat, deus hanc matrem sibi norat.*

6 EGLI, S. 166 V. 6: *Concinit ether ave tibi semper virgo suave.*

Iesu

7 EGLI, S. 166 V. 10: *Ecce levat gratus matrem super ethera natus.*

60. f. 412^r *De sancto Leonhardo sequencia. In laude Christi... regit omnia amen.* Nach Sang 546 f. 236, ed. AH 34, S. 218 Nr. 268.

61. f. 412^r–412^v *De sancta Affra sequencia Notkeri monachi sancti Galli compositoris sequen- ciarum. Laudes deo perhenni... pius delicta amen.* Nach Sang 546, f. 154^r, ed. AH 50 S. 278 Nr. 210, vgl. W. VON DEN STEINEN, Notker der Dichter, Darstellungsband, S. 460ff. (Ekkehard d. Dekan zugeschrieben).

62. f. 413^r Widmung des Churer Schulmeisters und späteren Reformators Jakob Salzmann (ca. 1484–1526) von 1510 für Leonhard Wagner.

Jacobi Salandronij Rheinuallensis ludiliteratorij Churiensis prefecti ad pium venerandum- que patrem sancti Vðdalrici Augustensem cenobitam grammatographum concinem, atque elegantissimum, fratrem Leonhardum Wirstlin alias Wagner dictum, ex tempore peregre ambulans. Vocatus^a tamen absque libraria suppellectili in S. Gallo lusit. Anno MDX.

*Mira meo mundi deuolui pectore septem
Clamorem et Greci Stentoris¹ altisonum^b
Sepius et dixi toto non mirius orbe
Quam^c quod hyrundo facit aut quod apecula opus
Credo Leonhardus sed Farciminulus² vnus
Solerti superat^d quatuor ista manu
Namque apicum formas is septuaginta septem³
Penna vnaque manu scriptitat egregias
Exertis oculis quas si prospexeris omnes
Aut formam formae rite referre voles
Comperies nullam quae sit conformiter ista
Aut aequa calamo ductaue scripta suo
Ergo senis viuas longos xenophili in annos
Caelica post mortem gaudia habeto tuam
Corde Salandronius fido sic posco Jacobus
Quem donas pulchro prouidus antigrapho.
Viue, vale, memor prouerbij
nichil aequa et festina-
tum et perfectum
esse posse.*

a unvollständiger Text.

b Hs *altisonam*.

c Hs *que*.

d Hs *superer*.

Glossen von Leonhard Wagners Hand:

1 Stentor tam quantum quinquaginta viri potuit clamare.

2 Wirstlin.

3 Modo centum habet.

63. f. 413^v Epitaph des St. Galler Abtes Ulrich Rösch, gest. 13. März 1491 in einer teilweise von alter Hand korrigierten Abschrift, die wahrscheinlich nicht von Leonhard Wagner stammt. Dieses Epitaph ist auch in Sang 613 S. 81f. (Codex Gaisbergianus saec. XVIⁱⁿ) überliefert. Die Edition hält sich in Schreibweise und Interpunktions an Sang 613 (= G), berücksichtigt aber auch die Besonderheiten der Augsburger Hs (= A).

*Epithafium V̄dalrici abbatis apud sanctum Gallum qui monasterio secundus fundator fuit.
Incepit ecclesiam nouam in Rorschach^a.*

*Epitaphium pij patris V̄dalrici abbatis huius cenobij sancti Galli huius nominis octau^b.
Verba tumulati^c.*

1 *Hac pergens subsiste legens haec^d verba^e sepulti
Que^f tua sint fata^g precautus non auersere^h
Quod eramⁱ es modo^k quod sum es certo futurus^j
Abbas ipse fui princepsque^l nomine V̄lrich^m*

5 *Terna erat idusⁿ vernumque martij^o sidus
Quom redijt flatus/polumque^p venerat^q inde²
Que dedit meritum^r rapuit hec dies vitam
Qui legis scriptum/requiescas dic in^s idipsum³
Hec sunt verba tumulati
Obiit anno 1491^t*

Quamuis^u hec magnum teneat vrna^v parua^w corpus

10 *Viri etherea tamen arx spiritum habet⁴.
Expers es atri^x archimandrita baratri.⁵
Fueras hic loci patronus abbaque ipse
Vnicus amator/decus ac xenodochie^y cultor⁶
Locum hunc galli fundator en alter ipse*

15 *Leuans: qui ante^z rebus^{za} religioneque ruit
Omnigenis bonis resarciens^{zb} / atque
Gregem deuotum instituisse te constat^{zc}
Egregius sensu/factu nullique secundus^{zd}
Qui te precessit/tibi succedit ydea*

20 *Et vix equiparem/locus hinc tibi dabit⁸
Te iure deflebunt^{ze} inde si pari carebunt^{zf}.*

a nur A.

b nur G.

c nur A: va tumulati.

d nur G, von zweiter Hand nachträglich eingefügt.

e A: va..

f A und G: Quo.

g G sit fata, A sic facta dann Stichpunkt.

h A nach auersere Doppelpunkt.

i A nach eram größerer Zwischenraum.

k A: mo, danach Komma.

l G princeps que.

m G Ulrich.

n A nach idus Komma.

o A marciij.

p A polum q: in G polum p.

q A vererat korrigiert zu venerat.

r A nach meritum Komma.

s G fehlt in.

t nur G.

u A Luminis (?).

v A vrna.

w A pua.

x A nach atri Komma.

y A und G cenodoxie.

z A in q au (?).

za A nach rebus Komma.

zb A rasarciens korrigiert zu resarciens.

zc A nach constat Doppelpunkt.

zd G und A: factuque nulli secundus,
in A nach secundus Doppelpunkt.

ze A nach deflebunt Komma.

zf A parebunt korrigiert zu carebunt.

1 Vgl. Walahfrids Epitaph für Abt Wolfhart, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884) S. 410 Nr. LXX, V. 1–3:

*Hic, lector, subsiste parum, lege verba sepulti,
Ut tua praecaustus fata fidere queas.*

Es quod eram; quod sum liquido es, mibi crede, futurus.

Ähnlich ein Epitaph für Walahfrid, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 424 Nr. II, V. 3 und 4:

*Perpedens ex me tua fata: Quod es, fueram iam,
Et tu, quod sum nunc, incipis esse cito.*

Ähnlich auch ein Epitaph Alkuins ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae I (1881), S. 350 Nr. CXXIII, V. 5 und 6:
Quod nunc es fueram, famosus in orbe, viator,

Et quod nunc ego sum, tuque futurus eris.

2 Vgl. Ekkehards IV. Epitaph für den Laien Herimann ed. K. STRECKER, MGH Poetae V, 2 (1939), S. 552
Nr. XIII, V. 7 und 8:

Octobris sidus et tertia tunc erat idus,

Quando polo flatum reddidit inde datum.

3 Ps. IV, 9.

4 Vgl. Walahfrids Epitaph für Werdo, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 392 Nr. XCII, V. 7
und 8:

Haec magni tam parva viri tenet area corpus,

Cuius in aetheria spiritus arce manet.

5 Vgl. Ekkehards IV. Epitaph für vier Schulleiter, ed. K. STRECKER, MGH Poetae V, 2 (1939), S. 551f.
Nr. XII, V. 9:

Expers sis atri, Ruodperte geronta, baratri.

6 Vgl. Walahfrids Epitaph für Werdo, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 392 Nr. XCII, V. 9
und 10:

Huius namque loci fuerat patronus et abba,

Nomine Werde, dei plenus amore sui.

7 Vgl. Walahfrids Epitaph für Werdo, ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 392 Nr. XLII V. 11:

Egregius sensu, nitidi sermonis abundans

8 Vgl. Epitaph für Ekkehard II, ed. K. STRECKER, MGH Poetae V, 2 (1939), S. 550f. Nr. X V. 4

Nam dabit equiparem hic locus hinc hominem?

64. f. 413^v *Dz zerbrochen schloß ob sant Gallen haist Bernege, rot und sibelberg.*

(1) Die St. Galler Aufzeichnungen Leonhard Wagners zerfallen in zwei Teile. Deren erster beginnt auf f. 296^v mit der Notiz (Nr. 1), daß die folgenden Texte in St. Gallen aufgezeichnet wurden, und endet auf f. 342^v mit einem entsprechenden Schlußvermerk (Nr. 58), auf welchen die erste Notiz bereits Bezug nimmt. Da beides wahrscheinlich nachträglich angebracht wurde, bezieht sich die Zeitangabe *>anno 1510<* (in Nr. 1) wohl auf die gesamten Aufzeichnungen bis f. 342^v. Der zweite, wesentlich kürzere Teil der St. Galler Notizen Wagners, die den Eindruck eines Nachtrags erwecken, beginnt auf f. 410^r mit Versen Ekkehards IV. (Nr. 59). Ob die darauffolgenden Texte von f. 410^v–411^v auf St. Galler Vorlagen zurückzuführen sind, bleibt fraglich. Es handelt sich um einen Vermerk über die dem Benediktinerorden gewährten Ablässe (f. 410^v)¹ und ein Ulrichsoffizium mit Notation (f. 411^{ru. v})². Auf St. Galler Vorlagen gehen aber die Texte auf f. 412^r–413^v (Nr. 60–64) zurück. Ein Hinweis auf die Entstehungszeit dieser

1 f. 410^v: *Hec sunt indulgencie ordinis sancti Benedicti. Omnes qui subueniunt alicui conuentui ... Item abbates uel prelati ordinis canonizati sunt.*

2 f. 411^r: *Ymnus de sancto Vdalrico episcopo ad vesperas. A solis ortus cardine, Vdalricum ... sit in essentia. Amen.* Vgl. AH 23, S. 279 Nr. 495. f. 411^{ru. v}: *Ad nocturnum ymnus. Aue pater Vdalrice nostri status gloria ... stabilis concordia. Amen.* Vgl. AH 52, S. 309 Nr. 363. f. 411^v: *Ymnus ad laudes, melodia dicitur (?) qui ad nocturnum dicitur (?). Letabunda deo canat ... permanens essentia, amen.* Vgl. AH 23, S. 279f. Nr. 496, auch in Sang 415 (saec. XV) enthalten! Weitere Sequenzen nach unbekannter (St. Galler?) Vorlage, f. 414^v: *Sequencia de sancta Affra. Ad auram post meridiem ... perfruamur sempiternis amen.* Vgl. AH 54, S. 37f. Nr. 26. *De sancta cruce sequencia. Salve crux arbor digna ... cui laus sit in eundem amen.* Vgl. AH 53, S. 144 Nr. 82.

Aufzeichnungen ergibt sich aus der Datierung der Widmungsverse des Jakob Salzmann von 1510 (Nr. 62). Demnach röhren auch diese nachträglichen Eintragungen wohl aus Wagners langem St. Galler Aufenthalt im Jahre 1510 her, der vom 14. April 1510 bis 25. Januar 1511 dauerte³.

(2) Im ersten Teil der Aufzeichnungen fallen zwei größere selbständige Textgruppen auf, nämlich die Tropen f. 305^v–315^r (Nr. 19) und die Antiphonen f. 315 (Nr. 20). Beide Sammlungen sind wohl Exzerpte aus verlorenen Hss Wagners nach St. Galler Vorlagen, die er für dieses Kloster schrieb⁴. Die übrigen Texte folgen ohne erkennbare Ordnung aufeinander. Neben meist historischen kurzen Bemerkungen Wagners (Nr. 2, 3, 7–10, 24, 33, 38, 40, 41, 50, 55, 64) sind Prosatexte und Verse zu unterscheiden. Erstere verraten ein starkes historisches Interesse Wagners an Nachrichten über Bischof Ulrich von Augsburg, dienen aber auch zur Erläuterung der exzerpierten Dichtungen. Die Prosatexte entstammen folgenden St. Galler Werken: Den ›Casus S. Galli Ekkehards IV. (Nr. 2, 20c, 21 – indirekt wohl auch Nr. 8 und 38), der jüngeren Wiboradavita (Nr. 22 – indirekt wohl auch Nr. 40) und der Notker-Vita (Nr. 7, 27, 41, 54), für welche sehr wahrscheinlich der Kodex Sang 610 (a. 1452–1459) maßgeblich war, der alle diese Werke enthält. Hinzu treten das Vorwort zur Neuredaktion von Notkers ›Metrum de vita S. Galli von Ekkehard IV. und ein Zitat aus diesem Werk (Nr. 32 und 37), welches Prosa und Verse vereinigt. Bei den Versen ragen als besondere Gruppen hervor: Exzerpte aus Sang 869 (saec. IX) mit Texten von Aldhelm (Nr. 45), Beda (Nr. 51, 52), Walahfrid Strabo (Nr. 36, 39, 42, 43, 46, 47, 49) und Hartpert (Nr. 48), Auszüge aus Sang 381 (saec. XI) mit Versen verschiedener spätkarolingischer St. Galler Dichter (Nr. 11–14 und 16–18) sowie Abschriften aus Sang 393, mit ›Liber benedictionum‹ Ekkehards IV. (Nr. 4, 25, 26, 28–31 und vermutlich auch 59). Wiederholt hat Wagner auch den von Joachim Cuntz zusammengestellten Sang 546 herangezogen (Nr. 5, 6, 15, 24, 60, 61), der zugleich eine der Vorlagen für das von ihm für St. Gallen geschaffene Hymnenbuch war, das bis auf geringe Reste verloren ging. Die historischen Notizen Cuntzens hat er einmal durch ein Zitat aus ›De scriptoribus ecclesiasticis‹ des Johannes Trithemius ergänzt (Nr. 24). Im übrigen hat er aus verschiedenen nur teilweise namhaft zu machenden Kodizes geschöpft, so aus Sang 242 (Nr. 33), Sang 374 (Nr. 56), Sang 376 (Nr. 20b), Sang 390 (Nr. 57). Ob er auch Sang 18 (für Nr. 53) herangezogen hat, bleibt fraglich. Die Tropen (Nr. 19) wurden wohl hauptsächlich aus Sang 484 und teilweise auch Sang 376 entnommen; die Identifizierung der Vorlagen ist hier schwierig, da die St. Galler Tropensammlungen bislang nur teilweise untersucht wurden. Die Verse Ekkehards IV. unter Nr. 59 stammen vermutlich von einem inzwischen verlorenen Blatt aus Sang 393 und sind, soweit ersichtlich, in der Augsburger Hs singulär überliefert. Für den Leonhard-Hymnus unter Nr. 23, die Antiphon zu Christi Geburt unter Nr. 20a sowie die aus einer Epiphanie-Liturgie stammenden Verse unter Nr. 35 ließen sich bislang keine Vorlagen feststellen. Bei den Zitaten aus Notkers ›Metrum de vita S. Galli‹ in der Bearbeitung Ekkehards IV. benützte Wagner sehr

3 Vgl. A. SCHRÖDER, Leonhard Wagners »Proba centum scripturarum«, S. 38.

4 Von den für St. Gallen von Leonhard Wagner geschriebenen Büchern ist nur mehr ein Teil – und dieser auch nur in einer späten Abschrift des Jodocus Metzler in Sang 1289 von 1621 – überliefert. Es fehlt insbesondere das von ihm geschaffene Graduale und das nur in geringen Resten überkommene Hymnenbuch, vgl. A. A. SCHMID, Auf den Spuren Leonhard Wagners, S. 38.

wahrscheinlich die damals noch existierende (Original-?)Vorlage, da sich die Hs mit den Exzerten des Johannes Hechinger von 1464 (heute im Stiftsarchiv St. Gallen Ms 369 [1294]) wohl schon zu Wagners Zeiten im Archiv befand, für welches sich Wagner wohl kaum interessiert haben dürfte⁵.

(3) Da die St. Galler Stiftsbibliothek erst 1461 unter dem späteren Abt Ulrich Rösch neu geordnet worden ist und spätmittelalterliche Abschriften St. Galler Werke in dieser Bibliothek⁶ wie auch gerade die Sammlung des Joachim Cuntz in Sang 546 beweisen, daß man in St. Gallen mit dem Inhalt wichtiger Manuskripte vertraut war, ist nicht anzunehmen, daß Leonhard Wagner allein durch eigenes Studium in der Stiftsbibliothek auf die exzerpierten Texte aufmerksam wurde. Andererseits sprechen die unsystematische Reihenfolge der Texte in der Augsburger Hs, die nicht selten auf vorher herangezogene Hss zurückgreift, und gelegentliche literarhistorische Bemerkungen wie auch der Umstand, daß Prosatexte insbesondere aus Ekkehards IV. *Casus S. Galli* oder der Notker-Vita auslegend zu poetischen Texte herangezogen werden, für ein intensives eigenes Studium Wagners in der Stiftsbibliothek.

(4) Wagners Prosaufzeichnungen beziehen sich vor allem auf drei St. Galler Heilige. Voran stehen seine Notizen über Notker den Stammher. Dies erklärt sich aus der Aufgabe, zu deren Bewältigung er nach St. Gallen gerufen wurde, nämlich vor allem um Notkers Sequenzen in einer Prachthandschrift vorzustellen. Durch seine Studien über Notker wurde er auch auf das *Metrum de vita S. Galli* aufmerksam, dessen von Ekkehard IV. redigierten Prolog er auch deshalb abschrieb, weil darin Nachrichten über Bischof Ulrich von Augsburg enthalten waren. Schließlich widmete er sich auch der hl. Wiborada, die er bereits aus der Vita seines Klosterpatrons Ulrich von Augsburg kannte.

(5) Wagner schätzte die bald nach 1220 entstandene Notker-Vita nicht ohne Grund⁷. Sie unterrichtet, wenn auch meist nicht aus originären Quellen, gut über das St. Galler Musikleben und dessen wichtigste Vertreter Notker und Tuotilo und bot damit für Wagners Sequenzen- und Tropensammlung, die er für St. Gallen schrieb, eine wichtige Voraussetzung. Gerade die hierüber handelnden Kapitel hat Wagner kopiert, darunter auch Kap. XVII, welches von der Entstehung von Notkers Pfingstsequenz berichtet, zu der den Dichter ein knarrendes Mühlrad angeregt habe⁸.

(6) Notkers *Metrum de vita S. Galli* war nach jahrhundertelangem Dornröschenschlaf im St. Galler Bibliothekskatalog von 1461 wieder in seiner Bedeutung gewürdigt worden. Um die gleiche Zeit trug der äbtliche Hofamman Johannes Hechinger in sein Exzerptenbuch Teile

5 W. BERSCHIN, Notkers *Metrum de vita S. Galli*. Einleitung und Edition, S. 75, läßt unentschieden, ob Wagner noch den Originalkodex vor sich hatte oder nur mehr Hechingers Exzerte, und verweist darauf, daß der Text »De Constancia ciuitate« bei Wagner am Schluß die gleiche Verderbnis habe wie bei Hechinger.

6 Sang 610 (saec. XV²), Sang 612 (saec. XV^{ex}), Sang 1034 (saec. XIV und XV), St. Gallen, Stadtbibliothek Cod 69 (saec. XV), Cod 70 (saec. XIV/XV).

7 Über die Notker-Vita vgl. E. LECHNER, *Vita Notkeri Balbuli. Geistesgeschichtlicher Standort und historische Kritik. Ein Beitrag zur Erforschung der mittelalterlichen Hagiographie*. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte (Hrsg. v. hist. Ver. d. Kantons St. Gallen), XLVII, St. Gallen 1972.

8 Ed. GOLDAST, *Al. rer. script. I, 2*, S. 368. Handelt es sich hier nur um einen mißverstandenen Klosterscherz? So P. VON WINTERFELD, *Die Dichterschule St. Gallens und der Reichenau unter den Karolingern und Ottonen*, S. 353.

dieser Dichtung ein⁹. Bei Wagners Interesse für Notkers Dichtungen war es nicht verwunderlich, daß er auch auf diesen Text stieß. Ob er sich freilich in dieses sehr schwierige Werk weiter vertiefte, erscheint fraglich. Immerhin zeichnete er zwei Passagen daraus auf, die allerdings nicht auf Notker selbst, sondern auf eine Neuredaktion durch Ekkehard IV. zurückgehen¹⁰: den Prolog, der u. a. Ulrich von Augsburg erwähnt, und eine Stelle über die Entstehung des Bistums Konstanz¹¹. Beide Zitate verraten ein vorwiegend historisch ausgerichtetes Interesse Wagners.

(7) Mit der hl. Wiborada beschäftigte sich Wagner an mehreren Stellen. Er zog zunächst den Bericht aus Ekkehards IV. »Casus S. Galli« über den Tod dieser Heiligen heran (Nr. 2), notierte sodann die falsche Jahreszahl 925 für ihr Martyrium (Nr. 3), exzerpierte Kap. XXI der jüngeren Wiborada-Vita, welches ihre Begegnung mit Ulrich von Augsburg erzählt (Nr. 22), traf Mutmaßungen über den Autor dieser Vita (Nr. 40) und zeichnete schließlich noch den 2. Mai als ihren Gedächtnistag auf (Nr. 55). Wagners Interesse an Wiborada ist, wie die Aufzeichnungen lehren, vor allem darin begründet, daß sie im Leben des Ulrich von Augsburg, der ihm als Klosterpatron besonders vertraut war¹², eine Rolle spielte. Sehr wahrscheinlich kannte Leonhard Wagner schon aus der Bibliothek seines Heimatklosters die ältere Vita der hl. Wiborada, die in StBA 2° Cod 203 (Klostesignatur D 75) in einer Abschrift von 1464 *feria quarta quatvor temporum in aduentu domini Christi* (Dez. 19) erhalten ist¹³, wohingegen sie in St. Gallen eventuell schon damals fehlte¹⁴. Die Überlieferung dieser älteren Vita in St. Ulrich und Afra zeigt ein Interesse des Augsburger Konvents an dieser Heiligen. Dem Schlußkapitel konnte Wagner entnehmen, daß ein »Eggehardus« aus St. Gallen sie verfaßt habe¹⁵. Gleichermaßen war dem Prolog der jüngeren Wiborada-Vita, die Wagner in St. Gallen vorfand, zu entnehmen¹⁶. Andererseits wurde die in St. Gallen (allein?) bekannte jüngere Wiborada-Vita nach der Fortsetzung von Ekkehards IV. »Casus S. Galli« durch Conrad von Pfäfers einem Hartmann zugewiesen¹⁷. Wagner hat diese in St. Gallen geläufige Zuschreibung, die bis ins 19. Jahrhun-

9 Vgl. W. BERSCHIN, Notkers Metrum de vita S. Galli, Einleitung und Edition, S. 73. Über den St. Galler Hofammann Johannes Hechinger, einen Vertrauensmann des Abtes Ulrich Rösch, der ihn wiederholt zu diplomatischen Sendungen heranzog, vgl. bei E. GOTZINGER (Hrsg.), Vadian, Chronik II, S. 182 Z. 27; 191 Z. 3; 209 Z. 37; 200 Z. 18, 212 Z. 9 und 214 Z. 22. Das sich in der Abschrift dokumentierende literarische Interesse des Beamten, der Zugang zur Stiftsbibliothek hatte, ist bemerkenswert.

10 W. BERSCHIN, Notkers Metrum etc., S. 74.

11 Zu dieser Stelle über die Gründung des Bistums Konstanz vgl. F. PRINZ, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau. Entwicklungslinien und Forschungsprobleme, A. BORST (Hrsg.), Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau (Vorträge u. Forsch. XX), Sigmaringen 1974, S. 37–76, hier S. 49; F. Prinz datiert jedoch diese Quelle falsch.

12 In einer aus dem Augsburger Katharinenkloster stammenden Tafel von Hans Holbein d. Ä. in der Staatsgalerie Augsburg, die das Fisch-Wunder des hl. Ulrich v. Augsburg darstellt, trägt Ulrich die Züge Leonhard Wagners. Vgl. G. GOLDBERG, Chr. A. zu SALM, G. SCHEFFLER (Bearbeiter), Staatsgalerie Augsburg. Städtische Kunstsammlungen, Bd. I, Altdeutsche Gemälde, Augsburg 1967, S. 57 und Anm. 27.

13 Vgl. BRAUN, Not. mss III, S. 94–97 Nr. XVII, W. BERSCHIN, Drei Wiborada-Handschriften, S. 329 ff., und DERS., Vitae sanctae Wiboradæ, S. 10ff.

14 Skeptisch über eine St. Galler Überlieferung der älteren Wiborada-Vita nach deren Neufassung: W. BERSCHIN, Das Verfassungsproblem der Vita S. Wiboradæ, S. 257ff., vgl. auch unten Anm. 21.

15 Vgl. W. BERSCHIN, Das Verfasserproblem..., S. 256.

16 Ebd., S. 253.

17 Ebd., S. 252. Conrad las den in der Schreibweise »HEPI-(ANNVS« überlieferten Verfassernamen »HERIMANNUS« falsch als HARTMANNUS (freundl. Hinweis von Prof. Dr. W. Berschin/Heidelberg).

dert hinein beibehalten wurde, zuerst übernommen. Später hatte er Bedenken dagegen. Er strich in Nr. 40 den Vermerk *Hartmannus scripsit vitam sancte Wiborade* und schrieb an dessen Stelle *Eckerhardus monachus sancti Galli scripsit vitam sancte Wiberade virginis et martyris*. Wenn auch nicht auszumachen ist, ob diese Korrektur allein auf textkritische Überlegungen Wagners zurückgeht, so zeigt sie doch jedenfalls, daß er solcher Kritik zugänglich war. Die falsche Jahreszahl 925 statt richtig 926 bei der Notiz über das Martyrium der hl. Wiborada (Nr. 2) könnte letztlich auf die ›Annales Sangallenses maiores‹ in Sang 915 (insoweit saec. X) und 453 (saec. XII) zurückgehen¹⁸. Den anachronistischen Zusatz, daß die Heilige mit einer *pertina vulgariter helnpart* ermordet wurde, konnte Wagner freilich dort ebensowenig finden wie in der älteren und jüngeren Wiborada-Vita. Die jüngere Vita kennt kein eigentliches Marterwerkzeug; sie spricht nur davon, daß die Ungarn der Heiligen *tria vulnera in caput eius librabant, et ita seminecem reliquebant*¹⁹. Die ältere Vita spricht von einer *asciola*, also einer (Streit-)Axt, mit der die Heilige erschlagen worden sei²⁰. Das Mißverständnis mag durch bildliche Darstellungen, in welchen die Axt als Hellebarde dargestellt wurde, entstanden sein. Solches ist schon in der um 1430 entstandenen Titelminiatur zum ältesten deutschen Wiborada-Leben in Sang 586 S. 230 festzustellen²¹. Leonhard Wagner mag in den St. Galler Kirchen ähnliche Bilder der Heiligen gesehen haben, die möglicherweise auch den Text enthielten, den er notierte.

(8) Die Notiz Wagners über den St. Galler Kirchenbau von 830 (Nr. 3) gibt einen Hinweis auf seine Bibliotheksstudien. Annalistische Aufzeichnungen in St. Gallen berichten übereinstimmend über den Kirchenbau in diesem Jahr²². Die ›Annales Alamannici‹ nach einer ehemal St. Galler, jetzt Zürcher Hs., und die ›Annales Sangallenses maiores‹ in Sang 915 (insoweit saec. X) und Sang 453 (saec. XII) scheiden als Vorlage aus, da sie eine gegenüber dem Wagnerschen Text erweiterte Fassung enthalten²³. Als Vorlage kommen demnach nur die ›Annales Sangallenses brevissimi‹ in Sang 250 (Saec. IX) oder dessen Ableitung Sang 459 (saec. X), wo allerdings der Kirchenbau auf 831 verlegt wird, in Betracht²⁴.

(9) Wagners Auswahl der Dichtungen beschränkt sich auf das Früh- und Hochmittelalter, beginnend mit Aldhelm und Beda und endend mit Ekkehard IV. Aus dem so gesteckten Rahmen der Zeitspanne vom 7. bis 11. Jahrhundert (mit einer Lücke von hundert Jahren zwischen Beda und Walahfrid Strabo) fallen lediglich das Epitaph für den 1491 verstorbenen St. Galler Abt Ulrich Rösch (Nr. 63), welches jedoch hochmittelalterlichen Texten angeglichen ist, sowie die Widmung des Churer Schulmeisters Jakob Salzmann für Leonhard Wagner von 1510 (Nr. 62) und die beiden Leonhards-Sequenzen (Nr. 23 und 60)²⁵, die ein persönliches

18 Vgl. ed. HENKING, S. 282.

19 W. BERSCHIN, *Vitae sanctae Wiboradae*, S. 200.

20 Ebd., S. 84.

21 Vgl. E. IRBLICH, *Die Vitae sanctae Wiboradae*. Ein Heiligen-Leben des 10. Jahrhunderts als Zeitbild, Schriften d. Vereins f. Geschichte d. Bodensees und seiner Umgebung 88 (1970), S. 88 Anm. 308 u. Abb. 7. Das bedeutet aber, daß die bildliche Darstellung von der älteren Wiborada-Vita ausgeht. Damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, daß diese ältere Fassung im Spätmittelalter in St. Gallen noch vorhanden war, denn es ist wahrscheinlich, daß die bildliche Darstellung dieser Heiligen von St. Gallen ihren Ausgang nahm. Zumindest hat man dort die Darstellung verstanden.

22 Vgl. HENKING, S. 278 Anm. 186, mit weiteren Nachweisen.

23 Ebd., S. 246 und 273.

24 Ebd., S. 207 und 343.

25 Leonhard Wagners Namenspatron!

Erinnerungsstück des Augsburger Mönchs an seine St. Galler Zeit darstellen. Wagners Kollektaneen aus der St. Galler Stiftsbibliothek enthalten eine für seine Zeit wertvolle Anthologie früh- und hochmittelalterlicher Dichtung. Nicht zu Unrecht beginnt die Sammlung zeitlich mit Aldhelm (Nr. 45) und Beda Venerabilis (51 und 52). Gerade letzterer setzte die Reihe der Kirchenväter im Bewußtsein der Zeit als erster großer Gelehrter des Mittelalters fort. Die Sammlung springt sodann auf Dichtungen von Walahfrid Strabo über, der nicht nur seine Abtei Reichenau zu höchster Blüte führte, sondern auch zum ›Vater der St. Gallischen Dichterschule‹ wurde²⁶. Die sieben kürzeren Gedichte, welche Wagner auswählte (Nr. 36, 39, 42, 43, 46, 47, 49), vermögen durchaus einen Eindruck von seiner Kunst zu bieten²⁷.

(10) Ein Hauptteil der Exzerpte ist den spätkarolingischen Dichtungen Notkers des Stammers gewidmet. Wagner hatte durchaus einen Überblick über Notkers echtes poetisches Werk gewonnen. Er kannte neben seinem Hymnenbuch (Nr. 6) sogar sein ›Metrum de vita S. Galli‹ (Nr. 32 und 37) und fand auch seine Stephanhsymnen in Sang 242 (Nr. 33). Doch entbehren seine Aufzeichnungen einer Ordnung. So nimmt es nicht wunder, daß er zu unihaltbaren Zuschreibungen kam. Bei den wohl noch aus dem ausgehenden 9. Jahrhundert stammenden Texten unter Nr. 56 und 57 mag dies noch angehen. Der Umstand, daß Vadian vier Verse aus dem Gedicht unter Nr. 56 Notker zuordnete, hatte noch P. von Winterfeld veranlaßt, sie Notkers ›Metrum de vita S. Galli‹ zuzurechnen²⁸. Sicher falsch aber sind die Zuschreibungen in den Nr. 26, 34 und 53.

(11) Strenger ist Wagners Tropensammlung geordnet. Seine Vorlagen sind hier vor allem Sang 484 (saec. X) und Sang 376 (saec. XI). Als Beispiel für diese Kunst werden die bislang unveröffentlichten Tropen zu Introitus und Communio von Christi Himmelfahrt, wie sie L. Wagner dem Sang 484 entnahm, vollständig wiedergegeben (Nr. 19m)²⁹. Ekkehard IV. berichtet in Kap. 46 der ›Casus S. Galli‹, daß Kaiser Karl III. die Offerenda ›Viri Galilei‹ geschaffen und Tuotilo aufgetragen habe, Verse beizufügen, nämlich: ›Quoniam Dominus Ihesus Christus‹ mit dem weiteren ›Omnipotens genitor fons et origo‹ und dem folgenden ›Gaudete et cantate‹ und noch andere mehr...³⁰. Die Forschung nahm deshalb an, daß Tuotilo einen Tropus zum Offertorium von Christi Himmelfahrt geschaffen habe, welcher mit ›Viri Galilei‹ begann, der jedoch in der St. Galler Überlieferung bis auf Neumen in Sang 484, S. 124 fehle³¹. Es erscheint jedoch fraglich, ob Ekkehard hier Tropen zum Offertorium und nicht zum Introitus dieses Festes im Auge hat, der ja mit ›Viri Galilei‹ begann. Dann aber könnten hier sehr wohl Tuotilos gesuchte Tropen vorliegen. Die ersten vier Zeilen dieser Dichtung allerdings wurden von W. von den Steinen unter die ›Dubia‹ Notkers eingereiht³². Die Verse zur Communio sind austauschbar. Wagner hatte sie kurz zuvor schon zu den Oster-Tropen ›Hodie processit leo...‹ hinzugesetzt (Nr. 19k).

26 Vgl. P. von WINTERFELD, Die Dichterschule St. Gallens und der Reichenau unter den Karolingern und Ottonen, S. 342, unter Hinweis auf die Überlieferung der Werke Walahfrid Strabos in St. Gallen.

27 Vgl. F. BRUNHÖLZL, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, S. 353, letzter Abs.

28 Vgl. K. STRECKER, MGH Poetae IV? 3 (1896), S. 1071, Anm. zu Nr. XXVIII, III.

29 Prof. Dr. E. G. Rüsch, Abtwil, schrieb mir, daß ihm der von Wagner notierte Tropus aus St. Galler Quellen bekannt sei. Aus seinen Editionsvorbereitungen, die er mir freundlicherweise mitteilte, ergibt sich, daß als Wagners Vorlage nur Sang 484 in Betracht kommt.

30 Ed. H. F. HAEEFELE, S. 104.

31 Abb. von Sang 484, S. 124, bei L. GAUTIER, Histoire de la Poésie Liturgique au moyen âge. Les Tropes, Paris 1886 (Neudruck 1966), S. 66; ebd. auch über Tuotilos Christi-Himmelfahrt-Tropus.

32 Ed. W. von den STEINEN, Notker der Dichter, Editionsband, S. 154 Nr. VII, nach Sang 484 und 381.

(12) Die St. Galler Dichtung des 10. Jahrhunderts ist durch die Antiphon der Historia S. Afræ zur Matutin von Ekkehard I. (Nr. 15) und die möglicherweise von Ekkehard II. stammende Afra-Sequenz *Laudes deo perhenni...* vertreten. In Kap. 80 seiner *Casus S. Galli* berichtet Ekkehard IV., daß Ekkehard I. für den Augsburger Bischof Luitold, um von ihm Reliquien zu erlangen, Afra-Antiphonen und -Sequenz gedichtet habe³³, wobei nicht feststeht, ob er die Sequenz *Laudes deo perhenni...* im Auge hat. Überdies ist sein Bericht unstimig, da dieser Dichter schon 973 gestorben ist, Luitold aber von 988 bis 996 regierte. Da aber Ekkehard IV. immer bemüht war, Bischof Ulrich von Augsburg herauszustellen, für den Ekkehard I. gedichtet haben müßte, hat er wahrscheinlich den ersten mit dem zweiten Ekkehard verwechselt³⁴. Wie dem auch sei, eine Zuschreibung an Notker, wie sie Wagner entsprechend seiner Vorlage vornimmt, scheidet aus stilistischen Gründen aus. Bemerkenswert ist, daß diese Dichtungen Wagner offenbar unbekannt waren, denn es wäre nicht verständlich, daß er ihm aus seinem Heimatkloster vertraute Texte eigens notiert hätte. Demnach waren diese Verse aus der Augsburger Liturgie längst verschwunden. Sie wurden wohl schon durch das von Udalschalk von St. Ulrich und Afra in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts neu geschaffene Afra-Offizium ersetzt³⁵.

(13) Dem 10. oder frühen 11. Jahrhundert wird man auch die unter den Nr. 20a, 20b, 20d, 26 und 53 verzeichneten Gedichte zuordnen müssen; die beiden Leonhard-Sequenzen (Nr. 23 u. 60) gehören dagegen erst dem 12. oder 13. Jahrhundert an.

(14) Nicht weniger als acht Dichtungen entnahm Leonhard Wagner dem *Liber benedictionum...* Ekkehards IV., des letzten großen Dichters St. Gallens, der als Schüler Notkers des Deutschen noch wesentlich der Ottonenzeit verpflichtet ist³⁶. Wagner fand offensichtlich Gefallen an diesen schwierigen Gedichten und notierte sie mit allen Glossen, welche die Verse nicht nur kommentieren, sondern auch variieren und so den Wert und Unwert jeden Wortes und jeder Wendung, die Ekkehard gleich Mosaiksteine aneinanderreihet³⁷, auch vor Augen führen. So vermittelt die sorgfältige Abschrift einen besseren Eindruck dieser Dichtung als Eglis Edition, welche alle Glossen in die Anmerkungen verbannt³⁸. Während Ekkehards IV. Prosawerk, die *Casus S. Galli*, jüngst auch bezüglich ihrer literarischen Seite eine Aufwertung erfuhr^{38a}, ist seine Verskunst immer noch mit dem Verdikt der *Schulmeisterei* belegt. »Seine

33 Ed. H. F. HAEFELE, S. 166.

34 W. VON DEN STEINEN, Notker der Dichter, Darstellungsband, S. 460–365, plädiert aus stilistischen Gründen für eine Zuweisung an Ekkehard II. (den Palatin).

35 Über Udalschalks Afra-Offizium vgl. W. BERSCHIN, Historia S. Konradi, S. 114f. Eine weitere Afrasequenz (nach St. Galler Vorlage?) notierte L. Wagner auf f. 414^v seiner *Adversaria* in StBA 4^o Cod 149, vgl. oben S. 167 Anm. 2.

36 Vgl. K. STRECKER, MGH Poetae V, 1 und 2 (1937), S. 513f.

37 So C. WEYMAN, Zum *Liber Benedictionum* Ekkeharts IV., in: DERS., Beiträge zur Geschichte der christlichen Poesie, München 1926 (Neudruck 1975), S. 226–245, hier S. 226 mit Verweis auf Ekkehard IV. in Ed. EGLI, S. 5 V. 31ff.

38 Zur Kritik der Ed. Egli vgl. vor allem E. SCHULZ, Über die Dichtungen Ekkeharts IV. von St. Gallen. *Corona quernea*, Festgabe Karl Strecker zum 80. Geburtstage dargebracht (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichte [MGH] 6), Leipzig 1941, S. 199–235. Zusammenfassend über Ekkehard IV. (mit weiteren Nachweisen) vgl. H. F. HAEFELE in der Ed. der *Casus S. Galli*, S. 6–11; vgl. auch Anm. 40 unten.

38a zusammenfassend H. F. HAEFELE in der Ed. der *Casus S. Galli*, S. 6–11 mit weiteren Nachweisen, vgl. auch Anm. 40.

Dichtungen, oft schwer verständlich und daher von ihm selbst glossiert, seien Zeugnisse eines wackeren Verseschmiedes, doch keines Dichters. Den gelehrten Schulmann, der in antiker wie in frühchristlicher Dichtung gleichermaßen zu Hause war, habe E. nie verleugnet³⁹. Letzteres wurde sicher noch zu Wagners Zeiten als Vorteil angesehen. Darüber hinaus zeigen Untersuchungen über ›Zitate und Reminiszenzen in Ekkehards Casus S. Galli⁴⁰, wie reizvoll diese Anspielungen sind, welche dem Wissenden, ohne es auszusprechen, den Inhalt der Aussagen erläutern konnten. Wie weit allerdings Wagner die Texte der heidnischen und christlichen Klassik vertraut waren, auf die Ekkehards anspielte, mag dahin stehen. Sicher aber verstand er die zahlreichen Anspielungen auf die Bibel und die Liturgie. Unter Nr. 59 hat Leonhard Wagner Verse Ekkehards IV. kopiert, die nicht bzw. nur teilweise und in anderer Zusammenstellung in dessen ›Liber benedictionum...‹ enthalten sind. Der Vermerk Wagners, daß es sich um *benedictiones Ekkerhardi* handle, macht es wahrscheinlich, daß sie aus dessen ›Liber benedictionum‹ entnommen wurden. Sie müßten dann auf einem verlorenen Blatt des heute am Ende defekten Originalmanuskriptes Ekkehards in Sang 393 gestanden haben⁴¹. Allerdings kehren die meisten der von Wagner aufgezeichneten Verse in zwei anderen Gedichten wieder. Der Umstand, daß einer der dort wiederholten Verse später eingeschoben wurde⁴², spricht (freilich nicht zwingend) dafür, daß die neu aufgefundenen Verse später entstanden als die Dichtungen, in denen diese Verse wiederkehren.

In seiner Bewunderung für Ekkehards IV. Dichtung stand Wagner zu seiner Zeit in St. Gallen nicht allein, wie das Epitaph für den 1491 verstorbenen St. Galler Abt Ulrich Rösch (Nr. 63) beweist, welches Ekkehards Dichtung zitiert.

(19) Die Schreibweise des Epitaphs für den am 13. März 1491 gestorbenen St. Galler Abt Ulrich (VIII.) Rösch in StBA 4° Cod 149 weicht von den übrigen Einträgen dieser Hs ab, so daß Bedenken bestehen, ob dieser Text von Leonhard Wagner geschrieben wurde. Sinnentstellende Schreibfehler lassen daran zweifeln, ob der Schreiber den schwierigen und teilweise inkorrekten Text vollständig verstanden hat; andererseits überrascht die Tatsache, daß gerade dieses Epitaph Aufnahme in die St. Galler Sammlung der Augsburger Hs fand. Auch die zweite von StBA 4° Cod 149 unabhängige, um 1526 von Laurentius Schab in St. Gallen auf Veranlassung des Abtes Franz von Gaisberg (1504–1529) in Sang 613, S. 18f. eingetragene Abschrift ist nicht fehlerfrei⁴³. Die Art des Verlesens in beiden Abschriften spricht dafür, daß die Vorlage in einer stark mit Kürzungen versehenen und kontrahierten Textualis geschrieben war. Die Texte könnten als umlaufendes Schriftband auf den im St. Galler Bildersturm 1531 zerstörten Platten des Grabmals von Abt Ulrich Rösch gestanden haben. Dessen Lage im vorbarocken St. Galler

39 S. F. BRUNHÖLZL, NDB IV (1971), S. 433f.

40 Vgl. H. F. HAEFELE, Tu dixisti. Zitate und Reminiszenzen in Ekkehards Casus sancti Galli. Bei O. P. CLAVADETSCHER, H. MAURER, St. SONDEREGGER (Hrsg.), Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft zum 65. Geburtstag, St. Gallen und Sigmaringen 1980, S. 181–198. Dort auch einzelne Beispiele aus Ekkehards Dichtungen.

41 Vgl. EGLI, S. VI Anm. 1.

42 Ed. EGLI, S. 24 V. 29.

43 Prof. Dr. W. Berschin, Heidelberg, wies mich freundlicherweise auf die Abschrift von Abt Ulrich Röschs Epitaph in Sang 613 hin.

Münster war noch Jodokus Metzler bekannt⁴⁴. Vadian berichtet in seiner deutschen Chronik der Äbte von St. Gallen noch über sein Aussehen⁴⁵:

Und macht man im ein zwifach erhaben grab, unden mit einem verjäsen körper mit kroten und gewürm in stein gehowen, und oben mit mantel, mit stab, eiffel und anderer äbtlichen zierd, wie er in pontificalibus gangen was. Welich muster man vormals kainem abt bewisen, sonder al mit flachen, gemeinen grebnussen bedeckt hat; allein Gottharten [gemeint Abt Gotthard Giel (1491–1504), Röschs Nachfolger] ward ein aufrechter... Man ließ im ain schön erhept grab machen mit zwaierlai bildnussen, namlich unden hol und darin ain biltnuss aines toten, der mit kroten und wurmen umgeben was; oben uf dem grab sin bildnuss, wie er mit infel, stab und mantel in der kirchen zu hoczitlichen tagen gwandlet hat. welichs alles im 1531 jar dannen gebrochen und zerschlagen worden ist.

Bei der Überlegung, wer wohl der Schöpfer dieses kunstvollen Grabmals gewesen sein könnte, ist daran zu erinnern, daß sowohl Abt Ulrich Rösch wie auch sein Nachfolger Gotthard Giel den berühmten Münchner Steinmetzen und Bildschnitzer Erasmus Grasser beschäftigten⁴⁶.

Allein das Andenken an den bedeutendsten spätmittelalterlichen Abt St. Gallen seines ›zweiten Gründers‹, hätte die Aufzeichnung des Epitaphs gerechtfertigt⁴⁷. Wahrscheinlich aber erweckte es wegen seiner Anklänge an hochmittelalterliche Dichtung das Interesse des Augsburger Mönches. Die sprachliche Gestalt dieses Epitaphs folgt freilich nicht dem Stil des an der Klassik orientierten Humanismus; auch erscheint zweifelhaft, ob seine Gestalt den Gepflogenheiten des Spätmittelalters entsprach. Der dunkle Text, der zuweilen die Grenzen sprachlicher Möglichkeiten zu überschreiten scheint, ist voller Anspielungen auf die ›Klassiker des Klosters‹ aus dem 9. bis 12. Jahrhundert. Nur den wenigen, die sich der Mühe unterzogen, deren Werke in der Stiftsbibliothek zu studieren, konnten und sollten sie sich erschließen. Über die Hälfte der Verse enthält Zitate aus Dichtungen Walahfrid Strabos und Ekkehards IV.; auch der Rest ist vor allem dem gewundenen Stil des zuletzt genannten Dichters angeglichen, ohne dessen Qualität zu erreichen. Allein in diesen Zitaten und Reminiszenzen liegt der Reiz des Textes. Mag sein literarischer Wert auch beschränkt sein, da die Verse – wenn solche in allen Zeilen beabsichtigt sein sollten – großenteils nicht den Regeln der Metrik entsprechen, so beinhalten sie doch ein wertvolles Zeugnis eines historischen Verständnisses für die eigene

44 Vgl. J. METZLER, *De viris illustribus monasterii S. Galli OSB libri III.* B. PEZ, *Thesaurus Anecdotorum novissimus*, t. I, Augsburg 1721, Sp. 555–626, hier Sp. 617: *...sepultus in choro dextra abside.*

45 E. GOTZINGER (Hrsg.), Vadian, *Chronik II*, S. 375 Z. 34–38 und S. 386 Z. 14–18. Vadian – als St. Galler Stadtbürger dem Abt nicht wohlgesonnen – verfaßte selbst einen Vierzeiler auf Ulrich Rösch, vgl. E. GOTZINGER (Hrsg.), Vadian *Chronik II*, S. 378 Z. 39–43: *Wolreichum hunc, dubito, monachum dicam, anne monarcham? / Veste fuit monachus, corde monarcha fuit. / Terra parens igitur divisim exceptit utrumque, / Quando ipse in coelis esse monarcha nequit.* – Lief sich Vadian durch das doppelte Grabmal und das Epitaph anregen? »Wolreichum« ist eine Anspielung auf den Namen »Ulrich«.

46 Vgl. Ph. M. HALM, Erasmus Grasser, Augsburg 1928, S. 4, 88–94 u. 107. Über das damals entstandene Kloster Mariaberg in Rorschach vgl. J. RECK, *Vorgeschichte, Bau und Schicksale des Klosters und der Schule Mariaberg, in Mariaberg Rorschach*, Festschrift aus Anlaß der Restaurierung 1969–1978. Hrsg. v. Amt f. Kulturpflege des Kantons St. Gallen Rorschach 1978, S. 45–56, und B. ANDERES, *Figürliche Reliefplastik in Mariaberg. Ein Streifzug durch die Stilllandschaft der Spätgotik*, ebd., S. 89–103.

47 Über die »Verehrung« des Abtes Ulrich Rösch bis in die Zeit von Franz von Gaisberg im Kloster St. Gallen vgl. Vadian (E. GOTZINGER [Hrsg.], *Chronik II*, S. 386 Z. 1–14).

wiederbelebte früh- und hochmittelalterliche Tradition St. Gallens im Zeitalter des Humanismus.

Über den Autor des Epitaphs ist nichts bekannt. Nach seinem Inhalt kommt wohl nur einer der St. Galler Konventualen in Betracht⁴⁸. Die historisierenden Bestrebungen, die hier ihren Ausdruck fanden, zeigen sich in St. Gallen insbesondere in dem Bemühen um eine Sammlung der Sequenzen Notkers des Stammlers zu dessen Heiligsprechung. Für deren Vollendung aber war Leonhard Wagner nach St. Gallen gerufen worden. Diese Bestrebungen in der Abtei St. Gallen waren es wohl auch, die Joachim Vadian 1510 veranlaßten, den ›Hortulus‹ des Walahfrid Strabo aus einer ehemaligen St. Galler Hs in Wien zu edieren, womit eine historisierende Bewegung zum Anfang einer wissenschaftlichen Geschichtsforschung führte, der Sammlung und Herausgabe von Quellen des Mittelalters⁴⁹.

(16) Ein Beleg für das Interesse, das Leonhard Wagner auch außerhalb des St. Galler Konvents entgegengebracht wurde, bieten die Widmungsverse des Jakob Salzmann⁵⁰ von 1510. Dieser humanistisch gebildete Lehrer aus Chur begeisterte sich vor allem für die Vielfalt der Schriftkunst des Augsburger Mönches. Deshalb verdanken wir seinem Gedicht eine wichtige Nachricht über die Entstehung von Wagners berühmtestem Werk, der ›Proba centum scripturarum‹. Obschon 1507 datiert, ist die Entwicklungsgeschichte dieser Sammlung immer noch ungeklärt. Salzmanns Verse zeigen, daß sich die ›Proba centum scripturarum‹ aus einer ursprünglichen Sammlung von 77 Schriftarten entwickelt hat, wie sie noch 1510 vorlag. Erst nach dieser Zeit ergänzte Wagner das Werk auf hundert Schriftarten⁵¹.

Auch zum Lebenslauf des um 1484 geborenen Jakob Salzmann (Salander) enthält die Widmung an Leonhard Wagner eine Nachricht. Salzmann hatte seit 1504 in Basel studiert, wo er 1506 zum ›Baccalaureus‹ und 1509 zum ›Magister artium‹ aufstieg. Vermutlich kurz danach zog er als Lehrer der Kathedralschule nach Chur. Im Eingang des Gedichts, der einen frühen Beleg für seine Übersiedlung nach Chur enthält, nennt er sich *Ludi literator Churiensis prefectus*. Salzmann schloß sich früh der Reformation an und wechselte 1522 nach Verlust seiner

48 Abt Franz v. Gaisberg? Zu seiner Charakteristik vgl. A. A. SCHMID, Auf den Spuren Leonhard Wagners, S. 185 mit weiteren Nachweisen. Der Text stimmt teilweise inhaltlich mit dem Epitaph des 1489 verstorbenen königlichen Küchenmeisters Michael Raffael in der Frauenkirche zu Nürnberg überein: *Id quod es ante fui, quid sim post funera queris. / Quod sum quicquid id est, hoc tu quoque lector eris. / Ignea pars celo cesse pars ossea rupi / Lectore cessit nomen inane Michel.*

49 Vgl. W. NÄF, Vadian I, S. 255–257. Faksimile der Erstausgabe von 1510: K. SUDHOFF, H. MARZELL, E. WEIL, Des Walahfrid von der Reichenau Hortulus. Gedichte über die Kräuter seines Klostergartens vom Jahre 827. Wiedergabe des ersten Wiener Druckes vom Jahre 1510, München 1926 (Neudruck: Reichenau 1974). Ed. E. DÜMMLER, MGH Poetae II (1884), S. 335–355. Zu Vadians handschriftlicher Grundlage, die er aus der Stiftsbibliothek entführte – Rom, Vat. Reg. lat. 469 – vgl. zuletzt W. BERSCHIN, Notkers Metrum de vita S. Galli, S. 75 Anm. 16 mit weiteren Nachweisen.

50 Über Jakob Salzmann von Chur vgl. O. VASELLA, Untersuchungen über die Bibliotheksverhältnisse im Bistum Chur mit besonderer Berücksichtigung des Klerus. Vom Ausgang des 13. Jahrhunderts bis zum Jahre 1530. 62. Jahresbericht der hist.-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1932 (Chur 1933), S. 1–212, insbes. S. 41, 43, 65 und 167. DERS., Neues zur Biographie des Schulmeisters Jakob Salzmann in Chur, nebst 6 Briefen an Bruno und Bonifaz Amerbach, Zs. f. Schweizerische Geschichte 10 (1930), S. 479–501.

51 Zum Problem der Datierung der ›Proba centum scripturarum‹ vgl. A. SCHRÖDER, Leonhard Wagners ›Proba centum scripturarum‹, S. 373–376, und C. WEHMER, Leonhard Wagners Proba centum scripturarum, Begleittext zur Faksimileausgabe, S. 19–23.

kirchlichen Stelle an die städtische Schule in Chur über. Schon 1526 starb er mit seiner ganzen Familie an der Pest.

(17) Die ergänzenden St. Galler Aufzeichnungen Leonhard Wagners enden mit einer Bemerkung über den die Stadt St. Gallen beherrschenden Hügel Berneck. Ihn hat Abt Eglof Blarer 1430 April 22 an einen Stadtbürger verliehen; von einem Bürger erwarb ihn 1470 Juni 22 der Rat von St. Gallen⁵².

(18) Wagners Aufzeichnungen aus der St. Galler Stiftsbibliothek, welche die Gattung der Reiseberichte aus Bibliotheken einleiten, wie sie noch im 19. Jahrhundert gepflegt wurden⁵³, hätten in Augsburg Anregung zur Beschäftigung mit St. Galler Quellen, welche die heimischen gut ergänzten, geben können. Allein weder in der Bibliothek von St. Ulrich und Afra noch sonstwo konnte dort bislang ein Echo auf Wagners Texte festgestellt werden. Wohl aber gibt es in Augsburg Belege für ein Interesse an Vadians Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte⁵⁴. Später, Ende des 16. Jahrhunderts, nahm dort insbesondere Markus Welser lebhaften Anteil an den Forschungen des ihm geistesverwandten Melchior Goldast⁵⁵.

52 Vgl. E. GOTZINGER (Hrsg.), Vadian, Chronik II, S. 6 und 279.

53 Als Beispiel für einen Reisebericht über die St. Galler Stiftsbibliothek aus der Mitte des 19. Jahrhunderts vgl. E. DÜMMLER, St. Gallische Denkmale aus der karolingischen Zeit. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 12, Heft 6, Zürich 1859.

54 Über Vadians Briefwechsel mit Leonhard Beck (von Beckhenstain) in Augsburg, vgl. W. NÄF, Vadian II, S. 387f. Vadian hatte an Beck 313 St. Galler Original-Urkunden gesandt, welche dieser wegen eines Umzugs nicht mehr auffinden konnte.

55 Über die Anteilnahme und Unterstützung von Markus Welser für Melchior Goldast vgl. P. JOACHIMSEN, Marx Welser als bayerischer Geschichtsschreiber. Programm des kgl. Wilhelmsgymnasiums in München f. d. Schuljahr 1904/5, München 1905, S. 33f. Zu Welsers Bedeutung vgl. auch P. LEHMANN, Franciscus Modius, S. 5, 26f., 34–36, 69, 77, 114–116.

Zusammenfassung

Abschriften des frühen 16. Jahrhunderts nach Reichenauer und St. Galler Kodizes aus der Bibliothek der ehemaligen Benediktiner-Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg unterrichten beispielhaft über Kenntnis, Erschließung und Überlieferung früh- und hochmittelalterlicher Literatur in einem von Reformen und von Humanismus geprägten Kloster. Nach Erörterung der methodischen Ansätze zur Erforschung des Klosterhumanismus und der humanistischen Klosterkultur werden diese Abschriften in ihrem Zusammenhang mit der Klosterbibliothek, für die sie hergestellt wurden, beschrieben; ihre teilweise verlorenen Vorlagen wie auch die von ihnen ausgehende selbständige Überlieferung werden bestimmt. Durch Untersuchung zur Buch-, Bibliotheks- und Literaturgeschichte will diese geistesgeschichtlich konzipierte Abhandlung die Klosterkultur im Humanismus beispielhaft erhellen.

I.

Die um 1500 entstandene Klosterchronik des Mönches Wilhelm Wittwer schildert Lage und Einrichtung der unter Abt Melchior von Stammheim von 1471 an neugestalteten Bibliothek von St. Ulrich und Afra. Verse des frühen 16. Jahrhunderts (wahrscheinlich vom Augsburger Benediktiner Veit Bild), die ähnliche kurz vor 1500 vom Andechser Benediktiner Georg Polster verfaßte ablösten, beschreiben den Inhalt von 20 Bücherkästen und gestatten eine Charakteristik dieser Klosterbibliothek, die 1805 zerstreut wurde.

Sie besaß besonders viele Werke zur Kirchen- und Profangeschichte des Mittelalters. Die theologische Literatur, auch die neuere des 14. und 15. Jahrhunderts, war gut vertreten. Erstaunlich umfangreich für eine Benediktinerabtei war ihr Bestand an Predigtliteratur, der bis 1600 so stark gewesen war, daß er drei Schränke beanspruchte. Dagegen blieben die Sammlungen an juristischen Werken bescheiden. Erst 1506 erhielt die Klosterbibliothek einige wichtige kanonistische Kommentare aus der Büchersammlung des Augsburger Archidiakons Johannes Gossold. Es fällt auf, daß in der Klosterbibliothek auch deutsches Recht gesammelt wurde. Die Hagiographie, die im Hochmittelalter in St. Ulrich und Afra sehr gepflegt worden war, trat im 15. und 16. Jahrhundert zurück. Ergänzungen wurden nur aus historischem Interesse vorgenommen. Darunter sind hervorzuheben: Die Wiboradavita in der ältesten Fassung (in StBA 2° Cod 203), die Ulrichsvita von Propst Gerhard (in BOBA Hs 80, die auffallend mit Oxford Bodleian Library Ms. Canon. misc. 273, saec. X/XI übereinstimmt), die Vita des Wilhelm von Hirsau nach einer verlorenen Hirsauer Vorlage und die Vita des Konstanzer Bischofs Gebhard II. (beide in StBA 4° Ink 204). Vernachlässigt wurde die klassische Dichtung. Hier zeigen Makulaturblätter, daß im 15. Jahrhundert Kodizes mit Versen römischer Klassiker zerschnitten wurden. Besonderes Interesse beanspruchen sieben Fragmente eines Juvenal-Kodex, saec. XII. Die deutschsprachige Literatur, welche das Kloster schon im 12. und 13. Jahrhundert gepflegt hatte, nahm einen eigenen Schrank ein. Sporadische Griechisch- und Hebräischstudien fanden in der Bibliothek kaum einen Niederschlag.

Der Einteilung der Bibliothek in 20 Bücherkästen entsprachen dreigliedrige Signaturen nach Schrank (bezeichnet mit Buchstaben), Fach und laufende Nummer (beide bezeichnet mit arabischen Zahlen), welche ältere zweigliedrige Signaturen (Buchstaben und laufende Nummern) ablösen, die noch auf einigen Büchern der Klosterbibliothek und vor allem auf den

Fragmenten eines Tafelkatalogs aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts ersichtlich sind. Ende des 18. Jahrhunderts schied der Klosterbibliothekar Placidus Braun die Handschriften und Inkunabeln als Sonderbestand aus. Im übrigen blieb die Bibliothek in ihrer alten Ordnung sehr wahrscheinlich bis zu ihrer Auflösung 1805 erhalten. Rückenschilder aus dem 17. Jahrhundert zeigen, daß die bis dahin liegenden Bücher aufgestellt wurden.

Drei neu entdeckte karolingische Fragmente bzw. Fragmentgruppen in Hss bzw. Drucken des 15. Jahrhunderts (StBA 4° Cod 214, StBA 2° Cod Aug 345, StBA 4° Ink 345, StBA 2° Ink 736 I-III) bereichern unsere Kenntnisse über einen frühmittelalterlichen Hss-Bestand der Klosterbibliothek. Der Bericht von Carl Stengel Anfang des 17. Jahrhunderts über einen verlorenen Kodex der ›Consuetudines Cluniacenses‹ ergänzt die Nachrichten über eine Reform von St. Ulrich und Afra im späten 11. Jahrhundert nach Hirsauer (?) Vorbild. Damals erhielt die Abtei auch die bildungsprogrammatische Schrift von Cassiodors 1. Buch der ›Institutiones‹, Cod. Vat. Pal. lat. 274, saec. XI.

Ein Kalendarfragment saec. XII mit späteren Memorialnotizen (in StBA 4° Cod 35) überliefert den Todestag des Domkustos Herimann, der die Klosterbibliothek u. a. mit clm 4317 (saec. XII) bereicherte. Die Büchersammlung des Magisters Petrus Berckenmair, der als Lehrer an der Klosterschule um 1480 bezeugt ist, wird anhand von Schenkungseinträgen eines gleichnamigen Benediktiners, der 1496 in das Augsburger Kloster eintrat, rekonstruiert. Sie umfaßt im überkommenen Bestand 7 Hss und 17 Druckbände; sie kann als Quelle für die Geschichte und Wirksamkeit der Klosterschule und deren Lehrer im späten 15. Jahrhundert dienen.

Die reformierten Benediktinerklöster des 15. Jahrhunderts entdeckten die Beschäftigung mit Literatur (das ›Schreiben‹) wieder als spezifisch mönchische Tätigkeit. Die auch in St. Ulrich und Afra seit der Mitte des 15. Jahrhunderts aufblühende Schreibschule verband Abt Melchior von Stammheim 1473 mit einer bis 1474 arbeitenden klostereigenen Druckerei, um seine Mönche im Umgang mit Schrift und Literatur zu beschäftigen und um die Bibliothek zu erweitern. Die aus dieser Presse hervorgegangenen Drucke werden aus einer Liste von 16 Inkunabelausgaben, welche in der Literatur der Augsburger Klosterdruckerei zugeschrieben werden, ausgesondert. Das Kloster druckte nicht nur selbst, sondern gab auch Druckwerke in Auftrag und arbeitete in anderer Weise mit Augsburger Druckern zusammen.

Es gab während des 15. Jahrhunderts in St. Ulrich und Afra immer Mönche, die an deutschen Universitäten studiert hatten, darunter die Äbte Melchior von Stammheim (in Wien) und Heinrich Fries (in Leipzig). Trotz aller Aufgeschlossenheit gegenüber der Wissenschaftspflege lehnte Abt Melchior von Stammheim den Plan von 1473 des Dillinger Pfarrers Heinrich Lur, der zum Kreis der Gelehrten am Hofe der Augsburger Bischöfe gehörte, ab, bei St. Ulrich und Afra eine Benediktiner-Akademie zur Unterrichtung der Mönche zu gründen. Dieser Plan fand erst im 16. Jahrhundert mit der Gründung der Benediktiner-Universität Ottobeuren und Elchingen (1542–1546) eine vorübergehende Verwirklichung. Auch der von St. Ulrich und Afra unterstützte Versuch von 1496, bei der Universität Ingolstadt gemeinsam mit einigen bayerischen Benediktinerabteien ein Studienhaus für Mönche zu gründen, scheiterte nach kurzer Zeit.

Der Umgang mit Literatur und Wissenschaften wie auch Verbindungen zu Universitäten schufen im Augsburger Kloster, dem überragende Gelehrte fehlten, einen geistigen Raum, der eine oft erstaunliche Bildung der Konventualen erklärt. Handschriftenstudien ermöglichen die Erforschung des literarischen Schaffens dieser Mönche, das vor allem im Sammeln und Redigieren von vorgefundenen Texten lag. Der Umgang von Augsburger Mönchen mit der in

den Abteien Reichenau und St. Gallen überlieferten früh- und hochmittelalterlichen Literatur ist ein Beispiel für die Faszination, die noch um 1500 von der längst vergangenen Kultur dieser Klöster ausging.

II.

Schon im Hochmittelalter unterhielten die Augsburger Benediktiner literarische Verbindungen zu den Abteien Reichenau und St. Gallen. Abt Berno von Reichenau widmete der Augsburger Abtei sein Ulrichsleben in einem Prachtkodex, der zum hagiographischen Hausbuch dieses Klosters wurde: Wien N. B. 573. Sein späterer Abt Udalschalk verfaßte 1123 die Vita des Konstanzer Bischofs Konrad. St. Ulrich und Afra besaß von den Viten der St. Galler Heiligen Gallus und Otmar heute verlorene Pergamenthandschriften; im 15. Jahrhundert verschaffte es sich dazu noch die Vita der hl. Wiborada von St. Gallen in der ältesten Fassung. Ein »Glossarium Salomonis«, das letztlich auf eine St. Galler oder Konstanzer Vorlage zurückgeht, druckte der Augsburger Konvent 1474 in der eigenen Druckerei nach einem verlorenen Pergamentkodex des 12. Jahrhunderts. Bewußt stellen die Herausgeber dieser Inkunabel das schlichte alte Werk dem ihrer Ansicht nach zu geschwätzigen »Catholicon« des Johannes Balbi gegenüber.

III.

Sechs der neun Abschriftenbände nach Reichenauer Vorlagen schrieb der Augsburger Benediktiner Sigismund Lang. Er stammt aus Schrobenhausen (Lkr. Neuburg/Donau), erwarb in Ingolstadt das Bakkalaureat und trat 1480/81 dem Augsburger Konvent bei. Aus der Klosterbibliothek sind 12 Handschriften- und 6 Inkunabelbände aus seinem Besitz nachzuweisen. Jedenfalls von 1510 bis 1516 verweilt er als »Reformator Augiae« in der verwaisten Abtei Reichenau, um dort mit unbekannten Augsburger Benediktinern in kaiserlichem Auftrag den Chordienst zu versehen. Vermutlich auf Langs Bericht hin ließ die Augsburger Abtei mehrere Reichenauer Kodizes abschreiben. In Augsburg interessierten vor allem Chroniken, Texte zur »Disciplina monastica« und Mönchsregeln. Wohl nur einem persönlichen Interesse Langs ist die Abschrift von Symboltexten nach teilweise verlorenen Vorlagen zu verdanken. Folgende Hss der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und der Bayerischen Staatsbibliothek München werden beschrieben:

1. StBA 2° Cod Aug 320 (1510–1512) enthält in seinem hier allein untersuchten ersten Teil hauptsächlich Regelabschriften aus Zürich Rh. hist. 28. Aus verlorenen Reichenauer Hss mutmaßlich des frühen 9. Jahrhunderts stammen Abschriften der »Regula abbatis Pynufii«, Kolumbans »Regula coenobialis«, der Regel des Serapion und des Makarius, der Regel eines anderen Makarius und Johannes Chrysostomus' Traktat »Adversus oppugnatores vitae monasticae«.
2. StBA 2° Cod 403 (1512–1513) enthält eine vollständige Abschrift von Karlsruhe Aug LI.
3. StBA 2° Cod 195 (1513) enthält Abschriften aus Karlsruhe Aug XVIII, Aug CXXVIII und Aug 36. Auf unbekannte Reichenauer Vorlagen gehen Abschriften der Gründungsurkunde des Ulmer Wengenstifts und einer Bestätigung eines dortigen Propstes zurück. Ob weitere Texte dieses Kodex auf Reichenauer Hss zurückgehen, ist ungewiß. Die Hs enthält u. a. den »Elucidarius« des Honorius Augustodunensis, die »Vita S. Onuphrii«, eine »Passio S. Catharinae«, einen anonymen Traktat »De bonis moribus« und einige Schlußverse aus unbekannten Hss. Eine Abhandlung über die Sippe des hl. Ulrich von Augsburg stammt möglicherweise von Sigismund Lang.

4. StBA 2° Cod 517 (1514) enthält Abschriften aus Karlsruhe Aug XVIII und Aug XCVI. Aus verlorenen Reichenauer Kodizes mutmaßlich des frühen 9. Jahrhunderts stammen Abschriften von Boethius' *'Liber contra Etychen et Nestorium'* sowie vier theologische Werke des Venantius Fortunatus. Darunter befinden sich zwei unbekannte Werke dieses Schriftstellers, eine *'Explanatio fidei'* in Dialogform und ein Fragment eines Traktats *'De resurrectione carnis'*.
5. StBA 2° Cod 95 (1513–1516) enthält Abschriften aus Karlsruhe Aug LXXXIV und Zürich Rh. hist. 27. Aus verlorenen Reichenauer Hss stammen Auszüge aus einem *Passionale*, die *'Vita S. Columbani etc.'*, die *'Passio sancti Albani martyris'*, die *'Vita S. Pirminii'*, *Homelien des Caesarius von Arles* und *Profeßformulare*.
6. StBA 2° Cod 327 (saec. XVIⁱⁿ) enthält eine Abschrift der jüngeren *Vita* des hl. Konrad von Konstanz aus Karlsruhe Aug CLXXV.
7. StBA 2° Cod 181 (saec. XVIⁱⁿ) enthält eine Abschrift von Karlsruhe Aug XXVIII mit dem *'Psalterium triplex'*.
8. StBA 2° Cod 223 (saec. XVIⁱⁿ) enthält redigierte Abschriften nach Wien N. B. 482 und Karlsruhe Aug CCXXXII. Aus verlorenen Reichenauer Hss mutmaßlich des frühen 9. Jahrhunderts stammen Abschriften der *Chronik* des Hieronymus, der *'Fasti Augustani'* und des *'Prosper Augustanus'*. Außerdem enthält der Kodex die *'Continuatio vitae S. Magni'* nach unbekannter Vorlage.
9. Clm 4352 (saec. XVIⁱⁿ) enthält Abschriften nach Karlsruhe Aug CLXXV. Einer unbekannten karolingischen Vorlage (möglicherweise aus der Reichenau) entstammt die Abschrift der *Chronik* des Fredegar. Unbekannt ist auch die Vorlage der Abschrift der *Annalen* des Hermann von Niederaltaich und seines Regensburger Fortsetzers.

IV.

Mit den Werken des Benediktiners Leonhard Wagner (1453/4–1522) erreichte die spätmittelalterliche Schreibschule von St. Ulrich und Afra ihren Höhepunkt. Dieser Mönch verweilte 1509 bis 1511 in der Abtei St. Gallen, um zur Seligsprechung des Notker Balbulus Prachtkodizes zu schreiben, die größtenteils verloren gingen. Dazu studierte er Handschriften der St. Galler Stiftsbibliothek. Seine Aufzeichnungen in StBA 4° Cod 149 während seines St. Galler Aufenthalts enthalten neben historischen Notizen vor allem eine Anthologie früh- und hochmittelalterlicher Dichtung. Prosatexte entstammen den *'Casus S. Galli' Ekkehards IV.*, der jüngeren *Wiboradavita* und der *Notkervita*. Hinzu tritt das Vorwort zur Neuredaktion von Notkers *'Metrum de vita S. Galli'* von Ekkehard IV. nach verlorener Vorlage. Poetische Texte exzerpierte Wagner aus Sang 242, 374, 376, 390, 393, 484, 546 und 869. Er notierte auch einige Verse Ekkehards IV. von einem verlorenen Blatt des Sang 393. Nicht feststellen ließen sich die Vorlagen der bislang nur durch Wagners Abschrift bekannten Texte eines Leonhardhymnus, einer Antiphon zu Christi Geburt und liturgischer Verse zu Epiphanie. Wagner überliefert auch die Verse des in der Reformationszeit zerstörten Epitaphs des St. Galler Abtes Ulrich Rösch (gest. 1491), die durch ihre Anspielungen auf früh- und hochmittelalterliche Dichtung überraschen. Außerdem zeichnete er Distichen auf, die ihm 1510 der spätere Churer Reformator Jakob Salzmann (gest. 1526) widmete; sie enthalten eine wichtige Nachricht über die Entstehung von Wagners Hauptwerk, der *'Proba centum scripturarum'*, die schon von Wagners Zeitgenossen gerühmt wurde.

Literaturverzeichnis

ALLGEIER, H.: Das Psalmenbuch des Konstanzer Bischofs Salomon III. in Bamberg, Jb. d. Görres-Gesellschaft 1938 (Köln 1939), S. 102–121.

ALTANER, B., u. STÜBER, A.: Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, 8. Aufl., Freiburg, Basel, Wien 1978.

Analecta Hymnica, Hrsg. v. G. M. DREVES, Leipzig 1866ff.

ANDERES, B.: Figürliche Reliefplastik in Mariaberg. Mariaberg Rorschach, Festschrift aus Anlaß der Restaurierung 1969–1978. Hrsg. v. Amt f. Kulturpflege des Kantons St. Gallen, Rorschach 1978, S. 89–103.

ANGELERI, C.: Il problema religioso del rinascimento. Storia della critica e bibliografia. Introduzione di E. GARIN, Florenz 1952.

ANKWICZ (VON) KLEEHOVEN, H. (Hrsg.): Johann Cuspinians Briefwechsel (Humanistenbriefe II), München 1933.

–: Der Wiener Humanist Johannes Cuspinian. Gelehrter und Diplomat zur Zeit Kaiser Maximilians I., Graz–Köln 1959.

ARISIUS, Fr.: Cremona literata seu Cremonenses doctrinis et literariis dignitatibus eminentiores chronologicae adnotaciones, Parma 1602ff.

ARNOLD, Kl.: Johannes Trithemius (1462–1516). (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23), Würzburg 1971.

ARNOLD, Kl. (Hrsg.): Johannes Trithemius. De laude scriptorum. Zum Lob der Schreiber. (Mainfränkische Hefte 60), Würzburg 1973.

AUTENRIETH, J.: Irische Handschriftenüberlieferung auf der Reichenau. H. Löwe (Hrsg.), Die Iren und Europa im frühen Mittelalter, Teilband 2, Stuttgart 1982, S. 903–915.

BAADER, Cl.: Lexikon verstorbener Baierischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts, Augsburg und Leipzig, 1824–1825 (Neudruck Hildesheim 1971).

BAESECKE, G.: Die karolische Renaissance und das deutsche Schrifttum, Deutsche Vierteljahrsschrift 23 (1949), S. 143–216.

BARIER, H.: Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenberg bis zur Säkularisation (1427–1803). K. BEYERLE (Hrsg.), Die Kultur der Reichenau I, S. 213–262.

BATORI, I.: Die Reichsstadt Augsburg im 18. Jahrhundert. Verfassung, Finanzen und Reformversuche (Veröffentl. d. Max-Planck-Institutes f. Geschichte 22), Göttingen 1969.

–: Paul von Stetten der Jüngere. Augsburger Staatsmann in schwieriger Zeit. Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben 77 (1983), S. 103–124.

BAUER, K. F.: Leonhard Wagner, der Schöpfer der Fraktur. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Schrift, Frankfurt a. M. 1936.

BECKER, G.: Catalogi Bibliothecarum antiqui, Bonn 1885 (Neudruck Hildesheim 1973 mit im Anhang abgedruckten Rezensionen von M. PERLEBACH und Nachträgen von G. MEIER).

BEESON, Ch. H.: Isodor-Studien (Quellen und Untersuchungen z. lat. Philologie des Mittelalters IV, 2), München 1913.

BEHLAND, M.: Die Dreikönigslegende des Johannes von Hildesheim. Untersuchungen zur niederrheinischen Übersetzung der Trierer Handschrift 1183/485 mit Textedition und vollständigem Wortverzeichnis, München 1968.

BELLOT, J.: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. Zs f. Bibliothekswesen u. Bibliographie, Sonderheft 11 (Regionalbibliotheken i. d. Bundesrepublik Deutschland), Frankfurt 1971, S. 277–285.

–: Das Benediktinerstift St. Ulrich und Afra in Augsburg und der Humanismus, St. u. M. OSB 84 (1973), S. 394–406.

BERSCHIN, W.: Das Verfasserproblem der Vita S. Wiboradae, Zs f. schweizerische Kirchengeschichte 66 (1972), S. 250–277.

–: Eremus und Insula. Sankt Gallen und die Reichenau im Mittelalter, Jb d. Görres-Gesellschaft 1975, S. 31–46.

- : Ödalscalcs Vita S. Konradi im hagiographischen Hausbuch der Abtei St. Ulrich und Afra. Freiburger Diözesan-Archiv 95 (1975), S. 82–106.
- : Historia S. Konradi. Freiburger Diözesan-Archiv 95 (1975), S. 107–128.
- : Drei Wiborada-Handschriften, Alemannisches Jb 1973/75 (Bühl/B. 1976), S. 326–334.
- : J. KUHNT, Adilbert von Augsburg: Vita S. Athanasii (Fulda, Hess. Landesbibliothek Aa 96, Verona, Bibl. Capitolare CCXX). A. BRALL (Hrsg.), Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek. Beiträge zum zweihundertjährigen Bestehen der Hessischen Landesbibliothek Fulda, Stuttgart 1978, S. 233–256.
- : Notkers Metrum de vita S. Galli. Einleitung und Edition. O. P. CLAVADETSCHER u. a. (Hrsg.), Florilegium Sangallense. Festschrift f. J. DUFT zum 65. Geburtstag, St. Gallen u. Sigmaringen 1980, S. 71–121.
- : Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues, Bern u. München 1980.
- : St. Gallische Offiziendichtung aus ottonischer Zeit. W. BERSCHIN u. R. DÜCHTING (Hrsg.), Lateinische Dichtung des 10. und 11. Jahrhunderts. Festgabe für Walter BULST zum 80. Geburtstag, Heidelberg 1981, S. 13–48.
- : Vitae sanctae Wiboradae. Die ältesten Lebensbeschreibungen der hl. Wiborada. Einleitung, kritische Edition und Übersetzung, Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 51, St. Gallen 1983.
- BERTOLINI, O.: Una lettera a Pasquale II di Eginone, abate del monastero dei SS. Ulrico ed Afra di Augusta, sui suoi rapporti con il vescovo Ermanno. Storiographia e Storia. Studi in onore di E. DUPRÉ THESEIDER, Rom 1974, S. 617–626.
- BEYERLE, K. (Hrsg.): Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724–1924, 2 Bde., München 1925.
- Bibliotheca hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis, Bd. 1 u. 2, Brüssel 1898–1901 und Supplenum, Brüssel 1911.
- BIGELMAIR, A.: Der Briefwechsel von Oekolampadius mit Veit Bild, Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 40 (Münster i. W. 1922), S. 1–21.
- BILLANOVICH, G.: I primi umanisti e le tradizioni dei classici latini. Prolusione al corso di letteratura italiana detta il 2 febraio 1951 (Discorsi universitari, nuova serie 14), Freiburg/Schweiz 1953.
- BISCHOFF, B., und HOFMANN, J.: Libri Sancti Kyliani, die Würzburger Schreibschule und die Dombibliothek im 8. und 9. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 6), Würzburg 1952.
- : Ein Reichenbacher Codex des XV. Jahrhunderts in imitierter romanischer Minuskel. B. BISCHOFF, Mittelalterliche Studien, Bd. I, Stuttgart 1966, S. 63–67.
- : Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (Grundlagen der Germanistik 24), Berlin 1979.
- : Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit. Teil I: Die bayerischen Diözesen, 3. Aufl., Wiesbaden 1974; Teil II: Die vorwiegend österreichischen Diözesen, Wiesbaden 1980.
- : Die Rolle von Einflüssen in der Schriftgeschichte. Hrsg. G. SILAGI, Paläographie 1981. Colloquium des Comité de Paléographie, München 1981 (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 32), München 1982, S. 93–105.
- BISHOP, T. A. M.: The prototype of Liber glossarum. M. B. PARKES u. A. G. WATSON (Hrsg.), Medieval scribes, manuscripts and libraries. Essays presented to N. R. KER, London 1978, S. 69–86.
- BISLE, M.: Leben und Wirken des Benedikt P. Placidus Braun, Augsburg 1897.
- BORST, A.: Die Sebaldslegenden in der mittelalterlichen Geschichte Nürnbergs. Jb f. fränkische Landesforschung 26 (1966), S. 19–178.
- : Mönche am Bodensee, Sigmaringen 1978.
- BOSL, K.: Das Nordgaukloster Kastl (Gründung, Gründer, Wirtschafts- und Geistesgeschichte), Verhandlungen des Hist. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg 89 (1939), S. 3–186.
- BRANN, Noel L.: The Abbot Trithemius (1462–1517). The Renaissance of Monastic Humanism (Studien in the History of Christian Thought vol. XXIV). Leiden 1981.
- BRANDI, K.: Die Chronik des Gallus Öhem (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau II), Heidelberg 1898.
- BRAUN, P.: Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annum MCCCCLXXVIII impressis: in bibliotheca ad SS Udalricum et Afram Augustae extantibus (= t. I) und Notitia... usque ad annum MD impressis: in... extantibus. Pars secunda operis (= t. II), Augsburg 1788 und 1789.

–: *Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca liberi ac imperialis monasterii ordinis S. Benedicti ad SS. Udalricum et Afram Augustae extantibus*. Vol. I–VI, Augsburg 1791, 1792, 1793, 1794, 1796.

–: *Geschichte der Kirche und des Stiftes der Heiligen Ulrich und Afra in Augsburg*, aus achtten Quellen zusammengetragen. Augsburg 1817.

BRECHTER, S.: *Schriftprovenienz und Bibliotheksheimat des Codex lat. Vindob. 2232*, St. u. M. OSB 58 (1940), S. 82–106.

BREDT, E. W.: *Der Handschriftenschmuck Augsburgs im XV. Jahrhundert* (Studien z. deutschen Kunstgeschichte, 25. Heft), Straßburg 1900.

BREUER, T.: *Die Stadt Augsburg* (Bayerische Kunstdenkmale, Kurz inventare 1), München 1958, S. 54.

VON DEN BRINCKEN, A.-D.: *Geschichtsbetrachtung bei Vincenz v. Beauvais*, DA 34 (1978), S. 410–499.

BRUCKER, J. J.: *Ehrentempel der teutschen Gelehrsamkeit*, in welchem die Bildnisse gelehrter und um die schönen und philosophischen Wissenschaften verdienter Männer unter den Teutschern aus dem XV., XVI. und XVII. Jahrhundert aufgestellt und ihre Geschichte, Verdienste und Merkwürdigkeiten entworfen sind von Jacob Brucker und in Kupfer gebracht von Johann Jacob Haid, Augsburg 1747.

BRUNHÖLZL, F.: *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*. Erster Band. Von Cassiodor bis zum Ausklang der karolingischen Erneuerung, München 1975.

BRUSCHIUS, G.: *Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria prima in qua origines, annales ac celebriora cuiusque monumenta, bona fide recensentur*, Ingolstadt 1551.

BUCK, A.: *Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Renaissanceforschung*, Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance, travaux et documents 43 (Genf 1981), S. 7–38.

BÜHLER, C. F.: *Remarks on the Printing of the Augsburg Edition (c. 1474) of Bishop Salomon's Glossae. Homage to a bookman. Essays... written for H. P. KRAUS*, Berlin 1967, S. 133–135.

BÜHLER, N.: *Die Schriftsteller und Schreiber des Benediktinerstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg während des Mittelalters* (phil. Diss. München 1916), Borna–Leipzig 1916.

BULST, W.: *Susceptacula regum. Zur Kunde deutscher Reichsaltertümer*. Corona quernea, Festgabe Karl Strecker zum 80. Geburtstage dargebracht (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichte [MGH] 6), Leipzig 1941, S. 97–135.

–: *Hymni Latini antiquissimi LXXV, psalmi III*, Heidelberg 1956.

BURCKHARDT, J.: *Die Kultur der Renaissance in Italien* (5. Bd. der J. Burckhardt-Gesamtausgabe, Hrsg. W. KAEGI), Stuttgart etc. 1930.

BURGER, H. O.: *Orthodoxae fidei viro venerabili et perperito... Ein Humanistenbrief*. Festschrift Gottfried Weser (Frankfurter Beiträge zur Germanistik 1), Berlin 1967, S. 145–157.

BURN, A. E. (Hrsg.): *The Athanasian Creed and its early commentaries* (Texts and studies, contributions to Biblical and Patristic Literatur Vol. IV, 1), Cambridge 1896, Neudruck Nendeln 1967.

PUTSCH, A. F.: *Ludwig Hohenwang kein Ulmer sondern ein Augsburger Buchdrucker*, München 1885.

ČÁDA, Fr.: *Rukopisy knihovny státního zámku v Kynžvartě. Soupis rukopisů s předmluvou, poznámkami, přílohami a rejstříky sepsal a sestavil. Codices manu scripti bibliothecae castelli Kynžvart in Bohemia occidentali. Catalogus codicum cum praefatione, annotationibus, tabellis registris*, Prag 1965.

CANISIUS, H.: *Antiquae lectionis tom. I*, Ingolstadt 1602.

CATTANA, V. M.: *Un trattato sugli studi dei monaci della seconda metà del sec. XV*. Benedictina (Rom 1967), S. 234–258.

CHADWICK, H.: *Boethius. The consolations of Music, Logic, Theology and Philosophy*, Oxford 1981.

COENS, M. (Hrsg.): *La vie de S. Magne de Füssen par Otloh de Saint-Emmeran*, Analecta Bollandiana 81 (1963), S. 159–227.

–: *Un ancien témoin retrouvé de la Vita Magni d'Otloh*, Analecta Bollandiana 88 (1970), S. 129–139.

COLLINS, R.: *Beobachtungen zu Form, Sprache und Publikum der Prosabiographien des Venantius Fortunatus in der Hagiographie des römischen Gallien*, Zs f. Kirchengeschichte 92 (1981), S. 16–38.

COPINGER, W. A.: *Supplement to Hain's Repertorium Bibliographicum*, Bd. I–II, London 1898–1902 (Neudruck Mailand 1950).

CORBETT, P. B., und MASAI, F.: *L'édition Plantin de Cassien, de la règle des pères et des capitulaires d'Aix pour les moines*, Scriptorium V (1951), S. 60–74.

Corpus Christianorum, Series Latina und Continuatio Mediaevalis, Turnhout 1953 ff. (Continuatio Med. seit 1966).

Corpus Consuetudinum monasticarum, Siegburg 1963 ff.

Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, Wien 1866 ff.

CUSPINIANUS, J.: *De consulibus Romanorum commentarii*, Basel (1553).

CUYCKIUS, H. (Hrsg.): *D. Johannis Cassiani opera*. Antwerpen (Plantin) 1578.

D'AMICO, J. F.: *Beatus Rhenanus and Italian Humanism*, *The Journal of Medieval and Renaissance Studies* 9 (1979), S. 237–260.

DENGLER-SCHREIBER, K.: *Skriptorium und Bibliothek des Klosters Michelsberg in Bamberg (Studien zur Bibliotheksgeschichte 2)*, Graz 1979.

DIRR, A.: *Die Reichsabtei Elchingen von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, phil. Diss. München 1925, Druck München 1926.

DORRER, E. S.: *Angelus Rumpler, Abt von Formbach (1501–1513) als Geschichtsschreiber. Ein Beitrag zur klösterlichen Geschichtsschreibung in Bayern am Ausgang des Mittelalters*. (Münchener Universitäts-schriften. Phil. Fak. Münchener hist. Studien, Abt. Bayerische Geschichte 1), Kallmünz 1965.

DRESSLER, F., BUZAS, L., u. WIESE, H.: *Zur Geschichte der Pollinger Bibliothek (Pollinger Drucke H. 4)*, Murnau 1978.

DREXEL, St.: Reichsstift und Reichsstadt. Eine Darstellung der rechtlichen Auseinandersetzung zwischen dem Reichsstift St. Ulrich und Afra in Augsburg und der Reichsstadt Augsburg im 17. und 18. Jahrhundert, St. u. M. OSB Ergänzungsheft 14, München 1938.

VAN DÜLMEN, R.: *Propst Franziskus Töpfl (1711–1796) und das Augustiner-Chorherrenstift Polling. Ein Beitrag zur Geschichte der Katholischen Aufklärung in Bayern*, Kallmünz 1967.

–: *Aufklärung und Reform in Bayern II. Die Korrespondenz des Pollinger Prälaten Franz Töpfl mit Gerhoh Steigenberger*, Zs f. Bayerische Landesgeschichte. Beiheft 2, München 1970.

DÜMMLER, E.: *St. Gallische Denkmale aus der karolingischen Zeit*, Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 12, Heft 6, Zürich 1859.

–: *Das Martyrologium Notkers und seine Verwandten*, *Forsch. z. Deutschen Geschichte* 25 (1885), S. 195–220.

DÜWEL, H.: *Eine altfranzösische Übersetzung des Elucidarium. Edition des Elucidaire der Handschrift Lambeth Palace 431. (Beiträge zur romanischen Philologie des Mittelalters 7)*, München 1974.

EGLI, J.: *Der Liber Benedicti Ekkehards IV. nebst den kleineren Dichtungen aus dem Codex Sangallensis 393 zum ersten Mal vollständig herausgegeben und erläutert*, *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte* 31, St. Gallen 1909.

EHRENZELLER, W.: *St. Gallen im Zeitalter des Klosterbruchs und des St. Galler-Kriegs von der Einsetzung Ulrich Röschs als Pfleger bis zum Schwabenkrieg 1458–1500*. St. Gallen 1938.

Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts. Ein bibliographisches Verzeichnis. Hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 35/36), Halle 1914.

ELLGAST OSB, F. (B.): *Die Melker Handschriften zur Regula Benedicti*, phil. Diss. Wien 1962 (Manuskript).

ENDRES, J. A.: *Die Kirche der Heiligen Ulrich und Afra zu Augsburg. Beitrag zu ihrer Geschichte hauptsächlich während der romanischen Kunstperiode*, Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg 22 (1895), S. 161–211.

ENDRÖS, H.: *Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse des Benediktinerstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg*, phil. Diss. München, Augsburg 1934.

FALK, F.: *Die Druckkunst im Dienste der Kirche zunächst in Deutschland bis zum Jahre 1520, 2. Vereinsschrift für 1878 der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaften im katholischen Deutschland*, Köln 1879.

–: *Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz, ihre Entstehung, Verschleppung und Vernichtung nach gedruckten und ungedruckten Quellen (Beihefte zum Centralblatt für Bibliothekswesen, 6)*, Leipzig 1897.

FICHTENAU, H.: *Die Lehrbücher Maximilian I. und die Anfänge der Frakturschrift*, Hamburg 1961.

FICKERMANN, N.: *Schreibfehler oder Sprachatsache? Stichproben aus der mittellateinischen Formenlehre. Liber Floridus. Mittellateinische Studien Paul LEHMANN gewidmet* (Hrsg. B. BISCHOFF und B. BRECHTER), St. Ottilien 1950, S. 19–26.

–: *Thietmar von Merseburg in der lateinischen Sprachtradition*, Jb f. d. Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 4 (1957), S. 21–76.

Fine Printed Books and Manuscripts. The Properties of the Estate of the Late Count Antoine Seilern and

various other Owners, which will be sold at Christie's Great Rooms on Wednesday 23 June 1982, Christie, Manson and Woods Ltd., London 1982.

FLEMING, P.: *Collectanea sacra seu Columbani Hiberni abbatis... acta et opuscula... post. ed. Th. O'SHEERIN (= Th. SURIUS)*, Löwen 1667.

FRIED, P. (Hrsg.): *Probleme und Methoden der Landesgeschichte* (Wege d. Forsch. CDXCII), Darmstadt 1978.

FUHRMANN, H.: Überlegungen eines Editors. L. HÖDL u. D. WUTTKE (Hrsg.), *Probleme der Edition mittel- und neulateinischer Texte. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft*. Bonn 26.-28. febr. 1973, Boppard 1978, S. 1-34.

GANZER, K.: *Monastische Reform und Bildung. Ein Traktat des Hieronymus Aliotti (1412-1488) über die Studien der Mönche*. R. BÄUMER (Hrsg.), *Reformatio ecclesiae. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der alten Kirche bis zur Neuzeit* (Festschrift E. Iserloh), Paderborn etc. 1980, S. 181-199.

GARIN, G.: *Medioevo e rinascimento. Studi e ricerche*, Bari 1966.

GAROFALO, S.: *Gli umanisti italiani del secolo XV e la bibbia*, Biblica 27 (Rom 1946), S. 338-375.

GAUTIER, L.: *Histoire de la Poésie Liturgique au moyen âge*. Les Tropes, Paris 1886 (Neudruck: Ridgewood N. Jersey 1966).

MCGEACHY, J. A. jr.: *The Glossarium Salomonis and his relationship to the Liber Glossarum*, *Speculum* 13 (1938), S. 309-318.

GEISSLER, P.: Einzelblätter aus Augsburger Pressen des 15. Jahrhunderts, Gutenberg-Jb (1969), S. 71-79.

GEITH, K.-E.: *Albert von Augsburg. Das Leben des Heiligen Ulrich* (Quellen u. Forschungen z. Sprach- u. Kulturgeschichte d. germanischen Völker 163, NF 39), Berlin u. New York 1971.

-: W. BERSCHIN, *Die Bibliothekskataloge des Klosters Murbach aus dem IX. Jahrhundert*, Zs f. Kirchengeschichte 83 (1972), S. 61-87.

GELDNER, F.: *Inkunabelkunde. Eine Einführung in die Welt des frühen Buchdrucks* (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 5), Wiesbaden 1978.

Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Bd. I-VIII, 1 Leipzig 1925-1978.

GILISSEN, L.: *Observations codicologiques sur le codex Sangallensis 914*. P. COCKSHAW, M.-C. GARAND u. P. JODOGNE (Hrsg.), *Miscellanea Codicologica*. F. MASAI dicata 1979 Bd. I (Les publications de Scriptorium 8), Gent 1979, S. 51-70.

GLAUNING, O.: *Der Holzdeckelkatalog in der Stadtbibliothek zu Nördlingen*, Historischer Verein f. Nördlingen und Umgebung 6. Jb 1917 (Nördlingen 1918), S. 19-27.

GÖTZINGER, E. (Hrsg.): *Joachim von Watt (Vadian) Chronik der Äbte des Klosters St. Gallen*, 2. Hälfte (Deutsche Schriften II), St. Gallen 1877.

GOETZ, G.: *Der Liber glossarum*. Abh. d. phil.-hist. Kl. d. kgl. sächs. G. d. Wissenschaften (= 30. Bd. d. Abh. d. kgl. sächs. G. d. W.), Leipzig 1893, S. 211-329.

GOLDAST, M. H.: *Alamannicarum rerum scriptores aliquot vestusti...* Bd. I-III, Frankfurt a. M. 1606.

GOLDBERG, G., zu SALM, Chr. A., SCHEFFLER, G. (Bearbeiter): *Staatsgalerie Augsburg. Städtische Kunstsammlungen* Bd. I, Altdeutsche Gemälde, Augsburg 1967.

GOTTLIEB, Th.: *Über mittelalterliche Bibliotheken*, Leipzig 1980.

GOTTWALD, C.: *Die Musikhandschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg* (einschließlich der Liturgica mit Notation). (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg Bd. I), Wiesbaden 1974.

GRADMANN, J.: *Das gelehrte Schwaben oder Lexikon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller*, Ravensburg 1802.

GREIFF, B.: *Zu Wernhers Marienleben*. Augsburger Bruchstück, Germania 7 (1862), S. 305-330.

GRÖBER, G.: *Reichenauer Plastik bis zum Ausgang des Mittelalters*. K. BEYERLE (Hrsg.), *Die Kultur der Reichenau II*, S. 872-901.

GROTHE, W.: *Wiegendrucke in der Zeitenwende. Versuch der geistes- und bildungsgeschichtlichen Eindordnung von Inkunabeln einer Interim-Sammlung*, Klagenfurt 1950.

GUZMAN, G. G.: *Another volume of the Cambron manuscript of Vincent of Beauvais' 'Speculum historiale'*, Scriptorium 37 (1983), S. 112-119.

HAEFELE, H. F. (Hrsg.), *Casus sancti Galli. St. Galler Klostergeschichte*. (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe X), Darmstadt 1980.

-: *Tu dixisti. Zitate und Reminiszenzen in Ekkehards Casus sancti Galli*. O. P. CLAVADETSCHER u. a.

(Hrsg.), *Florilegium Sangallense. Festschrift für J. Duft zum 65. Geburtstag, St. Gallen u. Sigmaringen 1980*, S. 181–198.

VAN HAEFTEN, B.: *S. Benedictus illustratus sive disquisitionum monasticarum libri XII quibus S. P. Benedicti regula religiosorum rituum antiquitate varie dilucidantur*, Antwerpen 1644.

HAEMMERLE, A.: *Das Buchzeichen im alten Augsburg (1. Teil)*. A. HAEMMERLE (Hrsg.) *Vierteljahreshefte zur Kunst und Geschichte Augsburgs* Bd. 1 München 1935/36, S. 11–47.

–: *Das Nekrologium des Augustinerchorherrenstiftes St. Georg in Augsburg*, München 1936.

–: (Hrsg.), *St. Ulrichs-Bruderschaft Augsburg: Mitglieds-Verzeichnis 1466–1521*, München 1949.

HAIN, L.: *Repertorium Bibliographicum in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum DM... enumerantur vel... recensentur*. Bd. I–IV, Stuttgart–Paris 1826–1838.

HALLINGER, K. (Hrsg.): *Corpus Consuetudinum monasticarum t. I. Initia consuetudinis Benedictinae. Consuetudines saeculi octavi et noni*, Siegburg 1963.

HALM, Ph. M.: *Erasmus Grasser*, Augsburg 1928.

HAMANN, St.: *Schrobenhausen (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 42)*, München 1977.

HAMMERMAYER, L.: *Die Forschungszentren der deutschen Benediktiner und ihre Vorhaben*. K. HAMMER u. J. Voss (Hrsg.), *Historische Forschung im 18. Jahrhundert (Pariser Historische Studien 13)*, Bonn 1976, S. 122–191.

HANSLIK, R.: *Herkunft und Text der ältesten Handschrift der Regula Benedicti in Österreich*, Wiener Studien 70 (1957), S. 117–130.

–: (Hrsg.), *Benedicti Regula. Editio altera emendata (CSEL 75)*, Wien 1977.

HARTIG, M.: *Das Benediktiner-Reichsstift Sankt Ulrich und Afra in Augsburg (1012–1802) (Germania sacra, Serie B: Germania sacra regularis I Die Abteien und Canonien A) die Benediktinerklöster*, Augsburg 1923.

HARTMANN, K.: *2 Fragmente antiker Schriftsteller aus der Augsburger Stadtbibliothek*, Berliner philologische Wochenschrift 27 (1907), Sp. 733f.

HAUKE, H.: *Die mittelalterlichen Handschriften der Abtei Ottobeuren. Kurzverzeichnis*, Wiesbaden 1974.

–: *Katalog der lat. Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München*, clm 27270–27499, Wiesbaden 1975.

HAUSWEDELL und NOLTE, *Auktionskatalog Nr. 233*, Hamburg 1979.

HEIDELOFF, G.: *Untersuchungen zu Leben und Werk des Humanisten Jakob Locher Philomusus (1471–1528)*, phil. Diss. Freiburg i. Br. 1971, Druck Münster 1975.

HEITZ, P. (Hrsg.), u. K. HAEBLER, *Hundert Kalender-Inkunabeln*. Hrsg. von P. HEITZ. Mit begleitendem Text von K. HAEBLER, Straßburg 1905.

HEMMERLE, J.: *Die Benediktinerklöster in Bayern (Germania Benedictina II)*, Augsburg 1970.

HENKING, C.: *Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte* 19, St. Gallen 1884, S. 195–368.

HERBST, H.: *Niederländische Geschichtsschreibung unter dem Einfluß der Bursfelder Reform*, Jb d. Braunschweigischen Geschichtsvereins, 2. Folge 5 (1933), S. 74–94.

HERMANN, H. J.: *Die frühmittelalterlichen Handschriften des Abendlandes (Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich NF I)*, Leipzig 1923.

HERMELINK, H.: *Die religiösen Reformbestrebungen des deutschen Humanismus*, Tübingen 1907.

HERRGOTT, M.: *Vetus disciplina monastica seu collectio auctorum ordinis S. Benedicti*, Paris 1726 (Exemplar der Klosterbibliothek v. Maria Laach).

HERTFELDER, B.: *Basilica SS. Udalrici et Afrae imperialis monasterii Ord. S. Benedicti Augustae Vindelicorum historice descripta*, Augsburg 1627. 2. Auflage: *Basilica SS. Udalrici etc. cum brevi chronicō ejusdem usque ad nostra tempora curis Rssm DD. Bernardi abbatis*, Augsburg 1653.

HESBERT, R.-J.: *Corpus Antiphonarium officii t. I–V (Rerum Ecclesiasticarum Documenta, Series maior, Fontes VII–XI)*, Rom 1963–1975.

HESS, G. (Hrsg.): *Monumentorum Guelficorum pars historica etc.*, Kempten 1784.

HEYSE, E.: *Hrabanus Maurus' Enzyklopädie 'De rerum naturis'. Untersuchungen zu den Quellen und zur Methode der Kompilation*. (Münchener Beiträge z. Mediävistik u. Renaissance-Forschung 4), München 1969.

HILLENBRAND, E.: *Das literarische Bild des heiligen Konrad von Konstanz im Mittelalter*, Freiburger Diözesan-Archiv 100 (1980), S. 79–108.

-: Gallus Öheim, Geschichtsschreiber der Reichenau und des Bistums Konstanz, Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e. V. Nr. 248 vom 20. 1. 1982, S. 50–60.

HIPPER, R. (Hrsg.): Die Urkunden des Reichsstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg 1023–1440, Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission f. Bayerische Landesgeschichte, Reihe 2a, Bd. 4, Augsburg 1956.

HIRSCHING, F. I. G.: Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands nach alphabatischer Ordnung der Oerter. Zweyten Bandes erste Abtheilung, Erlangen 1787.

HÖDL, L., u. D. WUTTKE (Hrsg.): Probleme der Edition mittel- und neulateinischer Texte. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bonn 26.–28. Februar 1973, Boppard 1978.

HÖRBERG, N.: St. Ulrich und Afra im 11. und 12. Jahrhundert. Studien zur Geschichte des Augsburger Benediktinerklosters unter besonderer Berücksichtigung der bibliothekarischen Überlieferung, phil. Diss. Augsburg 1981. Druckfassung: *Libri sanctae Afrae. St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek* (Studien zur Germania Sacra 15 = Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 74) Göttingen 1983.

HOHMANN, Th.: Initienregister der Werke des Heinrich von Langenstein, *Traditio* 32 (1976), S. 399–426.

HOLDER, A.: Die Reichenauer Handschriften, Bd. 1: Die Pergamenthandschriften, Bd. 2: Die Papierhandschriften, Fragmente, Nachträge, Bd. 3: Zeugnisse zur Bibliotheksgeschichte (gesammelt und bearbeitet von K. PREISENDANZ), und Register. (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe Bd. 6–8), Leipzig 1906–1911, Neudruck mit bibliographischen Nachträgen, Wiesbaden 1971.

HOLTER, K.: Der Einfluß der Melker Reform auf das klösterliche Buchwesen in Österreich, Österr. Ak. d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte Bd. 367, Wien 1980, S. 305–320.

HOLENSTEIN, J.: Zur Forschung über den Buchmaler Nikolaus Bertschi von Rorschach, *Zs f. Schweizer Archäologie und Kunstgeschichte* 16 (1956), S. 75–98.

HOLSTENIUS, L. (Hrsg.): *Codex regularum etc.*, neu bearbeitet von M. BROCKIE, Bd. I–VI, Augsburg 1759 (Neudruck: Graz 1957–1958).

HOMEYER, G.: Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften. Neu bearbeitet von C. BORCHING, K. A. ECKHARDT u. J. VON GIERKE, Weimar 1931–1934.

HOUBEN, H.: St. Blasianer Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts. Unter besonderer Berücksichtigung der Ochsenhauser Klosterbibliothek. (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 30), München 1979.

-: Reichenau und Benevent: Alemannisch-süditalienische Kontakte in der Karolingerzeit. Quellen u. Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 63 (1982).

-: Il saccheggio del monastero di S. Modesto in Benevento (verso l'860?): un ignoto episodio delle incursioni arabe nel Mediterraneo, *Annali del Dipartimento di Scienze Storiche e Sociali dell' Università di Lecce* 1 (1982).

HUBAY, I.: Incunabula der Universitätsbibliothek Würzburg. (Inkunabelkataloge bay. Bibliotheken), Wiesbaden 1966.

-: Incunabula Eichstädter Bibliotheken (Inkunabelkataloge bay. Bibliotheken), Wiesbaden 1968.

-: Incunabula aus der staatlichen Bibliothek Neuburg/Donau, in der Benediktinerabtei Ottobeuren (Inkunabelkataloge bay. Bibliotheken), Wiesbaden 1970.

-: Incunabula der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (Inkunabelkataloge bay. Bibliotheken 4), Wiesbaden 1974.

HUMMEL, G.: Die humanistischen Sodalitäten und ihr Einfluß auf die Entwicklung des Bildungswesens der Reformationszeit, phil. Diss. Leipzig 1940.

JAFFÉ, Ph. (Hrsg.): Des Abtes Udalskalk von St. Ulrich in Augsburg *Registrum Tonorum*, Archiv f. d. Geschichte d. Bisthums Augsburg 2 (1859), S. 68–78.

-: (Hrsg.), *Oudalscalchi Vita beata Adalberonis, episcopi Augustensis*, Archiv f. d. Geschichte des Bisthums Augsburg 3 (Augsburg 1860), S. 1–9.

JACOB, W.: Die Überlieferung der sogenannten *Historia tripartita* des Epiphanius-Cassiodor (Texte u. Untersuchungen z. Geschichte d. altchristlichen Literatur 59), Berlin 1954.

JAKOBS, H.: Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits. Köln und Graz 1961.

JOACHIMSEN, P. (JOACHIMSOHN) (Hrsg.): Hermann Schedels Briefwechsel (1452–1478) (Bibliothek d. litterarischen Vereins in Stuttgart 196), Tübingen 1893.

- : Aus der Bibliothek Sigismund Gossembrots. *Centralblatt für Bibliothekswesen* 11 (1894), S. 249–268; 297–307.
- : Zur städtischen und klösterlichen Geschichtsschreibung Augsburgs im fünfzehnten Jahrhundert. *Alemannia* XXII (1894), S. 1–32; 123–159.
- : Die humanistische Geschichtsschreibung in Deutschland. Heft 1, *Die Anfänge*. Sigismund Meisterlin. Bonn 1895 (mehr nicht erschienen!).
- : Augsburger Schulmeister und Augsburger Schulwesen in vier Jahrhunderten, *Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg* 23 (1896), S. 177–247.
- : Frühhumanismus in Schwaben, *Würtembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte*. 5. Jahrgang 1896 (1897), S. 63–126; 257–291. Neudruck bei P. JOACHIMSEN, *Gesammelte Aufsätze* (Hrsg. v. N. HAMMERSTEIN), Aalen 1970, S. 149–247.
- : Marx Welser als bayerischer Geschichtsschreiber. *Programm des kgl. Wilhelmsgymnasium in München f. d. Schuljahr 1904/5*, München 1905.
- : Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus. Erster Teil, Leipzig 1910 (mehr nicht erschienen), Neudruck Aalen 1968.
- : Tacitus im deutschen Humanismus, *Neue Jahrbücher f. d. klassische Altertum* 14 (1911), S. 697–717. Neudruck bei P. JOACHIMSEN, *Gesammelte Aufsätze* (Hrsg. N. HAMMERSTEIN), Aalen 1970, S. 275–295.
- : Die Reformation als Epoche der deutschen Geschichte. In vollständiger Fassung erstmals aus dem Nachlaß herausgegeben von O. SCHOTTENLOHER, München 1951.

JONSSON, R.: *Corpus troporum I. Tropes du propre de la messe 1, Cycle de Noël* (*Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia XXI*), Stockholm 1975.

IRBLICH, E.: Die Vitae sanctae Wiboradae. Ein Heiligenleben des 10. Jahrhunderts als Zeitbild, *Schriften des Vereins f. Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 88 (Friedrichshafen 1970), S. 1–208.

IRTENKAUF, W.: Das Lorcher Weihnachtsbild des Nikolaus Bertschi aus dem Jahre 1512. *Cod mus. fol. I 63* Württ. Landesbibliothek Stuttgart, Stuttgart. Württ. Bibliotheksgesellschaft 1977.

KESSLER, E.: Das Problem des frühen Humanismus. Seine philosophische Bedeutung bei Coluccio Salutati. (Humanistische Bibliothek, Abh. 1), München 1968.

KEUFFER, M.: Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier, 8. Heft: Handschriften des historischen Archivs, Trier 1914.

KISSLING, R.: Bürgerliche Gesellschaft und Kirche in Augsburg im Spätmittelalter. Ein Beitrag zur Struktur der oberdeutschen Reichsstadt (Abh. z. Geschichte d. Stadt Augsburg 19), Augsburg 1971.

KHAMM, C.: *Hierarchia Augustana chronologica tripartita. Pars III*, Augsburg 1715.

KLEINDIENST, J. F.: Dr. Richard Schmidbauer, *Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben* 54 (1941), S. V–XVI, hier S. VIII.

KLÜPPEL, K.: Urkunden zur Geschichte des Schwäbischen Bundes (1488–1533), 2 Bde. (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd. XIV, XXXI), Stuttgart 1846 und 1853.

KLÜPPEL, Th. und W. BERSCHIN: *Vita Symeonis Achivi*. H. MAURER (Hrsg.), Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, Sigmaringen 1974, S. 115–124.

KLÜPPEL, Th.: Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno. Mit einem Geleitwort von W. BERSCHIN, Sigmaringen 1980.

KNÖPFLER, A. (Hrsg.): *Rabani Mauri De institutione clericorum libri tres* (Veröffentlichungen des kirchenhistorischen Seminars München 5), München 1900.

VON KNORRE, E.: Material zur Geschichte der evangelischen Ulrichskirche in Augsburg, *Zs d. Historischen Vereins f. Schwaben* 69 (1975), S. 31–60.

KOCHER, A.: Mittelalterliche Handschriften aus dem Staatsarchiv Solothurn (Veröffentlichungen d. Solothurner Staatsarchives 7), Solothurn 1974.

KÖNIG, E. (Hrsg.): Konrad Peutingers Schriftwechsel (Humanistenbriefe), München 1923.

-: (Hrsg.), *Historia Welforum* (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1), Stuttgart u. Berlin 1938.

KÖNIG, M.: Heinrich Lur's Gedächtnisrede auf den Kardinal Peter von Schaumberg, *Jb d. Historischen Vereins f. Dillingen* 9 (1897), S. 107–126.

KÖLML, W.: *Scolasticus literator*, *Hist. Jb* 93 (1973), S. 301–335.

-: Aspekte des Humanismus (Aevum Christianum 14), Münster W. 1981.

KÖPKE, E. (Hrsg.): *Johannes von Hildesheim*, Mittheilungen aus Handschriften der Ritterakademie zu

Brandenburg a. d. Havel, beigegeben dem XXII. Jahresbericht über die Ritterakademie, 1878, Programm No. 55, Brandenburg a. d. Havel 1878.

KOTTJE, R.: Klosterbibliotheken und monastische Kultur in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, Zs f. Kirchengeschichte 80 (1969), S. 145–162.

KRAFT, B.: Eine spätmittelalterliche Heiltumsweisung mit Ausrufungstext, Bonner Zs f. Theologie und Seelsorge 8 (Düsseldorf 1931), S. 227–247.

-: in Verb. m. E. GEBELE, Die Handschriften der Bischöfl. Ordinariatsbibliothek in Augsburg, Augsburg 1934.

KRAMER-SCHLETTE, C.: Vier Augsburger Chronisten der Reformationszeit. Die Behandlung der Zeitgeschichte bei Clemens Sender, Wilhelm Rem, Georg Preu und Paul Hektor Mair (Historische Studien Heft 421), Lübeck u. Hamburg 1970.

KRAUS, Fr. X.: Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden I. Bd.: Kreis Konstanz, Freiburg 1887.

KREUZER, K.: Burchard von Ursberg. Bemerkungen zu zwei Neuerscheinungen. Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben 77 (1983), S. 204–213.

KRISTELLER, P. O.: Humanismus und Renaissance. I: Die antiken und mittelalterlichen Quellen; II: Philosophie, Bildung und Kunst. Hrsg. E. KESSLER (Humanistische Bibliothek, Abh. 22), München 1974 u. 1976.

-: Die humanistische Bewegung. Humanismus und Renaissance I, S. 10–29.

-: Humanismus und Scholastik in der italienischen Renaissance. Humanismus und Renaissance I, S. 87–111.

-: Aufgaben und Probleme der Handschriftenforschung. Humanismus und Renaissance I, S. 210–221.

-: Medieval Aspects of Renaissance Learning. Three Essays, ed. and transl. by E. P. MAHONEY (Duke Monographs in Medieval and Renaissance Studies 1), Durham 1974.

-: Thomism and Italian thought of Renaissance, Medieval Aspects etc., S. 27–91.

-: The Contribution of Religious Orders to Renaissance Thought and Learning, Medieval Aspects etc. S. 93–158.

KRUSCH, B.: Die Chronicae des sogenannten Fredegar, NA 7 (1882), S. 247–351.

KÜNSTLE, K.: Eine Bibliothek der Symbole und theologischer Tractate zur Bekämpfung des Priscillianismus und westgotischen Arianismus aus dem VI. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der theologischen Literatur in Spanien, Mainz 1900.

KURZE, F.: Handschriftliche Überlieferung und Quellen der Chronik Reginos und seiner Fortsetzer, NA 15 (1890), S. 293–330.

LABHARDT, F.: Das Sequentiar Cod 546 der Stiftsbibliothek von St. Gallen und seine Quellen. Teil I, Textband; Teil II, Notenband (Publikationen der Schweizerischen musikforschenden Gesellschaft, Serie II vol 8, I und II), Bern 1959 u. 1963.

LADNER, G. B.: Eine karolingische Modifizierung der psychologischen Trinitätsanalogien des hl. Augustinus. H. MORDEK (Hrsg.), Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf, Sigmaringen 1983, S. 45–53.

LECHNER, E.: Vita Notkeri Balbuli. Geistesgeschichtlicher Standort und historische Kritik. Ein Beitrag zur Erforschung der mittelalterlichen Hagiographie, Mitteilungen zur wälderländischen Geschichte 47, St. Gallen 1972.

LECLERCQ, J. OSB: Wissenschaft und Gottverlangen (Originalausgabe: L'amour des lettres et le désir de Dieu, Paris 1957), Düsseldorf 1963.

LEFÈVRE, Y.: L'elucidarium et les lucidaires. Contribution, par l'histoire d'un texte, à l'histoire des croyances religieuses en France au moyen âge. (Bibliothèque des écoles Françaises d'Athènes et de Rome, fasc. 180), Paris 1954.

LEHMANN, E.: Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster im Mittelalter. (Deutsche Ak. d. Wissenschaften zu Berlin, Arbeitsstelle f. Kunstgeschichte, Schriften zur Kunstgeschichte 2), Berlin 1957.

LEHMANN, P.: Franciscus Modius als Handschriftenforscher (Quellen und Untersuchungen zur lat. Phil. d. Mittelalters III), München 1908.

-: Johannes Sichardus und die von ihm benutzen Bibliotheken und Handschriften. (Quellen und Untersuchungen z. lat. Phil. des Mittelalters IV, 1) München 1911.

-: Die mittelalterliche Bibliothek. K. BEYERLE (Hrsg.), Die Kultur der Reichenau II, S. 645–656.

-: Erforschung des Mittelalters. 5 Bde., Stuttgart 1941–1961.

- : Aufgaben und Anregungen der lateinischen Philologie des Mittelalters, *Erforschung des Mittelalters* I, S. 1–46.
- : Literaturgeschichte im Mittelalter, *Erforschung des Mittelalters* I, S. 82–113.
- : *Die admonitio S. Basili ad Filium Spiritualem*, *Erforschung des Mittelalters* V, S. 200–245.
- : Konstanz und St. Gallen als Büchermärkte während der großen Kirchenversammlungen, *Erforschung des Mittelalters* I, S. 253–280.
- : Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken, I. Teil Tübingen 1956; II. Teil Tübingen 1960 (Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Komm. f. bay. Landesgeschichte, Reihe 4, Bd. 3 und 5 = *Studien zur Fuggergeschichte*, Bd. 12 u. 15).
- LEIBNIZ, G. W.: *Scriptores rerum Brunsvicensium*. 3 Bde., Hannover 1707–1711.
- LEIPOLD, I.: Das Verlagsprogramm des Augsburger Druckers Johann Bämler. Zum Funktionstyp ›Frühe deutschsprachige Druckprosa‹, *Bibliotheksforum Bayern* 4 (1976), S. 238–252.
- L'Humanisme Allemand 1480–1540. XVIII^e Colloque international de Tours. (Humanistische Bibliothek, Abh. 38), München 1979.
- LIEBHARD, W.: Die Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg (1006–1803). Studien zu Besitz und Herrschaft (1006–1803) phil. Diss. Augsburg 1980 (Druckausgabe hrsg. v. d. Kommission f. Bayerische Landesgeschichte, Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Reihe II Bd. 2, München 1982).
- LIER, H. A.: Der Augsburger Humanistenkreis mit besonderer Berücksichtigung Bernhard Adelmann's von Adelmannsfelden, *Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg* 7 (1880), S. 68–108.
- LINDNER, P.: *Memorale Sanulricanum sive compendium vitae et mortis Religiosorum ord. S. Benedicti liberi et imperialis monasterii ad SS. Udalricum et Afram Augustae Vindelicorum*, qui ab anno 1610–1857 pie in domino obierunt additis eorum laboribus literariis, *Diözesan-Archiv von Schwaben* Bd. 8 (1891), S. 5–6, 9–10, 17–18, 30–32, 37–38, 41–42, 54–56, 59–60; Bd. 15 (1897), S. 161–164, 185–188; Bd. 16 (1898), S. 13–16, 25–28, 42–44.
- Littera sive instrumentum. *Legenda cum historia et prosa de sancto Simperto episcopo*. 1492. Wiedergabe einer Handschrift von Leonhard Wagner mit einer Einführung von H. THUMMERER. Hrsg. vom bischöflichen Ordinariat Augsburg, St. Ottilien 1980.
- LÖFFLER, K. (Hrsg.): *Mindener Geschichtsquellen* Bd. I. Die Bischofschroniken des Mittelalters (Hermanns v. Lerbeck Catalogus episcoporum Mindensium und seine Ableitungen), Veröff. d. Hist. Kommission der Provinz Westfalen, Münster i. W. 1917.
- : Deutsche Klosterbibliotheken, 2. Aufl., Bonn und Leipzig 1922.
- G. M. LÖHR OP, *Die Kölner Dominikanerschule vom 14. bis zum 16. Jahrhundert mit einer Übersicht über die Gesamtentwicklung*, Freiburg/Schweiz 1946.
- LOTTER, I. G.: *Epistola ad Joannem Georgium Schelhorum antist. Memming. qua de consilio suo publicis usibus euulgandi opuscula Conradi Peutingeri*, Leipzig 1731.
- LUTZ, H.: Conrad Peutinger. Beiträge zu einer politischen Biographie (Abh. z. Geschichte d. Stadt Augsburg Bd. 9), Augsburg o. J. (1958).
- MABILLON, J.: *Veterum analecta...* t. IV, Paris 1685.
- : *Annales ordinis S. Benedicti* t. II, Paris 1704.
- MACHLEK, F.: Klosterhumanismus in Nürnberg um 1500, *Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte d. Stadt Nürnberg* 64 (1977), S. 10–45.
- MAHLER, H.: Das Geistesleben Augsburgs im 18. Jahrhundert im Spiegel der Augsburger Zeitschriften, phil. Diss. München, Augsburg 1934.
- MANITIUS, M.: Geschichte der lateinischen Literatur (Handbuch d. Klassischen Altertumswissenschaft 9, 2. Abt. Bd. 1–3), München 1911–1931.
- MARKS, R. B.: A Cologne Benedictine Scriptorium ca 1490 and Thrithemius' ›De laude scriptorum‹, *Mittellateinisches JB* 15 (1980), S. 162–171.
- MASSER, A.: Bibel- und Legendenepik des deutschen Mittelalters (Grundlagen der Germanistik 19), Berlin 1976.
- MEHUS, L.: *Historia litteraria Florentina*, ab anno MCXCII usque ad annum MCDXXXIX, Florenz 1759 (Nachdruck mit Einführung von E. Kessler, München 1968).
- MEIER, L.: Der Studiengang des Ex-Dominikaners Narcissus Pfister OSB an der Universität Köln, *Archivum Fratrum Praedicatorum* 4 (Rom 1934), S. 228–257.
- MERATH, S.: Paul von Stetten der Jüngere. Ein Augsburger Patrizier am Ende der reichsstädtischen Zeit (Abh. z. Geschichte d. Stadt Augsburg Bd. 14), Augsburg 1961.

MESSERER, R.: Briefe an den geheimen Rat Joh. Caspar von Lippert 1770–1798, *Oberbayerisches Archiv* 100 (1976), S. 129–182.

Meyer, Christian (Hrsg.): *Augsburger Urkundenbuch I*, Augsburg 1874.

MEYER, Wilhelm (aus Speyer): *Der Gelegenheitsdichter Venantius Fortunatus*, Abh. d. königl. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse, NF Bd. IV Nr. 5, Berlin 1901.

MEZGER, G. C.: *Geschichte der vereinigten königlichen Kreis- und Stadt-Bibliothek in Augsburg*, Augsburg 1842.

MEZLER, J.: *De viris illustribus monasterii S. Galli OSB libri III*, B. PEZ, *Thesaurus Anecdotorum novissimus t. I* Augsburg 1721, Sp. 555–626.

MILDE, W.: *Der Bibliothekskatalog des Klosters Murbach aus dem 9. Jahrhundert. Ausgabe und Untersuchung von Beziehungen zu Cassiodors ›Institutiones‹* (Beiheft zum *Euphorion* 4), Heidelberg 1968.

-: Zur bibliothekarischen Tätigkeit des frühhumanistischen Geschichtsschreibers Sigismund Meisterlin OSB, *Interrogativi dell'umanesimo* 1 (Florenz 1976), S. 55–77.

MÜLLER, Winfried: *Die Anfänge der Humanismusrezeption in Kloster Tegernsee*, St. u. M. OSB 92 (1981) S. 28–90.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Bd. I–IV,2, München 1918–1979.

MODIGLIANI, E.: *Intorno ad una ›Ars punctandi‹ attribuita al Petrarca*, *Studi Romanzi* 7 (Rom 1911), S. 61–74.

MOHLBERG, L. C.: *Mittelalterliche Handschriften. Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich*, Zürich 1951.

MOMMSEN, Th.: *Die Chronik des Cassiodorus Senator vom Jahre 519 n. Chr. Nach den Handschriften herausgegeben*, Abh. d. phil. Cl. d. kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 3 (Abh. d. kgl. sächsischen Gesellschaft d. Wissenschaften 8), Leipzig 1861, S. 547–696.

MÜLLER, Walter: *Abt Ulrich Rösch 1426–1491*. P. BISCHOFSBERGER u. B. SCHMID (Hrsg.), *Große Verwaltungsmänner der Schweiz*, Solothurn 1975, S. 26–32.

MUNDING, E.: *Das älteste Kalendar der Reichenau. Colligere Fragmenta. Festschrift Alban Dold zum 70. Geburtstag am 7.7. 1952*, Beuron 1952, S. 236–246.

MUNDÒ, A.: *L'édition des œuvres de S. Columban*, *Scriptorium* 3 (1958), S. 289–293.

MYNORS, R. A. B. (Hrsg.): *Cassiodori Senatoris Institutiones ed. from the mss*, Oxford 1937 (Neudruck 1961).

NACHTIGALL (LUSCINIUS), Otmar: *Allegoriae psalmorum Davidis prophetae secundum literarum ordinem... Anno XXIIII mense Augusti* (1524). *Excusum Augustae per Symptum Rüf impendijs eximij D. Sigismundi Grimm*.

NÄF, W.: *Vadian und seine Stadt St. Gallen*. I. Band: Bis 1518. Humanist in Wien. II. Band: 1518 bis 1551. Bürgermeister und Reformator von St. Gallen, St. Gallen 1944 u. 1957.

Necrolog. Placidus Braun, Conferenz-Arbeiten der Augsburgischen Diözesan-Geistlichkeit im Pastoralfach, 1. Band II. Heft, Augsburg 1830, S. 205–227.

NEWALD, R.: *Beiträge zur Geschichte des Humanismus in Oberösterreich*, zuerst Jb d. oberösterreichischen Musealvereins 81 (1926), S. 155–223, Neudruck R. NEWALD, Probleme und Gestalten des deutschen Humanismus (Hrsg. H.-G. ROLOFF), Berlin 1963, S. 67–112.

-: *Der Übergang vom Mittellatein zum Humanistenlatein*. *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 16 (1942), S. 113–125.

OATES, J. C. T.: *A Catalogue of the Fifteenth-Century Printed Books in the University Library Cambridge*, Cambridge 1954.

OBBEMA, P. F. J.: *Der Augsburger Tafelkatalog vom Jahre 1474*, *Scriptorium* 31 (1977), S. 98–102.

OESCH, H.: *Berno und Hermann von der Reichenau als Musiktheoretiker* (Publikationen der schweizerischen musikforschenden Gesellschaft, Serie II vol 9), Bern 1961.

ORTEGA, A.: *Los Versus Isidori*, *Helmantica* 12 (1961), S. 261–299.

OSWALD, J.: *Bayerische Humanistenfreundschaft. Die Äbte Angelus Rumpler von Formbach und Wolfgang Marius von Aldersbach*. D. ALBRECHT u. a. (Hrsg.), *Festschrift für Max SPINDLER zum 75. Geburtstag*, München 1969, S. 401–420.

OVERFIELD, J.: *Scholastic opposition to Humanism in pre-Reformation Germany* Studies, *Viator, Mediaeval and Renaissance Studies* 7 (1976), S. 391–420.

PARINGER, B.: *Cod. lat. Vindobonensis 2232*, St. u. M. OSB 58 (1940), S. 68–81.

PÄCHT, O.: *Vita sancti Simpertii. Eine Handschrift für Kaiser Maximilian I.* (Jahresgabe des deutschen Vereins für Kunsthistorische Landeskunde 1964), Berlin 1964.

PEIPER, R. (Hrsg.): *Anicij Manlii Severini Boetii philosophiae consolationis libri quinque, accedunt eiusdem atque incertorum opuscula sacra*, Leipzig 1871.

PETRI, L.: In Grenzen unbegrenzt. Möglichkeiten und Wege der geschichtlichen Landeskunde, Jahresgabe des Instituts für geschichtliche Landeskunde a. d. Universität Mainz, Mainz 1961, S. 3–17, Neudruck bei P. FRIED, Probleme und Methoden der Landesgeschichte, S. 280–304.

PEZ, B.: *Thesaurus anecdotorum novissimus*. 6 Bde., Augsburg 1721–1729.

–: *Bibliotheca Ascetica antiqua-nova* t. IX, Regensburg 1726.

PLENKERS, H.: Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lateinischen Mönchsregeln (Quellen und Untersuchungen zur lat. Philologie des Mittelalters I, 3), München 1906.

PLEZIA, M.: *Lexicon mediae et infimae Latinitatis Polonorum*, Warschau 1959ff.

–: Development periods of medieval Latin. *Miscellanea mediaevalia in memoriam J. Fr. Niermeyer*, Groningen 1967, S. 29–40.

PITSCHMANN, B.: Aus dem Tagebuch eines Flüchtlings des Dreißigjährigen Krieges. Abt Karl Stengel von Anhausen in Kremsmünster, St. u. M. OSB 88 (1977) S. 53–145.

PÖRN BACHER, H.: Literatur in Bayerisch Schwaben. Von der althochdeutschen Zeit bis zur Gegenwart (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben 6), Weißenhorn 1979.

PÖTZL, W.: Der Kalligraph Leonhard Wagner aus Schwabmünchen (1454–1522). Leben und Werk, Heimatverein für den Landkreis Augsburg 1973, Augsburg 1973, S. 106–133.

PRALLE, L. Die Wiederentdeckung des Tacitus. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte Fuldas und zur Bibliographie des jungen Cusanus (Quellen und Abh. z. Geschichte der Abtei u. d. Diözese Fulda XVII), Fulda 1952.

PREISENDANZ, K.: Aus Bücherei und Schreibschule der Reichenau. BEYERLE, K. (Hrsg.): *Die Kultur der Reichenau* II, S. 657–683.

PRINZ, F.: Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau. Entwicklungslinien und Forschungsprobleme. A. BORST (Hrsg.), *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau* (Vorträge und Forschungen XX), Sigmaringen 1974, S. 37–76.

PROBST, B. OSB (Hrsg.): *Regula Benedicti de codice 914 in bibliotheca monasterii S. Galli servata quam simillime expressa, addita descriptione et paginis et versis congruente* (G. MORIN OSB et A. AMELLI OSB) necnon praefatione palaeographica B. BISCHOFF auctore, St. Ottilien 1983.

PROCTOR, R.: Ulrich von Ellenbog and the press of S. Ulrich at Augsburg. *Bibliographical Essays*, London 1905, S. 73–88.

RÄDLE, F.: Studien zu Smaragd von Saint Mihiel (Medium Aevum, phil. Studien 29), München 1974.

RAND, E. K.: Der Boethius zugeschriebener Traktat *De fide catholica*, Jahrbücher für Klassische Philologie, XXVI. Supplementband, Leipzig 1901, S. 405–461.

–: The Irish flavor of Hisperica Famina. W. STACH und H. WALTHER (Hrsg.), *Studien zur lateinischen Dichtung des Mittelalters*. Ehrengabe für Karl Strecker zum 4. September 1931 (Heft 1 der Schriftenreihe zur Historischen Vierteljahrsschrift), Dresden 1931, S. 134–142.

RECK, J.: Vorgeschichte, Bau und Schicksale des Klosters und der Schule Mariaberg. Mariaberg Rorschach, Festschrift aus Anlaß der Restaurierung 1969–1978. Hrsg. v. Amt f. Kulturflege des Kantons St. Gallen, Rorschach 1978, S. 45–56.

REDLICH, V.: Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert (Schriftenreihe z. bay. Landesgeschichte 9), München 1931.

REHBERGER, K.: Die Handschriften der Vita S. Severini, Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung, Ausstellung des Landes Oberösterreich 24. April bis 26. Oktober 1982, Enns (Katalog), S. 21–39.

REICH, K.: Das Asylrecht bei St. Ulrich und Afra unter Berücksichtigung der allgemeinen Asylrechtsentwicklung, jur. Diss. Erlangen 1927, Ichenhausen 1928.

REIMANN, A.: Die älteren Pirkheimer. Geschichte eines Nürnberger Patriziergeschlechtes im Zeitalter des Frühhumanismus (bis 1501). Aus dem Nachlaß herausgegeben von H. RUPPRICH. Mit einer Einführung von G. Ritter, Leipzig 1944.

Repertorium fontium Historiae medii aevi Bd. VI, Rom 1974.

REUSNER, N.: *Icones sive imagines virorum literis illustrum*, Straßburg 1587 (Neudruck Leipzig 1973, Hrsg. M. LEMMER).

RISTOW, B.: Untersuchungen zu Sigismund Meisterlins Widmungsbriefen an Sigismund Gossembrot, *Beiträge z. Geschichte d. deutschen Sprache u. Literatur* 85 (1963), S. 206–252.

RISTOW-STEIGHAHN, B.: Zur Geschichtsschreibung des Beatus Rhenanus (Beiträge z. Geschichte der deutschen Sprache u. Lit. 95), Tübingen 1973.

RITTER, G.: *Via antiqua und via moderna auf den deutschen Universitäten des XV. Jahrhunderts*, *Sitzungsberichte der Heidelberger Ak. d. Wissenschaften phil.-hist. Kl.*, Jahrgang 1922, 7. Abh. (Neudruck Darmstadt 1975).

ROBINSON, J. St.: Die Chronik Hermanns von Reichenau und die Reichenauer Kaiserchronik, *DA* 36 (1980), S. 84–136.

ROCHAIS, H. M.: Contribution à l'histoire des florilèges ascétiques du haut moyen-âge latin, *Revue Bénédictine* 63 (1953), S. 246–291.

ROSENTHAL, J.: Konrad Haebler zu seinem siebzigsten Geburtstag am 29. Okt. 1927 verehrungsvoll zugeeignet (o. O. u. o. D.).

–: *Incunabula Typographica. Catalogue d'une collection d'incunables, décrits et offerts aux amateurs*, 2 Bände, München o. J.

ROTH, Fr.: Augsburger Reformationsgeschichte, Bd. 1, München 1907.

–: Die Spaltung des Konvents der Mönche von St. Ulrich in Augsburg, *Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg* 30 (1903), S. 1–44.

ROTHENFELDER, L.: Ein Einnahmen- und Ausgabenbuch des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg von 1527/1528 (Schriften d. Bayer. Landesvereins f. Familienkunde H. 11), München 1940.

ROTHENHÄUSLER, P. M., u. K. BEYERLE: Die Regel des hl. Benedikt, das Gesetz des Inselklosters und seine Verwirklichung. K. BEYERLE (Hrsg.), *Die Kultur der Reichenau I*, S. 265–315.

RUF, P.: Der Augsburger Pfarrer Molitoris und sein Holzschnittsiegel, *Zs f. bayer. Landesgeschichte* 3 (1930), S. 387–406.

RUPPRICH, H. (Hrsg.): *Der Briefwechsel des Konrad Celtis. (Humanistenbriefe 3)*, München 1934.

–: Die deutsche Literatur vom späten Mittelalter bis zum Barock. Erster Teil. Das ausgehende Mittelalter, Humanismus und Renaissance 1370–1520 (H. DE BOOR u. R. NEWALD, *Geschichte der deutschen Literatur* 4. Band, 1. Teil), München 1970.

RÜSCH, E. G.: Tuotilo, Mönch und Künstler, *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte* 41, St. Gallen 1953, S. 1–89.

SABBADINI, R.: *Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV (= t. I) und Le scoperte... Nuove ricerche (= t. II)*, Florenz 1905 und 1914 (Neudruck Florenz 1967).

SANDERUS, A.: *Bibliotheca Belgicae Manuscriptae pars II*, Lille 1644.

SCHALLER, D., u. E. KÖNNSGEN (unter Mitwirkung von J. TAGLIABUE): *Initia carminum Latinorum saeculo undecimo antiquiorum. Bibliographisches Repertorium für die lateinische Dichtung der Antike und des frühen Mittelalters*, Göttingen 1977.

SCHÄDLE, K.: Sigismund Gossenbrot, ein Augsburger Kaufmann, Patrizier und Frühhumanist. phil. Diss. München 1938, Augsburg 1938.

SCHEPSS, G.: Sechs Maihinger Handschriften. Programm d. kgl. bayer. Lateinschule Dinkelsbühl f. d. Schuljahr 1878/79, Dinkelsbühl 1879.

SCHERRER, G.: *Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen*, Halle 1875 (Neudruck: Hildesheim und New York 1975).

SCHLEIDGEN, W.-R.: Die Überlieferungsgeschichte der Chronik des Regino von Prüm (Quellen u. Abh. z. mittelrheinischen Kirchengeschichte 31), Mainz 1977.

SCHMELLER, J. A. (Hrsg.): St. Ulrichs Leben, lateinisch beschrieben durch Berno v. Reichenau und um das Jahr 1200 in deutsche Reime gebracht von Albertus, München 1844.

SCHMID, Alfred A.: Auf den Spuren Leonhard Wagners. *Miscellanea liturgica in honorem L. C. MOHLBERG* vol. II (Bibliotheca ›Ephemerides liturgicae 23), Rom 1949, S. 175–178.

–: Die Buchmalerei des XVI. Jahrhunderts in der Schweiz. Olten 1954.

SCHMIDT, R.: *Legitimum ius totius familiae. Recht und Verwaltung bei Bischof Ulrich von Augsburg*, Protokoll Nr. 56 der Fachsitzung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. v. 7. 2. 1975.

–: Zum Augsburger Stadtbuch von 1276. Beschreibung der Originalhandschrift und der in Augsburg liegenden Abschriften des Augsburger Stadtbuchs, *Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben* 70 (1976), S. 80–179.

SCHMITZ, H.-G.: Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert (Miscellanea Bavaria Monacensis 49), München 1975.

SCHNEIDER, J.: Die kirchliche und politische Wirksamkeit des Legaten Raimund Peraudi (1486–1505). Unter Benutzung ungedruckter Quellen, Halle 1882.

SCHNEIDER, Ph. (Hrsg.): Konrads von Megenberg Traktat »De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis. Ein Beitrag zur Geschichte des Pfarrinstituts aus dem 14. Jahrhundert, Regensburg 1906.

SCHORBACH, K.: Studien über das deutsche Volksbuch *Lucidarius* und seine Bearbeitung in fremden Sprachen (Quellen u. Forschungen z. Sprach- u. Culturgeschichte d. germ. Völker 74), Straßburg 1894.

SCHRAMM, A.: Günter Zainer, Augsburgs erster Drucker. M. BRESLAUER u. K. KOEHLER (Hrsg.), Werden und Wirken. Ein Festgruß K. W. Hiersemann zugesandt am 3. September 1924 zum siebzigsten Geburtstag und vierzigjährigen Bestehen seiner Firma, Leipzig 1924, S. 363–391.

SCHRÖDER, A.: Der Humanist Veit Bild, Mönch in St. Ulrich. Sein Leben und sein Briefwechsel, Zs d. Hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg 20 (1893), S. 173–227.

–: Leonhard Wagners »Proba centum scripturarum«, Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 1 (Dillingen 1909ff.), S. 372–385.

–: Petrus Kardinal Schaumberg. Quellenbeiträge aus Handschriften, Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 6 (1929), S. 695–723.

–: Eine Basler Handschrift, hervorgegangen aus St. Afra in Augsburg, Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 6 (1929), S. 776–787.

SCHRÖDER, B.: Die Aufhebung des Benediktiner-Reichsstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg. Ein Beitrag zur Säkularisationsgeschichte im Kurfürstentum Bayern und in der Reichsstadt Augsburg, St. u. M. OSB Ergänzungsheft 3, München 1929.

SCHROTH, J.: Die Schatzkammer des Reichenauer Münsters, Konstanz 1962.

SCHUBIGER, A.: Die Sängerschule St. Gallen vom achtten bis zwölften Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gesangsgeschichte des Mittelalters, Einsiedeln und New York 1858.

SCHULZ, Ernst: Über die Dichtungen Ekkeharts IV. von St. Gallen. *Corona quernea*, Festgabe Karl Strecker zum 80. Geburtstage dargebracht (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichte [MGH] 6), Leipzig 1941, S. 199–235.

SCHURR, V.: Die Trinitätslehre des Boethius im Lichte der »skytischen Kontroversen« (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte Bd. XVIII Heft 1), Paderborn 1935.

SCHWARZ, D.: Die Küchenordnung des Abtes Ulrich VIII. Rösch von St. Gallen für den Hof in Wil von etwa 1480, Österr. Ak. d. Wissenschaften phil. hist. Kl. Sitzungsberichte Bd. 367, Wien 1980, S. 267–277.

SCHWARZMAIER, H.: Ein Reichenauer Passionar des 10. Jahrhunderts. Zur Vita sancti Magni und ihrer Erforschung, Zs f. d. Geschichte d. Oberrheins 121 (1973), S. 297–306.

SEMMLER, J.: Zur handschriftlichen Überlieferung und Verfasserschaft der »Statuta Murbacensia«, Jb f. d. Bistum Mainz 8 (1959/60), S. 273–285.

SETZLER, W.: Das Kloster Zwiefalten zwischen Reichsfreiheit und Landsässigkeit. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte einer schwäbischen Benediktinerabtei, Sigmaringen 1979.

von SEVERUS, E.: Klösterliche Sachkultur im Rituale Hyparchiae des Abtes Augustin Machhausen von Laach (1553–1568), Österr. Ak. d. Wissenschaften phil. hist. Kl., Sitzungsberichte Bd. 367, Wien 1980, S. 247–265.

SIEGMUND, A.: Die Überlieferung der griechischen christlichen Literatur in der lateinischen Kirche bis zum zwölften Jahrhundert (Bd. V der Abh. d. bayerischen Benediktiner-Akademie), München-Pasing 1949.

SOUTHERN, R. W.: Peter of Blois. A twelfth century humanist.

–: Medieval Humanism and other Studies. Oxford 1970, S. 106–132.

SPAHR, G.: Die Reform im Kloster St. Gallen 1417–1442, Schriften d. Vereins f. d. Geschichte d. Bodensees u. seiner Umgebung 75 (1957), S. 13–80.

–: Die Reform im Kloster St. Gallen 1442–1457, Schriften d. Vereins f. d. Geschichte d. Bodensees u. seiner Umgebung 76 (1958), S. 1–62.

–: (Hrsg.), Johannes Nepomuk HAUNTINGER, Reise durch Schwaben und Bayern im Jahr 1784, Weißenhorn 1964.

SPANNAGEL, A., u. P. ENGELBERT, Smaragdi abbatis expositio in regulam S. Benedicti (Corp. Consuet. Mon. VIII), Siegburg 1974.

SPECHT, Th.: Die Matrikel der Universität Dillingen Bd. I (= Archiv f. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 2), Dillingen/Do. 1909–1911.

- : Das Projekt der Übertragung der Universität Dillingen an die Schwäbische Benediktinerkongregation, St. u. M. OSB 41 (1922), S. 74–88.
- SPECKER, H. E.: Das Augustinerchorherrenstift St. Michael zu den Wengen (1183–1549). Mit einem Anhang: Die Liste der Pröpste (1183–1803).
- : H. TÜCHELE (Hrsg.), Kirchen und Klöster in Ulm. Ein Beitrag zum katholischen Leben in Ulm und Neu-Ulm von den Anfängen bis zur Gegenwart, Ulm 1979, S. 48–88.
- SPILLING, H.: Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg Bd. II, 2° Cod 1–100. Wiesbaden 1978.
- : Irische Handschriftenüberlieferung in Fulda, Mainz und Würzburg. H. LÖWE (Hrsg.), Die Iren und Europa im frühen Mittelalter, Teilband 2, Stuttgart 1982, S. 876–902.
- STÄRKLE, P.: Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens (Mitteilungen z. vaterländischen Geschichte 40), St. Gallen 1939.
- STAMM, G.: Zur Geschichte der Bibliothek. Ausstellungskatalog: Das tausendjährige St. Blasien. 200jähriges Domjubiläum, St. Blasien 1983, Bd. 2, S. 171–200.
- STAUBER, B.: Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte VI, 2. u. 3), Freiburg 1908.
- STEICHELE, A. (Hrsg.): Fr. Johannes Frank's Augsburger Annalen, 1430–1462, Archiv f. d. Geschichte des Bisthums Augsburg 2 (1859), S. 78–122.
- : (Hrsg.), Fr. Wilhelmi Wittwer Catalogus Abbatum monasterii SS. Udalrici et Afrae Augustensis, Archiv f. d. Geschichte d. Bisthums Augsburg 3 (Augsburg 1860), S. 11–437.
- VON DEN STEINEN, W.: Notker der Dichter und seine geistige Welt. Darstellungsband. Editionsband, Bern 1948.
- STEINGRÄBER, E.: Die kirchliche Buchmalerei Augsburg um 1500 (Abb. z. Geschichte d. Stadt Augsburg 8), Augsburg o. J. (1956).
- : Die Augsburger Buchmalerei in ihrer Blütezeit. Augustana 955–1955. Forschungen und Studien zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Augsburgs, München 1955, S. 173–178.
- STENGEL, C.: Vitae SS. Wilhelmi abbatis Hirsauensis et Wilhelmi Gellonensis, Augsburg (ad insigne pinus) 1611.
- : Chronologica et compendiosa descriptio celeberrimi et antiquissimi monasterii SS. Vdalrici et Afrae Aug. Vind., Hrsg. (mit Kupferstich) von Dominicus Custos, Augsburg 1613.
- : Monasteriologia, in qua insignium aliquot monasteriorum familiae S. Benedicti in Germania, origines, fundatores, clarique viri ex eis oriundi describuntur, eorundemque idaeae aeri incisae oculis subiiciuntur, Augsburg 1619–1638.
- : Corona lucida in caelo iam fulgens olim in terris conserta ex illustribus vita doctrina sanctitate monachis ord. S. Benedicti descripta et in aes incisa aetern. mem. gracia, Augsburg 1621.
- : Mantissa ad commentarium rerum Augustan. Vindelic., Augsburg 1650.
- VON STETTEN, P.: Lebensbeschreibungen zur Erweckung und Unterhaltung bürgerlicher Tugend, Augsburg 1778 und 1782.
- Suevia sacra. Frühe Kunst in Schwaben. Ausstellungskatalog, Augsburg 1973.
- THONEICK, A.: Conrad Peutinger. Leben und Werk des Augsburger Juristen. Untersuchungen zu einer bisher unbekannten strafrechtlichen Abhandlung, jur. Diss. Münster 1970 (Druck o. O. 1971).
- THUMMERER, H.: Die Konsekration des Westchoraltars im Augsburger Dom und seine Reliquien, Jb d. Vereins f. Augsburger Bistumsgeschichte 10 (1976), S. 16–26.
- TOFFANIN, G.: Geschichte des Humanismus (Storia dell'Umanesimo, Florenz 1929), o. O. 1941.
- TOSI, M. (Hrsg.): Jonas Vita Columbani et discipulorum eius. Testo a cura di M. Tosi, versione italiana di E. CREMONA e. M. PARAMIDANI, presentazione di E. FRANCESCHINI e. J. LECLERCQ, Piacenza 1965.
- TRAUBE, L.: Vorlesungen und Abhandlungen (Hrsg. v. P. LEHMANN), Bd. 1, München 1908.
- : Textgeschichte der Regula S. Benedicti. 2. Aufl. Hrsg. H. PLENKERS (Abh. d. kgl. Bayer. Ak. d. Wissenschaften, Philosoph.-philol. u. hist. Kl. XXV. Bd., 2. Abh.), München 1910.
- ULLMANN, W.: Medieval Foundation of Renaissance Humanism, London 1977.
- USSERMANN, Ae.: Chronicon Hermanni Contracti etc. (Germaniae sacrae prodromus seu collectio monumentorum res Alemannicas illustrantium I), St. Blasien 1790.
- VANDERHOVEN, H., Fr. MASAI u. P. B. CORBETT: La règle du Maître. Édition diplomatique des manuscrits

latins 12205 et 12634 de Paris. Aux sources du monachisme Bénédictin I (Les publications de Scriptorium 3), Brüssel etc. 1953.

VASELLA, O.: Neues zur Biographie des Schulmeisters Jakob Salzmann in Chur, nebst 6 Briefen an Bruno und Bonifaz Amerbach, *Zs f. Schweizerische Geschichte* 10 (1930), S. 479–501.

–: Untersuchungen über die Bibliotheksverhältnisse im Bistum Chur mit besonderer Berücksichtigung des Klerus. Vom Ausgang des 13. Jahrhunderts bis 1530, 62. Jahresbericht der Hist.-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jg. 1932 (Chur 1933), S. 1–212.

VEITH, Fr. A.: *Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri iurisconsulti Augustani post. IO. GE. LOTTERUM* nouis curis illustratam, multoque auctiorem edidit. Accedunt Conradi Peutingeri et aliorum eius aetatis eruditorum epistolae ineditae LI, Augsburg 1783.

–: *Bibliotheca Augustana complectens notitias varias de vita et scriptis eruditorum quos Augusta Vindelica orbi litterato vel dedit vel aluit.* Bd. I–XII, Augsburg 1785–1796.

Verzeichnis der ansehnlichen und auserlesenen Büchersammlung des verstorbenen Herrn geheimen Rethes Georg Wilhelm Zapf, welche 1812 am 6. Heumonats und folgenden Tage in Augsburg Lit. F. Nro. 151 in dem Lorbe'schen Gute nächst dem Katzenstadel an die Meistbietenden verkauft werden soll, Augsburg 1812.

VINAY, G.: Alto medioevo Latino. Conversazioni e no (Esperienze 42), Neapel 1978.

VOCK, W. E.: Die Urkunden des Hochstifts Augsburg 769–1420 (Schwäbische Forschungsgemeinschaft, Reihe 2a, Bd. 7), Augsburg 1959.

DE VOGUÉ, A.: La règle de Saint Benoît, I (Sources chrétiennes 181), Paris 1972.

VOIGT, G.: Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder Das erste Jahrhundert des Humanismus. 4. Aufl. (Abdruck d. 3. Aufl. v. 1893), Berlin 1960.

VÖLKERT, W., u. Fr. ZOEPFL, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, 1. Bd. Hefte 1–3, Augsburg 1955–1974.

WALKER, G. S. M.: *Sancti Columbani opera* (Scriptores Latini Hiberniae II), Dublin 1957.

WALTHER, H.: *Carmina medii aevi posterioris Latina. I/1: Initia carminum ac versum medii aevi posterioris Latinorum. Alphabetisches Verzeichnis der Versanfänge mittellateinischer Dichtungen.* 2. Aufl., Göttingen 1969. II: *Proverbia sententiaeque Latinitatis medii aevi. Lateinische Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters in alphabetischer Anordnung*, Göttingen 1963.

WATTENBACH, W.: Sigismund Gossembrot als Vorkämpfer der Humanisten und seine Gegner, *Zs f. d. Geschichte d. Oberrheins* 25 (1873), S. 36–69.

–: Fr.-J. SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnums. Bd. 1 bearbeitet von Fr.-J. SCHMALE unter Mitarbeit von I. SCHMALE-OTT u. D. BERG, Darmstadt 1976.

WEHMER, C.: Augsburger Schreiber aus der Frühzeit des Buchdrucks, Beiträge zur Inkunabelkunde NF 1 (Leipzig 1935), S. 78–111.

–: Leonhard Wagner, der Schöpfer der Fraktur?, Beiträge zur Inkunabelkunde NF 2 (Leipzig 1938), S. 135–167.

–: Ne Italo cedere videamus. Augsburger Buchdrucker und Schreiber um 1500. Augustana 955–1955. Forschungen und Studien zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Augsburgs. München 1955, S. 145–170.

–: Leonhard Wagners *Proba centum scripturarum*. Faksimileausgabe mit Begleittext, Leipzig 1963.

WELSER, M.: *Opera omnia*, Nürnberg 1682.

WEYMAN, C.: Zum Liber Benedictum Ekkeharts IV.

–: Beiträge zur Geschichte der christlich-lateinischen Poesie, München 1926 (Neudruck 1975), S. 226–245.

WILL, G. A.: *Bibliotheca norica Williana oder kritisches Verzeichnis aller Schriften, welche die Stadt Nürnberg angehören und die zur Erläuterung deren Geschichte seit vielen Jahren gesammelt hat, nun aber im Druck beschreibt.* 8 Bde., Nürnberg 1772–1793.

WILLMART, A.: Les Monita de l'abbé Porcaire, *Revue Bénédictine* 26 (1909), S. 477–480.

WINANDY, J.: L'œuvre monastique de saint Benoît d'Aniane. *Mélanges Bénédictins publiés à l'occasion du XIV^e centenaire de la mort de saint Benoît par les moines de l'abbaye de Saint-Jérôme de Rome, Abbaye S. Wandrille* 1947, S. 235–258.

VON WINTERFELD, P.: Die Dichterschule St. Gallens und der Reichenau unter den Karolingern und Ottonen. *Neue Jahrbücher f. klassische Philologie* (Neue Jb f. d. klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur) V, Leipzig 1900, S. 341–361.

WOLF, W.: Von der Ulrichsvita zur Ulrichslegende. Untersuchungen zur Überlieferung und Wandlung der Vita Udalrici als Beitrag zu einer Gattungsbestimmung der Legende, phil. Diss. München 1966, München 1967.

WOLFF, G.: Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München, Bd. I, (Hrsg. v. G. Frh. von PÖLNITZ), München 1937.

WORSTBROCK, F. J.: Aus Gedichtsammlungen des Wolfgang Marius, Zs f. bayerische Landesgeschichte 44 (1981), S. 491-504.

WUTTKE, D.: Telos als Explicit. F. KRAFFT und D. WUTTKE (Hrsg.) Das Verhältnis der Humanisten zum Buch (Deutsche Forschungsgemeinschaft. Kommission für Humanismusforschung, Mitteilung IV), Boppard 1977, S. 47-62.

ZAPF, G. W.: Annales typographiae Augustanae ab ejus origine MCCCCLXVI usque ad annum MDXXX. Accedit domini Francisci Antonii VEITH Diatribe de origine et incrementis artis typographiae in urbe Augusta Vindelica, Augsburg 1778.

-: Augsburgs Buchdruckergeschichte nebst Jahrbücher derselben. Erster Theil. Vom Jahre 1468 bis auf das Jahr 1500, zweyter Theil. Vom Jahre 1501 bis auf das Jahr 1530, Augsburg 1768 und 1791 (Neudruck München 1968).

-: Augsburgische Bibliothek oder historisch-kritisch-literarisches Verzeichniß aller Schriften, welche die Stadt Augsburg angehen und deren Geschichte erläutern. 2 Bände mit fortlaufender Seitenzählung, Augsburg 1795.

ZELLER, J.: Beiträge zur Geschichte der Melker Reform im Bistum Augsburg, Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 5 (1916-1919), S. 165-182.

-: Das Provinzialkapitel im Stifte Petershausen im Jahre 1417. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformen im Benediktinerorden zur Zeit des Konstanzer Konzils, St. u. M. OSB 40 (1922), S. 1-73.

-: Liste der Benediktiner-Ordenskapitel in der Provinz Mainz-Bamberg seit dem Konstanzer Konzil, St. u. M. OSB 42 (1924), S. 184-195.

-: Aus dem Codex British Museum addit. 21246, Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 6 (Dillingen 1929), S. 725-737.

ZETTLER, A.: Klosterbau und Mönchskonvent der Abtei Reichenau, phil. Diss. Freiburg/Br. 1984.

ZIEGELBAUER, M.: Historia rei literariae ordinis S. Benedicti, in IV partes distributa, ed. O. LEGIPONTIUS, 4. voll., Augsburg und Würzburg 1754.

ZOEPFL, Fr.: Der Arzt Ulrich Ellenbog, Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 5 (Dillingen 1916-1919), S. 111-164.

-: Geschichte der ehemaligen Universität Ottobeuren, Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg 5 (Dillingen 1916-1919), S. 517-561.

-: Heinrich Lur, Hist. Jb 59 (1939), S. 143-159.

-: Der Humanismus am Hof der Fürstbischöfe von Augsburg, Historisches Jb 62.- 69. Jahrgang (1949), S. 671-708.

-: Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, München und Augsburg 1955.

-: P. Placidus Braun. G. Frh. von PÖLNITZ (Hrsg.), Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 8 (München 1961), S. 349-376.

-: Kloster Ottobeuren und der Humanismus. Aeg. KOLB UND H. TÜCHLE (Hrsg.), Ottobeuren. Festschrift zur 12-Jahrfeier der Abtei, Augsburg 1964, S. 187-267.

-: Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert (Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe Bd. II), München und Augsburg 1969.

Abkürzungsverzeichnis

AH	Analecta Hymnica
Abh	Abhandlung(en)
Aug	Codex Augiensis (der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe) mit römischer Zahl: Pergamentkodex, mit arabischer Zahl: Papierkodex
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
BHL	Bibliotheca Hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis
BOAA	Bischöfliches Ordinariatsarchiv Augsburg (Teil des »Archivs für das Bistum Augsburg«)
BOBA	Bischöfliche Ordinariatsbibliothek Augsburg (Lageort: Archiv für das Bistum Augsburg)
BRAUN Not. inc.	P. BRAUN, <i>Notitia historica-litteraria de libris ab artis typographiae inventione etc.</i>
BRAUN Not. mss	P. BRAUN, <i>Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis etc.</i>
C	W. A. COPINGER, <i>Supplement to HAIN's Repertorium etc.</i>
Catalogus 1786	Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Benedictinorum liberi ac imperialis monasterii ad SS. Vdalrici et Afrae Augustae Vindelicorum a p. Placido BRAUN ejusdem monasterii et ordinis professo, ac p. t. bibliothecario, compilatur anno domini MDCCLXXXVI, Ms im StAA, katholisches Wesensarchiv G 39
CCSL	Corpus Christianorum Series Latina
CESL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum
cgm	Codex Germanicus Monacensis
clm	Codex Latinus Monacensis
Cod	Codex
Corp Consuet. Mon.	Corpus Consuetudinum Monasticarum
DA	Deutsches Archiv
GCS	Die Griechischen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte (Berliner Corpus), 1901 ff.
GW	Gesamtkatalog der Wiegendrucke
f.	folium
H	L. HAIN, <i>Repertorium Bibliographicum etc.</i>
HC	W. A. COPINGER, <i>Supplement to HAIN's Repertorium etc.</i>
HESBERT	R.-J. HESBERT, <i>Corpus Antiphonalium officii</i>
HOLDER	A. HOLDER, <i>Die Reichenauer Handschriften etc.</i>
HOLSTENIUS	Codex regularum etc.
HUBAY	I. HUBAY, <i>Incunabula der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg</i>
Incunabula Augsburg	
HZ	Historische Zeitschrift
Jb	Jahrbuch
JOACHIMSEN	P. JOACHIMSEN, <i>Die humanistische Geschichtsschreibung in Deutschland, Heft 1, Die Anfänge. Sigismund Meisterlin</i>
Meisterlin	
R. JONSSON	R. JONSSON, <i>Corpus troporum I</i>
KÜNSTLE	K. KÜNSTLE, <i>Eine Bibliothek der Symbole</i>
LABHARDT	Das Sequentiar Cod 546 etc.
MB	Monumenta Boica
MBK	Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz
MEZGER	Geschichte der vereinigten königlichen Kreis- und Stadt-Bibliothek in Augsburg
MGH AA	Monumenta Germaniae Historica, <i>Auctores Antiquissimi</i>
MGH SS	Monumenta Germaniae Historica, <i>Scriptores</i>

NA	Neues Archiv
Ms	Manuskript
N. B.	Nationalbibliothek
NDB	Neue deutsche Biographie
PG	J.-P. MIGNE, <i>Patrologiae cursus completus etc. series graeca</i>
PL	J.-P. MIGNE, <i>Patrologiae cursus completus etc. series latina</i>
Sang	CodeX Sangallensis
SCHALLER-KÖNSGEN	D. SCHALLER u. E. KÖNSGEN, <i>Initia carminum Latinorum etc.</i>
SCHERRER	Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen
SPILLING I	Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg Bd. II 2° Cod 1-100
StAA	Stadtarchiv Augsburg
StBA	Staats- und Stadtbibliothek Augsburg
St. u. M. OSB	Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens und seiner Zweige.
WALKER	G. S. M. WALKER (Hrsg.), <i>Sancti Columbani opera</i>
WALTHER	H. WALTHER, <i>Carmina mediæ aevi posterioris Latina etc.</i>
WITTWER	A. STEICHELE (Hrsg.), Fr. Wilhelmi Wittwer Catalogus Abbatum monasterii SS. Udalrici et Afrae Augustensis etc.
Zs	Zeitschrift

Handschriften- und Inkunabelverzeichnis

(Die mit einem Stern versehenen Zahlen verweisen auf den Anmerkungsteil der Seite)

AUGSBURG Bischöfliches Ordinariatsarchiv (Lageort: Archiv für das Bistum Augsburg)

- Akte 1330: 57*, 58
- Schedulae 3: 153*
- Schedulae 11: 95*
- Schedulae 17: 49*
- Schedulae 42: 66*
- Urkunde 34/10: 65*, 96*

- Bischöfliche Ordinariatsbibliothek (Lageort der Handschriften: Archiv für das Bistum Augsburg)

- 8: 74
- 13: 46*, 47
- 14: 46*, 71
- 44: 20*
- 47: 81
- 50: 121*
- 78: 37*, 53
- 79: 78
- 80: 46*, 47*, 77, 88*, 178
- 81: 70*, 110*
- 83a: 66, 67, 140*
- Ohne Sign.: 145*

- Stadtarchiv

- Lit. der Reichsstadt Augsburg von 1506: 93*
- Katholisches Wesensarchiv G 39: 55*
- Stadtbuch von 1276 (Leihgabe d. Bay. Hauptstaatsarchivs München): 32*

- Staats- und Stadtbibliothek

Handschriften:

- 2^o Cod 36: 73
- 2^o Cod 46: 60
- 2^o Cod 55a: 71, 80*, 81*
- 2^o Cod 55b: 71, 80*
- 2^o Cod 56a und b: 71
- 2^o Cod 68: 74, 140*
- 2^o Cod 71: 73
- 2^o Cod 72: 74
- 2^o Cod 78: 121*
- 2^o Cod 93: 114*, 115
- 2^o Cod 95: 78, 96, 99*, 133–139, 181
- 2^o Cod 96: 96
- 2^o Cod 152: 83, 84
- 2^o Cod 181: 111, 139, 140, 181
- 2^o Cod 183: 80*
- 2^o Cod 185: 80*
- 2^o Cod 190: 48*
- 2^o Cod 195: 96, 99, 115, 117–122, 180
- 2^o Cod 198: 114*
- 2^o Cod 200: 106*, 110*
- 2^o Cod 203: 77, 153*, 170, 178
- 2^o Cod 205: 111
- 2^o Cod 207: 80*, 140
- 2^o Cod 208: 121*
- 2^o Cod 214: 50
- 2^o Cod 223: 72, 99*, 111, 140–147, 150, 181
- 2^o Cod 224: 80*
- 2^o Cod 293: 58*
- 2^o Cod 302b: 75
- 2^o Cod 327: 89, 99*, 138, 139, 150, 181
- 2^o Cod 328: 50
- 2^o Cod 329: 140*
- 2^o Cod 330a und b: 75
- 2^o Cod 336: 75
- 2^o Cod 342b: 50
- 2^o Cod 360: 81
- 2^o Cod 403: 96, 116, 180
- 2^o Cod 404: 80*
- 2^o Cod 430: 80*, 82, 94*, 95*, 96
- 2^o Cod 445: 73, 80*
- 2^o Cod 448: 147*
- 2^o Cod 460: 80*
- 2^o Cod 517: 96, 99*, 110, 122–132, 142*, 181
- 2^o Cod 526: 73, 81
- 2^o Cod 527: 81
- 2^o Cod 528: 94*
- 2^o Cod 530: 140*
- 4^o Cod 11: 75
- 4^o Cod 19: 50
- 4^o Cod 23: 84
- 4^o Cod 24: 54*, 73
- 4^o Cod 26: 50
- 4^o Cod 32: 50
- 4^o Cod 35: 47*, 54*, 94*, 179
- 4^o Cod 39: 48*, 54*
- 4^o Cod 46: 54*, 113, 114*
- 4^o Cod 47: 76, 106*, 111*
- 4^o Cod 56: 48*
- 4^o Cod 73: 74
- 4^o Cod 149: 88*, 156–177, 181
- 4^o Cod 193: 63*
- 4^o Cod 196: 121
- 4^o Cod 198: 83
- 4^o Cod 207: 114*
- 4^o Cod 208: 84
- 4^o Cod 209: 82
- 4^o Cod 214: 46*, 80, 179
- 4^o Cod 216: 115*
- 4^o Cod 218: 43, 77, 78*

4° Cod 220: 84
 8° Cod 1: 140
 8° Cod 4: 114*
 8° Cod 5: 114*
 8° Cod 17: 74, 83*, 84
 8° Cod 96: 74, 85
 8° Cod 99: 76, 85
 8° Cod 104: 140*
 8° Cod 110: 97, 106*
 8° Cod 111: 97
 8° Cod 113: 97
 8° Cod 114: 106*
 8° Cod 115: 114*
 8° Cod 119: 85
 8° Cod 121: 97
 2° Cod Aug 157: 81
 2° Cod Aug 159: 81
 2° Cod Aug 161: 81
 2° Cod Aug 320: 78, 96, 99*, 100–116, 137, 180
 2° Cod Aug 332: 48*, 49*, 94*, 95*, 106*
 2° Cod Aug 345: 46*, 79*, 179
 2° Cod Aug 411–436b: 31*
 Fragm. lat. 2: 84
 Fragm. lat. 3: 84
 Fragm. lat. 5: 85
 Fragm. lat. 6: 85
 Fragm. lat. 7: 84
 Fragm. lat. 13: 80*
 Fragm. germ. 9: 79
 Tafel ohne Sign.: 111, 112
 Inkunabeln:
 2° Ink 49: 72
 2° Ink 100: 61
 2° Ink 137: 94*
 2° Ink 140: 59, 72
 2° Ink 150: 59
 2° Ink 151: 59
 2° Ink 227: 60
 2° Ink 228: 60
 2° Ink 291: 147*
 2° Ink 315: 59
 2° Ink 332: 51, 76
 2° Ink 338: 50, 59, 91*
 2° Ink 341: 59
 2° Ink 342: 59
 2° Ink 343: 59
 2° Ink 344: 60
 2° Ink 345: 60
 2° Ink 357: 58*
 2° Ink 421: 59
 2° Ink 445: 73
 2° Ink 646: 51
 2° Ink 655: 72
 2° Ink 692: 50, 72
 2° Ink 719: 50
 2° Ink 736: 46*, 81, 179
 2° Ink 746: 51
 2° Ink 776: 95*
 2° Ink 848: 147*
 2° Ink adl. 24: 95*
 4° Ink 52: 72
 4° Ink 57: 50
 4° Ink 165: 88
 4° Ink 173: 51
 4° Ink 204: 78, 178
 4° Ink 223: 61
 4° Ink 268: 81
 4° Ink 309: 98
 4° Ink 338a: 50
 4° Ink 345: 46*, 179
 4° Ink 359: 51
 4° Ink 414: 95*, 98
 4° Ink 440: 51
 4° Ink 445: 65*
 4° Ink 482: 97
 4° Ink 485: 51
 4° Ink 490: 98
 4° Ink 509: 98
 4° Ink 527: 72
 8° Ink 45: 50
 8° Ink 53: 72
 8° Ink 87: 72
 Einblattdrucke vor 1500 Nr. 33: 60
 – Universitätsbibliothek (umfaßt nunmehr die Fürstl. Oettingen-Wallerstein'sche Bibliothek Harburg, früher Maihingen) vgl. unter HARBURG
 BAMBERG Staatliche Bibliothek
 Lit. 143: 107
 BASEL Universitätsbibliothek
 B III 32: 86*
 BERLIN ehemalige Preußische Staatsbibliothek
 Lat. qu. 795 (Lageort vermutlich Krakau, Universitätsbibliothek): 150
 BRÜSSEL Bibliothèque des Bollandistes
 139: 145
 CAMBRIDGE University Library
 Inc. 901: 60
 Inc. 902: 91*
 Inc. 903: 60
 Inc. 906: 51
 Inc. 915: 61
 Inc. 919: 61
 COLMAR Archives Départementales du Haut-Rhin
 10 C Actes Généraux, ladula 12 No. 4: 112
 EICHSTÄTT Staats- und Seminarbibliothek
 Ink, SBN II. 118: 91*

EINSIEDELN Stiftsbibliothek
Cod. 349: 150*

FULDA Hessische Landesbibliothek
D 11: 138, 150

HANNOVER Niedersächsische Landesbibliothek
XIII 774: 72

HARBURG Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Bibliothek, früher Maihingen, jetzt Teil der Universitätsbibliothek Augsburg
II 1, 2° 100: 90*
II 1, 2° 189: 147*
II 2, 8° 22: 24*

HEIDELBERG Universitätsbibliothek
Sal. IX 21: 71*
Inkunabel 80 B 1369: 91*

KARLSRUHE Badische Landesbibliothek
Aug XVIII: 117, 120, 123–132, 180, 181
Aug XXI: 119
Aug XXVIII: 139, 181
Aug XXXII: 132
Aug XLVII: 130
Aug LI: 116, 180
Aug LXXXIV: 134, 137, 145, 181
Aug XCVI: 125, 127, 130, 181
Aug CVI: 130
Aug CIX: 80*, 136
Aug CXXVIII: 118, 119, 180
Aug CXXXVI: 132
Aug CLXXV: 88, 89, 138, 148–150, 181
Aug CCXXXII: 143, 144, 181
Aug CCLVI: 115
Aug 36: 117, 118, 180
Aug 99: 123, 129, 132
Aug 120: 123, 129, 132

KIEL Universitätsbibliothek
K. B. 62: 131*
Cod 145: 47, 85

KÖLN Stadtarchiv
Cod. theol. 231: 108*

KÖNIGSWART (KYNŽVARTĚ) Schloßbibliothek
20 G 22: 90*
20 K 18/I: 106

KOPENHAGEN Königliche Bibliothek
Gl. kgl. Saml. 3442, 8°: 77

LEIPZIG Universitätsbibliothek
Cod. 185: 43, 47

LONDON British Library
Harleianus 2610: 84
Harleianus 3676: 144
Addit. 21146: 49*
Addit. 31388: 50

MAILAND Ambrosianische Bibliothek
Cod. Ambrosianus M. 79 Sup.: 131

MELK Stiftsbibliothek
Cod 1973 (K 56): 63*

MÜNCHEN Bayerisches Hauptstaatsarchiv
Kloster Holzen, Lit. 104: 79*
Reichsstadt Augsburg, Lit. 32 (Lageort: Augsburg, Stadtarchiv): 32

– Bayerische Staatsbibliothek
Handschriften:
cgm 94: 79
cgm 556: 81
cgm 559: 32*
cgm 762: 120
clm 526: 83
clm 1615–1617: 36*
clm 1880: 42, 55*, 66, 77, 79*, 80
clm 3123: 53*
clm 3510: 82*
clm 4149: 80*
clm 4317: 47
clm 4351: 72
clm 4352: 44, 99*, 143, 148–151, 181
clm 4353: 112
clm 4367: 84, 120
clm 4381: 53
clm 4392: 70*
clm 4393: 85
clm 4396: 63*
clm 4397: 74
clm 4398: 75
clm 4406: 114*
clm 4409: 84
clm 4410: 85
clm 4411: 73
clm 4413: 85
clm 4414: 42, 55*, 66, 72, 151*
clm 4422: 83
clm 4423: 53*, 83*
clm 4432: 116
clm 4621: 87*
clm 5603: 48*
clm 5982: 53*
clm 6388: 144
clm 13002: 90*
clm 14613: 146
clm 17830–17838: 33*
clm 17848: 33*
clm 19417: 131
clm 21121: 53*
clm 23643: 106*
clm 24523: 53*
clm 27443: 53
clm 28118: 108*
clm 29199: 111*, 153*
clm 29300/14: 46*
Inkunabeln:
2° Inc c. a. 1870: 51
2° Inc c. a. 3076^b: 51

2° Inc s. a. 554: 51
 4° Inc s. a. 316: 51
OTTOBEUREN Klosterbibliothek
 Handschriften O. 56 – O. 60 und O. 68: 80*
 Inkunabel Inc 23: 59
OXFORD Bodleian Library
 Junius 25: 131*
 Can misc. 273: 77, 178
PARIS Bibliothèque Nationale
 lat. 4333 B: 109*
 lat. 4860: 146
 lat. 10730: 120*
 lat. 10867: 145*
 lat. 12205: 107
 Nouv. acqu. lat. 241: 85
REGENSBURG Bischöfliche Zentralbibliothek
 BDK 489 (früher Domkapitel Regensburg
 H. 42): 87*
 Fragment ohne Signatur: 87*
ROM Vatikanische Bibliothek
 Pal. lat. 274: 47, 146, 179
 Reg. lat. 469: 176*
 Reg. lat. 733: 142
SANKT FLORIAN Stiftsbibliothek
 XI 243: 87*
SANKT GALLEN Stadtbibliothek
 Cod. 69: 169*
 Cod. 70: 169*
 – Stiftsarchiv
 Ms 369 (1294): 169
 – Stiftsbibliothek
 Sang 18: 164, 168
 Sang 242: 162, 168, 172, 181
 Sang 250: 157
 Sang 374: 164, 168, 181
 Sang 376: 157, 161, 168, 181
 Sang 381: 157, 158, 159*, 172*
 Sang 390: 164, 168, 181
 Sang 393: 157, 161, 162, 164, 168, 174, 181
 Sang 453: 171
 Sang 459: 171
 Sang 484: 159, 168, 172, 181
 Sang 546: 155, 157, 158, 165, 169, 181
 Sang 566: 145*
 Sang 586: 171
 Sang 610: 168, 169*
 Sang 612: 169*
 Sang 613: 165, 174
 Sang 869: 163, 168, 181
 Sang 914: 109*
 Sang 915: 171
 Sang 916: 105*
 Sang 1034: 169*
 Sang 1289: 155*, 168*
SANKT PAUL IM LAVANTTAL Stiftsbibliothek
 Cod 82/1 (früher 25.1.26; XXVd/82): 71
STUTTGART Württembergische Landesbibliothek
 Cod mus I fol. 63: 156*
 HB XIV 2: 86*
TRIER Stadtbibliothek
 Ms 1626/401: 113*
UTRECHT Universitätsbibliothek
 Ms 361: 108*
WIEN Österreichische Nationalbibliothek
 Cod 482: 142, 143*, 181
 Cod 573: 47, 87, 180
 Cod 1815: 136*
 Cod 2232: 102, 106*, 108, 110
 Cod 3416: 146*
 Cod 8869: 35*
WOLFBÜTTEL Herzog-August-Bibliothek
 17.5 Aug 4°: 89*
 72 Gud lat. 2°: 47, 83, 89
 334 Gud lat. 8°: 83
 335 Gud lat. 8°: 85
WÜRZBURG Universitätsbibliothek
 Inkunabel I f. XXVIII: 91*
ZÜRICH Zentralbibliothek
 Rh. hist. 27: 134, 181
 Rh. hist. 28: 101, 102, 105, 107, 180
 AG 18 fol. 6: 155* und Bildtafel

Register

(Erfäßt sind Eigennamen bis 1800; die mit einem Stern versehenen Zahlen verweisen auf den Anmerkungsteil der Seite)

Abraham 142
Abubeti Rases (Rex Arabum) 69, 82
Accursius 81
Adalbero (Bischof von Augsburg) 38, 76, 94*, 141, 144*
Adam 141
Adelhelm (Adelhalm) 44, 47*, 147
Adelmann von Adelmannsfelden, Bernhard 33
Adilbert 42, 46, 47, 76, 145, 147
Afra 70, 76, 77, 112, 158, 165, 167*, 173*
Aegidius (Egidius) Romanus 75
Agatha 136
Aginus 129
Agnes (Agna) 159
– (Gemahlin d. hl. Lepold, fälschlich als dessen Tochter bezeichnet) 72
Alanus ab Insulis 68, 76
Albanus 134, 137*, 181
Albert (von Augsburg) 43, 79, 86, 94*
Albertus Magnus 50, 74, 76
Aldhelm 155, 163, 168, 172
Alexander de Villa Dei 50, 51, 71
Aliotti, Hieronymus 18*
Alkuin 73, 117, 126, 167*
Almansor 82
Alypius (Alupius) 125
Ambrosius 67, 125, 126
Amerbach, Johannes 46*, 98, 147*
Anastasius I. (Papst) 126
Andreae, Johannes, vgl. Johannes
Andreas de Escobar 50
Angelus de Claviso 50
Anselm von Canterbury 117, 120
– von Nenningen 48*
Athanasius 41, 73, 74, 76, 124–126, 129–131
Antoninus (Pierrozzi) von Florenz 63*, 68, 75
Antonius Rampegolus 59, 60
Ardo 109
Aristoteles 48*, 50, 69, 82
Arius, Franciscus 30*
Arius (Arrius) 126
Arnobius 46*
Attala 133, 134
Augustinus 67, 105, 117, 122, 125, 128
Augustus (Kaiser) 149
Azelin 110*

Barbara 133, 136
Barlaam 50

Bämler, Johannes 58, 59, 61
Bartolomeo da Montepulciano 21
Basilius 107*, 127
Beck, Gregor 24*
– von Beckhenstain, Leonhard 177*
Beda 73, 74, 117, 145*, 155, 163, 172
Benedikt von Aniane 101, 108, 109
– von Nursia 68, 89*, 98, 104–108, 111*, 112, 115*, 134
Berkenmair, Elisabeth 49
–, Georg 49*
–, Margret 49
–, Petrus 49–51, 76, 179
Bernhardus Cassinensis 111*
– von Clairvaux 51, 67, 73, 89*, 97
– de Parentinis 84
– Silvestris 119, 122
Berno (Bern) von Reichenau 47, 77, 86, 87, 94*
Bertholdus de Augusta 119
Bertschi, Nikolaus 156* und Bildtafel
Biberbach, Matthäus Marschalk von 77, 121
Bild, Veit 13*, 38, 44*, 53, 70, 78, 80*, 140, 156*, 178
Blarer, Egolf 152
Boethius 69, 83, 123, 128–130, 131*, 181
Bonaventura 67, 73–75, 103
Bonifatius 77
Brack, Wenzeslaus 98
Brandan 77
Brandis, Eberhard von 119
Braun, Placidus 14, 36, 37, 55, 65*, 66, 71, 132
Breitenlandenberg, Kaspar von, vgl. Kaspar
Brucker, Johann Jakob 29
Bruno (Bischof von Augsburg) 46
– von Würzburg 51
Bruschius, Kaspar 35, 154*
Brutus 146*
Burchard von Ursberg 59, 62, 63, 72
Burkhart Cüntz und Heinrich 48*

C = K

Dagobert (Tagobert) 163
Damasus I. (Papst) 125
Dati (Datus), Agostino 70, 85
Defeldorf, Leonhardus 97
Demophilus 74
Diepoldi, Ulricus 64*
Diethelm von Krenkingen 119

Digna 89*
 Dionysius Areopagita 67, 73, 74, 76, 138, 145*
 Dorotheus 133, 135
 Drach, Peter 50, 98
 Druogo 142
 Duns Scotus 67, 75

Eberhard von Bremen 50
 – Archidiakon von Regensburg 149, 151
 Egino 38, 41, 42, 47*
 Egon, Johannes 24, 137
 Ekkehard I. (Eggehardus) 158, 163, 170, 173
 – II. (Dekan) 165, 173
 – IV. (Ekkerhardus) 27, 157, 161, 162, 164, 167–174, 181
 Ellenbog, Ulrich 58–61
 Embriko (Bischof von Augsburg) 86
 Eucherius von Lyon 101, 106
 Euphemia 133, 135
 Eusebius von Caesarea 67, 126, 140, 142
 – von Cremona 138
 Eustachius 133, 136
 Evagrius 102
 Etyches (Eutyches) 129, 130, 181

Fabri, Felix 15*, 98
 Faustinus 127
 Felicianus 61
 Felix 136*
 Fides 133, 135
 Fischach, Johannes von, vgl. Johannes
 Fischer, Georg 94*
 Flach, Martin 98
 Fleming, Patricius 101, 104, 107, 108
 Fontius 126
 Fortunatus, Venantius 123, 129–132, 181
 Francesco Petrarca, vgl. Petrarca
 – (Giovanni) Poggio, vgl. Poggio
 Franciscus Bohemus (von Kastl) 114*
 Frank, Johannes 37
 Fredegar 141–143, 148, 149*, 181
 Fridebold 47, 86, 87
 Fridigisius (Fridugisius, Fredegisus) 126
 Friedrich I. (Kaiser) 119, 122
 Friedrich von Wartenberg 119, 121
 Fries, Heinrich 49, 52, 56, 57, 58*, 60*, 62, 153*, 179
 Frundsberg, Adam von 92
 Furter, Michael 98
 Fuchsmagen (Fuxmagen), Johannes 146*
 Fugger 13, 14*, 23*, 27*, 35*, 47*, 147*
 –, Ulrich 147*
 Fulgentius (von Ruspe) 127

Gaisberg, Franz von 153, 161*, 174, 176*
 Galenus 69
 Galienus 142
 Gallus 77, 89, 136*, 160–163, 180, 181
 Gastel, Georg 35*
 –, Gregor 35*, 66
 Gazius, Antonius 97
 Geesler, Sixtus 114
 Geb(e)hard von Augsburg 87*
 – II. (Bischof von Konstanz) 78, 178
 Geisberg, vgl. Gaisberg
 Geminianus 133, 135
 Gennadius 125
 Gerardus Cremonensis 82
 – de Harderwyk 51
 Gereon 133, 135
 Gerhahus 129
 Gerhard von Augsburg 44, 86, 87*, 178
 Gerson, Johannes Carlerius von, vgl. Johannes
 Gertzner (de Gerczen), Thomas 84, 91
 Gessikon, Nicolaus de 119
 Giel, Gotthard 175
 Giltlingen, Johannes von 14, 49, 57, 111, 112
 Goldast, Melchior (von Haimisfeld) 121, 145*, 169, 177
 Gorgonius 132, 135
 Gossembrot, Sigismund 13*, 15*, 33, 34
 Gossold, Johannes 73, 80, 178
 Gottfried von Viterbo 78
 Graczter 48*
 Gran, Heinrich 51
 Grasser, Erasmus 175
 –, Johannes 64*
 Gregor von Heimburg 15*
 Gregorius Magnus 48*, 58, 59, 67, 73, 97, 98, 122, 164
 Gregorius Thaumaturgus (der Wundtäter) 126
 Greyff, Michael 50
 Griesherr, Johannes 118, 121
 Griffenstein, Conradus de 119
 Grimalt 109*
 Grimm, Sigismund 139*
 Grüm, Placidus 78
 Grüninger, Johannes 51
 Guido de Baisio 80
 Guillelmus, vgl. Wilhelm
 Gunthramnus 141
 Guttenberg, Nicolaus de 119

Haeften, Benedikt van 100, 104
 Haid, Jakob 29*
 Haimo 73
 Harderwyk, Gerardus, vgl. Gerardus
 Hartmann von Dillingen 79
 – von St. Gallen 157, 162, 170*

Hartpertus, vgl. Radpertus
 Hartrichus 129
 Hauntinger, Johannes Nepomuk 29*
 Hechinger, Johannes 169, 170*
 Hedwig 77
 Heimburg, Gregor von, vgl. Gregor
 Hemmonius 127
 Heinrich II. (Kaiser) 107
 – III. (Kaiser) 149
 – IV. (fälschlich als Kaiser Heinrich VII. bezeichnet) 72
 – von Langenstein 138, 139
 – II. von Maisach (Abt von St. Ulrich und Afra) 47, 87, 90
 – III. (Abt von St. Ulrich und Afra) 47
 Heribert von Rothenburg 164
 Herimannus, Domkustos in Augsburg 47, 179
 –, Laie in St. Gallen 167*
 –, Mönch in St. Gallen 170*
 Hermann (Herimannus), Bischof von Augsburg 38, 41, 42, 47*
 – Contractus, vgl. Hermann von Reichenau
 – von Niederaltaich 149–151, 181
 – von Reichenau (Contractus) 43, 97, 146*, 148–150, 161
 Herold, Johannes, vgl. Johannes
 Herrgöt, Marquard 105
 Hertfelder, Bernhard 36
 Hess, Gerhard 148, 150
 Heynlin, Johannes de Lapide 13*
 Hieronymus 67, 73, 78, 117, 125, 138, 142, 145–147, 181
 – de Paganinis, vgl. Paganinis, de
 Hilaria 77, 158
 Hilarius 132
 Hildebert von Lavardin 119, 122
 Hilarion 141, 148
 Hiltibaldus 129
 Hist, Johannes und Konrad 98
 Hochfeder, Kaspar 51
 Hohenheim, Wilhelm von 113
 Hohenlandenberg Hugo von 93
 Hohensteiner (von Hohenstein), Johannes, vgl. Johannes
 Hohenwang, Ludwig 60*, 61*
 Holstenius, Lukas 102, 108*
 Honorius 127
 – Augustodunensis 117, 120, 180
 Horaz 83
 Hrabanus Maurus 67, 73, 123, 125, 128, 130
 Hüber, Erasmus 65, 98
 Hugo von Hohenlandenberg vgl. Hohenlandenberg
 Hypokrates 69
 Jacobus de Voragine 51
 Januarius 133, 135, 136*
 Jeremias 124
 Ilsung, Cünrat 48*
 Innozenz III. 111*
 Johannes Andreae 68, 80
 – Balbi Januensis 91, 180
 – Baptist 160
 – Capreolus 75
 – Carlerius de Gerson 68, 76, 97
 – Chrysostomus 67, 73, 103, 127, 180
 – Damascenus 50
 – a Deo 46*
 – Evangelist 158
 – von Fischach 48
 – Gallensis (Guallensis, der ältere) 58*
 – von Giltingen, vgl. Giltingen
 – Herold (Herolt) 94*
 – von Hildesheim 138
 – Hohensteiner (von Hohenstein) 48*, 49, 59, 61
 – Kyssinger, vgl. Kyssinger
 – Nider, vgl. Nider
 – von Peckham 61
 – Müller, Regiomontanus 51
 – diaconus ecclesiae Romanae 128, 129
 – Matthäus Tuberinus 61
 – von Quedlinburg 97, 98
 – von Werdenberg 60*
 Josaphat 50
 Josephus, Flavius 73
 Isidor von Sevilla 70*, 73, 127–130, 145*
 Julius II. 93, 161
 Junilius (Junillus) Africanus 126
 Junius 146*
 Juvenal 44, 83, 84, 178

K = C

Caecilia 133, 136
 Caesar, Julius 146
 Caesarius von Arles 135, 137, 181
 Calixtus (Calistus) 89*, 133, 135
 Canisius, Heinrich 143, 146, 148–151
 Karl der Große 113*, 126, 129, 153
 – III. (der Dicke) 103, 118, 119, 122
 – IV. (Kaiser) 81
 Kaspar von Breitenladenberg 152
 Cassian 25*, 98, 108*
 Cassiodor 34, 44, 47, 72, 145–147, 179
 Katharina (von Alexandrien) 119, 180
 – von Siena 138
 Cato 69, 98
 Celtis, Conrad 65*
 Cencio Rustici, vgl. Rustici
 Kessinger, Johannes 65

Khamm, Corbinian 36, 80
 Chilperich 141
 Cicero 85
 Kilian 42*
 Kissinger, vgl. Kyssinger
 Knoblochzter, Heinrich 46*, 51, 98
 Knöringen, Heinrich von 93
 –, Markus von 93, 94, 144*, 147
 Koberger, Anton 50, 51, 98
 Koelhoff, Johannes 51
 Könlin, Johannes 65*, 96*
 Köplin, Johannes 66
 Collimitius (Tannstetter), Georg 146
 Kolumban 25*, 27, 101, 102, 104, 106–110, 133, 134, 137, 180, 181
 Konrad III. (König) 43
 – von Konstanz 41, 42, 72, 76, 86*, 88, 138, 180, 181
 – von Megenberg 87*
 –, Konventuale der Reichenau 119
 Cornelius 133, 135
 Coronati quatuor 133, 136
 Krenkingen (Weißenburg-K.), Martin von, vgl. Martin
 Krenklingen, Rutolf de 119
 Kretz, Matthias 121
 Crispinus 133, 136
 Küchlin, Johannes 95
 Kunne, Albrecht 98
 Cantz, Joachim 155, 161, 168, 169
 Cuspinianus, Johannes 146, 147
 Cuyckius, Henricus 25*, 108*
 Cyprian 117, 133, 135
 Cyrillus von Jerusalem 138
 Kyssinger, Johannes 14, 48
 Lactantius 67, 73, 74
 Lambert 133, 135
 Lang Seifrid 94*
 Lang, Sigismund 74, 82, 94–100, 105, 110, 111, 115–117, 120, 122, 123, 130–133, 135, 136, 138, 154, 156*, 180
 Laurentius 160
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 89, 148, 150
 Leodegar 133, 135
 Leonhard 165, 168, 171, 173
 – Matthaei (de Utine, von Udine) 59
 Leopold 72
 Leyblin, Johannes 64*
 Lippert, Lorenz von 31*
 Locher (Philomusus), Jakob 16*
 Lorenzo Valla, vgl. Valla
 Lotter, Johann Georg 29, 30
 Lindelbach 51
 Lucanus 83
 Lucas, Evangelist 46*
 Lucia 133, 135, 136
 Luitold von Augsburg 173
 Lur, Heinrich 63, 65, 179
 Luscinius, Otmar, vgl. Nachtigall
 Mabillon, Jean 44, 101, 104, 105, 108, 112
 Machhausen, Johann Augustin 17*
 Maginhartus 129
 Magnus 44, 89*, 142, 145
 Makarius 102, 103, 107, 108, 137, 180
 Mansor, vgl. Almansor
 Maria 43, 44, 79, 118, 160, 163, 164
 Marius, Wolfgang 17*
 Markus, Evangelist 132, 134, 137
 – I. (Papst) 124
 Marquard von Hagen 88, 90
 Martin von Bracara (Braga) 85
 – V. (Papst) 114, 119
 – von Weißenburg-Krenkingen 93
 Matthäus, Evangelist 46*
 – Marschalk von Biberbach, vgl. Biberbach
 Matthias, Apostel 124
 Mauritus 160
 Maximilianus (Martyrer) 121*
 – I. (Kaiser) 30, 115*, 147, 155*
 Maximus 127
 Medardus 132
 Mehus, Lorenzo 30
 Meisterlin, Sigismund 15*, 19*, 29, 33, 34, 38, 48*, 88, 99, 100, 104, 113*, 115, 116, 137*, 153
 Melchior von Stammheim, vgl. Stammheim
 Mellitus 145*
 Merk, Johannes 42, 66
 Mezler (Metzler), Jodokus 24, 168*, 175
 Modius, Franciscus 21*, 177*
 Mörlin, Conrad 49, 65, 78*, 154
 Molotoris, Wolfgang 64*
 – (Molitor, Müller), Johannes 95, 96
 Montepulciano, Bartolomeo da, vgl. Bartolomeo
 Naburg, Johannes 112
 Nachtigall, Otmar (Luscinius) 139
 Nestorius 129, 130, 181
 Neyhart, Matthäus 93
 Nikolaus II. (Papst) 157
 – von Dinkelsbühl 111*
 – von Kues 22*, 76, 111*
 – de Lyra 50, 71
 – de Tudeschis Panormitanus (abbas Siculus) 46*, 68, 80, 81, 97
 Nicomedes 133, 135
 Nider, Johannes 76, 98
 Notker Balbulus 157, 161–165, 168, 169, 172, 176, 181
 – der Deutsche 162

Odilo von Cluny 114
 Öhem (Öheim), Gallus 24, 86
 Oporinus (Herbst), Johannes 146*
 Onuphrius 118, 121, 180
 Origenes 67, 73, 74
 Otloh 77, 145*
 Otmar 77, 89, 160, 162, 180
 –, Johann 50
 –, Silvan 70, 145*
 Ottlie 136
 Otto von Freising 72, 144*
 – III. Bischof von Konstanz 116
 Ovid 43, 84
 Paganinis, Hieronymus de 98
 Paleologus, Theodorus, vgl. Theodorus
 Papias 90
 Paulus, Apostel 138
 – von Burgos 76
 – Diaconus 113
 – der Einsiedler 101, 104, 112
 Pelagius 125
 Pelecyus, Johannes 24*
 Peraudi, Raymundus 103, 115
 Perottus, Nicolaus 69, 82, 95, 96
 Persius 83
 Petrus, Apostel 124, 128, 138, 160, 163
 – de Alliaco 76
 – von Aquila 75
 – von Blois 116
 – Comestor 72
 – Lombardus 78
 – von Rosenheim 97
 – von Schaumberg 49, 63*, 80*
 Peutinger, Conrad 13, 20*, 29, 30, 32, 73, 144
 Peysenberger, Leonhardus de Wessesprunen (Wessobrunn) 147*
 Pez, Bernhard 63, 113, 114*, 175*
 Pfister, Narcissus 48, 56*, 75, 82, 84
 Pflanzmann, Jodokus 60, 61*
 Pfuser, Johannes 143
 Philippi, Jacobus 50
 Pipin 142
 Pirckheimer 15*
 Placidus 121
 Plann (Planta), Heinrich von 143
 Platon 70, 85
 Plinius 69, 145*
 Petrarca, Francesco 68, 76, 92
 Pirmin 86*, 134, 136*, 137, 181
 Poggio, Francesco (Giovanni) 21
 Polster, Georg 43, 52–54, 70, 71, 178
 Pomerius, Julius 98
 Poncius 51
 Probus 126
 – (Ire in Mainz) 122
 Prosper von Aquitanien 98, 142, 145, 181
 Prudentius 44, 85
 Prüss, Johann 50
 Ptolomeus 69, 83
 Publicius, Jacobus 50
 Purcarius (Porcarius) 102
 Pynufius (Pinnufius) 102, 107, 118, 121, 180
 Quedlinburg, Jordanus de, vgl. Jordanus
 Quentell, Heinrich 50, 51, 98
 Rabanus, vgl. Hrabanus
 Raffael, Michel 176*
 Rainerius de Pisis (von Pisa) 51, 75
 Ramingen, Gottfried von 143
 Ratold, Erhard 83
 Radpertus (Ratpertus, Hartpertus) 157, 158, 163, 168
 Rayner de Carniola 48*
 Reginbald 36*, 42, 47, 85, 89
 Reginbert 80, 83, 107, 109, 130, 143, 145
 Regino von Prüm 141, 142, 144, 145
 Regiomontanus, Johannes Müller, vgl. Johannes
 Regula 136*
 Reisach, Januarius von 147
 Reuchlin, Johannes 146*, 147
 Reusner, Nikolaus 30*
 Rex Arabum, vgl. Abu Rases
 Rhenanus, Beatus 13*, 20*
 Rieger, Matthäus 29*
 Robert Holkot Scotus 75
 Rösch, Ulrich 26, 27, 152, 165, 166, 169, 174, 175, 181
 Röslin, Nicolaus 64*
 Rüch, Johannes 57
 Rudpertus 162
 Rüf, Simpert 139*
 Rumpler, Angelus 17*
 Rustici, Cencio 21, 22*
 Sabellius 126
 Säldner, Konrad 34
 Salomon III. von Konstanz 44, 59, 62, 63, 89–92, 139, 161, 180
 Salust 85
 Salutati, Coluccio 11*
 Salzmann (Salander), Jakob 27, 65, 168, 176, 181
 Sander, Antonius 108*
 Saturninus 133, 136
 Schab, Laurentius 174
 Schaumberg, Peter von, vgl. Peter
 Schedel, Hartmann 13*, 34*, 91
 –, Hermann 13*, 33, 64
 Schelhorn, Johann Georg 29*

Schenkenstain, Conradus de 60
 Scheuerl, Christoph 13*
 Schlipacher, Johannes 48, 105, 106*
 Schmid, Elß 48*
 Schönsperger, Johannes 51
 Schrott, Johannes 49, 139*
 Schüssler, Johannes 147
 Sebald 34
 Sedulius 70, 85, 162
 Sender, Clemens 13*, 20*, 153*
 Seneca 50, 85, 97
 Serapion 46*, 102, 107, 108, 180
 Severinus Burdigalensis (von Bordeaux) 132
 – von Norikum 87*
 Sichardus, Johannes 21*, 146*
 Sidonius (Sydonius) 120
 Silvester I. 124
 Simon Tridentinus 61
 Simpert 70, 76, 95*, 113, 142, 145
 Sixtus IV. 103
 Slecht, Georgius 64*
 Smaragd von St. Mihiel 113
 Somerveld, Georius 48*
 Sorg, Anton 58*, 61
 Spalatin, Georg 144*
 Staber, Johannes 116
 Stabius, Johannes 146, 147
 Stamler, Wolfgang 57
 Stammheim, Melchior von 14, 49, 52, 55–58, 62,
 63, 88*, 91, 114*, 152, 178, 179
 Statius 84, 85
 Steigenberger, Gerhoh 32*
 Stengel, Carl 35, 36, 78, 100, 101, 104, 179
 Stephan der Einsiedler 101, 104
 – Martyrer 158, 162
 Stetten, Paul von 31*
 Stöcklin, Ulrich von Rottach, vgl. Ulrich
 Stuchs, Georg 51
 Suyskens, Constantin 145*
 Symeon Achivus 134
 Tacitus 22*
 Tattu 109*
 Timotheus (Tymotheus) 138
 Theodemar 113
 Theodericus 146*
 Theodorus 133, 136
 – Paleologus (Palaeologus) 103
 Theodosius (Kaiser) 127
 Theophilus 127
 Thietmar von Merseburg 26*
 Thomas von Aquin 45, 67, 75
 – von Canterbury 103
 – Gallus (von Vercelli) 74
 – de Gerczen, Thomas, vgl. Gertzner
 – a Kempis 51
 Töpfl, Franciscus 30*, 32*
 Tortellius, Johannes 69, 82
 Trithemius, Johannes 15*–17*, 19*, 56, 114–116,
 155, 161, 168
 Tudeschis, vgl. Nikolaus
 Tuutilo 157, 158, 169, 172
 Udalschalk 35*, 38, 40–42, 44, 71*, 76, 83, 88,
 144*, 173*, 180
 Ulrich von Augsburg 64, 70, 76, 77, 79, 86–88,
 94*, 98, 112, 118, 121, 157, 161, 162, 167, 169,
 173, 178, 180
 – von Biberbach 47
 – Stöcklin von Rottach 71
 Urstisius (Wurstisen), Christian 143
 Urslingen (Vrslingen), Albertus de 119
 Ussermann, Ämilian 148, 150
 Vadian, Joachim 20*, 24, 146, 172, 175
 Valens (Kaiser) 142
 Valentinianus (Kaiser) 142
 Valla, Lorenzo 70, 85
 Veith, Franz Anton 29–31, 39
 –, Lorenz 29*
 Vergil 83
 Venantius Fortunatus, vgl. Fortunatus
 Victor I. (Papst) 145*
 – II. (Papst) 149
 Vincentius (Adressat des Hieronymus) 142
 – von Beauvais 51, 60, 68, 75, 100, 103, 115, 122
 – Ferrer 63*
 Vitus, Stephan, vgl. White
 Vögelin, Jacobus 24*
 Vrslingen, Albertus de, vgl. Urslingen
 Wagner, Petrus 53, 111
 Wagner, Leonhard 26, 27, 39, 62, 92, 94*, 95,
 112, 145*, 152–157, 167–177, 181
 Walahfrid Strabo 122, 136*, 155, 163, 166*, 167*,
 168, 172, 175, 176
 Waldrammuss 158
 Waninc 162
 Wartenberg, Friedrich von, vgl. Friedrich
 Weinhart, Simon 115*, 138
 Weinlin, Leonhard 71, 80*, 97, 106*
 Weißenburg-Krenkingen, Martin von, vgl. Martin
 Welling, Konrad 43, 48*, 77
 –, Ulrich 43, 48*
 Welser, Markus 86, 121, 177
 Werdenberg, Johannes von, vgl. Johannes
 Werdo 167*
 Wernher, Domkanoniker in Augsburg 47*
 – decanus (von Reichenau) 119, 122*
 – Mariendichter 43, 44, 79

White (Vitus), Stephan 104
 Wiborada 77, 87, 153, 161, 164, 169–171, 178,
 180, 181
 Wilhelm Durandus (Durantis) 68, 80, 123, 129,
 132
 – von Hirsau 44, 47*, 78, 87, 113*, 178
 – von Paris (Alvernus) 51, 68, 76
 Wild, Heinricus 64*
 Will, Georg Andreas 32*
 Willig, Henricus 48*
 Wiltperg, Walther von 113

Winckler, Konrad 90
 Wittwer, Wilhelm 37, 42, 52*, 53, 57, 58, 90, 111,
 114, 178
 Wolfgert von Prüfening 89
 Wolff, Jacob, von Pforzheim 98

Zainer, Günther 51, 58, 59, 61, 72, 75
 Zapf, Georg Wilhelm 29–31, 57–59
 Ziegelbauer, Magnoaldus 121, 155*
 Zyberman, Sigismund 96, 110, 111

Medieval portuguese

Geographicale der Geographie Alfonsoensis in Hispanische Zeit

Resumant in his Historia Hispanicae Wipert (1059–1100)

Medieval portuguese
 in Hispanische Zeit
 Resumant in his Historia Hispanicae Wipert (1059–1100)

Medieval portuguese
 in Hispanische Zeit
 Resumant in his Historia Hispanicae Wipert (1059–1100)

Medieval portuguese
 in Hispanische Zeit

Gerhard Streich

Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters

*Untersuchungen zur Sakraltopographie von Pfälzen, Burgen und Herrensitzen.
Pfalz- und Burgkapellen bis zur staufischen Zeit*

Sonderband 29 »Vorträge und Forschungen«, zwei Teilbände. Zusammen 790 Seiten. Teil I: X, 404 Seiten mit 161 Textabb. Teil II: VIII, 344 Seiten mit 92 Textabb. und 24 Bildtafeln mit 40 Abbildungen.

Auf einer außerordentlich breiten Materialgrundlage wird erstmals versucht, die Entwicklungslinien der herrschaftsbezogenen Sakralkultur aufzuzeigen, wie sie sich in Pfalz- und Burgkapellen, Burg- und Residenzstiften bzw. Klöstern, die unter dem Begriff Herrschaftskirche zusammengefaßt werden, ausdrückt. Die Untersuchung berücksichtigt dabei gleichermaßen die Profan- und Kirchengeschichte, die landesgeschichtliche Topographie, Archäologie, Kunstgeschichte und die Patrozinienforschung. Neben der Beschreibung der Architekturformen, ihrer Genesen und Typologien stehen vor allem Fragen der Funktionalität, der kausalen Begründung und Abhängigkeiten im Vordergrund. Die Absicht, mit diesen Kirchen die Sicherung und Legitimierung der Herrschaft zu unterstreichen, macht sie zu besonders prägnanten Herrschaftssymbolen. – Für diese Arbeit wurde der Autor mit dem Akademie-Preis für Geschichte 1984 der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ausgezeichnet.

Michael Borgolte

Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit

Sonderband 31 »Vorträge und Forschungen«. 308 Seiten mit 5 Kartenabbildungen.

In Borgoltes Abhandlung wird das vieldiskutierte Problem der Grafschaftsverfassung Alemanniens zur Frankenzeit in ganz neuer Weise behandelt. Der Verfasser rekonstruiert die gräflichen Herrschaftsbereiche unter Berücksichtigung jedes Einzelzeugnisses auf personengeschichtlicher Basis und gewinnt so ein unerwartet differenziertes Bild der politischen Ordnung des Landes unter den einzelnen Herrschern. Der prosopographische Forschungsansatz ermöglicht ihm außerdem eine Entwicklungsgeschichte der Grafschaftsverfassung, die über die älteren schematisierenden und eher statischen Beschreibungen weit hinausgeht. Da Alemannien für die Frage der Verwaltungsorganisation im früheren Mittelalter durch eine einzigartige Überlieferung ausgezeichnet ist, haben Borgoltes Ergebnisse allgemeine Bedeutung für das Merowinger- und Karolingerreich.

Ingrid Heidrich

Ravenna unter Erzbischof Wibert (1073–1100)

*Untersuchungen zur Stellung des Erzbischofs und Gegenpapstes Clemens III.
in seiner Metropole*

Sonderband 32 »Vorträge und Forschungen«. 220 Seiten mit 5 Abbildungen und 1 Ausschlagkarte sowie 2 Urkunden in Kartentasche.

Wibert, als Clemens III. Gegenpapst Heinrichs IV. gegen Gregor VII. und Urban II., wurde bisher einseitig in seiner päpstlichen Funktion gesehen, nicht jedoch in derjenigen als Erzbischof von Ravenna, in der er bis zu seinem Lebensende unangefochten blieb. Erst die Aufarbeitung unveröffentlichten archivalischen Materials ermöglichte es, seine erzbischöfliche Tätigkeit genauer zu erfassen und auf der Grundlage so gewonnener Ergebnisse auch neue Perspektiven in die Frage der »Ravennater Fälschungen« und der »Ravennater Rechtsschule« einzubringen. Die Zuordnung der Fälschungen und des sogenannten Petrus Crassus zu Ravenna sowie die »Ravennater Rechtsschule« werden von der Autorin in Zweifel gezogen.



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen

ISBN 3-7995-6693-7